This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

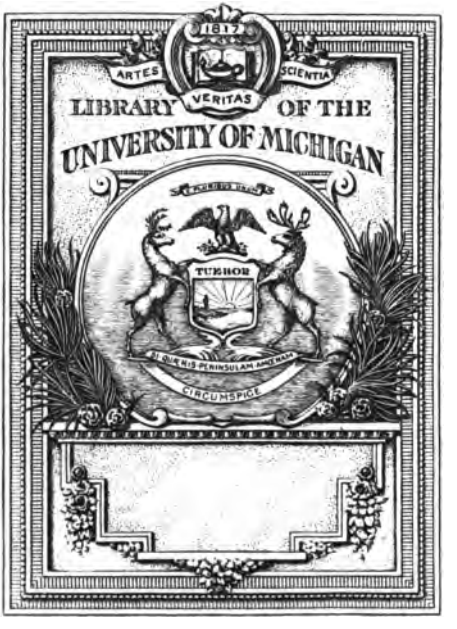
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

idwig August Fouqvet,
il Röm. Reichs Fürst, auch
zog von Vernon, Pair von
reich, und Marschall von
Bellejsle

Denckwürdiges

n und Thaten

en Staats-Mannes, und Marſchalls,

E R R N. 270.

Ludwig Auguſt

nets v. Belleiſle

ömiſchen Reichs Fürſtens, wie

s von Vernon, und Pairs von Franck-

Giſors, Andely, und Lihous, nichtswe-

oldenen Vlieſſes, und der Franzöſiſchen

, Gouverneurs von Metz, und gewe-

othſchaffters auf dem letztern Wahl-

anckfurt, auch an dem Kayſer-

ichen Hofe ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Worbey

ſten Umſtände von der jüngſten Kayſer-

erigen Böhmiſchen Kriege, beſonders aber der

, und was darauf erfolget, bis zu Ende des

. aus ſichern Nachrichten, den Liebhabern der

n Geſchichte zu Gefallen, zuſammengetragen,

m Drucke befördert, worden.

Bremen,

athanael Saurmann, 1743.

ede.

Leſer,

Franckreich faſt
viel groſe Leute
rhand Lebens-
rgeſtellet. Die
d Kriegs-Män-
r gros gezeiget,
ch Rechte, ihrer
lem Eifer ruhm-
t. Sonderlich
nigs, Ludwigs
ſt, ſehr reich von

Digitized by Google

rrede.

ter Leſer,

ins Franckreich faſt
zeit viel groſe Leute
allerhand Lebens=
n dargeſtellet. Die
=und Kriegs=Män=
nmer gros gezeiget,
auch Rechte, ihrer
t vielem Eifer ruhm=
diget. Sonderlich
nKönigs, Ludwigs
lden, ſehr reich von

dergleichen Beyſpielen. Ja es ſchien; daß gleichſam die vielen groſen, mit ausnehmenden Verdienſten/und Geſchicklichkeit/ ausgerüſteten Männer von dem Himmel beſtimmt geweſen, der Ehre beſagten Königs den Weg zubahnen. Wohl Niemanden können die Cardinäle, **Richelieu**, und **Mazarini**, unbekant ſeyn; und wer weiß nicht, was der **Marquis von Louvois**, beſonders auch der Weltberufene Financier, **Colbert**, im Cabinet, gleichwie **Turenne**, **Villeroy**, **Schomberg**, **Luxenburg**, **Boufleurs**, **Catinat**, **Villars**, **Tallard**, **Vauban**, und **Berwick**, im Felde gethan? Unter Sr. itzt regierenden Allerchriſtlichſten Majeſtät hat man gleichfals ſchon verſchiedene dergleichen Männer zählen können.

Ein

Cardinal, **Fleury**,
eine Vorgänger, und
re Franckreichs beyna-
e; ſich aber einen un-
hm zu Wege. Nächſt-
erhoffentlich wohl Je-
fall geben; daß auch
le Isle, zu unſern Zei-
g mit unter dieſe Män-
Range gehöre; und
elmehr, da man bey
pelt bewundern muß,
n andern nur ein einzi-
erdienſt das unverwe-
hl geſtiftet hat. Ich will
mehrige Fürſt u. Her-
ll, **von Belle Isle**,
roſer Staats-Mann,
er Kriegs-Held. Da-
ir bereits vielfältige
ten, deswegen wohl
emanden, in unſerm

Welt = Theile der Name/
Herrns kan unbekant geblieb
Alle Eigenschafften eines wah
grosen Mannes trifft man be
selben in vollem Mase an. Er
ter/ wachsam / geschickt / u
nicht allein die grösten Sach
dencken / und anzugeben /
auch auszuführen. Nichts
in Unordnung bringen; un
mit einer Erstaunungs = w
Staats = Klugheit/ Erfahru
tiefen Einsicht in den Zusamm
aller Europäischen Höfe/ un
ten nichtsweniger mit schne
bendes alle Hinderniſſe/ und
Mittel so jene zubeben gesch
zum voraus ein. Seine Tha
Negotiationen in den letzt v
nen beyden Jahren / ver
ben daß Seiner mit vielem
[illegible] werden wird / sol

wenn man auch gleich
Nichts weiter von ihm
Da nun alſo dieſe ſei-
einen guten Theil der
ie des itzt laufenden
ts/ beſonders aber ge-
eiten/ mercklich erläu-
ich dadurch bewogen
nit einen Verſuch zu-
etwa die fürnehmſten
nde eines ſo groſen Ge-
ſtaats-Mannes/ den
rigen Liebhabern/ aus
ichten/ in einer an ein-
den Ordnung/ darge-
mögten. Ich glaube
Leben/ ob er gleich ein
nnoch billig/ und mit
n uns Teutſchen/ und
ache/ beſchrieben wer-
in Teutſchland nun-
ſen bekant geworden/

Welt-Theile der Name/ dieſes Herrns kan unbekant geblieben ſeyn. Alle Eigenſchafften eines wahrhaftig groſen Mannes trifft man bey demſelben in vollem Maſe an. Er iſt munter/ wachſam/ geſchickt/ und weiß nicht allein die gröſten Sachen zuerdencken/ und anzugeben/ ſondern auch auszuführen. Nichts kan ihn in Unordnung bringen; und er ſihet mit einer Erſtaunungs-würdigen Staats-Klugheit/ Erfahrung/ und tiefen Einſicht in den Zuſammenhang aller Europäiſchen Höfe/ und Staaten/ nichtsweniger mit ſchneller Eile/ beydes alle Hinderniſſe/ und auch die Mittel/ ſo jene zuheben geſchickt ſind/ zum voraus ein. Seine Thaten/ und Negociationen/ in den letzt verwichenen/ beyden Jahren/ verurſachen ſchon/ daß Seiner mit vielem Ruhme gedacht werden wird/ ſolange die

Welt

wenn man auch gleich
Nichts weiter von ihm
Da nun alſo dieſe ſei=
einen guten Theil der
ie des itzt laufenden
ts/ beſonders aber ge=
eiten/ mercklich erläu=
ich dadurch bewogen
nit einen Verſuch zu=
etwa die fürnehmſten
nde eines ſo groſen Ge=
taats=Mannes/ den
rigen Liebhabern/ aus
chten/ in einer an ein=
den Ordnung/ darge=
mögten. Ich glaube
Leben/ ob er gleich ein
nnoch billig/ und mit
n uns Teutſchen/ und
ache/ beſchrieben wer=
in Teutſchland nun=
ſen bekant geworden/

daß Jeder/ ich mögte bald ſagen/ ſogar auch unſere Kinder/ auf den Gaſſen/ und Straſen/ von ihm zuſingen/ und zuſagen/ wiſſen. Auch alle/ wenigſtens ſeine wichtigſten/ Unternehmungen/ in Staats- und Kriegs-Sachen/ hat er in unſerm Vater-Lande ausgeführet/ und zu Stande gebracht. Dahero haben wir Teutſche ja wohl eher/ als ſeine eigene Lands-Leute/ Gelegenheit gehabt/ umſtändlichen Bericht davon einzuziehen; und ich habe ſolchemnach/ von deſſelben Geburt an/ bis zu ſeiner letzten Zurückkunft/ nach Franckreich/ viele ſonderbare/ auch zum Theil erſtaunliche/ Begebenheiten geſamlet/ und ausführlich beſchrieben. Merckwürdig iſt unter andern das Schickſal/ ſo ſeinen Gros-Vater betroffen; und wie er hiernächſt den erſten Feld-Zug in

Italien/

hl unglücklich/gethan;
brige Campagnen in
en Erbſchaffts=Kriege
auch was er zu den
ndlungen in Raſtadt/
/ beygetragen; über=
mando in dem darauf
n neuen Kriege am
an der Moſel. Das
auch ſeine Unterhand=
en Teutſchen Höfen/
ngſt verbrachten Kay=
gleichen ſeine Geſandt=
Franckfurt/ und bey
lichen Majeſtät/ auch
ohen Alliirten; nichts=
von ihm entworfene
ſchläge. Wie er denn/
verſtorbenen Cardinal,
/ die Trieb=Feder ſämt=
ro wahrgenommener/
en geweſen iſt. Für allen

ab his, culpatur ab illis: weil ſich zeithero eben ſo viele, wo nicht noch mehrere Neider und Feinde, als Freunde, gefunden, die ſeinen Fall wohl von Herzen wünſchen; wenn ja die Königliche Ungnade auf ihn, von der man ſchon vieles geſagt, und geſchrieben, nicht würcklich erfolget ſeyn ſolte. Bey dem allen habe ich gleichwohl den Glimpf, und die Beſcheidenheit, nicht aus den Augen geſetzt, welche ein Schrift-Steller gegen groſe Herren zubeobachten ſchuldig iſt; und bin folglich in den Ausdrücken, und Beurtheilungen, zumal bey gegewärtigen Critiſchen Zeit-Läuften, ſo behutſam gegangen, daß ich, in dieſem Stücke, Nichts geſchrieben, was ich nicht, bedürfenden Falls, mit andern bereits öffentlich gedruckten Schriften, von Wort zu Wort, vergleichen kan. Ich mache mich derowegen

eler Dinge keines We-
g; ſondern führe ſie
anderwärts gefunden
ufrichtiger Geſchicht-
eulich an. Hergegen
ſolche Weiſe/und zum
n um deswillen, dieß
nige Achtung für vielen
Memoiren verdienen
chen letztern man nem-
lauter übermäſige Lo-
gen, und verdriesliche
en, oder andere par-
lungen/zuleſen bekomt.
nnere noch/ daß bereits
nit dem Abdrucke ge-
n, da ich noch nicht wiſ-
ß der Herr Marſchall/
Isle, in den Reichs-
id würde erhoben wer-
auch ſein hier vorgeſetz-
von einem, in Paris

ſelber

ſelber gemahlten / ächten Original / durch einen unſerer beſten Künſtler / richtig abcopiret worden. Solte ſich endlich künftighin noch was merckwürdiges mit ihm zutragen: werde ich nicht ermangeln / ſelbiges auf gleiche Art / wie dieſen erſten Theil / in einer beſondern Fortſetzung / dem Geneigten Leſer mitzutheilen / deſſen Gewogenheit man ſich / und gegenwärtige Schrift / beſtens empfiehlet. Gegeben / Leipziger Jubilate-Meſſe / 1743.

Der Verfaſſer.

Inhalt

s, und der Thaten
ſten-Marſchalls,

elle Iſle,

e Abtheilung,
Von
erkunft, Erziehung, und er-
, bis aufs Jahr 1740.

r Geburt, Herkunft, Eltern,
lechte, Kindern, und übri-
beſonders von ſeinem Gros-
von ſeinen Güthern, und ſeiner

Obriſter über ein Dragoner-
e er ſich bey ſeinen Soldaten
auch in Anſehen geſetzet.
ug, in welchem er Turin
ſo aber unglücklich abläuft.

Brigadier der Königlichen
Maitre de Camp General,
ganzen Spaniſchen Succeſ-
ern Theils in Teutſchland.

n der Suite des Villars, zu
b Raſtadt,

Raſtadt, und Baden, als der Friede geſ
ſen wurde.

§. 5. Er wird General-Quartier-M
und bekomt das Gouvernement zu Hüni
gehet auch 1719. wider die Spanier m
Felde, und hilft Fuentarabien, nebſt St.
baſtian, erobern.

§. 6. Er wird, als ein Staats-Geſ
ner, in die Baſtille gebracht; ſteigt aber her
unter der Regirung des itzigen Königs deſt
her. Zuvörderſt erhält er das Command
Chef der Bisthümer, Metz, Toul, und
dun. Hierauf wird er General-Lieuten
und Gouverneur der Stadt, und des Cita
Metz, wie auch des Landes, Meſſin. F
bekomt er das Commando über ein beſo
Corps an der Moſel, als 1733. der Krieg z
den Kaiſer anging.

§. 7. Er nimmt Nancy ein, und ſeine
Verrichtungen, in der Campagne des J
1733.

§. 8. Im Jahre 1734. rückt er, mit
beſondern Corps, in das Chu
Trier, und nimt die Stadt gleich
in Beſitz; gleichwie ſein Herr Bruder,
Ritter, die Stadt, Trarbach. Er ſelbſt
beſtürmet, und erobert die daſige Citz
Ehrenbreitenberg.

§. 9. Contributiones, die der Herr
Hole ausgeſchrieben und eingetrieben.

Ab

und beſonders des Herrn von Belle
it ſeinem Corpo.

Er bezihet die Winter-Quartiere im
en. Die Kayſerlichen Huſſaren aber
ſeine Bagage. Worms wird von
ſchen beſetzt, und wie es von den Fran-
derum eingenommen worden. Fehler,
es dabey begangen, und davor ihn doch
Belle-Isle gewarnet; als welcher nun-
uch den Plan von Befeſtigung der
Worms, verfertiget. Seine Rück-
h Paris. Groſes Sterben unter der

Was man dargegen an dem Asf
Roailles, Coigny, und Broglio,
letzten Feld-Zuge, auszusetzen gefun
Herr Belle Isle bekommt auch, in
Zuge 1735. das Commando über ein
liches Corps de Reserve.

§. 14. Er wird unter die Ritter
gen Geists-Ordens aufgenommen.
von diesem, und dem Sanct Mic

§. 15. Er leget den ersten Grund
dens-Negotiation;

§. 16. Und führet die Hussaren in
reich ein. Sein Commando, dem

§. 17. Campagne des Jahrs 1735.
seine sogenannte rechte Hand, wird

§. 18. Beyderseitige Läger werden
verändert.

§. 19. Marsch der Teutschen über
unter dem Herrn Grafen von Secken
was der Herr von Belle Isle da

§. 20. Beschreibung der Action
Der Herr Graf von Belle Isle
blessirt.

§. 21. Wie die Franzosen
zubemänteln gesucht, welche sie
bekommen.

ſich eine eigene Hof-Partey, zu Ver-
welche ſehr anſehnlich iſt, und ſogar
ie Oberhand über den Cardinal, Fleury,
Nächſtdem ſo verkauft er ſeine Bedie-
als Meſtre de Camp General über die
ier. Bey Stanislao ſtehet er nicht
in groſen Gnaden, und beſucht deſſen
of zu Luneville fleiſig. Sein Bruder,
ter, wird 1738. Meſtre de Camp.
ien des Grafen Verrichtungen, bis
Octob. 1740. beſtanden.

Inhalt.

Leben, und Thaten des Fürsten Marschalls, von Belle Isle,

Andere Abtheilung,

Von

Seinen Thaten, und Negociationen, seit dem Octob. 1740. bis auf den April 1743.

§. 1. Wie sich Franckreich, nach dem Tode Kayſers, Carls des Sechsten, bezeiget. Die Pragmatiſche Sanction iſt zu keinem andern Ende errichtet worden, als das Gleichgewichte von Europa zuerhalten, und die herrſchſüchtigen Abſichten Franckreichs zuzernichten. Wie dieſes zu ſeiner groſen Macht gelanget, und in wieferne es nunmehro nach einer Univerſal-Monarchie geſtrebet, weswegen nur alleine Oeſterreich, und England, bishero noch zuwider geweſen. Darum hält der Allerchriſtlichſte König um ſoviel nöthiger, dieſe Macht zutrennen, und bey der damals anſcheinenden guten Gelegenheit die Oeſterreichiſchen Länder zuzerſplittern.

§. 2. Der Herr von Belle Isle wohnet den Berathſchlagungen im Cabinet fleiſig bey, in welchen man endlich feſt ſetzet, eine Theilung der den hohen Prätendenten auf die Kayſerlichen Erb-Länder zuvernlaſſen, und ſich dabey

ds = Richter aufzuwerfen.
ndern bey Franckreich Hülfe,
rung seiner Prätension, als
) der Kayser-Crone. Der
Florenz bewirbet sich über-
one. Adressiret sich aber des-
n die See-Mächte. Der
ssen gehet mit einer Heeres-
sien. Franckreich stellt sich
die neue Königin von Un-
tel zu Ausführung obiger
ten werden mit dem Deck-
lität, und daß man Nichts,
Ruhe, in Europa herstellen
; inzwischen aber die Land-
verstärcket, auch in Bereit-
Doch solten die Französischen
s Hülfs-Völcker, agiren.
an künftiger Operationen hat
le entworfen. Damalicher
Europa, welcher von solcher
, daß sich Franckreich nir-
s Widriges mit Nachdruck
ahl-Tag wird angesetzt.
ische Votum, welches man
ngarn nicht zugestehen wolte,
Zwistigkeit. Der Herr von
m Königlichen Französischen
Bothschaffter auf dem Kay-
ge zu Franckfurt am Mayn

ernennet, und ihm anbey verſchiedene andere geſchickte Negociateurs an den Teutſchen Höfen zugegeben. Seine beſondere Qualitäten, und fürnemlich die recht bewundernswürdige Activität.

§. 5. Der Herr Belle Isle ſetzt ſich in behörige Poſitur, den ihm aufgetragenen Geſandtſchaffts-Poſten mit recht groſer Magnificenz zuverſehen. Seine überaus prächtige Equipage, und die Cavaliers, ſo er in ſeinem Gefolge mit ſich genommen, nebſt der übrigen, ſehr zahlreichen Suite. Warum Franckreich ſein äuſerſtes daran gewendet, daß der Gros-Herzog von Florenz nicht zur Kayſer-Crone gelangen ſolte.

§. 6. Franckreich gab nun ſchon deutlicher zuverſtehen, wie es geſinnet ſey, und erklärte ſich, nur unter einer bedencklichen Bedingung die Garantie der Pragmatiſchen Sanction zu leiſten. Als dieſer Antrag nicht angenommen wurde, urtheilte man bereits öffentlich, zum Nachtheil des Wieneriſchen Hofes, von gedachter Sanction. Die Gefahr einer bevorſtehenden groſen Unruhe nahm täglich zu. Derowegen wurde wider Willen des Gros-Herzogs von Florenz der anberaumt geweſene Wahl-Tag weiter hinaus verſchoben. Mithin gieng auch die auf den 6. Januar. 1741. beſtimte Abreiſe des Herrn Belle Isle nach Franckfurt noch nicht vor ſich.

§. 7. Fleury läſt ſich angelegen ſeyn, des Caſſe verſchiedener Potentaten zuvergleichen.

eſenheit, deſſen Stelle
arſchall ſelbſt aber reiſet,
der, den 4ten Merz
is ab, und gehet über
Lunéville, anfänglich
nach Bonn, und fer-
er an dieſen Höfen der
en negociiret, und da-

lukunft in Franckfurt,
ma alda. Der Spa-

ſich diſponirt gefunden. Auch langet ein von Chur-Mainz ſelber abgefertigter Herr zu Verſailles an. Der Marſchall bekomt neue Ordre, die Sache mit noch mehrerm Ernſte zutreiben, und ſonderlich den Churfürſten von Mainz auf andre Gedancken zubringen. Dahero reiſete er, ſchon den 2. April, wiederum an deſſen Hof. Sein Fürtrag daſelbſt. Er muß abermals unverrichteter Sachen von dar weggehen, und reiſet ſodann, über Franckfurt, nach Dresden. Wie ſich indeſſen ſeine vielen Domeſtiquen, in Franckfurt, aufgeführet; als die ſich ziemlich verhaſt machten; und woher ſolches eigentlich gekommen. Seine Küche, zu Franckfurt, brennt bis auf den Grund ab. Es wird aber eine andere an deren Stelle erbauet.

§. 11. Seine Negociation am Königlichen Polniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen wie auch dem Königlichen Preuſſiſchen Hofe, in Schleſien, und wie er an beyden tractiret worden. Er bringt mit dem Könige von Preuſſen einen Allianz-Tractat, und den Vergleich, wegen der Jülichiſchen Länder, zum Beſten des jungen Pfalzgrafens von Sulzbach, zu Stande. Seine Rückreiſe aus Schleſien, über Dresden, Hubertsburg, und Leipzig, nach München.

§. 12. Der Herr Belle Isle hatte unbey, unter andern, die Sachen auch dahin geleitet, daß verſchiedene Churfürſten ſchlüſſig waren, die Böhmiſche Wahl-Stimme, für dieß Mal, zuſuſpendiren. Ob hiernächſt gleich einige

t.

n des Herzogs von
Beschleunigung der
so wurde solche doch
setzet, und dadurch
ten Herzogs auf die
t. England rüstete
nfals die Freyheit der
ht zubehaupten, und
zum Beytritt wider
esterreich, zubewegen.
n allerhand neue Pro-
der Verfassung des
alten werden, auf die
rr Belle Isle grosen
n. Da solche aber,
) damit verknüpften,
noch weniger, als
mmen werden wollen:
den erstern Entwurf
en. Das Anerbieten,
Ungarn dem Hofe, zu
) mithin, so vortheil-
nnoch ausgeschlagen.
Marschalls Unterhand-
Ihro Churfürstlichen
Was der Spanische
Montijo, ebenalda ne-
anz, die Bayern mit
, der Herr Belle Isle
iret, und zur Unter-

§. 14.

§. 14. Wie er an dem Churfürſtlichen Hofe zu Mantheim empfangen, und tractiret, worden, auch was er daſelbſt ausgerichtet; beſonders wegen der Alliance, worzu Chur-Pfalz getreten, und des gemeinſchafftlichen Vicariats halber.

§. 15. Seine Rückkunft nach Franckfurt. Nachdem, in Franckreich, eingelaufenen Berichte von ſeinen ausgerichteten Commiſſionen, wird daſelbſt die Truppen-Vermehrung würcklich beſchloſſen. Reflexion über dieſe Kriegs-Rüſtung. Worinnen es England dargegen hierbey verſehen.

§. 16. Es kommt wieder Feuer in des Marſchalls Quartiere aus. Anwachſende Menge ſeiner Domeſtiquen, zu Franckfurt, unter welchen hitzige Kranckheiten einreiſſen, die ziemlich aufräumen. Seine damalige Verrichtungen, in Franckfurt, beſtehen gröſten Theils nur in Viſiten, und Gegen-Viſiten. Er holet ſeine Gemahlin, die, aus Paris, in Teutſchland eingetroffen war, von Oppenheim, über Mainz, zu Franckfurt ein. Was mit dem Freyherrn von Brandau, als Chur-Böhmiſchen Wahl-Geſandten, wegen der erſten Viſite, fürgegangen.

§. 17. Die Königin von Ungarn läſt ſich in Presburg crönen, worauf die Ungarn, welche ſich derſelben, nach aller Möglichkeit, annahmen, gewaltige Kriegs-Rüſtungen anſtelten, ſo in Franckreich groſes Aufſehen verurſachten. Bayern proteſtirt wider dieſe Crönung. Der

Herr

ſet jählinge, von Franckfurt,
Seinen Leuten ſoll kein Cre-
, gegeben werden. Die alda
Gemahlin vertritt indeſſen
lle. Es werden eine groſe
Carls d'or, gegen Aufgeld,
lt. Seine Ankunft bey Ho-
rem groſen Staats-Rathe,
d hernach auch allen andern
In denſelben wird endlich
zahlreichen, Franzöſiſchen
bland feſtgeſetzet, über welche
ndo der Marſchall von Belle
lt. Dem Churfürſten von
eue nachdrückliche Fürſtellun-
lb- und Zulaufen der Cou-
von dem Erz-Biſchoffe von
t, einem jüngern Bruder des
Marſchalls vielfältige, ruhm-
zu dem bevorſtehenden Feld-
rgebenen Armee nach Teutſch-
as er für hohe Officiers dar-
theile einiger Spott-Vögel
l. Auf ſein Angeben wird
Verordnung bekant gemacht,
ers, in Anſehung ihrer Equi-
er Aufführung, bey ſolcher
ten ſolten. Er läſt, bey ver-
-Ständen, um den unſchäd-
ſeiner Truppen anhalten.

Sein

Sein Schreiben ebendieserwegen an den Grafen von Seckendorf.

§. 19. Seine Rückreise nach Teutschland; besonders nach München, und von den dasigen Verrichtungen alda; fürnemlich dem mit Sr. Churfürstlichen Durchl. von Bayern concertirten Operations-Plane. Seine Wiederankunft in Franckfurt. Es schiene, als wenn er die Kayser-Wahl, daselbst, nicht abwarten würde; sondern in den Gesandtschaffts-Posten abgelöset werden solte; um das Commando der Armee zu übernehmen. Er läst auch bereits Anstalten zur Abreise machen. Doch wird solches bald wiederum geändert; und er versihet beyde hohe Posten allein.

§. 20. Er reiset wiederum nach Mainz, und sucht anderweit den dasigen Churfürsten auf bessere Gedancken zu bringen. Dessen ertheilte Resolution. Von dort gehet er nach Schwetzingen, zum Churfürsten von der Pfalz; und komt endlich nach Franckfurt zuruck. Der Graf von Aubigne soll Interimsweise des Marschalls Stelle, bey der, nach Bayern, marschirenden Armee, vertreten. Franckreich dringet nun auf die Beschleunigung der Wahl, deswegen sich Herr Belle Isle viele Mühe gibt. Er tractirt den Fürsten von Waldeck.

§. 21. Beschreibung des prächtigen Festins, so der Herr Marschall, zur Begehung des Namens-Tages seines Königs, den 25sten, und folgende beyde Tage des Monats Augusts, zu Franckfurt, angestellet.

§. 22.

Teutſchland geräth in Allarm,
zet man ſich in gute Poſitur.
n Bayern läſt Requiſitoria-
= Stände, wegen, Eintritt
Armee, ergehen; beſonders
ſchen Creis. Des Königs
Schreiben an die Reichs-
marſch ſeiner Armee betref-
n Patent, darinnen er den
Bayern zum General-Lieute-
pen erkläret. Verſchiedene
nen die Abſichten dieſer Fran-
gezeiget werden.
bung des Einmarſches der
rm Commando unſers Herrn
den Armee, in Teutſchland;
h dieſelbige unter Weges auf-
Vereinigung mit den Bayri-
Beyde Armeen erobern Ober-
groſe Schwierigkeiten, und
cke Contribution ein, machen
Nieder- Oeſterreich zu-

arſchalls abermaliche Reiſe
ach Mainz, wo er ſich nun
Wunſche expediret. Ob er
Drohungen habe fahren laſ-
unſt, zu Franckfurt, den 22ſten

in Corpo Franzoſen von
t, durch Francken, und die
Böhmen. Eine andere
Franzö-

Franzöſiſche Haupt-Armee hergegen, unter
Marſchall, von Maillebois, ziehet ſich, a
den Niederlanden, nach Weſtphalen, und
einiget ſich mit den Chur-Cölniſchen, u
Pfälziſchen Truppen; um, nebſt der Pre
ſchen Obſervations-Armee, bey Gethien,
Hannöveriſchen Völcker, welche zum Die
der Königin von Ungarn marſchier
auf andere Gedancken zubringen, auch
Holländern den Weg zuverlegen. Dero
wird endlich die Hannöveriſche Neutrali
Convention zu Stande gebracht.

§. 26. Der Allarm, welchen die Einru
der Franzoſen, in- und auſerhalb Teutſch
ſonderlich aber auch bey den General-Sta
verurſachet. Allerhand Reflexions üb
Franzöſiſche Armeen in dem Reiche. Ari
Antwort des Penſionarii, im Hagg, auf
Fenelons Eröffnung, von der beſchehenen
rückung der Franzoſen in Teutſchland.

§. 27. Bezeigen der Königin von Un
bey dieſen höchſt gefährlichen Umſtänden.
und ihr Gemahl, ſuchen den Franzöſ
Hof, durch vieles Bitten, und
einer gelindern Reſolution zubewegen.
aber ſolches alles vergeblich iſt: ſo entſchlieſt
ſich, das äuſerſte vollends zuwagen, und ge
ſämtlichen Feinden, mit ihren noch üb
Kräften, getroſt, und glücklich, unter
Augen.

Inhalt.

rr Belle Isle wird indeſſen,
e Zeitlang unpäſſlich. Der-
Neben-Gebäude, bey ſei-
ufrichten, darein Niemand
Francken, und Schwaben,
reich ein Cartel; und letzteres
litäts-Tractat. Der Chur-
dargegen ſetzet einen neuen
, und kommt endlich ſelber
Mitler Weile heiſt es immer
arſchall das Commando, in
nen ſolle, wozu auch bereits
alken fürgekehret werden.
hernach doch, von dem Ra-
als Geſandter, bewillkommt,
Naſen beſchencket. Er läſt
r zu beſagtem Franckfurt ab-
Memoires von der Wahl die-
ausgeben. Die Urſachen,
ſte Viſite bey dem Churfür-
ſo lange verzögert. Chur-
-Sachſen, willigen auch in
n Churfürſten fürgeſchlagene
Böhmiſchen Voti; darüber
Böhmiſche Geſandte [illegible]

ſich gleichwohl die Wahl
Endlich wird die erſte Con-
onferenz eröffnet, und das
che Votum, für den Erz-
t, auch des Böhmiſchen Chur-
aufgekündiget; welches das

gegen, und wider die Activität der
Wahl proteſtiret. Ob, und warum
Fürſtliche Collegium ſich wider
geregt. Was in der andern
Wahl-Conferenz beſchloſſen word
lich wird darinnen dem Herrn
Ceremoniel ausgemacht.

§. 30. Beſchreibung ſeines Aufzugs,
bey dem Churfürſten von Mainz die erſte
abgeleget.

§. 31. Des Herrn Marſchalls Reiſe an
Königl. Polniſchen und Churfürſtlichen Sä
ſchen Hof, nach Hubertsburg. Dieſer
ſich immittelſt auch zu den hohen Alliirten
ſchlagen, und ein Cartel mit Franckreich er
ret. Die Kriegs-Unruhen zogen
zo nach Böhmen; woſelbſthin,
Sächſiſchen, als Bayriſchen,
und Preuſſiſchen Truppen, ma
Prag durch eine Ueberrumpelung er
welches der Gros-Herzog von Florenz,
ſeiner Oeſterreichiſchen, ſich ebenfals dahin
wendeten, anſehnlichen Armee, nicht ver
ren konte; ſondern ſich wieder zurück, nach
ren, ziehen muſte; wohin ihm die Sach
Preuſſen, folgten, auch alda cantonnirten.

§. 32. Der Herr Belle Isle wird, zu
bertsburg, kranck, und muß ſich desi
einer Sänfte, nach Dresden, tragen.
Wie er daſelbſt gepfleget worden, auch von
nen dermalichen Negociationen. Er wird
nige in Polen reichlich beſchencket, und re
endli

en nach Prag; um die Thei-
eichiſchen Lande, unter den
vollends reguliren zuhelfen.
Ungarn aber verwirft dieſen
on Fleury, ihr zugeſchickten
Unſer Marſchall war im-
e Zeit über, in Prag, noch
e Verrichtungen alda. Der
ern wird zum Könige in Böh-
und ihm gehuldiget; worauf
ach München gehet; und der
ſich ſodann, über Dresden,
Deſſen Ankunft, zu Kitzin-
Würzburg, und zu Hanau.
dieſen Orten bewillkommet,
rden. Seine Zurückkunft,

entlichen Wahl-Conferenzen
ang. Gleichwohl macht, die
anzöſiſchen Armee, in Teutſch-
Wahl ſchwehr. Franckreich
ufs äuſerſte, dieſelbe zube-
egen ſich der Herr Marſchall
muß. Dieſer ſtattet bey dem
Cöln, in Franckfurt, die Vi-

eibung des auſerordentlich
tlichen Einzugs unſers Mar-
iglichen Franzöſiſchen Gros-
u Fran[illegible].
hurfürſt von Cöln hält ſeinen
ig, zu Franckfurt; und der

Churfürſt von Bayern wird zum Römiſchen Könige, und künftigen Kayſer, erwählet. Des Herrn Marſchalls Bruder bringt dieſe Botſchafft nach Verſailles, wo er deswegen in den Grafen-Stand, auch zum General-Lieutenant, erhoben wird. Freudens-Bezeigungen, ſo unſer Marſchall, der Kayſer-Wahl, und Crönung wegen, angeſtellet. Seine erſte Audienz bey dem neuen Kayſer, und vielfältige geheime Unterredungen mit demſelben.

§. 36. Nun wendet ſich das Glücks-Blatt auf Königlich-Ungariſche Seite. Die Königin behauptet nemlich nicht nur wiederum Ober-Oeſterreich, ſondern fält auch in Bayern ein, erobert ſolches, und ſauget es faſt ganz und gar aus. Die übrigen Glücks-Conjuncturen, welche ſich für die Königin damals ereigneten, und was Franckreich bey der Sache verſehen.

§. 37. Dieß alles macht dem Herren Belle Isle um deſto mehr zuſchaffen. Die Königin von Ungarn proteſtirt, auch wider die Translocation des Reichs-Tags nach Franckfurt; und unſer Marſchall thut eine Reiſe nach Paris, wo er bey Hofe wohl empfangen, und zu den vielen Staats-Conferenzen alle Male gezogen, wird. Was darinnen fürgegangen, und beſchloſſen worden. Man macht allerhand neue Entwürfe zum Vergleich; welche alle jedoch die Königin von Ungarn, nebſt dem angebotenen Waffen-Stillſtande, verwirft.

§. 38.

der König mit dem
den, daß er ihn, für
n Dienſte, zum Erb-
nd Pair von Franck-
ht von der Würde ei-
. Es wird ein neuer
ann, unter dem Com-
oon Harcourt, nach
n ſchlechte Thaten alda.
g-Marſchall fährt fort,
lagungen, zu Paris,
arinnen ſoll beſchloſſen

ich von Paris wieder
it, nach ſeiner Ankunft
noch, ſpäte, bey dem
uf erhält er die Nach-
r Stadt, Eger, und
mit dem Kayſer, auch
mals befindlichen Bi-
und Bamberg. Denn
n wolte ſich noch, im
as verſtehen. Er läſt
Franckfurt, arretiren.
Miſſverſtändniß un-
reiſet, von Franckfurt,

, unter den feindlichen
ürgegangen; beſonders
chr bey Czaslau, und
Fürſt von Lobkowitz das
belagert.

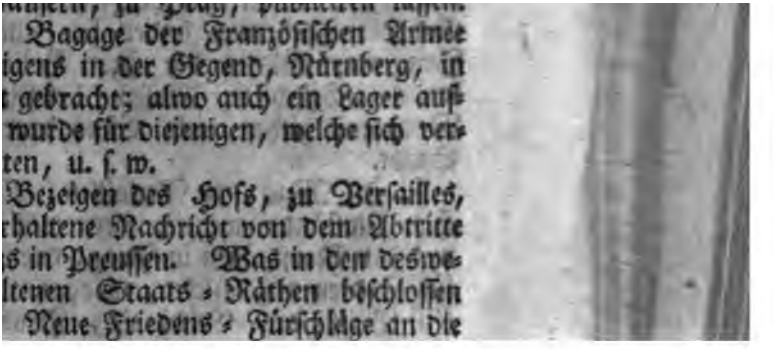
§. 41. Der Marschall-Herzog gelanget endlich bey der Alliirten Armee, in Böhmen, an, und übernimmt das mit dem Broglio gemeinschaftliche Commando über die Französischen Truppen. Darauf entsetzen beyde das von Lobkowitz belagerte Frauenberg. Ausführliche Beschreibung der dabey am Dorfe, Sahay, fürgefallenen Action, zwischen den Oesterreichern, und Franzosen.

§. 42. Der Marschall, von Belle Isle, gehet hierauf, sowohl in das Königliche Preussische Lager, als auch nach Dresden, und sucht an beyden Orten, wiewohl vergeblich, einen Beystand; um die Oesterreicher bey Budweis anzugreifen, und ihnen abermals eine Haupt-Schlacht zuliefern. Vielmehr gehen die Oesterreicher getrost auf die Franzosen los; wannenhero der Herr Belle Isle den Marschall, von Broglio, in Zeiten warnet, sich zuretiriren; worzu dieser auch alle nöthige Anstalten fürkehret.

§. 43. Prinz Carl, von Lothringen, vertreibet auch würcklich die Franzosen aus der Stadt Tein, und setzet glücklich über die Moldau.

§. 44. Die Franzosen werden ferner, bis nach Prag, verfolget; welche Retirade ihnen viel Volck gekostet. Auch haben sie darüber einen grosen Theil ihrer Bagage eingebüset. Die Oesterreicher hergegen erobern Piseck, mit [illegible]n Sebel in der Faust; und Pilsen, auf Capitulation.

§. 45.


Bagage der Franzöſiſchen Armee
igens in der Gegend, Nürnberg, in
gebracht; alwo auch ein Lager auf-
wurde für diejenigen, welche ſich ver-
ten, u. ſ. w.
Bezeigen des Hofs, zu Verſailles,
haltene Nachricht von dem Abtritte
s in Preuſſen. Was in den desfal-
ltenen Staats-Räthen beſchloſſen
Neue Friedens-Fürſchläge an die

von Belle Isle, mit dem Herrn Grafen von Königseck, auf dem Schlosse, Komanzar, bey Prag. Was hierauf jener seinem Hofe durch einen Courier angemeldet.

§. 49. Die in Prag eingesperrten Marschälle suchen, sowohl bey dem Maillebois, in Westphalen, als beym Herzoge von Harcourt, in Bayern, wiewohl vergeblich, einen Entsatz. Die Oesterreicher verstärcken sich täglich, und schliessen Prag vollends gänzlich ein. Der Herr Belle Isle will sich nach Sachsen salviren; geräth aber darüber in grose Gefahr, und wird von den Hussaren zurückgejaget. Diese machen schon viel Beute, und scharmützeln öfters mit der Franzosen Nachtheil. Auch nimmt das Desertiren den letztern Ueberhand, und die Theurung findet sich allmählich in Prag ein, welches der Herr Belle Isle vollends möglichster Massen befestigen lässet. Dargegen ziehen viele Einwohner aus der Stadt.

§. 50. Was, zu Versailles, dieser mißlichen Umstände wegen, fernerweit resolviret, und den Marschällen in Prag, durch Couriers, für Ordren zugeschicket, worden. Besonders ein Brief des Cardinals, Fleury, an den Herrn Grafen von Königseck. Critic darüber. Fernerweites Schreiben des Cardinals an ermeldtem Grafen. Abermaliche Critic darüber.

§. 51. Wessen man sich, in Wien, auf e von der Prager Garnison verlangte Capitulation

Inhalt.

1. Die Königin von Un-
er Welt, auch ſelbſt ihren
häter. Der Herr Mar-
Isle hergegen beſchuldiget
der hauptſächlichſte Urheber
u Lützenburg angeſponnenen
en. Wie ihn aber der Herr
g vertheidiget.

Unterhandlung des Herrn
em Herrn Grafen von Kö-
Fürſchlag gebrachte Capitul
Prag; woraus aber endlich
und warum die Königin von
n Accord abgeſchlagen.

d dannenhero beſagte Stadt
loſſen; und der Herr Mar-
Isle, ſetzet ſie dargegen in
theidigungs-Stand. Die
den eröffnet. Das Schloß,
ot ſich. Wodurch dem häu-
er Franzoſen in etwas fürge-

Haupt-Ausfall der Franzo-
mit Verluſt wieder zurückge-
Der Herzog-Marſchall läſt
dnung in Prag publiciren.
Pferde werden von da her-
die Einwohner fangen bereits

Franzoſen werden aus den

Mausfeld- und Schellhornischen Gärten vertrieben; und die Oesterreicher bemächtigen sich dadurch der alten Verschanzung an dem Laurentien-Berge. Was sich sonst, vom 6. bis 11ten August 1742. bey dieser Prager Belagerung zugetragen.

§. 56. Fernere Begebenheiten vom 12. bis 18ten Augusti; besonders wie sich die Franzosen vollends alle in die Stadt Prag gezogen, und was der Herr Marschall, von Belle Isle, für neue Fortificationen anlegen lassen.

§. 57. Von den beyden starcken Ausfällen der Franzosen, am 19. und 22sten Augusti.

§. 58. Grose Noth, und fast unbeschreibliches Elend, so sich hierüber in der Stadt Prag ereignet, weswegen die Einwohner sehr schwierig werden. Wie der Marschall einige Briefe aus besagter Stadt practiciret habe.

§. 59. Verschiedene neue Friedens-Plane, und wie sehr sich Franckreich, auch selbst Ihro Kayserliche Majestät, angelegen seyn lassen, einen Vergleich zustiften. Warum aber dargegen die Königin von Ungarn durchaus nicht darzu zubringen gewesen. Derowegen wird endlich eine neue, zahlreiche, Französische Armee, unter dem Marschall, von Maillebois, weiter in Teutschland nach Bayern, und Böhmen, geschickt; um denen alda eingesperrten Marschällen Luft zumachen. Wie sich die Königin in Ungarn dabey verhalten.

§. 60.

Inhalt.

ey der Prager Belagerung
t, bis auf den 1sten Septemb.
, und von der abermalichen,
n, Conferenz des Grafen
d Marschalls, von Belle Isle,
... Wie den Franzosen in
näherung des Maillebois, der

emahlin unsers Marschalls
furt wiederum zurück nach
as ferner bey der Belagerung,
st an, bis zum 12den Sept.
e Verordnung unsers Mar-
Misshelligkeiten, so zwischen
von Broglio, in Prag ent-
e Anstalten des Herrn Belle
Gegenwehr der Seinigen.
ung, den 14den Septembr.
chern aufgehoben, und in eine
ndelt, worden, auch hierauf
rey Tage hinter einander, Aus-
urch sie die Bloquade in et-
n, und Prag wiederum in
'setzet.

ibung des bisherigen, elenden
ag, und wie darauf der Mar-
glio, diese Stadt, auf der
u, durch einen starcken Ausfall,
setzet.

er zum Entsatz der Stadt,
zahlreichen Armee herbeymar-
schirte

schirte Marschall, von Maillebois, unverrichteter Sachen sich wiederum zurück, nach Bayern, wenden müssen; auch von den Oesterreichern desselben Vereinigung mit des Marschalls, von Broglio, Truppen verhindert worden; und wie endlich die Bayern, Franzosen, und Oesterreicher, die Winter-Quartiere, in der Ober-Pfalz, und Bayern, bezogen haben.

§. 64. Französische, und Ungarische Declarationes nach dieser abermals misslungenen Expedition, in Böhmen. Verschiedene Kayserliche Commissions-Decreta, und Ungarische Circular-Rescripte, die den Marschall, von Belle Isle, hauptsächlich mit betreffen. Allerhand fruchtlos abgelaufene Friedens-Handlungen.

§. 65. Was mittler Weile der in Prag zurückgebliebene, und nunmehr das Commando daselbst allein führende, Herzog-Marschall für Anstalten fürgekehrt. Beschreibung des damaligen Zustandes der Stadt, Prag.

§. 66. Wie der Fürst von Lobkowitz sich, mit einem starcken Corpo, von der Oesterreichischen Haupt-Armee abgesondert, und zurück nach Prag marschiret; um diese Stadt wiederum genauer einzuschliesen.

§. 67. Dadurch wird Prag wieder in die äuserste Noth versetzet. Warum die Franzosen sich darbey so herzhaft bezeiget. Der Herzog-Marschall wird krank, in Prag. Die Einwohner

Inhalt.

rden einer Conspiration wi-
eschuldiget. Leutmeritz, und
uch vollends an die Oester-

r Marschall, von Belle Isle,
tand in Prag seinem Könige;
beordert, besagte Stadt zu-
ürdiges Schreiben des Fran-
essen Aufführung gegen den
nd, und die Königin von
e.

en Herrn Marschall zu seinem
bewogen. Anstalten zu die-
rdigen Unternehmen; und
ezogenen Franzosen gewesen.
er aus Prag mit genommen;
ch den Auszug, am 16den
ernacht, würcklich bewerckstel-

ibung des höchst beschwehr-
er Franzosen nach Eger, und
recht erbarmenswürdigen Zu-
en darüber gesetzet worden.
sle selbst kommt dabey etliche
fahr, von den Hussaren ge-
Sein, und eines Officiers,
icht davon. Wieviel die
eingebüsset. Vergleichung be-

rauf die, in Prag, noch zu-
rückge-

rückgebliebene Garnison zu capituliren genöthiget worden. Capitulations-Artickel. Sodann nehmen die Ungarischen Völcker Besitz von der Stadt, und der noch wichtige Vorrath, in den Zeug-Häusern, und Magazinen, wird inventiret, auch den Oesterreichern überantwortet. Auszug der frey gelassenen Franzosen aus Prag, und deren Marsch nach Eger; wo sie sich endlich mit der Belleisischen Armee wiederum vereinigen.

§. 72. Von dem Einzuge des Fürstens von Lobkowitz in Prag, und den vielfältigen Freudens-Bezeugungen der dasigen Einwohner, über ihre nunmehrige Erlösung.

§. 73. Eigentliche Beschreibung der grosen Noth, und des Elendes, so die Stadt, Prag, während der Belagerung, ausstehen müssen. Verschiedene Preis-Zeddul der Victualien, in Prag, so lange die Franzosen darinnen gewesen, und was diese für Contributionen daraus gezogen; ingleichen von den Schaden, der mehr besagter Stadt, an den Gebäuden, und sonst, zugefüget worden.

§. 74. Die Juden, in Prag, werden von den Hussaren geplündert, auch alda eine Untersuchungs-Commission wider diejenigen Einwohner niedergesetzet, welche sich bishero gut Französisch bezeiget. Mithin werden viele fürnehme, und geringe, arretiret; besonders auch fameuse David. Prag wird wieder gereiniget,

ie gefangenen Franzoſen ge-
e für die daſigen Juden.
Gedächtniß-Münzen, auf
pung. Der Fürſt von Lob-
Belleisliſchen Corps in die

rſchalls, und ſeiner Truppen,
, auch deren ſchlechter Zu-
on hieraus ſchickt er ſeinen
achricht, wie dieß Unterneh-
ach Verſailles, wo der vom
angen, und mit einem aus-
rnement begnadiget, wird.
rauf erfolgten Rückkunft, in
t er die fernern Verhaltungs-
n Marſchalle die Erlaubniß,
ſeiner Geſundheit, ſich nach
geben. Des Marſchalls

chiret, von Eger, in die Ober-
war glücklich zu Amberg an:
t aber läſt noch nicht nach;
rcklich zu Bette liegen muß,
von Harcourt, auch Herrn
ht, nichtsweniger mit vielen
egensburg aus, verſorget,

bung des Rückmarſches der
lee nach dem Elſaß, deren
eſchaffenheit, auch was ſich
ſonſt

ſonſt dabey zugetragen. Kayſerliche Req
rioribus, und gute Diſciplin, ſo der
Marſchall auf dieſem Marſche beoba
laſſen.

§. 78. Des Marſchalls eigene Abreiſe
Amberg, und Ankunft zu Franckfurt,
Kayſerlichen Hofe. Seine Verrichtungen
und fleiſige Conferenzen, mit dem Kayſer,
den Churfürſten von Cöln, und Pfalz.
wird, auf Ordre des Königs von Spar
zum Ritter des Goldnen Vlieſſes gemacht,
von Ihro Kayſerlichen Majeſtät in den Rei
Fürſten-Stand erhoben. Auch hatte er
nung Premier-Miniſter von Franckreich
werden. Indeß erhielte er Sitz in dem
chen Staats-Rathe, und muſte dahero,
möglich, nach Franckreich zurückkehren.
Reiſe dahin, über Metz.

§. 79. Seine Ankunft, in Franckreich.
er alda empfangen worden, und was er,
ſeiner Gegenwart, verrichtet. Ob ſein
am Hofe gefallen. Er gehet auf ſein
Guth, Biſſi, und will eine Bade-Cur
brauchen. Seines Bruders Heurath.

§. 80. Reflexion über Franckreichs
miſſlungene Unternehmungen, bis auf
genwärtigen Tag.

Beſchluß.

ɔ Thaten
nzöſiſchen Staats-
Marſchalls,
R N
Belle Isle.

heilung,
n
kunft, Erziehung,
is aufs Jahr 1740.

1.

Hr. Marſchall, zu deſſen
s Glück der Waffen,
ſt des Königs, das ihri-
en, den 22. Septemb.
eſe Welt geboren wor-
n Herr von 58. Jahren.
ſagter Zeit, das Tage-
licket hat, iſt die ziemlich
A groſe,

groſe, und volckreiche, Stadt, Villefranche, ſo am Fluſſe, Aveyron, in der Landſchafft, Rovergue, gelegen; dahero ſie nicht etwa mit andern Städten gleiches Namens vermenget werden darf. (*) König, Ludwig der Vierzehende, hat ſie mit neuen Befeſtigungs-Wercken verſehen. Es iſt auch eine Senechauſſee, und Preſidial, oder Amt, und Ober-Hof-Gerichte, daſelbſt. Die Inwohner ſind erbare, höfliche, und dienſtfertige Leute, die gerne Jedermann aufwarten. Was Wunder demnach, wenn unſerm Herrn Marſchalle eine beſondere Art, ſich der Menſchen Gemüther durch höfliches, und leutſeliges, Bezeigen gleichſam zu eigen zumachen, angeboren worden! Die Landſchafft ſelbſt, ſo auf Lateiniſch Regio Rutenienſis genennet wird, und zwar an einigen Orten bergicht, dem ohngeachtet

(*) Als da ſind: Villefranche, die Haupt- wiewohl kleine Stadt der Landſchafft, Beaujolois, ſo 4. Meilen von Lion lieget, und wo gelehrte Leute eine bekante Academie aufgerichtet haben. Eine andere kleine Stadt, mit Namen Villefranche de Panac, lieget zwar ebenfals in der Provinz, Rovergue: aber am kleinen Fluſſe, Dordon. Noch einander Villefranche de Perigord iſt eine Stadt in Perigord, auf den Grenzen von Quercy, 6. Meilen von Cahors. Villefranche de Conflent hergegen iſt eine Catalouiſche, kleine Stadt, in Rouſſillon, am Fluſſe, Ter, 2. Meilen von Perpignan. Sie gehöret ebenfals der Crone / Franckreich; und eine umliegende Viguerie führet den Namen davon. Zum Unterſchied dieſer vielen Städte von einerley Benennung wird der Geburts-Ort unſers Herrn de Rovergue zugenamet.

ſcher, iſt, ja an verſtändenen
s an Obſte, und Nuß-Oele.
enzer, gehört mit zu der Fran-
Provenz, Guienne, oder Lan-
i, als ein fürtreflicher Wein-
Der Vater hierauf kam ſeyn
Ludwig Sonnier, Marquis
ies dieſem ſeinem neugebornen
igen Taufe, die Namen, Carl
i, beylegen, und ſparete
n chriſtlicher und ſtandesmä-
ſelben. Da man nun, bey her-
n, den aufgeweckten Geiſt des
merklich wahrnahm: wur-
und redliche Lehr-Meiſter zu
ch auch ſorgfältig bemüheten,
alle nützliche, und wohlanſtän-
en einfloſſen. Man brachte
it guter Manier, einen Ge-
der Bücher bey; und er las
d Schriften fleiſig; vor an-
m Kriege, der Politic, und
haft, auch den Geſchichten
eiten, handelten. Bey dem
die Mathematiſchen Künſte,
n, einer ſeiner Haupt-Zwecke,
ch zuſehens groſe Progreſſen
r Zeit hernach es zu einer ge-
nheit darinnen gebracht hat,
ſt, ſo er hauptſächlich zum
ter, bereits in ſeinen erſten
ſonderm Ehr-Begierde und

geſellſchafftet, nach welcher ihm allezeit durchaus unerträglich geweſen, eine Schimpf- oder nachtheilige Rede auf ſich kommen zulaſſen. Sein Hof-Meiſter, ein Mann, der zwar kein Heiligen-Freſſer war, aber doch gute Maximen, vielen Verſtand, und dabey ein rechtſchaffenes Gemüth, hatte, ſuchte ihn, bey dieſen ſchönen natürlichen Eigenſchafften, deſto mehr zuunterhalten, und ſtellte ihm ohne Unterlaß vor; wie das wahrhafte Zeichen einer Standes-Perſon darinnen beſtehe, daß ſie den Tod nicht ſcheue; ſondern allezeit eher das Leben vor Nichts achte, als daß ſie die geringſte Zaghaftigkeit von ſich blicken laſſe. Solcher Geſtalt iſt denn dem Herrn Marſchall, von Jugend auf, ein recht heroiſcher Geiſt eingepräget worden; und er hat ſich alſo, nach der Zeit, den wohlverdienten Ruhm eines ſowohl klugen, als braven Soldaten, für vielen andern, erworben. Darzu nun half nicht wenig, daß ihn ſein Herr Vater auch fleiſig zu den ritterlichen Uebungen anhielt, und zu dem Ende eine geraume Zeit auf die Ritter-Academie ſchickte. Wie aber ſonſt unſer Herzog ſeine übrigen Jugend-Jahre hingebracht, dabey will ich mich nicht länger aufhalten. Denn es iſt, allem Vermuthen nach, meinem Leſer weit mehr mit einer guten Nachricht von ſeinen männlichen Thaten gedienet. Soviel nächſtdem das Geſchlechte des Herrn Marſchalls betrifft, heiſt er nach ſelbigem eigentlich Fouquet; und der Name, Belle Iſle, iſt hernach erſt von ſeinem Vater, wegen des Marquiſats, Belle Iſle, geführet worden. Als

ſich

ater, Nicolaus Fouquet, zu
n-Stellen in Franckreich ge-
chmeichelte man ihm, zur sel-
wenig mit einer ansehnlichen
inen vornehmen Vorfahren;
That soll von sehr geringem
n seyn, und sich nur durch
hoch gebracht haben; wenn
rufenen Espion Turc, im 2ten
rauen dürfen. Soviel ist in-
ermeldter sein Gros-Vater
cier, oder Ober-Aufseher über
Franckreich gewesen; welches
Charge, und eine der wichtig-
, daselbst war. Er mogte es
inal, Mazarini, womit ver-
nn dieser war ihm sehr uwider.
en wolte, sagte er noch auf dem
Könige, Ludwig dem Vier-
lte er selber regiren, und die
bert übergeben; den Fouquet
ls welcher nicht treulich mit
dern einen grosen Theil der
nfte in seinen eigenen Nutzen
or Häuser, Schlösser, Plätze,
nd-Güther des Königreichs,
Nachkommen, erkauft, auch
es Geld zurückgeleget, hätte.
Mazarini die Augen zuge-
ich Ludwig der Vierzeben-
ungs-Geschäfte an, und seine
bestund in Unterdruckung

beſagter Ober-Aufſehers-Stelle über die Finanzien; welche Bedienung folglich mit dem Unglück des obermeldten Fouquets ihre Endſchafft erreichte. Dieſen beſchuldigte man nunmehro nicht allein; daß er einen groſen Theil der Königlichen Einkünfte verſchwendet hätte; ſondern auch in ſeinem Marquiſat, der Inſel, Belle Isle, vieles Gewehr, und Pulver, zuſammenbringen laſſen. Ja der König hatte ſo ſtarcke Vermuthung von dem gefährlichen Vorhaben dieſes Miniſters, daß er in Perſon eine Reiſe nach Nantes vornahm; woſelbſt er denn vollends erfuhr, wie mehr gedachter Fouquet ein geheimes Verſtändniß mit den damalichen Miſſvergnügten von des Cardinals von Retz Partey unterhalte. Ludwig der Vierzehende ſahe ſich demnach genöthiget, den bis daherigen Financier in Verhaft nehmen, und ihn nach Bois de Vincennes bringen, zulaſſen; von da er hernach weiter in die Baſtille geführet wurde. Dieſes geſchahe, im Monat Septemb. 1661. und gab Urſache zu Aufrichtung einer neuen Juſtitz-Cammer, welche die Aufführung dererjenigen unterſuchen ſolte, die der geweſene Financier, Fouquet, bey Verwaltung der Einkünfte, gebraucht hatte. Bey dem allen hörte man dennoch von dieſem unglücklichen Miniſter viel gutes reden, und viele anſehnliche Leute lobeten ihn, ohngeachtet der ihm zugeſtoſenen Ungnade, als einen ſehr geſchickten Mann. Ja einige wolten ſogar verſichern; ſein öſtes Verbrechen habe nur darinnen beſtanden, daß er dem Cardinal, Mazarini, nicht

gefallen

Colbert zum Feinde gehabt,
tere auch an ſeine Stelle geſetzt
ero ſo hoch empor ſtieg, daß
ihm, als dem Königlichen
, bis itzo noch, genug zuſagen
ergegen muſte dem Haß, und
Feinde zum Opfer dienen, und
eater herunter geſtürzt. Be-
=Cammer entdeckte nemlich
dererjenigen, durch welcher
chen Einkünfte gehen müſſen.
mit dem Finanz=Weſen zu-
der kam in Inquiſition; und
ırcklich untreu hausgehalten,
aleeren geſchickt, auch einige
en Herrn Fouquet aber con-
s einer beſondern Gnade, zur
hafft nach Pignerol, an den
voyen; wobey ihm König,
n Schwamm, und dermaſen,
er von ſeinem erſtaunlichen
mehr übrig behielt, als das
arquiſat, Belle Isle. Die
hnte Juſtitz=Cammer wurde
ierwährendes, und höchſtes,
t; damit ſolcher Geſtalt nicht
mehr von den Königlichen
dieſe Cammer nicht ihre Ein-
kan untergeſchlagen werden.
ehende wolte auch aller Welt
daß dem Fouquet nicht un-
und lies dahero deſſen Pro-

ceß in 15. Büchern abdrucken; worinnen beſchrieben findet, was er, und ſeine Conſ vor Unterſchleife ſollen gemacht haben. mir aber auch eine Recueil des defenſes de M ſieur *Fouquet*, oder Sammlung der Ver digungs-Schriften dieſes Herrn, bey Ha die 1665. zu Amſterdam, herausgek und in 3. Abtheilungen, oder Stücke, ter dert iſt, ſo zwey Duodetz-Bändgen au Gnug; dieſer verunglückte Herr muſte übrige Lebens-Zeit auf beſagtem Sch Pignerol, zubringen, wo er auch 1680. berühmter Staats-Gefangener, geſtor Derſelbe nun hinterlies einen Sohn, N Ludwig Fouquet, Marquis von Belle Isle cher eben hernach unſers Herrn Marſchalls geworden. Ob nun zwar ſolchemnach Familie in Franckreich bekant genung iſt muß ſie doch nunmehro, durch ſeine fürtr Thaten, nichtsweniger die klugen, und lichen Negociationen, auch bey den Au gen deſto bekanter werden. Seine Frau ter, mit Namen Magdalena, hergegen wa einem deſto berühmtern, und alten, Fr ſchen Hauſe der von Levis, aus wel Grafen von Mirepoix, und Leran, in die Vicomtes von Lautrec, die alten von Villars, wie auch Grafen, und Her von Ventadour, nichtsweniger die Grafen Charlus, und Marquiſen von Chateau-rant, entſproſſen ſind. Ihr Herr Vater unſers Herzogs mütterlicher Gros-Vater

…n.

…raf NICOLAVS FOV-
719: QVET, † 1680 auf
…de dem Schloſſe, Pigne-
rol.

Ludovicus Fouquet,
Marquis von Belle Isle,
Gem. *Magdalena.*

N. N. vermählte
von *Mermans,*
† 1743. im Januar.

on Graf von Charlus, und
ligny, welcher den 22. April
Ihre Frau Mutter aber hies
de Paula von Bethiſy, und
en Jahre, bereits den 30.
liche geſegnet. Ihr einziger
nächſt war Carl Eugenius,
Lieutenant der Königlichen
ppen, und 1723. Herzog
n; von dem aber nur noch
r, Maria Franciſca, am
mit Joſepho Franciſco de
afen von Caſtries, den 20.
mählte. Eine Frau Schwe-
nſers Marſchalls hergegen,
Anna, iſt 1694. den 6. Jan.
arggrafen Chateau-Morant,
Franciſcum, vermählet wor-
Levis, Herr von Mirepoix,
arſchall des Glaubens zube-
r ſchon 1268. lebete, war der
eſes ganzen Hauſes. Seine
kommen, die er mit der Ge-
von Mariy, erzeuget, wird
beygefügte Stamm-Tafel mit
n. Sonſt hat der Herr Mar-
nen jüngern Bruder, der ſich,
des Ritters von Belle Isle,
nacht; welches unten umſtänd-
verden. Der väterliche Ge-
ieſer Herren, von Belle Isle,
n Urſprung von einer ſchönen

Insul, die Belle Isle, auf Lateinisch Calonesus, genennet wird. Sie führt den Namen in der That. Allermasen sie ein vortrefflich Ländgen ist, und auf dem Gasconischen Meere, unten nach dem Meer-Busen, Morbian, zu, in der Gegend Bretagne, befindlich ist. Wie sie denn mit zu Nieder-Bretagne gerechnet wird; und dahero der Stadt, Blavet, gegen über, auch nur 4. Meilen eigentlich von den Küsten von Bretagne entfernt, lieget. Nächstdem ist sie 6. Französische Meilen lang, und 3. breit, auch um und um dermasen mit Felsen umringet, daß man, nur an etlichen Orten, aussteigen kan. Sie hat zugleich einen guten Hafen, und etliche Schlösser, welche zum Theil befestiget, besonders aber an denjenigen Orten, wo ein Feind anländen könte, mit Schanzen versehen, sind. Sonst wird besagte Insul in vier Kirchspiele abgetheilet; und es sind darauf vornemlich folgende Oerter merckwürdig: Chau-Pallay, welches andere le Pallais nennen. Diese ist eine kleine Stadt, mit einem festen Castel. Nicht weit davon lieget der schon gedachte, beste Hafen des Orts, mit Namen Port de Sanson. Ferner sind zwar St. Marc, ingleichen Lomatia, und Vieux Chateau ebenfals kleine Städtgen. Sie treiben aber doch gute Handlung; und das Letztere ist für andern auch ziemlich befestiget. Wiewohl nun diese Insul ein sehr fruchtbarer Ort ist, und die meisten nöthigen Lebens-Mittel hervorbringt, als weswegen sie eben den Namen, Belle Isle, oder eine schöne Insul, erhalten

ſtehen dennoch die beſten Ein-
ɔigen, guten, Salz-Brunnen
n allen führet mehr erwehnte
es Marggrafthums. (*) Da
s Herrn Marſchalls annoch
ɔeweſen, und er deswegen den
ıis von Belle Isle geführet:
ɔ der Herr Sohn den Zuna-
Isle, ererbet; wiewohl dieß
ɔre 1719. oft gedachte Inſul
Franckreich, gegen eine Ver-
Königlichen Domainen, ver-
Herr Marſchall ſchrieb ſich
einen Grafen von Giſors,
, und Lihous. Ob ſolche
ınd, welche ſein Haus, nur
für die Inſul, Belle Isle,
en; kan ich nicht ſagen. In-
deſſen

---

nicht mit einer andern, kleinen,
ens vermenget werden, die in Nord-
Terra Labrador, und der Inſul,
ıem Golfo lieget, welcher ebenda-
Belle Isle genennet wird. Noch
ınſul dieſes Namens, oder Faire
rhil genant, lieget auf dem Ocea-
chottland, zwiſchen den Orcadi-
ndiſchen Inſuln. Ebendieſen Na-
Inſuln auf dem Aſiatiſchen Mee-
China, und den Philippiniſchen
ɔmoſa genennet werden. Auch ge-
ɔerrſchafft, Belle Isle, mit zu dem
Autin, in Nieder-Armagnac, der

dessen muß man wohl anbey bemercken; d
Franckreich ein Graf den Rang anno
einem Marquis habe. Wiewohl aber so
England, und Teutschland, die Marggrafe
mittelbar nach den Herzogen folgen: so
den sich doch vernünftige Franzosen sell
sie, zwischen einem Teutschen Marggrafe
und einem Französischen Marquisat, einen
lichen Unterschied machen. Ja daher
sie die Teutschen Marggrafen niemals
quis; sondern les Marggraves. Folgl
man auch gar leichte durch richtige Gegen
anderhaltung erkennen; in wieferne ein
zösischer mit einem Teutschen Grafen
gleichen. Hiernächst die vorhin gedacht
ter, wovon sich der Herr Marschall a
Grafen schreibet, insonderheit anlange
anfänglich Gisors ein zwar kleiner Ort, ar
kleinen Flusse, Epte; aber doch die
Stadt in der Landschafft, Vexin, wo
ters die Velocasses gewohnet haben. Sie
14. Meilen von Paris, in der Gegend
Chaumont, Beauvais, und Mante; u
ganze Landschafft eben der Tractus Vol
oder le Vexin, genennet, und mit zu
zösischen Haupt-Provinz, oder dem
nement von Isle de France, gerechnet,
Ehedem führte diese Stadt, Gisors, eige
den Titel einer Vicomte; und sie heisset au
teinisch Gisorium, ingleichen Cæsortium,
Cæsarotium. Nächstdem ist Andely aber
ein kleines Städtgen in dem Normandi

ich nicht weit von der Seine,
ſuchen, und führet ebenfals
:omte. Desgleichen iſt Ver-
ſtadt an der Seine, in der
, in die Diöces, oder den
r, gehörig. Im Jahre 1710.
andern Landſchafften, dem
ry zur Appanage eingeräu-
ber iſt ſie unſerm Marſchalle
den. Vor Zeiten führte ſie
einer Vicomte. Nach die-
Zweifels ohne, nebſt den übri-
benen Oertern, erſt zur Graf-
thin gar zum Erb-Herzog-
e, von Franckreich erhoben
n nunmehro unſer Marſchall
rzogs, und Pairs, führet;
rern ſoll angemercket werden.
h iſt ein Vicomte noch nicht
af; aber doch mehr, als ein
That iſt es auch nur ein Eh-
Gerichtsbarkeit. Auſſerdem
mehrige Herzog von Belle
Huth, mit Namen Biſſy,
s in der Normandie gelegen.
aus-Weſen anlangende;
er Gemahlin, deren künftig
edacht werden, den einzigen
elcher nun in ſein 13tes Jahr
ats den väterlichen Titel eines
s führet. Er lag im Monat,
nem Fieber gefährlich kranck
darnie-

darnieder. Ich glaube aber; daß die gewöhnliche, Französische Cur, nach welcher man ihm, in kurzer Zeit nach einander, etliche Male, zur Ader lies, gut werde angeschlagen haben. Denn man hat, seit der Zeit, nicht vernommen, daß er schon in die andre Welt gereiset sey.

§. 2.

Dieß alles vorausgesetzt, schreite ich nun zur Haupt-Sache selbst. Sobald nemlich der junge Herr von Belle Isle sich qualificirt gemacht hatte: wurde er dem Könige, Ludwig dem Vierzehenden, fürgestellet, welcher sich sehr gnädig gegen ihn bezeigte, und vernehmen lies; daß er mehr gutes von ihm gehöret hätte, als er sich, seinem Alter nach, eingebildet. Dabey befahl er ihm ernstlich an, sich ferner so aufzuführen, daß er allezeit solche gute Zeugnisse von ihm erhalten mögte. Es waren damals eben solche Zeiten, in welchen fast ganz Europa, wegen des Spanischen Erbschaffts-Streits, in voller Kriegs-Flamme stund; darbey also ein junger, feuriger, Herr genugsame Gelegenheit fand, durch Muth, und Klugheit, sein Glück in der Welt zumachen. Darum bezeigete der Herr von Belle Isle ein nicht geringes Verlangen, nunmehro auch in die hohe Kriegs-Schule zugehen, in welcher zur selben Zeit die besten Meister unter den Französischen Officiers Lectiones gaben. Er hatte, von seiner zartesten Jugend an, den Waffen gefolget, und war nun kaum 20. Jahre alt, als er 1704. bereits zum Mestre de Camp, oder Obristen eines Regiments,

Drago-

net wurde. Bis dahin hatte
gröſten Sorgfalt, um alles er-
auf jedes genau Achtung, und
ſache, bald bey den Officiers,
Soldaten, die in den bisherigen,
Zügen ſchon gedienet hatten.
ohl; daß manniger, gemeiner,
m Stande ſey, einen nützlichen
gleichen Dingen zugeben, als
nſehnlichſten Officiers. Einer
rzehlen; wie die Armee dieſes
, geführet worden; da man die
acht, ohne zuwiſſen, warum.
ete ihm; daß man die Solda-
nfallen laſſen, wo das Geſchütz
echen können, und deren Nie-
erſchiedenen Urſachen, doch
en. Wiederum ein anderer
, was für ein ſchönes Lager
ührer ausgeſucht, dabey die
te Vortheile gehabt; die Zu-
en, und die Reiterey habe gute
Oertern, gefunden, da man ſie
nogt. Der Soldat habe die-
Zelte, ganz geruhig ſchlafen
ergegen, zu einer andern Zeit,
gen müſſen; wer Freund, oder
? Durch dergleichen Unter-
ſiges Nachforſchen, erwerb
err **von Belle Isle** bey den
e Liebe, Vertraulichkeit, und
r wuſte auch vieles daraus zu

seinem Nutzen anzuwenden, und fing bereit
vor Begierde an, recht zubrennen. Er w
nun selbst mit zu Felde gehen. Endlich
er auch, im Jahre 1706. seines Wunsc
währet; und zwar traf ihn, und sein R
die Reihe, daß er, nach Italien zuma
beordert wurde; woselbst damals die Franz
den Meister spielten, und fast alles
ihrer Macht erzitterte. Besonders hatten
auch des Herzogs von Savoyen Länder, bis
Turin, in völliger Gewalt. Denn
dieser die Partey Ludwigs des Vierze
verlassen, und sich zu den Allirten gesc
suchte sich jener mit Fleis an besagtem
zurächen, und fiel ihm in seine Länder.
diesem 1706ten Jahre nun beschloß er, sich a
noch der Stadt, Turin, es koste, was es w
zubemächtigen. Vendome, Villeroy, u
Marsin, hatten bishero in Italien
ret, so Leute waren, die von einigen
von andern verachtet, wurden.
von Chamillard aber, der damaliche Vren
Ministre bey Ludwig dem Vier
welcher, nebst der Madame de Maint
alles in allem am Französischen Hofe
wolte gerne seinen Schwieger-Sohn,
Herzog, Ludwig von Rouannois,
Fevillade, in der Welt bekant machen.
hin kartete er es also, daß diesem Fevilla
König das Haupt-Commando bey der
gerung von Turin auftrug. Ich weiß also ni
ob es unser Herr Marschall vor ein Glück,

Unglu

daß er ſeinen erſten Feldzug,
Anführer, antreten muſte, von
nn zuſagen pflegete; er ſey ſo
tige Werck der Belagerung
szuführen, als ermeldter ſein
ſeine hohe Charge zuverwal-
Jedoch ein aufmerckſamer,
pf weiß gemeiniglich auch die
ı ſich wohl zu Nutze zuma-
nderer Leute Schaden deſto
Dahero konte dem Herrn
nes Weges nachtheilich ſeyn,
n ſolchen Anführer, wie Je-
erſten Grund ſeiner Kriegs-
te; zumaln er Gelegenheit
den gegenſeitigen Operatio-
- Commando des Welt-be-
die dieſſeits begangenen Feh-
ubemercken. Nachdem nun
abinet mehr gedachte Bela-
: 1706. würcklich feſt geſtel-
ch Eroberung Turins, des
ges ein Ende zumachen: ſo
itungen darzu, dem Winter
nein gros. Man beſtimmte
nd 62. Schwadrons, die zu-
ann ausmachten, wie auch
der Artillerie, 800. Cano-
ardirer, und Minirer, und
Schanz-Gräber, zu dieſer
ebſtdem wurden 160. groſe
ſer, 100000. Stück-Kugeln,

27000. Bomben, 1100000. Pfund Pul
300000. Pfund Bley, 80000. Granaten,
andern Vorrath von Feuer-Wercken mehr
Bereitschafft gesetzt; mit welchen erstaunli
Zubereitungen man wohl ganze Länder, ges
ge denn einen einzigen Ort, zuruiniren
war. Insbesondere aber gab sich der Herr
Belle Isle, besagten ganzen Winter über,
Mühe, sein Regiment aufs Beste einzuri
Vornemlich trachtete er mit Fleis dahin,
Ordnung, und Disciplin, zuhalten; uni
mühete sich, möglichster Masen, unter den
ciers, und Soldaten, Einigkeit zustiften.
war auch darinnen so glücklich, daß es sc
als wenn Hohe, und Niedrige, bey sein
gimente, nur eine einzige Familie wären.
hatte ein gutes Herz, und war gegen das
freundlich, redete mit den Soldaten nach
guten, gemeinen Art, und nahm sich Nich
sonders heraus. Hergegen durften sie das
nicht liederlich durchbringen; sondern mu
ihren Leib dafür pflegen, und sich in der W
wohl, und reinlich, halten. Dadurch zo
sich hinwiederum eine grose Liebe, und Vertra
der Officiers, und Gemeinen, zu, daß sie
wie ihren Vater, liebten. Da nun gar
bekant wurde, wie der Herr von Belle
seine Soldaten so sehr liebte: hatte er nien
viel Mühe, schöne, und geschickte, Leute
kommen. Vielmehr meldeten sich ihrer ge
von freyen Stücken bey ihm; so, daß er fast
zeit das Auslesen haben konte. Solcher Ge

enheit des Landes zuerfahren. Es war
ch, kein Graben, kein Zaun, kein Fus-
der anderer enger Weg, den er nicht
naueſte bemerckte. Denzer erkante nun
aß ſolches einem Heer-Führer unum-
nöthig ſey. Desgleichen unterſuchte er
wendigkeit vom Partey-Gehen. Und
n überaus groſen Nutzen deſſelben eben-
l einſahe, ja überzeuget wurde, daß man
ſt den Krieg recht lerne, wie man nem-
n Trupp wohl führen, und unterhalten.

war auch insgemein dabey glücklich. Auf se
Soldaten, die ihn so sehr liebten, daß fast
ein einiger gewesen, der nicht sein Leben für
getrost aufgeopfert hätte, konte er sich so
vollkommen verlassen. Seine Art, noch un
rechtschaffen, und frey, mit ihnen umzu
gefiel denenselben ungemein. Darzu kam
dieses; daß er ihnen fast alle Beute über
sie unter ihm machten. Jevillade hatte
seine Armee vor Turin dermasen postiret,
die Doria zur rechten, und den Po zur l
behielt. Nächstdem wurden, des Nac
schen dem 2. und 3ten Junii, die Lauf-G
eröffnet; in welche aber die Belagerten,
ihrer Artillerie, ein erschreckliches Feuer m
ten, und den Franzosen, zum Willko
grosen Schaden thaten. Der Marqu
Chamarante, als General-Lieutenant,
Carcado, als General-Major, bedeckten
Arbeiter, mit 10. Bataillons, 17. Compagn
Grenadiers, und 800. Pferden. Uebe
zogen die Belagerer eine Linie, von
Schritten in die Länge, und 12. in die
Nichtsweniger poussirten sie, nach und
ihre Approchen bis 50. Schritte an die A
wercke; bey welchen Verrichtungen denn
Herr von Belle Isle verschiedentlich mit
braucht wurde. Allein die Besatzung von 100
Mann, unter Anführung des Kayserlichen
nerals, Grafen von Daun, that gleic
Wunder, und die Franzosen musten
Schritt, mit vielem Blute, gewinnen.

14. J

urde hiernächſt der damaliche
e Isle, beordert, mit ſeinem
Herzoge von Jevillade zu-
emlich 16. Bataillons, und
mit ſich über den Po nahm;
arden zuverjagen, die ſich,
anzten. Weil nun dieſe zu
ichen ſie einer ſo groſen Fran-
nd Jevillade eroberte dero-
ach, mit leichter Mühe, Chieri,
alier, Chieraſco, Alba, Car-
i, und die Stadt, Aſti. Ja
Savoyen muſte endlich gar,
er Reiterey, nach den Lucer-
n; wohin ihm auch noch Je-
wolte. Da dieſem aber die
hen Officiers fürſtelleten; daß
Verfolgung der Savoyarden,
in den Thälern verlieren wür-
h ſeinem Lager zurück, und
edachte unhaltbare Plätze.
lich das Volck vor Turin nä-
nachte ſich der Herzog von
n Thälern wiederum aufs
rwartete mit groſer Stand-
zen Eugen, welcher ſich, nach
ng des Po, und der Fran-
Piemont immer mehr näherte.
dieſer Zug des Jevillade ganz

Der Herr von Belle Isle
6. Jul. 1706. im Lager, bey
da indeſſen die Belagerung

ebenfals keinen ſonderlichen Fortgang gehabt. Zwey Tage hernach traf auch der Herzog von Orleans, aus Franckreich, im beſagten Lager ein. Er beſahe jedoch nur die Trüppen, und Einrichtung der Lauf-Gräben; worauf er gar bald, den 10. Jul. zu dem, ihm in der Lombardey aufgetragenen, Commando der Armee abging. Mitler Weile thaten die Belagerten zum öftern ſtarcke Ausfälle. Sie tödeten, mit Steinen-Werfen, viele Soldaten in den Lauf-Gräben, und Conſtabler auf den Batterien. Die mit 100. Franzöſiſchen Canonen beſchoſſene, und beſchädigte, Befeſtigungs-Wercke beſſerten ſie gemeiniglich, des Nachts, wieder aus, vernagelten viele Stücke, und brachten auch wohl Gefangene in die Stadt mit zurück. Die Franzoſen hergegen muſten freylich ſehr behutſam gehen. Denn die Auſſenwercke waren alle unterminiret. Wenn ſie alſo gleich wären eingenommen geweſen: hätten dieſelbe, doch noch können in die Luft geſprenget werden. Derowegen, und damit die Belagerung ſich nicht noch länger, ohne Frucht, verweilen mögte: veränderten endlich die Franzoſen ihre Batterien, und Attaquen. Ob nun ſchon hierdurch abermals viele Zeit verdorben wurde: ſo ging es doch nachgehends etwas beſſer. Bald darauf wurde nemlich die Lunette, welche die erſte Contreſcarpe bedeckte, erobert, auch eine Mine der Belagerten entdecket, und ſolche, zu deren Schaden, angezündet; mithin eine groſe Oeffnung gemacht. Wegen des grauſamen, und beſtändigen Feuers aus den Feſtungs-

Wercken

ſedennoch die Franzoſen ſtille
n 17. Jul. noch nicht ein Mal
er erſten Contreſcarpe logirt
Auguſt bemächtigten ſie ſich
rpe bey der Attaque, gegen die
den folgenden Tag wurden ſie
i von 2000. Mann, wieder
Selbſt der Herzog von Je-
ey zwey Wunden von Stei-
Schulter, und die andere an
dieß wurden viele vornehme
iers getödet; ſonderlich dem
Artillerie, Sevri, mit einer
Kopf von der Seite des Je-
men, daß dieſem ein Theil des
aare ſprützte. Nichts deſto-
die Franzoſen die Höhe bey
ten auch die Contreſcarpe wie-
hl bemächtigten ſich die Be-
Aug. 1706. durch einen neuen
ſten Weges abermals; bey
emenge über 1000. Franzoſen
eben. Darüber wurden dieſe
daß ſie das grauſame Feuern,
einiger Maſen abgeſtanden,
gröſten Heftigkeit anfingen;
e die Stadt gänzlich zu einem
chen. Auf ſolche Weiſe wur-
e an der Courtine bereits ein
ächſtdem arbeiteten die Fran-
nvallations-Linie eifrig, und
l, das Waſſer in die Minen

der Belagerten zuleiten, welche dadurch ruiniret wurden. Bey ſo vielfältiger, gemeiniglich blutiger Arbeit, blieb der Herr von Belle Isle nicht müſig. Vielmehr fochte er öfters an den Orten, wo es am gefährlichſten war; und zwar dermaſen, daß ein jeder, der es mit anſahe, des noch ſo jungen Obriſten ungemeine Herzhaftigkeit nicht wenig bewunderte. Nur aber war zu betauren; daß alle dieſe, auch die eifrigſte, Bemühung der Franzoſen ganz vergeblich und unnütze, wurde. Denn immittelſt erſchien Prinz Eugen, mit ſeiner Armee, würcklich, und war nunmehro nur noch wenige Meilen von dem Franzöſiſchen Lager entfernet. Kaum hatten die Herren Franzmänner von ſolchem Anzuge gehöret: ſo entfiel dem meiſten ſchon das Herz. Ja es ſchiene, als wenn ſie, blos durch Annäherung dieſes Heldens, bereits geſchlagen wären, auch an Eroberung des Ortes zuzweifeln anfingen. Zwar rückte nun auch der Herzog von Orleans in das Franzöſiſche Lager vor Turin; und es wurde dieſer Seits beſchloſſen, daß die Belagerer in ihrem Retrenchement die vollends herbeyeilende Teutſchen erwarten wolten. Allein die guten Franzoſen waren gröſten Theils einmal von der Furcht dermaſen eingenommen, daß ihnen der Muth zufechten ganz verſchwunde. Dahero erlitten ſie auch eine ſehr empfindliche Niederlage. Der Herzog von Orleans hatte ſeine mitgebrachte Armee, zwiſchen der Stura, und Doire, en Front geſtellet. Es machten auch dieſe Truppen 93. Bataillons, und 120.

Schwa-

s. Mithin waren, vermit-
igung, faſt drey Franzoſen
hen. Zudem vermogten der
arſin, den Herzog von Or-
er ſich verſchanzen, und ein-
Sie hatten ſich zum Theil faſt
rgraben; und gleichwohl war
beſonders an den Orten, wo
weſen wäre, ſchlecht genug be-
: Poſitur, und Verfaſſung, er-
)erren Franzoſen den Angriff
Die Teutſche Armee herge-
48. Bataillons, und 60.
)orzu der Herzog von Sa-
Bataillons, und 3000. Mann
ich 1000. Land-Miliz, hatte
it dieſem Corpo griff Prinz,
Sept. 1706. die Franzoſen in
ich an. Er hatte den Haupt-
daß er alle Ordren wuſte, wie
zu Verſailles gekommen wa-
) die Franzöſiſche Wercke, mit
: Fauſt, überſtiegen wurden,
recht hitzig an die Feinde ſtie-
rr von Belle Isle, vor der
iments, mit groſer Stand-
: war einer der merckwürdig-
nigen, die annoch mit uner-
, und unermüdeter Fauſt, ihre
ten. Ja man kan wohl ſagen;
o viel gethan, und ſich ſo klug-
t, wie dieſer junge Obriſte:

würde ohnfehlbar die Sache eine ganz andere Gestalt gewonnen haben. Die Teutsche Infanterie marschirte also, mit anbrechendem Tage, in 4. Colonnen von der ersten, und eben so vielen von der zweyten Linie, auf den Feind los; worbey alle Grenadiers von jeder Colonne vorne anstunden. Die Artillerie war nach Proportion unter die Infanterie ausgetheilet. Nächstdem befand sich der Eugenische rechte Flügel stets auf der Seite am Ufer der Doire, und Stura. Ferner marschirte die Infanterie hinter der Cavalerie Colonnen- und Brigaden-Weise, u. s. w. Ob nun zwar die Franzosen, aus 40. Stücken, unaufhörlich auf die Ankommenden spielten: so liesen sich diese doch nicht dadurch abschrecken; sondern stellten sich, einen halben Stück-Schuß weit davon, in Schlacht-Ordnung. Anbey hatten sie gnugsamen Platz, zwischen den Brigaden der Infanterie, gelassen; damit die Cavalerie, im Fall der Noth, durchpassiren könte. Sobald nun alles vollends in Ordnung war: kam, in einem Augenblicke, die ganze Armee in Bewegung; und insonderheit die Infanterie, mit dem Gewehr auf der Schulter, bis an den Fus der Retrenchements. Sodann fing das Feuer der Musqueten an; und weil der diesseitige lincke Flügel, wegen Ungelegenheit des Erdreichs, eine Zeit lang den Widerstand der Franzosen ganz alleine aushielte: wurde derselbe zwar ein wenig aufgehalten; keinesweges aber zurückgetrieben. Als jedoch der Prinz, Eugen, darzu kam, den Degen zog, und sich vor die Bataillons

Flügels begab: forcirte er,
Verzug, das Französische
in gleiches that der Herzog
n Mittel-Puncte; und der
gel, in der Gegend Luseingue.
riumphirte Eugen gar bald
u gleicher Zeit die Cavalerie
ten leeren Plätze anrücken.
fechte währete, ganzer vier
denn die Teutschen Niemand
, auch den Ueberrest aus dem
lcher sich folglich, mit Hin-
chützes, in gröster Unordnung,
ite des Po, nach Pignerol re-
00. Franzosen wurden gefan-
ber, 3000. blieben auf dem
ben so viele wurden verwun-
dererjenigen, die Kevillade,
render Belagerung, eingebü-
auf 12000. Mann beliefen.
l eine Armee so viele Reich-
ls damals die Teutschen von
Sie zählten auch 158. Stücke,
, die Pontons, 40. sowohl
ahnen, 3. Paar Paucken, die
gimentern Dragonern, welche
gewesen, ferner 3000. Säcke
Säcke Zwieback; der übrigen
t zugedencken. Selbst dem
leans wurde der Arm anbey
; der Marschall von Marsin
s andern Tages, an den em-

pfangenen

pfangenen Wunden, als ein Gefangener, Turin, seinen Geist aufgeben. Jevillade gegen lief nun, gleich als wenn ihm der brennete, über die Alpen wiederum zurü Franckreich, und überlies das Comman solchemnach fast gänzlich ruinirten, Franzi Armee dem Herzoge von Vaudemont, Grafen von Medavi. Insonderheit hatte ser Herr von Belle Isle, durch sein tap thiges, und vorsichtiges Bezeigen, mehr V als blos sein Leben, und Gesundheit, davon tragen. Sein Regiment war auch, wie die dern, ziemlich ruinirt, und vornemlich die Pf verloren gegangen. Darzu wuste nun der Held, Eugen, den erhaltenen Sieg sich recht Nutze zumachen. Er jagte die Franzosen, einem Orte, in den andern weiter fort, und eroberte mithin Chivas, Novara, Meiland, Lodi, Como, Pavia, Verrue, Soncino, Tortona, Alexandrien, Pizzigethone, Asti, und noch viele andere Oerter mehr, in der Geschwindigkeit. Ueberdieß hielten die Unsrigen die noch übrigen wenigen Plätze, z. E. Cremona, Valenza, Final, die Schlösser zu Milan, und Modena, Nizza, Susa, Mantua, und Sabionetta, bloquiret, auch zum Theil würcklich belagert. Ja die Franzosen wurden endlich vollends ganz und gar aus Italien zugehen genöthiget, und konten, durch den, am 13. Merz 1707. errichteten Accord, weiter Nichts, als einen freyen Abzug, erhalten.

§. 3.

zubefördern pflege. Allein hier wenigster
dieſe Beſchuldigung eine mercklich Aus
Denn der Herr von Belle Isle verſahe ſeinen
haltenen, neuen Character, ſo jung er auch
war, dermaſen rühmlich, daß es ihm manj
weit älterer, nicht gleich that. Allerm
nachgehends die übrige Zeit, ſo lange der
ſche Erbſchaffts-Krieg währete, ſowohl
Niederlanden, als am Rhein, bey aller Gel
heit, ſeinen beſondern Muth, und Klugheit,
ſam blicken laſſen. Ja in dieſem langwier
Kriege brachte er es, durch vielfältige Erfahru
und genaue Beobachtung aller vorfallenden
gebenheiten, dahin, daß er völlig geſchickt wurd
künftigen Zeiten, ſelbſt einen guten, und fürſich
gen, Heer-Führer abzugeben. So lange a
ein Officier noch nicht ſelber ein Haupt-Cor
commandiret: ſolange werden gemeiniglich
Thaten, ob ſie auch ſchon noch ſo ausn
ner ſind, dennoch vielmehr dem Ober-Befehls-Ha
angerechnet. Darum will ich mich auch, bey dies
ſen Zeiten, nicht aufhalten; ſondern nur noch
melden, wie ferner dem Herrn von Belle Isle
ſeine Verdienſte, ſchon den 5. Jul. 1709. den
Character eines Maitre de Camp General, oder
General-Majors der Dragoner, zu Wege ge
bracht. Ein ſolcher Meſtre de Camp iſt der an
dere General von den leichten Pferden, welcher,
in Abweſenheit des Colonel-Generals de la Ca
valerie Legere, das abſolute Commando führet,
und ebenſoviel Auctorität hat, als dieſer letztere
prätendiren darf. König, Ludwig der Vier-

zehende,

die beſagte Charge ein
hen Major-General
n, bey Erforderung der
s Generals Zimmer
mtlicher Weiſe, an
, oder dem General-
ſolche hinwiederum
Desgleichen giebt er die
Wachten, Convoyen,
ementern, reguliret die
hnen auch die nöthigen
ß muß er die völlige Liſte
Stabs-Officiers haben, auch
n, wie ſtarck die Brigade
abgehe, u. ſ. w. Sonderlich
ch, ſowohl bey der Cavallerie,
nern, als bey der Infanterie,
r General-Major, oder Mar-
ral, befindlich.

§. 4.

litär eines General-Majors
de der Herr von Belle Isle,
em Kayſer zu einem Frieden
uch auserſehen, den darüber
ociationen beyzuwohnen. Er
em Villars, einem der beſten
erals, am Rheine, gefochten,
hdem die Friedens-Handlun-
eit ſchon, zu Mainz, Metz, und
en Chur-Pfälziſchen Baron
varen tractirt worden, von
ſeinem

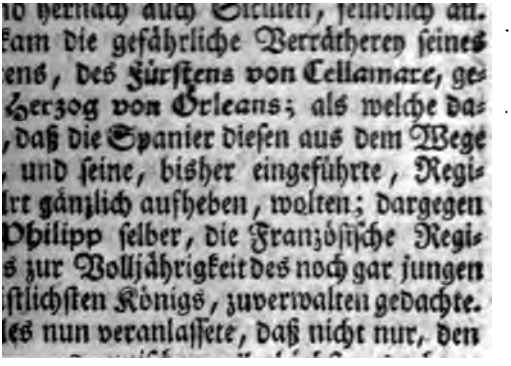
ſeinem Könige Vollmacht erhielt, mit dem
ſerlicher Seits gleichfals darzu bevollmächt
Prinzen, Eugen, das Werck, zu Raſtadt,
mehrerm Ernſte zutreiben, und, wo mögl
glücklichen Stande zubringen: ſo ging ge
Villars, den 25. Novemb. 1713. von Str
ab, und gelangte über Fort Louis, den fi
26ſten Nachmittags, um halb 3. Uhr, unte
Begleitung von 100. Pferden, auch 100.
zu Fus, auf dem Raſtädter Schloſſe, im
denſchen Gebiete, an. Er führte eben mit
den Prinzen von Rohan, damalichen Ge
Lieutenant von der Gendarmerie; den Ge
Lieutenant, Grafen von Broglio; den F
Marſchall, und General-Major von der Inf
terie, Contade; unſern Herrn Grafen
Belle Isle, General-Major von den Dr
nern; ingleichen den Königlichen Brigad
und Grand Baillif von Hennegau, Marc
von Bataillon; und den Intendanten in El
de la Houſſay. Es hatten ſich zwar noch
andere mehr um die Erlaubniß, mit nach
ſtadt zukommen, beworben. Sie war ihnen a
ſonderlich weil der Platz zu enge, abgeſchl
worden. Nur allein die ermeldte Herren n
den demnach ausgeleſen, nicht nur das Ge
des Marſchalls, und Herzogs, von Vill
deſto anſehnlicher zumachen; ſondern auch
ſelben bey einer ſo wichtigen Handlung be
thig zuſeyn. Mithin läſt ſich daraus deu
genug erkennen; daß der Herr von Belle
damals ſchon, ſowohl bey dem Villars, a

Hofe ſelbſt, in groſem Anſe-
haben; und daß er nicht nur
Thaten im Felde ſich beliebt
an auch auf ſeine Staats-
rung, ein groſes Vertrauen
edermann weiß hiernächſt;
anzöſiſche Friedens-Unter-
, und Reiche, die Tracta-
igſtens haben ſie ihrem Kö-
vergeben; vielmehr deſſen
er Maſen, befördert; auch
Raſtadt alles ins reine ge-
7. Septemb. 1714. zu Baa-
kanten Frieden vollends zur
gen helfen. Solcher Geſtalt
n Belle Isle ſich auch in
ie bishero in Kriegs-Hän-
Man darf ſich folglich nicht
nmehro ein eben ſo vortreff-
ey Hofe; und im Cabinet,
dat im Felde, iſt. Aller-
genheit verabſäumet, ſich in
cken immer deſto vollkomm-

§. 5.

ro, auch faſt bey jeder Be-
rn von Belle Isle in gu-
Nithin wurde er 1728. den
ral-Quartier-Meiſter er-
kanter Maſen, dieſe Charge
Bedienung unter den hohen

Officiers. Die Haupt-Verrichtungen ei
ſolchen Generals kommen darauf an; daß er
Lager abſtecken, die Approchen, und Batterie
anſtellen, und bey Belagerungen die Grun
Riſſe machen, muß. Die andern Quartie
Meiſters erwarten auch von ihm, wenn die Qua
tiere ſollen gemacht werden, die Ordre; und
hergegen empfängt dieſe von dem General-Lieu
tenant, oder vielmehr von dem General-Feld
Marſchall. Doch hat er hinwiederum einen
General-Quartier-Meiſter-Lieutenant zum Ge
hülfen, der von ihm dependiret, und, im Fall
der Noth, dieſe Charge verwaltet. In Erwe
gung ſolcher wichtigen Verrichtungen, wird
folglich auch alle Male ein wohlerfahrner, und
angeſehener, Herr darzu ausgeleſen; dafür man
eben den damalichen **Grafen von Belle Isle**
hielt. Ja das folgende Jahr darauf, am 31.
Merz, wurde er gar bereits zum Gouverneur
der Franzöſiſchen Feſtung, Hünningen, am
Sundgau, nicht weit von Baſel, erkläret; und
ihm alſo dieſelbige zur Verwahrung anver
trauet. In dieſem 1719ten Jahre, aber ereigne
ten ſich neue Troublen; dabey unſer Graf ſei
nen Muth, und Verſtand, ſehen lies. Nach
dem Tode des alten Königs, **Ludwigs des
Vierzehenden**, hatten ſich nemlich die Staats-
Maximen in Franckreich, unter der Regent
ſchafft des **Herzogs von Orleans**, gänzlich ge
ändert. Man war da nicht mehr geneigt, Köni
ge, **Philipp dem Fünften**, in Spanien, in ſei
nen Unternehmungen zuunterſtützen; ſondern
hielte



vierfältige Bündniß, so gemeiniglich die Q
druple-Allianz genennet wird, geschlossen wu
sondern auch, unter andern, Franckreich
gegen Spanien das Schwerdt zog, und
am 9. Januar. 1719. den Krieg ordent
klärte. Letzters hatte zwar bereits, unter anf
rung des Prinzens, Pio, Volck anrücken las
Dem ohngeachtet aber machten die Franzo
welche, unter ihrem General-Lieutenant, M
quis von Silly, den Fluß, Bidassoa, in Bi
passirten, gute Progressen gegen die Sp
Dieser Fluß, sonst auch Bidasoa, oder C
genant, entspringet im Cantabrischen Ge
und scheidet, bey Fuentarabia, Franckrei
Spanien. Die eine Seite des Strandes g
mithin Spanien; und die andere, wo das D
Andaja, lieget, den Franzosen; welc
den Zoll von denenjenigen bekommen, so n
Spanien gehen; gleichwie die Spanier v
nen, die von dort aus in Franckreich re
len. Zu besagtem Feld-Zuge nun wurde
der Herr von Belle Isle mit commandiret, u
welchem, auf Seiten der Franzosen, alles glück
lich ablief. Im Monat, April 1719. hatten diese
schon die kleine Stadt, mit dem guten, und be-
quemen Meer-Hafen, le Passage, zwischen St.
Sebastian, und Fuentarabia, erobert. Hierauf
wurde insbesondere unser Herr von Belle Isle,
wie auch der Marquis von Maillebois, unter
dem Ober-Commando des Marschalls von
Berwick, gegen Fuentarabien, oder Fantarabien,
geschickt; um diese zwar kleine, aber doch befe-
stigte,

. Sie wird ſo gar vor
nz Spanien, gehalten.
ie die Franzoſen, unter
de, und Herzoge von
dem ſich die Spanier,
in Septemb. hin, tapfer
Mal aber wurde gar
gemacht. Denn den
ſchon in Franzöſiſchen
Graf von Belle Isle
3 für vielen andern her-
ng auch, den 1. Aug.
h St. Sebaſtian, wo
nwärtigen Kriege, die
er die Engländer aus-
Franzoſen glücklich über.
, den folgenden 27ſten
ſige Caſtel mit Accord;
lſen lieget, darzu man,
Weg, gelangen kan.
König, Philipp der
ging: ſo konte er doch
h nicht ganz Gvipuſcoa,
oſen unterworfen hätte.
inne wurde, daß der
zig, und allein, an allen
ar, und er ihn deswe-
eld-Zuge, aus dem
n Frieden mit dem Kay-
den übrigen Alliirten,
derowegen nunmehro
eroberte, Oerter wieder-

§. 6.

Nachdem alſo dieſer kleine Krieg bald
geendiget war; hatte der Herr von Belle Is
anderweit geruhige Tage, ſein Vergnügen in
Beſchäfftigung mit allerhand Staats-Sac
zuſuchen. Um dieſe Zeiten fiel jedoch derſel
dem Herzog-Regenten in Ungnade, und war
maſen unglücklich, daß er ſo gar eine Zeitlang
das Franzöſiſche Staats-Gefängniß, welch
man die Baſtille zunennen pfleget, ſetzt wur
Solchemnach hätte es ihm leichtlich, e ſein
Gros-Vater, ergehen können. Ich
glauben; daß er etwa mit in die vorhi
Anſchläge des Herzogs von Cel n e
wickelt geweſen, und ſolches, hernach erſt, an den
Tag gekommen; deswegen ihm eben nurbeſagte
Verdrüſſlichkeiten zugeſtoſen. Der Verfaſſer
des obangeführten Eſpion Turc ſaget vielmehr
ausdrücklich; es ſey eine andere, beſondere, Be-
gebenheit daran Schuld, welche zuerzehlen zu
weitläuftig wäre. So unglücklich demnach un-
ſer Herr von Belle Isle, unter der Regent-
ſchafft des Herzogs von Orleans, war; deſto
glücklicher wurde er dargegen nach dieſen unter
der eigenen Regierung des jungen Königs, Er.
itzigen Allerchriſtlichſten Majeſtät, Ludwigs des
Funfzehenden. Deſſen Gnade, und ſeiner vor-
nehmſten Miniſtre Huld, wuſte er ſich geſchwinde
recht meiſterlich faſt zuzueignen, daß er ſich da-
durch, nach und nach, zu den höchſten Ehren-
Stellen geſchwungen, die nur in Franckreich
zuerlangen ſind, auch endlich, wie nun am hellen

Tage

wichtigſten Unternehmungen,
en dieſer Crone entwerfen hel-
: beſorget hat; als wovon die
hichte ſeines Lebens zulängliche
wird. Da folglich König,
ſzehende, die Regierung ſel-
atte: gedachte man auch gar
die vorigen Verdienſte des
Isle; und ſchier ſo oft nur
nd austrägliche Bedienung
In dieſer Abſicht erhielte er
ommando en Chef der drey
Tull, oder Toul, und Verdun.
e er, den 23. Dec. 1731. zum
t der Königl. Armeen ernen-
alſo nunmehr einer der näch-
nzöſiſchen Marſchällen, oder
ern in Franckreich; in deren
in General-Lieutenant Ober-
Armee iſt. Ja bisweilen wird
egende Armee, oder anderes
t. Desgleichen commandirt
gerung, das eine Quartier;
er das Commando bey einer
Ferner wurde nun unſerm
tt des verſtorbenen Marquis
as Gouvernement der Stadt,
Metz, nichtsweniger des Lan-
t; deswegen er, den 17. Merz
Treue ablegte. Es iſt leicht
s Gouvernement weit anſehn-
glicher, ſeyn müſſe, als das

ihm, obgedachter Maſen, vorhero ſchon anv
trauete zu Hünningen. Denn die Stadt, M
in Lothringen iſt zugleich nicht allein an ſich
ber feſte; ſondern hat auch ein ziemliches Ter
rium. Dieſe Landſchafft, ſo um die Stat
Metz, herum lieget, wird eben le Pays Meſſi
oder Ager Metenſis, genennet. Darinnen ir
Metz die Haupt-Stadt; und der Herr v
Belle Isle, als Gouverneur beſagten Orts, b
mithin darüber zubefehlen. Sonſt fand ſich, in
dieſem 1733ſten Jahre, König, Ludwig der
Funfzehende, nicht wenig beleidiget, daß man
ſeinen Herrn Schwieger-Vater, den Stanis
laum Leszinsky, nicht zur Polniſchen Crone
wolte gelangen laſſen; nachdem König, Auguſt
der Andere, mit Tode abgegangen war. Da
nun Franckreich gerne eine Urſache gehabt, ſich
an dem Römiſchen Kayſer zureiben: ſo zeigte ſich
damals eine gute Gelegenheit darzu; indem es
Kayſer, Carln dem Sechſten, Schuld gab;
dieſer hätte hauptſächlich verurſachet, daß er
meldter Stanislaus nicht zur Polniſchen Crone
gelangen können. Und darum brach es, nebſt
Spanien, und Sardinien, öffentlich los. Die
ſe Alliirte überfielen nemlich allerhöchſtgedachten
Kayſer, ſowohl am Rheine, als in Italien.
Gleich anfänglich hies es demnach; daß unſer
Graf von Belle Isle ein Franzöſiſches Cam
pement von 16. bis 18000. Mann, an der Mo
ſel, commandiren ſolte. Denn er hatte die Gunſt
des Hofs, und beſonders des an ſolchem befind
lichen Premier-Miniſters, des Cardinals von
Fleury.

s ihm freilich ein leichtes war,
er ein beſonderes Corps, an-
en; ob er gleich, vorhin ge-
vor wenig Jahren erſt, Ge-
worden. Man machte alſo
lten, und ertheilte den Offi-
. Auguſt beſagten 1733ſten
Poſten zugegen zuſeyn. Der
erwick ſolte am Rhein das
do führen, und unter ihm die
ts, von Annecourt, Puiſſe-
, Coigny, Broglio, Dreux,
auch unſer Herr von Belle
ien.

§. 7.

r gaben ſich, wegen der Her-
chen Lande, verſchiedene Puiſ-
anzöſiſchen Hofe alle Mühe,
ey dem bevorſtehenden Kriege,
uszuwürcken. Die Sache
zum öftern, in Ueberlegung
h jedoch allerhand Hinderniſſe
ich die genaue Verbindung
erzogs von Lothringen mit dem
Allerchriſtlichſten Könige deſto
eit an die Hand gab, den
aß ein Corpo von 5000. Fran-
gthum einrücken, und ſolches,
e, ein Waffen-Platz worden,
er verwitbeten Herzogin dieſer
durch den Cabinets-Secreta-

rium, Vernevil, kund gethan; mit dem S
melden, daß man ihr frey ſtelle, ob ſie zu Li
ville verbleiben, oder einen andern Ort in
thringen zu ihrem Sitze erwählen, oder aber
nach Franckreich wenden, wolle. Nächſtdem
hielte unſer Herr Graf von Belle Isle
Ordre, mit den Truppen des Königs, Nan
als die Haupt-Stadt des Herzogthums, am
ſe, Murte, ſo 13. Meilen von Strasburg lieget
einzunehmen; welches er auch mit leichter Mühe,
den 13. Octob. 1733. bewerckſtelligte. Denn
die Befeſtigungs-Wercke der neuen Stadt, wa
ren bereits, bekanter Maſen, demoliret. Um
ebendieſelbe Zeit, nemlich den 12. Octob. ging
die Franzöſiſche Haupt-Armee, vermittelſt der,
bey Fort Louis, und Lauterburg, geſchlagenen
Schiffbrücke, über den Rhein, und eröffnete,
den folgenden 19ten, die Lauf-Gräben vor der
Feſtung, Kehl, die ſich, den 29ſten darauf, mit
Accord zuergeben, genöthiget ſahe. Weiter wur-
de von den Franzoſen dieſes Jahr Nichts wichti-
ges, mehr unternommen. Vielmehr zog ſich ein
groſer Theil derſelben, nach beſagter Eroberung,
wiederum über den Rhein zurück; und unſer
Herr Graf bekam, dieſen Winter über, das
Commando in den 3. Biſthümern, Metz, Toul,
und Verdun Binnen ſolcher Zeit, wurden die
Feſtungs-Wercke, zu Metz, und Diedenhofen, in
vollkommenen Stand geſetzet; mithin darzu 2000.
Bauern aus dem Lothringiſchen Lande aufgebo-
ten. Ferner warfen die Franzoſen, bey Hünnin-
gen, eine groſe Redoute auf; wie auch bey Kehl.

Ja

andere Anſtalten zur Sicher-
nd richteten fürnemlich ein,
Strasburg, auf einer kleinen
t wieder auf, ſo, vermöge
-Schluſſes, hatte geſchleifet
auptſächlich waren ſie auch
orgung ihrer Magazine be-

§. 8.

mpagne 1734. hergegen ver-
le Isle deſto gröſſere Thaten:
a ein beſonderes Corpo von
ann, mit welchem er, an der
hen Reichs-Lande einrückte;
t-Corpo, unter dem Mar-
, beordert war, am Rheine
noch eine andere Armee, un-
n Noailles, an der Saar
Officiers bekamen demnach
Merz bey ihren Regimentern
tliche Armee hatte ſich, bey
Saar-Louis, Diedenhofen,
Montmedy, und Landau, zu-
Von daher marſchirten auch
gen die beſtimmten Oerter an.
on Belle Isle rückte alſo
r-Fürſtenthum, Trier, ein.
onats, Aprils, 1734. ſchickte
zöſiſchen Commiſſarium vor-
Stadt, und Churfürſtliche Re-
r daſelbſt die Andeutung thun
muſte;

muſte; für 6000. Mann Reiterey, und 2000. Infanterie, die Quartiere fertig zuhalten, auch nebſt 100000. Portionen an Heu, und Hafer, eine Brand-Steuer von 30000. Thlr. zuliefern. Ja den 8. April nahm er die Stadt, Trier ſelbſt, ohne Widerſtand, in Beſitz. Es wurden auch alda 7. Franzöſiſche Regimenter, zu Pferde, und zu Fus, einquartiret; und vor ihre gute Verſorgung die benöthigte Einrichtung von dem Herrn Grafen gemacht.

Immittelſt hatte er auch ſchon ſeinen Herrn Bruder, den **Ritter von Belle Isle**, einen Brigadier der Königl. Armee, mit 14. Compagnien, und 300. Dragonern von dem Regimente Sutza, noch an ſelbigem Tage, nach Trarbach abgeſchickt; um ſich dieſes Orts gleichfals zubemächtigen. Derſelbe iſt ein feſter Paß, an der Moſel, in dem ſogenanten Hundsrück, zwiſchen Luxenburg, und der Pfalz. Das dabey befindliche Berg-Schloß wird insgemein Greifenberg, oder Grävenberg, genennet, und gehöret dem **Pfalz-Grafen von Birckenfeld.** Es iſt ſehr hoch gelegen; und deswegen gar bequem, die Moſel zubeſtreichen. Sonſt aber iſt Trarbach eine kleine Stadt, und Amt, in der Grafſchafft, Sponheim. Sie lieget, dieſſeits der Moſel, 8. Meilen von Coblenz. Im Jahre 1687. legten die Franzoſen, ſolcher Stadt gegen über, die Feſtung, Mont-Royal, an; muſten ſie aber, nach dem Ryswickiſchen Frieden, wieder ſchleifen. Ueberhaupt hat gedachtes Schloß, Greifenberg, immer die Ehre gehabt, in den Franzöſiſchen

Kriegen

muſte; für 6000. Mann Reiterey, und 2000. Infanterie, die Quartiere fertig zuhalten, auch nebſt 100000. Portionen an Heu, und Hafer, eine Brand-Steuer von 30000. Thlr. zuliefern. Ja den 8. April nahm er die Stadt, Trier ſelbſt, ohne Widerſtand, in Beſitz. Es wurden auch alda 7. Franzöſiſche Regimenter, zu Pferde, und zu Fus, einquartiret; und vor ihre gute Verſorgung die benöthigte Einrichtung von dem Herrn Grafen gemacht.

Immittelſt hatte er auch ſchon ſeinen Herrn Bruder, den **Ritter von Belle Isle**, einen Brigadier der Königl. Armee, mit 14. Compagnien, und 300. Dragonern von dem Regimente Sutza, noch an ſelbigem Tage, nach Trarbach abgeſchickt; um ſich dieſes Orts gleichfals zubemächtigen. Derſelbe iſt ein feſter Paß, an der Moſel, in dem ſogenanten Hundsrück, zwiſchen Luxenburg, und der Pfalz. Das dabey befindliche Berg-Schloß wird insgemein **Greifenberg**, oder Grävenberg, genennet, und gehöret dem **Pfalz-Grafen von Birckenfeld.** Es iſt ſehr hoch gelegen; und deswegen gar bequem, die Moſel zubeſtreichen. Sonſt aber iſt Trarbach eine kleine Stadt, und Amt, in der Grafſchafft, Sponheim. Sie lieget, dieſſeits der Moſel, 8. Meilen von Coblenz. Im Jahre 1687. legten die Franzoſen, ſolcher Stadt gegen über, die Feſtung, Mont-Royal, an; muſten ſie aber, nach dem Ryswickiſchen Frieden, wieder ſchleifen. Ueberhaupt hat gedachtes Schloß, Greifenberg, immer die Ehre gehabt, in den Franzöſiſchen

Kriegen

ert zuwerden. (*) Worinn
der Ritter von Belle Isle
eit davor an. Der Chur-
ieutenant, Baron von Ho-
ilda das Commando führte,
April, 1734. Abends um 9.
n: weil eine Schildwache ge-
einige Franzosen, unten am
hein gekommen wären. Also
auf die ganze Besatzung ins
Bürger erhielten Befehl, vor
eine angezündete Laterne zu
aus ihren Häusern zugehen.
wurde jedoch alles wieder stille,
n gingen derowegen in ihre
if die ordentlichen Wachen,
Posten stehen blieben. Allein
es, frühe um 4. Uhr, entstund
da man die Trommeln rühren,
et hatte. Denn, nicht lange
ch der Ritter von Belle Isle,
mit

---

ihrigen Kriege wurde es, bald von
ld von den Franzosen, besetzt. Anno
nb. nahmen es die Franzosen, unter
s Marschalls, von Tallard, auch
lichen aber eroberten 1704. den 18.
wieder mit stürmender Hand, und
en Theil der Besatzung zu Gefan-
loß hergegen wurde von dem itzigen
eben, als damaligen Hessen-Casse-
, Anno 1704. harte bombardiret,
ich die Franzosen alle Mühe gaben,
dennoch eroberte.

mit ſeiner vorhin gedachten Mannſchafft, würc
lich, und forderte die Stadt auf. Weil ma
aber die Thore nicht freywillig eröffnen wolte:
wurde das gegen die Moſel mit Petarden (*) ge
ſprenget; worauf denn die Franzoſen ohngehin
dert einziehen konten. Die Chur-Trieriſche
Garniſon an 100. Mann wiche folglich, nach
einiger Gegenwehr von 2. Stunden, in vollem
Feuergeben zurück, in das Schloß, Grävenberg:
weil ſie ſich in der unbefeſtigten Stadt nicht hal-
ten konte. Es wurden jedoch gleichwohl dabey
ein Capitain, und 42. Teutſche Soldaten, auf
dem

(*) Eine Petarde iſt ein ausgeholtes Stück Erz, faſt wie ein Huth geſtaltet, 7. bis 8. Daumen tief, und 5. Daumen weit, am Mund-Loche. Der Diameter der Schwanz-Schraube iſt 1 und einen halben Daumen; das Gewicht aber des Erztes 55. bis 60. Pfunde; und wird ohngefehr 5. Pfund Pulver zur Ladung erfordert. Jedoch ſind einige Petarden auch wohl noch ſtärcker. Sobald man ſie geladen hat: wird ein Stück Bret oben drüber gemacht, welches an der äuſern Seite mit einem eiſernen Stücke Blech bedeckt iſt, und accurat in das Mund-Loch hineingehet. Alsdenn verſchmiert man die Ritzen mit Wachs, Pech, und dergleichen mehr, und träget die Petarde bey den Handhaben an den Ort, welcher geſprenget werden ſoll. Hernach füget man das Bret genau an das Thor, und zündet die Petarde beym Zünd-Loche durch eine Raquete an; damit derjenige, ſo ſie loslaſſet, Zeit habe, ſich zuretiriren. Ueberdieß wird die Petarde auf einen dicken, mit Eiſen beſchlagenen, Pflock geſchraubet; auf daß ſie feſte ſtehe. Man ladet ſie auch nicht ganz voll Pulver; ſondern füllet das übrige mit Heu aus, u. ſ. w.

Kriegs-Gefangenen gemacht,
unter den Franzoſen Dienſte
hiernächſt dieſe in der Stadt,
get waren: hörte man ſie auf
Ihr Leute habt euch nicht
kommen nicht zu euch, als
der Bürgermeiſter? Wie
ingefunden hatte: ſtellte ihn
elle Jede zur Rede, warum
cht gleich, aufgemacht; und
thaner Entſchuldigung, daß
die Stadt gehen ſolte: Un-
r; ob ſich die Feinde noch in
n? Nachdem ihm nun hierauf
tet worden; und ſich dennoch
n Chur-Trieriſcher Soldat,
r Retirade verſpätiget hatte,
ahen auf denſelben einige
alſofort erleget wurde.
af ſelber aber lies inzwiſchen,
lfer der Moſel, eine Schanze
us ſolcher ſeine Franzoſen die
elche über beſagten Fluß ge-
ten. Hierauf ging er, den
3. Regimentern Dragonern,
Fus, und 40. Compagnien
ſammen 15000. Mann aus-
o. Karn, und Wagen, mit
nach Trarbach; um die daſi-
nberg, zu beſtürmen. Dieſe
en Felſen, und hatte eine Be-
Mann, war auch mit allen

Noth-

Nothwendigkeiten dermaſen verſehen, daß ſich die Franzoſen die Köpfe an ſelbiger wohl ſchwerlich würden zerſtoſen haben; wenn ihnen nicht beſonders daran gelegen geweſen, alle Communication mit Luxenburg, von dieſer Seite, abzuſchneiden, und zuverhüten, daß die Kayſerlichen, von hieraus, Nichts gegen die Landſchafft, Meſſin, und andern Franzöſiſchen Provinzen, unternehmen mögten. Den folgenden 13. April langte demnach bereits einige Franzöſiſche Artillerie zu Trarbach an; und unſer Herr Graf machte mithin unverzüglich die benöthigten Anſtalten zur Bombardirung. Er hat auch durchgehends das Lob erhalten; daß er dieſe Attaque ſehr geſchickt dirigiret habe. Zu ſolchem Ende nun ſuchte er anfangs, durch Sprengung einer Mine, ſich den Weg zubahnen, und der Feſtung zum vorhabenden Bombardement deſto näher zukommen. Weil ſich aber dieſes nicht wolte thun laſſen: ſo verlies er ſich am meiſten auf eine Art Bomben von neuer Invention, die man von dem Erfinder Canminges nennet. Sie ſind zum wenigſten 500. Pfund ſchwer, und geben, wenn ſie zerſpringen, einen unerträglichen Geſtanck von ſich. Denn ſie werden mit giftiger, und ſehr heſſlich ſtinckender, Materie angefüllet. Solcher Geſtalt erleichterte er ſich zwar die Eroberung. Allermaſen dadurch die Garniſon gröſten Theils die Geſundheit verlor; und mithin auſer Stand geſetzet wurde, Dienſte zuthun. Allein er machte ſich auch den übeln Vorwurf; daß er alſo wider die, unter Europäiſchen Völ-

ckern,

e Kriegs-Regeln gehandelt.
greifen freilich einander nicht
mit ordentlichen Waffen, an,
wie die andere, bedienet. Lies
miſche Senat den Pyrrhus,
er mit Gifte hinrichten wolte,
n; man wäre nicht geſonnen,
ine ſolche Art, aus dem Wege

on venenis, geri debere.

Herr Graf von Belle Isle
Artillerie erwartete: lies er 4.
en; 2. auf dem Berncaſſeler
f dem Kirchhofe der Stadt.
ch zum Sturm in fertigen
en: machte die Beſatzung des
tapfern Commando des Gra-
rand, ein gewaltiges Feuer
d Canonen-Schöſſen; wo-
allein die Belagerer viele Tode,
bekamen; ſondern auch ver-
Trarbach in Brand geriethen.
et wurde mit Aufwerfung der
ie Unterlaß, fortgefahren. Und
Herr von Belle Isle ſich die
Unterthanen ſehr wohl zu Nutze
n er zwang das daſige Land-
, bey der gefährlichen Arbeit in
nd anzulegen. Auf ſolche Weiſe
Belagerer würden doch einiger
tragen, auf ihre eigene Lands-

Leute Feuer zugeben. Man hat folglich auch dem Herrn Grafen dieses, als was neues, zudancken; daß sich nemlich nunmehro die Feinde, bey gefährlichen Attaquen, der Einwohner des Landes zu bedienen pflegen. Nachdem nun endlich, den 22. April 14. Mörser, worunter 2. zu vorgedachten Bomben des Comminges, nebst 10. halben Cardaunen zu 28. Pfunden, in dem Französischen Lager angekommen waren: fing der Herr Belle Isle den 25. April, als am ersten Oster-Tage, an, ein gewaltiges Feuer zumachen, und der Festung mit Bomben, und Canonen, heftig zuzusetzen; wiewohl deren Höhe verursachte, daß von 80. hineingeworfenen Bomben nur ihrer 2. einigen Schaden gethan hatten. Es ging also noch immer gut für die Belagerten; als welche auch bey Tage wiederum über einen Haufen schossen, was die Belagerer des Nachts gearbeitet. Und überdieß wurden sogar etliche feindliche Mörser unbrauchbar gemacht. Man erzählte hiernächst; daß, wie die Franzosen, den 27. April an der Festungs-Mauer einige Stück-Schösse angebracht, ein Mousquetier von der Besatzung sich, mit einem Besen in der Hand, auf die Mauer gewaget, und den Staub weggekehret habe; um den Feinden gleichsam zuzeigen, daß alda der rechte Ort sey, wohin sie treffen müsten; wenn sie Bresche schiessen wolten. Und darauf machte er sich gleich wieder unsichtbar. Die Franzosen brachten zwar sodann einige Sturm-Leitern in dem Felsen an. Sie wurden aber auch mit Steinen, Walzen,

und

n, aus der Feſtung dermaſen
daß ſie, in einem Sturme,
de bekamen, und die Solda-
die Luſt verloren, es noch ein
e ankommen zulaſſen. Nicht
dem andern Verſuche ab.
e Franzoſen nun lieber das
als noch ein Mal anbeiſſen.
Herr **Graf von Belle Isle,**
en Abend, alle Anſtalten vor-
nen Haupt-Sturm auf die
n, auch zu dem Ende aller-
in die Gräben werfen; um
en. Dabey nun bewegeten
gar nicht; ſondern hielten ſich
ber die Franzoſen, um 11.
zum Sturm-Laufen machten:
n Seiten, ein erſchreckliches
Zeil auch die Belagerten ein
in die Gräben geworfenen
zuſtecken: ſo kamen viele von
elche ſich nicht alsbald retten
ums Leben. Wie man denn
ß ihnen dieſer einzige Sturm
ſtet habe. Hierauf bot der
elle Isle dem Commendan-
Grafen von Wurmbrand,
r Waffen auf 24. Stunden
Todten begraben könne; wel-
beſagtem Commendanten be-
ch deſſen Verlauf fing der
ufs neue an, das Caſtel, aus

6. Batterien, mit Bomben, und halben Cartaunen, heftigst zubombardiren, und zubeschiessen, so, bis auf den 2. May, währete; da sich endlich der Commendant genöthiget sahe, die Festung mit Accord zuübergeben. Einigen Nachrichten zu Folge, würde dennoch die Uebergabe dieses Platzes noch nicht sobald geschehen seyn; wenn nicht ein Ueberläufer den Ort, wo er am bequemsten anzugreifen, verrathen hätte; als worauf die Franzosen, eben an selbiger Seite, 3. Male nach einander so gar heftig gestürmet, und die Belagerten zur obgedachten Entschliessung bewogen. Allein die übel zugerichtete Festung mogte wohl die Haupt-Ursache der baldigen Uebergabe seyn. Denn alle Stücke waren unbrauchbar gemacht, und alles drüber, und drunter, geschossen worden; so, daß sich Niemand, ohne offenbare Gefahr, aus den, noch unverletzt gebliebenen, wenigen, Retiraden zur Wehre durfte sehen lassen. Unstreitig ist es wenigstens; daß der Herr Commendant, mit seiner Besatzung alle mögliche Gegenwehre gethan; wovon die Menge der todten Franzosen das gewisseste Zeugniß war. Denn man sagte; sie hätten diese Conquete so theuer bezahlen müssen, daß ihre Armee von 15000. Mann beynahe bis auf die Helfte geschmolzen sey. Der Herr Graf selbst war dabey von einem abgeschossenen Stücke Pallisade ein wenig verwundet worden. Im übrigen bestund die geschlossene Capitulation in folgenden Puncten: 1). Solte die Besatzung, mit Ober- und Unter-Gewehr, auch klingendem Spiele,

Mörſern, und 5. Stücken,
frühe Morgens, auszuziehen.
alle Bagage, nebſt 4. Fuder
s-Mitteln, auf 4. Tage, mit
ſolte der gefangene Capitain,
ien, verabfolget; 4) Zwey
n paſſiret; und 5) Die Be-
ınz begleitet, werden; welche
. May, daſelbſt ankam, und
ınn, auch 14. Officiere, aus-
Geſtalt wurde, ohngeachtet
ahres-Zeit, Trarbach, nebſt
lle, binnen 7. Tagen, durch
n von Belle Isle glücklich

§. 9.

te der Herr Graf, entweder
Demolirung der Feſtung, oder
zöſiſche Pfund, wenn dieſelbe
Stand geſetzt werden ſolte.
ndlich, gleichwie das Schloß
ter-Pfalz, an der Grafſchafft,
ele andere, auch nur in etwas
rierſchen, völlig geſprenget;
Stadt, Trarbach, einigen
Nächſtdem zeigte der Herr
wie geſchickt er auch ſey, ge-
iones, in dem Ober- und
ier, auszuſchreiben, und ein-
Vermöge ſeiner ergangenen
e Stifter, über die Fourage,

annoch täglich 60. Stück Kühe, oder 50. O
liefern, oder dafür 200. Louis d'Or erlegen
ten; die 20000. Thlr. welche Trier, und
30000. so Coblenz bereits erleget, nicht mit
rechnen. Ueberdieß befahl er; alle Häuser,
Ober-Erz-Stifte, und wem selbige zugehörten,
in ein genaues Verzeichniß zubringen.
schickte er ein gedrucktes Patent, mit obenan
henden Französischen Wapen, nach Coblenz,
und andere Trierische Oerter, des Inhalts;
Daß die Einwohner alles Geld, und Guth, wel
ches sie von dannen, nach andern Oertern, in
Sicherheit gebracht, binnen einer kurzen Zeit,
wiederum herbey schaffen solten. Ja der Herr
Graf hatte allerdings nunmehro wohl seine Ab
ficht auf Coblenz, oder Rheinfels, gerichtet.
Nur aber konte er solche anfänglich um deswillen
nicht allsobald bewerckstelligen: weil die benöthig
te Verstärckung seiner Truppen nicht gleich bey
handen war. Denn da man sich in Franckreich
die Festung, Luxenburg, allezeit gar starck in die
Augen stechen lassen: als gedachte der Herr
Belle Isle ohnfehlbar, solche Festung, von die
ser Seite, einzuschliesen; bis sich Gelegenheit er
eignen würde, sie anzugreifen. Es muste dan
nenhero auch der Graf von Tarnaux annoch
mit etlichen neuen Französischen Regimentern in
der Stadt, Trier, einrücken; davon sich die
Officiers in die Stadt, der Soldat hergegen in
die Gärten, und Vorstädte, legten. Letzt er
meldter Graf erwartete, auser diesen, andere
Truppen mehr; mit welchen er, zwischen Longvi,

und

ein Lager formiren ſolte. Mit-
uch immer noch verſchiedene
Enden der Brücke, über die
nzoſen aufgeworfen. Und ob
hte Haupt-Abſicht nicht aus-
nte: ſo hatte doch die Stadt,
ſt übern Halſe, dermaſen viel
zuverpflegen. Auch die ganze
as äuſerſte Schrecken geſetzt.
raf von Belle Isle ſchickte
öſiſchen Commiſſarium nach
a vermeldete; daß vor 6000.
und 2000. Infanterie, die
ehalten, wie auch 100000.
nd Heu, herbeygeſchafft, wer-
owegen ſichten bereits Jeder,
Leute. ihre Sachen in Sicher-
ptſächlich als ihnen nach Ver-
der Franzöſiſche Commen-
u, Herr Didier, eine neue
Dieſer befahl nemlich, unter
ſengen, und zuplündern, den
Gemeinden, in Ober- und
lich, Lay, Moſelweis, und an-
die, von beſagten Gemeinden,
e Wege auf dem Hundsrück,
ſen, ſondern auch in ſolchen,
2. Wagen neben einander,
hlich fahren könten; Beſon-
vom Cartheuſer-Berge, nach
erichtet werden. Daraus
e freylich Nichts anders ver-

muthen, als daß ihnen das geſamte Franzöſiſ
Heer in der Gegend auf den Hals fallen wü
Doch es verſchwand vor dies Mal das Schrec
wieder; da keine Truppen würcklich ankame
am meiſten aber, wie die Nachricht einlief, d
der Herr Belle Isle, beydes das Kriegs-
räthe, und das grobe Geſchütz, aufwärts n
Trier, abfahren laſſe, und überdieß bereits d
gröſte Theil ſeiner Kriegs-Völcker zu der Hau
Armee abgegangen wäre. Denn zu Coblen
Rheinfels, und Ehrenbreitſtein, hatte man in
deſſen ſolche Anſtalten getroffen, daß dieſe Feſtu
gen im Stande waren, einem feindlichen Angriffe
mit Nachdruck zubegegnen. Sonderlich wur-
den, auſer der Mannſchafft, welche bishero ſchon
in Coblenz geſtanden, annoch ein Batallion von
dem Kayſerlich-Baaden-Baadenſchen Regimen-
te, ingleichen 2. Kayſerliche Compagnien von
St. Goar, mit dem Obriſten, Marquis von
Caſtello, hinein geleget. Dieſer hatte nemlich,
an Statt des Obriſten, von Botzheim, weil der
nach der Feſtung, Ehrenbreitſtein, geſchickt wor-
den, das Commando in Coblenz erhalten; alda
auch ſonſt noch für einige 1000. Mann, welche
ſich, bey erfolgter Attaqve hineinwerfen ſolten,
die Quartiere zurecht gemacht waren. Um je-
doch alle fernere Bedrückungen von den Unter-
thanen abzuwenden: lieſen ſich Ihro Churfürſt-
liche Gnaden zu Trier möglichſt angelegen ſeyn,
einen Contributions-Tractat zu Stande zu-
bringen. Allein von Seiten Franckreichs wurde
ſolcher ſehr ſchwer gemacht; bis man ſich endlich

doch

he, daß überhaupt 130000.
en werden. Sobald dem-
von Metz, alwo dieſer Tra-
n Grafen von Belle Isle war
, einlief: publicirte man ihn zu
ſich Ihro Churfürſtliche Gna-
g aufhielten, auch den daſigen
rn lieſen, daß ſie die Stadt nicht
en höchſten Noth-Fall, verlaſ-
ndeſſen hatte dieſer Churfürſt
nzelley, und das Archiv, zu
üſſeldorf, geſchickt; um es von
Utrecht zubringen. Bey dem
och die Unterthanen von genug
ngen gedruckt. Vornemlich
die ſogenanten Marodeurs,
Straſen-Räuber, und Böſe-
re gewaltſame Plünderungen,
d erfülleten durch ſengen, und
) alle nur erſinnliche Buben-
Gegend mit nicht geringem
: daß die Franzöſiſche Genera-
kte, wie dieſe Unordnung der
eigenen Truppen nachtheilich
rn volle Gewalt ertheilte, ſich
s mit Gewalt vom Halſe zu-
h die ernſtlichſten Leibes- und
ichts fruchten wolten.

§. 10.

emnach der Herr Graf von
Abſicht auf Coblenz für dieß

Mal ziemlich zernichtet sahe: wendete er sich se
auch, mit dem Rest seiner unterhabenden Tr
pen, zu der Französischen Haupt-Armee. T
hatte bereits, unter dem Commando des M
schalls, von Berwick, alle Anstalten gema
in der Gegend Fort Louis, über den Rhein
gehn, und sodann durch die Teutschen Lini
bey Etlingen, durchzubrechen. Denn bisd
hatte sie noch immer in ihrem Lager gestand
Jedoch ob schon also der meiste Theil davon d
Rhein passirte: so blieb doch unser Herr Gr
von Belle Isle auf der andern Seite d
Rheins stehen, und zog sich in die Gege
Speyer, woselbst er die noch rückständigen,
grosen Lieferungen meisterlich einzutreiben wuste.
Immittelst ging die Haupt-Armee den 4. May
1734. würcklich über den Rhein, überstieg auch
die von den Teutschen aufgeworfene Linien, bey
Etlingen, und Mühlberg. Ja den 10. May fas-
sete sie schon bey Bruchsal Posto, daselbsthin auch
das Haupt-Quartier verleget wurde. Den 23sten
selbigen Monats, fing Berwick an, sich wieder
zubewegen, und besetzte die Posten zu Waghäusel,
und Oberhausen. machte auch alle Anstalten, die
Belagerung der Reichs-Festung, Philippsburg,
vor die Hand zunehmen; als welche ohnstreitig
das merckwürdigste war, was in der Sommer-
Campagne dieses 1734sten Jahres, am Rheine,
fürgegangen. Es lieget besagtes Philippsburg
400. Ruthen vom Rheine, auf der Teutschen
Seite, und ist mit 7. regulieren Bastions, auch
mit Graben von 12. Ruthen in der Breite, so mit
Wasser

, umgeben. Vor jeder Cour-
in halber Mond, und Zangen-
raben, nebſt einem bedeckten
m noch ein beſonderer dergle-
Redouten, ſo auf Art eines
ichtet ſind, gefunden werden.
Platzes, welcher nemlich in ei-
, iſt Urſache, daß man dem-
faſt nirgends beykommen kan.
eſtung gegen den Rhein wird
ein Cronen-Werck bedecket,
Baſtion, und 2. halben Ba-
en Flügeln, und gebogenen
t. Um dieſes Werck gehet ein
Ruthen in die Breite, ein be-
d ein Vorgraben. Der Zwi-
ſelbigem, bis an den Rhein,
Werck, nebſt einem halben
eſſen Courtine einen Graben
, desgleichen einen bedeckten
affen-Plätze, Zwerch-Wälle,
) hervorragende Redouten.
ilippsburg, auf dem Rheine,
ke, ſo dieſſeits des Fluſſes,
gung, in Form eines Horn-
nem halben Monde, vor der
bedeckten Wege, und einen
wird; der Rhein-Schanze vor-
en. Alle dieſe Wercke, welche die
regulierеſte Fortification formi-
en Platz zu einem der beſten Fe-
land. Gleichwohl hatten ſich

die

die Herren Franzosen verlauten lassen; di
Ort, längstens binnen 14. Tagen, einzun
oder nicht von sich sagen zulassen, daß es Fr
zosen gewesen wären, die ihn belagert hätt
Allein sie waren kaum davor erschienen: so fi
alle Elemente an, sich wider sie zuem n
Das Feuer der Belagerten, unter der klu
Anordnung des tapfern Commendantens, Ge
rals, von Wurgenau, war das erste, so
gegen sie entzündete, und bis auf die letzte zubre
nen fortfuhr. Das Wasser hernach wurde
neuer Feind; und der Rhein, welcher mit
Teutschen in Bündniß stund, konte sich,
dem Anblick fremder Gäste, in seinen Ufern nic
mehr halten. Er ergoß sich vielmehr dergestalt,
daß öfters Mann, und Zelt, zugleich von den Flu
then hinweggeführet wurden. Man hat, schon
von vielen Jahren her, bemercket, daß der Rhein
gewohnt ist, alle Male, um diese Jahrs-Zeit, von
dem aus dem Gebürge kommenden Gewässer an
zuwachsen. Um so viel mehr legte man es dahero
dem Französischen Hofe für einen unverantwort
lichen Fehler aus, daß er dieses nicht gewust, und
sich dargegen entschlossen, etwas, zu einer all
zu ungelegenen Zeit, anzufangen. Im Herbste
hätte diese Belagerung mit weit mehrerern Be
quemlichkeit, und wenigerer Gefahr, unternom
men werden können. Jedoch die Herrn Fran
zosen mogten sich wohl eingebildet haben, daß sie
desto glücklicher mit der Eroberung fertig werden
würden, wenn die Teutsche Armee noch nicht im
Stande wäre, ihnen daran hinderlich zuseyn. Die

Gewalt

s machte demnach ſelbſt auch
ch; alſo, daß nicht nur die
rer wiederum über den Hau-
ie auch ſelbſt genöthiget wur-
von einer andern Seite, an-
ſogar die Luft wurde von dem
ebenen Moraſt, und den, dar-
len, todten Cörpern, des unzäh-
vachſenen, Geſchmeiſſes zuge-
n angeſteckt, und unerträglich,
viel lieber wünſchen mögen,
ch verloren zuhaben. Der
h, welcher, von auſſenher, der
er Prinz Eugen; als der ſich,
Armee, bey Heilsbrunn, in
ßt hatte, und, da ſeine Truppen
verſtärcket worden, zubewe-
halben ſäumete Berwick nicht
ende Belagerung zuunterneh-
ärckung des Prinzen noch an-
Er verlegte mithin ſein Haupt-
May, 1734. nach Kisloch, an
) noch unſer Graf von Belle
aillonen, und einiger Cavalerie,
; da hingegen die Schweitzer-
Dragoner-Regimenter, jen-
ehen blieben. Es wurde hier-
ig in 2. Attaquen formiret, de-
ſf von Belle Isle, die andere
von Asfeld, commandiren
nun auch die ſchwere Artillerie,
nen, und 40. Mörſern, beſtund,

den

den 26. May, zu Waſſer, auf 140. Fahrzeu
von Strasburg anlangte: wurde mit der A
lagerungs-Arbeit aufs eifrigſte fortgefahren.
vörderſt muſte demnach der Herr Graf
Belle Isle die ſchon gedachte Rhein-S
welche die Philippsburger Brücke bedecket, att
quiren. Zu ſolchem Ende lies er, in der N
zwiſchen dem 1. und 2. Junii 1734. durch den
Marſchall de Camp, Marquis von Gaſſion,
nebſt 2. Bataillons von dem Regimente der
Schweitzer-Garde, welche der Prinz von
Dombes anführte, die Lauf-Gräben vor be
ſagter Schanze eröffnen. Nichtsweniger wur
den wiederum 1000. aufgebotene Bauern zu
ſolcher Arbeit gebraucht. Den 2. Junii geſchahe
die Ablöſung in den Transcheen, durch den Gra
fen Laval Montmorency, nebſt 2. Bataillo
nen von dem Regimente d'Afry, und 200. Ar
beitern. An dieſem Tage waren auch der Graf
von Clermont, der Prinz von Conti, Mar
quis von Asfeld, der Herzog von Richelieu,
und die Prinzen von Pons, und Lixin, in
den Lauf-Gräben gegenwärtig; wobey der letzte
das Unglück hatte, durch einen Schuß ſein Leben
einzubüſen. Man ſetzte ſich auch, währender die
ſer Nacht, in den Winckel des bedeckten Weges.
Ohngeachtet nun die Belagerer heftig canonir
ten, und bombardirten: ſo wurde doch ſehr eilfer
tig approſchiret. Ja der Herr Belle Isle hatte
ſich, gleich die erſte Nacht, ſo nahe eingeſchanzet,
daß man mit einem Steine in die Approſchen wer
fen konte. Weil denn alſo, des andern Tages,

der

von Wurgenau, wahrnahm;
ihre Schanz-Körbe bereits an
edeckten Weges geſtellet, auch
ingeworfen, hatten; mithin
aß ſelbige, die folgende Nacht,
nen, und die darinnen gelegene
en nehmen, alſo die ohnedem
ung ſehr geſchwächt werden,
ch gehaltenem kleinen Kriegs-
o. Mann, bis auf 2. Leute-
drich, und 30. Freywillige,
Zurückgebliebenen hergegen
hindurch, beſtändig auf den
nd, im Fall eines Sturms,
behaltenen Spring-Nachen,
Wie aber hierauf unſer Herr
hm, daß die Belagerten nicht
der Schanze herausſchoſſen:
oldaten ab, welcher denn die
achte, daß die Feinde dieſes
ils verlaſſen hätten. Als mit-
mmer näher kamen: retirirten
ühe Morgens, auch die noch
Mann mit ſolcher Behutſam-
daran mercken. Solcher
e ſich der Herr **Graf von**
geſchwind beſagter Rhein-
ſie folglich von ſeinen Trup-
en. Er ſoll gleichwohl etliche
m Angriffe verloren haben.
eß Fort den Franzoſen, bey der
hilippsburg ſelber, ſehr nützlich;

um

um darauf Batterien, mit Canonen, und Mi
sern, anzulegen. Doch machten ihnen auch die
lagerten die Einschanzung darinnen sehr sauer:
dem sie, sowohl von dem Trutz-Franckreich,
dem Hornwercke, heftig canonirten. So hatten
sie überdieß, in Zeiten, alles Geschütze, und Vor-
rath, aus der Schanze, nach Philippsburg zu-
rückgezogen, auch die sonst daselbst befindlic
Rhein-Brücke nach Mainz herunter führen las-
sen. Immittelst hatte der Marschall, von
Berwick, die Lauf-Gräben vor Philippsburg
selber, mit 4. Bataillons von der Garde, eröffnen,
und 52. Bataillons in die Linien einrücken, las-
sen. Der Marquis von Asfeld commandirte
anbey ein Corps der Reserve von 29. Bataillons,
auch 19. Schwadrons; und ein Theil der Cava-
lerie stunde, zu beyden Seiten des Flusses, Salz.
Die übrige Reiterey aber war in 2. Corps gethei-
let; wovon das eine, an der Speyerbach, der
Herzog von Noailles, und das andere, bey
Graben, den General-Lieutenant, Quadt, zum
Anführer hatte. Unser Herr Graf von Belle
Isle hergegen zeigete seine Klugheit, und Tapfer-
keit, bey der Belagerung, und in den Transcheen.
Wie er denn etliche Tage in solchen das Com-
mando geführet, nichtsweniger zu Verfertigung
des sehr merckwürdigen Retrenchements vor an-
dern mit beyräthig gewesen. Denn als Euge-
nius, aus dem Lager zu Heilbron, herbey eilte; um,
wo möglich, den belagerten Platz zuentsetzen: so
liesen sich die Herren Franzosen nicht faul finden,
ihr Lager ringsum mit so starcken Verschanzungen

zu

an in den Geſchichten der vo-
ein Exempel, dergleichen Art
erſtlich ging nemlich, um das
eiter, und ſehr tiefer Graben,
mit Waſſer angefüllet war,
Parapet, und lauter Löcher,
ben, welche, nicht gar weit
in einer dreyfachen Reihe,
einander geſchränckt, waren,
fiel, ſich einen Weg nach
en. Auſerdem hatte man noch
Parapet mit ſtarcken Redou-
welche alleſamt ſo beſchaffen,
aller Kriegserfahrnen, ohne
Verluſt, kein Angriff darge-
mmen werden. Nun iſt es
bräuchlich, ſich gegen die An-
es zuverſchanzen. Aber die
Löcher, ſo die Franzoſen hier
Chat bis daher noch was neues,
eils der Erfindung des Herrn
iben will, und dadurch freilich
alerie auſer allen Stand ge-
feinde beyzukommen; wenn es
ätte gelangen ſollen. Prinz,
lche Schwierigkeit gar wohl.
ſchon einige Anſtalt zu Erſtei-
durch Fertigung, und Herbey-
00. Faſchinen, und Horden,
ndlich aber hielt er, nach reif-
ig, nicht für rathſam, den
allzufeſten Retrenchement, an-

zugreifen: da jeder Schritt, den man ja ein wonnen hätte, allzutheuer gekommen wäre; gleichwohl vieles Volck umſonſt, auch vielle ohne alle gehoffte Würckung, aufgeopfert n den müſſen. Bey dem allen machte jedoch di Verſchanzung auch den Franzoſen ſelbſt nic ringe Hinderniſſe: indem ſie genöthiget wur alle Fourage, und Lebens-Mittel, von jen Seite des Rheins, über die, bey Oberhau geſchlagene Brücke herüber zuſchaffen. D man ferner, Franzöſiſcher Seits, nicht ſichert war; ob die Teutſchen nicht etwa ü den Rhein gehen, und den Belagerern in Rücken kommen, mögten: ſo hatten ſie, ohn Speyer, ein beſonderes Lager errichtet, in chem ſich, nebſt der Cavalerie, und den Sch zer-Regimentern, als dem gröſtem Theile des Belle Isliſchen Corpo, auch die Bagage befand. So hatten überdieß die Franzoſen ſehr viele Poſtirungen, die Länge hin, an den Rhein ausgeſtellet; damit ſie den Uebergang der Teutſchen deſto leichter verhindern mögten. Indeß wurde mit der Belagerung ſelbſt aufs eifrigſte fortgefahren; und der wackere Commendant, von Wutgenau, lies auch Nichts an einer ruhmwürdigen Gegenwehre ermangeln, ſondern fügte ſeinen Feinden groſen Schaden zu. Ja ſelbſt dem commandirenden Marſchall, von Berwick, wurde, bereits den 12. Junii, in den Tranſcheen, durch eine Canonen-Kugel aus der Feſtung, der Kopf weggenommen; derowegen nunmehro der Marquis von Asfeld das Ober-Commando der Armee,

und

berkam. Den 15ten ſelbigen
traf die Reihe unſern Herrn
Isle, daß er in den Tran-
e. Er hatte damals, unter
von Polaſtron, und Herrn
zuſammen die Regimenter,
dois, Lorraine, Montmorency,
ch das andere Bataillon von
oyal Baviere, und 6. Com-
s, in beſagten Lauf-Gräben,
Herr Graf ſetzte ſich da, an der
Nieder-Rheiniſchen Attaque,
des bedeckten Weges, am
dem Winckel, welcher von
Vercke nach dem Felde hinaus-
den ganzen bedeckten Weg
. An der rechten Seite eben-
egen ſchantzte er ſich auf dem
Wege ein, und brachte eine
ande, wodurch eine Commu-
ieſen beyden Poſten errichtet
pprochen waren alſo dem be-
ym Schlachthauſe, ſo nahe
die Belagerten mit den auf-
tten zuerreichen vermogten.
er, am äuſerſten bedeckten
ie ſo hoch angeleget, daß man,
nſehen, und die darinnen ſte-
eſſer beſchieſſen, konte. Es
Belagerer, ſelbige Nacht, ein
; daher wenigſtens 45. Fran-
erſchoſſen, und verwundet,

wurden. Auch bekamen 3. Ingenieur
ein Capitain, Bleſſuren. Den 28ſten
rückte der Herr **Graf von Belle Isle**,
den **Grafen von Bayern**, und dem **Herrn**
Sallieres, mit den Regimentern
Boulonois, des Landes, de la M me,
Montmorency, auch 2. Compagnien ab
abermals in die Tranſcheen. Dieſes
war er hauptſächlich bemühet, die ucke
den Graben an der Face des Horn-W
fertigen Stand zuſetzen. Er eroberte a
gemauerte Ravelin; und, nachdem er
auf dem Horn-Wercke demontiret, r
niger die Batterien der Belagerten zu
den geſchoſſen: lies er mit Gewalt an ſeiner
lerie arbeiten. Dargegen aber ſtellten die
lagerten 8. Doppelhacken-Schützen in das
Werck; um ſolche, bey einem beſorgten
me, auf den Feind herunter zuwelzen. Z
gleichen brachten ſie 28. Carcaſſen, u
100. Grenaden, hinein. Sie machten au
der Courtine, von der Bruſt-Wehre, b
den Waſſer-Graben, einen Abſchnitt; i
wenn es dem ſtürmenden Feinde gelingen
er doch genöthiget würde, ſich an ſeine Br
logiren, ohne weiter kommen zukönnen. Al
dieſer Gegen-Anſtalten ohngeachtet, lies dennoch
der Herr **Graf von Belle Isle**, weil ihm die
Breſche, ſo ſeine Batterien an dem Horn-Werck
geleget hatten, ſchon practicabel zuſeyn ſchien,
ſelbige, den 29. Junii, um 11. Uhr vormittags,
angreifen. Zu dem Ende muſte ein Detache-

ment

as von einem Lieutenan-
ch 5. Compagnien Gre-
chee, auch 5. Piquets,
n anrücken. Die Be-
cht hartnäckigt. Denn
Male ins Horn-Werck
doch wieder herausgeja-
nlich bey dem Abſchnitte,
von der Breſche, hatten,
er zuſammen, und mach-
g, ein gewaltiges Feuer,
auf die Franzöſiſchen
ſe hielten, ohngeachtet
pfer aus; bis die Hülfe
il die Brücke ein wenig
eich hatte können zuge-
rbeiter folgten den Pi-
ützung der Grenadiers
dem Fuſe nach. Der
e auch ohnfehlbar noch
ger, und die ermüdete
rten über den Haufen
nicht der Herr General,
aunen von dem Walle
Franzoſen feuern laſſen,
reinmal anzuſetzen, ver-
Zeile machten ſie doch,
Ober-Anführers, eine
gefehr 40. Ruthen, auf
ant des Horn-Wercks,
uf beyden Seiten. Die
aber daſelbſt mit beſtän-

digen Canoniren dermaſen, daß nicht nur Schanz-Körbe faſt gänzlich niedergeſ wurden, ſondern ſie auch, bey dieſem A über 100. Tode einbüſeten, und wenigſte Bleſſirte bekamen, worunter verſchiedene Officiers befindlich waren. Bald da gleichwohl das ganze Horn-Werck von den Belagerern erobert, welche ſi das Cronen-Werck mit Ernſte angrif 9. Jul. verfügte ſich dahero unſer Herr von Belle Isle, mit dem Marqu mont-Tonnere, und dem Graf ranges, nebſt dem andern Batail giments Lyonnois, auch den Regin Gvienne, Lorraine, und Bigorre, ingle 2. Compagnien Grenadiers, abermals in Lauf-Gräben, und ſetzte die angefangene Arb an den Brücken über den Graben fort; womit er aber, wegen der Ueberſchwemmung des Rheins, nicht ſo geſchwinde, als er gedacht hatte, fertig werden konte. Beſagter Fluß war ſchon, ſeit einigen Tagen, gewaltig angewachſen. Eben in dieſer Nacht, aber mehrete ſich das Waſſer dergeſtalt, daß die Tranſcheen, bis auf 4. Fus, damit angefüllet wurden. Desgleichen verhinderten die Belagerten, durch beſtändiges Canoniren, Bombardiren, und Grenaden-Werfen, die Franzoſen nicht wenig. Dieſe muſten mithin ihre Galerie bedecken; und konten alſo deſto langſamer fortkommen. Ueberdieß hatte der Commendante den Ingenieur, Brand, ſamt einem Feuer-Wercker, und Conſtabler,

Freywilligen, auf das Cronen-
e Breſche commandiret; und
le Franzoſen durch häufig ge-
n, und Carcaſſen, ihre Arbeit
Unſer Herr Graf bekam auch,
gſtens 25. Gemeine an Todten,
und ein Lieutenant von den
das Leben eingebüſet. Als
ch, die Franzoſen, den 14.
n Cronen-Wercke ebenfals
ſahe ſich der Commendant,
on **Wutgenau**, freilich wohl
rauf folgenden 17ten die Cha-
Wannenhero den 18ten von
Marſchall, **von Asfeld**, die
loſſen wurde; er auch, den
gewöhnlichen Ehren-Zeichen
erausmarſchirte. Seine Gar-
lich aus 4259. Mann beſtan-
3239. Köpfe übrig blieben.
rgegen ſoll dieſe wichtige Be-
0. Mann gekoſtet haben. Ja
wollen gar einen Verluſt von
ſen. Selbſt Ihro Majeſtät,
tos-Britannien, ſagten da-
franzoſen vor Philippsburg
it, und ihre eigene Kräfte,
dan kan ſich derowegen leicht
rordentlich gros die Freude,
n Eroberung eines ſo feſten
ey. Um ſelbige nun, auf
, an den Tag zulegen: lies

der Allerchriſtlichſte König folgendes Schreib
an den Erz-Biſchoff von Paris ergehen:

Mein Vetter!

Als der Kayſer, bey Eltingen, Linien aufwer
lies, in der Abſicht, die Zugänge nach Teutſchland,
ich mir, im abgewichenen Jahre, durch Eroberung
Feſtung, Kehl, und durch Herſtellung der Brücken
Hünningen, auch zu Fort Louis, eröffnet hatte,
durch zuſperren: ſo ging er damit um, mit dem g
Theile ſeiner, und der Reichs-Völcker, in meine Gr
ſen einzudringen. Ich bin ſeinen Anſchlägen zuvo
kommen. Trarbach wurde im Monat, April, belag
und der rauhen Jahrs-Zeit ohngeachtet, in 7. Ta
eingenommen. Hingegen rückte die anſehnliche Arm
welche ich, unter dem verſtorbenen Marſchall
Berwick, am Rheine, zuſammenziehen laſſen, über
ſen Fluß; worauf ſie die Linien von Eltingen forcirte,
zu der Belagerung von Philippsburg die Anſtalt
Der Platz wurde den 25. May berennet, und ergab
nachdem die Tranſcheen 48. Tage eröffnet geweſen,
18ten gegenwärtigen Monats, an meinen Vetter,
Marſchall, von Asfeld, welchem ich, nach dem T
luſt des Marſchalls, von Berwick, das Comma
über meine Armée anvertrauet hatte. Alles, was
Glanz einer Unternehmung erhöhen kan, findet ma
dieſer beyſammen. Die gröſeſte Macht des Kayſ
und des Reichs, welche, in dem Geſichte meiner Arm
ihr Lager geſchlagen; der Rhein, ſo ungewöhnlich
gewachſen, daher meine Truppen ſich genöthiget
funden, durch lange Ueberſchwemmungen unter
Feuer der Feſtung fortzugehen; und die zahlreiche
tillerie, welche die Belagerten ihnen beſtändig entg
geſtellet; haben ihren ſtandhafften Muth nicht un
brechen können. Vielmehr hat die Erblickung der Hin
niſſe ſelbige dergeſtalt aufgemuntert; daß ſie ſolche
einer Gedult, und einem Helden-Muthe, wovon

überſtiegen. Dieſe Begebenheit,
ſeiner Umſtände / als wegen der
ngen, ſo ich daher hoffen kan /
d glorreichſte, unter meiner Re-
mir mehr und mehr zuerkennen,
welcher meine gerechte Sache /
iner Abſichten / kennet, denſelben
putz angedeyen laſſe. Weil ich
halben GOtt den gebührenden
thue ich euch durch dieſes Schrei-
ine Abſicht dieſe ſey, daß ihr das
laſſet. ꝛc. Gegeben zu Verſailles,

Louis.

**ls von Asfeld aber, der in-
halls-Stab erhalten hatte,
auf folgende Weiſe:**

ſetter!

Wichtigkeit desjenigen Dienſtes /
die Eroberung von Philippsburg
iberzeuget. Nichts wurde hierbey
ß eure Tapferkeit, und euer ſtand-
Hinderniſſe, und Schwierigkeiten,
e Austreten des Rheins verurſachet
n. Ihr habt das Vergnügen ge-
ener Exempel den Officiers, und
igung eingeflöſſet. Ich habe mir,
, von Tage zu Tage, ereignet,
ten laſſen, und bemercket; daß
ichkeiten, ſowohl durch das an-
ß durch die Gegenwart der Feinde /
der Feſtung / zugenommen / deſto
die Geduld / meiner Truppen ſich
es iſt kein glücklicher Fortgang,
n einer ſo beherzten Nation erwar-

ten könne. Ich befehle euch den
und übrigen Officiers / auch der ga mee, zu
gen; wie ſehr ich mit ihnen allen zufrie n ſey; un
habt im geringſten nicht zuzweifeln, d
hung eurer / nicht gleiche Meinung hegen
wie dieſes Schreiben keine andere Abſicht
ich den Höchſten / daß er euch / mein Vetter,
heiligen, und würdigen, Schutz nehmen wolle.

Louis.

Dieſes Königliche Schreiben wurde mit 2
Ordens-Zeichen des heiligen Ludwigs begle
welche diejenigen Officiers, ſo ſich in der Pf
lippsburgiſchen Belagerung am meiſten hervo
gethan, zur Belohnung ihres Eifers empfan n
ſolten; unter welchen unſer Herr Graf
Belle Isle einer der vornehmſten mit war,
beſagten Orden (*) empfieng: allermaſen
al

(*) Dieſer Orden, welchen der König verleihet, iſt blos für die Kriegs-Bedienten, die, ſowohl zu Waſſer, als zu Lande, Proben von ihrer Tapferkeit abgeleget. König / Ludwig der Vierzehende / hat ihn Anno 1693. geſtiftet, und für fähig erkläret / zugleich nebſt den St. Michaelis- und Heiligen Geiſtes-Orden getragen zu werden. Nachdem mit der Zeit die Einkünfte dieſes Ordens ſtattlich vermehret wurden; iſt auch die Anzahl der Groß-Creutz, Commandeurs, und Penſionairs, ſtärcker angewachſen. Die Gros-Creutz werden aus der Zahl der Commandeurs, und dieſe aus den Rittern, genommen. Auch komt es hierbey lediglich auf die Wahl des Königs an; ohne ſich an die Ordnung des Alterthums ſo genau zubinden. Die Penſion beträgt jährlich 1500. Livres. Das Haupt dieſes Ordens, und der Gros-Meiſter, iſt der König ſelbſt; und nach ihm der Dauphin,

aber

ergeben wird, wie hoch der
auſerdem noch, die Belle
ienſte zuſchätzen gewuſt.

§. 11.

Cron-Erbe. Die Prinzen vom
zu dieſem Orden zugelaſſen. Ja die
reich, der Admiral, und der Ge-
ſind geborne Ritter. Dieſe nun
ahl aus; ſondern der König creiret
ir gut befindet. Diejenigen, ſo in
nmen zuwerden verlangen, müſſen
iſchen Religion zugethan ſeyn, da-
fficiers, es ſey zu Lande, oder zu
n/ und noch würcklich in Dienſten
dieſes Ordens iſt weiß emailliret,
nd an den Ecken mit goldenen Lilien
iner Seite iſt der heilige Ludwig im
er welchen der Königliche Mantel
n der rechten Hand hält er eine
in der lincken eine Crone von Dor-
des Creutzes Chriſti. Das Creutz
blaues Band, auf welchem viere
nen Buchſtaben/ zuleſen ſind:
Heroit 1693. Die andere Seite führet
bloſes flammigtes Schwert/ auf
beer-Crone, ſo mit weiſſem Bande
Die Einfaſſung iſt himmelblau mit
Buchſtaben: *Bellica virtutis pre-*
reiß der Tapferkeit. Die Groß-
erſten Ordens-Bedienten, tragen
inem breiten, feuerfarbigen Bande,
hänget. Dabey haben ſie noch ein
geſticktes, Creutz, ſo auf dem Man-
t/ angeheftet wird. Die Comman-
en das Ordens-Creutz nur an einem
b obbeſchriebener Art/ und dürfen es
nicht

§. II.

Nachdem nun alſo die Reichs-Feſtung Philippsburg, in Franzöſiſchen Händen war, und die Kayſerlichen, welche ſich bis dahin, in Forme

nicht äuſerlich auf den Mantel, oder Rock, heften. Der Intendant, und die 3. Schatz-Meiſter tragen es um den Hals. Die übrigen Ritter / und Ordens-Bedienten, aber tragen das Creutz blos an einem kleinen feuerfarbigen Bande / welches gerade forne herunterhänget. Sonſt gehen diejenigen Ritter dieſes Ordens / welche zugleich den heiligen Geiſts-Orden tragen, den Gros-Creutz ſowohl, als den Commandeurs / und andern Rittern des heiligen Ludwigs-Ordens, vor. Dieſe Ritter ſind auch verbunden, den König / am Ludwigs-Tage / ſowohl in die Meſſe, welche in der Schloß-Capelle, oder in der St. Ludwigs-Kirche des Königlichen Invaliden-Hauſes / gefeyert wird / als auch nach der Tafel, an denjenigen Ort / alwo der ſämtliche Orden ſich verſamlet, zubegleiten. Das Ceremonien-Kleid der Gros-Creutz / und Commandeurs beſtehet übrigens in ſchwarzen Sammet, oder Seide, mit einem Untern Futter von ſeidenem, feuerfarbigen Zeuge, goldenen Knöpfen, und dergleichen Knopf-Löchern. Der Mantel iſt von ebenderſelben Art / und Farbe. Der Intendant gehet auf gleiche Art, und träget das Creutz um den Hals. Die andern Bedienten tragen ſchwarzen Sammet mit rothem Unter-Futter, und ſchlechten, goldenen Knöpfen. So viel endlich die bloſen Ritter, welche zugleich den heiligen Geiſts-Orden führen, betrifft, wohnen ſelbige den Ceremonien in Mänteln bey. Vormals belief ſich die Zahl derſelben nur auf 25. Perſonen. Nach der Zeit hergegen ſind noch mehrere hinzugekommen; dergeſtalt / daß anitzo 11. Gros-Creutz, 34. Commandeurs, und über 4000. andere Ritter, zu dieſem Orden gehören. Ein Gros-Creutz hat 6000.

Livres

n Monds, um das Franzöſi-
it gelägert hatten, wiederum
ch Bruchſal gingen: ſo ruckte
ſche Armee aus ſolcher ihrer
aus. Unſer Herr Graf von
achte, den 28. Julii mit einem
ragonern, den Anfang, und
er Artillerie, den Rhein hin-
orus. Endlich gelangte er,
zu Oppenheim, 3. Meilen
id der Marſchall, von Asfeld,

log

---

nfte; und die Commandeurs 3. bis
Beſoldung der andern Ritter aber
d belauft ſich die ſtärckſte bis auf
e geringſte iſt 800. Franzöſiſche
hat auch, um dieſem Orden ein
n Jahre 1719. einen Canzlar, und
sgleichen einen Grand Prevot/ und
, nichtsweniger einen General-
ffier, wie auch 3. Schatz-Meiſter
welche Officianten den Eid in die
elber ablegen. Die übrigen, hier
Bedienten dargegen, als 3. Con-
: Schatz-Meiſter, ein Allmoſeni-
rticulier, und Agent der Ordens-
des Archivs, 2. Kriegs-Herolde,
Avertiſſeur/ legen ihren Eid in die
b. Die 3. erſten von dieſen Ordens-
eiche Vorrechte/ und Freyheiten/
ſts- und St. Michaels-Ordens-
Ritter aber haben ſich aller und
nderheit der Befreyung von allen
esden, zuerfreuen, welche denjeni-
Tafel genieſſen, zukommen.

zog ihm mit der Haupt-Armee nach, kam
den 3. Auguſt, zu Gundersblum zuſtehen. D
Armee muſte ſich, zwiſchen Oppenheim,
Mainz, ſetzen; daran ſich der rechte Flügel
gegen Budenheim erſtreckte. Der
Belle Isle dargegen wendete ſich ſodann n
lends bis Nieder-Ulm, eine Stunde von M
mit ſeinen Vortruppen, und ſuchte ſich d
ſchon zuverſchanzen. Der Marſchall,
Noailles, blieb zwar mit 25. Bataillons, u
21. Schwadrons, noch einige Tage, in
Verſchanzungen, bey Philippsburg, ſtehen;
zog ſich aber endlich gegen die Seite des Don-
nersberges. Niemand konte indeſſen errathen;
was die Franzöſiſche Generalität bewogen, ihre
abgemattete Armee durch ſo ſtarcke Märſche noch
mehr zuermüden. Einige meinten; es ſey auf
Mainz abgeſehen. Andere glaubten; ſie hätte
wider Coblenz, oder Rheinfels, einen Anſchlag
ausführen wollen. Noch andere ſtunden in den
Gedancken; der Marſchall, von Asfeld, habe
nur den Prinzen, Eugen, mit der Teutſchen
Armee, aus der Gegend von Heilbron, nach
dem Nieder-Rhein locken; und ſich alſo die
Hinderniß, in Schwaben einzubrechen, aus
dem Wege räumen, wollen. Wenigſtens ging
ohnfehlbar eine Neben-Abſicht der Franzoſen
dahin, die Stifter, Speyer, Worms, und
Maynz, durch Contributionen, und Wegneh-
mung allerley Lebens-Mittel, auszuſaugen;
welchen Zweck ſie auch ziemlich erreichten. Der
Haupt-Concept aber wurde ganz verrückt. Denn
weil

nz, **Eugen**, beſtändig zur
lle Anſtalten vorkehrte, über
und die Franzöſiſchen An-
: ſo hielt der Marſchall, von
mer, auf den Rückmarſch zu-
Ober-Rhein was zuunter-
nkunft eines muthigen Fein-
Nachdem er ſolglich das, zu
hende Detachement, unter
n **Belle Isle**, wieder an ſich
, am 13. Auguſt, das Lager,
nd marſchirte, in 6. Tagen,
Rhein; alwo eben das Cor-
ſen von **Belle Isle** bey ihm
aber befand ſich damals, zu
unpaß; und muſte dieſer we-
noch, zurückebleiben. Den
angte Aſfelo mit der Haupt-
eim an, und ſetzte ſich alda.
e Armee hierſelbſt in verſchie-
e ſich, hin und wieder, vier
aſen ausbreiten muſten, daß
im Noth-Fall, gar bald zu
te. Der Marſchall ſelbſt be-
s, und 19. Schwadronen, bey
von **Tingri** hergegen lagerte
rps, gegen den engen Paß,
hwie der General-Lieutenant,
einem andern Corpo, bey dem
, ſich ſetzte. Unſer **Graf von**
ein Lager von 8. Bataillons,
onen; dergleichen auch von

dem

dem Marquis von Clevatourt, mit 4. Bataillons, und 20. Schwadronen, geſchahe. Hingegen blieb der Marquis von Leuville, mit 24. Bataillons, und 11. Schwadronen, an der andern Seite des Rheins, zurück; um die Magazine, in Speyer, nebſt den Philippsburger Linien, zubedecken. Die Helfte der Franzöſiſchen Armee hatte demnach den Rhein im Rücken, und ſtund an der Murch, bedeckte auch Raſtadt, Naiders, Nieder-Pille, und Kuppenheim. Die andere Helfte aber muſte die engen Päſſe, bey Kuppenheim, Ebersheim, Baaden, Sinzheim, und Steinbach, verſichern. In ſolcher Poſitur blieben die Franzoſen, bis zu Anfang des Sept. 1734. ſtehen. Mittlerweile wurden damals unterſchiedene Gerüchte ausgeſtreuet; als ob ſie nemlich annoch in das Herzogthum, Würtenberg, eindringen, Breyſach, und Freyburg, belagern, und wer weiß, was für groſe Dinge mehr, unternehmen, wolten. Man ſahe jedoch gar bald, daß ihre wahre Abſicht nur dahin gerichtet war, wie ſie, nach und nach, in die Ortenau, und Brisgau, einrücken, das Land allenthalben auszehren, und, weil die Zeit gröſten Theils verfloſſen war, die übrige Campagne hindurch, auf Unkoſten der Teutſchen, leben, mögten. Soviel iſt wohl gewiß; daß die Armee der Franzoſen, gegen den Ausgang des Monats, Auguſts, zu groſen Thaten unfähig geweſen. Denn es wurden, faſt alle Tage, einige Wagen, mit Krancken, nach Strasburg, in die Lazarethe abgeführet; und die Reiterey hatte zu ihrer Ergänzung mehr,

als

vonnöthen. Der gröſte Ab-
e ihnen immer noch durch die
= Partheyen; welche dahero
zoſen des Kayſers ſeine Teufel
Als hierauf der Marſchall,
nfange des Septembers 1734.
, Kuppenheim, und Ra-
ufbrechen wolte: lies er zuvor
n Belle Isle, mit 8. Batail-
wadronen, bey Fort-Louis,
eh; um die Bewegungen der
r Seite von Speyerbach, zu-
eß war der Marſchall, von
aupt-Armee, den 7. Sept.
elanget, wo er ſich in 2. Linien
ſelben ganzen Monat ſtehen
rauf bedacht war, fein viel
zutreiben, und alle Lebens-
. Beſonders war den Fran-
legen, daß die Ortenau, das
und die Brisgau, völlig aus-
eil ſie hierdurch zuverhindern
Teutſche, in der Nachbar-
, keine Winter-Quartiere
Ja ſie trieben die Brand-
n Haſſlach, und Hornberg,
fingen ſie, zu Ende des Mo-
bereits an, ſich nach den
en umzuſehen; nachdem ſie
egend, von ihrer bisherigen
en Märſchen, einiger Maſen
n.

§. 12.

Gegen die Mitte des Octob. 1734. wurden auch würckliche Anſtalten zu den Winter-Quartieren vorgekehret. Unſer Herr Graf machte abermals damit einen Anfang. Er hatte bis dahin, mit einem groſen Theile der Franzöſiſchen Truppen, zwiſchen Landau, und Speyer, geſtanden. Nunmehro aber wendete er ſich wiederum gegen die Moſel, und das Chur-Trieriſche. Ebendamals aber hatte er das Unglück, daß den 20. Octob. eine Kayſerliche Huſaren-Parthey, die ſich bis vor Landau, und an die Queich, gewaget, 15. Maul-Thiere, welche mit ſeiner Bagage beladen waren, auffinge. Mitlerweile lief, von Verſailles, der Königliche Befehl an ihm ein; die Lieferungen von den Einwohnern des Erz-Stifts, Trier, einzutreiben, und daraus ein ſtarckes Magazin, in Trarbach, zuerrichten. Dieſemnach lies er durch den Königlichen Commiſſarium, zu Trier, Mſr. des Cartes, den Unterthanen andeuten; daß ſie, in einer Zeit von 8. Tagen, 16000. Rationes an Fourage, nach Pariſer Maas, nebſt einer Quantität Lebens-Mittel, ſo, in einem beygehenden Circular-Schreiben, ſpecificirt waren, ohne Weigerung liefern müſten. Zu gleicher Zeit wurde den Einwohnern, in Trarbach, anbefohlen, für 660. Mann Infanterie, und 3. Regimenter Dragoner, die Quartiere zuzubereiten, da man hergegen in das ganze Erz-Stift, Trier, mehr als 10000. Mann verlegte. Ueberdieß forderte der Herr Graf den Einwohnern

noch

ſchien es unſern Lands-
, ſich dieſes Orts zube-
: die Franzoſen, jenſeit
ganzen Gegend zuver-
e Bequemlichkeit zuha-
in, poſtirten Truppen
eſchehen könte; als wel-
Arx ſehr ſchwehr zuge-
man ſolcher Geſtalt eine
iant auf einmal erober-
ſolg wohl zuſtatten kam

Octobr. 1734. die Stadt, Worms, besetzte; worauf er auch, in den folgenden Tagen, mit einer grösern Anzahl Truppen, und mit guter Artillerie, verstärcket wurde. Se. Durchl., der Herzog von Würtenberg, reiseten alsdann am 27. Octob. nebst dem Herrn Grafen von Seckendorf, selbst dahin ab, nahmen die ganze Gegend in genauen Augenschein, und ertheilten Befehl, einige Schanzen aufzuwerfen, auch die Festungs-Wercke in bessern Stand zusetzen; damit man, wo möglich, die anrückenden Franzosen mit Gewalt abhalten könte. Ueberdiess wurden noch mehrere Truppen, mit Schiffen, und Nachen, hinübergeführet: weil die fliegende Brücke, von Oppenheim, nicht angelanget, und nur von dieser Seite eine stehende Brücke, vom Lande, bis an eine Insul, geschlagen, war. Es wurden ferner einige Bauern aufgeboten; um vor allen Thoren Schanzen aufzuwerfen. Auch befand man für gut, den Bach, welcher durch die Stadt flieset, abzugraben, und auf die so genante Bürger-Weide zuleiten; welche mithin dadurch unter Wasser gesetzt wurde; damit der Feind nicht, obenher, über den Rhein gelangen könte. Diese Unternehmung nun hielte Jedermann für höchst wichtig. Allermasen dadurch würcklich, nicht allein den Franzosen, wegen ihrer Winter-Quartiere, ein Strich durch die Rechnung gemacht war; sondern auch die Kayserlichen die freye Passage des Rheins, und die Communication mit ihren Magazinen, zu Maynz, Franckfurt, und Coblenz, offenbehalten

Herzog von Noailles herge-
, wie leichte zuerachten, sehr
ischte wohl 1000. Male; daß
chen Rathe gefolget hätte. Al-
er tiefer drein. Soviel sahe er
Worms in Teutschen Händen
ter-Quartiere der Franzosen
reguliret werden müssen, und
seits des Rheins, nicht eine
sen wären. Darum gerieth
äuserstes, und schleppte fast
wiederum zurück; um die
he aus Worms zuvertreiben:
n, und 6. Schwadronen, so
all, von Asfeld, nach Worms
nd welche am 26. Octob. un-
Marquis von Balincourt,
nget waren, fanden sich dem-
der unsere Landes-Leute etwas
ternehmen. Sie musten des-
er, so lange stehen bleiben, bis
burg aus, mehrere Truppen,
llerie, nachgeschickt wurden.
ber mit dem gröſten Wider-
Regimenter, welche sich auf
Statt der Winter-Quartiere,
m langen, und beschwerlichen
t sahen. Ja es sollen sich viele
Soldaten, mit solchem Unge-
Marsche widersetzet haben; daß
-Führer, andern zum Exem-
niedergeschossen werden müs-

sen. Am wenigsten glaubte man Französischer Seits; daß sich die Teutschen von selbst zum Abzuge bequemen würden. Derowegen lies der Marschall, von Noailles, zugleich 26. Canonen, wovon etliche 24. einige aber 16. Pfund schossen, benebst einer grosen Menge Kugeln, und anderm Kriegs-Vorrath, aus Strasburg, unter einer Bedeckung von 200. Mann, abführen. Nichts weniger wurden die eisernen Oefen, auch das übrige Back-Geräthe, so, nur erst, von Offenburg angelanget, wiederum nach der Gegend von Speyer gebracht; und die Becker, welche schon ihre Erlassung hatten, empfingen am 27. Octob. neuen Befehl, sich dahin zuverfügen; unter der Bedrohung, daß sie, woferne sie ausenbleiben würden, als Deserteurs, angesehen, und bestrafet, werden solten. Solcher Gestalt wurde eine Armee von etlichen 20000. Mann, mit groser Artillerie, bey Speyer, zusammengezogen; eben als ob eine wichtige Belagerung solte unternommen werden. Und nun zogen, zu Anfange des Monats, Novemb. die Herren Franzosen auf Worms zu. Allein weil, weder die Kürze der Zeit, noch die Lage des Orts, den Teutschen verstatten wolte, diese Stadt in zuverläßigen Stand der Gegenwehre zusetzen; auserdem auch zubesorgen war, daß die Franzosen, bey Philippsburg, über den Rhein gehen, und eine starcke Diversion machen, dürften: so überhoben jene diesen einer grosen Mühwaltung; und der Herr Baron von Schmettau empfing, den 7. Novemb. vom Herzoge von Würtem-

berg

hrgedachte Stadt wieder zu-
aber auch allen Vorrath an
t ſich über den Rhein zuführ-
gingen, ſelbigen Tages noch,
llons Infanterie, und 7. Gre-
en, gegen Mittag, mit klin-
nd fliegenden Fahnen, wieder
rücke. Der Herr General
, nebſt 4. Grenadier-Com-
den Abend, in der Stadt,
erſchiedenen der fürnehmſten
giments, ſelbigen Mittag, von
ſtrat herrlich tractiret. Nach-
ranzoſen den Abmarſch der
nen: zogen ſie, des folgenden
. Mann ſtarck, in oft beſagte
uſten ſie, weil es ſchon ſehr
Marckte ſtehen bleiben. Auf
ſie nunmehro zwar wiederum
Orte. Aber ſie hatten gleich-
en Schaden, daß die Unſri-
ur an Holz, Eiſen-Werck,
en, nützlich war, beſonders
d Fourage, ſo für die Fran-
ſt worden, mit ſich hinweg
n das leere Neſt leſen. Der
ſele mogte ſich demnach über
ll in ſeinem Herzen recht
vie der Noailles ſich durch
on neuem, die Moquerie ſei-
Leute zuzog: alſo erhielte
den Ruhm eines fürſichtigen

Generals. Der Herr Belle Isle befahl dahero nun auch den Französischen Ingenieurs, einen Plan von Befestigung der Stadt, Worms, zuverfertigen, und selbigen sodann dem Hofe zu Versailles zuübersenden. Nichts weniger liess er, noch an verschiedenen andern Orten des Rheins, wo seine Franzosen etwa einen Ueberfall der Teutschen besorgten, neue Festungs-Wercke anlegen. Und nachdem er dieses alles in gute Ordnung gebracht: ging er, gegen das Ende des Monats, Octob. 1734. über Strassburg, nach Paris; um sowohl von seinen bisherigen Verrichtungen Rapport zuerstatten, als auch den Berathschlagungen, wegen der künftigen Campagne, beyzuwohnen. Indeß begonten sich die Würckungen der Belagerung von Philippsburg an den Französischen Soldaten dermasen mercklich zuäusern, daß man fast aller Orten nicht Lazarethe genug anlegen konte. Ja alle Tage starb eine grose Anzahl von ihnen. Sie fielen dahin, wie die Fliegen. Selbst die Medici, und Chirurgi, wurden nicht verschonet. Man sagte sogar; damals, bis zum 1. Merz 1735. wären, auf solche Weise, an die 40000. Franzosen hingerissen worden.

§. 13.

Als nun unser Herr Graf an dem Französischen Hofe, gleichwie die übrigen Generale, und Marschälle, sowohl aus Teutschland, als Italien, anlangte: wurde er sehr gnädig empfangen. Die Französischen Forts Esprits

oder

ſtritten darauf gleichſam um
ınd-Gloſſen über die Helden
nſern Zeiten, zumachen. An
dieſe, bald jene, Part was
unſer Herr Graf bekam einen
ll. Ja der Hof ſelbſt ſchiene
n, vollkommen wohl zufrie-
haupt hies es; daß die Fran-
le den Ruhm groſer Helden,
d-Zuge, und ſonderlich am
t hätten; hergegen ſich nur
ügen laſſen, ihren Marſchalls-
ppen zuführen, oder unter
en zulaſſen. Insbeſondere
alten Marſchall, von Asfeld,
ım Rheine die Haupt-Per-
nen General, der nunmehro
ommen ſey. Seine Feinde
; daß er ſo lange vor Phi-
auch keine andere Feſtung
Feldzuge erobert; ingleichen
ten unter der Franzöſiſchen
wären; und andere Fehler
uch ſelbſt wohl mercken; daß
ommando, in der künftigen
wieder anvertrauet werden
ien ſuchte er um ſeine Erlaſ-
lte ſolche auch. In Erwe-
e, die er der Crone, Franck-
Zeit, beydes in dem vorigen
panischen Succeſſions-Krie-
de er, jedoch, nebſt den Mar-

schällen, du Bourg, Biron, und Puissegur, annoch in dem Staats-Cabinet gebraucht. Der neue Marschall, von Noailles, hergegen, welcher den Stab ebenfals, nur im vorigen Feld-Zuge erst, erhalten hatte, und nun auch von der Armee am Rhein in Paris angekommen war, verursachte durch solche seine Ankunft, daß man die ihm beygemessene Fehler, welche schon fast vergessen waren, von neuem aufdeckte. Mehr, als ein Liedgen wurde, zu Paris, wegen des vorigen Feld-Zugs, auf ihn gemacht, und gesungen. Ja viele Leute warfen ihm öffentlich für; er sey Schuld daran gewesen, daß man sich, bey noch so günstigen Umständen, welche sich nur die Französische Armee wünschen mögen, des Teutschen Lagers, und der Gegend von Heilbronn, nicht bemächtiget. Man rückte ihm ferner für; daß er, zu Ende der Campagne, etliche 20000. Mann wiederum in Bewegung gebracht, und marschiren lassen; um mehr nicht, als etwa 5. bis 6000. Kayserliche, aus Worms zuvertreiben; wodurch folglich, bey der rauhen Jahres Zeit, die Truppen sehr mitgenommen, und übergrose Unkosten umsonst, ja um Nichts, verursachet, worden, u. s. w. Darum glaubten auch diejenigen, welche ihm nicht wohl wolten, ganz gewiß; es dürfte ihm gleichfals, bey künftigem Feld-Zuge, kein Commando weiter anvertrauet werden. Jedoch das Glück war ihm günstiger, als seine Feinde; und er wurde gleichwohl vom Hofe vor würdig geachtet, der Französischen Armee in der Lombardey zum Haupte fürgesetzt zuwerden. Derowegen sagten nun die

fürwitzi-

nge; dieſe Abſchickung des
Toailles, könne Nichts an-
aben, als daß eheſtens Friede
enn ſonſt würde man ihm nim-
n, am Rheine begangenen, Feh-
mmando, in Italien, anver-
r Hof zu Verſailles hatte viel-
cht dabey; daß die Spaniſchen
n, keine Schwierigkeit machen
m Commando zuſtehen: weil
nien, auch Ritter des Golde-
und überdieß von dem Könige
bey dem letzten Kriege, zum
gemacht worden; mithin über
zugleich nach dem Sinne des
, war. Zudem muſte er, un-
Sardinien, als Generaliſſi-
en Alliirten Truppen, ſtehen,
Herzog von Montemar zur
en konte ſeine Anweſenheit bey
che nicht leichtlich verderben.
den Marſchall, von Coigny,
zwar von dem Könige ſehr
Einige ihm Wohlgeſinnte
nicht enthalten, auszurufen;
arſchall von Franckreich der-
ings verdiente: weil er gleich-
ppelten Lorbeer-Cranze, we-
lichen Siege der Alliirten, in
nd dem letzten Feldzuge, als
nd allein zuzuſchreiben wären,
re Freyſprecher hergegen ſuch-

ten

ten ihm dieſen Ruhm wieder abzuſchneiden, und erinnerten ſich des Ueberfalls, ſo von den Kayſerlichen, zu Anfange ſelbiger Campagne, geſchehen, da ſie über den Po gegangen, und er den Marſchalls-Stab noch nicht gehabt. Die Schuld beſagten Ueberfalls wäre ihm einzig beyzumeſſen. Wenn er auch gleich nachgehends, ſagten ſie, 2. Male, nemlich bey Parma, und Guaſtalla, das Feld behauptet: ſo könte man doch ſolches nicht ihm, ſondern der Tapferkeit der Franzöſiſchen Truppen, zuſchreiben. Ferner hätte er ſich die dadurch erhaltene Vortheile nicht zu Nutze zumachen gewuſt; wie er wohl geſollt. Die beyden, ſogenanten, Siege hergegen hätten zu gar Nichts geholfen. Vielmehr wäre ein Haufen der beſten Officiers, und Soldaten, darauf gegangen; und die Teutſchen Generale hätten, bey dem Verluſt dieſer beyden Schlachten, in der That mehr gewonnen, auch mehrere Ehre eingelegt, als die Alliirten. Das einzige, wo es die Teutſchen noch verſehen, wäre; daß dieſe die Alliirten, nach dem nächtlichen Ueberfalle des Marſchalls, von Broglio, an der Secchia, da ſie die ganze alliirte Armee zu Schanden machen können, nicht zeitig genug ausgekundſchafftet hätten; welches gewiß für die Alliirten ein weit glücklicherer Streich geweſen, als die gewonnene Schlacht vor Guaſtalla. Folglich wäre dasjenige, was bey der Armee vorgegangen, mehr einem Verſehen der Teutſchen, als der Anführung des Marſchalls, von Coigny, beyzumeſſen. Im Gegentheil hätte die Teutſche Generalität bey nahe unmögliche

glich gemacht, und ſich, bey
l, auch ſehr knappen Lebens-
ie ganze Zeit über zuerhalten
nnirten die Franzoſen damals
ten Generalen! Unſer Graf
rgegen wurde, nach ſeiner Zu-
Armee, ſowohl bey Hofe, als
r Armee, alſo durchgehends, für
der Mode angeſehen. Andere
Namen Prejugé a la mode bey.
iſtlichſte König gab ihm, bey
s Lob; daß er ein Mann ſey,
vielen Beſchäfftigungen, nicht
t-Vertreib mache, noch ſeine
ſchone; die doch zu deſſen
wäre. Die Meiſter-Sänger,
der ſogenanten Pritſchmeiſter-
dem Pont-Neuf, in Paris,
n Herrn Grafen ſo ſehr, als ſie
g von Noailles erbärmlich
anzöſ. Truppen, ſagten ſie, ſind
ellent. Aber es iſt Schade,
ils übel angeführet werden.
on Belle Isle commandirt,
von Statten. Seine Sol-
iden niemals Noth, ſie de-
, und gehen nicht auf Maro-
big, grosmüthig, und hat
nes groſen, und vorſichtigen
ſolchen Credit hatte ſich da-
derr Graf bey ſeiner Nation
nun auch öfters bey Hofe,

wegen

Dennoch aber konten sie keinesweges diesen Zweck völlig erreichen. Denn obwohl der Hof damals noch Bedencken trug, den Herrn von Belle Isle andern ältern Generalen vorzuziehen; damit nicht hierdurch allerhand Unheil erreget würde; und man ihm also, zur selbi[illegible] Zeit, weder den Marschalls-Stab in die Hä[illegible] de gab, noch auch das Haupt-Commando d[illegible] Armee am Rhein, in der Campagne 1735. an[illegible] vertraute; als welches vielmehr der Marschall von Coigny, erhielt: so wurden doch das Vertrauen des Königs, und ganzen Hofs, auf ihn, nebst den besondern Gnaden-Bezeugungen, im geringsten nicht vermindert; sie [illegible]n vielmehr täglich vergrösert. Er bekam 1735. wenigstens wiederum das Commando [illegible] sondern, ansehnlichen, Corps de Reserv[illegible] ches er denn so glücklich und wohl, gef[illegible] daß er dadurch vollends aller Welt Augen auf sich gezogen; wie unten mit mehrerm soll gezeiget werden.

§. 14.

Unter andern lies der Allerchristlichste König auch dadurch sein groses Vergnügen über das Wohlverhalten des Grafen von Belle Isle blicken, daß er ihn mit unter die Zahl der Ritter des heiligen Geists-Ordens (*) aufnahm;

(*) Dieser Orden bestehet eigentlich, den König, als dessen Chef, und Gros-Meister, ungerechnet, aus 100. Per-

) er alſo nun den Pairs, und
nckreich, bereits am nächſten
war.

)e ſind 4. Cardinäle, und 5. Prä-
)ros-Allmoſenier von Franckreich
4. Ritter/ und 4. Ober-Bedienten;
Ober-Ceremonien-Meiſter/ der
:/ und der Greffier. Die Cardi-
Ritter, und oberſten Bedienten,
geſticktes Creutz auf der lincken
und Röcke. In der Mitte dieſes
ls mit Silber geſtickte Taube; und
benſoviele Lilien-Blumen, und ſil-
dieß aber haben ſie noch ein ande-
und weiß emaillirt, mit einer gol-
e, auf deſſen einer Seite, in der
d auf der andern Seite der Engel,
ieſes Creutz hänget überzwerch an
Bande. Das groſe Collier des
ns, ſo die Ritter bey groſen Ceremo-
gentlich aus 3. Knoten, welche ein H.
lie, aus deren Ecken feuerfarbige,
hervorgehen. Unten an dieſem
nach vorgemeldeter Art befeſtiget.
r Prälaten, der Gros-Almoſenier,
)ienten mehr beſagten Ordens tra-
laues Band, an deſſen Ende das
t wird keiner in dieſen Orden auf-
enn zuvor bewieſen, daß er der wah-
chen Religion zugethan, dabey ein
hre, auch von guten Sitten ſey,
hl, als der That nach, ſeinen Adel
ſchlechtern, väterlicher Seits, her-
n daß er das 35ſte Jahr zurückgelegt
ouverainen Häuſern können/ nach
e Prinzen vom Geblüt aber, nach

war. Der König hatte ihn ſchon den 13. 1734. darzu vorgeſchlagen. Nunmehro als den 1. Januar. 1735. bekam er würckli gewöhnliche Creutz, und Hals-Band dieſ dens. Denn eben an dem neuen Jal halten die Heil. Geiſts-Ritter ihr ord Ordens-Feſt. Da erſcheinen ſie in ei gen, mit Golde, und Silber, um und u goldenen Lilien, und Zweifels-Knoten, ten ſchwarzen Sammet-Mantel, welche aus mit goldenen Flammen beſäet iſt, u der lincken Seite deſſelben ein ſilbernes ßiges Creutz, mit einer Taube geſtickt, ze er ſolchem Mantel haben ſie überd Schaube von grünem Silber-Stück, mit ten Tauben gezieret, deren Unter-Futter ſtets aus gelben, Oranienfärbenen, Atl het. An beſagtem ordentlichen Feſt-Ritter pflegt der König gemeiniglich

---

Gutbefinden des Königs, und ihrer erſten E mehrbeſagten Orden empfangen. Ein der bekomt jedoch blos das Collet. Den hierzu erfor Habit hergegen muß er auf eigene Koſten verfer ſen. Die Penſion eines jeden Ritters, und Con beſtehet aus 3000. Livres. Es iſt ch der Ori len ſtattlichen Privilegien, und enheiten, verhr Befreyung von allen Beſchwerd teue d nichtsweniger Abzugs-Geldern, verbi n. und haben ſich auch die Wittwen der verſtorbenen benſlang zuerfreuen. Ja es ſtehen die Ritter, ren niglichen Haus-Bedienten, in gleichem Vorthen, und nieſen dabey der freyen Tafel bey Hofe, u. ſ. w.

maillirte Mo-
chſtaben, hat-
n gewiſſes Lie-
ſtiges Tages
en ächten Adel
s dahero vor-
Carmat, mit
er ſich gegen
t dem Vor-
ehigen, Ade-
en ſoll ehedem
haben; und,
, ein Anver-
ury, zu einer
das Cordon
in der Ver-
Königlichen
lichkeit halber,
mehr davor;
bedacht, von
verſchiedene
cht würde ha-
ihn auch des-
penſiret; daß
einem Capi-
eſem Stücke,
nen, kann ich
ohngeachtet
Was Wun-
nedieß anſehn-
en Orden des
nen Teutſchen
gedop-

war. Der König hatte ihn, schon den 13. Junii 1734. darzu vorgeschlagen. Nunmehro aber, als den 1. Januar. 1735. bekam er würcklich das gewöhnliche Creutz, und Hals-Band dieses Ordens. Denn eben an dem neuen Jahrs-Tage halten die Heil. Geists-Ritter ihr ordentliches Ordens-Fest. Da erscheinen sie in einem langen, mit Golde, und Silber, um und um mit goldenen Lilien, und Zweifels-Knoten, porfirten schwarzen Sammet-Mantel, welcher durchaus mit goldenen Flammen besäet ist, und auf der lincken Seite desselben ein silbernes achtspitziges Creutz, mit einer Taube gestickt, zeiget. Unter solchem Mantel haben sie überdieß eine Schaube von grünem Silber-Stück, mit silbernen Tauben gezieret, deren Unter-Futter beyderseits aus gelben, Oranienfärbenen, Atlas [illegible]et, An besagtem ordentlichen Fest-Tage der Ritter pflegt der König gemeiniglich die neuen Ritter

---

Gutbefinden des Königs, und ihrer ersten Communion, mehrbesagten Orden empfangen. Ein dergleichen Ritter bekomt jedoch blos das Collet. Den hierzu erforderlichen Habit hergegen muß er auf eigene Kosten verfertigen lassen. Die Pension eines jeden Ritters, und Commandeurs, bestehet aus 3000. Livres. Es ist auch der Orden mit vielen stattlichen Privilegien, und Freyheiten, sonderlich mit Befreyung von allen Beschwerden, Steuern, und Zöllen, nichtsweniger Abzugs-Geldern, verbunden. Und dessen haben sich auch die Wittwen der verstorbenen Ritter Lebenslang zuerfreuen. Ja es stehen die Ritter, mit den Königlichen Haus-Bedienten, in gleichem Vortheil, und genissen dabey der freyen Tafel bey Hofe, u. s. w.

ınd der Ort ihrer Zuſammen-
tiner-Kirche, zu Paris. So-
Ordens-Kette anbelanget, de-
hohen Feſten, und beſondern
nen, iſt dieſelbe aus unter-
ſeichen, und roth emaillirten
einem darzwiſchen ſtehenden,
ımenden H. als dem Anfangs-
Namen des Stifters, zuſam-
dran hanget ein achteckigtes,
deſſen Mitte eine Taube, auf
aber das Bild des Heiligen
Drachen unter die Füſe tritt,
iſt wohl zumercken; daß die
eiſtes auch zugleich Glieder
t. Michael (*) ſind. Zu dem

---

ereits König, Ludwig der Eilfte,
no 1469. zu Amboiſe dem Heil.
-Engel des Königreichs, zu Ehren
ns-Kette wog 200. Gold-Cronen,
ımmen geflochtenen Muſcheln, an
Bild des Heil. Michaelis, wie er
reitet, nebſt beygefügten Worten
vor oceani; oder das Schrecken
elt. Meers. Unter dem Regi-
von Medices wurde ihre An-
hin nicht über 36. erſtrecken durfte,
, daß man den Orden endlich zum
den der Beſtien nennte, und faſt
limirte; ſonderlich da hernach der
n war eingeſetzt worden; bis man
mit einander verknüpfte. Heut zu
h die Ritter dieſes Ordens, bey

Solen-

Ende muß mithin ein jeder ſolcher Ritter, wenigſtens noch den Abend vorher, da er zum Heiligen Geiſts Ritter geſchlagen werden ſoll, auch in den Orden des Heil. Michaels treten. Sie werden daher insgemein Ritter der Königlichen Orden genennet; und tragen nunmehro das itzt beſchriebene Ordens-Creutz an einem blauen Bande, von ſeidenem Mohr, welches ihnen von der rechten Achſel, nach der lincken Seite, herabhänget. Man heiſet es ordentlich le Cordon bleu: das blaue Band; durch welche Benennung die Franzoſen ſchlechterdings den Orden des Heil. Geiſts verſtehn. Sonſt hat ſchon König, Heinrich der Dritte, in Franckreich 1579. dieſen Orden, am erſten Pfingſt-Tage, geſtiftet: weil ihm ermeldter Tag ſonderlich glücklich geweſen. Allermaſen er an demſelben geboren, zum Könige in Polen erwählet, und auch an ebendemſelben König in Franckreich, worden. Er machte ſich dabey ſelbſt zum Gros-Meiſter ſchon oft beſagten Ordens, und vereinigte das Gros-Meiſterthum, nach dem Exempel der Spanier, mit der Crone. Desgleichen ſetzte er die Anzahl der Ritter nur auf hundert. Ihr erſtes Hals-Band aber beſtund aus roth emaillirten Lilien, die goldene Flammen von ſich warfen,

Solennitäten, ein goldenes Collet mit doppelten, an einander hangenden Muſcheln, welche mit kleinen, goldenen, Ketten befeſtiget ſind; und am Ende dieſes Collets hänget eine goldene Medaille, mit dem vorhin gedachten Bildniſſe des H. Michaels.

ůldene, weiß emaillirte Mo-
r verzogene Buchſtaben, hat-
ut nach, auf ein gewiſſes Lie-
abgezielet. Heutiges Tages
r ſehr auf den alten ächten Adel
s Ordens. Als dahero vor-
Marſchall, von Catinat, mit
und: bedanckte er ſich gegen
thane Ehre; mit dem Vor-
n den, hierzu nöthigen, Ade-
. Ebendergleichen ſoll ehedem
n Jabert, gethan haben; und,
von Perignan, ein Anver-
inals, von Fleury, zu einer
Herrn Grafen, das Cordon
de ſich derſelbe in der Ver-
umandeurs dieſer Königlichen
ſchützten Unpäſſlichkeit halber,
n hielte aber vielmehr davor;
nit gutem Vorbedacht, von
l er vielleicht auf verſchiedene
ner Familie, nicht würde ha-
nen. Es hatte ihn auch des-
ausdrücklich diſpenſiret; daß
n ſolle, ſich für einem Capi-
e hergegen, in dieſem Stücke,
ſle durchgekommen, kann ich
g; daß er dem ohngeachtet
n bekommen. Was Wun-
n ein ſolcher, ohnedieß anſehn-
un noch darzu den Orden des
, von uns armen Teutſchen

gedoppelt zufürchten war; und daß er ſo groſe Dinge vornehmen konte; zumalen uns damals die Franzoſen ohnedieß nicht mehr vor Menſchen, ſondern ohnfehlbar nur vor Wölfe, hielten; und deswegen, faſt bey allen Verſchanzungen, Wolfs-Gruben vor uns baueten!

§. 15.

Nächſtdem ſo verdiente unſer Herr Graf, auch dieſes Mal, den rühmlichen Titel eines Friedens-Stifters: allermaſen er in der That derjenige geweſen, welcher den Grund zu dem nachher erfolgten Wiener-Frieden legen helfen, und die erſte Gelegenheit zu dieſer wichtigen Negociation gegeben hat. Damit ging es nemlich alſo zu: der **Baron von Nieroth**, Regirungs-Rath bey dem Herrn **Grafen Friedr. Alexandern zu Neu-Wied**, befand ſich, zu Anfange des 1735ſten Jahres, in beſondern Angelegenheiten ermeldten Grafens, ſeines Herrn, zu Verſailles, und kam anbey, durch den Königl. General-Commiſſarium bey der Armee an der Moſel, **Herrn von Savoy**, in genauere Bekantſchafft unſers **Grafen von Belle Isle**. Dieſer wuſte ſich ſelbiger gar bald zu einem beſondern Vortheile zubedienen, und lenckte zu verſchiedenen Malen den Diſcours von gegenwärtigem Kriege dahin; obs nicht etwa möglich wäre, durch den Canal des Herrn **Barons von Nieroth** einen, beyden kriegenden Theilen annehmlichen, Frieden zuſtiften? Da nun nicht alle Hoffnung ganz unmöglich ſchiene: gab der Herr

Graf

nal, von Fleury, Nachricht da-
te auch bey diesem dem schon
Baron von Tieroth einen Zu-
r Herr Graf von Belle Isle
ach den Baron Sr. Eminenz,
und gleich bey der ersten Audienz
die Rede unvermerckt auf den
denn der Baron dem Cardi-
anzeigte, welches die bisheri-
eits angerichtet hatten. Der
das grose Elend zu Herzen zu-
d der ohnedies mit lauter Frie-
umgehen wolte, gab dannen-
von Tieroth Commission, sich
etwa der Wienerische Hof eben
eden wäre, als der Französi-
mission nahm oft ermeldter
f sich; und der junge Herr
Wied selber reisete sodann,
eit halber, unverzüglich nach
h den Kayserlichen Hof über-
rieden fand. Ja es wurde
Tieroth sogleich wieder nach
, mit der angenehmen Hoff-
hen Erfolgs; wenn der Aller-
inen Minister nach Wien sen-
öfischer Seits ernennte man
de la Beaume, welcher so
achtem Barone, unbekanter
dem Namen eines Fabrican-
d ankam. Er gab zugleich
selbiger Stadt, und was für

Vortheile ein Fremder, der sich daselbst nie r
liese, haben könte, zuwissen verlange. Na
er sich aber, nur 2. bis 3. Tage, alda aufgeh
ten: reisete er mit dem jungen Grafen von N
Wied, und dem Baron von Nieroth, fe
nach Wien ab; alwo er sich vor einen von
Herrn Grafen Gefolge ausgab. Alsbald tr
er jedoch mit dem Kayserlichen Obrist-Can
Grafen von Sinzendorf, in geheime C
renz; und weil man, von beyden Theilen, d
Werck mit Ernste angriff; so wurden endlich a
die Präliminarien würcklich entworfen, mit
chen der Herr de la Beaume nach Ver
zurück ging. Hierauf fand sich der Herr l'
zu Wien ein, durch dessen Unterhandlung es
lends so weit kam, daß besagte Präliminarien,
12. October 1735. unterzeichnet wurden; n
unten mit mehrerm soll berühret werden. U
also hatte allerdings der Herr Graf von
Isle die erste Veranlassung zu diesem Frie
Geschäfte gegeben. Weil man aber do
wissen konte, wie dasselbe ablaufen n te:
setzten sich, ohngeachtet dieser heimlichen
ciation, beyde hohe kriegende Theile in
Positur; und es wurden, besonders a
Französischen Hofe, alle mögliche Anstalten
künftigen Feldzuge gemacht; gleich als
man gar Nichts von den vorhabenden Frie
Händeln.

§. 16.

Solchemnach wohnte auch der Herr Graf
von

in deren Auflegung, und Eintreibung, der Herr von Belle Isle, gleichwie in andern Dingen, eine nicht geringe Geſchicklichkeit beſitzet. Nur allein das Chur-Fürſtenthum, Trier, taxirte er demnach dieſes Mal auf 566000. Livres; und zwar, wie es in dem Contributions-Edicte hies, par forme uſtencile, & conformement a ce, qui ſe pratique actuellement de l' autre coté du Rhin par les troupes imperiales, & auxiliares, quoiqu'en milieu de leurs compatriotes; d. i. er wolle, auf ſolche Weiſe, nicht anders verfahren, als wie die Bayſerlichen, und Hülfs-Völcker, auf der andern Seite des Rheins, mit ihren eigenen Lands-Leuten, und Reichs-Genoſſen, umzugehen pflegten; welches er aber bis itzo noch darzu thun ſchuldig geblieben iſt. Bey dem allen ſahen ſich die armen Einwohner obermeldter Oerter gleichwohl genöthiget, wegen ſolcher aufgelegten Brandſchatzungen mit dem Franzöſiſchen Intendanten, zu Metz, einen Vergleich auf 417000. Livres zutreffen; worunter jedoch der Adel noch nicht mit begriffen war. Und dieſem Contributions-Tractat zu Folge wurden nunmehro auch die Geiſtlichen, und Gerichts-Perſonen vom Lande, ſo die Franzoſen gefangen nach Trier geführt hatten, wiederum in Freyheit geſtellet. Uebrigens that unſer Graf von Belle Isle, mit ſeinen Franzoſen, als wenn er Herr von dem Trieriſchen wäre. Er ließ die Mauer der Haupt-Stadt, vom Rothen Thore, bis an die Moſel, völlig abbrechen, und weiter hinausſetzen; als woran täglich über 1000. Mann arbeiten muſten. Ja

damit

en unvergleich
eſetzet: daß mir
ſo leichtlich
n verſehen
ihr Haar
ind dieſes
richten
chen Ueb
achdem, auf
ach war

grosen Harter-Wald, auf Altenburg, u
weiter von Bruchsal, durch den Bru
Mühlbach, hinter dem dasigen Fürstl r
ten vorbey, und Langenbrucken, an dem
bürge, mit dem kleinen Fluß, Creich,
mithin von Etlingen an, bis an den l
burger Wald, das niedrige Land, etl
Weges, in die Länge, und an t
Orten 3. bis 400. Schritte in die Breite, 2.
3. Mann tief, unter Wasser setzen. Kurz;
war alles dermasen wohl eingerichtet, d
sich in diesem Lager, mit 30000. Mann,
100000. Feinde gar wohl zuvertheidigen,
das, im Rücken liegende, Land dadurch z
decken, vermogte. Auserdem, und zu
mehrerer Versicherung, hatten sich die Kayse
chen der, zwischen der Neckerau, und Mü
heim, im Rheine gelegenen Insul, Kayser r
an ebendem Orte, wo der Marschall von Asfeld,
im vorigem Jahre, über den Rhein gegangen
war, bemächtiget, und, des starcken Schiesens
der Franzosen ungeachtet, darauf festen Fus ge
fasset. Anbey wurde, währender Zeit man, auf
der andern Seite, die alten Linien bey Rastadt
wiederum herzustellen, und das Würtenbergi
sche, nebst einem Theile der Marggräflichen Lan
de, dadurch in Sicherheit zusetzen, bemühet
war, eine Communications-Brücke über den
Arm des Rheins geworfen. Französischer
Seits hergegen fing, auch dieses Mal, unser
Herr Graf von Belle Isle, gleichwie er vori
ges Jahr im Trierischen gethan, die Operatio-

nen

fand ſich, mit einem Corps
an der Moſel ein, zog ſich
rum, und erpreſſete, aller
chriebene, ſtarcke, Brand-
tler Weile hatte auch der
oigny, welcher itzt, ſchon
, das Franzöſiſche General-
hein erhalten, ſeine Haupt-
weit Speyer gelegenen, und
ſchen Kriege ſo bekant gewor-
ſſe, Speyerbach genant, ver-
en 60000. Mann zuſammen
ohl er nun darauf allerhand
te, den Prinz, Eugen, aus
ſchriebenen, vortheilhafften,
durch er ſich einen ungehin-
s Würtenbergiſche zumachen
doch dieſer viel zu klug, als
Coigny hätte ſollen verführen
alſo ohnbeweglich bey Bruch-
wegen verſuchte Coigny, noch
Er lies nemlich nur einige
yer zurück, und marſchirte
Haupt-Armee nach Maynz zu.
te er Worms, auch Francken-
Völckern, und lagerte ſich
heim ſo, daß der rechte Flügel
enheim ſtund; der lincke aber
m, und Dolgensheim, gegen
ckte. Nachdem nun dieſer
ie von 40. Batterin Stücken,
n Mörſern, nachgefolget war,

auch

auch unser Herr Belle Isle, mit seinem nur gedachten Corpo, sich, von Trier aus, gleichfals gegen Oppenheim zog: so machten die Franzosen selbst ruchtbar, daß nunmehro Maynz belagert, oder bombardiret, werden solte. Allein der Herr **Graf von Seckendorf**, welcher sich, mit dem unterhabenden, ansehnlichen Corpo, längst dem Rheine, bis gegen Maynz, sehr vortheilhaft postirt hatte, war so wachsam, und vorsichtig, daß die Herren Franzosen, weder ober- noch unterhalb besagter Stadt, etwas unternehmen konten; auser daß sie auf ihrem Marsche die Felder, und Weinberge, gänzlich ruinirten. Solchemnach blieben denn beyde Armeen, in dieser Positur, eine geraume Zeit lang, unveränderlich stehen, und thaten inzwischen weiter Nichts, als daß eine die andere in genauer Obacht hatte, auch zuweilen einige kleine Scharmützel fürfielen. Jedermann verwunderte sich dahero; warum der Prinz, **Eugen**, sich gar nicht bewegte, und mit seiner schönen, zahlreichen Armee, die er lange Zeit nicht so, wie damals, am Rheine beysammen gehabt hatte, den Feind nicht aufsuchte; da er doch sonst solches gewohnt gewesen. Allein er hatte gewiß triftige Ursachen darzu; die aber darum nicht gleich Jedermanne bekant wurden. Man wolte unter andern, aus einem seiner Briefe selbiger Zeiten, die Haupt-Ursache solcher Unbeweglichkeit entdecket haben; als worinnen er sich verlauten lassen; er hätte, fürnemlich darum, so lange, zu Bruchsal, sich aufgehalten; weil er von

einem

von dem äuſerlichen,
) Denn es iſt zuvoll
t-Bayern, und Cöln,
allerhand üble Ver-
ies es; Bayern woke
ligion, die, bey der
der Proteſtanten, mit
yſer ſelber alliiret habe,
ätte; nach Möglichkeit
olte Cöln, als Gros-
Ordens, dem Hauſe
greich, Preuſſen, ent-
ſagte man auch; die
erreich, ſey den Teut-
rmaſen zu Kopfe ge-
hl anſehnliche Reichs-
Höfe, wie geringe
n laſſen. Noch un-
; Chur-Bayern habe
ereits, auf Böhmen
der Zeit wurde auch
ten, zu Regensburg,
bekantem Petſchaffte,
zugefertiget: Teſta-
nterets du corps Ger-
Verfaſſer den Rath
als eine Republic, an-
zten das Joch der
Knecht-

Knechtſchafft über dem Hals werfen wolten; und es ſolle dahero ſuchen, von innen ſtarck, und unbeweglich, von auſſen aber mit Jedermanne im Friede zuſeyn. Aus dieſer Feder floß auch hernach ein ſo genantes Schreiben an den Verfaſſer dieſes Politiſchen Teſtaments; und beyden folgte noch ein Schreiben eines Freundes über die Antwort des Kayſers auf den Plan zu einem Vergleiche; nichtsweniger eine andere dergleichen Schrift, die den Titel führte: Entretien d'Eudoxe, & de Themiſte. Alle 4. waren nach den Franzöſiſchen Maximen eingerichtet; und man hätte darinnen lieber das Unrecht auf den Kayſer legen; Franckreich hergegen, in allen, das Wort reden, wollen. Sonderlich wurde die Einführung der damals auf dem Marſche begriffenen Ruſſen in das Reich ſehr gefährlich vorgeſtellet; und der Kayſer ſolte deswegen ſogar ſeiner Wahl-Capitulation zuwider gehandelt haben. Jedoch begegnete man allen dieſen Beſchuldigungen, und Verunglimpfungen, auch in einer beſondern Schrift, gründlich genug. Indeß trugen dergleichen Umſtände freilich wohl vieles bey, daß Prinz, Eugen, dieſes Mal ſicher gehen muſte, und Nichts wagen durfte. Zudem waren beyde Armeen, an Stärcke, einander faſt gleich; und dem Marſchall, von Coigny, ſas der Prinz nicht auf dem rechten Ohre. Dieſer hergegen wolte auch gern den Rücken frey behalten; welches eben am beſten geſchehen konte, wenn er in ſeinem Lager bey Bruchſal ſtehen blieb. Weil er nun haupt-

ſächlich

daß die Franzoſen, entweder
inen Einfall thun, und ſich da-
den eines gewiſſen Reichs-Für-
r doch Freyburg, und Brey-
den: ſo lies er nicht nur den
d itzt gedachte Feſtungen, mit
hl verſehen, ſondern auch das
Seckendorfiſche, Corpo den
o vor die Naſe hin poſtiren, daß
gen muſten, ſich zurüppeln.
als ihrer heimlichen Alliirten,
jecte, wurden auf ſolche Wei-
Durch die mittler Weile paſ-
hergegen erlidte unter andern
Belle Isle einen empfindlichen
ſelben Zeit berühmte, Fran-
nger, und Brigadier, la Croix,
Monat, Julio, 1735. ſamt ſei-
ochter-Manne, nebſt 18. Ge-
eutſchen gefangen genommen,
befundener Mord-Brenner,
gar genaue Verwahrung ge-
te ihn nur die rechte Hand des
ennen: indem er, bey deſſen
Dienſte that. Dahero nahm
r Herr Belle Isle, als der
igny ſelbſt, ſeiner beſtens an;
n ſovielmehr: weiln die Urſache
la Croix betroffenen Unglücks
afen von Belle Isle geſcho-
elcher ihm, zu verſchiedenen
egeben, nicht länger zuwarten,

ſondern über den Rhein zugehen; ohn
Croix demſelben die Unmöglichkeit, und
genſcheinliche Gefahr, ſo ihn treffen könte,
lich gezeiget hatte. Wiewohl nun beyde
mandirende Franzöſiſche Generals alles ve
ten, dieſen nützlichen Partiſan wiederum in
heit ubringen: ſo konten ſie doch mit den
ber gebrauchten Drohungen eben ſo wenig
durch allerhand Verſprechungen, au
ſondern er muſte ſo lange in der Gefan
ſtecken bleiben, bis endlich der Friede zu S
kam.

§. 18.

Indeſſen ruckte das Corpo Ruſſen von 1
Mann den Kayſerlichen am Rheine immer
zu Hülfe. Derowegen machte nun Prinz
gen, unverzüglich die Anſtalt, ſein b
Lager bey Bruchſal zuverlaſſen. Zu dem
ſtach man, zwiſchen Manheim, und Hei
ein neues Lager ab; und ein Theil ſeiner
pen muſte gegen den Mayn marſchiren;
ſie auf weitere Ordre, bey Mainz, übe
Rhein gehen könten. Zu gleicher Zeit w
2. Brücken, eine bey Seckenheim, und di
dere bey Ladenburg, über den Neckar
gen, auch der Anfang zu 2. andern ül
dieſen Fluß gemacht; auf da die Franz
ſtoweniger hinter die wahren Abſi en
Prinzen kommen mögten. Und ſodann
dieſer, den 17. Auguſt 1735. würcklich
Bruchſal auf. Er lies aber alda, unter

Generals, von Aremberg,
1. Gleichwie nun hiernächſt
iche Armee in dem beſagten
delberg, und Manheim, an
rte: alſo hatten ſich die vol-
nene Ruſſen auf der andern
Fluſſes gelagert. Der Mar-
, beſorgte dannenhero; es
erſelbſt über den Rhein ge-
n Rücken fallen, wenn ihn
Seckendorf angreifen ſolte.
cherer, ſein bisheriges Lager
chfals zuverlaſſen, und ſich,
rms, und Speyer, wieder-
. Den 27ſten Auguſt 1735.
Franzoſen zum Theil dieſen
nd in etlichen Tagen folgten
ruppen in ſolcher Geſchwin-
er Zug beynahe einer Flucht
mit ſie auch nicht die Schan-
daß ſie, dem damalichen gan-
eben ſo wenig, als ſelbſt in
rtieren, gethan, und daß ih-
nſchläge durch die tiefe Ein-
it, der Teutſchen zernichtet
ſie gedachte Retirade auf al-
Weiſe, zubeſchönigen. Un-
inige von ihnen ſogar für; ſie
n, Römiſchen, Reiche einen
dadurch geſpielet, daß ſie die
der würcklich belagert, noch
damit nemlich das Reich die

zur Maynzischen, neuen, Fortification verw
ten Römer-Monate vergebens mögte aufger
det haben. Andere hergegen meinten; d
dieß Jahr mit Fleis keine Progressen
Teutschland machen wollen; um bey eini
noch freundschafftlichen Potenzen keinen
wohn zuerwecken, als ob die Crone, Fl
nur auf Conqueten umginge; und n 3 de
chen Fürwand mehr war. Allein man h
hero in sicherere Erfahrung gebracht; i
die Herren Franzmänner vielmehr, vor o
Mal, in ihrer Rechnung betrogen gehabt;
daß ihr Project, den Prinzen, Eugen,
nen gewissen Ort zulocken, bey dem um
Manne angebracht worden. Ob un
Graf insbesondere der Urheber dieses Ent
gewesen sey, wie man vorgiebt; will, und
ich voritzo nicht genau untersuchen. Gen
Französische Armee lagerte sich nunme
Bermersheim, Bennheim, und Ober
heim; wo sie abwarten wolte, was end
den Bewegungen der Teutschen werden vu
In der That hatten freilich wohl die
Ursache, sich dieses Jahr nicht gar zu d
machen. Denn ihre Cavalerie war so ü
gerichtet, daß sie aus 2. Regimentern eines u
chen musten. Auch war ihre Infanterie d
die Märsche sehr Marode worden; daß also v
Linien an der Speyerbach, welche sie abermals
mit Wolfs-Löchern, und auf andere Weise, be
stens befestiget, ohnfehlbar ihre letzte Zuflucht
würden gewesen seyn, wenn ihnen die Teutschen

nur

gehen wollen. Kaum hatten
Stab fortgesetzet, und sich,
den Rhein wieder hinauf ge-
sche Armee die erste Gelegen-
ielt, und der Herr Graf von
ohngefehr 30000. Mann, den
n Lager zu Weissenau auf-
osseß nahm, wo die Feinde
konten. Derowegen wurde
raf von Belle Isle beordret;
, die Teutsche Armee bey
n; und es postirte sich der-
bey Turckheim. Der Herr
dorf hergegen blieb, bis auf
1735. in seinem obbenennten
stehen; da indessen die Teut-
, bey Heidelberg ebenfals stille
its Eugen von selbiger wie-
ar, und das Obercommando
Würtenberg übergeben hatte.
ie unsrigen, unter dem Graf
wieder zubewegen anfingen:
raf von Belle Isle ihr Vor-
ld; daß sie nemlich gesonnen
Mosel zuziehen, und die Fran-
aus ihrem daßigem Besitze
lag dahero dem Matschall,
ndig in den Ohren, und bath
nicht säumen mögte, die behö-
n zutreffen; damit nicht wi-
ihr Ruhm zu Schanden ge-
te. Denn obwohl das Corps

des Grafen von Belle Isle ziemlich
war: hielte er ſich doch ſelbſt nicht vor ſta
nug den Teutſchen in ihren Unternehm
zuwiderſtehen. Um deswillen v rlangte er
ſo inſtändig von dem Marſchall, von
eine ſchleunige Verſtärckung. Dieſer
konte ſich um deswillen nicht gleich
ſchlieſen: weil er die Kayſerlichen im
hielt, daß ihre Bewegungen, unter de
mando des Herrn Grafen von Secr
nur eine Finte, und die wahre Abſicht
gentheil, ſey, die Franzoſen von dem
zulocken; worauf denn freilich die
Haupt-Armee freye Hand gehabt,
Orte ſie nur wolte, über den Rhein zu
dieſer Urſache trug Coigny Bedencken, ſei
mee zuſchwächen. Mithin würde es ein gro
Glück für die Teutſchen geweſen ſeyn, wenn er
auf dieſer ſeiner einmal gefaſten Meinung beſtan-
den, oder nur noch eine Weile geſäumet, hätte,
unſerm Grafen von Belle Isle den verlangten
Succurs zuzuſchicken. Allermaſen auf ſolche
Weiſe die unſrigen mit dem vorhabenden Zuge,
nach der Moſel, ihren Feinden ohnfehlbar einen
mercklichen Vortheil abjagen können. Jedoch
die Vorſtellungen des Herrn Belle Isle wurden
täglich ernſthafter, und mit der Zeit ſo nachdrück-
lich, daß Coigny endlich ſelbſt die Gefahr einſahe,
darein jener, durch ſein, des Marſchalls, Ver-
ſchulden leichte gerathen dürfte. Darum muſte
nunmehro unſer Herr Graf den Marſch gegen
Trier beſchleunigen; um den Teutſchen noch zu-

vorzu-

nter der Verheiſung, daß er,
rcklich verſtärcket werden ſolte.
ab ſich denn auch oft ermeldter
anheim, wo er ſich, bis dahin,
ehalten hatte, wiederum nach
) ertheilte ſodann ohngeſäumt
rechen. Diejenigen aber, ſo
n, und der Strapazzen faſt
, würden allerdings lieber ge-
n ſie vollends hinter die vorhin
zwiſchen Speyer, und Neu-
ollen. Denn daſelbſt hätten
können. Allein der Weg ging
rn vor dieß Mal nach Kayſers-

§. 19.

t. 1735. brach alſo der Herr
ndorf, mit ſeinem Corpo, das
n, und 45. Bataillonen, be-
isherigen Lager, bey Weiſſe-
heim, auf; um von dar wei-
agne, zudringen, oder doch
Contribution auszuſchreiben,
Quartiere an der Moſel zuneh-
en gleichwohl mit dieſem Mar-
ſeyn. Die Herren Holländ-
neinten; er ſey ihrer Neutra-
Im allerunangenehmſten aber
ternehmung den Einwohnern
n Biſthümern, Metz, Toul,
welche bereits von den Käy-

ſerlichen um einen Zehr-Pfennig von 800000. Thalern angeſprochen wurden; ſich auch genöthiget fanden, Deputirte an den Herrn General, von Seckendorf, zuſchicken, daß ſich ſelb mit dieſem darüber vergleichen ſolten. Was ſolches in dem Staats-Rathe zu Paris für Aufſehens gemacht; kan man ſich leicht einbilden. Unſer Herr Graf von Belle Isle gedachte demnach anfänglich, den Herrn Grafen von Seckendorf dadurch annoch von ſeinem Vorhaben abzuſchrecken, wenn er ihm mit einem Trompeter folgendes Schreiben überſchickte:

Sie wollen, mein Herr, in ein Land vorausgehen, welches ich, vor langer Zeit, wohl kenne, und wo ich Ihnen bald zubegegnen hoffe; um Ihnen zubezeigen, wie ſehr ich ſey ꝛc.

Belle Isle.

Allein der Herr Graf von Seckendorf lies ihm darauf ganz kurz zur Antwort wiſſen:

Er nehme ſolches, als ein gutes Zeichen, an, und wolle ſein Anerbieten keines Weges anſchlagen.

Denn dieſer ruhmwürdige, Teutſche, General wuſte zwar wohl; daß der Herr von Belle Isle ein tapferer Soldat, und einer der beſten, Franzöſiſchen, Generals unſerer Zeiten, ſey. Er glaubte aber dennoch; es ſolte ihm nicht gar zu ſchwer fallen, den Herrn Belle Isle hinzuführen, wohin

Und darum fürchtete er ſich
für ihm; ſondern ſetzte ſeinen
Mithin ging er, zu Nieder-
im, über die Selz, und lagerte
n Flügel, bey Geroldsheim;
r gegen Algesheim. Das
ergegen war zu Bingen. Von
zenheim, über die Nahe, und
rnbach, den Sohner-Wald,
rg, Hirſchfeld, und Münſter-
n, bey Trarbach, immer in gu-
Es war dieſes ein Marſch,
kwürdig. Die Jahrs-Zeit,
ng, hatte ſich bereits eingefun-
muſte der Armee, von weiten
et werden; ſie muſte auch ei-
ten Weg marſchiren, und un-
chten Sohner-Wald paſſiren,
n Ort, in langer Zeit, keine
te. Denn die Hunnen ſind
die ſich dadurch einen Weg
Herr Graf von Belle Isle
n Sommer über, unter ſeiner
item Walde, einen 50. Ellen
auen; nicht etwa, auf ſolche
von Seckendorf gute Bah-
deſſen Ankunft in daſiger Ge-
den Zeit, wohl ſchwerlich mogte
ſondern vielmehr um die Com-
n Ober-Rheine deſto näher zu-
r doch dieſer Weg noch lange
nde gebracht worden. Und

gleichwohl gelangte Seckendorf, mit ſeinen Teutſchen, glücklich an vorhin gedachtem Orte an; ob er auch ſchon ſonſt noch verſchiedene Päſſe vorbey marſchiren muſte, wo ein einziger Haufen vom Feinde beynahe die ganze Teutſche Armee hätte zu Schande machen können. Wie denn auch die Franzoſen wircklich aufs fleiſigſte bedacht waren, den unſrigen, nach aller Möglichkeit, Einhalt zu thun; wenn ihnen nur das Glücke günſtiger ſeyn wollen. Bey dem Aufbruche des Seckendorfſchen Corpo ſtanden ſie noch, unter dem Belle Isle, guten Theils bey Kayſerslautern, und der übrige Theil von ihnen bey Berncaſſel. Der Herr Graf ſäumete ſich aber nicht, den Teutſchen zuvor zukommen. Er brach ſolchemnach von Turckheim auf; ſo ſauer es ihm auch ankam; und gewann den unſrigen in der That zwey Märſche im voraus ab. Eben zu dem Ende waren immittelſt verſchiedene Anſtalten fürgekehret worden, den Kayſerlichen auf ihrem Marſche hinderlich zuſeyn, und ſie hier, und da, aufzuhalten. Unter andern hatte ſich der Franzöſiſche Partiſan, Kleinholz, mit 1200. Mann zu Pferde, und Fus, nebſt verſchiedenen, andern, kleinern Parteyen, in dem Sohner-Walde verſteckt. Dieſe umringten, bey Kirn, 50. Kayſerliche Huſſaren, wie auch die Coblenzer Frey-Compagnie von 30. Mann; welche aber doch gröſten Theils noch entwuſchten. Als auch die unſrigen, ſchon bey Bingen, anfingen, zumehrerer Sicherheit, einige Schanzen aufzuwerfen: verſuchte ſie der Franzöſiſche Partey-Gänger, und Obriſt-Lieutenant, Galhan, zuüberrumpeln.

ɔoſen machten, ihrer Art nach,
hebens von deſſen damaliger
em Schaden, welchen die Teut-
genheit, ſolten erlidten haben.
ch, fügte ſichs, daß dieſer Par-
em andern, mit Namen Pauli,
Scharmützel, bey dem alten
deberg, dem tapfern Kayſerli-
ante, Baronay, in die Hän-
it 14. andern Officiern, auch
inzoſen, zu Kriegs-Gefangenen
er den unſrigen, an beſagtem
ines zuverſetzen gedachte, und
engen Paß, zwiſchen Felſen,
ret hatte. Es ging zur ſelbigen
hafte Anzahl Franzoſen, durch
Kayſerlichen Huſſaren, in jene
utſchen waren alſo, vermittelſt
n guten Fangs, glücklich genug,
chen, ihnen gefährliche Leute,
inger, la Croix, Galhau, und
ch und nach, vom Halſe ſchaff-
ielt man nicht nur für gute In-
daten; ſondern ſie hatten auch
und Gegenden, genaue Kund-
marſchirte der Herr Graf von
iber Oberſtein, nach Trier, in
vindigkeit, fort, und hatte ſich
dem Grafen von Aubigne,
n der Moſel commandirte, ver-
m verſtärckte er ſich auch mit 3.
gimentern, und 3. Eſcadrons.

Ueber-

Ueberdieß schickte man ihm, ohne das schwere Geschütz, so er bereits mit sich führte, noch 30. Canonen, und 200. Canoniers, von Metz aus, nach; um destomehr im Stande zu seyn, den Kayserlichen die Stange zuhalten. Er hatte auch Ordre von Paris, alles zuwagen; damit er, wenn es anders nur möglich wäre, den Grafen von Seckendorf von der Mosel abhalten könte. Da er aber von der letzten, nur gedachten Action, bey Schmiedeberg, und der ziemlichen Einbuse der Seinigen, Nachricht bekam: schien es, bey dem allen, als wenn er sich nunmehro selbst für zuschwach hielte, den Kayserlichen auf ihrem fernern Marsche die Passage streitig zumachen. Denn er fing an, nachdem er zu Trier angekommen war, durch die alda aufgeworfene Schanzen, und andere Befestigungen, auf eigene Sicherheit zudencken. Seine Armee hatte sich, zur selben Zeit schon, wie man sagte, bis 50000. Mann vermehret. Derowegen schickte der Herr Graf von Seckendorf sofort einen Expressen an den Herzog von Würtenberg, bey der Kayserlichen Haupt-Armee, und verlangte ebenfals eine Verstärckung von 15 bis 16000. Mann; die ihm auch zugeschickt wurde. Wenn nun die Jahres-Zeit noch gut, und allenthalben, sogleich, der nöthige Vorrath vorhanden, gewesen wäre: würden die Teutschen ohnfehlbar geschwinder haben fortgehen, und dem Herrn Belle Isle sogar auch in Trier zuvorkommen, können; ob dieser schon etliche Märsche dahin voraus hatte. So aber waren besagte Hindernisse Ursache, daß der Herr Graf von Seckendorf,

erst

mit ſeiner Armee, die in 3. Co-
on Hirſchfeld, zu Münſterfeld,
enn alsbald einige Einrich-
Quartiere machte. Auch
ndant zu Rheinfels 42000.
ach Münſterfeld, welche der
e gut zuſtatten kamen: weil
aher, ein Brod-Mangel er-
hr die Lebens-Mittel meiſtens
ühret werden muſten. Die
hergegen ſahen itzt erſt; daß
Campagnen, einen groſen Feh-
die von ihnen eroberte, ſchöne
, ſogleich ſchleiften; welche
noch im gutem Stande gewe-
yſerlichen, in ihrem Marſche,
derniß hätte in Weg legen
ro aber muſte der Herr Graf
s er noch mehr verſtärcket wer-
ur immer möglich, auch durch
Wälder, ſich einige Sicherheit
rch mithin zugleich das Cloſter
en Schaden von mehr, als
lidte. Den 16. Octob. ſchickte
00. Mann nach Clauſen, einem
r, über der Moſel, welches die
igen Tagen, verlaſſen hatten,
en Kayſerlichen Huſſaren war
Daſſelbe wolte er nun gerne
ben. Allein ſeine Franzoſen
enigen, doch herzhaften, und un-
ſaren, mit Hinterlaſſung ver-

ſchiede-

schiedener Todten, und Gefangenen, zuweichen nöthiget. Den folgenden 17den Octob. ging au die sämtliche, Kayserliche Bagage, und Artille nach Müllheim, einem dichte an der Mosel g nen Orte, voraus; und Tags darauf mar ihr die ganze Armee nach. Immittelst war e lich einmal der Marschall von Coigny, selbst no mit einem Corpo von 12000. Mann, au chen; daß also in den Linien bey Speyerbac nur 8000. Mann zur Besatzung blieben. kam, den 19. Octob. 1735. an der Mosel an; wo er sich alsobald mit dem Herrn Belle Isle conjungirte, und darauf entschloß, den unsrigen ohne Verweilen entgegen zuziehen. Denn er gedachte sie auf solche Weise zuüberrumpeln.

§. 20.

Als nun die Kayserlichen, mit ihrem ganzen, rechten Flügel, den 19. Octob. 1735. in das Lager bey Clausen marschirten; lagerten sich die Franzosen, ebenselbigen Tages, gleichfals nur 2. Stunden von diesem Orte. Folgenden 20sten aber passirte die Avant-Garde der letztern, unter dem Commando des General-Lieutenants, Marquis von Nangis, gröstenTheils die Mosel. Nun waren hergegen die Teutschen freilich noch nicht in solcher Bereitschafft, daß sie den Feinden hätten wehren können, an irgends einem Orte Posto zufassen. Inzwischen thaten sie doch ihr möglichstes. Es wurden nemlich 10. Grenadier-Compagnien sogleich auf den lincken Flügel, welcher sich an das Dorf, Rüderich, anschlosse, commandiret;

ber den Bach, Salm, befind-
man ebenfals mit einer ſolchen
l auch die Cavalerie vom lin-
t da war: zog der Graf von
ſcadrons vom rechten Flügel,
r Infanterie, herüber; als die
angekommen. Nach dieſer
ch der Herr Graf zu den Gre-
ken Flügel, wo der Feind, mit
welche durch Cavalerie unter-
anrückte. Desgleichen hat-
ereits, ehe noch die Teutſche
rg von Clauſen herunter, ge-
gekommen war, das Dorf,
jenſeits des Bachs lieget, ein-
ld die an der Brücke poſtirte
gnien angegriffen, ſolche mit
verjaget, und ſich der Brücke
ro wurde nun der Fürſt von
Grenadier-Compagnien, da-
n das weitere Eindringen des
lincken Flügel zuverhindern;
ung man auch die Ligniſche
Seheriſche Carabinier-Com-
Immittelſt war die Teutſche
herbey gekommen. Dieſe
r Herr Graf von Secken-
nach dem rechten Flügel, in
ig. Denn auf dieſe hatten
kein Volck gezogen; ſondern
Detachement von Infante-
, gegen das Corps de Ba-
taille,

taille, dem Dorfe, Eschen, gegen über, an. Sie wurden aber auch da aus etlichen Canonen von weiterer Annäherung abgehalten. Es war, schon gegen 4. Uhr Nachmittags, als dieß alles geschahe. Indem hierauf die Herren Franzosen, ohne den besagten Flügel weiter anzugreifen, ganz unbeweglich blieben: vermuthete der Graf von Seckendorf; es mögte dieses vielleicht nur eine falsche Attaque, die wahrhaftige aber auf den rechten Flügel gerichtet, seyn. Derowegen verfügte er sich, in aller Eile, dahin. Dieweil jedoch alda gar keine Franzosen zum Vorschein kamen; auch einige, wegen der vielen Berge, und engen Wege, in die Gegend zuziehen, nicht so geschwinde geschehen konte: als wurde der Teutsche, lincke, Flügel mit desto mehrerer Infanterie, und Cavalerie, verstärcket. Sodann bekam der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Diemar, die Ordre; mit sechs Grenadier-Compagnien, die Franzosen von der Brücke, bey dem Dorfe, Rüderich, oder, wie es sonst heiset, Ruinich, wiederum zuvertreiben; zu deren Unterstützung man auch 3. Bataillons Dänen, ingleichen das Pommerische Contingent, und einige Cavalerie, gebrauchte. Bey deren Annäherung aber verliesen die Franzosen beydes die Brücke, und das Dorf. Dargegen blieb ihre Infanterie, welche, das Corps de Bataille anzugreifen, vorgerückt war, ohngeachtet des beständigen Canonirens, womit die Teutschen fortfuhren, und obgleich die Nacht herannahete, ihnen auch schon vieler Schade

zuge-

immer noch ſtehen.
ſt von Waldeck, mit
nien, und dem Pom-
auch mit etlichen, ihm
Mann Cavalerie, nichts
über die Salm ſetzen,
gſt an den Hecken hin,
anzoſen daſelbſt in die
Indeß gingen auch
en Salmbach, und
n. Dieſe ſolten gegen
que ein gleiches thun.
n nur einige von den
ihr ganzes, etwa aus
endes, Detachement
nnen ihm ein anderes
n, das hinter beſagtem
g, ſogleich nachfolgte.
Bataillons vom Kay-
enfals, wiewohl ohne
wodurch mithin das
nt abgehalten wurde,
brachte Franzoſen zu-
Gefahr lief, von ſeinem
zuleiden. Daß übri-
Belle Isle bey dieſer
gen geweſen, und ſein
et daraus zur Gnüge
ne Bleſſure erhalten.
eine Canonen-Kugel
n es ſcheu wurde, und
dlich auch gar mit ihm

überschlug. Der Sattel-Knopf druckte
folglich dermaſen auf die Bruſt, daß er
ausſpie, und ſich in die Abtey St. Maximi
bringen laſſen. Daſelbſt eröffnete man
mithin ohnverzüglich eine Ader, und kehrte
dienliche Mittel vor, ihn wiederum herzuſt
wie er denn auch, durch den Fleis der Aerzte,
kurzer Zeit völlig, und von Grund a
ret wurde. Bey dem allen war er gl
an dem unglücklichen Ausgange dieſes U
nehmens der Franzöſiſchen Armee kei
Schuld; welches ich unten ſobald au
zeigen will. Es retirirten ſich alſo die Franzo
nachdem ſie, nur gedachter Maſen, einmal
Unordnung waren gebracht worden, auf e
Höhe, ohngefehr eine halbe Stunde von
Armee. Weil aber die dunckle Nacht ber
eingefallen war: muſten ſich auch die Teutſc
mit ihrem Vortheil begnügen laſſen. D
wurden deren Truppen wieder zurück, über
Salm-Bach, gezogen. Als jedoch die in z
licher Anzahl angekommene Deſerteurs einhe
vorgaben, daß den andern Morgen eine
Attaque mit mehrerer Hitze erfolgen ſolte:
ſetzten ſich die unſrigen in gute Poſitur. J
angekommene Reiterey des lincken Flügels ſteure
man zu dem Ende in Ordnung, und ſchickte
die vom rechten Flügel weggenommene Eſcadrons
wiederum an ihren Ort. Desgleichen wurde
dem Mörneriſchen Detachement ſowohl, als 5.
Eſcadronen, und 4. Bataillonen, welche von
Luxenburg im Anzuge, und etwa nur noch et-
liche

die Wahlſtatt in ziemlicher Confuſion
en. Ja den 21ſten Octobr. Morgens,
Stunde vor Tage, lieſen ſie in ihrem Lager
eneral-Marſch ſchlagen; und da es nur
nig helle wurde: rückte ihre Infanterie in
onnen zur rechten, an das Dorf, Salm,
s vor dem Kayſerlichen Corps de Bataille,
des Salm-Bachs, lieget. Dieweil jedoch
den Teutſchen, lincken, Flügel gar keine
öſiſche Truppen anmarſchirten: ſo wurde
das Teutſche Corps de Bataille ſogleich

männer, um den Mittag besagten 21sten Oct
in völliger Retirade begriffen waren: a
schloß man Teutscher Seits, ihnen möglich
Masen in die Arriere-Garde zufallen. U
deswegen wurde der Herr General-Fe
Marschall-Lieutenant, **Baron von Die**
mit allen Hussaren, und Illyriern, nebst 1000.
Pferden vom rechten Flügel, detachiret, ihm
auch, zur Sicherheit seiner Retirade, der Herr
General-Wachtmeister, **Fürst von Waldeck**,
mit 16. Grenadier-Compagnien zugegeben. Al-
lein die Franzosen marschirten mit solcher Vor-
sichtigkeit, und Ordnung, daß es nicht möglich
war, ihnen was rechtes anzuhaben. Nur die
Ungarische Reiterey beunruhigte sie auf diesem
Marsche beständig, und machte verschiedene
Französische Bagage, und Pferde, zur Beute.
Die unsrigen liesen alsdenn ohnverzüglich das
Lager ausstecken; um die bisher sehr abgemat-
tete Truppen in Ruhe zubringen. Der
Lurenburgische Succurs langte auch gegen Mit-
tag, und das Mörnerische Corps noch vor
Abends, in dem Lager, an. Die Franzosen
hergegen zogen sich, nach der Action, bis an
Ering, Schweig, Pfalz, auch Roovet, zurück;
und der Marschall, von Coigny, nahm hierauf
das Haupt-Quartier in der Comthurey, Trier;
unser Herr **Graf von Belle Isle** aber blieb in
dem Closter St. Maximin; gleichwie die Prinzen
vom Geblüte sich in die Stadt, Trier, ein-
quartirten. Man rechnet hiernächst, daß diese
Freude den Franzosen wenigstens 1000. Tode
gekostet.

obgleich nur 500. auf der
n wurden: ſo hatten ſie doch
n viele begraben. Der Ver-
Zweifels ohne noch mehrere;
) viele Vornehme mit befan-
lichen wolten dargegen mehr
, und 76. Mann Verwundete,
rigen machte ſich der Herr
dorf dieſe Retirade der Fran-
n zu Nutze, daß er nunmehro
ruckte, ſich bey Ering lagerte,
ſſirte, ohne den geringſten
den Rothenberg feſten Fus
ſtalten fürkehrte, die Franzo-
ertreiben, und ſodann ſein
n welches willen er eben über
n war, auszuführen. Wie
oſen bey Trier damals zu
das läſt ſich am deutlichſten
) erſehen, worinnen die für-
, ſo ſich, nach ihrer Reti-
erlich zu der Zeit, da die
unmehro ſollten eingeſtellet
n, ausführlicher beſchrieben
nemlich darinnen unter an-

nde (nemlich die Teutſchen,) uns,
ranzoſen) genommenen Retirade
und aus dem, ohnweit Trier-

ihm in ſeiner Hiſtoire de la der-
. 2. p. 182.

gelegenen Orte, Pfalz genannt, vertrieben ha
machten sie sich, auf der andern Seite des Flu
Colonnen weis, auf den Marsch; um sich derer Ho
zubemächtigen, aus welchen man diese Stadt (T
beschiesen kan. Die erste Colonne, so aus
bestund, hatte die Verwegenheit, in unser
wart, von dar herunter zurucken, und das ke
Biber, welches eine Viertel-Stunde von Trier li
zubesetzen. Diese Colonne spottete gleichsam unse
Artillerie, welche auf der andern Seite am Ufer
Mosel stund, und auf solches Kayserliche Deta
sb starck feuerte, daß ihrer viele erleget wurden.
des beständigen Feuers, so aus unsern Can
macht wurde, ohngeachtet, kamen diese unersc
Leute, und nahmen ihre Todten, und Verwu
weg. Nichts konte ihre Armee abhalten, den g
Tag über, von dannen zu defiliren. Bisweilen ge
es ganz geschwind; um dem Feuer unserer Artille
entkommen. Bisweilen aber marschirten sie sehr
sam, und ganz gelassen, herab. Wir hatten d
druß, dieses Spectacul, den ganzen Tag l
anzusehen, und die Aergerniß wahrzunehmen;
sie auf
den Höhen von Trier herum kletterten, und sodann, da
sie in die Gegend der Capelle St. Marci, die nur einen
Canonen-Schuß von der Trierischen Brücke lieget, und
woselbst wir ein kleines Fort haben, anrückten, auch
sich vor unsern Augen lagerten. Aus diesem befürchtete
man, die Kayserlichen mögten uns in Trier bombardi-
ren; oder, wie sie uns droheten, und im verwichenen
Monat auch würcklich zu Speyer gethan, unsere Ma-
gazine in Brand stecken. Jedoch man lies ihnen sa-
gen; daß, wann sie einen einigen Canonen-Schuß auf
Trier thäten, oder eine einzige Bombe hinein würfen,
man gleich die Stadt plündern, und in Brand stecken,
wolte. Dieses hielte sie noch zurück. Gleichwohl blie-
ben sie auf ihrem Posto, der harten Jahrs-Zeit ohn-
geachtet, mit groser Beständigkeit. Der Teufel hat
dem Grafen von Seckendorf diese Expedition eingege-
ben;

auſer ihm, iſt im Stande, ſie
ren. Unſere Armee hat, ſeit den
erlitten, als ſie, die ganze Cam-
ehen gehabt. Sie iſt auch mehr
s wenn wir eine Bataille verloren
uns ab. Unſere Cavalerie / und
faſt keine Pferde mehr; und die
laſſen uns keinen Proviant zukom-
ffen. Stillſtand nicht bald gemacht
doch flattiret: ſo ſind wir verloren,
eckendorf wird den Ruhm haben,
inz, Champagne, unter Contri-
daß wir es wehren können. Hun-
den Teutſchen hatten die Kühnheit,
, des Nachts, die Moſel, bis an
daſſiren; und dieſes an der Saare.
ücklich wieder zurück, ohne daß es
ahr wurden. Man glaubt; ihre
die Wege daſelbſt in Augenſchein
rer Armee in das Lothringiſche ein-
Feinde, den 1. Nov. gegen Abend,
Dorfe, Liber, zu Stande gebracht
von derſelben auf unſere Batterie
uns etliche Canonen unbrauchbar
und 3. Pferde, tödeten; viele aber
und einige von unſern Brigaden
n. Tages darauf / lies man die
Conti, S. Sape / Mortemar, und
m / und das Lager Conſarbrück

f von Seckendorf zeigte ſich
ranzoſen in einer ſolchen Ge-
icht eingebildet hatten. We-
ſie nicht, daß ſie die Teutſchen
Diſpoſition finden würden.
in der That vom Glücke zu-
unſtigen noch nicht in völliger

Bereitschafft antrafen. Denn auf diesen F würde ihnen ihr Versuch übel gerathen seyn. Sie konten sich mithin wenigstens deswe doch noch glücklich schätzen, daß ihnen der A nach dem Ober-Rheine, durch Kayserslauter wie auch nach Hause zugehen, offen geblieben. U dahero werden sie auch wohl zu Paris das GOtt, dich loben wir um deswillen haben anstimmen lassen; daß der Schade nicht noch ärger gewesen. Ob jedoch anbey auch die, vorm Jahre, daselbst geordnete Seelen-Messen für die, in der Campagne, gebliebene Officiers wieder in guten Gang gebracht worden, kan ich so gar gewiß nicht melden. Genug; der Herr Graf von Seckendorf hatte, auf solche Weise, die Concepte des Marschalls, von Coigny, völlig verrücket, auch seine Absichten zu Schanden gemacht, und war nunmehro Meister von der ganzen Mosel, bis an die Thore von Trier. Ermeldter Marschall legte sich derowegen nun aufs Bitten, und wolte den Kayserlichen gerne Nichts in Weg legen; wenn ihn diese nur auch zufrieden gelassen hätten. Er schickte nemlich, den 30. Octob. einen Trompeter, mit einer guten Provision Champagner-Wein, und einem Briefe, an den Grafen von Seckendorf. In diesem letztern ersuchte er ihn, seine Truppen in die Winter-Quartiere zuschicken; mit der Versicherung, daß er seines Orts ein gleiches thun wolte. Doch erklärte er sich auch anbey; daß, im Fall der Herr Graf die Absicht hätte, sich der Brücke bey Pfalz zubemächtigen, er sich

mit

wider ſetzen würde; es mög-
wolte. Woferne demnach
on Seckendorf davon ab-
beyden Seiten viel Blut ge-
Auf dieſen Antrag aber gab
nem Gegen-Preſente, dem
ort; daß, weil er Nachricht
zoſen, unter der Johannis-
und unter ihren Magazinen,
n ſie, wenn Trier verlaſſen
die Luft zuſprengen, er hier-
wie ſeine, des Marſchalls,
zuhoffen hätten; daferne ſie
rath in Brand ſtecken, oder
rden. So machte auch dem
err Graf von Seckendorf,
alle Anſtalten, mit 5. Gre-
n, und 2000. Mann zu Fus,
ndo des General-Feld-Mar-
Grafen von Wallis, und
cht-Meiſters, Grafen Ru-
ternacht, bey Mondenſchein,
nen Batterien, mit Stücken,
Pfalz, mit Sturme anzu-
Ende lies man zugleich bereits
aſchinen, und Sturm-Leitern,
herbey bringen. Allein der
es vielmehr den Ort gutwillig,
, daß er, ſeiner vorhin er-
gen eingedenck, dem Herrn
ckendorf keine Hinderniß in
eſagten Fleckens zubemeiſtern.

Alsdann ſetzte ſich dieſer auf den St. Marcus-Berg, und wurf daſelbſt Batterien auf, woraus er auf die friedſamen Franzoſen, ſowohl in ihr Lager, als nach der St. Johannis-Schanze, canonirte. Ja bald hernach rückte er gar, mit einem Detachement von ſeinen Truppen, bis an Igel, eine Stunde über Trier; wodurch er den Vortheil erhielt, daß er den Franzoſen die Zufuhre des benöthigten Vorraths, auf der Saar, und Moſel, verwehren konte. Weil man nun Franzöſiſcher Seits, auch gleich anfangs ſchon, aus allen Bewegungen der Teutſchen, ſchlieſen konte; daß dieſe, nicht nur an der Moſel bleiben wolten, ſondern auch, in dem Luxenburg- und Limburgiſchen ſich auszubreiten, Luſt hatten, wo ihre Nachbarſchafft den Franzöſiſchen Landen allerdings gefährlich ſchien: ſo wendete der Hof zu Verſailles die Neutralität vor, unter welcher Luxenburg, und die andern daſigen Gegenden, mit begriffen wären; alſo, daß der Kayſer nicht befugt ſey, Truppen dahin zuverlegen, wenn er die Neutralität nicht brechen wolte. Da aber dennoch der Kayſer von Schlieſung dergleichen Neutralität Nichts wiſſen, noch ſich dadurch abhalten laſſen, wolte, ſeine Völcker auf ſeinen Grund, und Boden, zuführen: als erklärte der Allerchriſtlichſte König ſchon im voraus; daß er ſolchem Falls, zur Satisfaction, die Einkünfte von Lothringen, welche auf 7. Millionen gerechnet wurden, ſequeſtriren laſſen wolle. Ueberdieß beorderte er ſeinen Marſchall, von Poiſegur, der in dem

Fran-

dern das Commando führte;
dahin aufzubrechen. Des-
in an den Marſchall, von
en Grafen von Belle Isle,
wie ſie ſich bey dergleichem
zu verhalten hätten. So-
überdieß, 40000. Franzoſen
zuſchicken, und, wenn die
Kayſer nicht von dieſem ſeinem
n würden, das ganze Kay-
uch Flandern, in Contribu-
o viel Sorge, und Unruhe,
die glückliche Unternehmung
en von Seckendorf an der
Fehler der daſelbſt comman-
ſiſchen, Generals ſolten ha-
en!

§. 21.

ſt dem leicht erachten, wie
en Franzoſen gethan; daß ſie
von Seckendorf den Meiſter
n. Sie ſuchten dahero, ihrer
, alles dieſes artig zubemän-
eten ſich den erlidtenen Ver-
anzugeben. Einer von ihnen
ter andern, in folgendem
robe ab, darinnen er ſich alſo

ppen des Marſchalls/ von Coigny/
Moſel angelanget; gingen ſie ſofort
d ſtieſſen zu dem Corpo des Grafen
von

von Belle Isle. Ob nun gleich / ein Gerüchte entſtund; daß die [illegible] näherung des Herrn Philippe / die [illegible] verlaſſen: ſo befand ſich ſolches doch [illegible] erfuhren wir; daß der Graf von Seck[illegible] mit einem Theile ſeiner Truppen, angela[illegible] Reſt zu ihm dahin auf dem Marſche. Auf dieſe erhaltene Kundſchafft [illegible] brechen / und beſagten General anzugr[illegible] nur einige Gelegenheit dazu finden würde. [illegible] Folge marſchirte die Armee, am 20ſten Oc[illegible] einige andere Equipage, als etlichen Maulthier[illegible] was ſonſt höchſt nöthig war. Nachmittags la[illegible] Marſchall, von Coigny / zu Hilterode / eine von Clauſen, mit 68. Grenadier-Compagn[illegible] ſeiner Cavalerie, an; die Infanterie aber konte es, einbrechender Nacht, nicht bewerkſtelligen. Hier detachirte ermeldter Marſchall ſogleich den Lieutenant, von Nangis / mit den Compag[illegible] Kleinholzes / etlichen Huſaren / und 96. Gren Grenadiers, auch Dragonern; um ein kleines La[illegible] gegen die lincke der Armee des Grafen von Seckens dorf / auf jener Seite der Salm / einzunehmen. Dieſe Trüppen griffen ein Dorf, welches an ſolchem Fluſſe gelegen / an, und nahmen es mit ſtürmender Hand ein; worauf ſie über die Brücke gingen, und die Teutſchen bis an ein kleines Gehölze verfolgten, wo ſie Stand hielten, und ſowohl ein groſes Feuer machten / als aushielten. Der Marſchall, von Coigny / welcher, auf einer Höhe, 12. Colonnen Infanterie gegen die Lincke ſich ziehen ſahe, ſchickte ſodann dem General-Lieutenant, von Nongis / den Befehl zu; nicht weiter zugehen; ſondern ſich in guter Ordnung zurück zuziehen: weil der Tag zu Ende ging. Binnen dieſer Zeit / hatte der Graf von Seckendorf / ſeine Armee in 2. oder 3. Colonnen defiliren / und, nachdem er im Begriff geweſen / ſie in Schlacht-Ordnung zuſtellen, auch die Artillerie heranrücken / laſſen, aus welcher ſtarck gefeuert,

und

afft auf unſerer Seite, getödet/
der Marſchall, von Coigny/ ſei-
herzugezogen: ſtellte er ſie, in 2.
gegen über; wobey nur die Salm-
Theilen war. Alsdenn feuerten
auf einander/ daß es ohnfehlbar
n würde gekommen ſeyn; wenn es
weſen. Auf Franzöſiſcher Seiten
dieſem Gefechte/ ohngefehr 160.
Verwundeten, bekommen zuhaben.
ſich der Capitain von den Grena-
Navarra. Der Marquis von
einer Muſqueten-Kugel durch den
nſieur de Marcieux/ nebſt 2. bis
nicht ſo gefährlich, verwundet
e iſt die ganze Nacht/ bey einem
unter den Waffen geblieben; wo-
r mitgenommen worden. Den
endem Morgen, ſtellten ſich die
Schlacht-Ordnung/ in 2. Linien,
rain geſtatten wollen; dergleichen
ten; und würde es hierauf, wenn
g gemacht, ohnfehlbar zu einem
men ſeyn. Aber auf die Kund-
ſchen, die ganze Nacht hindurch/
faſt nicht beyzukommen geweſen/
te man für gar zugefährlich, ſie
anzugreifen. Deswegen wurde/
nterie in einen Thal und hinter ſelbi-
zurück gezogen. Gegen Mittag,
weil die Teutſchen ſich nicht bewe-
nde weiter fort; wo ſie/ die Nacht
chlacht-Ordnung ſtehen blieb. Am
, brach ſie endlich in das Lager un-

ten die Franzoſen inſonderheit
warum ſie ſich zurückgezogen,
ohne

ohne die Kayſerlichen anzugreifen. Die eine ware weil die Teutſchen, welche in den Gegenden von der Abtey, Clauſen, ſich gelagert gehabt, ſo vortheilhaftig daſelbſt geſtanden, und mit Gehölze, auch engen Päſſen, überall dermaſen umgeben geweſen, daß 20000. Mann gar leicht 50000. aufhalten können. Die andere Urſache ſolte geweſen ſeyn, daß man, um an den Feind zu kommen, verſchiedene Brücken über die Saltz ſchlagen, und ein Terrain paſſiren, müſſen, wo Mann, und Pferd, bis an die Knie würden hinein gefallen ſeyn. Allein durch dieſes Vorwenden wolten ſich doch hartgläubige Leute, ja ſelbſt viele Franzoſen, nicht betäuben laſſen. Die Raiſonneurs, und andere Klüglinge, in Paris, fingen vielmehr mithin wieder an, laut zuwerden; und die Teutſchen wuſten ſich billig auch gar viel mit ihrem erhaltenen Vortheil. Man ſtellte dahero die Retirade der Franzoſen in einer Medaille für, über welche die Worte gepräget waren:

Gallorum virtus extra ſpeluncas;

Das iſt:

Da das Franzöſche Heer der Löcher Schutz verläſt;
Trifft es des Adlers Blitz, als Vögel, auſſer Neſt.

Man bezog ſich damit auf eine andere Medaille, welche, vorhin ſchon, auf die obbeſchriebene Belagerung von Philippsburg war geſchlagen worden,

nzoſen, hinter den Wolfs-
eberſchrift, abſchilderte:

us ad ſpelunças redacta.

§. 22.

ch niemals an Spöttereyen,
die ſich über anderer Unglück
; da man vielmehr ehrliche
ergnügten Umſtänden betau-
wolte, weder unſer Graf von
) auch der Marſchall, von
uld dieſes ſo widrig ausge-
hmens, an der Moſel, auf
Unſer Herr Graf behauptete
herausgegebenen Schutz-
allerdings im Stande gewe-
chen den Übergang über die
venn ihn der Marſchall, von
enug mit mehrern Truppen
als welcher vielmehr ſelbſt die
Unternehmung haben wollen;
Ankunft ſowohl ſeiner eigenen
nitgebrachten Succurſes, ſich
ie Teutſchen inzwiſchen Zeit
rtheilhaft zuſetzen, daß man
nicht recht beykommen kön-
fande auch gedachte Belleisli-
n meiſten, und allen, die von
) Geſchicklichkeit des Herrn
, eine groſe Meinung hegten,
fall: da faſt Jedermann ſei-

nen

nen geschwinden Marsch nach Trier bewun
te, welchen er, mit einer bis 50000 Mann
gewachsenen Armee, in gar kurzer Zeit, zuruc
geleget. Ja seine Anhänger behaupteten in
lem Ernste; daß die Sachen ganz an es wi
den gegangen seyn; wenn man ihn n
hätte ausführen lassen. Nach die
nemlich die unsrigen an dem rechten
griffen haben; und es ihm mithin nic
lich gewesen seyn, die Kayserlichen en
über den Haufen zuwerfen. Weniaste
ten die Franzosen nicht die Sch
daß sie den von ihnen verächtlich
Teutschen ausweichen müssen.
wurfen demnach die Partisans des Herrn
Isle auf den ehrlichen Coigny; und de
Feinde legten ihm alles so verkehrt aus,
wenn er auch gleich uns Teutsche zurück
gen, es doch würde geheisen haben; nicht
sondern die Soldaten, hätten solches geth
Sonderlich aber gab man ihm Schuld; daß er
die Sache sehr schlecht überleget, und zur Un
zeit unternommen, ohne gnugsame Nachricht zu
haben, wie, oder wo, sich der Feind gesetzet.
In der That wäre auch wohl mehr besagtem
Marschalle, von Coigny, kein Gefalle damit
geschehen, wenn unser Graf von Belle Isle,
durch Erhaltung eines besondern Vortheils,
zum Hochmuth verleitet worden; da hergegen
dieser auch an die obangeführte Antwort des
Herrn Grafen von Seckendorf hätte gedenc
cken mögen, welche der ihm auf sein gleichfals
schon

s Compliment wiſſen lies.
doch auch, auf der andern
chen, ob deren zwar nur ſehr
che die Aufführung des Mar-
, hierbey entſchuldigten, und
ielleicht, damals ſchon, ge-
Hofe erhalten gehabt, ſich in
te mehr einzulaſſen. Einige
ns wolten ſogar behaupten;
gar geringe ſey: indem es der
ee eben nicht alzuviel Volck
Verluſt, auf beyden Seiten,
ſetzt auch; daß die Truppen,
eſchehen, bey ſolcher Unter-
ſtehen müſſen, und auf dem
ſche ſehr angegriffen worden:
doch der Soldaten-Stand
h, u. ſ. w. Nur aber weiß
ſolche Weiſe auch dieſer Un-
verden könne; daß bey der,
iſchen Armee, entſtandenen
y der Dunckelheit der Nacht,
d 21ſten Octob. da die Trup-
dnung bleiben müſſen, die er-
e ſelbſt auf-einander ſo heftig
h beynahe mehrere, als durch
n, und verwundet, worden.
bey der Marquis von Cha-
s Herzogs von Bethune,
nde empfangen, woran er
n Octob. geſtorben. Gleich-
er Marſchall ſelbſt nicht, vor-

gedachter Schrift unſers Herrn Grafen
Belle Isle eine beſondere Apologie entgeger
ſetzen, und ſeine Conduite bey Hofe zurechtf
gen. Dem ohngeachtet ſchob man in Paris,
Schuld überhaupt auf das Miſſverſtändniß,
die Uneinigkeit, unter den Generals; daß n
lich, theils die Jalouſie des Marſchalls
Coigny, theils der Ehr-Geitz unſers
von Belle Isle, darzu geholfen hätte.
dem allen ſihet übrigens ein Jeder nun
wie ermeldte Herren ihre Anhänger, bey
Armee, bey Hofe, und zu Paris, hatten;
von man die einen Belleisliſten, die andern
Coigniſten, nennete. Jene behielten jedoch
Oberhand. Es wurden ſogar allerhand
dergen davon nicht nur auf den Gaſſen in
ris, geſungen; ſondern auch der gemeine
dat ſoll ſich damals, in den Winter-Quartie
hinter den Ofen, vornemlich mit folgendem
ſange, luſtig gemacht haben:

On demande à nos Generaux:
Qu' avez-vous fait, prudens Heros?
Etiez-vous en campagne, he bien,
Pour garder l' Allemagne? Vous m'entez
bien.

Pourquoi me taxer? dit *Coigni:*
Si j' ai evité l'ennemi;
N'a-t-on pas vû ma bile, he bien,
S' armer contre *Belle Isle*? Vous &c.

J' arrive à lui bien reſolu:
Mais quand *Seckendorf* a parû,

nce; he bien
ice. Vous &c.

e je pris;
fut repris;
ius, he bien,
uë. Vous &c.

toit ſans bruit,
la nuit
e, he bien
ma charge. Vous &c.

ge à propos
Chareſt:
aire. He bien,
aire? Vous &c.

vre couronner,
donner
aie, he bien,
avie. Vous &c.

que dit Paris?
avis;
ieſtes, he bien,
iſtes. Vous &c.

rache:

wollt doch melden,
hr klugen Helden;
ot im Felde ſtehen,
cht, der Teutſchen Höhen?
verſteht mich wohl!

ſt mich zufrieden!
den Feind vermiethen;

Hat man mich nicht ergrimmt geſehen?
Belle Iſle weiß, warums geſchehen.
Ey luſtig, ihr verſteht mich wohl!

Ich kam zu ihm mit tapfern Minen.
Als aber Seckendorf erſchienen;
Da ward mir um das Herze bange;
Jedoch beſann ich mich nicht lange.
Ey luſtig ꝛc.

Ein Dorf hatt ich bald einbekommen;
Doch ward mirs wieder abgenommen.
Nach dieſem kam die Nacht geſchwinde;
Da ſah man nicht mehr, als der Blinde.
Ey luſtig ꝛc.

Zuletzt nach alle dem Getümmel,
Lies ich, bey Stock-Pech-finſterm Himmel,
Doch eine ſchöne Salve geben,
Mein Amt nach Würden zuerheben.
Ey luſtig ꝛc.

Man ſchoß daher; und dieſes Feuer
Kam dem von Charoſt trefflich theuer;
Heiſt dieſes nun nicht etwas ſchaffen,
Und ſeinen Gegner laſſen ſchlaffen?
Ey luſtig ꝛc.

Coigny hat, das Werck zurrühren,
Dem Seckendorf, wer will ihn höhren,
Die Abrey/ Clauſen, laſſen geben;
Um ſelbſt nicht mehr darnach zuſtreben.
Ey luſtig ꝛc.

Was ſagt Paris zu ſoviel Sachen?
Man hört verſchiedne Gloſſen machen.
Der eine Theil ſind Fouquetiſten;
Der andre aber Coigniſten.
Ey luſtig ꝛc.

r blieb das gemeine Volck
all, von Coigny, habe den
Isle, an der Mosel, aus
en lassen; und sey mithin der
talen Expedition gegen den
kendorf. Ja die Belle Isli-
Partisan mit allem Eifer
chen misslichen Umständen,
ch erhalten worden sey. Man
rn Belle Isle billig diesen
on in diesen Feldzügen am
nit allem Rechte bey seinen
ner noch, zum wenigsten das
daß er ein wachsamer, mun-
er, und verständiger, Gene-
raus folget doch noch lange
iederum die Coigniſten; daß
r verachten müsse, wenn man
er Marschall, von Coigny,
Unternehmungen am Rhein,
sel zu, ebensovielen Antheil.
s nicht Lobenswürdig genug;
rochen, hungrig, und durstig,
lzischen Tafel weggegangen,
Speyer im Brand gesteck-
richt erhalten, auch bald dar-
marschiret, mit dem steiffen
afen von Seckendorf den
hmen? was konte er also
ieser, mit seinen Soldaten,
ge gehabt? Man trug sich da-
mit folgendem Lob-Gedichte

Coigni preferant la gloire
Aux apas d' un grand feſtin
Sortit de table ſans boire
Ches l' Electeur Palatin:
Anime d' un noble Zele
Il vole vers la Moſelle
Pour combattre les Allemands:
Mais *Seckendorf* ſous le casque
Le recoit ſans ſ' ebranler,
Vojant bien que ce fantasque,
N' avoit pas des mieux diné.

D. i. Coigny, welcher die Ehre den Niedlichkeiten eines groſen Gaſtmahls vorzoge, ſtund, ohne getruncken zuhaben, von der Taffel des Chur-Fürſtens von der Pfalz auf. Er flohe gleichſam, von einem edlen Eyfer angefeuert, nach der Moſel; um mit den Teutſchen zuſchlagen. Doch der wohlbewafnete Seckendorf empfing ihn ohne Furcht, und Schrecken. Denn er ſahe wohl; daß dieſer wunderliche Herr kein beſſeres Mittags-Mahl hätte.

Allerdings wolten viele voritzo ſonderlich den damalichen, Franzöſiſchen Generalen zu Leibe; gleich als ob es an dieſen gelegen, daß ſie nicht ſo groſe Dinge ausgerichtet, wie die vorigen. Die Teutſchen hatten ja auch ein Wort dabey zuſprechen; und weil kein Theil nicht losſchlagen wolte: muſte doch wohl gepaſſet werden. Hätte aber der Krieg länger fortgehen ſollen: würde ſich ſchon mehr, als eine Gelegenheit, gefun-

a dieſer, oder jener General,
ıde, einlegen können.

§. 23.

: es demnach; daß dieſer
hm, ehe man ſichs verſahe.
ſ eingebildet; daß ebenda-
iegenden, Mächte einander
tand eingeſtehen ſolten; da
röſten Criſi zuſeyn ſchienen;
erall zweifelte, daß der, mit
ntſtandene Groll ſich ſobald
uch die See-Mächte ſelbſt
en lieſen, durch ihre gütliche
ittelung, es zu einem Ver-
ı in Krieg verwickelten Hö-
ıa in England, und anderer
Wetten geſchahen, daß nun
ıte den Alliirten den Krieg
Darum war es freilich
daß dasjenige in ſeine Er-
nen man nicht die geringſte
gefunden, daß es geſchehen

ćto, quod non ſperatur in anno.

lick änderte, was man im
und noch länger, durch ſo
gewandte Mühe, und ge-
nicht anders machen konte.
ben nicht die beyden See-

Mächte ergriffen, die gerne alles in Güte ſchlichten wolten, ohne die Laſt des Krieges tragen zu helfen: wodurch ſie aber niemals zu ihrem Zweck gelangten? Jedoch es war kein Wunder, wenn ſowohl der Kayſerliche Hof, als auch die Alliirten, über das Verhalten derer, welche ſie auseinander ſetzen wolten, ungeduldig werden muſten: weil bey aller ihrer Arbeit die Sachen immer verwirrter wurden, und man mehr hinter, als vor ſich, kam. Den ohne Präliminarien in Vorſchlag gebrachten Congreß anzuſtellen, war eine Sache, die das Ubel keinesweges würde gehoben haben. Höchſtens hätte ſelbiger vielleicht ſo viel geholffen, daß man dadurch Zeit gewonnen; und wenn die Herren lange genug beyſammen geweſen; würden doch die Angelegenheiten nur in dem alten Stande geblieben, man auch unverrichteter Sachen aus einander gegangen, ſeyn. Alſo waren hierbey andere Mittel zuerwählen. Der Kayſer, und Franckreich, traten ſolchemnach, ſchon obgedachter Maſen, durch die erſte Veranlaſſung unſers Grafen von Belle Isle, vor ſich allein, in eine geheime Negociation. Man ſagte; Franckreich habe um deswillen zuerſt die Hand darzu geboten: weil es wohl gemerckt, daß die See-Machten, bey ihren fortwährenden Handlungen, vor dem fürgeſchlagenen Friedens-Plane nicht würden abgehen wollen; den gleichwohl Franckreich, alsbald vom Anfange, ſeitdem es ſeine erſte Erklärung darauf gethan, anzunehmen Bedencken getragen. Ja viele wolten behaupten, daß ſich

es an den beyden See-Mächnicht nach ſeinem Sinne geben hiermit habe rächen wolm Kayſer in eine beſondere ; damit ſolcher Geſtalt bedie Ehre haben ſolten, daß, riſt, die ſtreitigen Höfe aus orden. Zwar ſchiene es, da, der Kayſerlichen aus dem zute Zeitungen bey Hofe andes Allerchriſtlichſten Königs rde zum Frieden ziemlich erdie Franzoſen ſuchten auch Bewegungs-Urſachen herfür, zuverzögern. Allein wie der dorf auf den Einfall gerieth, welche ihm doch, den gan- Nichts zu Leide gethan hat-t, bey herannahender Herbſtrieriſchen zuvertreiben, und nter-Quartiere in Franckreich nan mit einem Male wieder Friedens-Gedancken. Denn lles machte ſich die wohl gedaß die Franzöſiſchen Prohen Fall trefflich würden in und dasjenige mit allem Inn, müſſen, was man bisher, ier, in den Teutſchen Landen den Teutſchen Huſſaren traucauch endlich zu; ſie würden genheit, aus den Vorſtädten

von Paris eine Zeche Wein umsonst abholen
derowegen schritte der Allerchristlichste Köni
so geschwinde zum Frieden. Der Kayser
gegen konte sich gar wohl, nach seinem eig
Gefallen, mit Franckreich in einem
einlassen, ohne die alten Bunds-Gen
darüber um Rath zufragen: weil di
der That erwiesen, was sie ihm zuleisten
dig gewesen; und da sie dem Kayser die Las
Krieges alleine über dem Halse liesen;
dem leeren Vorwande, daß dergleichen
nicht mit in dem Bündnisse begriffen sey.
schlossen denn die beyden, kriegenden, Pri
ganz geheim einen Frieden. Die Waffen
Teutschen waren solchemnach in dem b
Laufe, da ihnen, im Anfange des Novem
1735. zu Folge der Negociation, zwischen
Kayser, und Franckreich, Einhalt geschahe.
ging ebendamals unter den Franzosen, zu T
schon ziemlich an das Einpacken; und wen
nur noch einige Tage länger hätte währen so
würden sich die Teutschen, im guten, ode
bösen, Meister von nur besagter Stadt gem
haben; folglich die Herren Franzosen sich
andern Quartieren haben umsehen mü
Dieß war das Geständniß verschiedener
eigenen Officiers, so sich zur selben Zeit
der Armee befunden. In der That war
die Macht der Kayserlichen, und Reichs-T
pen, am Rheine, dem Feinde dermasen so
dable geworden, daß Franckreich allerd
Ursache hatte zufürchten, die Teutschen dü

)er zu Leibe gehen. Die
ueten ſich nicht einmal mehr
n; ſondern ſie nahmen nur
ider die Bewegungen der
. Nächſtdem iſt zwar nicht
Teutſchen bey dieſer Unter-
der, auch durch die böſen
en, beſchwerlichen Zufuhre,
n Faſt-Tag zu viel hatten.
anzoſen war der Mangel an
h weit groſer. Wie man
daß ſie, auf ihrem Marſche
mmiß-Brodt, welches ſonſt
ür 24. Sols bezahlet. Ja
rs in 2. Tagen gar kein Brod
mmen. Bey ſo geſtalten
eilich wohl damals nicht un-
Franckreich mit Gewalt einen
den abzunöthigen, und es zu
htung der Tractaten anzu-
eutſche ſchienen dahero auch
n; daß die Kayſerlichen
r ſolchen Zeit, ſtille ſtehen
erſt die rechten Früchte von
des tapfern Grafen von
konte; als welcher ohnfehl-
ſöſiſche Provinz, Champagne,
ürde geſetzet haben; wenn
tand nur noch wenige Tage
worden. So urtheilten die-
icht erlaubt war, in das Ca-
n zugucken; und alſo auch

nicht

nicht die geheimen, triftigen, Bewegungs-Urſachen erforſchen konten, ſo den Kayſer dazumal veranlaſten, dieſen Frieden einzugehen. Der Marſchall, von Coigny, hatte demnach von dem vorſeyenden Waffen-Stillſtande, durch Briefe aus Verſailles, einige Tage eher, Nachricht erhalten, als der Graf von Seckendorf; welches jener billig für ein Glück hielte. Denn es war ihm, ſeit der Action bey Clauſen, eben nicht gar zuwohl zu Muthe. Ja bey den damaligen Umſtänden wolte ihm faſt die Zeit ſchon zulang werden, ehe es ſich würcklich zu einem Waffen-Stillſtande anlies. Er fürchtete ſich, an mehrerm Blutvergieſen Schuld zuſeyn. Als mithin der Herr Graf von Seckendorf in ſeinem Vorhaben, die Franzoſen aus Trier zu vertreiben, eifrig fortfuhr: lies ihn ermeldter Marſchall durch einen Trompeter nach dem andern fragen; ob er denn von Wien, oder dem Herzoge von Würtenberg, wegen Einſtellung der fernern Kriegs-Operationen, noch keine Ordre bekommen hätte? Und dieſes Nachfragen währete vom 2. bis 5ten November; da ihm endlich der Herr Graf von Seckendorf den Beſcheid geben konte, daß er nun auch von dem vorhabenden Friedens-Wercke Kundſchafft erhalten, und befehliget worden, die Feindſeeligkeiten einzuſtellen; wannenhero er ſich, von nun an, ruhig bezeigen würde. Es kam nemlich der vom Herzoge von Würtenberg, an den Grafen von Seckendorf abgefertigte General-Adjutant eben noch zu rechter Zeit: maſen er,

wenn

ngelanget wäre, den Herrn
Trier angetroffen hätte; als
ung er bereits alles veran-
uigkeit von dem getroffenen
ide, und dem vorseyenden
ere folglich den Herrn Gra-
orf nach Trier zureisen, und
n Coigny, zusprechen; wel-
t der gröſten Hochachtung
ſt vielen andern Kayserlichen
n, reichlich beschenckte. Man
Marschalle die Freude im Ge-
che er über dieser angenehmen
r gab auch sofort allen Prin-
, jedem ins besondere, die
dergleichen Merckmale seines
t seyn mogten. Dieses war
der damalichen Campagne,
hen um so viel mehr Ehre
r sie die vielen Beschwerlich-
on verstrichenen Jahrs-Zeit,
nmach hörten die Feindselig-
auf. Beyde Armeen mach-
id nach Anstalt, aus einan-
die Winter-Quartiere zu.
Marschall, von Coigny, und
Beblüte, ingleichen die Köni-
uppen, brachen balde nach
Herr Graf von Belle Isle
mit 10000. Mann Cavalerie,
b lange zu Trier, und in der
bis in dem folgenden Jahr,

der

so genante Wiener-Friede völlig vollends zu
ande kam, und Lothringen der Crone,
anckreich, würcklich war eingeräumet wor-
n; welches sich, bekanter Masen, ziemlich
ige verzog.

§. 24.

Indeß war doch unser Graf sowohl, als der Marschall, von Coigny, bey Hofe, zu Versailles, angekommen. Beyde wurden auch, als sie dem Könige aufwarteten, von Ihro Majest. so gnädig empfangen, daß man daher fast urtheilen sollen; der Hof habe an beyder Conduite Nichts auszusetzen gefunden. Allein Aufmercksame beobachteten gar bald, daß der Herr Graf von Belle Isle immer unter der Hand einen freundlichern Blick, als der Marschall, erhielte. Ja er wurde überall, wie er es auch wohl verdienet hatte, hoch, und werth, gehalten; dahergegen Coigny, hier und da, muste auf sich sticheln lassen. Dieß verursachte denn unter beyden Herren, und ihren Partisans, eine solche Verbitterung; daß es fast Noth gethan, man hätte dieselben in den vorhabenden Frieden mit eingeschlossen, und sie unter sich ausgesöhnet. Jeder vertheidigte sich, so gut es ihm möglich war; und wolte die an der Mosel begangene Fehler, von sich abwelzen. Die wenigen Freunde des Marschalls brachten mithin damals auch noch folgende Erzehlung, in Paris, unter die Leute: der Cardinal von Fleury, habe, schon seit Anfange der Campagne, Unterhandlun-

epflogen; aber jederzeit
n Weg geleget, ſobald
eſen. Weil nun endlich
er Verzögerungen, und
worden: hätte man den
n von Seckendorf, be-
Marſch nach der Moſel
eit zugehen, als es ſich
Bey ſolcher Unterneh-
nicht wohl zu Muthe
get, die Teutſchen mög-
einigen leicht über den
ohl gar in Franckreich
hätte er an den Herrn
ben; daß er möglich-
n-Stillſtand zur Rich-
Dem Marſchall, von
er die Orde zugeſtellet;
Isle zu Hülfe zukom-
Franzöſiſche Miniſter,
che nicht ſo geſchwind,
Stande bringen kön-
n einen Courier an den
achricht, abgefertiget;
tand, binnen etlichen
n würde; und er alſo
gte, u. ſ. w. Jedoch
überreden laſſen. Viel-
rafen ein groſer Haufe
urde immer mehr und
r die meiſten Prinzen
n an; daß er mithin

faſt

fast durchgehends, in Franckreich, vor den klügsten, und besten, Französischen General unserer Zeit ausgeschryen wurde; bey welchem Ruhme er sich auch, bis auf den heutigen Tag, gar meisterlich zu erhalten gewust.

§. 25.

Nachdem nun also der Friede völlig hergestellet war, konte der Herr Belle Isle, einige Jahre nach einander, wiederum gute Ruhe geniesen. Er hielte sich demnach bald in seinem Gouvernement zu Metz auf; bald aber, und gröſten Theils, war er zu Paris, und bey Hofe. Wie er denn nunmehro fast an allen wichtigsten Staats-Geschäften Theil nahm. Unter andern sagte man derowegen auch; er, und die Marschälle, von Noailles, und Coigny, wären die vornehmsten Widerwärtigen des ehemaligen Sigel-Bewahrers, und Staats-Ministers, Herrn Chauvelins, gewesen. Ja nach seiner Zurückkunft von der Armee soll er hauptsächlich verursachet haben, daß dieser grose Minister, und damalige Gehülfe des Cardinals, von Fleury, wider alles Vermuthen, gestürzet, vom Hofe geschafft, und nach Gros-Bois, endlich aber gar nach Bourges, in die Landschafft, Berry, ins Exilium geschickt, wurde. Man beschuldigte ihn allerhand Verbrechen; besonders sehr wichtiger Malversationen, und Intriguen. Auch wolten sie entdeckt haben; er hätte, in den letzten Zeiten, durch Anstiften Spaniens, die gröſte Verwirrungen angesponnen, und bis

auf

n Friedens-Handlungen viele
g geleget. So viel ist wenig-
, daß er vielen von den vor-
owohl, bey der Armee, als
ſalles, öfters groſen Dort ge-
auf die Gnade des Königs,
eit des Cardinals, verlaſſen
hatte er einen erſtaunenden
engeſcharret, u. ſ. w. Als er
derlich unſer Graf von Belle
ermeldten Marſchälle, ſeine
wären; ſuchte er es bald da-
daß dieſe Herren vom Hofe
ten. Demnach hies es ſchon;
von Noailles, welcher doch
eiſe aus der Lombardey aus-
hen ſey, als Abgeſandter des
Königs, an den Kayſerlichen
der Marſchall, von Coigny,
mals das Lager commandiren,
beſondern Abſichten, gegen
ge damals wieder verſammlen
errn Grafen, aber hatte dieſer
leiben im Gouvernement, zu
Allein der Herr Belle Isle
ig, und wuſte ihn gar bald
zuſtürzen, die er andern zu-
an ſagt; es wäre eine eigene
ten Sigel-Bewahrer errich-
licher unſer Graf oben an ge-
Bündniß habe zuvörderſt den
r Vertraulichkeit, und Ge-

wogenheit des Cardinals, von Fleury, zu
gewust; da es denn hernach keine gar zu
Mühe weiter gekostet, ihn auch der König
Gnade verlustig zumachen. Also ereignete
im Jahre 1736. durch des Herrn Belle
Anstiften, der Fall mehr gedachten grosen
sters, ehe er sich solches selber, und auch a
versahen.

Ja es wuste auserdem unser Herr Gr
Lauf der Sachen am Französischen Hofe
stalt einzurichten, und seine Person in
Hochachtung zusetzen, daß er nun auch ei
sondere Hof-Partey formirte, die sich
dermasen wichtig machte, daß sie im
war, sogar dem Cardinal, von Fleury, i
len Stücken, sich zuwidersetzen. Von de
an treffen wir demnach an dem Hofe zu
stilles zwey Haupt-Factionen an; deren
die Belleisliſche, die andere aber des Cardi
Fleury, seine Anhänger ausmachten. Je
hielt in den letztern Zeiten mehrern
Oberhand. Denn die bekante Pauli
tas Marquise von Mailly, (*) des
von Ventimille Gemahlin, ist das Haup
ser Partey; und dieselbe hat sich durch
Schönheit an dem Pariser-Hofe groses An
erworben. Sonderlich gilt sie bey dem K
gar sehr viel. Nächstdem halten vor andern

(*) Einige Nachrichten haben uns ver
daß sie im Monat. Septemb. 1741. g
iedoch andere widersprechen.

rn, Prinzen vom Geblüte bey
Partey. Was Wunder mit-
Belle Isle bis dahero, durch
ſe einer ſo anſehnlichen Geſell-
allen ſeinen Anſchlägen beſt-
et, beynahe alles nach ſeinem
n, in Franckreich reguliret;
r vornehmſten Franzöſiſchen
geworden! Man kan ſich folg-
ilden, daß die Rathſchläge ei-
, der die Hand bey Hofe im
r ein Soldat, und muthiger
der Herr von Belle Isle iſt,
rieg, und Kriegs-Geſchrey,
Dieß haben die letzten Zeiten,
Gnüge beſtärcket, und der
rd, bis dieſe Stunde noch,

ſte unſer Marſchall, in dieſem
eine Bedienung, als Meſtre
l über die Dragoner, dem
vreuſe vor 300000. Livres,
hlr; woraus man abnehmen
ieſe Charge ſeyn müſſe. Viel-
eits damals ſchon, die ſichere
s zum Marſchalle von Franck-
den; welches ihn alſo zu einer
ng veranlaſſet, daß er beſagte
rgleichen Art fahren laſſen.
m des Allerchriſtlichſten Kö-
Vater, der Stanislaus
ter Maſen, aus Königsberg,

in Franckreich wiederum an, [illegible]
Unternehmen in Polen nicht nach Wunsche aus
geschlagen. Derselbe war durch die obgedach
ten, zu Wien, den 3. Octob. 1735. zwischen de
damaligen Römischen Kayser, und der Cron
Franckreich, unterzeichneten Präliminarien, ni
nur zum Titular-Könige von Polen erkant, s
dern ihm auch die Herzogthümer, Lothring
und Bar, auf Lebenslang bestimmt, word
Wie er nun, dem zu Folge, am 8. Febr. 17
von Bar, und den 20. Merz darauf, auch
Lothringen, Besitz nahm; mithin seine Resi
zu Lunéville aufschlug; des Herrn von 2
Isle Gouvernement von Metz aber eben in
ger Gegend befindlich ist: so geschahe es de
daß sich dieser öfters auch an dem neuen S
laischen Hofe einfand. Wenn er nicht bey
zu Versailles, und in Paris, anzutreffe
oder sich zu Metz aufhielte: muste man ihn
in Lunéville suchen; alwo, durch seine A
heit, der Glanz dieses neuen Hofs nicht we
gröſert wurde. Wie er denn zur Ein
solcher Hof-Statt nicht wenig beygetr
sich, vorlängst schon, der Gnade des
Stanislai, ebenfals zuversichern gewuß
hin erzeigte ihm dieser, bey aller Gelegen
Merckmale seiner besondern Hochachtun
er sich auch, bis auf diesen Tag noch,
men erhalten hat. Bey so bewandte
den kan man sich ohnschwehr die Rec
chen; daß zugleich des Herrn Marsch
reich mehr und mehr empo

de ſolchemnach ſein Herr Bru-
von Belle Isle, bisheriger
4ſten Febr. 1738. zum Mar-
macht. Unſer Marſchall ſelbſt
die übrige Zeit gröſten Theils
men Beſchäftigung in Staats-
n Octob. 1740. ganz vergnügt
ur ſelben Zeit, wider alles Ver-
nde Abſterben des damaligen
s, Carls des Sechſten, aber
gänzlich unterbrochen; und
sle bekam nunmehro wieder-
ll zuthun. Ja es kan Nie-
eyn, daß er bey denen daher
blen, in Teutſchland, welche
gleichen haben werden, die
Franzöſiſcher Seite geſpielet,
eſondere Thaten im Felde, als
nckwürdigſten Negociationen
ſeinen ehemaligen Lehrer, den
rs, gar mercklich übertroffen,
ds ſeines Namens Gedächt-
, habe. Da nun alſo dieſe
n Haupt-Zeit-Lauf ſeines
als werde ich dieſelben, in der
Abtheilung dieſer Geſchichte
mſtändlich zuſchreiben.
h befleiſigen.

Leben, und Thaten
Des berühmten Marſchalls, Herzogs,
von Belle Isle

Andere Abtheilung,
Von
Seinen Thaten, und Negociationen, ſeit den Octob. 1740. bis den Februar. 1743.

§. 1.

Man hatte, vorlängſt ſchon, eine erſchreckliche Unruhe in ganz Europa, beſonders aber in Teutſchland, nicht ohne Grund befahret: da der glorwürdigſte Kayſer, **Carl der Sechſte**, ohne männliche Leibes-Erben verblieb. Und wenn er nun in ſolchem Zuſtande dahin ſterben; folglich, mit ihm, der Manns-Stamm des ſo mächtigen, Oeſterreichiſchen, Hauſes völlig abgehen, ſolte: ſahe ein jeder leichtlich, daß ſich gar viele zur Beſitznehmung der verlaſſenen Kayſerlichen, ſehr beträchtlichen

:r, andringen dürften;
ſolches Unglück entſte-
um würde überſehen kön-
alſo die Oeſterreichiſche
: müſte freilich wohl die
: das Gleich-Gewichte,
rückt werden: weil ſol-
nur beſagte Macht, eine
)elfen, und Oeſterreich
)or den Riß geſtanden,
n, beſagte Balance zu-
ohlgeſinnte, denen die
zu Herzen ginge, waren
) Wege bedacht, einem
Zeiten, vorzukommen.
e allerhöchſt erwehnter
Andenckens ſelbſt, der
zuhelfen, wenn er eine
)tete, nach welcher künf-
, die ſämtliche, verlaſ-
) ſeiner älteſten Prin-
Nachkommen, ſolan-
)- Erbe von ihr annoch
)dann aber, nach de-
der jüngern Prinzeſſin
)heleiblichen Nachkom-
) dem Rechte der Erſt-
)ten, u. ſ. w. Man
)ieſes um ſoviel eher zu
alle ſchon oft gedachte
) ſolcher Beſchaffenheit
uralten Zeiten her, die

Leben, und Thaten
Des berühmten Marſchalls, u Herzogs,
von Belle Isle

Andere Abtheilung,
Von
Seinen Thaten, und Negociationen, ſeit den Octob. 1740. bis den Februar. 1743.

§. 1.

Man hatte, vorlängſt ſchon, eine erſchreckliche Unruhe in ganz Europa, beſonders aber in Teutſchland, nicht ohne Grund befahret: da der glorwürdigſte Kayſer, Carl der Sechſte, ohne männliche Leibes-Erben verblieb. Und wenn er nun in ſolchem Zuſtande dahin ſterben; folglich, mit ihm, der Manns-Stamm des ſo mächtigen, Oeſterreichiſchen, Hauſes völlig abgehen, ſolte: ſahe ein jeder leichtlich, daß ſich gar viele zur Beſitznehmung der verlaſſenen Kayſerlichen, ſehr beträchtlichen

r, andringen dürften;
ſolches Unglück entſte-
um würde überſehen kön-
lſo die Oeſterreichiſche
: müſte freilich wohl die
das Gleich-Gewichte,
ückt werden: weil ſol-
nur beſagte Macht, eine
elfen, und Oeſterreich
or den Riß geſtanden,
, beſagte Balance zu-
ohlgeſinnte, denen die
zu Herzen ginge, waren
Wege bedacht, einem
Zeiten, vorzukommen.
e allerhöchſt erwehnter
Andenckens ſelbſt, der
zuhelfen, wenn er eine
tete, nach welcher fünf-
, die ſämtliche, verlaſ-
ſeiner älteſten Prin-
Nachkommen, ſolan-
Erbe von ihr annoch
dann aber, nach de-
der jüngern Prinzeſſin
heleiblichen Nachkom-
dem Rechte der Erſt-
lten, u. ſ. w. Man
ieſes um ſoviel eher zu
alle ſchon oft gedachte
ſolcher Beſchaffenheit
uralten Zeiten her, die

Damen

Damen für erbfähig erkant worden, und ob
würcklich geherrschet haben, oder doch, bey
leist ihrer, die Regierung auf ihre Gemahle
kommen, und solchen dieselbe übertragen h
den. Schon im Jahre 1713. brachte man
hero besagte Erbfolgs-Ordnung zu Stande;
sich alsdann, unter dem Titel einer Pragm
schen Sanction, bekant genug gemacht.
jedoch deren Vollstreckung desto mehr versich
zuseyn; bemühete sich nun Carl der S
auch nicht wenig, von den meisten Europä
Mächten die Gewehr-Leistung darüber
würcken. England, Russland, Holland,
ter andern, ja das Römische Reich
grossen Theils, trugen nach, und n
Bedencken, pst besagte Sanction zugarantiren;
nur einige, wenige Reichs-Stände ausgenom-
men, so, wegen ihres eignen Interesses dabey,
allerhand Schwierigkeiten in Weg legten. Vor-
nehmlich wolte sich auch Franckreich, und Spa-
nien, nicht bequemen, einer solchen verlangten
Garantie würcklich beyzutreten; als welcher
vielmehr die Pragmatische Sanction ein Dorn,
und Stachel, in ihren Augen war. Da aber
hernach, im Jahre 1735. mehr gedachter Kay-
ser sich bey dem letzten, obbeschriebenen, Fran-
zösischen Kriege, mit der Crone, Franckreich,
in eine geheime, und particuliere, Negociation
einliess; und nicht nur, den 3. Octob. selbigen
Jahres, die Friedens-Präliminarien zu Stan-
de kamen; sondern man auch nachhero 1738.
einen eigenen Haupt-Definitiv-Tractat schlosse,

durch

Allerchriſtlichſten Könige die
mer, Lothringen, und Bar,
n; ſo nahm dieſer dargegen
die Gewehr-Leiſtung der
Kayſerlichen Erb-Folge, dem
nach, mit Freuden über ſich,
ließ allen ſcheinbaren Fleis an,
e Crone zu einem gleichmäſi-
chen, Beytritte zubewegen.
der Zeit an, als wäre Franck-
Freund des Kayſers, welcher
hl ſich rechtſchaffen zu Herzen
llermeiſten wolten ſogar ſchon
ß dieſe beyde, hohe, Häuſer
chen genauen Bündniſſe mit
, ſolange man etwas von
gehöret. Allein kaum hatte
Sechſte, den 20ſten Oct.
t ſeine Augen zugethan: ſo
Sonne plötzlich; und Franck-
der anderes Sinnes, oder
die bisher nur vorgehaltene
Geſichte wieder ab. Die
Regeln, wornach es ſich bis-
ien, verſtatteten freilich durch-
vortrefliche, ſich nun ereig-
vorbeygehen zulaſſen: da es,
aus dem Fuſe zuziehen, für
dieſer Crone, geraume Zeit
ge Beſchwerlichkeiten, und
ihren Abſichten verurſacher,
in mehr als einem Jahr-

hunderte, die Französische Macht so sehr angewachsen, daß sie, zu unsern Tagen, fast schon überwichtig geworden: als kan wohl nicht geleugnet werden; der Hof, zu Versailles, sey auf eine gewisse Art der Universal-Monarchie bedacht gewesen, vermöge welcher er wenigstens in dem Stande seyn mögte, sich zum Schieds-Richter aller, in Europa, fürfallender Streitigkeiten aufzuwerfen; dabey aber jedes Mal sein eigenes Interesse, und Bestes, zubefördern; folglich, mit der Zeit, allen übrigen, Europäischen, Mächten Gesetze fürzuschreiben. Der Cardinal, von Fleury, hatte auch bereits, durch seine schleichende Politic, einen ziemlichen Anfang zu Ausführung dieser hohen Absichten gemacht, und es schon weit genug damit gebracht. Die Corsischen, und Genevischen Angelegenheiten, die Jülichische Successions-Sache, der bisherige Spanische, und Englische Krieg, die Toscanische Erbschaffts-Sache, und Polnische Königs-Wahl, auch selbst der letzte Türcken-Krieg mit dem Kayser, und Rußland, nichtsweniger dessen Zwistigkeiten mit Schweden, sind unverwerfliche Proben; wie Franckreich durch seine friedfertig scheinende Maximen bey nahe an allen Höfen guten Eingang gefunden. Man hat anbey sogar wahrgenommen; daß es, seine Vermittelung einigen streitenden Partheyen, die es übersehen konte, aufzudringen, kein Bedencken getragen. Und dieses suchte es, unter dem Vorwande der geleisteten Garantien, mit Rechte zufordern; deren es sich ebensowohl

ganz

s der politiſchen, oder liſti-
ner ganz ſonderbaren Fried-
chung ſeiner Abſichten, zube-
ır. Wer nun weiß, was,
ı Verſtande, eine Garantie
abnehmen, wie der Hof zu
allmählich ſeine Ueberlegen-

Eine Garantie iſt nemlich
s dasjenige Recht, ſich, un-
Obliegenheit eines Garants,
umiſchen, woferne er es ſei-
ás zuſeyn erachtet; und hin-
man keine Luſt zuhelfen hat,
uten, ob es ein caſus fœde-
in den Schos zulegen, und
ılaſſen, daß der andere aus
Eigenthums geſetzet werde.
waren denn ſchon viele Po-
ten Grade einer würcklichen
Franckreich, und dahin, ge-
ſſen Premier-Miniſtren ſchier
niß bitten, wenn ſie nur ein
, zu ihrer höchſt nöthigen
werben wolten; oder ſich doch
ſſelben Gefallen, zu Bünd-
nd Frieden, verleiten laſſen.
Anſprüche, und Berechti-
opäiſchen Mächte waren ſol-
der Erkäntniß, und Direction,
nterworfen. Wannenhero
Freyheit, von Europa aller-
met ſtunde, verloren zugehen:

da der würckliche Anfang einer Frantzöſiſchen Ober-Herrſchafft ſich dermaſen empfindlich fühlen lies, und ſo augenſcheinlich zu Tage legte. Kein Patriot zweifelt auch; daß der Allerchriſtlichſte König alsdenn die bisher geſuchte Univerſal-Monarchie vollends erreichen, und den Europäiſchen Königen, auch Fürſten, Nichts mehr übrig bleiben, würde, als der Crone, Franckreich, ihr Gold, Weirauch, und Myrrhen zuopfern, oder Tribut, und Geſchencke, zubringen; wenn es nemlich derſelben noch geſinnigen ſolte, die mit dem Hauſe, Oeſterreich, vereinigten See-Mächte zutrennen, oder wenigſtens doch das erſtere zuzerſplittern. (*) So weit ſie aber auch ſolcher Geſtalt in ihren herrſchſüchtigen Abſichten bereits gekommen war: muſte ſie doch immer in Beſorgung ſtehen, daß Oeſterreich, und Gros-Britannien, endlich einmal aufwachen, und mit zuſammen geſetzter Macht darein ſchlagen, würde; woferne ſie noch weiter um ſich greifen wolte. Dahero war freilich kein beſſer Mittel, und Rath, für Franckreich, vorhanden, als daß man bey nächſter Gelegenheit die Macht des Hauſes, Oeſterreich, zergliederte; worauf Gros-Britannien von ſich ſelbſt ſchon ohnmächtig genug wer-

(*) Dieß alles, nebſt dem nachfolgenden, ſind nicht meine eigene Gedancken; ſondern der meiſten heutigen Staats-Verſtändigen Urtheile; unter welche vor andern auch der Herr Hof-Rath, Schmaus/ mitgehöret.

den Französischen Unterneh-
ithun; als welches eben zeit-
Augen über den mercklichen
nckreichs gemacht. Nichts
s Gleich-Gewichte in Europa
chenden Absichten des Fran-
chdrücklicher erhalten helfen,
Macht Oesterreichs. Unter
n Fünften, besorgte man sich
ites von diesem Hause selber.
bete sich nüthig damals aus
von besagtem grosen Kayser
sal-Monarchie zuvernichten.
war diesem Kayser unter-
ckreichs Macht dargegen, zur
Oesterreich in keine Verglei-
Nichts destoweniger hat der
t, daß letzteres dem erstern
un gehalten: weil es einem
gebaueten, Cörper gleichet,
en Kräfte allezeit beysammen
ommt von seiner innerlichen
die nicht auf zufällige, oder
egründet; mithin beständig
Daher kam es denn folglich;
ch, nach und nach, in der
nacht, als Oesterreich, wegen
eueten Länder, wohl jemals
nuß sich eben dieserhalben nur
und Bündnisse mit andern
rmidabel machen. Allerma-
ckreich würcklich das Haus,

Oester-

Oesterreich, nunmehro würde übersehen kön
Und derowegen hat auch, seit der Regie
Ludwigs des Vierzehenden, das Gleich
wichte von Europa, nicht sowohl, wie etwa
hin, in einer Gleichheit, zwischen Franck
und Oesterreich, sondern vielmehr zwi
Franckreich, und dem Ueberreste von Eu
bestanden; (*) zumal nach dem Spanischen
schaffts-Kriege, durch welchen Franckreich
nicht unansehnlichen Zuwachs seiner Mach
halten. Von dem jüngsthin noch darzu ge
menen Lothringischen Ländern will ich nicht
mal was gedencken. Gewiß, seit der Zei
Oesterreich alleine nicht zureichend gewesen,
der Französischen Ober-Herrschafft zuerweh
geschweige denn die Conqueten von Franck
zuhindern. Denn von der wahren Univ
Monarchie, und Ober-Herrschafft über
Königreiche, muß man sich eigentlich diesen
griff machen; daß solche nicht eben unmitte
unter einem Haupte stehen müssen; sonder
des Königreich seinen besondern, subalte
Regenten, unter der äuserlichen Gestalt
Königs, gar wol behalten, könne. Die be
Linien des Hauses, Bourbon, haben,
dem Utrechter-Frieden her, ohngeachtet

Fre

(*) Siehe hiervon allenthalben mit mehrern das
trefliche Werck des um die Teutschen Geschichte
sonders verdienten Herrn Hof-Raths, Schmau
so er jüngsthin von der Balance von Europa durc
Druck bekant gemacht.

Spanien, 2. verſchiedene
eine viel genauere Verbin-
, zwiſchen den beyden Linien
erreich, obwaltete. Ja ſie
e geheime Verträge einer
eränderlichen, Vereinigung
t; welche auch keiner Garan-
dern allenfals durch die über-
on Franckreich, als dem Re-
Mal unterſtützet werden.
n, ſowohl Spanien, als die
cilien, in einer bisher augen-
n, politiſchen, Dependenz
Dannenhero hat auch darge-
s-Britannien immer noch für
chtet, ſeine Macht mit der
vereinigen, und alle Kräfte
Oeſterreich aufrecht zuerhalten.
nte Franckreich; daß es nun,
Hintritte Kayſers, Carls des
ſey, einen Verſuch zuma-
Oeſterreichiſchen Länder zer-
die vielen Prätendenten aus-
auch der Allerchriſtlichſte
d vielleicht das beſte Stück
; mithin auf ſolche Weiſe den
eck der Ober-Herrſchafft von
reichen, könte?

§. 2.

he Miniſterium war demnach,
ben mehr höchſt erwehnten

Kayſers

Kayſers ruchbar wurde, mit 2. Haupt-Stücken aufs eifrigſte beſchäftiget. Man bekümmerte ſich nemlich im Cabinet, ſowohl darum, wie die Oeſterreichiſchen Staaten vereinzelt, und nach dem Intereſſe Franckreichs vertheilet, werden mögten; als auch wie die Kayſer-Crone endlich einmal von dem Oeſterreichiſchen Hauſe weg- und auf einen andern Prinzen zubringen ſey, der bey weitem nicht ſo mächtig, wie Oeſterreich, und dargegen mit dem Allerchriſtlichſten Könige in gutem Vernehmen ſtünde. Beyde dieſe Puncte, und deren Bewürckung, ſchienen freilich, zu völliger Erreichung der Franzöſiſchen Abſichten, unumgänglich nöthig. Denn bey einem nicht ſogar mächtigen Kayſer konte, der Hof, zu Verſailles die Hoffnung haben, auch vielleicht wohl von dem Reiche ſelbſt, hier und da, noch etwas abzuzwacken. Da hergegen Oeſterreich, ſo lange es, bey ſeiner Macht, zugleich die Kayſer-Crone trug, in der That dadurch viel mächtiger wurde: allermaſen gemeiniglich, ſo oft es in einen Krieg mit Franckreich, oder der Pforte, oder auch einem andern Feinde, verwickelt war, das Reich ſich ſeiner annahm; und folglich ein allgemeiner Reichs-Krieg daraus entſtunde. Um nun die zulänglichen Mittel, wie der, bishero der Länge nach beſchriebene, Franzöſiſche Endzweck der Crone, Franckreich, mögte können erhalten werden, ausfündig zumachen; wurde auch der Herr Graf von Belle Isle, bey den Berathſchlagungen im Cabinet, fleiſig mit zu Rathe gezogen. Und nach vielen deliberi-

ren

Chur-Bayern die Haupt-
mittelſt welcher man ſeine Ab-
en gedachte. Denn das
hat, vorlängſt ſchon, mit
r genauen Allianz geſtanden:
ern aus den Geſchichten des
affts-Krieges noch erinner-
bendieſes hohe Chur-Haus
eits bey Lebzeiten Kayſers,
en, allerhand Anſprüche auf
Kayſerliche Länder; und nun
einem Teſtamente, Kayſers,
ſten, desgleichen aus andern
e ſämtlichen Königreiche, und
ſtgedachter Carl der Sechſte,
äumte dannenhero nicht, ſo-
ſer ſeine Augen zugeſchloſſen,
eich, um einen kräftigen Bey-
ehen. Ja nicht nur zu Aus-
Prätenſion verlangten Ihro
ol. zu Bayern Franzöſiſche
Sie erſuchten auch den Aller-
, Ihnen zur Kayſer-Crone
zuſeyn. Des letztern wegen,
Hof, zu Verſailles, alsbald
. Daß aber Bayern auch
reichiſche Macht überkommen
anzöſiſchen Intereſſe bedenck-
te hochgedachtem Hauſe nicht
tes Stück davon, gewähret
errest hergegen wurde für ver-
ſtimmet. Es machte nemlich

das glorwürdigste Haus Sachsen, wichtige Ansprüche an die Kayserlichen Erbländer. Ueberdieß regete sich nicht nur der König von Sardinien; sondern sogar auch Spanien kam mit einer Prätension hervor. Denn Franckreich wolte, dem äuserlichen Ansehen nach, Nichts von diesen Kayserlichen Erb-Ländern haben; und trat dahero sein Näher-Recht an Spanien ab. Auf solche Weise konte die Kayserliche Verlassenschafft schon in 4. Hände zertheilet werden. Und wer wuste, was sich auser dem allen noch ereignen würde? Vielleicht hätte man auch wohl der vermählten Gros-Herzogin, von Florenz, Maria Theresia, des letztverstorbenen Kaysers ältesten Prinzessin-Tochter, noch ein kleines Stückgen, zum Andencken der ehemaligen, väterlichen, grosen Macht, gelassen. Also wäre solche bereits ziemlich zersplittert gewesen. Dieses vorausgesetzt; so war demnach Franckreich, vor allen Dingen, auf eine Theilung bedacht, die den sämtlichen Prätendenten annehmlich, sich selbst aber vortheilhafft, seyn mögte. Es würde auch dem Allerchristlichsten Könige nicht schwer, die Sachen so zuleiten; daß ihn die meisten hohen Interessenten gleichsam zum Schieds-Richter annahmen, und erkanten. Mithin meinete man zu Versailles; es würden dieselben doch wohl so erkenntlich seyn, und dem Könige von Franckreich, zur Vergeltung seiner dabey anzuwendenden Mühe, auch ein Stückgen, wenn es gleich etwa nur die Oesterreichischen Niederlande wären, gutwillig abtreten. Solcher Gestalt

che am beſten gerathen ſeyn.
eſſin hergegen, als die nächſte,
ſchen Sanction, beſtimmte
erreichiſchen Staaten, mogte
t eingebildet haben, daß der
ſo mit ihr verfahren würde.
ɔr wohl; die bisherige, Fran-
afft gegen ihren höchſtſeligen
keinesweges zu, ſie dermaſen
llerchriſtlichſte König, meinte
rdings wider alle Feinde, mit
cht, aufs kräftigſte beyſtehen.
denn nicht fehlen. In die-
edancken unterhielte ſie auch
Fleury, ſo lange es nur mög-
und ſtellte ſich immer noch
eſelbe. Denn ob man gleich
eiten machte ihr Notifications-
m Tode des Kayſers, Carls
nzunehmen, in welchem ſie
ɔatte, wie ſie von den ſämt-
en, und Erb-Ländern, dieſes
Herrn Vaters Beſitz genom-
chabe doch ſelbiges nur unter
daß man zuvörderſt in den
uchen müſſe, auf was Weiſe
emoniel der Könige von Un-
men, an dem Franzöſiſchen
eſen. Als ferner auch Ihro
nig von Preuſſen, mit einer
wider alles Vermuthen, ſchon
ɔo. in Schleſien würcklich ein-

traten, und die alte Prätenſion Ihres Hauſes auf einen guten Theil dieſer Lande geltend machen wolten: ſo beſtärckte Zweifelsohne Franckreich die neue Königin von Ungarn in ihrem gefaſten Vorſatze, ſich ſolchen Preuſſiſchen Unternehmungen mit Macht entgegen zuſetzen, und keines Weges mit allerhöchſt gedachtem Könige in einigen Vergleich einzulaſſen. Denn dieſer Zufall war den Franzöſiſchen Abſichten nicht wenig beförderlich. Und dahero wurde die in Schleſien aufgegangene Kriegs-Flamme vollends zum Gluth gebracht, auch dabey unterhalten. Wie aber die Königin von Ungarn nun wohl ſahe, daß ſie ſchwerlich zu einem ganz ruhigen Beſitz ihres väterlichen Erbes gelangen dürfte: ergriff ſie dahero alle thuliche Mittel, ſich in gute Poſitur zuſetzen. Unter andern übertrug ſie derowegen auch, den 21ſten Novemb. 1740. die Mit-Regentſchafft ihrem Gemahl, dem Groß-Herzoge, und vermeinte, dadurch vielen Schwierigkeiten vorzubeugen, die man ihr etwa dieſerwegen, hier und da, in Anſehung ihres weiblichen Geſchlechts, machen würde. Vornemlich war ſie jedoch bedacht, ſich der alten, und wahren, Freunde des Hauſes, Oeſterreich, der See-Mächten nemlich, auch bey dergleichen Umſtänden wiederum zuverſichern. Dieſen empfahl ſie zugleich, das Intereſſe ihres Gemahls, der ſich ebenfals, als einen Candidaten zur Kayſer-Crone, angab. Man wuſte alſo, zur ſelben Zeit, noch nicht; ob Franckreich eigentlich Freund, oder Feind, ſey; und weil die Menſchen immer

ſen, als das ſchlimme beſorgen:
n von Ungarn den Allerchriſt-
ige noch vor ihren Freund; bis
eundſchaffts-Masque abzog,
tt wider dieſelbe erklärte.

§. 3.

ar nun, von Seiten Franck-
ig, als daß man auf die nä-
t war, den einmal gefaſten
rcklichkeit zubringen. Bloſe
nd Vermittelung, ſchienen ie-
gen einiger ſich, damals ſchon,
de, nicht genug zuſeyn. Man
lmehr durch eine anſehnliche
Nachdruck geben. Gleich-
y die an dem Franzöſiſchen
geweſenen, friedfertigen, Be-
zum Grunde geſetzet, und das
it dem Deckmantel der Neu-
. Die Völcker demnach, ſo
en würde, ſolten nicht anders,
uppen, agiren. Man ſaget;
elle Jsle habe, gleich anfangs,
Regeln, einen Plan der Ope-
, welcher auch gebilliget wor-
cht hernach das Franzöſiſche
und dem andern, Stücke da-
äre: würde ohnfehlbar das
lücklicher abgelaufen ſeyn, als
gebrauchten Veränderung,
. Viele wolten ein ſolches

Project errathen haben; und ſchrieben daherd- aus Franckreich ſelbſt; der Haupt-Zweck des daſigen Hofes, bey gegenwärtigen Umſtänden, gehe allerdings dahin; die gröſte Gewalt in Europa zuerlangen, ohne etwas von Jemanden zu befürchten zuhaben. Das itzige Syſtema von Franckreich komme alſo hauptſächlich darauf an; England, ſowohl durch den Krieg mit Spanien, als durch andere Europäiſche Angelegenheiten, ſich ſchwächen zulaſſen; indeſſen aber noch, einige Zeit, ſtille zuſitzen, und ſich ſolcher zu Nutze zumachen; um die See-Macht in ſo guten Stand zubringen, als es nur möglich ſey. Auch wolle man, mittler Weile, mit verſchiedenen Puiſſancen Tractaten ſchlieſen, und alsdenn England, bey Gelegenheit, in einen ſolchen Zuſtand verſetzen; daß ſich Franckreich nicht mehr dafür zufürchten hätte. Der Franzöſiſche Staats-Rath würde auch niemals geſchehen laſſen, daß Spanien, in Italien, gar zumächtig werde. Ebendieſe Urſache ſey es einzig, und allein; daß der bekannte Handel mit Corſica ſich ſo lange verziehe. Auf gleiche Weiſe wäre es mit dem Vergleich, zwiſchen Spanien, und England, beſchaffen. Der dürfe nicht eher erfolgen, bis es Franckreich beliebig ſey. Die Holländer aber müſten in der guten Meinung von Franckreich erhalten, und immer verſichert, werden; daß Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät Nichts mehr wünſchten, als daß Ihre Hochmögenden ebenden Schluß, wie im Jahre 1734. faſſen, und ſich mit Sr. Majeſtät wegen einer Neutralität vergleichen, mögten, welche ihnen

die

ntiere. In Norden hergegen
der Uneinigkeit erhalten wer-
, was es wolle, u. ſ. w. Allein
en; daß einige widrige Umſtän-
nach erſt, hervorthaten, verur-
s Syſtema, in einem und dem
ländern. Das rauhe muſte
herausgekehrt werden; wolte
jenigen den Kützel vertreiben,
n lieſen, den Franzöſiſchen Ab-
gehen. Ohnfehlbar ſchon um
urde dahero auch die Eſcadre
en, welche Franckreich, annoch
s des Sechſten, den Spaniern
Weſt-Indien geſchickt hatte.
der Hof zu Verſailles ſtünde
rfallen zuwerden; und muſte
theidigung bedacht ſeyn. Ja
andere, als nur auf lauter Frie-
lende Urſachen der damalichen
nzöſiſchen Hofe für. Wiewohl
r Fürwand, welchen damals
mand glauben wolte. Viele
n; der König von Franckreich
ten, die er auf Abſendung be-
bandt, lieber in die Schanze
e zu Ausführung eines gröſern
s ſeiner Crone weit nützlicher
anden haben wollen; um ſich
iederlande damit zubemeiſtern.
h auch die eben nicht allzufried-
es Cardinals, von Fleury, um

ſo vielmehr, als man, unter der Hand, die Franzöſiſche Land-Macht mercklich verſtärckte. Faſt Jedermann war mithin ſchon auf die Gedancken gerathen; der Allerchriſtlichſte König dürfte für dieſes Mal ziemlich durchdringen; und man müſſe ſich gar nicht an die bisherige Inaction, und Sinceraciones, dieſes ſchlauen Hofes kehren. Spanien, Bayern, und Cöln, ſey bereits offenbar mit Franckreich alliiret. Den König von Sardinien ſuche man gleichfals zu dieſem Bündniſſe zubewegen; und dieſer dürfte ſich ebenſo leichte darzu bequemen, als der König beyder Sicilien; welcher letztere ja ohnedieß von dem Wincke, und Willen der Cronen, Franckreich, und Spanien, abhange. Wer wüſte auch; was Preuſſen, Sachſen, und Pfalz, thun würden, wenn man ſie zu einer ſolchen Allianz, unter vortheilhaften Bedingungen, mit einladen ſolte? Dargegen bliebe Holland Zweifels ohne bey ſeinen Neutralitäts-Gedancken. Portugall, und Polen, würden ſich auch wohl nicht ſonderlich regen; und Rußland habe mit Schweden zukämpfen; gleichwie man allenfalls der Crone, Dänemarck, ſchon etwas anders zuthun geben könte, wenn ſie Mine machen wolte, ſich in das Spiel zumiſchen. Vielleicht wäre auch die Pforte aufzuwiegeln, daß ſie in Ungarn einbreche; und von dem Römiſchen Reiche ſey, geſtalten Dingen nach, ebenfals Nichts übels zubeſorgen, u. ſ. w. Alſo wäre denn die neue Königin von Ungarn mit lauter Feinden umgeben; und hergegen faſt von allen ihren Freunden verlaſſen. Denn ob auch gleich Grosbritannien, ihr beyzuſtehen

ınd nehmen würde: ſo wiſſe
ʒ der daſige Miniſter, Robert
men gut Franzöſiſch geſinnet
eſe Macht mit Spanien noch
und allenfalls könten die ob-
n, Mächte gnugſam im Stan-
von England nachdrücklichen
So urtheilte damals eine nicht
her Leute, die in der Staats-
ſeyn wolten! Ja in dem Ca-
, ſelber hegte man wohl in der
Gedancken. Die allermeiſten
ch der Königin von Ungarn be-
ſie ſich nicht, gleich anfänglich,
nde warf, und dieſe Crone mit
ɔb-Ländern, nach eigenem Be-
ıd walten lies, auch zufrieden
ɔavon der Allerchriſtlichſte Kö-
nd Barmherzigkeit, zutheilen
r Anfang ſahe allerdings ſehr
ängte Königin aus; und der
, ſchien, mit ſeinen Unterneh-
ch zufahren; obgleich mit den
ızufangen war; ſondern dieſe
ɔ Madyr fürchteten. Jedoch
en, bis auf dieſen Tag, hat den-
ɔlehret; und die veränderten
ıider Vermuthen, Franckreich
aß es ſich beynahe nicht mehr
lfen, weiß. Wie es demnach
ı zugegangen, will ich eben

nunmehro, in hier folgendem, der Länge na
umständlich erzählen.

§. 4.

Als der Churfürst von Mainz den Tod
letzthin verstorbenen Kayſers allen übrigen
fürsten, gewöhnlicher Art nach, bekant gem
und den 1. Merz 1741. zum Wahl-Tage ei
neuen Römiſchen Königes beſtimmet, hatte
eignete ſich darauf alſobald eine groſe Differ
wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme. D
Königliche Majeſtät von Polen, als Churfü
Sachſen, regeten ſich dieſerwegen an erſten,
ſtellten in einer öffentlichen Deduction für, d
die Königin von Böhmen, als eine Dame, kein
Weges die Böhmiſche Chur-Stimme auf dem
Wahl-Tage vertreten könte; welches nemlich
nur eine männliche Amts-Verrichtung wäre;
und dahero vielmehr den Agnaten zukomme.
Es wurden darüber, hin und wieder, verſchie
dene Schriften gewechſelt; die Sache aber da
durch doch nicht gehoben. Sogar kam überdieß
auch Spanien darzu, welches hauptſächlich auf
das Königreich, Böhmen, zuvörderſt ſeinen An
ſpruch richtete; und mithin auch deſſen Wahl-
Stimme zuführen prätendirte. Franckreich ſahe
dieſe Zwiſtigkeit um ſoviel lieber, und half ſie de
ſto eifriger unterſtützen: weil auf ſolche Weiſe
das Haus, Oeſterreich, von dem Churfürſtlichen
Collegio, und der Concurrenz zur Kayſer-Wahl,
ausgeſchloſſen wurde. Ob derowegen glei
die Königin von Ungarn ihrem Gemahl die Mitre-

gentſchafft

dere von Böhmen auftrug.
h Nichts zu ihrem Vortheil
ır ein Mal darauf angeſehen;
bey der vorhabenden Kayſer-
erkläret werden ſolte. Im-
r Herr von Belle Isle, in
ıb. 1740. gehaltenen Staats-
rdentlichen Bothſchafter Sr.
Majeſtät auf den Kayſerlichen
nckfurt ernennet. Denn man
ckreich Niemanden, als dieſen
ickt, einen dergleichen groſen
abzugeben, und die darbey
wichtige, Negociationen nach
ücklich, zuverrichten. Seine
n uns ja ein faſt wunderwür-
n ihm: indem er nicht nur
ıch activ, mäſig, wachſam,
ingenden Verſtande, und ſo
, ſey, daß kaum 10. Secre-
Nacht, genug wären, ſeine
iren. Die bisherige Erfah-
Gnüge beſtätiget, daß man
en rühmliche Eigenſchafften, in
n ihm wahrnehmen können.
amals die Rede; daß ihn der
del, welcher Zeithero, als
iſter, an dem Churfürſtlichen
ı geſtanden, mit dem Chara-
ſchaffts-Secretaire, begleiten
ver ſolte dieſer Blondel gar,
zöſiſcher Geſandter, mit dem

Herrn

Herrn Belle Isle zur Kayser-Wahl na
Franckfurt abgehen. Jedoch hernach bl
meldter Herr eigentlich zu Mainz; ob er
zu verschiedenen Malen, in Abwesenhe
Herrn Belle Isle, dessen Geschäfte, zu Fa
furt, mit besorgen helfen. Auser diesem
den ihm auch noch andere, habile, Leute an
Teutschen Höfen zugeordnet, die ihn in
dasigen Unterhandlungen unterstützen.
Gleichwohl blieb er unter so vielen, klugen,
witzigen Negociateurs, in der That der Chef,
Haupt, und der Vornehmste.

§. 5.

Solchemnach hatte nunmehro unser Herr
Graf von Belle Isle genug zuthun, sich in
den erforderlichen Stand zusetzen, daß er die
ihm aufgetragene Gesandtschafft, mit behörigem
Pracht, verwalten konte. Damit er aber eine
recht grose Parade dabey machen mögte: lies
ihm der König 500000. Livres zu Anschaffung
seiner Equipage auszahlen, und verordnete ihm
überdieß 100000. Livres, monatlich, zu seiner
Tafel; zu welchem allen er doch fast ebensoviel
von seinem eigenen Vermögen annoch zuzuschies
sen soll genöthiget gewesen seyn. Denn allein
die Lieberey seiner Bedienten hat ihm 100000.
Livres gekostet. Auch war seine Suite sehr zahl-
reich: allermasen auf 40. Cavaliers, 12. Pagen
mit einem Hofmeister, 8. Cammer-Diener, 36.
Laquayen, 6. Heiducken, 2. Läufer, ein Lieu-
tenant mit 4. Garden ohne Bandelier, ein Con-
trolleur,

chen-Bediente, 26. Con-
cker, und 5. Trompeter, nebſt
Haus-Officiers, und Do-
Gefolge befindlich geweſen.
6. reiche Caroſſen, deren 3.
nd 3. mit 6. Pferden, gezo-
ich. Die vornehmſten Ca-
welche er bey ſich hatte, wa-
uder, der Ritter von Belle
von Tingry; die Grafen
ouquet; Fimes; Auberterre;
ie Marquiſen von Vaugue;
oyan; Bethune; und Iſ-
er von Harcourt; Court;
Gravelles; und Goyon;
miſſarius der Cavalerie, Mr.
dere. Bey dem allen wurde
le Isle nunmehro auch deſto
Staats-Conferenzen gezogen,
n fanden gemeiniglich bey dem
ngang. Das Hauptwerck,
mals am meiſten bekümmerte,
die Kayſer-Wahl. Den
jedoch einmal feſt geſetzt; daß
Gros-Herzoge von Florenz die
edachter Wahl geben, und
Macht durchtreiben, wolle.
nicht geſchehen wäre: würde
z gleichſam in die Stelle Kay-
Sechſten, getreten, und im
ſeyn, ſich gegen alle diejeni-
an die Oeſterreichiſche Lande

Anſpruch

Anspruch machen, insonderheit aber die Nie
lande, gegen Franckreich, zuverthe
Die Associationes der Obern Reichs-Cr
wären auch sodann vermuthlich das erste A
gewesen; und das alte Systema einer gr
Allianz würde zugleich wieder hergestellet, nich
weniger die Communication des Teu
Reichs mit den Niederlanden offen gehal
und alles zu einer allgemeinen Zusammen
wider die Französischen Unternehmungen ver
staltet, worden seyn. Soviel hatte Franckr
allerdings zubesorgen, im Fall der Chef d
Hauses, Oesterreich, Kayser geworden
e.
Da hingegen, wann diese Würde einem andern
Fürsten anheim fiele, dem die Niederlande nicht
eigenthümlich zugehörten, ein jeder ganz natür-
licher Weise von selbst begreifen konte, daß der-
selbe zu deren Erhaltung keinen allzugrosen Ei-
fer anwenden werde. Kayser, Carl der Sech-
ste, war dahero, noch bey seinen Lebzeiten, be-
dacht; wie er seinen Herrn Schwieger-Sohn,
mehr erwehnten Gros-Herzog von Toscana,
zum Römischen Könige könte wählen lassen.
Allein Franckreich, unter andern, wuste auch
dieses Vorhaben dermasen zuhintertreiben, daß
es niemals zum rechten Ernst damit kommen
konte. Und nun setzte nur benannte Crone ihr
äuserstes daran, die Kayser-Wahl nach
seinem Zweck zuleiten, oft hochgedachten
Gros-Herzog aber davon auszuschliesen.
Eine nicht ungeschickte, poetische, Feder
druckte dahero dieses Französische Bestre-
ben

n zweyzeiligem Verſe gar

s fecero diadema negati,
genero ſi neget ille Tuo?

Das iſt:

Vater kam, durch Carln,
nicht auf den Thron;
dewig des Kayſers Schwie-
ger-Sohn.

§. 6.

Verſailles, fing mithin nun-
an, ſeine Meinung deutlicher
Man ſagte nemlich; er hätte
ange des Monats, Jenners,
e er die Garantie der Prag-
n nicht anders, als unter der
würde; daß die Königin von
dlich machen ſolte, mit Eng-
ner Europäiſchen Macht, kei-
d Tractaten, wider Franck-
er wenig ens doch nicht ohne
zuſchlieſen. Ein jeder aber
em Zumuthen leichtlich wahr-
daß höchſtgedachte Königin,
eine ſolche Dependenz von
ſſen, auf der andern Seite
dſchafft mit den See-Mach-
lends würde aufgeopfert ha-
ben.

ben. Darum konte ſie freilich auf dieſen Antrag keine willfährige Antwort ertheilen. Mithin hörte man itzt öffentlich in Paris, und einigen andern Höfen, allerhand Urtheile von der oft angeführten Oeſterreichiſchen Erbfolgs-Ordnung. Der Wiener-Hof, hies es gemeiniglich, will von ſeiner geliebten, Pragmatiſchen, Sanction nicht einen Finger breit abweichen; wiewohl er ſolches, ohne ſich dießfalls ein Gewiſſen zumachen, thun könte. Es werde dieſes Geſetze doch nicht in die Länge beſtehen. Denn ſolte wohl ein Prinz, der etwa künftighin mit dem Hauſe, Oeſterreich, auch ohne einen Anſpruch auf einige von deſſen Provinzien zumachen, in Krieg gerathen, und darinnen groſen Vortheil erfechten, mögte, alle eroberte Plätze, aus Hochachtung für die Pragmatiſche Sanction, wiederum abtreten? Müſte nun in dergleichen widrigem Fall der Beſitzer der Oeſterreichiſchen Länder, wolte er anders der gedachten Sanction nachgehen, nicht einen ewigen Krieg führen? Ferner ſey bekant; wie Oeſterreich mit andern Teutſchen Häuſern, wegen ſolcher Lehen, die ſchlechterdings männlich wären, in Erb-Verbrüderungen ſtehe. Wie können denn alſo die Sanction ſolchen feyerlichen Verträgen, ohne Einwilligung beſagter Häuſer, ihre Verbindlichkeit benehmen? Zudem habe Kayſer, Carl der Sechſte, zwar ſeinen Erben, und Nachkommen; nicht aber fremden, welche ein gegründetes Recht an einigen von deſſen Staaten hätten, Geſetze vorſchreiben können. Hieraus ergebe

n deutlich ſatt; wie ſchlecht es
er mehr erwehnten Sanction
jenigen Mächte, ſo dieſelbe
o durchaus nicht verbinden
m, eine Sache zubehaupten,
anne, in ſeinen unleugbaren
otheil gereiche. Nur bisdahin
Gewehr-Leiſtung erſtrecken
eſterreichiſchen Länder, nicht
Nachkommen, zerriſſen, oder
Urſache angefallen, würden,
Vorbothen der darauf er-
n Unruhen, veroffenbarten
r und mehr; als welche bereits
e Leute, (*) ohngeachtet die
nction fürhanden war, vor-
von inſonderheit auch ſchon
hren, gelebte, Franzöſiſche
nte Arzt, und Stern-Kundiger
enant, ſich alſo verlauten

mains l'aigle ancien tombera:
e chacun plume tira,
le entre eux toujours ſera;
aeſt la paix volera.

Das

---

ndern, den abgedruckten, Grund-
über die Kayſerliche Wahl-Ca-
es Sechſten / p. 771. ſqq. und des
es Meditatt. ad Inſtr. Pac. Cæſareo-
VII. p. 948. ſqq.

Das ist:

Wird Teutschlands alter Adler
So rupft ihn jeder, wer nur k
Man eilt, durch Unruh, zum Ver
Doch Westen beut den Frieden an.

Die übrige, verschiedene, hohe Präten
traten nemlich auch näher hervor; und man
folglich wohl, wie schwer es halten würde,
selben unter sich zuvergleichen; noch mehr
die Königin von Ungarn zur Abtretung so
tiger Länder zuvermögen; zumaln bereits
land Mine machte, ihr aus allen Kräften
zustehen. Ob dahero schon die Abre
Herrn Belle Isle nach Franckfurt, auf
Januar. des 1741sten Jahrs, fest
und es damals hies, daß er, über Mes
meroy, und Limeville, vorerst nach
Mainz, Coblenz, Bonn, und Berlin,
aber auf den Wahl-Tag nach Francfurt
solte: so wurde doch sein würcklicher Au
bis in den Monat, Mertz, verzögert. Denn
sich bereits ereigneten Umstände veranl
einigen Churfürsten die Gedancken, auf
längerung des angesetzten Wahl-Termins
Antrag zumachen. Ihro Chur-Fürstl. Durc
von der Pfalz brachten solches fürnemlich auf
die Bahn, und communicirten solche Ihre
Meinung dem patriotischgesinnten Churfürsten,
von Mainz; welcher dahero Sr. Königlichen
Hoheit, dem Herzoge von Lothringen, und
Gros-Herzoge von Toscana, Nachricht davon
in

, unterm 12ten Januar.
ch darinnen unter andern
er gleiche Gedancken hege,
be, daß dieser Wahl-Tag,
ter hinaus gesetzet werden
hr, und Zwistigkeiten, täg-
, und zunähmen; man
ste, daß die entstandenen
um sich greifen, und die
abbrechen, dennoch wenig-
en, würden. Ebender-
wurde auch den übrigen
urfürsten zugeschickt; um
Einwilligung zu der vor-
ation, zuvernehmen. Ob
fürstlichen Höfe, Bayern,
raunschweig, dahin stimm-
-Termin noch auf einige
n mögte; damit man in-
streitigen, Böhmischen
wa zu einem rathsamen
gte: so hielte doch sonder-
Hof diese Verzögerung gar
ondern der Gros-Herzog
twort-Schreiben, auf die
Wahl-Geschäfts. Viele
lten: wenn damals, als
und Bayern, noch nicht
g stunden, die Wahl vor
vielleicht vor Ihro Königl.
erzog von Florenz, glück-
Allein die meisten hohen

Glieder des Chur-Fürſtlichen Collegii wurd
gleichwohl einig, die Wahl ſo lange zuverſc
ben, bis ſich günſtigere Conjuncturen her
thäten. Ja man ſagte; ſelbſt die böhmiſc
Stände hätten bey nurgedachtem o an
halten, den Wahl-Termin, bis zur Nie kun
der damals ſchwangern Königin von U
auszuſetzen. Denn ſie mogten glaub i; er
dieſe etwa einen jungen Prinzen zur t
ſolte, daß ſodann die Streitigkeiten, n
miſchen Wahl-Stimme halber, deſto e
legen, und gehoben werden, könten. E
man wurde einig, die Kayſer-Wahl auf
Zeit länger hinauszuſetzen; indeß r
länglich bevollmächtigte Geſandten, h
den 1. May 1741. geſetzmäſig anberaumt
ſenen Termine, würcklich nach Franckfurt
ſchicken, welche mittler Weile die o n
Zwiſtigkeiten vielleicht füglicher te
ſchaffen, und anderes nöthige mehr vora
verabreden, könten.

§. 7.

Dieſemnach hatte man auch in Franckreich deſto mehrere Zeit, alles viel genauer zuüberlegen, und ins reine zubringen. Sonderlich wolte damals verlauten; daß der Cardinal, von Fleury, ſich vielmehr alle Mühe gebe, das Intereſſe verſchiedener Puiſſancen zuvergleichen, und Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Bayern dahin zuvermögen; Sie mögten Dero Anforderungen auf die Oeſterreichiſchen Staaten, durch den Weg der Negociation, und nicht durch die

Waffen,

hen; welche Bemühung aber
ar. Denn der Königin von
gingen nunmehro die Augen
) ſie nahm endlich wahr; wie
e, zu Verſailles, die öffent-
ien von den geheimen End-
abinets alle Male wohl unter-
ckreich hatte ſich nemlich zwar
lich gegen den Wiener-Hof
n Verbindungen, die es, in An-
tiſchen Sanction, gethan, ein
olle. Allein itzt berufte man ſich
r der Hand, auſer den vor-
ten Urtheilen über nur beſag-
Geſetze, auch auf einen beſon-
elcher der Franzöſiſchen Ga-
yn ſolle, des Inhalts: daß
e, wiewohl der Bayeriſchen
beſchadet, in ſoferne ſolche ge-
angenommen hätte. Ja da
hrenſtein, welchen Carl der
ls Käyſerlichen Abgeſandten,
er hatte, dem Cardinal, von
ſchiede, das Intereſſe der
rn, wegen ſchon oftgedachter
s recommendirte: antwortete
az ganz kaltſinnig; der Aller-
ſey nicht abgeneigt, ſein dem
r gegebenes Verſprechen zuer-
net es nicht, fuhr der Prälat
bey Uns deswegen, nur als
nelden? Womit er, nach ei-

niger Vermuthung, sein Missvergnügen zuerkennen geben wollen, daß der Wienerische Hof eher bey den See-Mächten, als bey Franckreich, Hülfe gesucht. Nächstdem wurde nunmehro unser Herr Graf von Belle Isle, nebst 6. andern, bisherigen General-Lieutenants, dem Marquis von Brancas, nemlich, dem Herzoge von Chaulnes dem Marquis von Nangis, dem Prinzen von Isenghien, dem Herzoge von Duras, und dem Marquis von Maillebois, damit er, als Königlicher Abgesandter, zu Franckfurt, desto grössern Staat machen könne, den 11. Febr. 1741. würcklich zum Marschalle von Franckreich ernennet; nachdem man, schon einige Jahre daher, solches vermuthet gehabt. Weil ihn denn also der König verschiedenen, ältern General-Lieutenants vorzog: so verursachte dieses aufs neue eine nicht geringe Jalousie. Sonderlich forderte der Herr von Quadt ebendieserwegen seine Dimission, und wolte in Preussische Dienste gehen. Auf solche Weise war der Herr Graf von Belle Isle nun einer der allervornehmsten Officiers. Denn in Franckreich kan ein Kriegs-Bedienter höher nicht steigen, als zur Marschalls-Würde. In vorigen Zeiten hatten die Connetables die höchste Kriegs-Charge. Unter dem ersten, und andern, Stamme der Französischen Könige aber führte ein dergleichen Connetable das Commando über die Königlichen Marställe; als wovon er eben den Namen eines Comitis stabuli führte. Zu solcher Zeit, auch

noch

h, unter dem dritten Stamme,
n Rang unter den Cron-Be-
Verrichtung war damals mit
dienung eines Ober-Stall-
Und da konte man die Mar-
or Unter-Stallmeiſter halten.
nachdem König, Philipp
ienung eines Ober-Landvogts
ter ſtehen laſſen: wurde das
table zu einer hohen Kriegs-
eränderte ſich auch die Würde
n eine ſolche Kriegs-Bedie-
en Lieutenants-Charge ähnlich
und 13ten Jahrhunderte be-
Dienſte eines Marſchalls dar-
Vortrapp in einer Schlacht
ichtiger nun nachgehends die
Connetable wurde; deſto vor-
der Stand eines Marſchalls.
brachten es die Connetables
is Oberhaupt bey der Armee,
nach dem Könige, waren.
gegen ſchien dazumal Nichts
s was itzo ein General-Lieu-
t hatte auch ein Connetable,
ichte, zu Paris, eine beſondere
elche man Table de marbre
thin noch heutiges Tages von
ter dem Titul einer Connetablie,
, gehalten wird. Ferner
ble den Eid in die Hände des
id führte zum Zeichen ſeiner

Würde, an den Seiten ſeines Wappen-Schildes, zwey aus den Wolcken gehende, gewaffnete Hände, deren jede einen bloſen Degen aufgereckt hielt. Dieſe ſo groſe Bedienung nun wurde, bis aufs Jahr 1627. fortgeſetzet; in welchem ſie aber König, **Ludwig der Dreyzehende**, durch Patente vom 1. Jenner, abſchaffte. Hierdurch wurden dahero die Marſchälle von Franckreich erſt recht gros; ja ihre Würde die höchſte Kriegscharge. Anfängl. wuſte man iedoch, eine Zeitlang, nur von einem einzigen ſolchen Marſchalle. Hernach wurden ihrer zwey, und unter **Francisco dem Ersten**, auch **Heinrichen dem Andern**, zählte man ihrer ſchon viere. Unter der Regirung **Ludwigs des Dreyzehenden** hergegen fing man an, auf gar keine gewiſſe Anzahl derſelben mehr zuſehen. **Ludwig der Vierzehnde** hatte folglich ſogar einmal ihrer 19. zugleich in ſeinen Dienſten; und in dieſem itzt laufenden Jahre zählt man auch noch würcklich ihrer 14.(*) In allen

(*) Als da ſind: 1.) *Armandus Carolus de Gontraults*, **Herzog von Biron** / 1734. 2.) *Jacobus de Chatenet Marquis de Puiſſegur*, 1734. 3.) *Claudius Franciſcus Bidal Marquis d'Aſfeld*, d. 13 Jun 1734. 4.) *Adrian Mauritius* **Herzog von** *Noailles*, d. 13. Jun 1734. 5.) *Chretien Louis* **Prinz von** *Tingry*, führet den Namen *Marechal de Montmorency*, d. 13. Jun. 1734. 6.) *Franciſcus de Franquetot Marquis de Coigny*, d. 13 Jun. 1734. 7.) *Franciſc. Maria* **Graf von** *Broglio-Buys*, d. 13 Jun 1734. 8.) *Louis Marquis de Brancas*, d 11. Febr. 1741. 9.) *Jo. Baptiſta Duc de Duras*, 1741. 10.) *Jean Baptiſte Francois des Marets Marquis de Maillebois*, 1741. 11.) *Charles Louis Auguſte Fouquet Duc de Belle Isle*, 1741. 12.) *Louis Armand de Brigan-*

ıfange, und dem Jahre 1185.
. gewesen. (*) Vor Alters
Würde nicht auf Lebens-Zeit
ier König konte sie einem wie-
ers vor gut befand. Heute
ı wird die Bedienung der
ınckreich gemeiniglich auf Le-
; und sie sind Cron-Bediente.
)e nimmt niemals ein Prinz
eichen Würde an; ob er schon
ando bey der Armee führet.
ten sie, bey Empfang ihrer
unmittelbar in des Königs
mandiren die Armeen, wenn
efällt, sich ihrer Dienste zu-
iner unumschränckten Macht
Volck. Zu dem Ende, haben
tenants unter sich, die ihnen
lche unter Ludwig den Vier-
kommen. Sie üben auch itzo
:e hohe Gerichtsbarkeit aus;
ero zugleich vor dem Parla-
Denn sie sind Richter in In-
onderlich was die unter dem
Streitigkeiten wegen der Ehre
alten nemlich das sogenante,

r de Nangis, 1741. 13.) Louis de Gand-
nghien, 1741. und 14.) Louis Auguſt
, 1741.

Verzeichniß derſelben kan man in
: des Genealog. Hiſtor. Archivarii
ſen.

schon obgedachte, Connetable-
Gerichte, wobey der älteste von m
sidium führet. In den Provinz
demnach ihre Prevots, und Lieutenante,
ihrem Namen, über die Land-Läufer, und
bekanten Leute, wie auch Straſen-Räu
Mordbrenner, und Meuchelmörder, die
richte exerciren; auch ihnen den Proc
ohne daß eine Appellation Statt fin
auſerdem können ſie noch in einigen an
len Recht ſprechen; z. E. über die falſ
zer, u. ſ. w. Ohne die im Palais, zu
trifft man noch 180. dergleichen
in Franckreich an; alwo die Pre
rechaux, oder Vicarii, Präpoſiti, und
ordnete der Marſchälle, nebſt 7. Officiern
dem nächſten Preſidial, ein ſolches Gerichte
machen. Endlich ſo führen die Marſchälle
Franckreich zum Zeichen ihrer Würde
blaue, mit goldenen Lilien-Blumen beſtre
Stäbe, welche hinter dem Schilde ihres
pens, in der Figur eines Andreas-Cre
hervorgehen. Wenn die Edelleute an ſie ſc
ben: müſſen ſie ihnen den Titel, Monſe
geben. Der König ſelbſt aber nennet ſie Cou
oder Vettern; welcher Titel ſonſt nur
Biſchoffe von Rheims, und den Prinzen
Geblüte, wie auch vornehmen Teutſchen Re
Fürſten, zugeſtanden wird. Wenn übrig
der König einem unter ihnen bisweilen, we
ſeiner ausnehmenden Verdienſte, einen
zug geben will: ſo erklärt er ihn zum Gene

anckreich; dergleichen Ehre
nigen Jahren, verſtorbenen
Villars, wiederfahren. Es
lches ſehr ſelten; und man
n Villars, und dem berühm-
Turenne, ſonſt kein Exem-
werden auch von den See-
dem Marſchalls-Stabe beeh-
der König zugleich das Com-
Kriegs-Flotten anvertrauet.
ein ſolcher Officier der Crone
zöſiſcher Sprache un General
Roi, d. i. ein geborner Gene-
n Armeen, genennet: weil
ge es mit ſich bringet, daß er
rmee commandiret. Und alſo
von Franckreich nicht etwa
edachten, Franzöſiſchen, Feld-
Marechaux de Camp, ver-
ie nemlich in der That Nichts
ey uns die General-Majors.
Herr wurde demnach unſer
Isle. Ja es ging ſchon da-
aß er zugleich zum Herzoge,
anckreich erhoben werden ſolte;
is ins folgende Jahr hinein,
r-Wahl war vollbracht wor-
ich unten umſtändlich berich-
ht ſolte dieſe Standes-Erhe-
rgeltung ſeiner würcklich gelei-
ſte bey einem ſo hochwichti-
, welches durch ſeine vielfäl-

tige

tige ernstliche Bemühungen dermaſen glücklich, und nach Wunſche des Hofes, zu Stande gebracht worden.

§. 8.

Immittelſt war diejenige Zeit herbey gekommen, da unſer nunmehriger Marſchall, von Belle Isle, ſich nach ſeinem Geſandtſchaffts-Poſten, ohne längeres Verweilen, erheben muſte. Mithin beurlaubte er ſich, und ſein Herr Bruder, der damaliche Ritter von Belle Isle, am 26. Febr. 1741. bey Hofe; um nach Franckfurt abzugehen. Ermeldter ſein Herr Bruder begleitete ihn nemlich auf dieſer Reiſe aller Orten, und war ihm beſtändig zur Seite. Anbey ſagte man; es ſey dem Herrn Marſchalle hauptſächlich die Inſtruction mitgegeben worden, dem Churfürſtlichen Collegio vorzuſtellen; wie der Herzog von Lothringen, und Gros-Herzog von Florenz, nicht im Stande wäre, die Kayſerliche Würde zuführen: weil er die Länder der Königin, ſeiner Gemahlin, nur als ein Adminiſtrator, beſitze; und ſich alſo der Fall ereignen könte, daß ihm ſolche Verwaltung gar entzogen würde; mithin er ein Herr ohne Land wäre, u. ſ. w. Daraus nun wolten einige urtheilen; man hätte in Franckreich auch das Gros-Herzogthum, Toſcana, ſchon als verloren, und unter Spaniſcher Herrſchafft, betrachtet. Genug; daß der Hof, zu Verſailles, nun gar kein Geheimniß mehr daraus machte, wie er ſuche, die Wahl des Herzogs von Lothringen zuhintertreiben.

h trug der Cardinal, von
encken, dem Holländiſchen
von Hoey, als ihn dieſer
ſo verhielte, daß der Aller-
wie man faſt durchgängig
mpetenten zur Kayſer-Crone
geben wolte? darauf zuant-
erſichern; daß Se. Majeſtät
udiren, noch recommandiren,
ernach auch der Wieneriſche
s, Herr von Wasner, für-
n gleichwohl der Franzöſiſche
, Herr von Blondel, gegen
rſten ſich bereits herausgelaſ-
ig die Erwählung des Herzogs
ht zugeben würde: ſo beſchei-
och abermals; wie ſolches der
el ohne Ordre gethan haben
h dieſes war eine Probe; daß
Declarationen des Franzöſi-
en geheimen Entſchlieſungen
nau unterſcheiden müſſe. Der
he hat zur Gnüge gezeigt; wie
egen eigentlich geſinnt gewe-
en mithin ſogar den umſtänd-
unſerm Herrn Marſchalle mit-
ction an den Chur-Maynzi-
nach welchem er nemlich die-
insbeſondere declariret haben
nach an deſſen Hofe ange-

Daß

Daß es ohnstreitig einzig und allein auf die Chur-Fürsten ankomme, dem Reiche ein neues Oberhaupt wieder zugeben, und daß Niemand ihnen hierinnen etwas vorzuschreiben habe; so wenig der König, sein Herr, der Meinung sey, selbige zuzwingen, oder auch nur ihre Freyheit einzuschränken. Denn ob er gleich Garant des Westphalischen Friedens wäre: so ginge ihm doch die Wahl nicht an; sondern blos die Capitulation; damit die Rechte, welche jedem Reichs-Gliede in gedachtem Frieden zugestanden worden, ihnen beybehalten würden. Unterdessen aber stelle doch der König von Franckreich, sein Herr, als ein guter Nachbar des Teutschen Reichs, es denen sämtlichen wohlgesinneten Chur-Fürsten zuüberlegen anheim; wie ein gutes Verständniß, zwischen ihm, und dem Römischen Reiche, zuunterhalten, hauptsächlich auf die Wahl eines Fürsten ankäme, mit welchem seine Staaten in keine Verdrüßlichkeiten verwickelt, und in Sicherheit, wären. Ohne diese Vorsicht könne es nicht anders geschehen, als daß das Reich aufs neue in beständige Streitigkeiten verwickelt würde; und daß folglich kein dauerhafter Friede zuhoffen, auch das Reich einem immerwährenden, Verlust stets unterworfen seyn dürfte. Dem Reiche sey vor allen Dingen nöthig, ein Oberhaupt zuerwählen, und zuhaben, welches selbst Staaten in Teutschland besäße, und Nichts von auswärtigen Ländern hätte; als die nur zu beständigen Kriegen Anlaß gäben. Die allzugroße Macht eines Kaysers diente zu Nichts anders, als das Reich in Krieg zuverwickeln, um seine eigene Familie zuerhalten, das Reich zuschwächen, und den Rechten der Reichs-Glieder nachtheilig zuseyn. Die Erfahrung habe gelehret, was, seit den Zeiten Kaysers, Carls des Fünften, daraus entstanden; von welchen Zeiten an, das Reich beständig schädliche Kriege gehabt, die es führen müssen, das Haus Oesterreich, zuunterstützen. Der letzte, in Ansehung Polens, geführte wäre eine ganz neue Probe davon; und die Herren Chur-Fürsten solten dahero dieses

en. Es ſey wahr; ſie hätten die
der Wahl; aber zu gleicher Zeit
hicksaal des Reichs, das iſt / ent-
en Frieden, oder unendliche Kriege,
wäre der Herzog von Lothringen
ſerlichen Crone. Dieſer Prinz, und
n ſich, ſeit 3. Monaten, deswegen
Holland / gemeldet. Rußland
erlangen ein geneigtes Gehör zuge-
einen Herrn, hergegen hätte man
tzet, und dadurch einen ſchlechten
ie geneigt ermeldter Candidat ſey,
ifft zuunterhalten. Als ſich nun
f entdecket, wie es billig: ſo hätte
onaten darauf, ein Requiſitions-
en der Gemahlin des Candidaten
man hätte ihr darauf zuerkennen
m Chur-Bayeriſchen Hofe noch
pen vorhero abzuthun wären; und
in habe man noch ſehr gefährliche
. Der König / ſein Herr, wolle
t der weiblichen Nachfolge in den
inzien nicht in Zweifel ziehen; auch
genes Recht fahren laſſen / welches
en Erz-Herzoglichen Familie zu-
die Pragmatiſche Sanction garan-
dieſe Sanction ſey nur, ohne dem
n, errichtet worden. Der König
emnach ohne Zweifel ſeine Rechte
reichiſche Succeſſion auszuführen
achen. Ja über dieſes habe die
a auch auf ihre alte patrimonial-
noch nicht renunciret; vielmehr
h vorbehalten. Die Spaniſchen
notoriſch. Der König, ſein Herr,
Durchmarſch der Spaniſchen Trup-
ten verweigert. Aber man müſſe
panien Recht wiederfahren laſſen.

Der

Der Miniſter dieſer Crone würde eine weitläuftige, ſchriftliche, Repräſentation dießfals zum Vorſchein bringen. In Anſehung der Oeſterreichiſchen Niederlande, ereigneten ſich auch groſe Schwierigkeiten; und ſonderlich wegen Luxenburg; desgleichen in Italien, wegen Mantua, deſſen Eigenthum / von GOtt, und Rechts wegen, dem Herzoge von Guaſtalla zuſtünde; als welchem eine Gatisfaction, noch in den letzten Friedens-Tractaten, wäre verſprochen worden. Bey allen dieſen Umſtänden ſey es mithin nicht möglich; daß das Reich in Ruhe, und Friede / bleiben könte; wenn dieſer Candidat Kayſer würde. Im Gegentheil wären beſchwerliche Kriege unvermeidlich; woferne dieſer Prinz die verlangten Stimmen erhalten ſolte. Wenn auch gleich die Chur-Fürſten von Mainz, Trier, und Braunſchweig / vor ihn wären: ſey ſolches doch / in Anſehung Sachſens, noch ganz ungewiß. Und geſetzt auch; daß dieſes ſich darzu ſchlüge: ſo würden doch nur viet Stimmen vor den Gros-Herzog fürhanden ſeyn. Dargegen hätten ſich die Chur-Fürſten von Cöln / Bayern, Pfalz / und Brandenburg, vereiniget. Die Böhmiſche Stimme hergegen könne man nicht einmal rechnen: weil die vier letzten Chur-Fürſten niemals darein willigen würden, und Sachſen nur erſt kürzlich ebendergleichen Erklärung gethan; in welchem Fall denn die Mehrheit der Stimmen ſelbſt dem Gros-Herzoge entgegen ſtünde. Auch ſey im Fall der Gleichheit, kein Vergleich zuhoffen; wie bekant wäre. Man müſſe ſich alſo dabey nicht aufhalten; ſondern die Böhmiſche Stimme ſo anſehen, als ob ſie vacant ſey: allermaſen Böhmen bishero, alle Male / durch einen König beherrſchet worden wäre; und es mithin das beſte ſey, ohne etwas noch nachtheiliges zuerwarten, zu der Wahl eines friedliebenden Kayſers, auch nur in Gegenwart der acht Chur-Fürſten, zuſchreiten; zumal da ehedem die Wahl des Kayſers, Leopolds / und des Römiſchen Königs / Joſephs / ebenſo geſchehen; auch die Unordnungen / welche von Tage zu Tage, in dem Reiche anwüchſen / es am meiſten erforderten.

Dieſes

endlich Sr. Churfürſtlichen Gna-
legen; als welche zugleich, mit
ien, des Reichs Wohl und Wehe,
entweder einen dauerhaften Frie-
Krieg. Weder ſein Herr, noch
niſter, verlangten letztern. Und
man auch von Woche, zu Woche,
ruppen, welche, ſchon ſeit vielen
worden wäre: weil man Nichts,
ange; welches auch daraus er-
wenig aus den Engliſchen Zu-

hernach einige allerhand An-
ieſe Inſtruction gemacht; (*)
rfürſt zu Mainz ſelbſt darauf
let, das wird unten berühret

§. 9.

, den 3ten Merz 1741. der
nt, Graf von Segur, wel-
isliſchen Partey gehöret, nach
ſelbſt in Abweſenheit unſers
mmando zuführen. Der Herr
Isle ſelbſt hergegen verweilte
en vierdten beſagten Monats;
it er ſeine Sachen vollends in
brachte. Ermeldten Tages
ach, auch, in Geſellſchafft ſeines
des Ritters von Belle Isle,
die

(*) Europäiſche Fame P. 74. p. 168 ſqq.

die Reise würcklich an, und ging zuvör
über Metz, nach Commercy, wo er bey der
wittbeten Herzogin von Lothringen seinen
sich abstattete. Von dar begab er sich nach
neville, an den Hof des Königs, E
daselbst er sich, etliche Tage lang, h
Immittelst hatte er diejenigen Cavaliers, w
in seiner Gesandtschaffts-Suite mit nach F
furt gehen solten, beordert; daß sie, erst au
nächstbevorstehenden 15. April, in Metz,
solten. Auch folgten ihm die Bagage, und
Bedienten, von Zeit zu Zeit, nach. E
dete sich hierauf, von Luneville, zu Fol
ihm aufgetragenen Commission, an verschi
Teutsche Höfe; um dieselben zu einer Kai
Wahl, die nach dem Sinne des Französisi
Hofes eingerichtet wäre, vorzubereiten. Zu
ging er derowegen nach Coblenz, zu dem Ch
fürsten von Trier. Allein diesen Hof fan
gleich nicht nach seinem Sinne geneigt; sond
er bemerckte vielmehr, daß ermeldter Churfü
ein eifriger Anhänger des Hauses, Oesterr
sey. Also muste er da wieder abziehen, wi
war hingekommen; nachdem er durch seine
redtsamkeit, und die nachdrücklichsten Fü
lungen, ebensowenig, als der bereits aldort
findliche, Französische Minister, und einige
dere, fremde Gesandten, hatten ausrichten k
nen. Denn dieser Churfürst wolte sich du
aus keine widrige Meynung beybringen las
Von Coblentz setzte demnach unser Herr M
schall seinen Weg nach Bonn, zu dem Ch
für

ort. Viele wolten wiſſen;
eſen ſey, dieſem Hofe insbe-
; wie Se. Allerchriſtlichſte
beſtreben würden, ſowohl
Reichs, und das Intereſſe
ligion, als auch alle Vor-
lmiſchen, und Chur-Bayri-
dermalicher Vertheidigung des
s, befordern zuhelfen. Und
ihalte ſolte auch das Creditiv
lichen, Franzöſiſchen Mini-
on Sade, geweſen ſeyn.
s hier anfänglich, als würden
all ebenfals einige Schwie-
werden. Denn obgleich
urfürſt ein Bayriſcher Prinz,
ichen Durchl. von Bayern
; folglich man leicht vermu-
die Maximen ſeines väterli-
und ſeinem leiblichen Herrn
ngung der Kayſer-Crone,
würde: ſo wolte er ſich doch
mercken laſſen; ſondern er-
für den Wieneriſchen Hof
hies mithin damals; Chur-
bleiben, und ſich auf keine
abende Händel miſchen. Allein
en damals bereits ein ſolches
faſt alle hielten dergleichen
ein verſtelltes Weſen. We-
r Herr Marſchall, mit gar
iner Negociation an dem Hofe,

zu Bonn, weit glücklicher gewesen seyn, a
Coblenz. Denn man erfuhr, bald darauf;
Ihro Churfürstliche Durchl. zu Cöln, nich
lein mit Franckreich in eine Allianz solte getret
sondern auch entschlossen, seyn, den Holländ
woferne sie sich, zum Besten des Wiener
Hofs, wider Franckreich mit England vere
gen würden, in Ansehung der Forderungen
Stifts, Münster, auf Borckelo, eine Di
sion zumachen. Und alles dieses wäre,
sie, von unserm Herrn Marschall so ang
oder eingefädelt, worden. Gewiß ist,
Chur-Cöln starcke Kriegs-Rüstungen fü
rete, auch von den Ständen, in allen sei
Reichs-Stiftern, auserordentliche Si
suchte, und von dem Papste sogar die
ligung erhielte, 200000. Thaler von den
chen-Güthern, zu Herstellung der demolirten
Festungen, Kayserswerth, und Rheinberg, zu
heben; welches alles denn deutliche Anzeigen ei
ner vorhabenden grosen Unternehmung waren;
als wovon ich unten ein mehrers gedencken will.
Von Bonn ging hierauf die Reise unsers Mar
schalls nach Mainz. Der dasige Churfürst
aber machte ihm fast das Meiste zuthun. Denn
gleichwie derselbe, vermöge seines Erz-Canzlar-
Amts, das Directorium bey der Kayser-Wahl
führet, und gewiß nicht wenig dabey zusprechen
hat: also war er dargegen mit dem Hause,
Oesterreich, genau verbunden; und folglich mit
dem Herrn Churfürsten von Trier gänzlich einer-
ley Meinung. Der Herr von Blondel, Fran-

zösischer

an ſeinem Hofe, hatte, ſchon
ne reine machen ſollen. So
t an andern, vornehmen Ge-
relſt bereits den Herrn Chur-
nz bereden wollen, dem Vor-
lls ein geneigtes Gehör zuge-
ieſer nun, den 25. Merz 1741.
Mainz anlangte, und in dem
Schloſſe ſelbſt abtrat: fand er
Negociationen noch nicht zum
Ja ob er auch ſchon ſich ſelbſt
ichſte Mühe gab, und ſeine
ſig darbey gebrauchte, Ihro
en, in Anſehung der bevorſte-
lche Sentimens beyzubringen,
chten des Franzöſiſchen Hofs
htete; fürnemlich aber zu dem
orhin wörtlichen beygebrachte,
ſtruction nach, eingerichtete,
nde anführte: ſo konte er doch
ſem ruhmwürdigſten, 76. jäh-
rioten wenig, oder gar Nichts,
eigentliche, Churfürſtliche
mehr eigentlich dahingegan-

Römiſchen Reiche mit Vergnügen
ß der Allerchriſtlichſte König den
das Recht zuſpreche, daß Nie-
Zahl-Geſchäffte eines neuen Kay-
orzuſchreiben, befugt ſey; und ſie
widriges von Ihro Majeſtät zu-
n. Man wäre Deroſelben nicht
vegen des Eifers, den Ihro Ma-

jestät für das Interesse eines jeden Stande
cken lieſen; um denſelben die in dem Weſtphäl
Frieden erlangte Rechte zu handhaben. Das
ſche Reich führe ſeines Theils keine andere A
als in einer völligen Ruhe zuleben, und das gute
nehmen mit einem ſo mächtigen Nachbar auf alle
zuerhalten. Was aber das übrige betreffe, ſo der
Graf, und Marſchall, von Belle Isle, zugleich
nert; ſo ſey ihm, dem Churfürſten, nicht bewuſt
unter denen, die ſich bisher um die Kayſer-Cro
worben, Jemand eine Sache habe, deshalben e
der Crone, Franckreich, in Streit verfallen
Hiernächſt müſſe man dafür halten; daß es dem
viel erſprieslicher ſey, wenn es ſich ein Obe haup
wähle, das vor ſich mit gnugſamer Macht verſeh
alſo ſeine beſondere Streitigkeiten durch eige
ausführen könne; als wenn es unter einem
gen Kayſer ſtünde, der die Stände des Reichs, un
geringen Händel willen, zum Beyſtand anrufen
Das Durchl. Ertzhertzogl. Haus, Oeſterreich, h
ſehr religiös geweſen, Treue, und Glauben,
und Tractaten, mit auswärtigen Potentaten ſorg
zuhalten. Man erachte es folglich für ſehr dienſa
Herrn Herzog von Lothringen, welcher mit dieſem
durch Verwantſchafft, und neue Vermählungen
bunden ſey, unter die hohen Candidaten zum K
Throne allerdings aufzunehmen u. ſ. w.

Wie erfreulich dieſe Churfürſtliche Reſol
dem Marſchalle geweſen, iſt ohnſchwehr zue
ten. Man ſagte dahero; er hätte dem Chu
ſten alsdann rund um ſogar declariret; wi
Allerchriſtlichſte König, im Fall die Kayſer-W
auf den Herzog von Lothringen abgeſehen ſeyn
nicht Umgang würde nehmen können, alle d
che Mittel dargegen zuergreifen. Indeß
doch Se. Majeſtät der Pragmatiſchen San

wie

ehalt der darwider erweislichen
anien, und Bayern, kräftigſt
n wolte ferner den Herrn Mar-
; er ſey etwas zu ernſthafft, und
nes Königs ſo eingenommen,
n Herzens-Grunde geglaubet,
ızen, welche einiges Intereſſe
ahl haben, würden blindlings
ten, ſo er ihnen vorgeſchrieben.
tte es beym Anfange geſchie-
Kayſer-Crone in ſeiner Hand
geben könte, wer ſie von ihm
f. (*) Doch alle, auch mit
theil verknüpfte, Vorſchläge
id, den alten Churfürſten von
ten Meinung abzubringen.
die Königin von Ungarn mit
hl geſtalten, und geſunden,
mmen. Verſchiedene mein-
egociation des Herrn Mar-
Isle, würde durch die Ge-
deſto mehrere Hinderniſſe ſin-
lche Weiſe könte, ſowohl die
t, wegen der Chur-Böhmi-
ne, beygeleget, als auch viel-
troffen, werden, daß man den
gen deſto leichter zum Kayſer,
Prinz aber zum Römiſchen

ncken des Verfaſſers des ſo betitel-
diete de Francfourt; Lettre II;
behaupten, und vertheidigen, mag.

König, erwählen dürfte. Jedoch der A
der Sache hat diese Vermuthung keines
bestärcket; obgleich gar wohl zuglauben
der junge Oesterreichische Prinz den glu
Erfolg der Belleislischen Negociationen, hie
da, einiger Masen möge schwehrer ge
haben.

§. 10.

Der Herr Marschall, von Belle
ste sich also, für dieses Mal, gefallen la
Vertröstung eines gewünschten Erfo
Unterhandlung, sich auch von dem
Mainz zubeurlauben. Er kam demnach,
30sten Merz 1741. in Begleitung seines He
Bruders, und des am Chur-Mainzischen H
befindlichen, Französischen Ministers, Her
von Blondel, das erste Mal zu Franck
Weil aber das Ceremoniel mit den C
lichen Gesandtschafften noch nicht ein
war: so zog er ganz stille ein, und blie
die kurze Zeit über, incognito, oder als
Character nach unbekant, daselbst.
Reichs-Erb-Marschall, Herr Graf von L
penheim, hatte, bereits vorlängst, bey A
nung der Quartiere für die hohen Gesandt
ten, zu besagtem Franckfurt, das grose C
städtische Haus, auf dem Pferde-Marckte,
mehr andere Häuser, in der Gegend, zur
wirthung des Herrn Marschalls und der seini
bestellt, und ausgemacht; woselbst er sich
itzt einfand, und eine ziemliche Menge von se

Bed

die immittelſt alda angekom-
verſchiedene Anſtalten zu gu-
ber, Einrichtung gemacht hat-
er auf einen eigenen freyen
Küche von lauterm Holze auf-
nſer Herr Marſchall brachte
die Austheilung der Wohnun-
s, Officiers, und Domeſti-
Gefolge in Richtigkeit. Nächſt-
Herrn Grafen von Montijo,
den Päpſtlichen Nuncium,
Miniſters; wiewohl ohne alle
erſtere hatte ſich nemlich auch,
ls Spaniſcher Abgeſandter, zu
nden. Er kam zu dem Ende,
. 1741. erſtlich in Paris an;
ſe er zuvörderſt allerhand con-
redete. Wie er denn inſtrui-
Herrn Belle Isle gemeine
Ja einer ſolte den andern in
nen unterſtützen. Sobald er
furt angelanget, machte er be-
damen ſeines Königs, als Er-
ichiſchen Länder, die Chur-
men bey der Kayſer-Wahl
n alles, was wider die Rechte
Majeſtät vorgehen mögte, pro-
beſuchte auch, in ſolchen Abſich-
chen Höfe, zu Mainz, Coblenz,
reßden. Nichtsweniger ging
zu dem Könige von Preuſſen,
n 3. Aug. 1741. nach Franck-

furt zurücke. Mit diesem Grafen von M
nun überlegte unser Marschall, bey seiner e
ligen Gegenwart in der Kayserlichen S
Stadt; wie die Sachen, welche sich zur selb
schon, nicht aller Orten zum Besten anliesen
ten weiter angegriffen, und nach Wunsche
führet, werden. Nächstdem schickte er imm
nen Courier, nach dem andern, an seinen H
Versailles, ab; um demselben zuberichten, i
vor Disposition, und Geneigtheit, er die Ch
sten von Mainz, Trier, und Cöln, gefunden
Ebendamals trafen auch zwey fremde Herr
Paris ein, welche, wie man sagte, der Chu
von Mainz, und der Churfürst in Bayern,
fertiget hätten. Beyde hielten mit dem Car
von Fleury, eine lange Unterredung; und
wolten wissen, daß von vielen, wo nicht ga
den meisten, Churfürsten bereits beschlossen
den, nicht eher zur Wahl zuschreiten, als bi
vorhabende allgemeine Friedens-Werc
Stande gekommen sey. Wenigstens mogte
fänglich wohl die Herren Churfürsten von M
Trier, und Braunschweig, darauf einstim
Dem Allerchristlichsten Könige hergegen
solcher Endschluß wohl nicht gar zu angen
seyn. Deswegen bekam auch der Herr
Belle Isle anderweitigen Befehl, die
mit noch mehrerm Ernste zutreiben; und d
sich sonderlich solte angelegen seyn lassen,
Churfürsten von Mainz auf andere Geda
zubringen; auch die noch übrigen, widr
sinnten Churfürstlichen Höfe nach den Fr

fi

iren. Er reiſete dem-
1741. von Franckfurt
mals nach Mainz, alda
Seine Negociationen
uf die beyden Puncte
Wiener-Hof zu Füh-
chen Wahl-Stimme
Herzog von Lothringen
Obacht gezogen, viel-
Durchl. von Bayern
ſer-Crone aufgeſetzet,
der alte Churfürſt von
, weder zu dem einem,
en; obſchon der Herr
Mühe anwandte, eine
alten. Darum kam
er Sachen, aus Mainz,
ging jedoch ſogleich,
Poſt-Pferden nochmals
ie es erſt hies, nach
nach München; ſon-
ch Dresden. Indeß
Churfürſtliche Durch-
g thun; daß ſeine, von
ende, koſtbahre Equi-
ſer in der Pfalz einge-
urt beſtimmter, Wein,
welches ihm denn hoch-
e Schwierigkeiten zu-
ihn auf dieſer ſeiner
enig auſer Acht laſſen,
was mittler Weile, zu

Franckfurt, unter seinen Domestiquen fü
gangen. Diese hatten sich nemlich gar ans
lich verstärcket; und es kamen immer, je läng
desto mehrere, und so viele, Franzosen in
ter Wahl-Stadt an, daß wohl niemals ei
dergleichen Suite von einem Gesandten g
worden. Mithin wolte dieses sogar bey ei
allerhand Gedancken verursachen. Der Magis
selbst, zu Franckfurt, lies auch, verschiedene M
die Häuser visitiren; und man sagte, d
die sich nicht, als Bediente d M
hätten legitimiren können, aus der tadt,
ren geschafft worden. Die aber auch ne
würcklichen Bedienten waren, führten sich gie
nicht gar zu löblich auf; und geriethen dahe
mit den Einwohnern in allerhand Verdri
und Widerwillen. Ja der Stadt-Rath mu
ihnen sogar in ihrer Unbändigkeit Einhalt thun.
Dieserwegen wurden hernach allerhand Satyren auf diese Aufführung gemacht; und diejenigen Französischen Spott-Vögel, so überhaupt nicht mit des Herrn Belle Isle Gefolge gar zu wohl zufrieden seyn mogten, hatten folgende Reime zusammen geschmiedet, mit denen sich hernach die Leute auf den Gassen herum trugen: (*)

A Mr. le Cardinal *Fleury*.

Grand Cardinal, la voix publique
Vers la nation Germanique

Nomme,

(*) Siehe unter andern die Neue Europäische Fame, im 69sten Theile, p. 748.

Vous, pour notre Ambaſſadeur
homme unique,
er, ce ſage politique.
ous fait tant d'honneur.
eur, ſ'il Vous plait a quel titre,
tir avec lui
Mrs. qui par Vous aujourdhui
main ſ'eſtiment les arbitres?
ſpions? Eſt ce comme aſſiſtans?
l repreſentant la France?
gens ſans conſequence,
ivertir l' Europe à nos depens?
votre Eminence,
choiſir ſes gens;
eut pris l'elite;
Vous eut repondu
de leur conduite.
ut eſt confondu:
t nos volontaires
ſurcroit d'embarras.
& pour ſes affaires,
en à Paris, que la bas.
ſe du moins munir d'une marotte,
ce detachement
r decemment
de la Calotte
du regiment.

ägt:

rn Cardinal von Fleury:

nal, Ew. Eminenz/ und der all-
ie Teutſchen, ernennen zu unſern
patrioten/ dieſen ganz beſondern
Kriegs-Held, dieſen weiſen Poli-
blung uns ſo viele Ehre bringt.
belieben ſie doch zuſagen; warum
nge Herren mit ihm reiſen laſſen,

welche

welche sich vor itzo, durch Ew. Eminenz, für
Männer des Römischen Reichs halten? Sind
mitgegangen, als Spione, oder aber als
oder stellen sie etwa einen Französischen hohen
oder sind es vielleicht solche Leute, die nicht viel
haben, und welche nur Europen auf unsere Ko
lustigen wollen? Ew. Eminenz verzeihen mir;
Isle konte seine Leute wohl selber wählen. Er
Kern von den Franzosen genommen. Er ve
darauf; und würde für seine Wahl gut gew
als auch für die Aufführung seiner Leute; da hin
nun alles in Unordnung ist. Denn frey zureden; so,
unsere Herren, welche gutwillig mit dieser Gesan
gegangen, Nichts anders, als eine Vermehrung
Unordnung. Anlangende den Belle Isle
seine Geschäffte; würde es eben sowohl um
Paris, als dorten in Franckfurt, stehen. Ver
gefalle es denn Ew. Eminenz wenigstens einen
Mann dieses Detachements mit einem
Stabe auszurüsten; um also das majestätisch
Käppleins, welches gleichsam von dem ganz
meute abgesendet worden, rechtschaffen fürzuste

Ob unparteyische Leute an dieser nicht allzu subtilen Spötterey Theil nehmen dürften, solte ich fast zweifeln. Indeß entstunde hiernächst sogar unter den Gesandschaffts-Domestiquen selber schon den dritten Apr. 1741. ein kleiner Aufruhr: indem einige davon über den geringen Sold klagten. Es schien auch endlich, als wenn die Franckfurter den Herrn Belle Isle selbst nicht gar zusehr liebten. Alleine diejenigen, welche ihn gegen alle Verunglimpfungen zuvertheidigen suchten, pflegten einzuwenden; daß es ihm, wie allen grosen Leuten, ergehe, welche Verdienste besitzen; und folglich von dem Neide

verfol-

Insbeſondere ſchrieben ſie
en, die öfters zu Franckfurt
rreget wurden, und ſich un-
ponnen, nicht ſowohl ihm,
vornehmſten Bedienten, dem
zu. Dieſer war vorhero
ndier geweſen, und wurde
Major, zu Metz, auch Cheva-
Der Herr Marſchall aber
m Haus-Intendanten, zu
da gedachte er, durch eine
Knickerey, ſich um ihn ver-
f welche Weiſe er ihm doch
n zuzog. Nächſtdem ſo ent-
ten April, in ſeiner vorhin ge-
ueten, Küche zu Franckfurt,
rs-Brunſt. Der Herr von
, in Abweſenheit unſers
Angelegenheiten, zu beſag-
ſorgte, und deswegen öfters
iſete, war ebendamals zuge-
: anging. Er befand ſich
m Zeit, bey der verwitbeten
; und eilte dahero, auf er-
geſchwind nach des Herrn
er zurück; um deſſen Do-
n anzutreiben. Ob nun
zliche Anſtalten vorkehrten,
il ſie ſich alzunahe zur Gluth
chädiget wurden; ſo brante
auf den Grund ab. Zu
darauf öffentlich; dieß Un-

glück

glück sey keines Weges, durch Verwahrl
der Gesandtschaffts-Domestiquen, wie dies
in Franckfurt gemeiniglich sagten, em
sondern der dasige Pöbel, n r
fische Nation hasse, hätte die
gesteckt. Ja es wurde schon di und
von Ersetzung des daher verursachten S
gesprochen. Man hat aber gleichwo
weiter davon erwehnet. Vielmehr rde
Platz geschwinde wieder abgeräumet,
andere dergleichen Küche darauf erba
auch, vor Ausgange des Monats, Apri
reits fertig war. Ohngeachtet es übr
Franzosen, worunter sich eine Men
befanden, zu Franckfurt albereits w
kamen dennoch, unter andern den 2
ermeldten Monats, daselbst wiederum 8.
mit Bedienten, und Bagage, des Herrn
schalls, zu Wasser, wie auch über 50.
zu Lande, an; welche aber gleichwohl
nicht die letzten waren.

§. 11.

Nun müssen wir den Herrn Marschall zu Dresden suchen, wo er, den 15. April, Abends, mit einer ansehnlichen Suite, angekommen war, und den darauf folgenden Tag bey dem Könige, der Königin, und ganzen Königlichen Familie, Audienz hatte, auch nebst seinem Herrn Bruder, und dem Ritter, von Harcourt, an die Königliche Tafel gezogen wurde; wie er denn, nachhero noch, verschiedene Male, an derselben mit gespeiset.

eſer Hof war einer von denen,
Herr Marſchall alle ſeine Ge-
nden muſte, mit ſeinen Für-
ringen. Denn Ihro Köni-
von Polen gaben Dero fried-
triotiſchgeſinntes, Gemüthe
n, und lieſen ſich durch alle
ngen von Dero Entſchlieſung
ſoviel Mühe auch der Herr
Isle dieſerhalben anwendete.
noß er dennoch, bis zu ſeiner
Hofe, als von allen Miniſtern,
hre. Er nahm auch indeſſen
eiten der Stadt, Dresden,
Unter allen aber bewunderte
Koſtbarkeit des Sächſiſchen
m ſo genanten Holländiſchen,
Palais, am meiſten. Ihro Maj.
achhero mit zwey Körben voll
irrs von der ſchönſten Gat-
erhielt er, den 19. April 1741.
e Abſchieds-Audienz; ohne
in der Haupt-Sache was
würcket hatte. Sodann richtete
n 20ſten, ſeine Reiſe nach
Könige von Preuſſen, und
en Courier nach Verſailles,
om Erfolge ſeiner Negociation,
obey er dem Franzöſiſchen
: wie höchſtnöthig es ſey, ohne
enen Miniſter an den Sächſi-
den: als welcher eine Armee

von etlichen 20000. Mañ der auserlesensten
cker in Bereitschafft stehen habe. Dannet
muste sich auch der Ritter, **Desalleurs**,
Verweilen, auf den Weg dahin machen.
zwischen gingen Ihro Excellenz, der Herr
schall, nach Schlesien fort. Den 22sten
trafen Sie glücklich zu Breslau ein; u
26sten gelangten dieselben, nebst Dero
Bruder, und den Rittern von
Thiers, auch andern mehr, bey Sr.
in dem Lager der Gegend Molwitz an.
vorhero, den 10. dieses Monats, war
denckwürdige Schlacht, an nur besagten
zum Vortheil der Preussen ausgefallen;
durch mithin die Sache der Königin von
garn desto schlimmer; dem Herrn Ma
von Belle Isle, aber der Weg zum Ein
in des Königs von Preussen Herz desto bes
bahnet, wurde. Dieser glorwürdigste
würde ohnfehlbar ganz anders gesinnt ge
seyn, und der Ungarischen Königin wider
ihre Feinde kräftigst beygestanden haben;
dieselbe, gleich anfänglich, seinen gethanen Fu
schlägen Gehör gegeben, und ihm in Güte et
liche Schlesische Fürstenthümer, darauf der
Anspruch gegründet war, abgetreten, hätte.
Nun aber war die Erbitterung unter beyden
kriegenden, hohen, Theilen schon weit eingeris
sen. Darzu kam; daß das Glück den siegen
den, Preussischen, Waffen immer noch wohl
wolte. Wannenhero denn der weise König,
Friedrich, kein Bedencken trug, mit Franckreich,

und

nauere Allianz zutreten, und
Sache wider die Königin von
; welche Entschlieſung her-
ytritt einiger anderer Mächte
r Marschall wurde demnach
)en Pferden eingeholet; und
)m alle, seinem Range gemäſe,
den folgenden 27sten April,
elagerung von Brieg ihren
geschahe es, daß der Herr
n Aprochen vor Brieg, und
heftigsten Feuer, bey Sr.
stät Audienz hatte. Man
ß damals wenigstens der
nz, zwischen Franckreich,
, Preussen, und Pfalz, ge-
Den Französischen Absichten
freundschafft des Königs in
nöthig. Denn dieser kluge,
Herr konte denselben nicht
Diversion machen; sondern
dichte, und Nachdruck, geben.
Herr Belle Isle allerdings
st ermeldten, grosen König
Seite zuziehen, und ihm die
ürschläge zuthun. Er war
nen Vergleich zustiften, wel-
Versailles, eben so angenehme,
sten von der Pfalz nützlich,
enen wenigsten kan nemlich
)as für grose Bewegungen
Successions-Sache bishero

gemacht hatte. Man stritte nicht
bey Lebzeiten Sr. Churfürstlichen
zur Pfalz, in vielfältigen Schriften,
hohen Interessenten dieserhalben wec
dern es würde ohnfehlbar, nach dem
gedachten Chur-Fürstens, als letzten
der Herzogthümer, Jülich, und Be
gehöriger Landschafften, gar zu eine
Kriege gekommen seyn. Denn Preussen,
und Sulzbach, wolten einer vor dem
das nähere Recht zu diesen Ländern beha
und Franckreich sahe in der That wohl
gerne, daß Preussen dieselben bekommen,
am Rheine mächtiger werden, solte. A
sten gönnte es sie zweifelsohne dem Chur-F
von der Pfalz. Auf solche Weise blieb d
Nachbarschafft fein unveränderlich, u
dem bisherigen Zustande am Rhein, u.
Bey dieser Gelegenheit nun wu den Franck
und Pfalz, zugleich ihres Wunsches
welches sonst wohl schwehrlich würde
seyn. Der Herr Marschall wuste nemmy
seine tristige Fürstellungen, und Wohlred
den König von Preussen vollends dahin zuver-
mögen, daß dieser sich entschloß, seinen Rechts-
Anspruch auf die Länder, Jülich, und Bergen,
zum Besten des damalichen jungen Pfalz-Gra-
fen von Sulzbach, als präsumirlichen Erbens
Sr. zur selben Zeit noch lebenden Churfürst-
lichen Durchl. von der Pfalz, fahren zulassen.
Denn der Allerchristlichste König, und dessen
übrige hohe Alliirte, versprachen Sr. Majestät
von

bey der Eroberung der
s behülflich zuseyn, son-
des Besitzes derselben
ro Majestät dargegen
n Sulzbach den Besitz
gewehren, auch dem
zur Erlangung der
es Antheils der Oester-
rlich des Königreichs,
würden. Allermasen
elbiger Lande gar nicht,
agmatischen Sanction,
eiß; ob nicht damals
r in geheim noch eines,
den Oesterreichischen
en? Nach so glücklicher
freilich wohl der Herr
nz vergnügt verlassen.
Monats, beurlaubte er
königlichen Majestät in
dennoch einen geschick-
mit nöthigen Instru-
den glücklichen Anfang
tsetzen solte. Er selbst
esden, nach München.
daß er, wenn die Com-
von Preussen würde
n, ferner nach Mün-
nach Hannover, gehen
der König von England
gte. Und sodann solte
zurückegehen. Allein

weil man nachhero wohl merckte, daß
Braunschweigischen Hofe Nichts mehr,
Wien, würde ausgerichtet werden: so
die Tour geändert, und der Herr
ging aus Schlesien vielmehr nach
Als er nun auf dieser Rückreise wiederum
Dresden passirte; begegneten ihm eben die
Berlin, anlangende Gesandten von Dä
und Holland; nemlich der General-Li
von Prätorius, und der Gener
Ginckel; welche von daraus ihr
Schlesien fortsetzten; um, nebst dem
befindlichen, Englischen Gesandten,
Robinson, Se. Königliche Majestät v
sen zu einem billigen Vergleich mit der
von Ungarn bewegen zuhelfen.
Belle Isle sagte ihnen zwar etwas
auf die Reise für. Aber er wuste
dem erwünschten Erfolg ihrer
Negociationen einen guten Riegel vor
hatte. Also wurde er nicht sonderlich
kümmert, was ermeldte Herren ausric
den. Doch lies er den in Schlesien zur
liebenen Gesandtschaffts-Secretaire,
öftere Couriers, fleisig erinnern, wohl
ner Huth zuseyn; damit nicht vielleicht,
Vermuthen, etwas, zum Nachtheil des
zösischen Interesse, ausgewürcket werde,
der Friede mit der Königin von Un
Stande komme. Hierauf setzte der Herr
schall seine Reise nach Hubertsburg fort,
damals Ihro Königliche Majestät von Polen

zugegen

id ihm, den 7. May, aber-
n. Er hielte ſich auch einige
auf, und ſtattete allerhöchſt
Bericht von ſeiner glücklichen
reuſſiſchen Hofe ab; der Hoff-
cher Fürtrag würde nunmeh-
higen Könige etwa beliebter
in Bedencken weiter tragen,
angewachſenen Allianz, mit
ln man Deroſelben auch ein
ck von den Oeſterreichiſchen
erobern helfen, und garan-
in auch alle dieſe Fürſchläge
Eingang an dem Königlichen
Dannenhero muſte ſich der
ohne erwünſchte Reſolution
Hubertsburg auf den Weg
ſich ſodann auf der damali-
:r-Meſſe mit ein, woſelbſt-
t, ebenfals ankam. Und
neue gethane Verſuche den-
n wolten: ging er auch von
nchen fort.

§. 12.

e Negociationen des Herrn
den verſchiedenen Churfürſt-
ı mithin, wie leichte zuerach-
on Ungarn Majeſtät ſo we-
ige von Gros-Britannien,
Der erſtern gingen dero-
e Augen vollends recht auf,

und sie sahe itzt gar wohl; in was für ei
drängten Zustand sie die emsige, und
Bemühungen unsers Marschalls vers
den. Sie erfuhr auch insonderheit, wie
durch verschiedene Churfürsten bereits an
Meinung waren gebracht worden, die
Böhmische Stimme vor dieß Mal zusu
ren, oder ruhen zulassen; also daß nur
Stimmen zur bevorstehenden Kayser-Wahl
lassen werden solten. Indeß hatte sie doch
diesem ihr nachtheilichen Endschlusse, anm
Hoffnung; wie es sich fügen könte, d
solche Weise die Stimmen gleich, ne
gegen vier wären; da hernach
Kraft der Reichs-Gesetze, das
tum, um den Ausspruch zuthun, gefordert
den müste. Damals drang mithin
und der Herzog von Lothringen, ne
Mainz, und Trier, in allem Ernste da
daß die Wahl beschleuniget werden
Denn, zur selbigen Zeit, waren die Franz
schen Truppen noch nicht im Anmars
hochgedachter Herzog hätte vielleicht
men bey der Wahl für sich bringen
lein sonderlich Chur-Bayern, Sachsen, Br
denburg, und Pfalz, thaten vielmehr den Fur
schlag; daß besagte Wahl noch auf 6. Wochen
solle verschoben werden. Ja sie drungen auch
damit durch. Wannenhero mittler Weile die
Sachen immer gefährlicher für die Königin von
Ungarn, und desto nachtheilicher für den Gros
Herzog, ihren Gemahl, wurden. In Erwe
gung

ich auch der König von Eng-
l treulicher an, und lies in
ıöverischen Landen möglichste
ı fürkehren; um allen Falls
ıyser-Wahl mit Macht zube-
beſorgliche Franzöſiſche Ge-
t zuvertreiben. Ueberdieß
änder mit auf dieſe Seite zu-
das möglichſte daran, ihnen
ken beyzubringen. Ebenda-
e ſich Franckreich noch mehr
Der Cardinal, von Fleury,
h gegen den Holländiſchen
is, beſchwehret haben; daß
Bothſchafter, im Haag, bey
mit dem Wieneriſchen Hofe,
, oder doch wie eine ſehr ver-
ractiret würde. Und da au-
ıch auf alle Weiſe ſuche, der
h, immer mehrere Feinde zu-
ıer Allerchriſtlichſte König be-
ıppen vollends in den Stand
ſie bey dem letzten Kriege mit
n. Man merckte freilich nun
ınet, zu Verſailles; daß der
ten Projecte nicht ſo leichte
, als er anfänglich gemeinet.
ı einige wiſſen, daß dazumal
ntwürfe, in Franckreich, zum
en, woran der Herr Marſchall,
gemeiniglich groſen Antheil
ıdern ſoll dieſer einer der für-

nehmsten gewesen seyn; daß es zur
Pacification von Europa, und insor
Teutschland, besser seyn würde, wenn die C
Fürsten gar keinen Kayser mehr wählten; um
fernerhin keinem Haupte unterworfen zu
Dargegen solte man das ganze Reich in
freye Republic, auf den Fus der Schweitzer
Bunds-Verwanten, oder der Vereinigten
derlande, verwandeln; also dasselbe in
Cantons eintheilen; welche denn hernach alle,
wohl Catholische, als Protestantische, zur
meinschafftlichen Sicherheit, und Wohlfart,
concurriren hätten, u. s. w. Ein anderer
Fürschlag ging dahin; daß der junge Erz-
zog von Oesterreich zum Kayser erwählet,
Verwaltung des Reichs unterdessen,
18des Jahr, durch die Vicarios verrichtet
de. Jedermann aber konte gar bald
was Franckreich darbey zugewinnen
wenn diese Fürschläge bey dem Churfürstli
Collegio Eingang gefunden hätten.
dere gedachten einige zubehaupten; daß es durch
das erstere die Chur-Fürsten des Reichs, aus
keiner andern Ursache, von der Wahl eines Kay-
sers ingeheim abzuziehen gesucht habe, als damit
es, nach Aufhebung des Teutschen Kayserthums,
seine Forderung an dem Titel eines Kaysers von
Orient desto giltiger machen könte; von welcher
Frantzösischer Prätension damals gar vieles ge-
schwatzet wurde. Allein weiln dergleichen Ent-
würfe nirgendswo beliebt seyn wolten; mithin,
dieselben auszuführen, gar zuschwehr schiene: so
blieb

erchriſtlichſte König bey ſeiner
lieſung, und verharrete nun
auf, daß Niemanden, als nur
on Bayern, die Kayſer-Cro-
erden; ſolte es auch Sr. Ma-
s koſten; worbey zugleich die
rreichiſchen Staaten eine un-
war. Da nun alſo Franck-
ölligen Harniſch gerieth: wur-
Ungarn nicht wohl darbey zu
et ſie ſich Gros-Britanniſcher
chtigen Beyſtandes Sr. Kö-
von England, als Churfür-
hweig, ſicher getröſten konte.
gen, zur ſelben Zeit ſchon, vieles
eilhaften Anerbieten, ſo höchſt-
m Franzöſiſchen Hofe, um ihn
Intereſſe zuziehen, hätte thun
ie Abtretung der Feſtung, und
urg, eines der wichtigſten ge-
s hat der Hof, zu Verſailles,
ſthin noch deſſen öffentlich be-
zeleugnet; daß die Königin mit
eten ſey abgewieſen worden;
nſtändlicher berühren werde.
kein anderer Rath übrig; es
ielmehr ein gewaltiger Krieg
ich bis dieſe Stunde noch, an
en Europens wütet, und von
iemand, zur Zeit, gewiß ſagen
öſten Vortheil, oder Schaden,

§. 13.

§. 13.

Mittler Weile war unſer Marſchall, den 17. May, zu München, bey Sr. Churfürſtlichen Durchl. von Bayern, glücklich angekommen. Man kan ſich leicht fürſtellen, wie angenehm er bey dieſem Hofe geweſen. Er traf daſelbſt den Spaniſchen Abgeſandten, Grafen von Montijo, an. Beyde wurden auf gleiche Weiſe empfangen, und unterhalten; nur daß man unſern Marſchall, als eine hohe Generals-Perſon, mit einigen Kriegs-Ehren-Bezeigungen, von jenen unterſchiede. Hiernächſt bemerckte Jedermann unter dieſen Ambaſſadeurs eine groſe Vertraulichkeit; und ſie waren, bald jeder beſonders, bald beyde zugleich, nicht nur mit dem Bayriſchen Miniſterio in Conferenz, ſondern auch mit dem Chur-Fürſten ſelbſt, auf deſſen Luſt-Schloſſe, Nymphenburg, unweit von München, im geheimen Geſpräche. Ihre emſige Negociationen laſſen ſich ohnſchwehr errathen. Unter andern wolte man wiſſen, als ob inſonderheit die Commiſſion des Grafen von Montijo darinnen beſtanden; Ihro Churfürſtliche Durchl. dahin zu vermögen, daß Selbte Dero Anſpruchs-Recht auf die Oeſterreichiſchen Länder, in Italien, dem Könige von Spanien, gegen ein wichtiges Aequivalent am Gelde, abtreten ſolten. Vornemlich aber iſt Zweifelsohne damals auch der Allianz-Tractat, zwiſchen dem Könige von Franckreich, und Sr. Churfürſtlichen Durchl. von Bayern, mit dem man ſich herumträget, wenn es anders damit überhaupt ſeine Richtigkeit

verabredet, und geſchloſſen,
erſelbe iſt, ſchon am 18. May
nd den folgenden 3ten Junii
worden ſeyn. Er enthält
auſerdem noch fünf ſepa

ge wird von den Urſachen ge-
llerchriſtlichſte Majeſtät bewa-
irſten beyzuſtehen. Denn da
der Crone / Franckreich / jeder-
den vorigen Kriegen behülflich,
ſe daſſelbe auch, als ein guter/
Genoſſe / daß Franckreich ihm
/ Oeſterreich / welches Bayern
unterdrücken trachtete / Hülfe
Im 1) Articul hiernächſt ver-
reciprocirlichen Beyſtand übers
därtigem Falle aber inſonderheit
König / binnen dreyen Mona-
Infanterie / und 4000. Mann
t / bewaffnet / und equipirt /
ald hergegen dieſe Truppen die
etreten / ſoll ſie der Chur-Fürſt
ulirt man den Unterhalt der
n / und Pferde. 4) Die Fran-
ſollen von keinem Bayriſchen
Chur-Fürſten ſelbſt / comman-
Franzöſiſchen Truppen in einem
leiben / und nicht aus einander
6) Wird die Zeit ihrer Paſſi-
ein beſtimmet. 7) Der König
en Stande erhalten. 8) Wenn
der Quartiren / liegen: ſollen ſie
fficiers / und nicht von Churfürſt-
ten / dependiren. 9) Wo der
mehrere Truppen bedürfte: will

der

der König noch 14000. Mann Infanterie, und 6000. Mann Cavalerie / auf gleiche Bedingung / bereit halten. 10) Solte der König in ſeinen Landen attaquiret werden / und deshalber ſeine Truppen zurückziehen müſſen: ſo ſtehen ſie / von dem Tage an / da ſie ſich auf den Marſch begeben / nicht mehr im Bayeriſchem Solde.

Die ſeparaten Articul hergegen ſolten folgende ſeyn: 1) Verbinde ſich der König / die andern Chur-Fürſten dahin zuvermögen / daß ſie Se. Churfürſtliche Durchlaucht von Bayern zum Kayſer wählen; und wo man ſich dießfalls wiederſetze: wollte Se. Majeſtät eine Armee von 60000. Mann über den Rhein gehen laſſen. 2) Wo der Chur-Fürſt von Bayern Geld bedürfte: wolle ihm der König alle Monat zwey Millionen Franzöſiſche Livres / oder / wenn er das zweyte Corps auch übernehme, drey Millionen / und das 15. Monate lang, fürſtrecken. 3) Wenn gedachte groſe Armee / zu Unterſtützung des Chur-Fürſten bey der Kayſer-Wahl / über den Rhein gehen müſſe: ſo ſollten die Länder / und Städte, welche ſie einnehmen mögte / an Franckreich verbleiben; ohne daß ſie der Chur-Fürſt / als hernach Kayſer / zurückfordern könte; und wo ſie der König durch einen Friedens Tractat wieder abträte: ſo ſolle es nicht eher / noch anders, geſchehen, als bis Se. Majeſtät wegen der darauf gewendeten / unermeſſlichen Koſten / und zugleich auch wegen oben erwehnten Subſidien-Vorſchuſſes auf 15. Monate durch das Römiſche Reich ſchadlos gemacht, und befriediget / ſey. 4) Falls der König dem Chur-Fürſten zum Beſten / eine Diverſion in den Niederlanden machen, und eine Armee dahin ſenden, müſſe: ſolle Se. Majeſtät alle Conqueten / wenn es auch ſelbſt die Barriere-Plätze wären / behalten. 5) Gleichwie der König von Spanien in ſothane Allianz mit eingeſchloſſen worden / um in Italien eine Diverſion / durch den König beyder Sicilien / machen

d Meiland, Toſcana ꝛc. wegzu-
n letztern das eroberte verblei-
de der Chur-Fürſt von Bayern/
ſolle/ zu deren Unterhalte ihm
nten monatlich 12000. Piſtolen

enigſtens dieſe letztern, beſon-
ſt, wolte weder Franckreich,
, dieſelben für ächt erkennen.
te der Marquis von Fenelon,
igſte darwider, und verlangte;
ber ſolcher bekannt gemachten
, auch nachdrücklich beſtrafen,
r Abſicht überreichte ebenbe-
n General-Staaten ein Me-
Inhalts:

t vernommen; daß überall Copien
nen Tractate herumgingen, der,
bres, zwiſchen Sr. Majeſtät/ und
Durchlaucht in Bayern, geſchloſſen,
rauf ratificiret, worden ſeyn ſolle,
boshafte abgefaſte Artickel in ſich
in Anſehung der Conqueten, die
Niederlanden ſowohl, als in dem
um dadurch zuverſtehen zugeben/
Sr Majeſtät mit gedachtem Prin-
der Macht von Franckreich zum
in die erſten Nachrichten, welche
rhalten/ zuurtheilen Anlaß geben,
Holland verfertiget, oder wenig-
davon in ſolchem Lande ausge-
diejenigen, ſo die Urheber davon
ie gedruckt haben wolten; um ſie
euen; in der Meinung, wegen der

Abſichten

Abſichten Sr. Majeſtät, und Dero Unternehmungen, Argwohn zuerwecken: ſo habe Se Majeſtät Dero Geſandten anbefohlen, Ihro Hochmögenden dargegen zuverſichern, daß ſolcher angebliche Tractat eine offenbare Falſchheit, und Betrügerey / ſey; wobey Se. Majeſtät nicht zweifelte, Ihro Hochmögenden würden dieſer Erklärung, die Dero Geſandter in ihrem Namen thäte, völlig Glauben zuſtellen; in der Zuverſicht, daß ſie auf die Requiſition, die er in Sr. Majeſtät Namen thäte, gemeſſenen Befehl ertheilen würden; um zu verhindern, daß eine ſo ärgerliche, und den Abſichten Sr. Majeſtät, und der vollkommenen Harmonie, welche ſie mit dem Reiche, und Ihro Hochmögenden, unterhalten wolle, in den zur Republic gehörigen Landen nicht gedruckt / vielmehr auf die kräftigſte Form unterdrücket, werden möge; dafern ſie bereits publiciret ſeyn ſolle.

Auf ſolches Memorial nun lieſen Ihro Hochmögenden dem Marquis von Fenelon eine Reſolution zufertigen, worinnen ſie bezeugen;

Daß, woferne angeblicher Tractat in ihrem Lande verfertiget, oder die erſten Copien darinnen ausgeſtreuet, worden; ſolches / ohne daß ſie die geringſte Wiſſenſchafft davon gehabt, ja wider ihren Willen, und ihre Meinung, geſchehen, auch daß ſie, den in ermeldtem Memorial enthaltenen Verſicherungen gemäs / dieſen vermeintlichen Tractat, als eine falſche Schrift, und eine offenbare Betrügerey, anſähen.

Desgleichen lieſen Ihro Excellenz, der Herr Marſchall, von Belle Isle, zu Franckfurt, die öffentliche Erklärung thun; daß mehr gedachte Allianz-Artickel, nach allen ihren Puncten, ganz falſch, auch von Niemanden anders, als von übel geſinnten Perſonen, wären erdacht, und ausgeſtreuet, worden. Dem ſey aber endlich,

olle: so ist doch wenigstens
r Marschall, bey seiner Ge-
hen, mit Ihro Churfürstl.
Bayern, wegen der nachhero
, und Operationen, genaue
Man merckte gar zuwohl,
rrn Belle Isle Abreise von
Anstalten in Bayern verdop-
liesen sich auch hierauf Ihro
rchlaucht einen sehr kostbaren
in Paris, verfertigen, und
ortreffliche Equipage an. Ja
ro Hofe, und bey der zahl-
t, so prächtig veranstaltet,
icht anders urtheilen konte,
Prinz sich dem Zwecke seiner
zuseyn erachten; worzu denn
leislischen Negociationen ohn
n Theil beygetragen.

§. 14.

day verlies dahero unser Mar-
en, wo der Graf von Mon-
lieb. Es hies zwar anfäng-
t, über Strasburg, nach
e. Aber er gelangte vielmehr,
elbigen Monats, über Nürn-
, bey dem alten Herrn Chur-
falz, an. Unterweges war er
verlangte die Kayserlichen
zusehen, welche ordentlicher
che, zu besagtem Nürnberg,

verwahret werden. Diese Curiosität gab dahero zu dem Gerüchte Anlaß, als wenn der dasige Magistrat, wegen einer gewissen Besorgung, erwehnte Insignia gar aus der Stadt hätte bringen lassen. Allein man weiß ja; daß alle Male, bey erfolgtem Absterben eines Kayſers, besagte Kleinodien nicht an dem gewöhnlichen Orte, sondern an einem andern, sichern Platze, verwahrlich aufbehalten werden. Der Herr Marschall fuhr hiernächst, zu Manheim, gleich nach Hofe; wo er sodann bey dem Chur-Fürsten, und dem Prinzen von Sulzbach, mit einem sehr prächtigen Aufzuge zur Audienz geführet wurde. Wie man ihm denn auch überhaupt am dasigen Hofe mit ganz ausnehmenden Ehren-Bezeigungen begegnete; als worzu der Churfürst, einige Zeit daher, viele Anstalten fürkehren lassen. Dieser alte 80. jährige Herr stund, damals schon, mit Bayern in einem sehr guten Vernehmen, und genauen Bündnisse. Er führte auch mit Ihro Churfürstlichen Durchl. von Bayern das Reichs-Vicariat in den Rheinischen, Schwäbischen, und Fränckischen, Landen gemeinschaftlich. Dannenhero durfte sich freilich Niemand wundern, wenn derselbe an allen Entschliesungen, und Unternehmungen, des Bayrischen Hofs willig Theil nahm. Mithin war auch der Herr Marschall um soviel beliebter: da er, durch seine Negociation, am Preussischen Hofe, die so verdriesliche Successions-Angelegenheit, wegen Jülich, und Bergen, zu grosem Vergnügen des jungen Herrn

Pfalz-

Sulzbach, in Richtigkeit ge-
)e ihm derowegen gar nicht
i Churfürſten mit zu der Fran-
ſiſchen Allianz zuziehen, ver-
dachtem Pfalz-Grafen, die
iſchen Länder garantiret wur-
Churfürſt einige 1000. Mann
den Alliirten ſtoſen laſſen, und
Beſten des Chur-Bayriſchen
)afftliche Sache machen, ſolte,
Auſerdem aber ſagte man;
ll, bey ſeiner Anweſenheit zu
ch gar eifrig bemühet habe, es
mit Chur-Pfalz dieſes Mal an
riat alleine, und mit Vorbe-
Alternation, abtreten möge.
e man ſich Pfälziſcher Seits
rſtehen; ſondern Ihro Chur-
declarirten ohne Umſchweif;
mal, zwiſchen beyden Häu-
Vergleiche durchaus nicht ab-
Nichtsweniger wolten herge-
haupten; es habe ſich hierauf
ll möglichſt beſtrebet, das ge-
cariat einigen Reichs-Stän-
en. Ja ſeine Fürſtellungen
Nutzen geſchafft, daß einige
ſe, würcklich in dergleichen
n, ſich entſchloſſen. Solte
t des Reichs Beſte beobachten
r Herr Belle Isle ſo öfters

§. 15.

Nach ſolcher glücklichen Verrichtung zu Manheim kam er, den 14. Jun. 1741. nachmittags gegen ſechs Uhren, mit einem groſen Gefolge, worunter auch drey Couriers waren, die bey ihm, zu beſagtem Manheim, aus Schleſien, Dresden, und München, eingetroffen, zu Franckfurt, in ſeinem Quartiere, wiederum an, und wurde von dem Herrn von Blondel, welcher ſich gleichfals, von Mainz, dahin begeben hatte, empfangen. Man kan anbey gar wohl glauben, wie vieles Nachdencken ſeine Umherreiſe faſt an allen Churfürſtlichen Höfen bey denenjenigen erwecket, welche Urſache hatten, auf die Franzöſiſchen Bewegungen genaue Achtung zu geben. Es liefen auch nunmehro die Couriers recht häufig ab, und zu. Wie denn verſchiedene wiſſen wolten; daß der Cardinal, von Fleury, nurgedachten 14. Jun. dreye dergleichen, von unſerm Marſchall abgefertigte Boten, und zwar ſo geſchwinde hinter einander, empfangen; daß die Brieſſchafften des erſtern noch nicht geleſen, und des andern ſeine noch nicht entſiegelt, geweſen, als der dritte ſchon eingetroffen. Denn es kam freilich nunmehro wohl darauf an, daß Franckreich ſeinen Negociationen den Nachdruck gäb, und nebſt freundlichen Worten zugleich eine ernſtliche Mine blicken ließ. Die Franzöſiſche Truppen-Vermehrung wurde dahero nicht eher würcklich beſchloſſen, als bis unſer Belle Isle von ſeinen an den Teutſchen Höfen ausgerichteten Commiſſionen Bericht erſtattet hatte.

us nun wolten weithinaus se-
Verſtändige ſchlieſen; daß der
les, nicht gemeinet geweſen,
chen; als gegen welches Reich,
d-Macht, ohne eine zahlreiche
uszurichten wäre. Um die
Letztern aber ſchiene der Aller-
damals noch wenig bekům-
ere hingegen urtheilen davon
Franckreich ſeine See-Macht
en Fus ſetzen könne, wie die,
on den vereinigten Engl- und
te Flotte geweſen: würde kein
ts-Mann demſelben rathen,
ien, zur See, offenſive, und
zuagiren. Es könne aber
ern auf andere Weiſe einigen
wenn es nemlich theils das
Spanier auf Italien unter-
ſeine Force wider die Allir-
ros-Britannien, gebrauche,
nöthige, ihre Macht zuthei-
ie itzo ſchon fürhandene Flotte,
ur noch in etwas verſtärcket
ute Anzahl Capers, mit der
Macht, bereits im Stande ſey,
uch zur See, ſonderlich durch
chiffart, und Handlung, die
ſen ſchwehr zumachen. Sel-
Falls wenigſtens mit ihrer
en See-Macht nicht ſoviel
oniſche Haus ausrichten, als

dieſes mit ſeiner dargegen ſtärckern Land-Macht bewerckſtelligen könne; ſolange man Grosbritanniſcher Seits demſelben nicht etwas mehr zu Lande vermögende Alliirte, als allein das Haus Oeſterreich, entgegenſetzen könne. Auf eben die Weiſe wäre es, ſchon unter dem vorigen Könige in Franckreich, Ludwig dem Vierzehenden, ergangen; der nemlich, ohnerachtet er ſeine Sachen ſo hoch getrieben, daß er es gleichſam mit ganz Europa, und zwar meiſtens zu ſeinem Vortheil, aufgenommen, dennoch faſt immer den Kürzern gezogen, und eingebüſet, wie oft er, dem Könige, Jacob dem Andern, und deſſen fürgegebenen Prinzen, dem itzigen Prätendenten, zum Beſten, offenſive was wider England, zur See, unternommen. Dagegen würden auch die See-Mächten, in dem letzten Spaniſchen Succeſſions-Kriege, ſchwehrlich die glückliche Progreſſen wider Franckreich gemacht haben; wenn ſie nicht mit ſo vielen andern, zu Lande mächtigen Potenzen, als dem Kayſer, und dem ganzen Reiche, ingleichen Portugall, Savoyen u. ſ. w. wären verbunden geweſen, und ſich darzu ſo ſehr erſchöpfet hätten, daß es inſonderheit Holland, bis auf dieſe Stunde noch, empfinde. Letzteres dürfte ſich dahero itzt ſchwehrlich noch einmal dermaſen ſtarck angreifen; und von den andern, vorhin genanten, Puiſſancen mögten ſich wohl gar einige, z. E. Sardinien, für Franckreich erklären. Nicht zugedencken, daß dieſer Crone dazumal die zubehauptende, Spaniſche, Monarchie mehr zur

Laſt,

r Hülfe, gedienet; da ſie, in
r zerſtreueten Provinzen der-
ſte Armeen, und Beſatzun-
uch ihre Macht, in Spanien,
nbardey, den Niederlanden,
vertheilen, müſſen. Dieß
hr die ganze Spaniſche Force
Soviel iſt bey dem allen we-
ß Franckreich allerdings Ur-
ach Erfordern gegenwärtiger
gland zufürchten. Dieſes
ohnfehlbar wohl darinnen;
e, als es ſich durch Allian-
, ſeine Drohungen behörig
n. Ganz anders verfuhren
zu Anfange des Spaniſchen
mlich dem Könige in Franck-
ung ſeines Enckels auf den
, in beſter Forme Glückwün-
als ſie Anſtalt machten, ge-
beſagtem Throne zuentfernen.
uch Franckreich dem Könige
Chur-Fürſten von Hanno-
Rang ab, daß dieſer ſich ge-
r die Neutralität zuerwählen;
ändlicher bemercken werde.

§. 16.

hſt unſers Herrn Marſchalls
zu Franckfurt anlangte, iſt
würdig, daß, bereits den 2.
daſigen Quartiere, abermals

ein Feuer entſtund; welches aber doch bald, und glücklicher, gelöſcht wurde, als das in der abgedachter Maſen abgebranten Küche, welche damals ſchon völlig wieder aufgebauet war. Immittelſt vermehrte ſich ſeine Suite, zu Franckfurt, immer noch, von Tage zu Tage. Weil nun der Magiſtrat daſelbſt, bisweilen, die ankommende Fremde zählen lies; und ſonderlich zu Anfange des Monats, Junii, alle Fremdlinge, vom Hauſe, zu Hauſe, aufgeſchrieben wurden: ſo konte man wahrnehmen, daß ſchon über 700. Perſonen zum Gefolge des Herrn Marſchalls gehörten. Und gleichwohl wolten ſie verſichern; er erwarte faſt noch ein Mal ſoviele aus Franckreich. Nächſtdem hatte er die Franzöſiſchen, vergoldeten, Lilien auf allen Gipfeln der von ihm in Beſtand genommenen Häuſer ausſtecken, nichtsweniger das mehr, als 10. Schuh hohe, Franzöſiſche, Wappen über den Eingang des Cronſtädtiſchen Hauſes aufrichten, laſſen. Viele aber unter ſeinem Gefolge, zu Franckfurt, bekamen das hitzige Fieber; und es wurden faſt täglich einige von ihnen begraben. Dieſe Franzoſen hielten dahero ſogar beſondere Gebeter unter ſich, und theilten Allmoſen unter die Armen aus; um von GOtt die Abwendung ſolches Uebels zuerlangen. Als übrigens unſer Herr Belle Isle zu Franckfurt angekommen war: hielte er täglich, unter Trompeten- und Paucken-Schall, offene Tafel; worbey ſich zwar, zur Zeit, noch keiner der Churfürſtlichen Wahl-Geſandten einfand; der

Päpſt-

hergegen faſt alle Male er-
mal hielten die Chur-Main-
ſiſchen, Wahl-Geſandten
rſtändniß zuſammen, und
einander; wannenhero ſol-
ſehr aufmerckſam machte, und
hur-Sachſen einige Unruhe
3. Jun. aber ſpeiſete er, in
andern Geſandten, bey dem
o, Herrn Doria; und den
ıb ihm der Chur-Branden-
Geſandte, Herr von Broich,
Herr Marſchall hatte ſich zwar
lben anmelden; dieſer jedoch
ınd die Ehre ausbitten, laſſen,
abzuſtatten. Hierauf reiſete
ıigen Monats, über Mainz
um ſeine unter Weges befind-
zuholen. Dieſelbe war, be-
ıii 1741. von Paris abgegan-
ţ zu beſagtem Oppenheim an-
n 25ſten gelangte er demnach
lich wieder zu Franckfurt an,
prächtigen Einzug; wiewohl
der öffentliche hies. Man
ı ſie ſich, nach einem kurzen
in das Schwalbacher Bad
ls wohin auch der Fürſt von
eiſet war. Gleich nach dieſer
es er aber nunmehro erſt allen,
ındlichen, fremden Miniſtern
den Churfürſtlichen Both-

schafftern, nur den Oesterreichischen Ministet ausgenommen, welcher sich, als Chur-Böhmischer Gesandter, dort aufhielt, seine Ankunft, als Königlicher Französischer auserordentlicher Abgesandter, und Gevollmächtigter, auf dem Kayserlichen Wahl-Tage, durch seine Cavaliers, gewöhnlicher Masen zuwissen thun; welche ihn dargegen durch ihre Gesandtschaffts-Secretairs deswegen ein Compliment machten, und selbigen Nachmittags annoch selbst Sr. Excellenz die Visite gaben; worunter der Päpstliche Nuncius, und der Schwedische Gesandte, die ersten waren. Es ist merckwürdig anbey; daß der Freyherr von Brandau, weil ihm, als Gesandten der Königin von Ungarn, und Böhmen, nicht zuvörderst, nebst den Churfürstlichen Gesandten, sondern hernach erst, unter den übrigen, anwesenden, fremden Ministern, die Notification geschehen, sich hierauf entschuldigen lassen; daß er die Abstattung der dem Character des Herrn Marschalls gebührende, erste, Visite verschieben müsse, bis er darzu von seinem Hofe ausdrücklichen Befehl bekäme: indem er nicht als ein fremder Minister, sondern als Chur-Böhmischer Wahl-Gesandter, anzusehen wäre. Hierauf nun soll der Herr Belle Isle geantwortet haben; wie er diesen Anstand, blos deswegen, ungerne sähe: weil er dadurch in dem Vergnügen aufgehalten würde, der Königin von Ungarn die Hochachtung seines Königs, und vor seine Person den gegen sie tragenden tiefen Respect, zubezeigen.

Sonst

Se. Excellenz nicht, denen-
thschafftern die Gegen-Visite
Dieselben bereits besucht

§. 17.

ɔten Umständen, deren Ge-
ɔ nach, deutlicher zu Tage
denn auch die Frau Gemah-
rzogs von Florenz ihr mög-
dern säumte sie nicht, sich zu
nigin von Ungarn crönen zu-
icht nur mit groser Pracht,
ter einmüthigem Frolocken
den 25. Junii 1741. geschahe.
ıfte hernach, in einer sehr
de, den Ständen, und Gro-
ihren damalichen, bedräng-
fährlicher anscheinenden, Zu-
cklichste fürzustellen, auch sich
ı Beystandes zuversichern.
der Hohen, und Niedrigen,
gerühret; daß sie sich alle
er Königin, mit Aufopferung
s, treu, und hold, zuverblei-
ı sodann auch solches Ver-
at rühmlichst erfüllet. Und
n die Sache eigentlich, auch
rachtet; so muß wohl ein je-
hauptsächlich die Herren Un-
ın unter die Arme gegriffen,
jenheiten auf einen glücklichen,

auch

auch guten, Fus bringen helfen. Sie machten nemlich unverzüglich, mit werben, und andern Kriegs-Rüſtuugen, die beſtmöglichſten Anſtalten, und erklärten ſich anbey, ſogar die Kirchen-Schätze darzuſtrecken; wenn ihr eigenes Vermögen nicht mehr zulänglich ſeyn ſolte. Man ſahe Väter, mit ihren Söhnen, gtroſt, und willig, zu Felde ziehen. Ja beyde zanckten ſich öfters dieſerwegen; ob das Alter, oder die Jugend, den Vorzug haben ſolte, ihrer beängſtigten Königin zu Hülfe zueilen. Auch Männer von 80. Jahren machten ſich das gröſte Vergnügen daraus, zu ebenſolchem Ende annoch zu Pferde zuſitzen, und das Schwerd zuzucken. Es kamen mithin allerhand dergleichen Völcker in Menge herbey, von welchen vorhin wohl niemals, in den Teutſchen Kriegen, etwas wargehöret worden. Banduren, Tolpatſchen, Warasdiener, Croaten, Lycaner, Maroſcher, Theiſſer, und mehr andere ſolche Leute, ſtellten ſich häufig, in Böhmen, und Bayern, ein; von denen die Feinde des Hauſes, Oeſterreich, nun ſelbſt geſtehen müſſen, daß ſie ihnen Schaden, und Wehe, genug gethan; ob ſie gleich dieſelben anfänglich, gröſten Theils nur als irreguliere Militz verächtlich hielten. Kurz; man hat, bey dem bisherigen Kriege, Ungarn, wie ehedem das alte Teutſchland, als eine vaginam gentium, oder fruchtbare Mutter vieler Kriegs-Völcker, anſehen, und betrachten, müſſen. Da ferner auch Ihro Churfürſtliche Durchlaucht von Bayern wider vorhin gedachte, Ungariſche,

Crönung

achdrückliche Proteſtations-
Dato, München, am 4. May
ſchen Ständen einhändigen;
chlaucht, vorhero ſchon, den
überhaupt wider alle Beſitz-
ſerlichen Prinzeſſin, Maria
er ſelbiger zuleiſtende Huldi-
laſſen: ſo ſchickten itzt ſämt-
Magnaten die ihnen beſonders
ation unbeantwortet zurücke.
e hierüber, wie leicht zu er-
en; und es verurſachte dieſe
ie der Ungarn gegen ihre Kö-
Bewegungen in dem Cabinet,
Unſer Marſchall, von Belle
ro auch, den 4. Jul. 1741.
ſeinem Hofe; worauf er, den
igen Monats, frühe um 5.
Stille, mit einer kleinen Suite,
Pferden, von Franckfurt,
nd Metz, nach Paris, abging.
er nachhero ſo eilig fort, daß
, unter Weges, bis Oppen-
e Poſt nahm, liegen blieben.
reits den 10ten nur beſagten
ſailles, ſeyn; und daſelbſt ei-
groſen Staats-Rathe, worzu
r berufen worden, mit bey-
urtheilte indeß über eine der-
reiſe des Marſchalls unter-
wolten auch wiſſen; daß ein,
wichtigen Briefſchafften, aus

Schle-

Schlesien, vom Könige von Preussen, bey ihm eingetroffener Courier umsovielmehr Anlaß zu gedachter Reise gegeben hätte. Dieß ist zum wenigsten gewiß; daß, den 10. Julii, kurz auf einander, zwey Couriers, aus Schlesien, in dem Quartiere des Herrn Marschalls, zu Franckfurt, anlangten, welche ihm sofort, nach Paris, nachgesendet wurden. Ehe er aber, dieses Mal, noch von Franckfurt, abreisete, lies er daselbst öffentlich kund thun; daß man Niemanden von seinem Gefolge alda etwas auf Credit geben, oder widrigen Falls gewärtig seyn, solte, hernach mit der Forderung abgewiesen zuwerden: weil seine Leute befehliget wären, alles baar zubezahlen. Es war hiernächst der 11. Julii, als er, aus Teutschland, in Paris, wieder glücklich ankam. Seine Gemahlin aber blieb, in Franckfurt, zurücke; wo sie, den sechsten oft ermeldten Monats, nebst vielen andern, fürnehmen Personen, von der Chur-Mainzischen Gesandtschafft prächtig tractiret wurde; dargegen sie, den folgenden eilften, hinwiederum ein sehr prächtiges Gastmahl ausrichtete. Ja sie vertrat gleichsam des Marschalls Stelle inzwischen, zu Franckfurt; und empfieng daher auch von den Gesandtschafften Visiten, die sie hernach erwiederte. Desgleichen fuhr sie fort, nachdem ihr Gemahl selbst, bereits mit dem Eintritte itzt erwehnten Monats, den Anfang damit gemacht hatte, alle nur zubekommende, Pfälzische Carls d'Or, gegen Aufgeld, einzuwechseln. Dieserwegen nun ging die Rede im Schwange; Franckreich

t, Germersheim, erkauft; und
ieſem Gelde bezahlt werden.
ß ſich vielmehr aus; daß be-
oſer Menge, nach München
wo man ſich damals, nach
Kriege rüſtete. Unſer Herr
wurde, nach ſeiner Ankunft,
dem Allerchriſtlichſten Könige
ungen; und Ihro Majeſtät
bgeſtatteten Berichte von den
tungen vollkommen vergnügt.
och, als den 11. Julii, wohnte
egenwart des Königs, gehal-
taats- und Krigs-Rathe zu
welchen man die folgenden
zte, und darinnen Sachen
ichtigkeit in Berathſchlagung

Einer der Haupt-Puncte
unverzüglichen Marſch einer
nee von 40000. Mann nach
zte; als die ſich bereits, im
atte. Zugleich wurde unſerm
das Ober-Commando über
et; und verſchiedene wolten
mal auch dem Herrn von
re zugeſchickt worden, Sr.
urchlaucht von Mainz neue,
, Fürſtell- und Erklärungen,
-Wahl, zuthun; die denn
herrn Herzoge von Lothringen
Beſten Ihro Churfürſtlichen
Bayern, geweſen. Immit-

teiſt

telst passirten beständig soviele Französische Couriers, durch Franckfurt, als ob sie alle Briefe, zwischen Teutschland, und Franckreich, hin und wieder trügen; damit deren Inhalt desto weniger entdecket werden solte. Uebrigens wohnte unser Herr Belle Isle noch vielen andern, gehaltenen Staats-Conferenzen bey; und keine wurde, so lange er gegenwärtig war, ohne ihn angestellet. Ja er stunde in so grosem Ansehen, daß der ganze Operations-Plan fast von ihm allein entworfen, und seine Fürschläge gröſten Theils gebilliget, worden. Etliche Tage vor der Rückreise, nach Franckfurt, unterredete er sich folglich auch nochmals mit dem Könige, und dem Cardinal, von Fleury, etliche Stunden lang, ganz alleine. Was Wunder demnach; wenn nun des Herrn Marschall Familie von seinem Glück Theil nahme! Unter andern seinem Geschwister hat er, auser dem schon oft erwehnten Ritter, von Belle Isle, auch noch einen jüngern Bruder, welcher den Gros-Väterlichen Namen, Fouquet, führet, und sich dem geistlichen Stande gewidmet. Dahero war er, eine Zeit lang, unter dem Namen des Abts, Fouquet, bekant. Wie aber, im Septemb. 1740. der nunmehrige Cardinal, von Tencin, zum Erzbischoffe von Lion gemacht wurde: ernennte der Allerchristlichste König den itzt gedachten Abt, Fouquet, an jenes Stelle, zum Erz-Bischoffe von Embrun. Dieser nun kam hernach sogar mit in Betrachtung, als der Cardinal, von Fleury, immer kränckelte, derowegen das Regiments-Ruder

gerne

und mithin der König
wer ihm im Cabinete
gar, als Französischer
solte. Wenigstens läs-
Masen schliesen; daß die
le allesamt grosen Witz,
müssen.

18.

oppelten sich aber nun
sehr wichtiges Geschäfte.
er die Wahl derjenigen
unter ihm, dem bevorste-
bayern, beywohnen solten.
u erachten; daß er lauter
ucht, die seiner Partey
iemand darf sich mithin
unter selbigen sonderlich
Sachsen, von Segur,
, u. s. w. befindlich. Es
us derjenigen Satyre in
hmen, die einige Spöt-
liesen, als sich hernach
icks-Stern zuverbergen
eingeschlossene Graf von
atzung von 10000. Mann,
sen unanständigen, Capi-
uste. Denn da wurden
Vögeln folgende Reime
, und Märckten, ausge-

Or ecoutez, petits, & grands,
Le memorable evenement
Arrivé a un joli homme,
Que General, *Segur*, on nomme,
Qui ſans combat, ſans action,
S'eſt rendu à diſcretion.

A diſcretion, c'eſt mal dit.
De Linz il a lui même ecrit;
Qu' à la tête de ſon armée,
Tambours battans, meche allumée,
Seulement pour un an il va
Se repoſer: car il eſt las.

Segur, *d' Aubigne*, *Polaſtron*,
Les trois Generaux de renom,
Qui nous ont donné les Belleisles,
Pour de grands abbateur de quilles,
Meriteroient avec raiſon
Un gite, avec leurs patrons.

Pour *Khevenhüller* de renom
Il nous prend tous pour des viſons;
Pour lui la chance eſt toute entiere.
Temoins ſes projets de Baviere.
Toujours à ſes fins il ira;
Et la France cahin caha.

Das iſt, nach unſerer Mund-Art, ſo viel geſagt:

Hört itzo an, ihr Leute, gros, und klein, was ſich erſtaunend zugetragen mit einem artgen

der General, von Segur,
ohn alle Gegenwehr auf
ben! Ja auf Diſcretion;
cht fein. Er ſelber ſchreibt
; daß er nun an der Spitze
klingendem Spiele, und
e, nur auf ein einziges Jahr,
geben wolle: weil er ſehr
. Die drey berühmten Ge-
r, Aubigne, und Polaſtron,
ſtiſche Partey zum Troſt
um ein viel beſſeres Spiel
ienen ja wohl billig auch,
bigen, mit ihren Schutz-
iges Nacht-Lager gönne.
aber, und deſſen Ruhm,
er uns allerſeits mit ſeinen
ingenommen. Er hat das
Das zeigen ſeine Unter-
Bayerlande. Er gehet ſei-
it nach. Dargegen Franck-
bald dorthin, wendet.

ohlgeſinnten verſprachen ſich
unſer Marſchall das Com-
achte Armee führen ſolte, und
daß er dabey groſen Ruhm
Er richtete auch würcklich,
ieſer Truppen, alles ſo für-
ie an Nichts Mangel litten.
en wurde die Königliche Ver-
daß ein jeder, nach Teutſch-

land marschirender, Stabs-Officier, so ein Bataillon, oder Escadron, commandiren würde, zu Mitführung seiner Equipage, und andern Nothwendigkeiten, nur einen Wagen, und vier Maul-Thiere, gebrauchen, auch, ausser Löffeln, und Bechern, an Silber Nichts mitnehmen, durfte; sondern sich mit Zinn-Geschirre behelfen, nichtsweniger alles Porcelain, und dergleichen zerbrechliche Waaren, zurücke lassen, muste. Die Speisen hiernächst solten bestehen in Rind-Kalb-Schöpsen- und Schweine-Fleisch. Alles Geflügel, Pasteten, oder andre Delicatessen, hergegen waren verboten, auch zum Nachtisch nur Früchte, Obst, u. s. w. wie sie die Jahres-Zeit hervorbringt, ohne alle andre Confituren, geordnet. Desgleichen solten sich die Officiere zu eines jeden Orts Land-Weine bequemen, und nirgends fremde Weine anschaffen. Ueberhaupt wurde auch den Herren Officiern insgemein, sie mögten auf dem Marsche, oder in die Quartiere in Bayern würcklich eingeruckt, seyn, alle Ueppigkeit, und Pracht, untersaget. Den Oesterreichischen Husaren aber war Zweifelsohne diese Verordnung am nachtheilichsten; als wodurch ihnen die Gelegenheit, von den Herren Franzosen, der gewöhnlichen Art nach, gute Beute zumachen, ziemlich beschnitten wurde. Ebendarauf mogte man auch vermuthlich grosen Theils seine Absicht darbey gehabt haben; und das Andencken des vorhergehenden, letzten Krieges hatte wohl die Veranlassung darzu gegeben. Ueberdies lies

Marſchall alle Fürſten, Gra-
Städte, des Reichs, durch
e ihm untergebene, und über
nte, Truppen marſchiren ſol-
t abgeſchickten Officiers, eines
chzugs verſichern. Sonder-
auch an den Herrn Feld-
n von Seckendorf, als Gou-
ppsburg, welchen damals be-
von Ungarn ſeines bewuſten
atte, unterm 11ten Auguſt
öflichen Brief; worinnen er
Gedancken zubenehmen ſuchte,
chdrücklich verſicherte; daß
) die Franzöſiſchen Truppen,
zugefüget werden ſolte. Es
hreiben, daß es in dem Leben
Isle, ſeinem weſentlichen In-
hret werde, und lautet mit-

Herr,

ht zweifle, daß Ew. Excellenz von
e der Chur-Fürſt von Bayern an
n des Corps Auxiliar-Truppen,
n ſtipulirt ſind, nichtsweniger von
rſtliche Durchl. an die Creis-Di-
edene Fürſten, und Herren, durch
n, und campiren, ſollen, geſche-
uf daß ihnen Fourage, Stroh,
hlung, nach den Reichs-Conſti-
rden möge, benachrichtiget ſeyn
och, da eine Colonne auf den 19.

dieſes Monats, bey Graben campir[en] und
andern Tag, nach Bruchſal wenden,
lenz vorhero davon Part zugeben, nichts
len; damit Sie verſichert ſeyn mögen, d[aß] die zwey
des Königs ſey, die genaueſte Einigkeit, und Fre[und]
ſchafft, mit dem Reiche, und allem dar
halten. Weil nun demnach, dieſer Abſ[icht] [gemäß] v,
Truppen Sr. Majeſtät bey Philippsburg vo[n]
werden: als haben der Herr Graf von Sach[ſen]
der Herr Graf von Segur, beyderſeits Generai-Lieu-
tenants, welche die beyden Diviſionen führen werden,
ſo, auf den 19. und 21ſten zu Graben campiren ſollen,
Königlichen Befehl, darüber zuhalten; daß die genaueſte
Diſciplin beobachtet werde; damit Niemand, wer es
auch ſey, von dem Marſch der Colonne abgehe. In
Anſehung der Orte aber, wo ſie campiren werden, ſoll
alles, was ihnen, auf Befehl der Fürſten, und Herr-
ſchafften, gereichet wird, aufs richtigſte, baar bezahlet
werden. Daferne jedoch etwa, des Verbots ungeachtet,
die geringſte Unordnung vorginge: ſollen die Soldaten,
Reiter, und Dragoner, am Leben geſtrafet, die Offi-
ciers zur Verantwortung gezogen, und alle Schäden ſo-
fort erſetzet, werden; alſo daß, wenn die geringſte Klage
einläuft, Sie nur belieben wollen, es den Officiers, Ge-
nerals, und Commendanten, wiſſen zulaſſen, die über
ſchleunige Juſtiz halten werden. Ich ergreife übrigens
mit Vergnügen dieſe Gelegenheit, Ew. Excellenz von
der beſondern Hochachtung zuverſichern, mit welcher ich
die Ehre habe zuſeyn ꝛc.

So veränderlich ſind die Zeiten! der Herr Graf von Belle Isle, welcher, vor ohngefehr ſechs Jahren, ſich, oberzählter Maſen, dem abgezielten Einmarſche des Herrn Grafen von Seckendorf, nach Franckreich, aus aller ſeiner Macht, widerſetzte, ſucht nunmehro bey dieſem um einen freyen, und freundſchafftlichen,

Durch-

n er auch nicht nur erhält;
n endlich gar dieſe Herren ſo
einander, daß ſie itzt zuſammen
ehen, und einerley Abſichten
n ſind.

§. 19.

er Marſchall dieſe, und mehr
n Anſtalten zum bevorſtehen-
gekehrt hatte: reiſete er, den
. von Paris wiederum nach
Man ſagt; er habe auch die
n, bey Chur-Mainz nun-
Endigung des Wahl-Ge-
ingen, und den Chur-Fürſten
, daß er ſich zu ſolchem Ende
erſon, nach Franckfurt bege-
weges traf er hiernächſt, zu
nzöſiſchen Geſandten an dem
Hofe, **Marquis von Tilly**,
r ſich dahero, des damalichen
igten Hofs halber, unterre-
er ſetzte er ſeinen Weg nach
zuvörderſt mit Ihro Chur-
von Bayern wegen des Mar-
uf dem Sprunge ſtehenden
welche, wie man zur ſelbigen
Bataillonen, und 66. Eſca-
eld-Stücken bey jeder Ba-
lten, nöthige Abrede zuneh-
ten wiſſen, daß dieſer Ope-
tſächlich darinnen beſtanden;

vorerſt, mit beyderſeits Truppen, in
Oeſterreich, Böhmen, und Mähren, die W
ter-Quartiere zunehmen; aufs Frühjahr a
das Fürhaben, welches eine andere, ü
Rhein, zuziehende, Armee unterſtützen
weiter auszuführen. Immittelſt würde die u
te Franzöſiſche Armee, nebſt den Cöln-
Pfälziſchen Truppen, eine Bewegung g
Nieder-Sachſen machen, u. ſ. w. Die fol
de Zeiten haben auch bekräftiget, daß
Operations-Plan gröſten Theils auf
auf ſolche Weiſe eingerichtet geweſen;
man hernach, in einem und dem andern
davon abging. Ein ungenanter F
brachte dazumal auch eine Schrift von der
ſer-Wahl, und den gegenwärtigen polit
Geſchäften, zum Vorſchein; worinnen er
unter andern alſo verlauten läſſet:

Die Partey Sr. Churfürſtlichen Durchl. von Bayern hat endlich die Oberhand gewonnen. Vermöge des verabredeten, und feſtgeſetzten Plans, wird höchſt-ernanter Churfürſt ſich, mit Hülfe der Franzöſiſchen Truppen, vor allen Dingen des Königreichs, Böhmen, zubemächtigen ſuchen. Und vermuthlich kömmt er, ohne einigen Widerſtand, nach Prag. Denn die Oeſterreichiſche Armee, welche ſich, bey Pilſen, zuſammenziehen, und Böhmen bedecken, auch vertheidigen, ſoll, dürfte, entweder zuſpät erſcheinen, oder auch, wegen ihrer Schwäche, nicht hinlänglich ſeyn, die Unternehmungen des Churfürſten zuverhindern. Ja man hoffet ſogar von den Böhmen eine Revolution, zum Beſten dieſes Churfürſten. Die daſigen Einwohner ſind, ſeit der bekanten Schlacht auf dem Weiſſen Berge, bey Prag, dem Hauſe, Oeſterreich, meiſtens aus Furcht, und

Zwange,

us wahrer Liebe, und Neigung.
Der Churfürſt von Bayern wird
m Königreiche, Böhmen, wie auch
r Oeſterreichiſchen Staaten in
n laſſen, und ſeine Forderungen
verſtorbenen Kayſers nicht weiter
m künftigen Kayſer, dem Teut-
m Erz-Hauſe, Oeſterreich, ſoll
llianz errichtet werden; um dieſes
fälle der Pforte nachdrücklich zu-
ergeſtellter Ruhe, im Reiche, dürf-
hr ſeyn, die übrigen Anſprüche,
aniſchen, zureguliren; als welche
riſchen zuſtreiten ſcheinen. Denn,
ihe König, oder der Churfürſt von
iger Erbe. Beyde zugleich können
ach Inhalt des entworfenen Plans,
it in das Spiel kommen. Man
Spaniſchen Infant, Don Philipp/
z machen, und ihn zum Könige der
Allein was wird der Hof zu Tu-
Wird er nicht dieſem Fürhaben die
en in Weg legen? Um nun die ver-
zu ihrer Würcklichkeit zubringen;
nöthen, daß man die Allürten des
hindere, die verſprochene Hülfs.
Der Krieg, in welchem ſich Ruſſ.
Schweden, verwickelt ſihet, und
ßiſchen Armee nach Nieder-Sach-
er genug von den, deswegen, ge-
geln, u. ſ. w.

haben gleichwohl an dieſem
heilung der Oeſterreichiſchen
erley auszuſetzen gefun-
iſt nicht wahrſcheinlich, daß
oft bey dem Spiele ſolte ver-

gessen haben. Diese Crone ist kein
gewohnt, umsonst einen Unterhändler abz
ben. Wer könte es ihr denn auch wohl
dencken, wenn sie endlich, zur Belohnu
so emsigen Bemühungen, die Länder i
ses, Oesterreich, zuzertheilen, weni
guten Theil derselben, als etwa die Niederla
davon trüge? Wie vortheilhaftig schon der
dinal, Mazarin, diese Conquete für Francre
gehalten, und wie emsig er darnach getrac
gedachte Länder, durch Tausch, von den
niern zuerhalten, ist aus den Geschichten
genug. Doch dem sey endlich auch, n
wolle; so hat sich nunmehro bereits viel
demjenigen sattsam veroffenbaret, n
Herr Marschall damals mit Ihro Chur
chen Durchl. von Bayern mogte verabre
ben. Er war auch kaum wiederum von
chen abgereiset: als dieser Hof, mit einer Ue
rumpelung der Stadt, Passau, und
Festung, (*) den 31sten Jul. 1741. die
seligkeiten anfing. Indessen langte der
Belle Isle, an ebendemselben Tage, nac
tags um 4. Uhr, abermals zu Franckfurt,
lich an. Mittlerweile war, den vorhergel
24sten dieses Monats, eine grose Qua
Wein, aus Franckreich, über Strasburg, zu
Lande, in besagtem Franckfurt, für ihn ange-
kom-

(*) Wie es damit allenthalben zugegangen, sihe unter an-
dern die Neue Europaische Fame, im 75sten Theile,
p. 195.

age hernach, etliche be-
lgten. Dargegen hat-
iciers von ſeiner Suite,
efunden, bereits weg-
rn, begeben. Auch gin-
le Leute von ſeinem Ge-
den Abſchied bekamen;
gen des geringen Solds,
iner Zurückkunft wurde
n 31ſten Jul. annoch,
Nuncio, ingleichen dem
chen andern Geſandten,
uſt hergegen, von dem
ben Wahl-Geſandten,
n, bald hernach, wolte
Cardinal, von Roban,
, in der Geſandtſchafft
es es auch, der Prinz
eſtimmt, an Statt des
ls Ambaſſadeur, nach
; wenn dieſer dargegen
Franzöſiſchen Truppen
, nach der Ernde, aus
chland, führen, ſodann
ſtoſen, würde. Ande-
ch genauer wiſſen, und
chall dürfte zwar die Kay-
kfurt, nicht abwarten;
etliche wenige Tage da-
nn er, nebſt ſeiner Ge-
reiſen, auch nicht wieder
indem die Gemahlin nach

München,

München, und er nach dem Elsaß, zu den Truppen, gehen würde. Sein Herr Bruder aber, der Ritter von Belle Isle, und der Französische Gesandte, zu Mainz, Herr von Blondel, solten zu Franckfurt bleiben, und daselbst die Angelegenheiten des Französischen Hofs beobachten. Es schiene auch in der That, als wenn dergleichen Vermuthungen von der völligen Abreise unsers Marschalls nicht ganz ungegründet wären. Denn es wurden bereits allerhand Anstalten darzu gemacht, ja in seinem Quartier verschiedene Veränderungen fürgenommen, und sogar mit Verkaufung seiner, zu Franckfurt, im Vorrath angeschaffte Bedürfnisse der Anfang gemacht. Wie denn unter andern die daſige Judenschafft das Holz schon an sich erhandelt hatte. Jedoch ehe man sichs versahe, wurde alles contramandiret, und befohlen; daß die in dem Quartier angefangene Arbeit, bis auf weitere Ordre, liegen bleiben solte. Und endlich unterblieb sie gar. Denn der Hof hielte unsern Marschall eben so nöthig, und unentbehrlich, zu Franckfurt, bey Fortsetzung der Negociationen, wie bey der Armee. Niemand anders hergegen schiene, in Franckreich, so tüchtig zuseyn, des Allerchristlichsten Königs Willen, an beyden Orten, genau zuvollbringen, als nur der Herr von Belle Isle. Und dieser war auch von dem Eifer in dem Dienste seines Herrn dermaſen eingenommen, daß er sich erklärte, beyde höchstwichtige Geschäfte, deren jedes doch sonst einen eigenen, denselben gewachsenen, Mann erfordert

über ſich zunehmen. Die
hat zur Gnüge bekräftiget,
chall, ſogar zum gröſten Nach-
Geſundheit, alles dieſes rühm-
elches, auſer ihm, nimmer-
de bewerckſtelliget haben, der
ende Eigenſchafften, und gro-
llem Maſe beſeſſen. Er be-
des der wichtigen Poſten eines
rdentlichen Geſandten auf dem
l-Tage, zu Franckfurt, und
Commando der Armee; nur
anderer, groſer, Officier die
chland hereinführen, und ſeine
nge vertreten, ſolte, bis die
die perſönliche Gegenwart
falls unumgänglich erfordern

§. 20.

eiſete er, den fünften Auguſt
kfurt nach Mainz; um dem
ſten die Urſachen zueröffnen,
öſiſche Armee über den Rhein
Se. Churfürſtliche Gnaden
Franzöſiſchen Abſichten zu-
n: da Dieſelben, in Ihren
lieſungen annoch unbeweglich
nunmehrigen, gefährlichen,
hwieriger zuwerden ſchienen.
Isle wuſte vielleicht wohl;
Teutſchen immer allzumiſ-
trauiſch

trauiſch gegen die Franzoſen ſind. Darum ſuchte er, mit aller ſeiner, ihm gewöhnlichen Beredtſamkeit, die Leute glaubend zumachen; daß es Franckreich, wenigſtens dieſes Mal, durchaus mit Teutſchland gut meine, und die Franzöſiſchen Truppen in keiner andern Abſicht dahin kämen, als nur Friede, und Ruhe, zuerhalten, oder dieſelbe wiederum herzuſtellen. Wie glücklich aber auch der Herr Marſchall faſt in allen ſeinen übrigen Unterhandlungen war: ſo wolte es ihm doch in dieſem Stücke nicht gelingen, daß ihm patriotiſch geſinnte Teutſche aufrichtig zugeſtünden; Franckreich meine es von Herzen rechtſchaffen mit Teutſchland. Unter andern lies der alte Churfürſt von Mainz ihm deutlich genug verſtehen; daß alle Belleisliſche Wohlredenheit nicht vermögend wäre, ihn eines ſolchen zuüberreden: Und derowegen gab unſer Herr Graf von Belle Isle hinwiederum mercklich zuerkennen; wie er nunmehro, nicht blos als ein Geſandter, ſondern auch als ein groſer General ſeines Königs, der itzt im Stande ſey, ſeinen Unterhandlungen mehr Gewichte zugeben, mit dem Churfürſten rede. Einige wolten nemlich erfahren haben; daß des Marſchalls Sprache damals aus einem ganz andern Tone geklungen, als vorhin. Sie erzehlen; nachdem er ſich alle erſinnliche Mühe gegeben, Se. Churfürſtl. Gnaden zuüberzeugen, wie es zum gröſten Vergnügen ſeines Königs gereichen würde, wenn Dieſelben zum wenigſten die Kayſer-Wahl, ohne weitern Verzug, beſchleunigen

lches alles aber Nichts
ein Mal mit ziemlichem
ſtlichen Tafel, ſich ver-
err Churfürſt wären
ys, und wüſten, wie-
Gegenwart, in Franck-
des Wahl-Geſchäfts,
noch aber hätten Sie
nöthigen Reiſe dahin
n, welches bey ſeinem
Verwunderung verur-
ätten Ihro Churfürſt-
ler Gelaſſenheit, erwie-
ſchall, ich habe bisher
n Erz-Canzler-Amt
Theil ich aber mercke;
ten, und Bemühun-
ſehen werden, als ſie
will ich die Sachen
ollen, und können. Ich
and, und wünſchte;
och heute, ein würdi-
könne. Die Schuld
Mit dieſem Beſcheide
l, den ſiebenden Auguſt
z weg, und begab ſich
von dar ferner nach
er mit Sr. Churfürſt-
Pfalz, noch verſchiede-
Marſch der Pfälziſchen
Richtigkeit brachte. Als-
ten Auguſt wiederum in
Franck-

Franckfurt an. Damals nun hies es; daß der General-Lieutenant, Graf von Aubigne, die nach Bayern gehende, Französische Armee, bis zur Anlangung des Marschalls, von Belle Isle, commandiren solte; als zu welchem Ende derselbe auch, den zehenden nur ermeldten Monats, von Paris, nach Strasburg reisete. Und nunmehro drang Franckreich, mit seinen Alliirten, starck auf Beschleunigung der Kayser-Wahl; nachdem alles so wohl eingefädelt war, daß es denselben, in ihrer gemachten Rechnung nicht leichte fehlen konte. Chur-Mainz hergegen, wie auch Chur-Trier, ingleichen Böhmen, und Braunschweig, hatten itzt umsovielmehr gegründete Ursache, daß sie sich weigerten, diese Wahl, bey einer in der Nähe stehenden, zahlreichen, Französischen Armee, zuunternehmen. Derowegen lies sich der Herr Belle Isle eifrigst angelegen seyn, den Gesandten besagter Herren Churfürsten aus dem Sinne zureden, daß die Französischen Truppen die Teutsche Freyheit bey der Kayser-Wahl krämcken würden. Gleichwohl verzögerte sich solche immer von einer Zeit zur andern; und die Couriers von auswärtigen Orten kamen immettelst noch Haufen-Weise in dem Quartiere des Herrn Marschalls, zu Franckfurt, an. Er fertigte auch andere hinwiederum ab. Bey dem allen fehlte es dennoch keines Weges an allerhand Lustbarkeiten, und Ergetzungen, die der Herr Belle Isle anstellte, darbey er, zur Gloire seines höchsten Principals, erstaunende Pracht, und Magnificenz, sehen lies.

n verdienet auch das herrliche
ret zuwerden, welches er, am
em damals, zu Franckfurt,
Fürsten von Waldeck, und
ndes-Personen mehr, gab;
t sehr künstlich eine Festung

§. 21.

aber ist das prächtige Festin
lches der Herr Marschall zu
mens-Tags seines Königs,
1741. in Franckfurt, anstelte.
Jahr, der St. Ludwigs-Tag
tag, der bey den Catholicken
Tag ist. Weil denn also Se.
Tag, durch Festins, und
gnificenz, wie Dieselben sich
cht celebriren konten: so be-
Tage nach einander, Festins
ie Churfürstlichen und aus-
ten, die Prinzen, und Prin-
Adel in dasiger Gegend, durch
Edelleute eingeladen wurden.
war demnach der erste Tag
s. Selbigen Vormittag, ge-
hob sich folglich dieser grose
nt dem Ordens-Kleide vom
Geistes, und mit anderm
, in Begleitung seines gan-
der grosen St. Bartholomäi-
wo er eine fürtrefflich musi-

calische, grose, Messe halten, auch das Herr GOtt, dich loben wir, anstimmen, liess. Nach der Zurückkunft in sein Quartier empfing er, unter einem Baldachin sitzend, und den Marschalls-Stab in der Hand haltende, die Glückwünschungs-Complimente fast von allen anwesenden Gesandten, Ministern, Prinzen, und dem gesamten Adel; welche in Gala, sowohl in Ansehung ihrer Person, als ihrer Liverey, und Equipage, erschienen. Hierauf wurde offene Tafel gehalten; nach deren Aufhebung sich Se. Excellenz, nebst den Gesandten, und andern hohen Gästen, nach der sogenannten Mühlen-Schanze, unter die daselbst aufgeschlagenen Zelte, verfügten. Desgleichen liesen sie, nachmittags, die Französische Comödie umsonst spielen. Abends gegen neun Uhr, aber ging das Feuer-Werck an, worbey anfänglich die im Mayn stehende Schiffe, auf denen man eben dasselbe angezündet hatte, zwar schön geziert, und illuminiret, waren. Allein ein entstandener, starcker Wind wolte die Erleuchtung nicht begünstigen: sondern die meisten Lampen löschten dadurch aus. Das Feuer-Werck selbst hergegen präsentirte Nichts, als Luft- und Wasser-Kugeln, brennende Räder, und häufige Schwärmer, welches, bis um eilf Uhr, in der Nacht, währete. Sodann begab sich der Herr Marschall, mit der hohen Gesellschafft, wiederum in sein Quartier. Solches nun war zwar auch schön illuminirt. Doch that es ihm hierinnen des Spanischen Gesandten, Grafen

von

llaſt noch zuvor: indem der-
den höchſten Giebel hinaus,
ln, jede zwey Pfund ſchwehr,
n dem Belleisliſchen aber ſahe

Während der ſolcher Luſt-
igens die ganze Bürgerſchafft
, und patrouilliren. Die of-
n waren von der Stadt-Militz
zing auch alles ganz ruhig ab;
ches Geſchrey, als ob unter
e vor der Stadt ein Brand
ben wäre, groſen Allarm ver-
lgenden 26ſten Auguſt, nach-
Herr Marſchall ein Fiſcher-
Paucken- und Trompeten-
Die darzu beſtimte hundert
mittags, mit Trommeln, und
) Franzöſiſchen Fahnen, durch
Kleidung, welche in weiſſen
Bein-Kleidern, und Schu-
hen, und blauen, Bändern
machte eine recht nette Figur.
y ein ſilberner Pocal, andere
, eine ſilberne Schüſſel, und
e, zum Preiſe ausgeſetzet.
n beſagten Fiſchern nach dem
immung dergleichen Preiſſes,
r geſchahe das ſogenannte
deren man bis hundert auf
fen, und durch die Fiſcher
ngen laſſen; worbey der Preis
ndem Werthe, wie der vorige,

war. Endlich wurde die Lustbarkeit dieses Tages damit beschlossen, daß man noch eine Menge Enten ins Wasser warf, welche die Fischer gleichfals im schwimmen wieder auffingen. An der andern Seite des Mayns aber lies der Herr Gros-Bothschaffter, die ganze Zeit über, aus einem zu dem Ende aufgerichteten Brunnen, rothen, und weissen, Wein springen. Auch sahe man den Pallast Sr. Excellenz diesen Tag wiederum von aussen vollkommen illuminiret. Ja obwohl Niemand eingeladen war: so wurde doch, zu Mittage, und Abends, offene Tafel gehalten; und bey allen Festins trugen Pagen die Erfrischungen auf. Der Königliche Spanische Gesandte, Herr Graf von Montijo, distinguirte sich auch bey dieser Gelegenheit: allermasen er seinen Pallast in der Stadt, ingleichen das Lust-Haus am Mayne, von oben, bis unten, mit weissen Wachs-Lichtern, auf die vorhin gedachte Art, illuminiren lassen. Am 27sten August, als dem letzten Fest-Tage, wurde der Pallast Sr. Excellenz, unsers Marschalls, aufs neue, und zwar viel ansehnlicher, als sonst, erleuchtet: indem man den auf dem Noss-Marckte stehenden Spring-Brunnen mit zwölf schönen Portalen umgeben, die überall mit brennenden Lampen besetzt, auch an jedem ein Leuchter mit sechzig Armen, und vorne in der Allee sogenante Fontainen, oder Brunnen, befindlich gewesen, aus welchen, von sechs Uhr an, bis in die Mitternacht hinein, rother, und weisser, Wein sprang. Hiernächst stellten sich alle zu diesem

Festin

Perſonen, des Abends, um
Es war ein groſes Souper
achtzig Perſonen zugerichtet.
er Tafeln. Die von der Frau
ıde aus hundert und fünf und
, oder Gerichte, und hatte die
ıiſens. Die Tafel des Herrn
ıber beſtund nur aus neunzig
gleiche Anzahl hatte des Rit-
ıle ſeine. An der vierten Ta-
ı von dreyſig Gerichten, war
r **Graf von Fouquet**, (*)
ıſiſcher Marſchall de Camp.
ıter dem Geſundheit-Trincken
Mörſer abgefeuert; und nach
ſer Herr Abgeſandte einen gro-
all, welcher, die ganze Nacht
. Auch waren dieß Mal, wie
, Erfriſchungen in Menge für-
ıg anbey mit allgemeinem Bey-
ung, und Unglück, ab. Nur
als was ſonderliches, annoch
die Herren Wahl-Geſandten
ın, und Hannover, ſich nicht
ſtin einfanden. Desgleichen
Preuſſiſche Geſandte, welcher

uch ein Bruder unſers Marſchalls,
ıgſte, ſey, wie ich faſt glaube, kan ich
ıicht gewiß ſagen. Wenigſtens ge-
ı mit zur Familie des Herrn

doch ehedem den Herrn Grafen von Belle Isle oft besucht hatte, gar wenig zusehen. Im übrigen hies es wohl, daß der Herr Marschall, den vierten September 1741. auch den Geburths-Tag des Dauphins auf ebendie Weise feyerlich begehen wolle. Man hat aber nachhero Nichts weiter davon vernommen.

§. 22.

So lustig man sich nun damals in Franckfurt machte; desto betrübter, und fürchterlicher, sahe es hergegen fast an allen andern Orten, in Teutschland, aus. Denn da hörte man überall von Nichts, als Krieg und Kriegs-Geschrey. Ganz Schlesien war bereits von Preussischen, und Ungarischen, Kriegs-Völckern überschwemmet. Auserdem hatten Ihro Königliche Majestät von Preussen, bey Brandenburg, ein Observations-Lager von etlichen 30000. Mann formirt, welches in Bereitschafft stund, sich allen den Unternehmungen mit Nachdruck entgegen zusetzen, die den Absichten seines Königs zuwider waren; es mogten dieselben, von Osten, oder Westen, von Norden, oder Süden, herkommen. Chur-Sachsen hielte gleichfals eine Armee von etliche 20000. Mann auf den Beinen. Auch in Hannover, wo Ihro Königliche Majestät von Gros-Britannien, in allerhöchster Person, selbst zugegen waren, machte man allerhand fürchterliche Anstalten, und rüstete sich, nach aller Möglichkeit, eine Armee von viel 1000. Mann ins Feld zustellen; worzu die

in

ıld ſtehende Heſſiſchen, und
hen, Truppen ſtoſen ſolten.
urden ſowohl, als in Chur-
ıgen eifrigſt fortgeſetzet, nichts-
ıigte Verfügung getroffen, ein
ılen zuerrichten. Ja es war
in Teutſchland, welche man
angefüllet ſahe. In Böh-
ch in Prag, traf die Königin
als möglichſte Anſtalten, ſich
ehrſtand zuſetzen. Doch das
ınd die meiſte Unruhe, verur-
ayriſchen Bewegungen, theils
ınmarſch der Franzöſiſchen
urfürſt von Bayern machte
ie Gründe ſeines Anſpruchs
hiſche Königreiche, und Län-
Druck herausgegebene, recht-
aller Welt bekant; ſondern
Königin von Ungarn öffent-
d lies dahero an die Reichs-
eren Lande die Franzöſiſche
te, Requiſitorial-Schreiben
ı er unter andern meldete;
ıſtliche Durchl. ſich gedrun-
:o gerechten Anſprüche auf
hen Länder mit mehrerm
n, und gegen alle Verge-
hützen, auch zu dem Ende
dem Garant des Weſtphä-
und das izo mit dem Rei-
ıch dem beſten Vernehmen,

ſtehe, um Hülfs-Völcker anzuſuchen; als welches Ihro Churfürſtliche Durchl. um ſo viel weniger verdacht werden könne: da ja, in dem letzten Reiche-Kriege, Ihro in GOtt ruhende Kayſerliche Majeſtät Truppen, aus Ruſſland, ſo mit dem Reiche in keiner Verbindung geſtanden, ohne des Reichs Vorwiſſen, zur Hülfe, in das Reich einzuführen, auch, mittelſt erlaſſener Requiſitorialien, auf dem Ein- und Abmarſche, in den Reichs-Landen, verpflegen zulaſſen, ganz keinen Anſtand genommen. Desgleichen lieſſen Se. Churfürſtliche Durchl., durch Dero Geſandten, Herrn Grafen von Truchſes, beſonders dem Schwäbiſchen Creis-Convente allerhand Fürſtellungen thun, die dahin gingen;

Wie Dieſelben, mit Ihren Anſprüchen, bey dem verſtorbenen Kayſer niemals Gehör finden können; und nach deſſen Tode hätte das Wieneriſche Miniſterium ſogar bey allen Höfen declariren laſſen; es führten die Churfürſtlichen Anſprüche nicht einmal einen ſcheinbaren Fürwand. Nun dann vorhero alle gütliche Wege abgewieſen, und zuletzt gar auf Gewalt gezielet, worden; der Chur-Fürſt aber ſich nicht im Stande befanden, der Gros-Herzogin von Toſcana eine erkleckliche Gegen-Macht darzuſtellen: als hätte er ſich gedrungen geſehen, den König von Franckreich, als ſeinen Bunds-Verwandten, und Garant des Weſtphäliſchen Friedens, der itzo auch mit Teutſchland in Frieden lebete, um Hülfs-Völcker anzurufen; fürnemlich da die Crone Franckreich, ſchon vorlängſt, auf ſolchen Fall, an Chur-Bayern Beyſtand verſprochen. Vermittelſt deſſen hoffete mithin der Chur-Fürſt; daß ſich der Wiener-

Hof

eſinnen / und die Bayriſchen
verwerflich erklären / würde.
anzöſiſchen Truppen gerne im
n mögten: ſo wolle der Chur-
mit dem Schwäbiſchen Creiſe
eich theure Verſicherung geben /
er widrigen Abſicht geſchehe;
nde, daß er der Sache bald ein
en mögte; damit das Teutſche
/ und bleiben, könne; welche
fürſten Teutſches Geblüt, und
nähet wäre u. ſ. w.

noch, zu Eßlingen, in Be-
iffene Creis beſchloß eine ge-
ubehaupten; und dahero die
ädte mit Creis-Truppen zu-
ichwohl, wegen einer gewalt-
, nicht auſer Sorgen waren,
ehmung einer Franzöſiſchen
erten. Nichtsweniger aber
h der Allerchriſtlichſte König
ände des Reichs folgendes
:

Vetter!

n Endſchluß gefaſſet, dem Chur-
meinem Bruder, denjenigen Suc-
ſenden, welchen derſelbe / zu Folge
Zeit her, zwiſchen mir / und ihm /
ung, begehret hat; um ihn für der
drohet wird, zuverwahren; und ich
es werden Dieſelben gedachter
ret haben, ihm den freundlichen
dieſe Truppen durch die Lande Ihrer
n genöthiget ſind, zuzuwilligen: ſo

habe ich der Nothdurft zuseyn erachtet, an Sie den Herrn .. .. .. abzusenden; um Ihnen davon, in meinem Namen, vorläufige Nachricht zugeben. Ich versehe mich daß Sie ihm in allem / was er Ihnen, in meinem Namen, sagen wird, Glauben geben werden; und Sie können gleicher Gestalt, wegen der Einrichtungen, die man zur Passage der Truppen am dienlichsten erachten wird, auf ihn ein vollkommenes Vertrauen setzen. Ich habe gemessene Befehle gegeben; damit die Truppen die allergenaueste Disciplin halten; wie es in freundschafftlichen Landen gebräuchlich ist; und daß alles richtig bezahlet werde, was zu ihrer Verpflegung erforderlich seyn mögte. Daher können Sie gewiß versichert leben; daß diese Völcker Ihren Unterthanen nicht die mindeste Beschwerung machen werden. Und gleichwie ich, bey Absendung des Securses an meinen Bruder, den Chur-Fürsten von Bayern, keinen andern Vorsatz habe, als zum grösten Wohl des Reichs das meinige beyzutragen: also zweifle ich hingegen nicht, Sie werden sich mit Vergnügen demjenigen gleichförmig erweisen, was ich von Ihrem geneigten Willen erwarten kan, und nach der Vorschrift guter Nachbarschafft, mit der guten Meinung / die ich für Sie hege, und mit dem Verlangen / welches ich trage, Ihnen Proben von meiner für Ihre Person hegenden Hochachtung, und besondern Zueignung, einstimmig ist. Wobey ich GOtt bitte, daß er Sie, mein Vetter / in seinen heiligen, und würdigen / Schutz nehmen wolle. Gegeben, zu Versailles, den 26. Jul. 1741.

Ludwig

Amelot.

Ebenso denckwürdig ist hierbey das Königliche Französische Patent, welches Se. Allerchristlichste Majestät damals sollen bekant gemacht haben, nachstehenden Inhalts:

Wir

von Gottes Gnaden König von
arra. Nachdem Uns Unſer ſehr
werther Vetter, der Chur-Fürſt
hat, Ihm die nöthigen Hülfs-
; damit er im Stande ſeyn möge,
der Feinde fürzubeugen, die Ihn
genommene Maas-Regeln / und
auf Nichts anders zielen / als
Gerechtſamen ſeines Hauſes mit
: ſo ſind Wir darzu deſto mehr
iſere Hülfs-Armee in ſeine Län-
n / da die Bluts-Freundſchafft,
Crone / auch dieſem Hauſe, ſeit ſo
ene Verbindung, auch Unſer eige-
hinlängliche Bewegungs-Gründe
ſo dringenden Umſtänden / anzu-
ftigſt zuunterſtützen. Und da das
en, ſo Wir zu gedachtem Unſerm
haben, Uns bewogen / wegen des
uppen alles auf Ihn ankommen
ir, aus dieſen, und mehr andern
die uns darzu vermogt, beſagten
Vetter, den Chur-Fürſten von
rordnet / und beſtellet; ernennen,
llen ihn auch, durch dieſe Unſere
iſt / zu unſerm General-Lieutenant,
ey der Armee, in Teutſchland /
mener Macht, und Gewalt / alle
Infanterie, als Cavalerie, Fran-
, aus welchen dieſe Unſere Armee
iren, ihnen zubefehlen / was ſie
an allen Orten / wo es nöthig
ſeinem Gutbefinden, zugebrauchen,
ngen Unſerer gemeinſchafftlichen
ja auch ſelbſt / wenn ers vor nö-
taaten einzudringen, alda Bela-
, Städte / Plätze, und Schlöſſer,
Sturm oder durch Capitulation,

einzu-

einzunehmen, mit Unsern Feinden
Bataillen, Rencontren / und
auch alle andere Kriegs-Verri
tiones, zuverfügen, die Mustern
Unserer Truppen durch Unsere
Commissarios halten zulassen, Unsere
ciers von der Artillerie, und dem
die bey Unserer Armee sind, zucommandi
haupt alles das zubefehlen, und zuverordnen
selbst thun würden, oder könten, wenn
Armee in eigener Person gegenwärtig wären;
die Fälle mit darunter begriffen, wo ein
Mandat erfordert werden mögte. Diese
Wir Unsern General-Lieutenants / die sich
befinden / und allen Marechaux de
sowohl von der Cavalerie, und
Infanterie, Oberſten, Mestres de C
Officiers Unserer Artillerie, Proviant-
Capitains, Chefs, und Anführern Unsers
zu Pferde, und zu Fus, Franzosen, und
die bey gedachter Armee Dienste thun / und
gen Unsern Officiers, und Unterthanen, Unsern
und Vetter / den besagten Chur-Fürsten
in gedachter Qualität / als Unsern General
der Unsere Person bey der Armee vorstellet,
ihm in Sachen, die gedachte Vollmacht
gehorchen, und Folge zuleisten; nicht
gegen Unsere eigene Person beweisen würden.
dieses ist Unser Wille. Gegeben, zu Versailles
Jul. 1741.

Ludwig.

Nächstdem erkläret folgendes Schreiben eines Ministers, aus Strasburg, die Absichten dieser Französischen Armee, so nun auf dem Teutschen Grund, und Boden, stündlich erwartet wurde, ziemlich deutlich:

Die

gs-Vorbereitungen unſers Hofes,
welche einige Fürſten des Reichs
achen / haben eine ganz friedfertige
/ und zielen blos auf die Unter-
tionen, die der Marſchall, von
em im Cabinet entworfenen Plan,
müſſen. Der Hauptzweck dieſes
ng der Ruhe von Teutſchland, und
arinne: man muß unverzüglich
ſers ſchreiten. Der Chur-Fürſt
, zum Beſten des Prinzen, den
r haben will, etliche ſtarcke Ar-
n des Reichs wahrnimmt, wird
rinzen, über deſſen Wahl man ſich
hat, ſeine Stimme zugeben: weil
cht allein die Verheerung ſeines
, Stadt, verhüten, ſondern auch
ege vorbeugen, kan. Hierdurch
Vergieſſung eines einigen Tropfen
geringſte Gewalt, den vorgeſetzten
es kan, auf ein Mal, ein Kayſer,
nig, erwählet werden. ꝛc.

Art lies ſich ein dazumal
gewordenes Schreiben, und
men:

bur-Fürſten, auch verſchiedene
ſich bey dem Könige, als Garant
Friedens, darüber beſchwehret;
von Hannover ein anſehnliches
ſammlen laſſen, durch welches,
eines Kayſers erzwungen, oder
n, Reichs-Stande Gewalt ge-
ſo hat der König, der ſeinen
etreulich nachkommt, den Schluß
en den Rhein anrücken zulaſſen;
der Nähe ſeyn mögten, auf den

Noſp-

Noth-Fall den Chur- und Fürsten zu Hülfe zukommen, welche die Königliche Garantie begehren, und die in solchem Falle ihre Macht mit der Königlichen vereinigen werden. Der Marsch unserer Truppen soll daher in keine Weise angesehen werden, als ob damit abgezielet sey, gegen die Pragmatische Sanction zuagiren; sondern lediglich, als ob er zum Zweck habe, die Ruhe von Teutschland zuversichern, und die Freyheit der Wahl eines Kayſers zubehaupten. Gewiß, wenn von Seiten der Hannoverischen Truppen, und anderer, die zu ihnen stoſen sollen, keine Bewegung geschiehet: so wird der Marsch der Königlichen gegen den Rhein auf nichts anders / als auf ein Observations-Lager, abzielen.

Am allerdeutlichsten aber erkläret sich dieserwegen ein Schreiben aus Versailles; nemlich:

Die Bewegungen der Französischen Truppen sind schon überall bekant. Aber vielleicht bin ich im Stande, Ihnen von dem eigentlichen Zwecke derselben etwas sehr wahrscheinliches zumelden. Die 30000. Mann, welche mit einer zahlreichen Artillerie über die Maas gehen, und durch Jülich, und Bergen, marschiren, werden sich mit den Cölnischen, und Pfälzischen, Truppen vereinigen, und bis an die Hannöverischen Grenzen rücken; um diese Lande einzuschlieſen. Dieses wird die Unternehmung der nach Bayern bestimmten Völcker erleichtern, und die Absichten des Chur-Fürsten von Bayern, sowohl, auf die Oesterreichische Erbschafft, als auf die Kayſer-Wahl, am kräftigsten unterstützen helfen. Hieraus sehen Sie, wie künstlich Franckreich seine Sachen anzustellen weiß. Rusland ist mit Schweden in einen Krieg verwickelt. Die Verbindung zwischen Franckreich, Schweden, und der Pforte, ist nicht zuleugnen. Die Streitigkeiten der Herren General-Staaten mit Cöln verursachen gleichfals allerhand Nachdencken. Kurz; Chur-Bayern wird vermuthlich,

durch

ie, Franckreich, das Ziel ſeiner
nd die Franzöſiſche Armee, welche
in Italien, agiren ſoll, dürfte
, dem Infanten, Don Philipp/
n Majeſtät Herrn Schwieger-
er Koſten, eine Crone zuver-

, zur ſelben Zeit, auch aus
s habe ſich ein gewiſſer aus-
daſelbſt mit guter Art er-
einen eigentlichen Endzweck
nd geſendeten Armeen hätten?
folgende Antwort zu Theil
olle dem Teutſchen Reiche
verhelfen, und es auf den
es, zu Zeiten Carls des

§. 23.

alt wurde denn ſonnenklar,
geheim tractiret hatte. Ich
egen verbunden, nun auch
he dieſer Truppen ſelbſt einige
en. Die erſte Armee, unterm
unſers Marſchalls, von Belle
000. Mann ſtarck, wurde
General-Lieutenants, von
on, Aubigne, la Farre,
ont-Tonnere, Maubourg,
vern, Cayla, (Quailas)
Segur, ingleichen die Feld-
r General-Majors, von

Cham-

Champigny, Castella, Luxembourg, Estre Clare, Berchini, Apcher, Boufflers, Berges, Ximenes, Mirepoix, Esclimont, Tour, Mercieu, Chastel, Tremes, Rouquet, und Jervasdain angeführet; wol der Herr von Brocard zum Commendan von der Artillerie, Herr Seichelles zum Intendanten, Herr Bombel zum General-Major, Herr von Montagne zum Quartier-Meister von der Infanterie, und Herr Metzler zum Quartier-Meister von der Cavalerie, ernennet waren. Nachdem sich also diese Truppen, im Elsaß, zusammengezogen: gingen sie, in vier Colonnen, bey Fort-Louis, über den Rhein, durch Schwaben, nach Bayern. Der Marquis von Leuville, welcher die Marechaux de Camp, den Grafen von Berancres, und den Marquis von Ximenes, unter sich hatte, führte die erste Colonne, am 15. August 1741. über ermeldten Strom. Die zweyte unter Anführung des General-Lieutenants, Grafen von Aubigne, mit dem Marschall de Camp, Grafen von Clare, passirte den 17ten August besagten Fluß; und am folgenden 19ten die dritte Colonne, unter dem General-Lieutenant, Marquis de la Farre, auch den Feld-Marschalls, Herzogen von Luxembourg, und Marquis von Mirepoix. An ebendiesem Tags trat auch die erste Division von der andern Colonne, unter dem Commando des General-Lieutenants, Herrn Grafen Moritzens von Sachsen, den Marsch an, welcher die Feld-Marschalls,

Herrn

:, Grafen von Eſtrees,
, Apcher, bey ſich führte.
ſen; daß die zweyte Colonne
Diviſionen marchirte, deren
von Segur, mit den Mare-
dem Marquis de Chaſtel,
, von Berchini, und von
dirte. Dieſe zweyte Colon-
s lauter Cavalerie; gleichwie
vierte Colonne aus lauter
eſe folgte, den 21ſten Auguſt,
Lieutenant, Marquis von
Feld-Marſchällen, Grafen
em Herzoge von Boufflers.
oberhalb Philippsburg vor-
in der Gegend, Solz, bis
er Herr Graf Moritz von
Sodann begab ſie ſich über
gen, und Dünckelſpiel, nach
e Fus-Völcker hergegen rich-
über Raſtadt, Pforzheim,
d, und Nördlingen, ebenfals
Hier verſamlete ſich, zu
ats, Septembers, die ganze
irte nach Regensburg, auch
; alwo ſie ſich, vom 9ten bis
mit den daſelbſt gelagerten,
den vereinigte, und hernach,
s Churfürſtens ſelbſt, welcher,
ember 1741. in hoher Perſon,
ach Statt unſers Marſchalls,
das Commando übernahm,

in Ober-Oesterreich einrückte. Den 22sten Augusti aber wurde bereits ein Theil dieser Truppen, welche über den Rhein gingen, zwischen beyden Armen nurbenannten Stroms, aufgehalten; als welcher so plötzlich anwuchs, daß die Völcker in ziemliche Gefahr geriethen, und die Commandeurs grose Mühe hatten, dieselben, in Eil, mit einer Brücke zurecten. Dargegen war man ihnen, bey ihrer Ankunft in Teutschland, ehe noch ihre eigene Bagage anlangte, mit allen nöthigen behülflich. Ja sie funden, bey der Ausschiffung, alles im Ueberfluß, und um leidlichen Preis; welche gute Anstalten hauptsächlich den Französischen und Bayrischen Commissarien gedancket wurden; die nemlich den Landmann zur willigen Lieferung, mit einer guten Art, zudisponiren wusten. Zwar fingen hernach viele Leute, hier und da, an, die Flucht zunehmen. Allein es wurde dem, wegen dieses Einmarsches, entstandenen Schrecken gar bald durch verschiedene Befehle der Landes-Herren, sonderlich in der Pfalz, und dem Würtenbergischen, gesteuert. Auch wuste man nunmehro die gute Aufführung der Franzosen fast nicht genug zurühmen; als die von den löblichen Ordren, und Anstalten, ihres obersten Commandeurs, des Herrn Marschalls, von Belle Isle, herrührte. Jedermann bemerckte übrigens an denselbigen; daß alle ihre Officiers das Bayrische Feld-Zeichen von blau, und weissen, Band-Maschen trugen. Desgleichen konten viele die Schönheit dieser Truppen nicht satsam loben:

indem

hafft alle neu gekleidet, und
em feinſten Tuche, geweſen
decken an den Paucken, und
en Standarten, hätten von
, geſtarrt; und die Schabe-
Officiers, theils von blauem,
Sammet, wären ſehr reich
ſilbernen, Borten beſetzt ge-
les die ſchönſte Parade ge-
ey nahe gläuben mögen, die
ſey eine Leib-Garde, oder
ſolennen Aufzuge, als zum
Einige hergegen wolten je-
nz anders beſchreiben; oder
htgläubig waren, denen fiel
Diſtorie von dem Xerxes ein.
g konte ſich nemlich, als er,
Armee, nach Griechenland
icke über den Helleſpont ſchla-
muſterung, ſogar des Weinens
er bedachte; daß von einer
nnſchafft, in 60. bis 70. Jah-
ehr übrig ſeyn werde. Ge-
nzöſiſch geſinnte gerathen auf
dancken, wenn ſie dieſe Fran-
andere, ihnen nachgefolgte,
egen betrachten, und wahr-
lben, kaum in einem Jahre,
ichtet worden, oder doch zum
icher Heimma ſch einen recht
l andern Anblick verurſachet,
chland einzogen. Allein, nebſt

ihrer damalichen Schönheit, bewun te auch die gute Kriegs-Zucht derſelben die Wette. Alles, hies es, be lten baarem Gelde; obſchon abermals e y richten verſichern wolten; daß ſie d ordentlich 18. Creutzer koſtet, nur mit 6. ei baar bezahlet; ja daß ſie gar ihre Re , den Etappen der Reichs-Armee, for und dahero auch nur nach der dieß Fa machten Einrichtung bezahlet hätten. vermeinte gleichwohl ſelbſt ein Franzö L ficier, in einem Schreiben, aus dem ger Lorch, vom 31ſten Auguſt, uns die gute führung ſeiner Völcker dermaſen lebhaft, nachdrücklich, fürzuſtellen:

Wir marſchiren noch immer, mit Beobachtung der allerſtrengſten Manns-Zucht. Dargegen erhalten wir auch überall Complimente, und Zeichen des Wohlwollens. (*) So oft wir in einem neuen Lager eintreffen, finden wir unſere Fourage ſchon parat, und der Bauer bringet von allen Orten Lebens-Mittel im Ueberfluß dahin. Dieſes iſt eine Würckung, nicht allein des Vertrauens auf die Verſicherung von der Gewogenheit des Königs gegen das Reich; ſondern auch ſelbſt von dem Verlangen, welches ein jeder träget, die kluge Aufführung

(*) Ein gewiſſer Schrift-Steller unſrer Zeit hat dieſem Schreiben verſchiedene Anmerckungen beygefüget / die ich / in den hier folgenden Noten / ebenfals zuberühren / für nöthig halte. Und dahero antwortet derſelbe gleich auf das obige Fürgeben; es ſey doch wohl eine Höflichkeit der andern werth.

ſelbſt mitanzuſehen. (*) Es koſtet
ts, die Soldaten, Reiter, und
z zuhalten. Der bloſe Name des
arten, würcket mehr bey ihnen,
nen ſonſt ſagen könte. Man hat
rempel einer gebrauchten Schär-
er Neugierigen, ſowohl vom Adel,
iſt ſo ſtarck, daß unſer Marſch
ne von Sablons ähnlich ſihet. (†)
Reichs-Fürſten, Städte, und
an die Art, und Weiſe unſeres
denken von den klugen Verhal-
auf die Nachkommen zubringen,
len ein Beyſpiel zugeben, welche
ihre Truppen, durch die benach-
ten. Ja was noch niemaln, we-
anderswo, geſehen, und gehöret
nſern Generalen Certificate von
en Manns-Zucht, und richtigen
Weiſe:

* *poſſunt cauſa.* Von der Ge-
igs in Franckreich gegen das
aus der Hiſtorie der vorigen
d die Erinnerung / wie ſich
eutſchland, ſonſt aufgeführet /
ges Bezeigen / komt vielleicht
ılich vor; daher ſie es eben
nehmen wollen.

† ungewöhnliches / und ſolte
ziplinirten Armee allerdings

chen iſt die Neugierigkeit an-
den gröſten Theils mehr frem-
ren.

Wir Bürgermeister ꝛc. bezeugen hierdurch; daß der Herr Marquis de Leuville, General-Lieutenant von Sr. Allerchristlichsten Majestät, mit den von ihm commandirten Truppen, allhier angekommen, und wieder abgezogen, ist; ohne daß, bey ihrer Ankunft sowohl, als währender Zeit, da sie hier campiret, und marschiret, die geringste Klage über sie entstanden, noch einige Unordnung fürgegangen: indem sie vielmehr von ihrem Solde gelebet, und alles, nach der von uns gemachten Verordnung, richtig bezahlet ꝛc. (*).

Diese so fürtreflich beschriebene Truppen nun waren anfangs auch ziemlich glücklich. Denn sie, und die mit ihnen sich vereinigte Bayern, behaupteten das Land Ob der Ens, oder Ober-Oesterreich, in der Geschwindigkeit, ohne sonderlichen Widerstand: weil weder Volck, noch Festung, im Lande war. Selbst Linz, die Haupt-Stadt, unterwarf sich in der Güte; nachdem vorhero die wenige Oesterreichische Mannschafft, nebst der Artillerie, abwärts gezogen worden. Ja, schon den 30sten Septemb. 1741. rückte besagte alliirte Armee auch in Nieder-Oesterreich ein; und Ihro Churfürstliche Durchl.

(*) Ein neues Supplement zu Lünigs Reichs-Archiv; und ein groser Trost für die Geschichtschreiber der künftigen Zeit, die ihre Nachrichten mit Urkunden belegen müssen, wenn sie Facta erzehlen, die sehr unwahrscheinlich,

ern nahmen Dero Quartier
, zu Ens. Doch kehreten
Octob. wiederum zurück nach
h, dem folgenden zweyten von
eichischen Land-Ständen die
. Sie nahmen auch bereits
herzogs von Oesterreich an.
die Herren Franzosen nicht
Steuern auszuschreiben, und
ste einzutreiben. Bey diesen
denn, zu Wien, sehr betrübt
errschafften, die Canzelleyen,
ollegia, hatten sich entfernet;
dte wurden ruiniret, und in
nd gesetzet; alle Häuser, und
n von Soldaten; Tag, und
it einem fürchterlichen Geräu-
Unordnung, das Kriegs-Ge-
dergeschleppt. Denn Jeder-
ß es nunmehro, geraden We-
gehen werde. Allein ich will
vie es endlich gekommen, daß
Stadt, bis auf den gegen-
es dergleichen unangenehmen
worden.

§. 24.

hatte unser Marschall alle
n, wenigstens einige von de-
hern zubesänftigen, die über
o zahlreicher, Französischer
Teutschland, sehr schwierig

wurden. Zwar die in Franckfurt b
Churfürſtliche und andere Herren
ſchienen ganz ruhig zuſeyn, und waren,
Tage, bey dem Herrn Belle Isle
nur den Böhmiſchen, und Hannö
ſandten ausgenommen; als welche nie
bey geſehen wurden. Dargegen aber
wärts das Lermen, deſto gröſer. Den
Septemb. 1741. ging demnach der Herr
ſchall, auf die, Tages zuvor, durch
Courier, empfangene Ordre, in aller
abermals nach Mainz; alwo er den Churf
fernerweit erſuchen ſolte, ſich doch bald
Franckfurt zuerheben, und mit dem Wahl
ſchäfte einen Anfang zumachen. Allein
Majeſtät die Königin von Ungarn,
mals bereits, höchſtgedachtem Churfürſten du
ein eigenhändiges Schreiben gebeten; mit
Wahl ſich nicht zuübereilen: weil ihre Un
de bald eine beſſere Geſtalt gewinnen
Der Herr Belle Isle muſte mithin deſto me
rern Fleis, ja alle ſeine Geſchicklichkeit, an
den, Ihro Churfürſtliche Gnaden zu
Endſchluß zuvermögen, daß Dieſelben ſich en
lich willig finden lieſen, nächſt folgenden
Octob. in Perſon nach Franckfurt zu
Der Herr Marſchall hatte aber, faſt drey Wo
chen, zuthun, ehe er dieſe Endſchlieſung aus
würcken konte. Die Haupt-Entſchuldigung,
womit Se. Churfürſtliche Gnaden ſich aufhiel
ten, und deswegen Sie Dero Aufbruch, von
Zeit zu Zeit, verzögerten, beſtunde darinnen;

daß

:-Wahl, ſolange eine Fran-
Nacht auf Teutſchen Boden
ch fürnehmen lieſe: indem es
Wahl heiſen könte; welchem
ige andere Churfürſten bey-
h ſchiene auch Chur-Sachſen,
ſehr zuwancken; und man wu-
wohin es ſich wenden würde.
ickte der Herr **Belle Isle**,
den **Herrn von Blondel**,
Franckfurt, zurück; um da-
te zubeſorgen. Unſer Mar-
endete alle ſeine Beredtſam-
fürſten von Mainz, und an-
, zubereden; daß die einge-
Völcker keine Franzöſiſche,
, Hülfs-Truppen wären,
Wahl keinen Eintrag thun
ſchon beſagte Völcker würck-
er Hülfs-Truppen führten:
le bemercket haben, daß die
n, im Namen des Allerchriſt-
usgefertiget würden. Ihro
den wuſten auch gar zuwohl;
ſe Benennung nicht ankom-
vielmehr darauf ſehen müſſe,
in der That zuunternehmen
ige Sie ſich demnach annoch
eriſchen Beyſtand verlaſſen
nicht gewiß war, ob Chur-
ohen Alliirten treten würde:
öllige Endſchlieſung nicht von

ſich. Wenn Sie Sich dahero gleich zur Abreiſe, nach Franckfurt, hatten bereden laſſen: zweifelte man doch gar ſehr, daß der Marſchall von Sr. Churfürſtlichen Gnaden auch das zum voraus begehrte Wort, wegen der Stimme vor Chur-Bayern, ausgewürcket habe. Als aber hernach Sachſen ſich gleichfals für Bayern erklärte, und in die Suſpenſion der Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme willigte; auch Hannover ſich gemüſiget ſahe, den ſogenanten Neutralitäts-Tractat zuſchlieſen; wie ich bald mit mehrerm anführen werde; folglich der Churfürſt von Mainz ſelber, mit ſeinen Landen, Gefahr laufen, und ins Gedränge hätte kommen, können: ſo war, bey dergleichen Umſtänden, kein Wunder mehr, wenn unſer Marſchall endlich auch am Mainziſchen Hofe mit ſeinem Begehren durchdrang. Die Königin von Ungarn warf mithin nachhero, in einem ſo genanten, Actenmäſigen Unterrichte, dem Herrn Churfürſten von Mainz öffentlich für; daß er ſich blos durch Belleisliſche Drohungen verleiten laſſen, von ſeinem, dem verſtorbenen Kayſer, Carln dem Sechſten, gegebenen Verſprechen abzugehen; vermöge deſſen er nemlich dem Herzoge von Lothringen ſein Votum geben; und alſo zum Kayſer-Throne verhelfen, wollen. Allein höchſt gedachter Churfürſt antwortete hierauf, in einer Erläuterung des Actenmäſigen Unterrichts; er hätte, in Anſehung der Böhmiſchen Chur-Stimme, nicht anders verfahren können, als würcklich geſchehen

err Marſchall, von Belle
eine Drohungen fahren laſ-
llezeit geziemender Maſen be-
tte ſich vielmehr nach den
richten müſſen; um bey den
ncturen das Wohl des
. Auch habe er nicht an-
hen können; wenn er nicht
mt zu einer Würde machen
vom Reiche, ſondern von
erreich, dependire, u. ſ. w.
her Geſtalt unſer Marſchall
sjenige ausgewürcket, was
Müh, und Wege, verur-
e er dieß Mal ganz vergnügt
nd kam, den 22ſten Sept.
Franckfurt an. Da gingen
mit wichtigen Briefſchafften,
ufig bey ihm ab, und zu;
etliche durchpaſſirten. Son-
dergleichen Staats-Bothen,
ſeinem Quartiere ein; und
lben Zeit ſchon, ſo gut, als
Churfürſt von Bayern die
on tragen würde. Dargegen
des Herrn Marſchalls täglich
r davon, der ein Officier war,
ur Armee wendete. Auch wur-
Sept. viele Pferde von der
nzöſiſchen Abgeſandten, aus
Bayern abgeführet. Denn
daß der Herr Belle Isle

ſich

sich nun bald zu besagter Armee vers
das Commando derselben selbst i
würde.

§. 25.

Ebendamals gelangte auch ein
neues Corps Franzosen, so einige b
Mann schätzten, auf Teutschem Gr
Boden, an. Dieses ging nemlich,
Sept. 1741. und folgende Tage, thei
Speyer, theils bey Lossheim, und Fort
über den Rhein. Es war wieder
Divisionen abgetheilet, deren erstere der
von Gassion, General-Lieutenant, fi
andere commandirten der General-Lieut
von Clermont-Tonnere, nebst den
Marschällen, von Ratsky, und dem
von Fouquet. Die dritte stund unter
General-Lieutenante, Marquis von Q
und dem Marschalle de Camp, von Je
dain. Hiernächst nahmen besagte
ihren Marsch über Sinzheim, Wi
Ballenberg, Mergentheim, und Nürn
gerade nach der Ober-Pfalz. Als sie da
zu Amberg, angekommen waren: rückten
zu Ende des Monats, Octob. in das
reich, Böhmen, ein, und waren die e
welche sich der Stadt, Prag, näherten; n
dem sie sich, bey Pilsen, mit dem Bayr
Generale, Minuzzi, vereiniget hatten, au
durch den aus Oesterreich kommenden, Herrn
Grafen von Sachsen, der mit einem Corpo
voraus

Auxiliar-Truppen; davon die Dänischen in erste, und die Hessischen in das andere, rucken; nachdem sie durch den Engelländischen General, de la Ligoniere, waren übernommen worden. Den 23sten Septemb. musterten hierauf Ihro Königliche Majestät von Groß-Britannien, welche damals in allerhöchster Person selbst, in Dero Teutschen Landen, zugegen waren, die Armee, bey Niemburg, und den 3ten October die bey Hameln. Ja alles wurde schon in marschfertigen Stand gesetzt. Und ebendiese Hannöverischen Bewegungen waren fast noch die einzige, und Haupt-Hinderniß des vollkommen glücklichen Ausgangs der Belleisischen Negociationen; welchen man folglich mit desto mehrerm Ernste entgegen gehen muste. Da also nun täglich fast Jedermann hoffete, es würden besagte Hannöverische Truppen aufbrechen, und zum Besten der Königin von Ungarn ihre Kriegs-Operationen anfangen: näherte sich vielmehr den Hannöverischen Landen die vorhin gedachte, Französische Armee, unter dem Marschall, von Maillebois, und bedrohete itzt ermeldte Lande mit einem feindlichen Einfalle. Es bestund dieses Kriegs-Heer aus etlichen 30000. Mann Franzosen, welche sich, bey Givet, in den Niederlanden, versammlet hatten, und hernach ihren Marsch durch das Herzogthum, Limburg, bey Aachen, und Grevenbroig vorbey, nach Neus, nahmen; alwo der Marschall, von Maillebois, den 14. Sept. 1741. selbst anlangte.

hatte unter ſich die General-
tal, Balincourt, Louvigny,
ncourt, Epinay, Lutteaux,
nont-Gallerande, Bonas,
aurrec; auch die Feld-Mar-
s, Coigny, Eſtournelles,
azeron, Chatelat, Pons,
, Pontchartrain, Maule-
Hautefort, Randan, Con-
mur. Den 16den Sept.
olonne von erwehnter Armee
welcher alsdann die andern,
dan verſammleten Truppen,
Und den 23ſten Sept. auch
ng dieſes Heer, bey Kayſers-
Rheim. Darauf lagerte es
benanntem Orte, und Wit-
te es ſich mit 7000. Mann
Truppen, welche unweit
rten, desgleichen mit einigen
Kriegs-Völckern, ſo ſich in
nberg, und Kempen, gelagert
, und der Marſchall, von
Ober-Commando über alle
ren. Auf der andern Seite
Gethien, und Brandenburg,
rwehnte, Preuſſiſche, Armee
. Mann, unter Sr. Hoch-
Lauchr von Anhalt Deſſau;
növeriſchen Lande, mit ihrem
ſten Souverain, faſt von
geſchloſſen waren. Sobald
auch

auch der Maillebois über den Rhein gegangen war: lies er ſolches dem Franzöſiſchen Bothſchaffter, zu Hannover, Herrn von Buſſy, zuwiſſen thun. Da nun folglich Se. Königl. Majeſtät von Gros-Britannien ſich in der Gefahr ſahen, von zwey feindlichen Armeen, nemlich einer Preuſſiſchen, und einer Franzöſiſchen, auf ein Mal angegriffen zuwerden; wo Sie nicht den Abſichten des Allerchriſtlichſten Königs, und deſſen Alliirten, beyſtimmten: als wurden hierdurch die Hannöveriſchen Concepte gänzlich verrückt; und zuerſt Allerhöchſt gedachter König ſahe ſich derowegen gemüſiget, am 27ſten Sept. 1741. mit dem itzt ermeldten Franzöſiſchen Miniſter, von Buſſy, den ſchon mehr erwehnten Neutralitäts-Tractat zuſchlieſen; kraft deſſen ſich der Hannöveriſche Hof, unter gewiſſen Bedingungen, ſolle erkläret haben, der Königin von Ungarn keinen fernern Beyſtand zuleiſten, noch ſich dem Könige in Preuſſen, dem Churfürſten in Bayern, und andern hohen Alliirten, in ihren Unternehmungen wider das Haus, Oeſterreich, zuwiderſetzen, auch dem Chur-Bayeriſchen Intereſſe, bey der Kayſer-Wahl, nicht entgegen zuſeyn. Dargegen ſolten die Franzöſiſchen Völcker, wenn ſie gleich in die benachbarten Lande in die Winter-Quartiere gelegt würden, alle Male, drey Meilen von den Hannöveriſchen Orten, und Grenzen, entfernet bleiben, auch die Preuſſiſche Armee, bey Gethien, aus einander gehen, und die Hannöveriſchen Lande im geringſten

vidriges zubefahren haben.
war, die Gefahr, womit
het wurden, glücklich abge-
zosen sahen sich mithin nach
arrieren um; (*) als die ih-
em Cölnischen Gebiete, und
n, Jülich, und Bergen,
en Stiftern, Paderborn,
abrück, angewiesen wurden;
ch nicht eher beziehen durf-
von Gros-Britannien, auf
h England, den Weg durch
geleget hatte. Die Han-
n gingen ebenfals, zu gleicher
er-Quartiere, und wurden
daß, in zwey Mal vier und
in Corpo, von 15. bis 16000.
uziehen konte. Bey diesen
n auch die Stadt, Cöln, gar
Alle Zufuhre wurde der-
, und sie von den Chur-
n so gut, als bloquirt, ge-
erlangte man nicht nur eine
Fourage, und Proviant, von
die Einnahme von 12000.
Mann

---

te des Maillebois, und dessen
n Westphalen, sihe umständliche
Lebens-Geschichte, so in ebendem
Baurmannischen Verlage heraus-

Mann Franzoſen. Allein ob ſich gleich
Stadt zu dem erſtern verſtund: ſo wolte ne
durchaus nicht in das letztere willigen; die
zoſen mogten ſie bedrohen, wie ſie nur
Sie blieb entſchloſſen, eher alles abz
als gedachte Truppen einzunehmen; in
grosmüthigen Endſchluſſe ſie durch den
diſchen Reſidenten, von Landsberg,
Namen der Herrn General Staaten nach
liche Fürſtellungen darwider that, be
wurde. Es glückte ihr auch, daß ſie d
dieſe bedenckliche Einquartirung
weil der Marſchall, von Mailieb
Befehl hatte, ſolche mit Gewalt zuſuchen
muſte ſie eine anſehnliche Summe Gel
bezahlen. Bey dem allen nahm es der
Cölniſche Hof gleichwohl ſehr ü
ihm Schuld gab, daß er Franzo
an ſich ziehen, oder gar mit ged
wider einen, und den andern, Teutſch
Partey machen, wolle. Wie ſich
lich der Chur-Cölniſche Miniſter, zu Hann
ver, Herr von Aſſeburg, dieß Fals nachdrück-
lich beſchwehrte, und demjenigen eine Belohnung
verſprach, welcher den Urheber dieſes Gerüchts
anzeigen könte. Dem ohngeachtet wolten ſich
die wenigſten ausreden laſſen, daß Ihro Chur-
fürſtliche Durchl. von Coln nicht mit Franck-
reich in Allianz getreten ſey. Sie wurden auch
darinnen um ſoviel mehr beſtärcket, als Selbte
mit den Holländern, wegen der Stadt, Borcklo,
die vordieſen zum Biſſthume, Münſter, ſoll gehöret
haben,

t anfingen. Darum eben
e die friedfertige Neigung
glauben mogten; daß der-
r Crone Franckreich ge-
terischen, den Holländern
wollen; wenn diese sich
gland, wider das Bour-
en würden; welches alles
n erwehnte, Hannöveri-
vention eine ganz andere

26.

erachten, was die Ein-
so zahlreicher, Franzö-
ufsehens, sowohl in- als
ds, verursachet habe.
e Herren Holländer über
Neutralitäts-Tractat sehr
Dannenhero die Deputir-
ihnen der Marquis von
dieser Convention ange-
g nachfragten; ob denn
anzösischen Truppen sich
ine zurückziehen würden?
ete ermeldter Marquis mit
ehr besagte Armee solange
bleiben, bis die Ruhe im
nd Franckreich vergnüget,
s Königs Völcker endlich
sie wären, ausrichten
schwatzte man damals

auch von einem mysterieusen Traume, Se. Allerchristlichste Majestät gehabt solte; da nemlich Selbiger ein Löwe mit fi Pfeilen begegnet, und Deroselben den Weg treten. Ihro Majestät hergegen, die Nichts eine goldene Stange, in Händen gehabt, ten damit so glücklich auszupariren gewust, sich der Löwe gedemüthiget, seine Pfeile loren; und folglich der König ohngehi seinen Weg fortsetzen können. Viele mei demnach; dieser politische Traum habe sich zur selben Zeit von selbst aufgelöset. An aber wolten hiernächst Franckreich Sch geben; daß es versprochen habe, der C Schweden, das Herzogthum, Bremen, r zuverschaffen; als welches die eigentliche U gewesen, warum die Französische Armee Westphalen verleget worden. Noch mehr: ein gewisses Schreiben, aus London, wolte wissen, daß der Allerchristlichste König, und ein anderer Fürst, damit umgegangen wären; den Churfürsten von Hannover, wenn er sich in ihre Absichten nicht fügen wolte, von der Chur-Würde zuentfernen, und die Zahl der Churfürsten wiederum auf den Fus der Goldenen Bulle herzustellen. Bey dergleichen Umständen, und Bezeigen, des Königs von Franckreich fielen mithin denenjenigen, die in den Schriften der alten Geschichte sich eine gute Wissenschafft zu Wege gebracht, allerhand Stellen aus denselben ein. Unter andern erinnerten sie sich; wie Justinus, im ersten Capitel seines achten Buchs, den Zustand

ndes, zu den Zeiten Philipps
s, nach der Teutſchen Ueber-
Maſen merckwürdig critiſiret
e jede Griechiſche Republic
ſich ziehen wolte: verloren
Herrſchafft. Denn weil ſie
ränckte Art einander anfie-
ſich ſelbſt auf, und merckten
Sclaverey lagen, daß der
tadt allen geſchadet; ſinte-
oniſche König, Philippus,
Fuchs, auf die Unterdrü-
heit lauerte, die Mißhellig-
e nicht nur unterhielt, ſon-
wächern beyſtund, und da-
ſowohl, als die Ueberwun-
och brachte. Dargegen ge-
r die Stelle des Tacitus, de-
Leben des Agricola bedienet,
n angeben will, warum Spa-
on den Römern bezwungen
sdruck iſt ſo artig, und nach-
mich entſchlieſen muß, ſelbi-
Gefallen, die kein Latein ver-
unſerer Mutter-Sprache, mit-
ſchreibet er nemlich, ganz
in den Sinn gekommen,
mer) zuſechten. Niemals
te vereinigen, und erfah-
geſchickt es ſey, über andere
r ſeine Freyheit öffentlich
Uns iſt, in Anſehung dieſer

mächtigen Völcker, Nichts nützlicher gewesen, als daß sie ihre Rathschläge für das allgemeine Beste nicht vereinbaret. Selten haben sich zwey oder drey Städte zusammengeschlagen; um die allgemeine Gefahr abzuwenden. Solcher Gestalt sind alle überwunden worden: indem eine jede für sich gefochten hat. Ja es kam, zur selben Zeit, zu Regensburg, eine Schrift unter dem Titel heraus, Pompeuses Leichen-Begängniß des Heil. Römischen Reichs, und der Freyheit von Europa, worinnen der Verfasser zubehaupten suchte; Franckreich habe, auf solche Weise, sein Project, woran es, schon von zwey Jahrhunderten her, gearbeitet, ziemlich ins reine gebracht. Zugleich miſſbilliget er an den Teutschen Fürsten, und Ständen; daß sie den Insinuationen dieser Crone beständig Gehör gäben; da sie doch von derselben schon so oft berücket worden. Auch beschuldiget er anbey die Teutsche Nation der gröſten Blindheit; daß sie zu ihrem eigenen Verderben gleichsam conspirire, u. s. w. Abermals andere meinten; itzo zeigten sich die Früchte der Conquete von Lothringen; und erinnerten sich einer politischen Schrift, welche, bereits vor 40. Jahren, die Sache eingesehen. Denn deren Urheber schreibet; man müsse zum Grunde legen, daß die Franzosen, welche sich sehr wohl auf ihren Nutzen verstünden, und von ihrem Vorsatze durch Nichts sich abhalten lieſen, wichtige Ursachen gehabt hätten, da sie die Staaten des Herzogs von Lothringen andern Ländern vorge-

ehemals ſo begierig ge-
ſich ſchon ſoviele Mühe
urch dieſe Vereinigung
der erweitere nemlich
n auf 40. Meilen, un-
and, zwiſchen der Saar,
den Weg in die Pfalz,
Churfürſten von Mainz,
ere ſich hierdurch die
Franche Comte, auch
. Und da Lothringen
Moſel, und Maas, lie-
kreich Nichts gelegener;
eten zuverſichern, oder
zugreifen. Die Fran-
elbſt ihre Macht zuſam-
aus auf allen Seiten
er errichten, und ihre
t verſorgen, auch eine
uartiere dahin verlegen,
gleich in der Nähe ſey,
ones an dem Rhein er-
inde, ſich im Felde zu-
en. So urtheilte man,
! und unſere heutige
en Theils glaubten, daß
rden ſcheine. Denn,
rouillire, und amuſire,
loquire Holland, rücke
ehalte den Rücken frey;
würdigſte, bemühe es
die See-Machten, zu-

trennen. Sogar zeige sich nun eine F
sche Armee in Teutschland, die Schi
ter seyn wolle von der Teutschen Kayser-
und zwar in einem Lande, und an solchen Oer
tern, z. E. Donawerth, wo im Jahre 1704.
die Franzosen durch zusammengesetzte Kräfte
Teutschen, und Englischen, Nation so nachdrü
lich empfunden, wie theuer dieß einem
zustehen komme, wenn es der Teutschen
heit Fessel anlegen wolle. Würden derowe
nicht künftighin unsere Zeiten, in der Rei
Historie, eine treffliche Figur machen?
sanft, und wohl, müsse es nicht d
Marschall, von Belle Isle, thun, d
nes Königs car tel est nôtre plaisir.
Befehl, und Gutachten Sr. Majestät vi
und precario, wo nicht heimlich, und bitt
dennoch wohl mit Gewalt der Waff
Teutschen Grund, und Boden, zuvollstreck
und auszuüben, anfange u. s. w? Im
gen ist noch besonders merckwürdig anbey, a
man damals einander im Haag erzehlte. Als
nemlich der Französische Gesandte daselbst, Herr
Fenelon, den General-Staaten die Einrückung
der Armee seines Königs in Teutschland eröffnet,
und sich darbey der Ausdrückung bedienet, ha
be; sein Herr, der Allerchristlichste König, be
finde sich genöthiget, dem Churfürsten von
Bayern wider seine Feinde beyzustehen: so
hätte der Pensionarius, auf gut Holländisch,
erwiedert; wohl, mein Herr! Aber wo
sind denn die Feinde des Chur-Fürsten
von

utreffen? Wir ſehen ſie

§. 27.

n aber war demnach, bey
n, die Königin von Ungarn,
aran; als auf welche haupt-
ewegungen abgeſehen waren.
ch nun von allen ihren Freun-
ülfe, verlaſſen; dargegen faſt
und Ecken, von mächtigen
Auch in Italien ſtanden die
Seiten bereits an den Gren-
ſterreichiſchen Staaten, und
blicke Mine, vollends einzu-
em eröffnete der König von
Zelt in einer beſondern Schrift
rüche auf die verlaſſenen Län-
rbenen Kayſers; und das
us lies es an Nichts erman-
n auf ſeine Seite zubringen.
auch ſchon überredet; daß
e Partey ergreifen würde.
Oeſterreichiſchen Niederlande
als noch, von öffentlichen
freyet. Allein wer hätte wohl
n, daß dieſelben den Feinden
ſterreich, hernach ein bloſes
, wenn dieſe zuvörderſt, nach
ntwurfe, die übrigen Länder
ten verſchlungen gehabt? Und
o ſehr beängſtigte Königin auch

noch nicht gewiß, weſſen ſie ſich zu der Pforte verſehen konte, alwo es an ſolchen Miniſtern keines Weges fehlte, die ſelbige eifrigſt anfriſchten, daß ſie doch von den dermalichen Conjuncturen mit profitiren mögte. Wiewohl der Gros-Sultan ſchiene vielmehr, durch den hart bedrängten Zuſtand dieſer Königin von Ungarn, würcklich dermaſen gerühret zuſeyn, daß er ſein Mitleiden gegen dieſelbe bezeigte, und ihr theuer verſprach, den letzten Belgrader-Friedens-Schluß unverbrüchlich zuhalten; dem er auch, bis dieſe Stunde, rühmlich nachgelebet. In ſolchen höchſt bekümmerten Umſtänden wuſte ſich denn freylich wohl mehr allerhöchſtgedachte Königin anfangs nicht beſſer zurathen, als daß ſie durch ihren Miniſter, zu Paris, den Herrn **Baron von Wasner** dem Cardinal, **von Fleury**, ihr bejammernswürdiges Schickſal auf das allerlebhaftigſte, und beweglichſte, fürſtellen, auch gegen denſelben mehr, denn ein Mal, bezeugen, lies; **Sie ſehe nächſt GOtt, auf Niemanden in der Welt mehr Hoffnung, als auf Se. Eminenz, und ſchmeichle ſich, in deſſen Freundſchaft, und Billigkeit, einen Troſt zu finden, den Sie ſonſt nirgends antreffen könne.** Allein nur ermeldter Cardinal hatte, nach den Maximen des Franzöſiſchen Hofs, die Schwächung, und Demüthigung des Hauſes, Oeſterreich, vorlängſt gewünſchet; und war dahero zu Nichtsweniger geneigt, als dieſelbe zu verhindern. Er gab mithin beſagtem Miniſter folgende Antwort: **Ich kan Ihnen mein ganzes**

ſſer entdecken, als wenn ich
, woferne es allein bey mir
ann von unſern Truppen
hätte kommen ſollen. So
uverainin kein genugſames
Se. Allerchriſtlichſte Maje-
a es würde dennoch zu ſol-
n nicht gekommen ſeyn;
anfangs, den Endſchluß
r einen einzigen Prätenden-
. Indeſſen verſichere ich
nn, der alle Augenblick be-
on ſeinen Handlungen Re-
n; daß ich alle Kräfte an-
s Intereſſe Ihrer Königin,
hmenden Theilung, ſoviel
dern. An Ihro Majeſtät,
aber ſoll dieſer ſchlaue Cardi-
ſtehenden Brief geſchrieben

können gewiß glauben; daß ich an
Umſtänden aufrichtig Theil nehme.
ige nicht wohl möglich, von ſeinen
ſich loszuſagen. Die Sache gehe
; ſo wird man doch jederzeit vor
e Perſon, und Würde, alle ge-
ng behalten. Ich betaure nur;
nicht haben gefallen laſſen, Dero
te Entſchlieſung eher, und zu des
greifen. Die Rathſchläge Dero
ſonders des S. ſcheinen für das
. Majeſtät nicht die beſten geweſen
ie Ehre. ꝛc.

Ja

Ja einige wolten wissen, daß dem ohngeachtet mehr ermeldter Baron von Wasner dem Prälaten diese neue Erklärung thun müssen; Wie seine Königin, nach dem Sie Ihr völliges Vertrauen gegen Se. Allerchristlichste Majestät bezeuget, und sich, wegen eines Vergleichs ihm gänzlich überlassen, sich gegenwärtig in den höchsten Noth-Stand versetzet, und gemüssiget, befände, fast als eine flüchtige, ihre Haupt-Stadt zuverlassen. Sie verlange von dem Könige, und Sr. Eminenz, nicht einmal eine politische Consideration; sondern nur Humanität, welche man aus den Augen setze, da also gegen Sie verfahren würde. Auch trugen sich überdieß viele mit einem Schreiben des Herzogs von Lothringen, welches sein Minister, der Marquis von Stainville dem Cardinal, von Fleury, überreicht haben solle, und darinnen sich hochermeldter Prinz unter andern dermaßen herausgelassen:

Man bemühet sich vergebens, mich zuüberreden, als ob die Absichten des Französischen Hofes wider mich gerichtet wären. Denn ich sehe dieses Fürgeben nur wie eine Erfindung der Feinde seiner Gloire an. Nachdem ich meine Lande aufgeopfert, um die Ruhe von Europa zubefördern: als habe ich Ursache zuglauben, daß der Allerchristlichste König solches nicht so geschwind vergessen; sondern vielmehr den Schwieger-Sohn eines Prinzen, mit dem er, nicht lange vor dessen Tode, einen sehr bündigen Friedens-Tractat geschlossen, unterstützen werde. Mein Vertrauen zu der Neigung Sr. Majestät ist mit der Königin, meiner Gemahlin,

mend; und wir hoffen beyde,
f eine ſolche Art zugenieſen,
em Teutſchen Reiche, die ge-
n könne. ꝛc.

gedachte man den Fran-
gelindern Reſolution zu-
Antwort des Cardinals
Wasner letztgedachten
darinnen beſtanden ha-
, mein Herr, iſt noth-
dem Könige davon
die wollen ſehen, was
noch finden könne.
die Sache faſt zuweit
ißt, ein ſchlechter Troſt!
verſtehen gab; daß das
Königin von der Gnade
dependiren ſolle. So-
ekommen! Und das ge-
atte nunmehro die er-
da es dermaſen glücklich
ch für demſelben bücken,
hen, ja Geſetze anneh-
dafür dancken, muſte.
ar das merckwürdigſte
riſtlichſte König es den-
, und die verſprochene
iſchen Sanction leiſten,
t mit aller ſeiner Macht
e. Allein ebendarum
mit ihr Krieg führen;
ieſen nur Hülfs-Völ-

cker;

cker; damit er ſich umſoviel eher zum Schieds-Richter, und Mittler, den ſtreitenden Parteyen aufdringen könne. Kurz; es war einmal ſo beſchloſſen; die Oeſterreichiſche Erbſchafft ſolte, und muſte, dem Willen, und Ausſpruche des Königs, Ludwigs des Funfzehenden, und ſeines Premier-Miniſters, untergeben werden. Weil denn nun die beängſtigte Königin auch mit allem ihren Bitten Nichts dargegen auszurichten vermogte: faſſete ſie endlich, in ſo groſer Gefahr, die heldenmäſige Reſolution; ihr äuſerſtes zuwagen, und ſich lieber herausſchlagen zulaſſen, als in Friede alles herzugeben; alſo wenigſtens fechtend zufallen. Sie hat auch nachhero dieſe grosmüthige Endſchlieſung mit einer ungewöhnlichen Standhaftigkeit ausgeführet, und mit ſolchem Bezeigen viele Helden voriger, und heutiger, Zeiten beſchämet. Selbſt ihre Feinde müſſen nunmehr den unverzagten Muth derſelben bewundern; wodurch ſie auch, in der That, bis itzo, zu aller Welt Erſtaunen, mehr ausgerichtet hat, als wenn ſie ſich der Gnade Franckreichs lediglich unterworfen hätte. Sie raffete demnach alle ihre übrige Kräfte zuſammen, und ging damit ihren ſämtlichen Feinden getroſt unter die Augen; welches ich unten umſtändlich beſchreiben werde.

§. 28.

Indeß wurde der Herr Marſchall, von Belle Isle, gleich zu Anfange des Octobers 1741. in Franckfurt, mit einem Fluſſe im Halſe derma-

irt, daß er ſich, bis zum
Monats, in ſeinem Zimmer
Den 13den aber war er in
rgeſtellt, daß er dem Päpſt-
d dem Spaniſchen Geſand-
konte. Weil er nun nächſt-
Quartiere ein ungewöhnlich
bäude aufrichten laſſen, in
gehen durfte; um zuſehen,
n vorhabe: ſo war deswegen
Ueberdieß hatte die Crone,
s unterm 4ten Octob. 1741.
hen Reichs-Creiſe, auf vier
Cartel geſchloſſen; welchem
Creis, bald darauf, folgte,
Neutralitäts-Tractat errich-
nden zehen Puncten beſtehen

eis ſich auf keine Weiſe in die ge-
eiten miſchen, noch, dem Chur-
und ſeinen Alliirten zum Schaden,
uncturen Theil nehmen, wolle;
lben alle gute Nachbarſchafft, und
rſch für die Truppen verſpricht.
ierreichiſchen Lande, in Schwaben,
tralität eingeſchloſſen; wenn der
it zufrieden iſt. 4.) Der Chur-
hält ſich ſein Recht auf gedachte
Creis die Exemtion derer, welche
net. 5.) Die Handlung ſoll auf
leiben. 6.) Man vergleichet ſich,
ents, den Marſch der Truppen
den Feſtungen behält der Creis
8.) Verſprechen die Alliirten dem
Creiſe

Creise allen Schutz, wenn er, wegen dieser Neutralität, angegriffen werden solte. 9.) Besagte Neutralität soll, auch nach erfolgter Kayser-Wahl, annoch bestehen. 10.) Wenn von einem, oder dem andern, Theile darwider gehandelt würde: will man suchen, es in der Güte beyzulegen, u. s. w.

Und diesen Tractat wolten viele, von Seiten des Schwäbischen Creises, für ein besonderes Glück, und erwünschten Vortheil, ansehen. Der Churfürst von Mainz hergegen hatte nunmehro an sämtliche hohe Herren Mit-Churfürsten ein abermaliches Schreiben abgelassen, und darinnen einen neuen, nahen, Termin bestimmt, binnen welchem Dieselben, entweder in höchster Person, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Gesandten, zu Franckfurt, erscheinen mögten; um diese so wichtige Angelegenheit desto eher zu einem gedeilichen Ende zubringen, je gefährlichere Folgen sonst aus einem längern Verzuge zubesorgen stünden. Gleichwohl verweilte sich die Ankunft Ihro Churfürstliche Gnaden selbst, bis zum 21sten Octobr. da Selbte, nachmittags um 3. Uhr, Dero sehr prächtigen Einzug, in Franckfurt, hielten. Auf diese Ankunft hatte unser Marschall nur noch gewartet; und sodann, hies es, wolte er sich unverzüglich zur alliirten Armee nach Bayern begeben; wohin er auch seine ganze Feld-Equippage schon vorausgeschicket hatte. Desgleichen gingen immer noch viele Leute von seiner Suite mit Bagage dahin voraus. Bald darauf aber sagte man wieder: daß er noch so

lange,

rt, verbleiben würde, bis
he Durchlaucht von
en; alsdenn der Herr Mar-
ommando der Armee über-
Regensburg, wo er durch-
hte man dahero auch bereits
henken. Allein hernach
Ankunft des Churfürstens
ie Abreise des Marschalls,
ndern, verzögert, und wei-
Ja den 26sten Octob. lies
ter Magistrat unsern Herrn
le Isle, als Königlich
andten zur Kayser-Wahl,
rmlich bewillkommen, und
dem gewöhnlichen Wein,
nals lies er auch das Wahl-
Sitzen der Herren Chur-
Gesandten, und allen dar-
Zierrathen, genau abzeichnen;
nach Versailles zusenden.
te man; daß er Willens
n diesem Wahl-Tage, auf
eiben, wie der ehemaliche,
sandte, von Grammont,
ysers, Leopolds, hinterlas-
e vielmals zuwünschen, daß
Versprechen erfüllen, und
cht lassen, mögte. Ob übri-
rfürst von Mainz, seit seiner
ckfurt, von allen, daselbst
Wahl- und andern Gesandten

gereichen, vielmehr in nächster Wahl-Capitulation erörtert werden solte, wie es, künftig, in dergleichen Fällen, zuh
Hierwider aber übergab der Herr Bar
debrand von Brandau, Gesandter der
gin von Ungarn, und Böhmen, auf de
serlichen Wahl-Tage, in einem Latemi
Promemoria, dem Chur-Mainzischen Directorio eine Reprotestation; gleichwie er, auch bereits vorhero, einmal die Rechte seiner hohen Principalin, durch eine solche Protestations-Schrift, wider nur gedachte Declaration der vier andern Chur-Fürsten, zuverwahren gesucht hatte.

§. 29.

Bey dem allen griffe man doch noch nicht die Haupt-Sache, zu Franckfurt, mit Ernste an. Vielmehr glaubte fast ein Jeder; daß die Kayser-Wahl, nicht eher, für die Hand genommen werden dürfte, als bis die Französischen Truppen völlig in die Winter-Quartiere gegangen wären; damit es alsdenn, wenn sie sich gleichsam in einer Inaction befänden, nicht etwa heisen dürfe, als ob ein Kayser, mit Gewalt, vermittelst dieser in den Waffen gestandenen Völcker, gemacht worden sey. Als aber, den andern Novemb. 1741. unser Marschall einen Courier von seinem Hofe bekam, welcher ihm, wie es hies, die letzte Instruction, wegen der Kayser-Wahl, solte überbracht haben: so wurde nunmehro, den vierdten Novemb. wenigstens

die

ir- Wahl- Conferenz gehal-
, zuallererſt, in zweyen Con-
daß das Böhmiſche Votum,
ndiret, und das Böhmiſche
genwärtigem Wahl- Tage,
t, werden ſolle. Selbigen
noch, wurden demnach auch
ſa dem Herrn **Baron von**
en Chur- Mainziſchen Lega-
inſinuiret; worauf ſich er-
den folgenden Morgen, um
kfurt, hinweg, nach Hanau
Tage, nachhero, auch der
- Meiſter, von Seiten des
- Amts, und in Conformi-
hurfürſtlichen Concluſi, ſich
ten Braunfels verfügte, der
Geſandten, und ſeiner Suite,
ſen; um ihm zu notificiren,
artier, in etlichen Tagen, nebſt
, räumen ſolle. Zu gleicher
Mainziſche Directorium dem
dtſchaffts- Secretario, **Herrn**
ehedem übergebene zwey Voll-
y ſogeſtalten Sachen, nicht
n, wieder zurückſtellen. Auf
enn nun eine Haupt- Schwie-
d zum Vergnügen des Aller-
s beygeleget; die Königin von
lich von der Kayſer- Wahl
enn ob ſie auch ſchon, durch
en Geſandten, den Herrn

Baron von Brandau, zum dritten Male, wider die im Churfürstlichen Collegio beschlossene Suspension des Böhmischen Vot, ingleichen wider die Activität der Kayser-Wahl, aufs feyerlichste protestirte: so wurde doch dargegen, in der dritten Präliminair-Conferenz, am 15ten Novemb. unter andern beschlossen; daß diese eingelegte Protestations-Schrift von den Reichs-Acten gänzlich abgesondert werden solte. Man sagte übrigens zwar; es hätte sich auch das, zu Offenbach, versamlete Fürstliche Collegium bey dem Churfürstlichen, wegen dieser Suspension, beschwehret: weil diese Angelegenheit auf die Auslegung der güldenen Bulle, als eines Reichs-Fundamental-Gesetzes, angekommen; und folglich das Fürstliche Collegium, kraft des Westphälischen Friedens-Schlusses, auch mit darbey gehöret werden sollen. Allein es ist doch, entweder dergleichen Fürstellung würcklich nicht übergeben worden; oder aber man hat wenigstens bey dem Churfürstlichen Collegio dieselbe in keine Betrachtung gezogen. Gnug; Böhmen wurde, für dieß Mal, nicht mit zu der Kayser-Wahl gelassen. Nächstdem fassete auch das Churfürstliche Collegium, in der zweyten Präliminar-Wahl-Conferenz, am achten November unter andern, den einmüthigen Schluß; daß die solennen Conferenzen zur Wahl eines Kaysers, auf den 20sten Novemb. ohnfehlbar ihren Anfang nehmen solten. Besonders brachte man auch damals das Ceremoniel-Wesen mit dem Herrn Marschall, von Belle Isle, zur

Richtig-

beliebte einhellig; daß ihm
niel zugeſtanden werde ſolte,
57. und 58. in Anſehung des
Grammont, ſo bey der Wahl
opolos, mit ebendem Chara-
er Herr Belle Isle, verſehen
t worden.

§. 30.

trug nunmehr der Marſchall
eiter, dem Herrn Churfürſten
e ſolenne Viſite zugeben; von
ſtändliche Nachricht ertheilen
ten Novemb. ſchickte er dem-
Cavaliers, in ſeiner Caroſſe,
ebſt zweyen Bedienten zu Fus,
Mainziſchen Ober-Cammer-
hurfürſtlichen Gnaden wegen
Dero Geſundheit, das Com-
und Ihro ſein Verlangen zu-
Marſchall gerne die Ehre ha-
Churfürſtlichen Gnaden zuſe-
die Stunde vernehmen wolle,
gelegen wäre. Eine halbe
ſchickte der Churfürſt den
n Schalberg, Dero Cam-
fals in einem Churfürſtlichen,
agen, mit zweyen Bedienten zu
dem Herrn Marſchalle, von
ſeine Attention zubedancken,
iſiges Verlangen, ihn zuſehen,
n, auch anzufragen; ob es

ihm gelegen wäre, den andern Tag, v
tags um 11. Uhr, Ihro Churfürſtliche
den zubeſuchen? Hierauf erhob ſich der
ſchall, von B-lle Isle, am zehnten M
zur angeſetzten Stunde, aus ſeinem Qua
in einer Ordnung, die mit dem Hofe zu A
verglichen worden war; damit, wenn der C
fürſt dem Marſchalle hinwiederum die W
gäbe, es von Ihro Churfürſtlichen G
gleichfals ſo gehalten würde. Erſtlich
nemlich zwey ſechsſpännige, leere Caroſſen;
dann einer von ſeinen Garden, ſo Fou
Stelle vertrat; ferner vier Läufer neben e
der; vierzig Bediente zu Fus, in zwey Re
ein Stall-Meiſter zu Fus; zwölf Pagen mi
rem Hof-Meiſter zu Fus; und acht C
zu Fuſe. Hierauf kam die Caroſſe des
Marſchalls mit ſechs Pferden, worinnen er
alleine ſas. Der Capitain der Garde, zu Fu
war an dem rechten Schlage; und der L
nant der Garde an dem lincken. Vier
ducken ſtunden hinten, auf der Caroſſe;
endlich folgten zwey ſechsſpännige Car
worinnen ſich einige von der Geſandtſchaft
Suite befanden. Dieſer Zug geſchahe, durch
die groſe Straſe, vor der groſen Wache vorbey,
welche das Spiel rührte, und wobey der Officier
ſalutirte. Es iſt auch zubemercken; daß der
Churfürſt zum Empfang des Herrn Marſchalls,
von Belle Isle, in Ceremonien-Habit war,
den man, hier zu Lande, einen Talar nennet;
und da die Nuncii, im Rochet, zu den Chur-
fürſten

) fragte man den Herrn Mar-
hfals in Ceremonien-Habit
rdens, mit dem Mantel, er-
Beil, wenn er anders käme,
nur im kurzen Habit empfan-
es nun auf eine ſolenne Viſite
ſich der Marſchall, nach dem
errn Churfürſten von Mainz;
em Ordens-Habit, mit dem
n Feder-Buſche, angethan.
Compoſtels befand ſich hier-
ment Dragoner zu Fus, mit
Die Churfürſtliche Galla-Li-
Hofe, zu beyden Seiten der
Garde du Corps, nach der
t, mit dem Gewehr auf der
r Officier mit dem Degen in
r ſalutirte. Als hierauf der
m ſogenannten Compoſtel, dem
Quartiere, anlangte: fanden
rſtliche Gnaden, ſogleich bey
aus der Caroſſe ein. Dieſe
Beyducken aufgemacht: da im-
rren die Complimente gegen
n. Die Pagen des Marſchalls
ebſt den Churfürſtlichen, vor-
ſich, der Länge nach, in den
r die Hellebardiers. Die
rſchalls, ingleichen die Chur-
r-Herren, folgten, und ran-
inander in der zweyten Anti-
kamen die Churfürſtlichen

Miniſter, die Canonici, und Prälaten des Mainziſchen Capituls, welche den dritten Saal einnahmen. Der Churfürſt, und der Marſchall, von Belle Isle, aber bedeckten ſich beyderſeits, unten an der Treppe, die ſie zugleich miteinander hinauf gingen; wobey jedoch der Marſchall die rechte Hand, und den Vorgang an den Thüren hatte. Als ſie durch den Saal der Hellebardiers, und den Saal der Cammer-Herren, wodurch ſie bedeckt gingen, gekommen: waren nun der Churfürſt, und der Marſchall, unbedeckt; da ſie nemlich durch den Saal der Miniſter, und Prälaten, gingen. Wie ſie in den Baldachin-Saal getreten: wurden die Thüren zugemacht; nachdem die Cammer-Herren die Stühle präſentiret hatten. Es waren zwey gleiche Arm-Stühle, unter dem Thron-Himmel, einander gegen über, geſetzet; alſo, daß der Marſchall abermals die Hand hatte. Bey der Audienz waren ſie wiederum beyde bedeckt. Der Churfürſt gab dem Marſchall den Titul, Excellenz; und der Marſchall dem Churfürſten den Titul, Churfürſtliche Gnaden. Die Viſite ſelbſt hergegen währete gar nicht lange. Bey dem Ausgange von der Audienz wurde, in allen Sälen, ebendas Ceremoniel, wie vorhin, beobachtet; und der Churfürſt begleitete den Marſchall an ſeine Caroſſe zurück, die er fortfahren ſahe. Weil übrigens Ihro Churfürſtliche Gnaden nicht Antichambren genug hatten: ſo waren Deroſelben Bediente zu Fus, und die von dem Marſchalle, währender Audienz, unten, im,

Hofe,

Da auch Se. Excellenz, der
Isle, ſich ſchon auf ſeine Ab-
icht: hatte er ſeine groſe Livrey
n; um ſeine Attention gegen
he Gnaden noch mehr zube-
n dahero nur die Herren von
nd die Cavaliers Sr. Excel-
Habit; wie ſolches in allem,
Ludwigs-Feſte, obgedachter
wurde.

§. 31.

ganz gewiß; daß der Herr
anzöſiſch-Bayriſchen Armee
um der, vor Endigung der
rmeidlich ſcheinenden Haupt-
Oeſterreichiſchen Armee beyzu-
alliirte, in Abweſenheit des
ns von Bayern, zu comman-
auch würcklich, den zwölften
on Franckfurt ab; wo er ie-
in zurückelies. Den 16den
, in Begleitung ſeines Herrn
tters von Belle Isle, und
hon zu Leipzig an; von da er,
ages, vollends an den Königl.
ach Hubertsburg ging; alda
s Schleſien, dahin gekommene
ndte, am Preuſſiſchen Hofe,
glory, befande. Es wurde
davon geſprochen; daß unſer
othe ſeinen Weg nach nurbe-
ſagtem

sagtem Hofe genommen. Allein die ei
Ursache äuserte sich nunmehro bald. Allerl
gedachte Ihro Königliche Majestät von
waren, wie bereits oben erwehnet worden,
nes Weges gemeinet, die Unruhe im Reic
mehren zuhelfen; sondern bemüheten sich
mehr bestmöglichster Masen, dieselbe
pfen. Aber der Wiener-Hof wolte sich zu
Nichts in Güte verstehen. Dargegen war
Französische Allianz so starck angewachsen,
sich Ihro Majestät, als Churfürst zu Sach
von diesen Alliirten fast umzingelt s
folglich Ihre Erb-Lande in Gefahr wär
setzt haben, wenn Sie Mine gemacht,
nigin von Ungarn einiger Masen beyzust
Darum fanden endlich die Fürstellungen
Franzosen, und ihrer Alliirten, Gehör.
sagt; Sie hätten von Nichts anders, als v
Freunde, oder Feinde, wissen wollen. U
derowegen kam es, bereits im Monat, Octo
1741. dahin; daß Sachsen sich nun au
zu der grosen Allianz wider die Kön
Ungarn schlug, und seine Truppen, so et
20000. Mann ausmachten, den fünften No
vemb. würcklich in Böhmen einrücken lies; nach
dem es vorhero mit Franckreich, den zweyten
Novemb. ein Cartel, wegen reciprocirlicher Aus
lieferung beyderseitiger Deserteurs, auf sechs
Jahre lang, geschlossen hatte. Ebendamals er
schien eine Schrift, worinnen die Ursachen ent
halten, welche Ihro Königliche Majestät in Po
len, und Churfürstliche Durchl. zu Sachsen, zu
dergleis

luß veranlaſſet; und woraus
an, worinnen die bisherigen
Herrn Belle Isle an mehr
Hof: beſtanden haben müſſen.
n die Sachen ſoweit gekom-
Majeſtät, auſer der vorhin ge-
eichte faſt gänzlich die Hoff-
en werden können, vermöge
riftigen Gerechtſame, künftig-
von den Oeſterreichiſchen Erb-
; da hergegen Ihnen itzo die
icht wurde, daß Sie wenig-
emlichen Antheil davon erhal-
will mithin ohnfehlbar nöthig
rerer Erläuterung, dieſes Un-
rwehnte Königliche Declara-
lten; welche alſo, ihrem we-
nach, lautet, wie folget.

Königliche Majeſtät in Polen, und
laucht zu Sachſen, den Todes-
s des Sechſten Majeſtät vernom-
Dieſelbte, mehr aus Beherzigung,
ybehaltung des allgemeinen Ruhe-
r eigenes, und Ihres Königlichen
re Abſicht zuförderſt dahin gerich-
icht die geringſte Veranlaſſung
n Römiſchen Reiche einige Unruhe
chdem Sie zumahl, als Reichs-
rs zuſeyn erachtet, alles dasjenige
wenden, was die Ordnung, und
che, zuſtören vermag. In dieſer
ig haben Ihro Königliche Majeſtät
mmen, zudeclariren; daß Sie der,
chiſchen Erb-Folge, regulirten

Ver-

Verfassung so, wie dieselbe in der von den meisten Europäischen Puissancen angenommenen, und garantirten, Pragmatischen Sanction enthalten, sich ferner zu conformiren gemeinet wären: allermasen Sie denn auch der von Ihro Kayserlichen Majestät hinterlassenen, ältesten Frau Tochter, der Durchlauchtigsten Erz-Herzogin, Maria Theresia / in Antretung der Regirung der sämtlichen Oesterreichischen Erb-Lande nicht hinderlich gefallen, vielmehr Ihr diejenigen Titel beygeleget, welche sie, vermöge oberwehnter Sanction angenommen. Allein dieser Declaration haben Ihro Königliche Majestät in Polen zu gleicher Zeit die Clausel angefüget; wie Sie selbige, unter der ausdrücklichen Bedingung, gethan haben wolten, daß die Pragmatische Sanction, nach ihrem völligen Inhalte, bey Kräften erhalten, und mainteniret, derselben auch von Niemande, wer es seyn mögte, der geringste Abbruch zugefüget, würde; widrigen Falls Sie declariren müsten, daß Sie, in solchem Falle, sich alleine von einer Succession nicht würden ausschliesen lassen, die Ihnen, und Ihrem Königlichen Chur-Hause, vermöge Ihrer bestgegründeten, und allen andern Prätensionen weit vorzüglichen Gerechtsamen, ganz und gar zufallen solte: sintemal Ihre Rechte von einer solchen Beschaffenheit, daß sie, weder durch die in der That ungiltige Pragmatische Sanction, noch durch einige andere, nachher occasione dieser Sanction erfolgte Handlungen, verletzet, oder geschwächet, werden mögen; wie solches alles schon anderwärts / in einem besondern Manifeste, mit mehrerm dargethan wird. Wenn Ihro Königliche Majestät nicht für gut befunden haben / sofort nach dem Kayserlichen Absterben, Ihre Gerechtsame bekant zu machen: ist es blos in der Absicht geschehen, die Unruhe zuvermeiden, welche durch diese Publication im Reiche, dessen Administration Ihro, währender Vacanz des Kayserlichen Throns, zum Theil, anvertrauet ist, hätte können veranlasset werden. Nachdem aber alle Hoffnung verschwunden, einen so löblichen und erwünschten

als Ihro Königliche Majestät vor
chen; nachdem auch alle Mittel,
, und alle von Ihnen angewen-
ihe, und Friede, zuerhalten,
d nachdem Sie endlich wahrge-
mehro gänzlich infringirte Prag-
weiter keine Würckung, und
hiernächst aber auch überzeuget
ganzen Welt bekante, grose Mo-
ehr gedienet, als daß Sie die
so Sie auf andere Art erhalten
nden gelassen: so glauben Ihro
Polen, sich dermalen in demje-
, da Sie, nach der obangeführ-
nen Erklärung, demjenigen, was
sind, ohne Ihrem Königlichen
hen Schaden zuzufügen, weiter
sich länger dispensiren, können,
des letzt verstorbenen Kaysers
Dero Königlichen Chur-Hause,
die gegenwärtigen Conjuncturen
sen: da, von Gottes und Rechts
bschafft, Kraft Ihrer unwider-
, Ihnen allein gebührte. Ihro
aben demnach, und weil der Wie-
ndere, auch billige Wege, mit
t einschlagen, noch dem, von
lben, verschiedentlich gegebenen,
he in Zeiten folgen, wollen, sich
können, der von GOtt Ihnen
zubedienen, auch einen Theil
von der Successsion des verstor-
benden Lande einrücken zulassen;
m festen Vertrauen auf die Ge-
ve, die göttliche Allmacht, und
gedeilichen Fortgang ihrer Waffen
leihen.

Also

Also gingen denn nun die Sächsischen
pen gerade auf Prag zu. Bey solchen
ständen, und da Ihro Churfürstliche
laucht von Bayern versichert waren,
diese Völcker mit den Ihrigen, auch den
gen Alliirten, gemeine Sache machen wi
zogen Sie sich, den 24sten Octob. 1741.
Oesterreich ebenfals in Böhmen; nach m
reits obgedachter Masen, auch ein
Corps Franzosen, so am 22sten
Rhein passirte, sich mit den Bayri en
pen vereiniget hatte. Die Furcht m
als der Feind, schon bis Mölck, und
gekommen war, verschwand mithin
Theils. Dargegen wurde die Böhm
Stadt, Prag, so genau eingeschlo
kein Mensch aus- noch ein konte, a
Uhr, noch Glocke, sich hören lies.
26sten Novemb. behauptete die nunm
einigte Französische, Bayrische, und
Armee, durch eine nächtliche Uberrum
sagte Stadt, ohne Blut-Vergiesen;
wurde darauf dieselbe mit Französischen
Bayrischen, Truppen besetzt. Immittelst
ten sich auch die Preussen in ganz Schl
ausgebreitet, und spielten alda den Meister.
Derowegen wendete sich der Graf von Neu-
perg, mit seiner unterhabenden Oesterreichi-
schen Armee, nach Znaim, in Mähren; und
der Gros-Herzog von Florenz, welcher von
seinem Herrn Bruder, Prinz Carln, ingleichem
dem Grafen von Königseck, begleitet wurde,
machte

em groſen Corpo Ungariſcher
: ebenfals auf den Weg; um
öhmen, zu Hülfe zukommen.
r. ſties er demnach, und der
zuſammen. Desgleichen
ald darauf, der Fürſt von
ien, welcher bereits anfäng-
orps, in der Gegend, Pilſen,
Einrückung der Alliirten aber
Mit einer ſo anſehnlichen
en 40. bis 50000. Mann,
achter Gros-Herzog ſelber
angte er, am 10. November
s an, und richtete alsdenn
r Tabor, nach Prag. Den
nats, war er auch albereit,
ht Meilen von Prag, ange-
veil er ſich in den Böhmiſchen
aufgehalten: lief die Nachricht
rhin erwehnter Maſen, über-
die feindlichen Truppen gu-
ber die Moldau ſetzten. Der
ſich derowegen nach Budweis
zwar anbey Piſeck zuforciren.
g ihm ebenfals nicht. Dar-
hro, nachdem er das Com-
rrn Bruder übergeben, wie-
. Die alliirte Armee herge-
n 50000. Mann beſtund, und
n Grafen, von Sachſen,
Rutowsky, commandiret
auch nun, nach Eroberung

der Stadt, Prag, ein Preussisches Corps, unterm Prinz, Leopold von Dessau, gestosen war, suchte die Oesterreicher zuverfolgen. Besonders nahmen die Sachsen, und Preussen, ihren Marsch nach Mähren, und zogen den Königlich-Ungarischen Völckern dahin nach; alwo auch jede Armee ihre besondere Cantonnirungen hatte; ob sich wohl keine viel darauf zu Gute thun konte. Die Bayern, und Franzosen, aber blieben damals in Böhmen zurück, und hatten ihr Haupt-Quartier zu Pisek.

§. 32.

So stunden, zur selben Zeit, die Sachen in Böhmen! Man kan mithin leicht erachten, daß bey dermasen glücklichen Anfange dieser Operationen die vorhin gedachte Ankunft des Herrn Marschalls, von Belle Isle, zu Hubertsburg, itzo weit angenehmer werde gewesen seyn, als da er, ehedem, diesen Hof, zu unterschiedenen Malen, besuchte. Allein er kam ganz kränklich dahin; welche Unpäßlichkeit auch täglich zunahm, und vermuthlich von den vielen Strapazzen herrührte, die öfters etliche Tage, und Nächte, nach einander anhielten. Dahero konte er nicht einmal Ihro Königlichen Majestät die Aufwartung machen; sondern sein Herr Bruder, der Ritter von Belle Isle, hatte, Statt seiner, bey dem Könige Audienz. Es äuserte sich sonderlich eine Maladie am Schenckel; und seine Gemahlin,

furt, erſchrack über die er-
on dieſer Kranckheit ſo ſehre,
kranck wurde. Wegen der
nden Unpäſſlichkeit, wurde
Hof nach Dresden zurück-
Sänfte mit Königlichen
getragen. Er kehrte als-
genanten Fürſtenbergiſchen
nd wurde mit Königlicher
et, auch in allem freygehal-
t er, den 28ſten November,
ſeiner Maladie am Schen-
g hergeſtellt befand, dennoch
nach Böhmen an. Ihro
nig von Polen, beſchenckte
einem goldenen, reich mit
n, Degen. Auch wurden
Pferde aus dem Königlichen
sden, mit dem koſtbarſten
men geſendet, und für den
chen ſeinen Herrn Bruder,
fficiers von ſeiner Suite, be-
ſten gelangte er demnach, mit
nes Königlich-Franzöſiſchen
ey den hohen Alliirten, zu
ge wolten damals behaupten;
as Commando von der Armee
t. Nun war er zwar aller-
nöthig im Felde. Aber er
den Negociationen noch viel
. Derowegen bekam endlich
von Broglio, würcklich das

Interims-Commando der Armee in Böhmen; als welcher zu dem Ende, am 11ten Decemb. 1741. mit siebenzehn Post-Pferden, über Strasburg, zu Canstadt, im Würtenbergischen, anlangte, darauf auch sogleich die Reise nach Böhmen fortsetzte. Unser Marschall, von Belle Isle, hergegen war inzwischen bevollmächtiget worden, vornemlich auch die vorhabende Theilung der Oesterreichischen Länder reguliren zuhelfen. Der Cardinal von Fleury, schickte auch der Königin von Ungarn den Partage-Tractat, nach Presburg, und gestattete ihr, zu dessen Annehmung, nicht länger, als bis zum 16den Decemb. 1741. Bedenck-Zeit. Allein sie wolte von einem solchen Zumuthen weder etwas hören, noch wissen. Mithin drohete nun Franckreich, auser den vielen, ansehnlichen Vortheilen, die es, mit seinen hohen Alliirten, bereits vor sich hatte, auch noch den Spaniern den verlangten, und bisdaher, dem Scheine nach, verweigerten Durchzug nach Italien zuverstatten; um durch diese Diversion die schon so sehr bedrängte Königin auf nähere Gedancken zubringen. Man schmeichelte sich überdieß immer noch; daß der König von Sardinien ebenfals Französische Partey nehmen würde. Als dahero unser Marschall, den 7den Decemb. einen Trompeter, mit wichtigen Briefschafften, von Prag, nach Tabor, an den Herzog von Lothringen, abschickte: mogte deren Inhalt wohl eben auch diese Materie betreffen. Aber die Königin wiche, und wanckte, nicht von ihrer einmal beliebten End-

schliesung;

es ihr auch, bis itzo, noch
Solange jedoch der Herr
g war, befand er ſich beſtän-
ſen unpäſſlich, daß er des-
Quartiere bleiben muſte, und
nte. Daſelbſt nun waren,
roberung, Ihro Churfürſt-
. von Bayern in eigener hohen
n, und lieſen ſich, als König
n Böhmen, den 7den Dec.
ahmen auch, den folgenden
e Erbhuldigung ein; da im-
ſchall, bey der neuen Ein-
ichs, und den übrigen höchſt
enheiten, auch der Ausfüh-
n gemachten Entwürfe, fleiſig
wurde. Endlich hies es;
erhöchſt ermeldten, neuen,
nen auf ſeiner Reiſe, aus
chen, Manheim, u. ſ. w. bis
iten. Allein, gegen das
5, Decembers, ging dieſer
leine, und incognito, über
München; worauf ſich dann
ll, nachdem er ſeine Bagage
f den Weg machte, und über
anckfurt zueilte. Den erſten
ormittags gegen 12. Uhr, ge-
ſchon, mit etlichen 40. Poſt-
gen, in Francken, an. Unter
n daſelbſt wurde derowegen,
erſtärcket, und bey Sr. Excel-

lenz Ankunft in Parade gestellt. Auch begrüßete man ihn mit 24. Stück-Schüssen von dasiger Stadt. Er verweilte sich aber gar nicht lange alda; sondern lies einen Cavalier zu Sr. Hochfürstlichen Gnaden, nach Würzburg, voraus gehen, welcher ansagen muste; daß der Marschall dem Herrn Bischoffe gerne aufwarten mögte. Ihro Hochfürstliche Gnaden schickten mithin sogleich einen Dero Cammer-Herren, den General-Wachtmeister, Baron von Hutten, mit der Post, nach Kitzingen ab; um Se. Excellenz zucomplimentiren, auch zu gleicher Zeit, bey den übrigen Anwesenden, das Fürstliche Compliment abzulegen, und den Herrn Gros-Bothschafter zubitten; daß ihm belieben mögte, bey Hofe abzusteigen. Unter seiner Suite befand sich damals der Herzog von Fleury, der Marquis, und Ritter, von Belle Isle, als sein Herr Bruder, ingleichen der Feld-Marschall, Marquis, und Ritter, von Harcourt, wie auch der Ritter von Court, und andere mehr. Abends, um fünf Uhr besagten Neujahrs-Tages, langten hierauf Ihro Excellenz zu Würtzburg an, und wurden mit drey Hof-Zügen, auch den kostbahrsten Wagen, an dem Rennweger Thore eingeholet, wobey einige von des Bischoffs Garde, und Hussaren, mitritten. Sechs Heyducken aber, ebensoviele Laquayen, und Pagen, mit dem Fourier, gingen vor dem Wagen her. Die Stücken wurden, zu dreyen Malen, losgebrannt; und Se. Excellenz stiegen bey Hofe, welcher in Gala, und sehr zahlreich,

war,

wurden auch von Ihro Hoch-
n sehr freundlich empfangen.
alsdann, gegen fünf Stun-
Hernach wurde eine köſtliche
Als die Tafel aufgehoben
de Herren wiederum, an die
lleine mit einander; und den
ach verrichteter Andacht, aber-
ch dieſen nahm man das Früh-
n wurde das Ceremoniel, wie
beobachtet. Die Truppen
alle Stücken wurden, drey
Vor dem Zeller-Thore ſtun-
-Pferde bereit. Se. Excel-
Dero Wagen; und fuhren
g ab. Ihre Suite beſtund
Perſonen. Sie hatten den
encket; und der **Baron von**
der mit geſchickt; um Se. Excel-
h nochmals zu complimentiren.
zoſen haben übrigens anbey
ſie geglaubt; es wäre nur ein
eury. Sie hätten aber in
einen dergleichen gefunden.
Marſchall, den vierdten Ja-
ittags, um neun Uhr, unter
erung der Stücken, zu Ha-
r abermal gerade in daſiges
Hochfürſtlichen Durchl., dem
, **Wilhelm von Heſſen-Caſ-**
nachdem er, ohngefehr zwey
weilet, die Reiſe nach Franck-

furt weiter fort; wobey die St[illegible] um, zu drey Malen, gelöſet wurden. [illegible] ſtalt kam er, noch ſelbigen vierdten [illegible] mittags, unter gleichmäſiger A[illegible]ru nonen von den Wällen, glü[illegible]ch zu furt an; wo es nun zuvörde[illegible]geni[illegible] gab, mit Annehmung, und Abſtau Viſiten.

§. 33.

Beſonders aber lies er ſich nunmehro das Kayſerliche Wahl-Geſchäfte gar ſehr angelegen ſeyn. Man hatte, Zeit ſeiner Abweſenheit, den 20. Novemb. 1741. die ordentlichen Wahl-Conferenzen, auf dem Römer, zu Franckfurt, würcklich angefangen; und den 22ſten ſelbigen Monats, in der andern Conferenz, brachten ſchon einige Wahl-Geſandten den wichtigen Punct auf die Bahne; wie, bey einer freyen Kayſer-Wahl, keine fremde Völcker im Reiche geduldet werden könten. Ja auch noch in der ſiebenden Conferenz drungen dieſelben eyfrigſt auf den Abzug der Franzöſiſchen Truppen, aus dem Reiche, ehe die Wahl geſchehen könte; welcher Punct denn in mehr andern, folgenden Conferenzen, annoch ſtarck urgiret wurde. Nichtsweniger kam, unterm dritten Januar. ein Königlich Ungariſches Reſcript an das Reichsſtädtiſche Collegium zum Vorſchein, folgenden Inhalts:

Ihro

ſtät öffentliche Feinde, und
Richtern über Ihre un-
ſgeworfen; und was die
de, ſo ſolte die wichtigſte
ich die Wahl deſſen Ober-
der Franzöſiſchen Waffen,
hrift, vollbracht werden.
it beſtehen könne, bedürfe
Die Sache rede von ſich
en Majeſtät hätte derſelben
ehen ſollen. Und wiewohl
daß die Königliche Würde
eit, und Liebden, zu Theil
Sie jedoch ungemein weit
r, als Reichs-Satzungs-
edienen. Die Wahl mögte
lle; wenn ſie nur wahrhaf-
Masgebung der göldenen
Majeſtät Ausſchlieſung, und
innerlichen Ruhe-Stande,
. Was aber dem zuwider
nicht, als wie in der golde-
ret würde, nemlich für null,
Majeſtät angeſehen werden.
und Billigkeit, der Eifer
lbſcheu für einem ſchändli-
hre des Teutſchen Namens,
Gewiſſen, hätten dieſem-
bs-Mitſtand auf das kräf-
einem ſo widerrechtlichen
ten, oder demſelben mittel-
ugeben; ſondern auch viel-
chen Majeſtät in Ungarn, zu
n einer ſolchen Begebenheit,
gen. Ihro Königliche Ma-
lich darauf; daß obgedach-
hrig würde Statt gegeben

Weil nun dargegen Franckreich, bey gleichen Conjuncturen, hohe Urſache hatte, deſto mehr zubeſtreben, daß die Kayſer- ſowohl, als die entworfene Partage, zu Stande gebracht werden mögte: a ſich unſer Marſchall dieſes alles um ger angelegen ſeyn laſſen. Der Hof ſailles verlies ſich auch bey allen den Schwier keiten, die ſich hervorthaten, faſt lediglich die Beredtſamkeit, und das Geſchicke Herrn Belle Isle; als welcher es der auch dahin brachte, daß der Herr del bevollmächtiget wurde, in Abw ner, des Marſchalls, das Franzöſiſch bey dem Wahl-Geſchäfte, zu Franckfurt, beſorgen. Dieſer übergab folglich, den vierd Decemb. 1741. bey Chur-Mainz, dem D ctore des Churfürſtlichen Collegii, ſein tiv. Allein nur ermeldter, ſonſt doch gar ſchickter, Negociateur konte gleichwohl die gelegenheiten ſeines Hofs nicht auf den Fus ßen, wie man wünſchte. Es verzog ſich viel- mehr, bis der Herr Marſchall ſelber nach Franck- furt zurücke kam; da er denn bald Mittel, und Wege, wuſte, die Sachen ſo zuleiten, daß ſie, ohngeachtet aller ſchwehren, und groſen Hin- derniſſe, dennoch ſeinem Zwecke gemäs abliefen. Sagt man doch; er habe es durch ſeine eifrige Bemühung ſoweit gebracht, daß ſogar auch die Kayſerliche Wahl-Capitulation in einem, und dem andern, Stücke anders abgefaſſet worden, als ſonſt wohl nicht würde geſchehen ſeyn.

Nächſt-

ıb er auch, den zwölften Ja-
Churfürſtlichen Durchl. von
Weile ebenfals in hoher Per-
t, angekommen waren, mit
z, und Pracht, die Viſite.
Januar. hergegen wurde er,
in, nebſt ſeinem Bruder, und
rant, auch dem Spaniſchen,
dten, von dem Chur-Pfäl-
ſandten, Herrn **Baron von**
wegen der zu Manheim voll-
n Vermählung, an einer Ta-
rts herrlich tractiret.

§. 34.

ckwürdigſten Dinge aber, zur
der öffentliche Einzug unſers
ranckfurt; als welcher nun
n Januar. 1742. mit ſolcher
enz, und Koſtbarkeit, würck-
kaum jemals dergleichen, bey
genheit, wahrgenommen wor-
mlich Ihro Excellenz E. Hoch-
eiſen Rathe der freyen Reichs-
t, Franckfurt, Nachricht ge-
: Dieſelben geſonnen wären,
en Monats Dero öffentlichen
zuhalten, und auf dem dieſer
Forſt-Hauſe, des Morgens
Marſch anzufangen: ſo bega-
em Ende ernannte Herren De-
Edlen Magiſtrats, um die be-

niemte

niemte Zeit, mit den drey Bürger-Compagnien, zu Pferde, vor das sogenannte Affen-Thor, vor Sachsenhausen; woselbst sie unter einem aufgeschlagenen Zelte abstiegen, und alsdenn Ihro Excellenz complimentirten; welches auch von den Cavaliers derjenigen Herren Bothschafter von gecrönten Häuptern, und andern fremden Ministern, geschahe, die ihre Wagen zu diesem Einzuge geschickt. Sobald Ihro Excellenz die Complimente empfangen: wurde von Deroselben Befehl ertheilet, sich zum Marsche fertig zumachen; welcher denn, auf vorhergegangenes Blasen der Trompeter, in nachstehender Ordnung vor sich ging: 1.) Kam der bürgerliche Stall-Meister, Herr Breitenbach; 2.) Neun Hand-Pferde, von soviel Reit-Knechten geführet, die den Herren Ober-Officiers vorbesagter Cavalerie zugehörig; 3.) Der Stadt-Stallmeister, Herr Rasor; 4.) Vier Stall-Bediente von der Stadt Marstall, in ihrer Livrey, zu Pferde, welche vier Hand-Pferde, mit der Stadt Wappen-Decken, führten; 5.) Der Herren Raths-Deputirten Bediente, zu Pferde; 6.) Vier Bediente in der Stadt-Livrey, zu Fus; 7.) Die zwey Herren Raths-Deputirte, zu Pferde, Herr Johann George Schweitzer, Edler Herr von Wiederhold, des Heil. Römischen Reichs Ritter, Schöf, und des Raths, sodann Herr Dr. Johann Grams, ebensals des Raths; 8.) Vier Einspänniger, zu Pferde, in der Stadt-Livrey; 9.) Ein Corporal, mit vier Mann von der bürgerlichen Cavalerie; 10.) Der Herr

Paucker,

)aucken-Decken überaus koſt-
)t-Wappen, geſtickt waren;
ter; 12.) Der Rittmeiſter der
Herr Beverdick; 13.) Der
andarte, von vier Cadets be-
weyte Compagnie, unter dem
, Buſch; und 15) die dritte
dem Herrn Lieutenant, Gru-
Rittmeiſters Dienſte verſahe.
)ritte, Compagnie hatte übri-
beſondern Trompeter, und
e gleichfals von vier Cadets
Ihro Excellenz der Herr
arſchall, von Pappenheim,
enz, den Herrn Bothſchafter,
- Quartier-Meiſter, Herrn
entiren laſſen, befanden ſich
Wege, ſtiegen ſodann aus
nd bewillkomten den Herrn
)ſt. Hierauf lieſen Sie
rücken, welches auf die drey
ger-Compagnien in beykom-
folgete: 1) Der Reichs-Pro-
Stabe, zu Pferde; 2.) Vier
nit koſtbaren Sattel-Decken,
en Knechten geführet, in Pap-
ey; 3.) Vier Laquayen, zu
utſche mit ſechs Pferden, leer;
)yen, zu Fus; Und 6.) die
Sr. Excellenz, des Herrn
ppenheim, mit ſechs ſehr
beſpannet. Nach dem Hoch-
gräflichen

gräflichen Pappenheimischen Zuge kam
folge Sr. Excellenz selber, des Herrn
schalls, von Belle Isle, sämtlich c
schönen Pferden, welche mit kostbaren
von grünem Sammet, darinnen Sr. Exc
Wappen, und verzogener Name, mit
und Silber, gestickt war, beleget; und
in folgender Ordnung: 1.) Ein Unter-St
Meister Sr. Excellenz in grünem Ha
Gold bordirt, und roth sammetnen Au
2.) Herr von St. Quentin, n
Haus-Controlleur, und Herr P ot,
Controlleur Sr. Excellenz des Hrn.
3.) Zwey Reit-Knechte Sr. Excellenz,
hinter dem Controlleur hergingen; 4.)
Haus-Hof-Meister in eisgrau, mit
chamarirten, und brocadnen, Westen;
Fünf Küchen-Meister in dergleichen grauen
Kleidern, mit Silber; so aber ganz chamarirt,
und ihre Westen waren von rothem Scharlach,
mit Silber bordiret; 6.) Funfzehen Küchen-
und Conditorey-Bediente in eisgrauen, auf
den Taschen, und Aufschlägen, doppelt mit
Silber bordirten Röcken, und rothen schar-
lachenen, gleichfals mit Silber besetzten,
Westen; 7.) Zwey Tafel-Decker in grünen
Röcken, mit silbernen Schleiffen, und roth
scharlachenen, mit Silber bordirten, Westen;
8.) Ein Unter-Stall-Meister in grünem Kleide,
mit Golde bordirt, dessen Aufschläge von rothem
Sammet; 9.) Zwölf Bagage-Wägen mit grün
sammetnen Decken, darauf Sr. Excellenz Wap-

pen,

s-Stäben, und an den
gener Name, ſehr reich,
r, und Gold, geſtickt,
mit einer breiten, gol-
waren. Sie wurden
und koſtbar geſchirrten,
von zwölf Poſtillons, in
, geführet; 10.) Noch
r auf die Art, wie die
1.) Sechs und dreyſig
der Livrey Sr. Excellenz
mit rothen Aufſchlägen,
ſchlägen, und Taſchen,
alonen, von ſchwarzer,
Seide, in der Mitten,
nit Silber, durchwirckt.
iren von der Farbe der
d mit ſilbernen Franzen;
othem Scharlach, reich
auch die Hüte mit einer
gne eingefaſſet, mit weiſ-
rn, und einer weiſſen
eret. Die Strümpfe
nit ſilbernen Knie-Bän-
en hatten ſie rothe Ab-
ar, und Paar, hinter
Baldhorniſten in grauen,
Röcken, mit dergleis
o, wie die folgenden, zu
Vier Hautboiſten, in ei-
ender Kleidung, als die
Zwölf Cammer-Diener,

in

in grauen, mit Silber chamarirten Röcken, und brocadnen Westen; 15.) Ein Stall-Meister Sr. Excellenz in einem grünen Rocke, mit Golde bordirt, und roth sammetnen Aufschlägen, wie auch roth scharlachenen Westen, mit Golde verbrämt; 16.) Zwölf kostbare Hand-Pferde Sr. Excellenz sehr reich aufgezäumet, und mit goldnen, und seidenen, Bändern niedlich gezieret, deren sehr prächtige Sättel, und Schabracken, noch über dieses mit grün sammetnen, von einer breiten, goldenen, Galone eingefaßten Decke, worauf abermals das Wappen, und der verzogene Name Sr. Excellenz erhaben gestickt zusehen, belegt waren; und jedes Pferd wurde von einem berittenen Reit-Knechte, in der Livrey Sr. Excellenz, geführet; 17.) Zwey Cavaliers, in roth-scharlachenen Röcken, auf allen Näthen starck mit Gold bordirt, und dergleichen Westen; 18.) Der Pagen-Fecht-Meister, in einem roth-scharlachenen Rocke, und Weste, mit Silber besetzt; 19.) Der Unter-Hof-Meister der Pagen, in einem roth-scharlachenen Rocke, auf allen Näthen starck bordirt, nebst einer brocardnen, goldenen Weste; 20.) Zwölf Pagen Sr. Excellenz in grünen, sammetnen Röcken, und carmosin-rothen Aufschlägen, mit Gold, auf allen Näthen, mit Point d'Espagne bordirt, und brocard-silbernen Westen, die Achsel-Bänder mit Silber gestickt, und noch überdieß mit silbernen Spitzen, und Franzen, besetzt. Uebrigens ritten sie alle lauter kostbare, Englische

Pferde,

etnen Schabracken, von
r Pagen-Hof-Meiſter,
nen Rocke, auf allen
amarirt, auch in einer
; 22.) Acht Cavaliers
-ſcharlachenen Röcken,
und brocard-goldenen
enannte Perſonen ritten
welche grün ſammetne
it dem Wappen, und
Excellenz geſtickt. Auch
der Treſſen, auf dem
he der Perſonen, ent-
er ſilbernen Points d'
d mit weiſſen Federn,
23.) Ein Heer-Pau-
nd carmoſin-ſammetnen
über, mit Silber bor-
den Paucken waren von
it dem Wappen Sr.
Silber geſtickt; 24.)
iem Gliede, und eben-
Heer-Paucker. Ihre
purem Silber; die
rünem Gros de Tour,
Sr. Excellenz mit Silber
Bänder, und Quaſten,
n Silber; 25.) Der
erd; 26.) Ein Cammer-
ächſen-Spanner Sr.
b-Marſchalls, Grafen
Pferde; 27. Ein Canz-

ley-Rath, nebst dem Secretario des Herrn Grafen von Pappenheim, zu Pferde; 28.) Der Hof-Cavalier des Herrn Grafen von Pappenheim, Herr von Knobelsdorf; 29.) Der Reichs-Quartier-Meister, Herr Welck, Königlicher Polnischer, und Churfürstlich-Sächsischer Rath, hochgräflicher Pappenheimischer Canzley-Director, und Lehn-Propst; 30.) Der Hochgeborne Graf, und Herr, Herr Friedrich Ferdinand, ältester des H. R. Reichs Erbmarschall, regirender Graf, und Herr zu Pappenheim, Herr auf Rothenstein, Calden, und Bellenberg, in sehr kostbarer, braun mit Gold bordirter Kleidung, auf einem herrlichen, mit stattlichem Sattel, und Zeug, belegten Pferde. Zu beyden Seiten gingen Sr. Excellenz zwey Trabanten, mit ihren Hellebarden; hintenher aber ritten Dero zwey Pagen. Hierauf kamen 31.) die sämtlichen Herren des Gefolgs Sr. Excellenz, des Herrn Bothschaffters, in sehr prächtigen, theils mit Points d'Espagne chamarirten Kleidern, auch herrlichen Pferden, die alle wiederum mit dem reichsten Zeuge beleget waren, an der Zahl zwanzig, und, ihrem Kriegs-Range nach, folgende: der Herr Ritter von Belle Isle; der Herr Marquis von Bissy; Der Herr Ritter von Court; der Herr Ritter von Harcourt; der Herr Ritter von Gravel; der Herr Marquis von Poyanne; der Herr Marquis von Asfeld; der Herr Graf Jouquet; der Herr Marquis

von

Herr Ritter von Belac;
der Ritter von Salaberg;
Fabrier; der Herr Graf
Caveler; der Marquis
Herr Graf von Chabot;
n Sommieuvre; der Herr
der Herr von Vaux; und
Perneuil; 32.) Vier Läufer
Herrn Bothschafters, mit
n Läufer-Mützen, darauf
Excellenz zusehen. Ihre
von grünem Damast, mit
und die Schürzen carmosin-
r silbernen Spitze ganz be-
h mit silbernen Franzen;
enz, der Herr Graf von
schall von Franckreich, und
ten Majestät zu gegenwärti-
ammlung ausserordentlicher
inem blau-sammetnen Kleide,
prächtig mit Gold gestickt,
des Heil. Geistes angethan,
auf der Brust, von Dia-
Pferd war auf Polnisch sehr
it, mit einer Waltrappe von
reich mit Golde gestickt.
ten weisse, seidene Strümpfe
keln an. Zu beyden Seiten
Reiter, in grünen Rocken,
ien Aufschlägen, auf allen
bordirt. Nebenher gingen
mit ihren silbernen Säbeln,

Schluß von dieſer Reiterey machte ein
Stall-Meiſter, der, wie die übrigen, ge
war; 35.) Hierauf kam eine prächtige,
Staats-Kutſche, mit ſieben Gläſern,
beyden Seiten, und vornen, inwendig m
them, geſchnittenen, Sammet gefüttert, und
reich mit Golde bordirt, auſenher koſtba
Bildhauer-Arbeit, welche noch reich verg
und die Felder an den Schlägen, wie au
den hintern, und vordern Theilen, für

Fiochen; 36.) Eine
auf den Seiten, und
n Sammet gefüttert,
Auſſenher war die
rgoldet, und die Fel-
u gemahlet. Der
us ſehr ſchönen Iſa-
nes, und mit Silber
, annebſt blau, und
che auf den Köpfen
, mit ſechs braunen
hem Sammet gefüt-
e mit rothem Vene-
und mit ſechs ſchwar-
innen die Herren Le-
llenz ſaſen; 39.) Ei-
nmet gefüttert, von
nen vier Haus-Se-
; 40.) Eine Kutſche
t gefüttert, und mit
)en Pferden beſpan-
egations-Prediger
41.) Eine ſechsſpän-
s Päpſtlichen Nun-
ergehenden ſechs La-
Livrey; 42.) Eine
ccellenz, des Spani-
Grafen von Mon-
eſſelben Livrey; 43.)
s Königlichen Fran-
Miniſters, Herrn
en von ſeiner Livrey;
und

und 44.) Eine sechsspännige
Dänischen, gevollmächtigten
herrn von Bernstorf, nebst sechs
dienten. Als nun Ihro Excellenz unter
Sachsenhauser Thor kamen: wurden
Wällen 24. Canonen gelöset. Bey
Thore, und in der Strase, wodurch
ging, war die Bürgerschafft, und
nison, folgender Gestalt im Gewehre.
Haupt-Thore zu Sachsenhausen, w
Einzug geschahe, war eine Compagnie v der
Garnison, mit einem Hauptmanne; von
tem Thore an, bis an das Französische
ren die Bürger-Compagnien von d
Quartiere, bis auf das dreyzehende, und
dieses noch mit eingeschlossen, po
stunden zu beyden Seiten, unten
senhausen, über die Brücke, auch
Gasse, im Gewehr, bis an d ner
Thor, wie auch über die Zeil bis auf
Marckt. Bey dem Brücken-Thore, der
Wage, der Corps de Garde der Constabler,
bey dem Arsenal, hergegen waren ont
Commando von der Garnison gest
der Haupt-Wacht befande sich ein C
nadiers, mit einem Hauptmanne. Na
der Haupt-Wacht aber war die sämtlic
nison mit ihrem Obersten, Obrist-Lie
Hauptleuten, Lieutenants, und Fäh ichen,
in Bataillon gestellt, welche mit fliegen Fah-
nen, und klingendem Spiele, salutirte. Nach-
dem endlich Ihro Hochgräfliche Excellenz in

Dero

gelanget: nahmen die Herren
drey Cavalerie-Compagnien,
n gegenüber geſtellet, ihren
neun Bürger-Compagnien
orbeyziehen, unter vielfältigem
des Volcks, eine Salve ga-
igens dabey in ſchönſter Ord-
nd ohne alles Unheil, zu Je-
gen, abgegangen.

§. 35.

n auch Ihro Churfürſtliche
den 22ſten Januar. Dero
rächtigen Einzug, zu Franck-
kam derjenige, glückſelige Tag
n der Herr Marſchall das
konte, die vorlängſt ſchon er-
ſeiner bisherigen, eifrigen,
hen. Denn am 24ſten Jan.
fürſtliche Durchl. von Bayern,
r, nach gehaltenen 29. ordent-
renzen, von dem gegenwärti-
ürſten, und der abweſenden
, einmüthig zu einem Römi-
künftigen Kayſer, erwählet,
hro Churfürſtlichen Gnaden
dem Namen Carls des Sie-
n. Unſer Herr Marſchall
ſeinen Herrn Bruder, den
le Isle, unverzüglich nach
elcher denn Sr. Allerchriſt-
zu Verſailles, die Nachricht

überbrachte, daß allerhöchst gedachter
von Bayern, besagten 24sten Januar.
zum Römischen Könige erwählet wor
Wie vergnügt sich Se. Majestät über diese
nehme Zeitung bezeiget, läst sich unter
auch daraus abnehmen; daß nur ermeld
ter, sogleich, deswegen zum Grafen
Belle Isle erhoben, und zum General-L
nant gemacht, worden. Ja man s
er überdieß auch ein Cordon Bleu erhalten
Unser Marschall hergegen, der, wie an
ländische Abgesandten, und Ministri,
vor der Wahl, dem alten Herk
men
sich aus der Stadt, Franckfurt,
kam, mehrgedachten 24sten Januar.
nach vollbrachter Wahl, wiederum
zurücke, und man sahe sein
Abend prächtig, auch sinnreich,
Desgleichen wohnte er dem herrlichen
mente bey, welches der Churfürst von
eben selbigen Tages, an alle anwesende
Standes-Personen gab. Und hernach
auf dem Römer, ein Bal, so die ganze
durch daurete. Als ferner der neu erwählte
Römische König, den 31. Januar. seinen öffent-
lichen Einzug, in Franckfurt, hielte: sahe man
abermals denselben Abend, und die ganze Nacht
hindurch, vor andern auch das Quartier des
Herrn Gros-Bothschaffters, unsers Marschalls,
von Belle Isle, durchaus illuminiret. Sodann
hatte er, den dritten Febr. bey Ihro Majest.
Majest. dem Römischen Könige, und der Römi-
schen

ie erſte öffentliche Audienz;
übrigen fremden Geſandten,
)en folgenden ſiebenden, legten
e Gnaden von Mainz, mit
ı, ſehr prächtigen Aufzuge,
e die Viſite ab; da es denn,
:eremoniels, ebenſo gehalten
r obbeſchriebenen Viſite des
:. Wie darauf, den 12ten
e Crönung für ſich ging: gabe
:ſchall einen unbekanten Zu-
ſondern auch ſeine Gemahlin
ındern Gemahlinnen der Ge-
rche, auf einer Bühne, zur
Altars, die der Bühne gegen
kayſerlichen ſtunden. Uebri-
)t an vielen Freudens-Be-
erauf erfolgten, öftern, gehei-
ı, die unſer Marſchall mit
Majeſtät wegen der dama-
n, in Bayern, und andern
ſegte.

§. 36.

ren alſo die Negociationen des
groſen Theils, ganz glück-
Aber nun fing das tückiſche
ı ſichs am wenigſten vermu-
von Ungarn wiederum anzu-
ıithin ſchon einen ziemlichen
ſechnung der hohen Alliirten.
ı Königin kam nemlich, da

die Feinde in den Oesterreichischen Landen fast überall den Meister spielten, auf den Endschluß zuversuchen; ob sie eine Diversion in den Bayrischen Landen machen könte. Und dieß eben war das rechte Fleckgen, so sie zu ihrem Vortheil traf. Sie schickte demnach den Herrn General-Feld-Marschall, Grafen von Rhevenhüller, mit 22000. Mann nach Ober-Oesterreich; bey deren Ankunft die noch daselbst befindliche, Französische, und Bayrische, Truppen sogleich Reißaus nahmen. Ja alle, die nicht darüber in die Gefangenschafft geriethen, retirirten sich zusammen nach Linz, der Haupt-Stadt des Landes Ob der Ens; dergestalt, daß fast eine kleine Armee von mehr als 10000. Mann darinnen zuliegen kam. Dieß geschahe mit dem Eintritt des 1742sten Jahres; und in wenig Tagen war ganz Ober-Oesterreich, bis auf Linz, wiederum in der Königin von Ungarn Gewalt; welches letztere sich doch auch, den 24sten Januar. mit Accord, an den Herrn Grafen von Rhevenhüller ergeben muste. Der Graf von Segur ging nemlich für sich, und seine Garnison, eine Capitulation ein, die man, zu Paris selbst, nicht unter seine Helden-Thaten rechnen wolte. Denn er muste geloben, mit seinen Truppen, den Rückmarsch nach Franckreich zunehmen, und binnen einem Jahr nicht wider die Königin von Ungarn zudienen. Hierauf wurde ferner auch das Bayerland von den Oesterreichischen Truppen, in der Geschwindigkeit, dermasen überschwemmet, daß

sich

ıfange des Monats, Merz,
Nieder-Bayern, bis an den
auſer Straubingen, Ingol-
:th, und Rhein, in Königl.
:n befand. Nun gingen zwar
ſchen Truppen meiſtens aus
ım ihr eigenes Land zubeſchü-
ıerr Graf von Törring, wel-
Feld-Marſchall, dieſe Völcker
de, ſogleich bey Schärdingen,
lgen, Oeſterreichiſchen Gene-
, dermaſen übel empfangen,
:rging, Linz zuentſetzen. So-
hernach die Ungariſchen Völ-
chalten, und walten, laſſen;
:m Fürwande des Rechts der
, durch Eintreibung groſer
nd andern Erpreſſungen, reine
achten, und das gute Bayer-
:it, völlig ausſaugten, es auch
Vertheidigungs-Mitten ent-
bſt in Böhmen ging es auch
Orten, nach Wunſche. Die
ırn dargegen wurde nun, ſo-
ändern, als auch und ſonder-
ıgländern, mit anſehnlichen
ıern unterſtützet. Sie fand
überdiß

ılben, und überhaupt von dieſem
Kriege, ſihe das Leben des Gene-
l/ p. 123. ſqq. ſo 1743. zu Halle, in
ıen.

überdiß endlich Gelegenheit, das Her thum, Luxenburg, den Holländern, gegen 15. nen, zuverpfänden; und ſich alſo dadurch, dieſer Seite, in Sicherheit zuſetzen. D ſtarb, zur ſelben Zeit, der Graf von Sin dorf, welcher bishero die Ungariſchen Staa Sachen dirigiret hatte; und der berühmte C von Unlefeld erhielte dar egen dieſe Stelle derum. Ebendamals legte auch der Ritter, Robert Walpole, in England, ſeine Bedie nungen nieder. Die mithin erfolgte Verän derungen in dem Gros-Britanniſchen Miniſte rio erweckten denn freylich, zu Paris, die Furcht; daß dieſelben dem von daſigem Hofe eingerich teten Friedens-Plane eine groſe Hinderung in den Weg legen dürften. Ueberhaupt änderten ſich, nunmehro bereits, die Umſtände der Kö nigin, Mariä Thereſiä, zu ihrem Beſten, gar mercklich. Franzöſiſcher Seits wurde dahero einigen Alliirten die Schuld dieſer widrigen Con junctur en aufgebürdet: indem man ſagte; daß ſelbige nicht mit gehörigem Nachdruck, und Ernſt, wider nur höchſtgedachte Königin agirten. Nun war zwar allerdings fürnehmlich die gewöhnliche Langſamkeit der Spanier, bey ihrer Unterneh mung, in Italien, ſehr nachtheilich: weil man anfangs gehoffet; es ſolten die Spaniſchen Völ cker, zum Beſten des Churfürſten in Bayern, eine noch ſo mächtige Diverſion machen, und itzo bereits in Tyrol ſtehen; um daſelbſt das vor zunehmen, womit ſich gegenwärtig diejenigen Truppen, welche die Königin in Ungarn, bey

der

r Spanier, ſicher aus Italien
, in Bayern beſchäftigten;
öſeſten Theil der Armee des
üller ausmachten: Allein an-
h das Verſehen vielmehr den
ſelber zuſchreiben. Franck-
ſie, ſeinen Feind zuſehr ver-
ſicher geweſen, daß es, als-
roſen Fehler begangen, und
ation, zwiſchen Ober-Oeſter-
en, verrennen laſſen; hier-
f die letzte Stunde, und da
eriſche Armee ſchon würcklich
dennoch ganz geruhig geblie-
es der Königin in Ungarn
öglich geweſen, etwas gegen
und Bayern, zu unterneh-
hre Soldaten ſich ein Gewiſ-
würden, dieſes Land zube-
var ein nicht geringeres Ver-
heils aus Sicherheit, theils
enage, nicht eher einen hin-
rs, aus Franckreich, nach
Hätte der Allerchriſtlichſte
glich, an Statt daß er das
over, in Nieder-Teutſchland,
ze Macht, auf ein Mal, gegen
ürde vielleicht dieſe Stadt ſo
bayeriſchen Völckern beſetzet
München von den Oeſterrei-
die Hülfs-Völcker immer,
, anrückten, auch Oeſterreich
zubald

zubald wieder verlieſen: als war es freil
möglich, der andringenden Ungariſchen
genugſamen Widerſtand zuthun. Mi
auch ſchwehrlich zuglauben, daß Fr reich
gehabten Vortheile ſo leichte wieder er
werde, als ſolche verloren worden.
iſt nun einmal, durch nur gedachte
deſto mehr erbittert worden; da man
ſchon, zu London, in der feſten Beredu
daß Franckreichs Abſicht dahin ginge, die
heit von Europa zugleich mit dem
Oeſterreich, zuunterdrücken. Dieß iſt au
eigentliche Urſache; warum der Gros-Br
niſche Hof dermalen die Trieb-Federn am
ſten beweget; und warum die Königin von
garn ſo viele Freunde, auch ſo ſtarcke Hi
funden. Es iſt allerdings faſt ein halbes
der unſerer Zeiten, daß eine einzi
blos mit ihren eigenen Kräften, ſich
als acht ſtarck bewaffnete, und verwu
tentaten, vornemlich auch wider diejen
ne, vor welcher ſelbſt ihr Herr Vater, und
ſeiner Vorfahren, die Segel ſtreichen
bis hieher mainteniret. Allein obſchon,
Sardinien in den letzten Tagen, kein
mit Allerhöchſt ermeldter Königin zu Fe
zogen: ſo weiß man doch nun gar zuwohl, wie
ſelben, von Zeit zu Zeit, viele 100000.
Männer, von andern Orten her, zu
kommen, und das ihrige ſo gut, als die
ten, Warasdiner, und andere Ungarn, ge
haben; alles zu dem Ende, damit Franckreich
ſeinen

erreichen ſolte. Gleichwohl
ner noch, bey Hofe, zu Ver-
eine unbegreifliche Sache ſey;
n Ungarn auf den Endſchluß,
ewalt zubehaupten, dermaſen
wie ſie eine ſo groſe Anzahl
en, auch unterhalten, könne.
lte es nicht an Leuten, die den
ur, wegen der Uebergabe von
hler beymeſſen wolten. Fer-
Angelegenheiten des Wieneri-
dem der Graf von Uhlefeld
as Ruder in die Hände be-
ders tractiret. Wie denn da-
zendorfs Tod dem Cardinal,
ſoviele Betrübniß ſolle verur-
n die Veränderung im Gros-
iniſterio bekümmert gemacht.
te aber war; daß der glück-
rgleichen man, wohl in lan-
erfahren, nemlich die zum
, plötzliche Revolution in Ruſſ-
en nach, der Abſicht des Al-
önigs zuwider ausgefallen.
ue, Ruſſiſche, Hof ſich nicht
chweden zu Nichts verſtehen
h letztere gar den Kürtzern zo-
nt genug iſt; mithin Franck-
nd Sorge, bekam; ſondern
narchin von Ruſſland Mine
eneigt ſey, ſich ebenfals der
anzunehmen. Ja auch der

König

König von Sardinien, ob er schon seine Ansprüche auf Meiland in einer öffentlichen Deduction der Welt bekant gemacht, und obgleich das Bourbonische Haus ihm noch so vortheilhafte Versprechungen that, gab dennoch immer deutlicher zuverstehen, daß er sich auf Königliche Ungarische Seite lencken würde. Mit einem Worte; die gefaßten Rathschlüsse wurden nunmehro von denjenigen Folgen nicht mehr begleitet, welche man sich fürgestellet; so redlich auch die übrigen Alliirten der Crone, Franckreich, das ihrige gethan. Man wolte demnach versichern; der Cardinal, von Fleury, sey zu allen den hitzigen Unternehmungen, mit welchen nur besagte Crone ihre Consilia bishero poussirt, und auszuführen gesucht, in den Staats-Räthen gleichsam gezwungen worden; und dargegen habe unser Herr Belle Isle, mit seiner Partey, den gröſten Antheil daran gehabt. Ebendieses sey denn auch die wahre Ursache, warum ermeldter Cardinal nicht abgelassen, an vielfältigen Friedens-Projecten zuarbeiten, und selbige unermüdet zucommuniciren. Nur ists Schade; daß man keine nähere Nachricht von dem eigentlichen Inhalte dieser Entwürfe erlangen können. Denn die völlige Richtigkeit dererjenigen, so hin und wieder bekant gemacht worden, ist allerdings wohl noch einigen Zweifel unterworfen.

§. 37.

tät in Preuſſen, gegen Un-
eich, zumachende Diverſion
durch die Armee des Grafen
aus Bayern zuziehen: weil
anzöſiſcher Succurs viel zu-
te, das Bayerland von ſei-
e zuretten. Wenigſtens iſt
in allen damalichen Staats-
uptſächlich über den Zuſtand
utſchland, fleiſig gerathſchla-
andern ſolte auch ein neuer
f die Bahne gekommen ſeyn,
in in Ungarn, mit Genehm-
hen Reichs-Stände, fürle-
er denſelben anderweit aus-
ſie mit Gewalt der Waffen
olle. Indeß fuhr der Mar-
lnweſenheit, in Paris, fort,
leury, dem General-Con-
rigen, Königlichen Miniſtern
hies auch anfangs, daß er,
April, von Verſailles wie-
nd ſich zur Armee begeben,
enn die Inſtruction, wegen
Teutſchland, ſchon erhalten
Rückreiſe verzögerte ſich doch
Zeit zur andern, bis in den
ein; woran vielleicht die hin-
Schuld waren, welche nun-
s Bayern, und Böhmen,
angten. Denn da bekamen
franzöſiſcher Seite, faſt alle

zerstören, oder zuverhindern. Wie denn Ihro Königl. Majestät sich im Stande befänden: diese zu des Reichs Wohlfarth, sonderlich bey den gegenwärtigen / bedencklichen Zeiten, wie allen und jeden Ständen überhaupt also auch Ihro Majestät insonderheit, so höch Reichs-Versammlung nachdrücklich schützen zupelfen. Aus diesen, und andern, Ursachen müsten mehr Allerhöchst gedachte Ihro Königliche Majestät des zuversichtlichen Vertrauens leben, daß von Seiten Ihro für die Erhaltung der Ehre, und Wohlfart, des Teutschen Vater-Landes sorgenden Mit-Churfürsten, zu Vorkommung böser Folgen, nicht werde darein gewilliget werden.

Nächstdem aber sahe sich unser Marschall genöthiget, den 24sten Febr. 1742. frühe, um 6. Uhr, wiederum in eigener Person, eine sehr eiliche Reise nach Paris anzutreten. Seine Gemahlin hergegen, und der Herr Bruder, welcher aus Franckreich bereits zurückgekommen war, blieben für dieß Mal, zu Franckfurt. In der Nacht vom 2ten auf den 3ten Merz, gelangte er auch glücklich zu Versailles an. Gleich des Morgens frühe darauf, begab er sich zu dem Cardinal, von Fleury, der ihn sehr gnädig empfing, und nachmittags ins Cabinet des Königs führte, wo sich der Herr Belle Isle, bis Abends um 5. Uhr, verweilte. Den 4ten Merz 1742. wurde sodann ein auserordentlicher Staats-Rath gehalten, so von Abends um 6. bis 9. Uhr, dauerte. Diesem folgte, am 5ten eine grose Conferenz bey dem Cardinal; und einige wolten wissen, daß man zur selben Zeit noch die meiste Hoffnung auf die von Sr.

Königli-

ät in Preuſſen, gegen Un-
ich, zumachende Diverſion
durch die Armee des Grafen
aus Bayern zuziehen: weil
nzöſiſcher Succurs viel zu-
e, das Bayerland von fei-
e zuretten. Wenigſtens iſt
in allen damalichen Staats-
uptſächlich über den Zuſtand
utſchland, fleiſig gerathſchla-
andern ſolte auch ein neuer
f die Bahne gekommen ſeyn,
in in Ungarn, mit Genehm-
hen Reichs-Stände, fürle-
er denſelben anderweit aus-
ie mit Gewalt der Waffen
olle. Indeß fuhr der Mar-
nweſenheit, in Paris, fort,
leury, dem General-Con-
rigen, Königlichen Miniſtern
hies auch anfangs, daß er,
April, von Verſailles wie-
nd ſich zur Armee begeben,
enn die Inſtruction, wegen
Teutſchland, ſchon erhalten
Rückreiſe verzögerte ſich doch
Zeit zur andern, bis in den
ein; woran vielleicht die hin-
Schuld waren, welche nun-
is Bayern, und Böhmen,
angten. Denn da bekamen
Franzöſiſcher Seite, faſt alle

Tage, ein schlimmeres Ansehen; desr
die Königin von Ungarn desto un
wurde, nur einem von den vielen
Fürschlägen Gehör zugeben; geschweige
damals auch angetragenen Waffen-St
bey dergleichen Umständen, anzunehmen.

§. 38.

Dem allen ungeachtet waren di
Allerchristlichste Majestät mit den b
Verrichtungen des Marschalls,
Isle, und dem recht eifrigen Bestre
nes Königs Diensten, vollkommen zufi
Ja er wurde deshalben, am 15den Merz 17
nicht nur zum Erb-Herzog von Vernon,
dern auch zum Pair von Franckreich, erho
Zwar wollen uns einige Nachrichten bere
er sey Erb-Herzog von Chevres gewor
Allein die meisten stimmen bis itzo noch dar
innen überein; daß der König vielmehr se
obgedachtes Vernon zum Herzogthum erh
und der Herr Belle Isle davon den Herz
lichen Titel erhalten, habe. Dem ohngeac
aber führet er, als Marschall, seinen ehema
chen Geschlechts-Namen, von Belle
zugleich mit fort. Ob im übrigen schon kein
Teutscher Fürst, weniger ein Herzog bey uns,
einem Französischen Herzoge den Rang über
sich lassen wird: so war doch solcher Gestalt
der Herr Marschall nunmehro dermaßen gestie-
gen, daß er, in Franckreich, bey dem Kriegs-
und Civil-Staate, fast nicht höher erhoben
werden

Denn der Stand der Pairs
t eine ſolche Würde, die mit
nde verknüpft iſt, auch von
wegen ſeiner Crone, als ein
ird. In deren Betrachtung
Beſitzer eines ſolchen Landes
und haben Sitz, auch Stim-
nt, zu Paris; woſelbſt ſie
legen. Sie ſtehen anbey in
, und genieſen viele Vorzüge,
r ihre Perſonen, und Pair-
ein das Parlament, als ihre
gleiten die erſte Ehren-Stelle;
) ſogar die Prinzen vom Ge-
. Doch muß die Landſchafft,
Würde verbunden iſt, nicht
n Titel eines Herzogthums
es kan auch wohl nur eine
conie, und andere ſchlechte
Dargegen aber hat man
eine Pairie dabey beſitzen. (*)

ſprungs der Franzöſiſchen Pairs
iner Gewiſſheit gelangen können.
von unter Caryln dem Groſen/
Capeto. Andere aber gedencken
abe die Pairs nicht eher unter-
bey der Crönung Königs, Philipp
Tage aller Heiligen, im Jahre
ſo viel gewiß; daß anfänglich
Herren, oder Primores Galliæ,
Grafen, waren, welche über die-
lten, ſo die Crone, Franckreich,

betrafen.

Hiernächst wolte man damals schon versichern; auch der Kayser würde unsern Marschall in den Reichs-

---

betrafen. Nach der Zeit/ aber haben die Könige noch viel neuere Pairies aufgerichtet; da denn endlich ein Pair von Franckreich nur ein solcher Herr geworden/ der ein Gebiete besitzt, welches zu einer Pairschafft erhoben ist. Nächstdem so werden sie in Geistliche/ und Weltliche, eingetheilet. Die Geistlichen sind die Ertz-Bischöffe von Rheims, welcher der erste Pair, und Primas des Königreichs, ist; ferner die Bischöffe von Laon, und Langres, welche zugleich Herzoge, und Pairs; die Bischöffe von Beauvais aber, Noyon, und Chalons sur Marne/ nur Grafen, und Pairs, sind, auch, nach der Zeit ihrer Erhebung zur geistlichen Würde, den Rang unter sich haben. Die weltlichen Pairs hergegen waren ehedem die Herzoge von Burgund, der Normandie, und Guienne, wie auch die Grafen von Flandern, Thoulouse, und Champagne. Diese sämtlichen zwölf alten Pairs nun solten, in Lehns-Sachen, das Recht sprechen, unter den Vasallen die Streitigkeiten entscheiden/ und bey der Königlichen Salbung, auch Crönung, erscheinen, da sie verschiedene Aemter verrichteten. Wie denn solches von dem geistlichen Pairs, biß auf den heutigen Tag noch, würcklich geschicht. Da aber hernach die sechs Weltlichen zur Crone gezogen wurden, auser die Grafschafft, Flandern: so erwählet man nunmehro/ bey dergleichen Solennitäten, alle Male, sechs der vornehmsten Herren, welche diese Stelle vertreten. Im übrigen sind itzt acht und funfzig weltliche Pairs, die, nach ihrer Anciennetät, also auf einander folgen: Uzes/ wurde, Anno 1572. den 31. Mart. aufgerichtet; Elbeuf/ 1582. Montbazon/ 1595. Thouars/ 1599. den 7. Decemb; Sully/ 1606. den 9. Mart; Chateauroux/ 1616. den 3. Aug; Luynes/ 1619. den 14. Novemb; Brissac/ 1620. den 8. Jul;

Riche-

- Stand erheben. Aber dieß
ehr bis ins folgende 1743ſte
Aa 4 Jahr.

n 5ten Septemb; Enguyen / vor
/ 1633. den 9. Mart; S. Simon /
Fronſac / 1634. den 5. Jul; la
37. den 24ſten Jul; la Force /
Rohan-Chabot / 1652. den 15den
Chateau-Tierry / 1652. den 20.
/ 1661. den 15den April; Orleans /
1661. den 10den Mart; Piney /
Nay; Eſtrees / 1663. den 15den
/ 1663. den 15den Decemb; la
Rhetelois-Mazarini / 1663. den
leroy / 1663. den 15den Decemb;
3. den 15. Decemb; S. Aignan /
emb; Tresmes Geſores / 1663.
ailles / 1663. den 15den Decemb;
665. den 2ten Decemb; Vanjours;
13. Septemb; Bethune-Charoſt /
ſt; Saint Cloud / 1660. den 19.
- Pairie / 1694. den 8ten May;
nſier / 1695. den 20ſten April;
1. Jul; Penthievre / 1698. den
eau-Vilain / 1703. den 29ſten
en 30ſten Jul; Boufflers / 1709.
Villars / 1710. den 7. April;
n 9ten Auguſt; Fitz-James /
ıten Decemb; Antin / 1711. den
illet / 1711. den 29ſten Jul;
n 1. Decemb; Rohan-Rohan /
ber; Joyeuſe; Hoſtun Tallard /
Villars-Brancas / 1718. den
uannois; Valentinois / 1716.
Nivernois / 1721. den 14den
. den 22ſten Febr; la Valliere /

1723.

Jahr. Dargegen half der nunmehrige Herzog von Vernon alle mögliche Anstalten treffen, daß der nach Bayern bestimmte, neue, Französische Succurs von 20000. Mann, Verweilen, in den Stand gesetzet wurde, Marsch anzutreten. Der Herzog von Larcon bekam über dieses Corpo das oberste Commando und führte auch selber die erste Colonne dav gleichwie der Marquis von Ravignan dern Haufen, so in lauter Fus-Volcke best

---

1723. den 22sten Febr; Aiguillon / 172[illegible] b[illegible] May; und Vernon / 1742. den 15den Französischen Ducs aber, so keine Pairs, Wissens folgende: Bar / Anno 1354; Car im Jul; Chevreuse-Montfort / 166[illegible] [illegible] la Roche-Guyon / 1681. den 27ft[illegible] [illegible] Montmorency / 1688. den 13den [illegible] den 1. Mart; Humieres / 1690. d[illegible] Quintin-Lorges / 1691. den 21sten Mart; [illegible] 1669. den 3ten Mart; Roquelaure / 1683. [illegible] und Aubigny vor Richemont / 1684. [illegible] Sonst findet man auch in Gros-Britannien Primores, oder Pairs, Peers, so alle diejen[illegible] Bischöffe, Herzoge, Marquis, Grafen, Vicon[illegible] Barons, sind, welche in dem Ober-Hause des [illegible] ments sitzen, das dahero auch die C[illegible]er der genennet wird. Alle führen den Titel, [illegible], besitzen ebenfals grose Prärogativen: ind[illegible] [illegible] Königliche Geheimde Räthe sind, auch nicht arre[illegible] werden können, auser wegen Hochverraths, und v[illegible] ihren Victualien Impostfrey sind, desgleichen [illegible] Eid ablegen; sondern nur bey ihren Worten versprech[illegible] dürfen. Ja ihre Häuser sind von aller Juri[illegible] frey, und sie können von Niemand anders, Pairs des Reichs, gerichtet werden.

. bey Fort Louis, über
lerie aber paſſirte dieſen
Im April erreichte das
he Grenze, und richtete
h Straubingen; wohin
Marſchall, Herr Graf
n, und den Chur-Pfäl-
ſten April, ſchon vor-
n es haben hernach auch
s ſonderliches, in Bayern,
igen Scharmützeln, ver-
aſt Nichts weiter, als
Rheyenhüller die ſei-
g; da denn beyde, feind-
die Franzöſiſche in ih-
er, einander ziemlich ge-
ng, anſahen. Die De-
hergegen durchſtreifeten
ſten Theil des Bayer-
immer noch, gewaltige
durch mit den Einwoh-
aus geſpielet wurde. Zu
unſer Herzog-Marſchall,
, über die dermalichen
Königlichen Geheimden
berathſchlagen. Etliche
ßer, mit neuen Inſtru-
Reiſe an unterſchiedliche,
lte. Durchgehends aber
de, nach ſeiner Rückkehr,
hmen führen. Es wäre
mal ohnfehlbar geſchehen;

wann sich nicht täglich die Umstä
mert hätten; und man ihn also zu
tionen weit nöthiger erachtet. a o blie
mehr der vorhin erwehnte arq
Broglio, bey der Armee in nen
Unser Herzog-Marschall herge hielte,
derlich auch den 28sten Merz, mit Card
von Fleury, eine lange Conferenz;
zwey Couriers, mit einem neuen Plane
Vergleichs-Puncten, nach Wien, a
wurden. Ob nun schon der Hof alle
dazumal fürging, überaus geheim, u
sichtig, tractirte: so wurde man doch si
nachrichtiget, daß die, seit der Anwesenh
Herzog-Marschalls, von Belle Isle,
viele Berathschlagungen hauptsächli
ge betroffen; als 1) einen von dem
Versailles, aufgesetzten, und mit d
ten verabredeten, ganz neuen, Verg
wurf, kraft dessen Se. Allerchristlichste
stät, zum letzten Male, Dero guten Officia
dieserwegen anwenden wollen; daß die Königin
von Ungarn zu einem Waffen-Stillstande von
etlichen Monaten zuvermögen sey; binnen welcher Frist, eine anzustellende, unpartheyische, Commission die Oesterreichische Erbschaffts-Theilung reguliren solle: Der 2) Haupt-Punct war, wie man sagte ein Manifest, welches auf den Fall, wenn höchstgedachte Königin bey ihrer Weigerung beharrete, an der Spitze der Armee publiciret werden, und alles das enthalten, würde, was die alliirten Höfe gethan; um

einen

szuwürcken, der Europen hät-
derschaffen, und durchgängig
dniß aufrichten, können; wel-
Erzehlung sodann die formale
gung angefüget seyn werde.
ber einen Plan der Kriegs-
instehender Campagne, sowohl
ls anderwärts, wo man die
ppen zugebrauchen nöthig er-
rathschlaget worden. Der
l werde übrigens hierbey alleine
gociateurs führen; und zwar
yser zu Franckfurt, mit dem
tionen gemäs, alles überlegen
dem Könige in Polen, zu
dann bey dem Könige von
em er auch die alliirte Armee,
m Vergleiche, zucommandi-
. s. w. Wenigstens war so
daß, kurz vor seiner Abreise,
rationen der alliirten Armee
hm solche zur Genehmhaltung
der andern hohen Alliirten,
itgegeben, worden.

§. 39.

reisete denn unser Herzog-
fange des Monats, Aprils,
nach Franckfurt zurück; al-
21sten selbigen Monats, un-
haracter eines Königlichen
esandten bey dem Käyser, und

den

den übrigen Allirten, glücklich wiederum anlangte. Nachdem er nun in seinem vormalichen Quartiere abgestiegen war: machte er sich sogleich fertig, noch denselben Abend, bey Ihro Majestät, dem Kayser, sich einzufinden; welches, gegen zehn Uhren, mit einem grosen Gefolge geschahe; und man ging derowegen damals am Kayserlichen Hofe, erst um 12. Uhr, in Mitternacht, zur Tafel. Den folgenden Morgen aber kam der vom Herrn **Graf Moritz von Sachsen** abgeschickte **Marquis von Broglio**, ein Sohn des Marschalls dieses Namens, mit der angenehmen Bothschafft an; daß sich die Stadt, Eger, am 19den April, mit Capitulation den hohen Allirten übergeben habe. Indeß conferirte der Herzog Marschall, **von Belle Isle**, täglich mit Sr. Kayserlichen Majestät. Nichtsweniger hielte er mit dem Bischoffe von Bamberg zwey, drey, und mehrstündige Unterredungen, zu Franckfurt, so die damalichen Angelegenheiten betrafen; als welcher Bischoff sich, zur selben Zeit, ebenfals an dem Kayserlichen Hofe befand. Denn die Königin von Ungarn wolte sich durchaus zu Nichts verstehen. Ja sie verwarf den abermals angetragenen Waffen-Stillstand mit einer höhnischen Mine, und gab darbey zuerkennen; wie es gleichsam vor eine neue Beleidigung zuhalten, daß man dem Wienerischen Hofe die Schwachheit zutraue, zu einer Zeit, da er seine Feinde in die Enge getrieben, die Waffen niederzulegen, und ihnen Zeit zulassen, daß sie sich wieder erholen

ich jedoch bey dem allen
daß ſie, ohngeachtet des
macht ſo augenſcheinlich
en Seegens ihrer Waf-
wäre, den Drangſalen,
Vater-Land, voritzo be-
, ein Ende zumachen;
ihrer Feinde, demjeni-
te, was gerecht, billig,
ſig, und auf die bündig-
ntien, und Eidſchwüre,
hierauf unſer Marſchall,
dem Broglio einen Be-
ndes der Armee in Böh-
er ſich reiſefertig, und
, mit ſeiner Feld-Equi-
über Dresden, zu der
n ihm der Ritter, von
Marſchalls-Herzogs die-
; um bey ihm, in die-
le eines General-Adju-
Vor ſolcher Abreiſe, wur-
drey Franzöſiſchen Che-
dre, wieder losgelaſſen,
Anſuchen des Franckfur-
tte arretiren laſſen: weil
daß ſie die ärgſten Filous
Biſchoff von Würzburg
vorhero, von Franckfurt
Herzogs Gemahlin aber,
ne von groſer Einſicht in
gar ſehr rühmete, wolte

ſolange

ſolange zu mehrbeſagtem Franckfurt bleiben, b der Kayſerliche Hof dieſe Stadt verlaſſen würde. Sie hatte ſich, den 4ten May, nach Hanau begeben, wo der Herr Landgraf, Wilhelm von Heſſen-Caſſel, das in Garniſon daſelbſt liegende, und zu Kayſerlichen Dienſten marſchfertige, Waldenheimiſche, Regiment muſterte, auch die Frau Marſchällin, nebſt vielen andern, fürnehmen Perſonen, prächtig bewirthete. Jedoch war ſie, da ihr Gemahl aufbrechen wolte, ſchon wiederum in Franckfurt angekommen; und als endlich dieſer wircklich von dar abreiſete: wurden die Canonen auf den daſigen Wällen gelöſet. Viele wolten übrigens damals bereits wiſſen; es wäre unter den hohen Alliirten einiges Miſſverſtändniß entſtanden. Allein Franzöſiſcher Seits zweifelte man doch nicht; daß der Herzog-Marſchall, von Belle Isle, durch ſeine Wohlredenheit, alles ſchon zuverebenen, und wieder gut zumachen, wiſſen werde. Ebendarum vermutheten ſie auch; daß, gleich nach ſeiner Ankunft in Böhmen, der Marſchall, von Broglio, welcher mittler Weile das Interims-Commando übernommen hatte, nach Bayern abgehen; unſer Herzog hergegen dort commandiren würde. Allein dieſer war vielmehr anfänglich Willens, ſich nach Bayern zuwenden, wo die Sachen, vorhin gedachter Maſen, weit ſchlimmer ausſahen, als in Böhmen. Warum er aber hernach dieſen Vorſatz geändert, und dennoch nach Böhmen gereiſet, das werde ich ſobald unten anzeigen. Wir wollen

ihn

iſen laſſen, und indeß einen
n thun; um wahrzunehmen,
in, zwiſchen den feindlichen
n.

§. 40.

) verlieſen wir nemlich die
Preuſſiſche Armeen in den
inirungs- die Franzöſiſchen
Truppen aber in den Böh-
artieren, zu Piſeck. Hierauf
Franzoſen vielen Abgang,
nckheiten, als Scharmützel,
i feindlichen Huſſaren halten
ich war ihnen die Böhmiſche
h. Die Kranckheiten riſſen
Officiern ſtarck ein; und es
hr viele, vornehme Familien,
Trauer anlegen. Ja es
einen ſo ſtarcken Eindruck in
er Franzmänner: daß ihr
ne von dem Corps Land-
ecrouten, dahin marſchiren
s zur Anmuthigung austhei-
n ſie wolten ſonſt durchaus
n gehen. Soviel nächſtdem
anlanget; verdienet ſon-
en Febr. ohnweit Budweis,
anzoſen, und Bayern, für-
nercket zuwerden; wiewohl
i ebendemſelben Tage, bey
rtheil über die Oeſterreicher
wolten

wolten erhalten haben. Gewiß ist; d
Franzmänner keine Seide bey den bisda
Anfällen gesponnen. Da sich nun auch
Königlich Ungarischen Truppen in Bö
dermasen formidabel gemacht hatten, daß
sowohl in Böhmen einen neuen Einfall bes
als auch in Sachsen sich für ihnen zuförchten
anfing: als endschloß sich der König von
sen, aus Mähren, nach Böhmen zurückzu
ren; um der darinnen ebenfals Uberhand ne
menden Macht der Feinde Einhalt zu
Sodann marschirten die Sachsen, im
April, gleichfals nach Böhmen, und n
Sächsischen Grenze, wo sie bey
suchten. Sie musten aber vielm
Feinde scharmutziren, ehe sie a
schen Grenze wegkamen. In
abermals die Action, ohnweit Bi
15den April, denckwürdig. Gleic
reichten sie, zu Ende dieses Monats,
meritzer, und Satzer-Creise glücklich, da sie
sich in die Cantonnirungs-Quartiere legten,
und zu Satz das Haupt-Quartier erwählten.
Indeß hatten die Franzosen, wie ich schon er-
wehnet habe, die Stadt, Eger, eingenommen;
nachdem sie dieselbe, den ganzen Winter über,
bloquirt gehalten. Die Königlichen Ungarischen
Truppen hergegen verstärckten sich dergestalt;
daß sie nunmehro wider die Alliirten offensive
agirten. Der Fürst von Lobkowitz stund,
mit einem Theile der Armee von ohngefehr
12000. Mann, in dem Lager, bey Budweis;
alwo

ranzoſen, und Bayern,
uch die Communication
m Bayer-Lande, unter-
er ſtarck befeſtigte. Er
ange des Aprils, einen
feſte Schloß, Frauen-
de mit 200. Mann be-
rinnen liegende Obriſte,
elte ſich jedoch ſowohl,
teter Sache wieder da-
Unterdeſſen hatte der
Lothringen, die aus
inde, nur angeführter
mmen, und Schleſien,
April, blieb er endlich
id ſchickte den **Feſtetitz**,
o, nach Schleſien; um
en Prinz, **Dietrichen**
itze zubieten, auch die
decken. Den 28ſten
ieder auf; nachdem er
aſſen, und ging nach
e Eingänge, auf dieſer
. und mit Land-Volcke
war inzwiſchen der Hof
ct gefallen, ſeine Armee
utheilen, und mit dem
arln, gegen die Preuſ-
dere aber, unter dem
, zu gleicher Zeit, oben
ranzoſen, und Bayern,
dann, hies es, würden

sich beyde Armeen wiederum mit einan
einigen, und mit gesamter Macht vor die
Stadt, Prag, rücken. Mitler Weile
der Graf von Königsegg bey der Un
Armee eingetroffen. Der König von
hergegen hatte seine Truppen, zwischen
und Sassawa, in die Erfrischungs-Q
geleget, und sein Haupt-Quartier zu C
aufgeschlagen. Seine Armee war in dr
vertheilet; davon eins, bey Leutom
Commando des General-Lieutenants,
Jeetz; das andere aber, welch
in hoher Person commandirten, bey
und das dritte, unterm General-Lieut
von Kalckstein, zwischen Czaslau,
tenberg, stunde. In dieser Verfassun
tete Allerhöchst gedachter König diejen
pen, mit welchen der alte Fürst v
marschirte; wovon ein Theil, unter
mando, nach Ober-Schlesien
hergegen, welchen Prinz, Leopo
commandirte, die Armee des Kön
cken solte. Um nun nicht nur die
ckung zuvorzukommen, sondern au
einigung mit der Französischen Ar
dern; suchte Prinz Carl von Lot
Preussen in Rücken zufallen, und sie
von ihren Alliirten, als auch von den
nen, die sie längst der Elbe hatten, abzi
den. Es glückte ihm würcklich, daß seine
truppen Czaslau besetzten, und sich der Brü
bey Kollin bemächtigten. Allein die Prei

n, die Anſchläge ihrer Feinde
ſich, den 13den May, ei-
, in ein vortheilhaftes La-
ſtellten ſich in Schlacht-
gt; der König habe von de-
n ſtehenden, Franzoſen ei-
get; der aber mit Fleis zu-
lnd dennoch kam es darauf,
2. zwiſchen Czaslau, und
blutigen Schlacht, welcher
weiten, geruhig zuſahen.
heilen hergegen brachte die-
Ehre; doch aber den Preuſ-
lichem Verluſt, den Sieg
zarn hielten nemlich letztern,
, einen recht hitzigen Wi-
ſahen ſich aber dennoch end-
Feld zuräumen, und dem
n die Hände zugeben, durch
Nichts gewonnen, doch viel
der Oeſterreicher ſollen ſeyn
den. Die Preuſſen muſten
hern die Gerechtigkeit wie-
aß beſagte Bataille, nicht
er Tapferkeit, verloren ge-
brachter Schlacht nahm der
n ſein Haupt-Quartier zu
s die Truppen in der um-
ie Erfriſchungs-Quartiere
arl hergegen, der ſich bis
en, und da ſeine Armee wie-
, trat, den 21ſten May, den

Marſch nach Peterkau an; alwo er, am folgenden 23ſten, mit dem **Grafen von Königsegg**, das Haupt-Quartier nahm, ſich ſodann aus Mähren ſehr verſtärckte, und mittler Weile, durch ſeine Huſſaren, und Banduren, die Preuſſen, ſo, zwiſchen Kuttenberg, Czaslau, und Pardubitz, cantonnirten, ſehr beunruhigte. Den 30ſten May brach dieſer heldenmüthige Prinz abermals von beſagtem Peterkau auf, und marſchirte nach dem Städtgen, Tein, an der Moldau, welches die Franzoſen, unter dem **Grafen von Aubigne**, ſtarck beſetzt hielten. Hauptſächlich aber ſuchte er, ſich mit dem **Fürſten von Lobkowitz** zuvereinigen; um im Stande zuſeyn, die Franzoſen, und Bayern, aus ganz Bayern zuvertreiben, auch die Stadt, Prag, wiederum zuerobern. Beſagter **Fürſt von Lobkowitz** hatte nemlich, als dieſes alles mit den Preuſſen fürging, in ſeinem oberwehntem Lager, bey Budweis, die benöthigten Anſtalten getroffen, eine ordentliche Belagerung des an der Moldau gelegenen, ſchon vorhin gedachten Schloſſes, Frauenberg, zuunternehmen, welches einige 100. Mann Franzoſen immer noch beſetzt hielten. Sein Corpo war würcklich bis auf 12000. Mann verſtärcket. **Damit** ging er, den 16den May, über die **Moldau, und** eröffnete auch, den folgenden 17den, die Laufgräben vor nur bemeldtem Schloſſe. **Soweit** war es alſo, bis hieher, in **Böhmen**, gekommen!

§. 41.

41.

uch unſern Herzog-Mar-
, auf ſeiner obgedachten
Demſelben begegnete, un-
euſſiſche General, von
ben nach Franckfurt rei-
yſer die Nachricht von
ſitz, zuüberbringen. Als
e erfreuliche Begebenheit
ige ungemein vergnügt.
ß durch die Preuſſiſche
eiten der hohen Alliir-
en Fus geſetzet; und der
argegen das gröſte Nach-
: weil er damals noch
ß ebendieſer Preuſſiſcher
dem nachhero mit Sr.
on Preuſſen, und dem
jenen Frieden ſeyn wür-
Sachen der Franzoſen
ſtände geſetzet wurden;
dlich erzehlen will. Je-
derte nunmehro, in vol-
tern glücklichen Erfolgs,
icht nach Bayern, ſon-
m auch das vorhin ge-
rpo, bey Budweis, und
n. Er gelangte glück-
n, als ſchon mehr ermeld-
vitz die Trancheen für
nberg, bereits eröffnet
er Ankunft, übernahm

er, mit dem Marschalle, von Broglio, das gemeinschaffliche Commando über die Französischen Truppen; welche beyde Generale sodann beschlossen, Frauenberg zuentsetzen. Allermasen dieser Ort den Alliirten die Passage über die Moldau offen hielte; und ihnen alsoviel daran gelegen war. Besagte Französische Marschälle zogen demnach alle ihre, in Böhmen, befindliche Truppen zusammen aus den Quartieren, wo die Infanterie, und Cavalerie, vertheilet lag. Sie beorderten auch dieselben, in aller Eile, ins Feld zurücken; und zwar die Reiter Escadrons-Weise, zu 60. Mann; die Soldaten hergegen in Bataillonen. Die eigentliche Absicht darbey war jedoch; nicht allein das Schloß zuentsetzen; sondern auch das Lobkowitzische Corpo von Budweis abzuschneiden, und, nach vorgehabter Eroberung dieses gleichfals wichtigen Postens, ihm die Communication mit Ober-Oesterreich zubenehmen; welches Haupt-Werck aber allerdings fehl schlug. Beyde grose Generale brachen folglich, schon am 23sten May, von Piseck auf, mit denjenigen Truppen, die sie bey sich hatten, und setzten sich bey Protiwin. Es fehlten noch einige Brigaden Cavalerie, so wegen der Entlegenheit, ohnmöglich hatten eintreffen können. Denn der General-Lieutenant, Graf von Aubigne, hatte, mit 17. Bataillonen, die Arriere-Garde; wovon er, der verschiedenen Quartiere halber, nur 10. in der Geschwindigkeit zusammenzuziehen vermogt; und die sieben andern konten nicht eher, als den 24sten, eintref-

bewog denn die Herren Mar-
ɔin ſtille zuhalten: weil ohne-
ɔch vier Brigaden Cavalerie
ɔey, erſt den 24ſten, und die
n 25ſten May, gegen Abende,
nan nun, zu Protiwin, den
g hielte: wurden alle Grena-
ld-Wachten von Cavalerie,
nebſt ſechs Canonen, ausge-
ɔeiſter von Vodnian zumachen.
von Lobkowitz hatte dieſen
n. Derowegen wurde der
adier, von Appelgrün, mit
, 400. Huſſaren, und zwey
n Dragonern, darinnen zu-
Oeſterreicher hatten zwar die
Manitz eingeriſſen; welche aber
ɔ wiederum ausbeſſerten. In
, wurden die Franzöſiſchen
ɔey-Compagnien Dragoner,
in beſagter Stadt, Vodnian,
n die Vorſtädte verleget, von
ɔerreichiſchen Huſſaren beun-
ɔe ſcharmützelten die ganze
endlich der Herr von Appel-
ɔier-Compagnien ausrücken
n zuunterſtützen. Den 25ſten
Herren Marſchälle von Pro-
ɔe Armee ſetzte über die Bla-
Corps de Reſerve, ſo aus den
egimentern Dragonern, nebſt
ɔeſtund, und deme 37. Com-

pagnien Grenadiers, die Artillerie, auch ganze Infanterie, folgte. Diese Colonne ging über die verbesserte Brücke. Die gesamte Cavalerie aber marschirte in der andern Colonne, und passirte über den Fluß, durch den Furth. Die völlige Equippage hergegen blieb zu Bodnian. Die Marschälle fanden auch, durch ihre beständige Fürsichtigkeit, Mittel; daß die ersten Glieder der Infanterie, einen Canonen-Schuß weit, von dem feindlichen Lager zustehen kamen. Dieses vortheilhafte Lager hatten die Oesterreicher, bey dem Dorfe, Sahay, so nicht weit von Frauenberg. lieget. Die Französische Cavalerie aber wurde, durch die vielen Bäche, Seen, Moräste, und Graben, als welche fast beständig enge Pässe formirten, sehr gehindert. Die Heftigkeit dieses Marsches, welchen die feindlichen Hussaren, durch beständiges Einfallen in die vordersten Glieder der Colonnen, aufzuhalten suchten, machte, daß die Infanterie in das Lager bey Sahay rückte; nachdem die Oesterreicher gemercket, daß sie abgeschnitten werden sollen; und dahero besagtes Lager verlassen, sich auch schleunig gegen Munitz gezogen. Ihre Arriere-Garde war kaum ausgerückt, als die Französische Avant-Garde ankam. Auch lies der Fürst von Lobkowitz die schwehre Artillerie von 12. Canonen nach Budweis abführen. Ja, um seinem Feinde alda vorzukommen, marschirten die Oesterreichischen Truppen, Abends gegen sechs Uhr, ohngefehr 200. Schritte von der Französischen Fronte, am Ende eines Tannen-Waldes,

lacht-Ordnung auf. Die
ses geschahe, liesen dargegen
zwey Dragoner-Regimen-
iers, welche die Avant-Gar-
rücken. Sie stellten sich auf
s in Ordre de Bataille; da
nadier-Compagnien in einen
kten, der durch diese Ebene
n Ende, zur Rechten der Ca-
m andern aber, bis an das
eichte, welches die Herren
erſten ankommenden Briga-
weiß indeß nicht, was man
uben soll. Denn die Oester-
die Franzosen, ob sich ihnen
vitzische Corpo zur Bataille
ennoch nicht beweget hätten,
llen; sondern nur etwas von
rn in das Dorf, Sahay, ge-
lincken Flügel in drey Treffen
rückwärts, mit der Infante-
habe observiren können. So
anzosen an die 20000. Mann,
ein Mal so starck, als die
esen. Weil sie nun nicht den
n: so hätten die Ungarischen
zuerſt, und zwar folgender
n: die Licaner wären an das
und da die Häuser desselben
ischer Infanterie besetzt gewe-
e angezündet, auch sofort, bis
r, als sie auf solche Art dar-

aus zuweichen gezwungen worden, niedergemacht. Zu gleicher Zeit wäre der Herr General-Feld-Wacht-Meister, Baron von Ins, mit dem rechten Flügel der Cavalerie, nemlich den Regimentern Lanthieri, Zollern, und Seher, dem Feinde, mit dem Sebel in der Faust, tapfer auf den Nacken gegangen, und habe seine zwey Treffen übern Haufen geworfen. Hauptsächlich hätten die Franzosen von den Oesterreichischen Canonen, die auf einem Damme sehr vortheilhaft postirt gestanden, grosen Schaden erlidten; so, daß die meisten Bleſſuren von Canonen-Kugeln gekommen wären. Die Franzosen hätten dahero auch nicht erwartet, bis die Oesterreichische Armee näher angerücket; sondern sich sogleich lincker Hand, gegen das Gebürge, gewendet; mithin auch die Ungarische Infanterie nicht einmal zum Schuß kommen können. Als nun hierauf die Nacht endlich eingefallen; die Franzosen aber immer gegen Budweis, jedoch durch weitläuftige Umwege, fortgezogen; derowegen die Oesterreicher nothwendig trachten müssen, denenselben zuvorzukommen: so wäre der Aufbruch der Ungarn aus dem Lager, noch des Nachts gegen 10. Uhr, geschehen; und sie also, des andern Tages, frühe um sieben Uhr, glücklich in Budweis angelanget. Bey Frauenberg hätten sie Nichts zurückgelaſſen, auch währender Action ohngefehr nur 180. bis 200. Mann eingebüſet; da hingegen die Franzosen weit mehr verlohren. Allein diese erzehlten den Verlauf solcher Action, gewöhnlicher Art nach,

ganz

n Schreiben an dem Cardinal,
mlich ſoviel: „Sechs Cano-
unſrigen vorhergingen, wur-
der obgedachten Carabiniers
ncommödirten die Feinde der-
) Aushaltung etlicher Salven,
s der Oeſterreichiſchen Cüraſ-
Carabinier, und Dragoner,
che aber, nachdem ſie das
ausgeſtanden, mit dem Degen
f ſie losjagten, ſie trenneten,
rücktrieben, und verfolgeten.
ere Cavalerie von keiner In-
zet wurde; indem ſie noch
war: ſo traueten ſie nicht, in
ſetzen; ſondern formirten ſich
squeten-Schuß. Beſagte
avalerie lies ſich, den ganzen
blicken. Alles beſtund, auf
Scharmützeln, und Canona-
ie Hinderniſſe, welche unſere
m Marſch gefunden, ſie hem-
Nacht anzukommen; als war
glich, ſie zugebrauchen, um
elche einen ſo groſen Verluſt
ollends zuruiniren. Da die
Cavalerie zuwancken anfing,
o Banduren, und Raitzen,
ay; um unſere Grenadiers,
n Wege waren, in die Flan-
Jedoch die Brigade von Na-
Augenblick, durch die andere

„Seite

„Seite anlangte, zog sich in das Dorf, und „jagte die Feinde heraus, welche, als sie sich „übermannet sahen, es ansteckten, und der „Wind, welcher ging, machte, daß es bald „ganz in Flammen stund; worinnen denn viele „Banduren umkamen: theils weil sie sich nicht „retiriren konten; theils weil sie meinten, daß „wir ihnen kein Quartier geben würden; wel„ches ihnen also war weiß gemacht worden, „auf daß sie mit desto mehrerer Furie fechten „mögten. Es setzte, von dieser Seite, ebensals „Scharmützel, die bis in die Nacht dauerten. „Wiewohl der Mangel unserer Cavalerie, und „die Zeit, da unsere letzte Infanterie erst an„langte, gestattete nicht, den ersten guten Er„folg uns recht zu Nutze zumachen. Sobald „aber die Truppen nach und nach ankamen, „rangirten sie die Herren Marschälle auf die „Wahlstatt; und, währender Nacht, veran„staltete man alles, die Feinde, mit dem „Frühesten des andern Tages, anzugreifen; „wenn sie, wie die Gefangenen, und Ueber„läufer, aussagten, entschlossen gewesen, ein „zweytes Treffen zuwagen. Sie hatten, längst „dem Holze, Feuer angezündet, und Feld„Wachten vor sich ausgestellet; um ihre Flucht „zuverbergen. Die sie, abends um 10. Uhr, „anfingen; also, daß, bey anbrechendem Tage, „kein Mann mehr zuhören, noch zusehen, war. „Unsere Armee begab sich daher auf den Marsch, „und kam nach Frauenberg, wo die Oesterrei„cher, in der Nacht, auch die Belagerung

„aufge-

den Weg nach Budweis
n. Aus Furcht des Nach-
über die Moldau gegangen,
rücke abgebrochen. Für sie
k, für uns aber ein Unglück,
ere Armee nicht zeitig genug
Denn es ist auser Zweifel;
Armee in der Unordnung,
die Carabiniers, und Dra-
ganz und gar in die Flucht
erden sollen; wenn unsere
Hand gewesen wäre, sie zu-
Anzahl der Todten weiß noch
ch. Man sagt, daß von
Seite 800. Mann eingebüset
anzosen aber sollen etwan 150.
n haben, u. s. w.“ Genug
t in der That, durch besagte
nderlichen Vortheil, auser
es Schlosses, Frauenberg,
n aber keines Weges, ihrer
emäs, den **Lobkowitz** ab-
Es wurden auch verschiedene
s von ihnen dabey blessirt.
der **Herzog von Chevreuse**
Backen, und an der Ferse.
s erste Sieges-Zeichen war,
eld-Zuge ausgesteckt: als
h, ihrer Art nach, eine be-
raus, und thaten sich viel
daß sie etwa 100. Mann
, als ihre Feinde. Unser

Her-

Herzog-Marschall, der sich selbst mitten im heftigsten Feuer befand, schrieb sogleich, annoch am 26sten May, auf der Wahl-Statt, bey Sahay, einen Brief an den Herrn von Blondel, so immittelst am Kayserlichen Hofe, zu Franckfurt, seine, des Marschalls, Stelle vertrat, und gab ihm vorläufige Nachricht von der bisher beschriebenen Bataille. Auch schickte man hernach den Marquis von Mirepoix, welcher in Abwesenheit des Grafen Moritzens von Sachsen, der nach Moscau gereiset war, das Corps de Reserve commandirte, sowohl nach Franckfurt, als Paris; um eine ausführliche Beschreibung davon zu überbringen. Dieses Sieges wegen, wurde mithin, den 31sten May, in der Bartholomäi-Kirche, zu Franckfurt, bey Anwesenheit der sämtlichen Kayserlichen Herrschafft, und Dero Hof-Staats, wie auch der Frau Herzogin-Marschallin, von Belle Isle, und einer grosen Anzahl anderer vornehmer Herren, und Damen, das Herr GOtt dich loben wir, unter dreymahliger Abfeurung von funfzig Canonen auf dasigen Wällen, abgesungen.

§. 42.

Unsere commandirende Marschälle suchten hierauf auch, den vermeintlich erhaltenen Vortheil über die Oesterreicher sich zu Nutze zu machen; wiewohl, seit dieser Action, das Glück vielmehr die Oesterreichischen Unternehmungen gar mercklich unterstützte. Es gehen freilich

nlich verkehrt zu. Die
n, wie sie sagten, aus
ch Böhmen gekommen,
Gefallen, einen so wei-
Weg gereiset. Sie
en Böhmen die Erz-
Sitten, in ihrem ei-
rnen; und sie mithin
einen entfernten Weg
Ziele stellten sich dahero
r; wie schön es lassen
ufftig auch mit einem
Wörtlein Französisch
ein Prisgen Rappee
lein diese Freundschafft
et. Die Oesterreicher
anzmänner für Feinde
n das Glück nur ein
uren sie diesen, sie alle
en. Sie liesen auch
e solchen ihren Vorsatz
ils zu Wercke gerichtet
llenthalben zugegangen,
ge nach, in behöriger
ir angelegen seyn lassen.
Belle Isle, und
nlich, nach der Action
loß, Frauenberg, von
esetzten auch Tein, und
gelegene Oerter. So-
Piseck zurück. Unser
x verlies hierauf die
Armee,

Armee, und ging von Piseck nach Prag, wo er, den 30sten May, unter Lösung der Canonen, glücklich ankam, und den folgenden 1sten Junii, von da, mit Extra-Post, nach Czaslau, und Kuttenberg, zum Könige in Preussen, weiter abreisete. Vorhero, den 29sten May 1742. zogen auch alle, zu Prag, noch gewesene, Französische Truppen vollends aus, und gingen nach Piseck. Mittler Weile war der, durch Prag, nach Wien passirte, Englische Courier wiederum dorthin zurückgekommen. Allein da er weiter zur Preussischen Armee gehen wolte: wurde er von dem Gouverneur angehalten, und deshalber an dem Marschall, von Belle Isle, gewiesen; als welcher sich, zur selben Zeit, annoch zu Piseck befand. Der Courier muste sich freilich wohl gefallen lassen, den 28sten May, mit Extra-Post, unter einer Französischen Wache, seine Reise dahin fortzusetzen. Ob nun die Franzosen, vielleicht damals schon, einigen Wind von den mit Preussen, und der Königin von Ungarn, unter Vermittelung des Gros-Britannischen Hofs, wiewohl sehr geheimen Friedens-Unterhandlungen mogten bekommen haben, kan ich nicht sagen. Gewiß dargegen ist; daß sie nun, mit grosem Verlangen, auf die Verstärckung warteten, die ihnen aus Bayern zukommen solte; nachdem der Herzog von Harcourt, wie ich vorhin bereits erwehnet habe, mit frischen 20000. Mann aus Franckreich im Bayer-Lande angelanget war. Denn alsdenn wolten sie, nach dem

Exempel

ſs von Preuſſen, eine Haupt-
Feinden wagen. Eben zu
ch der Herzog-Marſchall in
ger abgereiſet; alwo aber
n, dieſes Mal, gar ſchlechs
Königliche Majeſtät von
ſich nemlich durchaus nicht
inſtändigſte Anſuchen des
en, und mit Dero Armee dem
broglio, zum Beyſtande eilen.
le muſte ſich vielmehr mit dieſer
n laſſen: **Mein Herr Mar-**
les gethan, was ich gekont.
hall, Broglio, muß nun
Er hat jüngſthin Urſa-
ſich der Vereinigung mit
und ich habe deren nun-
heils ganz unvermeidliche,
tarren, zu ihm zuſtoſen.
erichtete dahero unverzüglich
), durch einen Courier, wel-
m 3ten Jun. 1742. zu Frau-
daß der König in Preuſſen,
llungen, zubewegen geweſen,
egen Budweis zumarſchiren;
athſamſten wäre, ſich mit den
ppen gegen Piſeck zurückzu-
piſſe Kundſchafft hätte, daß
von Lothringen, ſich bereits
befände; um ſich mit dem
Kowitz, zuvereinigen. Und
e beyde über die Donau ge-

hen, auch das Französische
durch den erwarteten Succu ar
de, von den Truppen der an n ur
schneiden; folglich es mit d o me
theile angreifen. Ja den 4ten Junii,
von unserm Herzog-Marschalle ein n
presser, aus Prag, bey dem Br
welcher, nebst der Bekräftigu de
schon war berichtet worden, nu
daß er, der Marschall, von Br
ligst auf seine Retirade beda
Desgleichen meldete, ebens Ca
General-Lieutenant, von A gne, a
wie die feindliche Armee sich ihm berei
er aber diesen geringen Posten gegen eine
Übermacht zubeschützen nicht rathsam fän
Hierauf nun machte der Broglio
Anstalten, dergleichen feindliche Abs
verhindern. Mithin beorderte er nicht nur
Aubigne, daß er Tein verlassen, und
nem Corpo unverzüglich zu ihm stosen,
sondern es muste auch der General,
Boufflers, mit seiner zu Crumau st
Brigade von drey Regimentern Dr
ein gleiches thun. Nichtsweniger wur
übrigen Völckern, die an andern Orten
tonnirten, ebe solche Ordre zugefertiget.
dann commandirte man die Grenadie
Carabiniers, zur Arriere-Garde; a
beständig von den Oesterreichischen Hu en,
und der Ungarischen Militz zu Fus. an gr
wurde, auch in stetem, starcken

ten

e Franzoſen ins Gras
i, erfuhr der Marſchall,
Armee der Königin von
unen, immer näher an-
ich, nachmittags, gegen
Unterdeſſen war unſer
nach Dresden gereiſet;
Umſtänden, vielleicht
oft zufinden; nachdem
Preuſſen alle Hoffnung
. Weil nun ebenda-
Graf von Seckendorf,
sden, eingetroffen war;
ſche Geſandte am Kay-
Graf von Schönberg,
id: ſo muthmaſete man,
Polniſchen Hofe ſehr
m Tapete ſeyn müſten.
ache betraf Zweifelsohne
ülfe für die, zur ſelben
ten ſteckende Franzoſen.
n Theils von dem Preuſ-
ige; der Dresdner Hof
von den ſchon gedachten
benachrichtiget war:
hen nach, auch hier die
t geweſen ſeyn. Unſer
ach, am 13den Junii,
n ab, nach Prag; von
tern Orte, viele Couriers
th der Franzoſen täglich
erzog-Marſchall immer

noch vermeinte, etwas fruchtbarl würcken.

§. 43.

Unterdessen hatte nemlich der fre Le ger, Carl, seinen Marsch scharf n r dau fortgesetzet; um sich mit de n Lobkowitz zuvereinigen. Ehe er, am Junii, aus seinem damaligen Lager, bieslau, aufbrach, wo er, zwey angekommen war, nachdem er, am 3 sein altes, obgedachtes Lager, verlassen: erhielte er von nur erm die Nachricht; daß das Gros der Fran und Bayrischen Armee noch, bey ein Theil davon aber zu Crumau, u anderes Corpo von etlichen 1000. M stünde. Derowegen setzte höchst thringischer Prinz, mit Zurück schwehren, und andern Bagage, nen in folgender Ordnung weiter fort. Die Garde bestund aus allen Carabin Grenadiers, zu Fuse, und zu Pfer 400. Croaten, unter Anführung Feld-Wacht-Meisters, Prinze ckenfeld; worauf die übrige Armee Colonnen folgte. Letzt ermeldter Prinz also voraus geschickt; und er nöthigte ni die Franzosen, Tein zuverlassen; sondern auch auf den Herzog, von Boufflers, zeithero, mit 5. bis 6000. Mann, zu Crumau gestanden; aber eben im Begriff war, zu seiner

Haupt-

ſen. Den 5ten Junii, wur-
riffen, und ſo geſchlagen; daß
einer Artillerie, und Bagage,
Regimentern, kaum durch die
den ſiebenden das Lager zu
konte. Obbeſagten vierdten
ſieben Uhr, langten indeſſen
reicher nahe bey Tein an, wo
Franzoſen davon Kundſchafft
Anhöhe, in Schlacht-Ordnung
Sie konten das, jenſeits der
orbeyflieſenden Moldau, aus-
he Lager ganz füglich ſehen;
nicht bemercket werden. Auf
n ſie, die ganze Nacht, in
ſogar ohne Feuer zumachen,
Junii aber, mit anbrechen-
n ſie, in voriger Ordnung,
Stadt; daraus ſich mitler
noch von Franzoſen darinnen
unig über die Brücke, in ihr
retiriret hatte; wo ſie ſich
en, und ſich ſtelleten, als
erreicher erwarten. Dieſe
eld-Stücken auf die Anhöhen
t pflanzen, und zugleich die
Grenadiers zu Pferde, nebſt
rhalb der Stadt, Tein, wo
ureiten war, überſetzen; in-
renadiers zu Fus, und die
ur ermeldter Stadt, als der
ten. Die Oeſterreichiſchen

Stücke spielten auch so gut auf die, unweit ihres Lagers, rangirte, feindliche acht Escadrons, und fünf Bataillons, daß sie, nach einigen Canonaden, bald Reißaus nahmen. Allein die Oesterreichischen Grenadiers zu Pferde, nebst den Carabiniers, und Hussaren, verfolgten dieselben auf dem Fuse, und machten bey 300. davon nieder, auch 204. Kriegs-Gefangene; worunter 1. General-Major, 1. Obrist-Lieutenant, 1. Major, und mehr andere Ober-Officiers, befindlich waren. Zugleich wurden fünf Standarten, und zwey Fahnen, nichtsweniger eine grose Anzahl beladener Wägen, und Maulthiere, samt dem ganzen Lager, erbeutet. Die Oesterreichische Armee passirte hierauf vollends die Brücke, welche die Franzosen, bey ihrer Retirade aus der Stadt, hinter sich abzubrechen, oder zuverbrennen, keine Zeit gehabt. Folgends rückte Prinz Carl, mit den Seinigen, noch drey Viertel Stunden weiter vorwärts von der Moldau, und schickte die Hussaren voraus; um die flüchtigen Feinde zubeunruhigen. Durch solche glückliche Passirung der Moldau, war bereits den Franzosen ein groser Strich durch die Rechnung gemacht, und ihnen ihre Absichten auf Budweis, auch dasige Pässe, zernichtet; den Oesterreichern aber der Weg geöffnet, nun mit desto mehrerm Vortheil zuagiren. Das allermerckwürdigste dabey war jedoch dieses; daß die letztern nahe bey den Preussen vorbeypassiren musten; und diese gleichwohl ganz unbeweglich stehen blieben; welches denn freilich den

n ſehr bedencklich werden,
erliche Gedancken verurſa-

§. 44.

Marſchalls, von Broglio,
den vorhin beſchriebenen
nigen, bey Tein, einiger
ls er aber, den 6ten Junii,
e Feinde, mit drey verſchie-
fen wolten: ſtellte er ſeine
Weiſe, und ſetzte die Reti-
Endſchluß, ſich gegen den
nen Angriff thäte, umzu-
aden von Navarra, und
ataillon Quarre formirten,
erreicher in etwas auf, und
rade fernerweit. Aber jene
enig dabey. Sobald auch
n Fluß, Vodnian, gekom-
ſich die Oeſterreicher in
Jedoch wurde, an die-
ichts ſonderlich wichtiges
bald es hergegen Nacht
Marſchall, von Broglio,
ann ſeinem Feinde ſo glück-
, daß er, den ſiebenden
ndem Tage, ganz geruhig
Lager zu Piſeck ankam;
, die obgedachten Briga-
nd Boufflers, ebenfals zu
er hielte ſich daſelbſt doch

Stücke spielten auch so gut auf die, unweit ihres Lagers, rangirte, feindliche acht Escadrons, und fünf Bataillons, daß sie, nach einigen Canonaden, bald Reißaus nahmen. Allein die Oesterreichischen Grenadiers zu Pferde, nebst den Carabiniers, und Hussaren, verfolgten dieselben auf dem Fuse, und machten bey 300. davon nieder, auch 204. Kriegs-Gefangene; worunter 1. General-Major, 1. Obrist-Lieutenant, 1. Major, und mehr andere Ober-Officiers, befindlich waren. Zugleich wurden fünf Standarten, und zwey Fahnen, nichtsweniger eine grose Anzahl beladener Wägen, und Maulthiere, samt dem ganzen Lager, erbeutet. Die Oesterreichische Armee passirte hierauf vollends die Brücke, welche die Franzosen, bey ihrer Retirade aus der Stadt, hinter sich abzubrechen, oder zuverbrennen, keine Zeit gehabt. Folgends rückte Prinz Carl, mit den Seinigen, noch drey Viertel Stunden weiter vorwärts von der Moldau, und schickte die Hussaren voraus; um die flüchtigen Feinde zubeunruhigen. Durch solche glückliche Passirung der Moldau, war bereits den Franzosen ein groser Strich durch die Rechnung gemacht, und ihnen ihre Absichten auf Budweis, auch dasige Pässe, zernichtet; den Oesterreichern aber der Weg geöffnet, nun mit desto mehrerm Vortheil zuagiren. Das allermerckwürdigste dabey war jedoch dieses; daß die letztern nahe bey den Preussen vorbeypassiren musten; und diese gleichwohl ganz unbeweglich stehen blieben; welches denn freilich

den

en ſehr bedencklich werden,
erliche Gedancken verurſa-

§. 44.

Marſchalls, von Broglio,
den vorhin beſchriebenen
nigen, bey Tein, einiger
lls er aber, den 6ten Junii,
ie Feinde, mit drey verſchie-
ifen wolten: ſtellte er ſeine
Weiſe, und ſetzte die Reti-
Endſchluß, ſich gegen den
nen Angriff thäte, umzu-
gaden von Navarra, und
ataillon Quarre formirten,
erreicher in etwas auf, und
rade fernerweit. Aber jene
enig dabey. Sobald auch
en Fluß, Vodnian, gekom-
n ſich die Oeſterreicher in
. Jedoch wurde, an die-
ichts ſonderlich wichtiges
obald es hergegen Nacht
Marſchall, von Broglio,
ann ſeinem Feinde ſo glück-
b, daß er, den ſiebenden
ndem Tage, ganz geruhig
n Lager zu Piſeck ankam;
s, die obgedachten Briga-
nd Boufflers, ebenfals zu
er hielte ſich daſelbſt doch

nicht ſicher; ſondern wendete ſich
nach Strakonitz, wo er, den achten
Monats, ankam, und ſodann immer
möglichſter Eil, bis Beraun, fortrückte;
ſelbſt er, am 13den Junii, eintraf. Er
auf dieſem eilfertigen Marſche nicht nur
eigene Equipage, mit dem ganzen Silber-
vice, eingebüſet; ſondern auch verſchiedene
dere Generals waren ebenſo unglücklich;
Verluſts ihres Volcks nicht zugedencken. Der
Prinz Carl gelangte, ſchon den achten Juni
über Vodnian, bey Piſeck an, wo
ſoſen eine Beſatzung von ohngefehr 1200
zurückgelaſſen. Dannenhero wurde di
ſofort mit den Oeſterreichiſchen Tru
get, und die Garniſon, durch einen
ten Trompeter, aufgefordert; welcher
Antwort zurücke brachte; daß die Beſa
nicht an Huſſaren ergeben würde.
muſten dieſe, und die Croaten, von den
den abſitzen, und ein Stadt-Thor auf
deſſen ſie ſich auch bald bemeiſterten. Die ub
gen drungen hierauf ebenfals mit Gewalt ein,
und machten die ganze Garniſon zu Kriegs-
Gefangenen. Ja ſie würden, in der Erbit-
terung, alles niedergehauen haben; wo ſich nicht
die Officiers ins Mittel geleyt, und die Gefan-
genen noch beym Leben erhalten, hätten. Man
fand auch, auſer viel andern Beute, ein beträcht-
liches Magazin alda. Immittelſt verfolgte eine
andere Partey Huſſaren die Franzoſen auf ge-
dachten ihrem Marſche beſtändig, ſchickten viele

Bagage-

in, und hieben, bey Gele-
unglücklichen Frantzmanne
dem Maule weg. Es war
diese flüchtigen Leute; daß
nfanterie der Französischen
schwinde folgen konte; sonst
da sie, über Budweis, nach
en vermeinten, wenige da-
Sie selbst gaben, damals
t, bey dieser Retirade, auf
ie, und 700. Fus-Völcker,
eln, daß sie die reine Wahr-
iernächst brach die Oester-
n 11ten Junii, 1742. wie-
f, und zog sich, lincks ab,
nd Stregma; um den Fluß,
passiren. Ob nun schon die
ihren Marsch nach dem Ke-
, und sich hinter denselben
o kamen doch, bereits den
her bey Pilsen an. Die
nzösische Garnison, so aus
8. Officiern, bestund, ver-
zucapituliren. Allein sie
Kriegs-Gefangene zuwer-
ch die Sieger, in ermeldter
sisch Haupt-Magazin, und
nebst andern Canonen, in-
Mörser, zur Beute davon
chte sich die Einnahme dieses
: weil dadurch den Fran-
cation, mit Bayern, und

andern Reichs-Landen, völl
de. Auf solche Weise war denn
Weg vor die Französische Armee
welchen ihr auch die Oesterreicher,
Rücken wiesen; und wo sie, den 13. Junii,
langte. Ein Theil derselben zog sich den
die Stadt. Die meisten aber lagerten
ausen herum, auf dem weissen Berge.
dieses eine schöne Gegend. Im Sommer
sichs alda recht angenehme, unter freyem
mel; oder aber bey kühler Luft, in einem
Und wenn man also einen Thaler Geld
Tasche, auch was gutes in der Schüssel,
Bouteille, hat: so kan man ganz vergnügt
Allein die Franzosen schüttelten die Kö
und wolten Böhmen vor kein gelobt
passiren lassen. Sie sagten hiernächst;
nun, bey ihrer Retirade, bisdaher, wer
8000. Mann ihrer Lands-Leute
Geld, und Bagage, wäre auch ziemli
worden; und zu Prag sey berei
genug. An Grillen hätten sie e
nen Mangel. Aber diese taugten nic
Der Soldat, und Reiter, waren ani
aus abgemattet. Denn die Retira
wegen der andringenden, und überlegenen
der Oesterreicher, welche man bis etliche 40000.
schätzte, auf eine solche Art, die einer Flucht
ziemlich ähnlich schiene. Die Officiers kamen
fast nackend nach Prag; und ein jeder von der
ganzen Armee bezeigte sich unwillig. Allermas-
sen ihr Getreide, Mehl, Reiß, Fourage, und
andere

in den Magazinen zu
ackowitz, Wodnian,
gehabt, in feindlichen
h prangeten die Oester-
theile der Französischen
ndert hatten: weil die
Führer auf den Allarm,
i Hussaren selbst mach-
ssen. Man giebt sogar
ist ihrer eigenen Hussa-
lich, samt einigen Be-
den feindlichen Hussa-
ber nicht recht glaublich
eklagten sich die Herren
e Böhmischen Bauern
s fast Niemand mit ih-
ut meine. Ihre Trup-
em Feind auf dem Mar-
ch falsche Berichte hin-
ie Böhmischen Bauern
unterstanden, viel harte
In der Stadt, Prag,
die meisten Einwohner
nt; und haussen schwär-
ie die Wespen, herum.
i, Leute wünscheten also
fliegende Insul, Caputa,
niederlassen mögte; da-
rauf setzen, und so mit
mischen Jammer-Thale
llein sie merckten endlich
dergleichen wundersame
Hülfe

Hülfe vergebens gewünschet würde. I
um half es Nichts dafür; sie muſten
werden, sich einsperren zulaſſen, un
chem Zuſtande eine geraume Zeit aushal

§. 45.

Dieß war also vollends der fa
Punct, von welchem an, das
Glück den sonst zusiegen gewohnten, Fran
schen, Waffen den Rücken ganz und
kehrte. Man will es aber dem Brogl
sächlich für einen Fehler anschreiben; d
mit seiner Armee, nach Prag gewendet
besser solle er gethan haben, wenn er
verlassen, und sich zu den übrigen F
nach Bayern gezogen, oder wenigst
Retirade, zuerst, nach Eger gen
sodann sein Heil gegen Oesterreich ver
te. Denn auf solche Weise würde er eine
mächliche Retirade von Eger, durch die O
Pfalz, nach Francken, oder Bayern, h
nehmen, und daselbst die Französische
etwa in Stand setzen, können, einen
Streich zuthun; wodurch die Sachen
mal vielleicht wiederum hergestellet worden
ren. Auf solche Weise würde nur Prag a
verloren gegangen seyn; da hergegen nunm
nicht nur dieses, sondern auch die ganze
der Gefahr eines grosen Verlusts ausg
worden. Doch es war nun einmal g
und grose Herren sehen sich öfters mehr, als
dere, genöthiget, der Gloire zuweilen et

pfern. Bey dem allen ver-
gröſte Schrecken der, am 15.
vordene Abtritt des Königs
der Franzöſiſchen Alliance,
Königin von Ungarn, durch
Grosbritanniſchen Hofs, in
und geſchloſſene, auch den
. zu Breslau unterzeichnete,
; deme bald darauf auch Ihro
ät von Polen, und Chur-
zu Sachſen, beytraten; mit-
äupter alsdann ihre Truppen
ückezogen. Faſt Niemand
zuſchicken; ob man die erſte
glauben könte. Und hernach
vielmehr begieriger, die Ur-
lichen, groſen, Veränderung
e Neugierigkeit wurde endlich
Declaration des Königlichen
ſters, Herrn le Chambrier,
hen Hofe, geſtillet; welche er
hiedenen Orten, zu Paris,
anze Welt zuüberzeugen, wie
chen Ihro Königliche Majeſt.
ibt, ſich der bisherigen, Fran-
wiederum zu entziehen. Der
halt beſtund darinne;

ät eine richtige Copie von den an
n Broglio / unterm 4ten May,
nen in Händen hätten, worinne
einer Verſtärckung von 5000.
ng zuſendete, Nachricht gegeben
worden.

worden. Da ihm nun der Hof
er seine Macht gebrauchen solte:
ausdrücklich verboten, seine Trupp
stosen zulassen; und entweder eine
oder sonst etwas zuunternehmen. Er
befohlen; seine Armee zuschonen;
Gefahr zusetzen; und stets auf der
wenn die Preussen es auf der an
niger ein Corpo von 20. bis 25000.
Truppen beständig zuerhalten; um di
entweder bey einer Belagerung, vor
Action, zubedecken. Er solte aber
der Preussen beobachten, und
oder unternehmen; unter dem
Französische Succurs, wie auch der
Belle Isle, welcher allein von
Majestät Befehl hätte, mit Sr.
in Preussen zucommandiren, bey der
angekommen wäre. Dieses Verhalten
Se. Königliche Majestät in Preussen ni
auf die Schlacht, bey Czaslau, ank
wo der Marschall, von Broglio,
den; ob er gleich versprochen,
zu Hülfe zukommen. Hier
auch eine beglaubte Abschrift von
Wien, zugeschickt worden, welche Franckr
nigin in Ungarn zu einem Vergleich, o
zum Nachtheil Sr. Majestät, thun lass

Nicht lange darauf, aber sahe
Schreiben, welches der Cardinal,
unterm 10den Jul. 1742. aus Versaill
eine gewisse Person geschrieben hat
worinnen, er sich, sowohl, als den Franzö
Hof, wider dergleichen Beschuldigungen
theidigen suchte; und das mithin hier gle

ıet. Es lautet demnach, wie

mein Herr, für die Nachricht,
ollen, ſehr verbunden; daß übel
als jemals, auch gar zu Paris,
euen, als ob wir einen Miniſter
ı, geſendet hätten; um alda einen
ı, bevor der König von Preuſſen
den ſeinigen zuſchlieſen. Alle Welt
aß ich den Frieden liebe; und ich
ıen. Allein es iſt falſch; daß ich
lag, weder directe, noch indirecte,
ıd wenn ich den geringſten dergleı-
ıt hätte: würde ich gewiß, vorher,
Genoſſen davon Eröffnung gethan
ı noch daran zweifeln wolte: ſo
• Hofe leicht, mich der Unwahr-
ıd ich halte ihn viel zubillig, ſich
ieſe authentiſche Erklärung, die ich
ß Königs, thue, iſt ſo gewiß, daß
hme, Sie zuerſuchen, allen denen,
ı geredet haben, oder mit Ihnen
hiervon Part zugeben. Ich ehre
ſs vollkommenſte.

Fleury.

§. 46.

war denn nun, bey ſo gar
ıen, zuthun? Unſer Herzog-
Belle Isle, der ſich bereits,
chriebenen Dresdner Reiſe,
ı eingefunden hatte, als die
ıſchen Truppen ihre Zuflucht
der Stadt, Prag, nah-
men,

men, ſahe gar wohl im Voraus;
einen gefährlichen, und verdrüſſlichen,
er würde antreten müſſen: da, dem äuſerli
Anſehen nach, alle auswärtige Hülfe verſch
Er übernahm demnach das Comm
Stadt; gleichwie der Marſchall, v
die Truppen auf dem ſo ge
Berge, vor der Stadt, comma
Marſchall ſäumete auch inzwiſchen
zur tapfern Gegenwehr des Or
ten. Er lies, Tag und Nacht, an den Fe
Wercken arbeiten. Es muſten, in kur
6000. Palliſaden angeſchafft, und
der Stadt, nur bis auf zwey zu
den; um das Volck zuſparen; deſſen
dieß zur Beſatzung eines ſo weitläuftigen
wohl vonnöthen hatte. Aus dem vori
annoch erinnerlich; wie viele Proben der
Belle Isle bereits abgeleget hatte, w
ſamt ſattſam zeigen; daß er, nebſt
nen groſen Wiſſenſchafften, auch
fürtrefflicher Ingenieur ſey. Darum
itzt alle ſeine Künſte an, ſich bedürfen
aufs beſte wehren zukönnen. Alſo würde,
unter andern, auf dem Lorenz-Berge, eine
rechte Citadelle angeleget, auch dieſer Ort
ſowohl, als der Wiſcherad, mit Graben, und
andern Linien, verſehen. Ja die mehreſten
Straſen, und Zugänge, lies der Herr Mar-
ſchall unterminiren, nichtsweniger jede Abtheil-
lung der Stadt mit neuen, und ſtarcken
Mauern, auch Palliſaden, verſehen. Bey-

der

rücke wurden ferner drey
, und dadurch die Commu-
inen Stadt völlig abgeſchnit-
und hohen Palläſten, machte
; und um Prag herum wurden
geſtellet, daß ein Theil davon
r gerichtet war. Ueber 800.
ich an den Auſſenwercken ar-
die geſamte, wehrhafte,
ſels-Weiſe, wie Soldaten,
em rothen Thurme wurde
us errichtet, welches auf 16.
mit Schies-Scharten ver-
unter der Flanque, ruhete,
usgemacht war, daß man
gen durchfahren, und doch
Canonen den Graben be-
benn ihn der Feind paſſiren
dergleichen Vertheidigungs-
ren; als worinnen ohnedem
rhaupt groſe Fähigkeit be-
allen Seiten wurde an For-
dt gearbeitet: da ſie zumal
ſt lieget; ſondern von allen
erden kan. Die auſer der-
truppen aber, auf dem Weiſ-
ſich, nebſt andern vielfälti-
-Wercken, deren Einrich-
edenen Malen ändern muſte,
nd Weiſe, wie letztens bey
alſo benanten Wolfs-Gruben
t, daß ſie ſich, beynahe bis

an die Zähne, eingegraben; und ihre Retrenchements wurden, mit mehr, als 100. Canonen, bepflanzet. Allein der Ausgang hat gewiesen; daß ein gutes Mittel, welches zwar ein- und das andere Mal geholfen, darum nicht alle Male die erwünschten Dienste thue; wenn sich nemlich die Umstände verändern. Gewiß ist; daß die Franzosen, in besagten Gruben, wenig Oesterreichische Wölffe fingen; sondern schier selber hineinfielen. Es wurde übrigens auch ein Theil der Französischen Völcker, nach der Moldau zu, geschickt; um die, über diesem Flusse, nach Nord-Osten, gelegene Seite des Platzes zubedecken; als welche der Gefahr am meisten unterworfen war; und wobey man zugleich die Absicht gehabt, die Prager Bürger, und Studenten, im Zaume zuhalten. Denn diese unglücklichen Franzmänner hatten in der That drey Feinde für sich, die ihnen einen täglichen Zuspruch versicherten. Von innen waren die gröſten Theils Oesterreichisch gesinnten Einwohner, und Musen-Söhne; von aussen die Oesterreichische Armee; und bald fand sich auch der Hunger, par Courier, auf dem weissen Pferde ein. Nur einer von diesen dreyen war schon zureichend, denen damals noch aus 25000. Mann bestandenen Franzosen das Leben sauer, und verdrüſſlich, zumachen. Die Herren Marschälle, von Belle Isle, und Broglio, wusten solches gar wohl. Darum waren sie auch fürnemlich bedacht, sich für den Prager Einwohnern Sicherheit zu-

verschaf

Ende lies unſer Herzog-
entwaffnen, auch ihre
ine Kirche bringen, und
ünden, im Fall, Jemand
utige Bewegung machen
überdieß auf allen Plätzen
us, welche ſehr ordentlich
bey blieb es noch nicht;
Belle Isle lies auch, am
Pragiſchen Rath-Häuſern,
publiciren:

nit nochmals verboten, unter
afe, einigerley Feuer-Gewehre
rgleichen im Hauſe zuverbergen:
einiges, beſonders dem Feinde
ätte, ſoll, unter obiger Strafe,
n.

us-Beſitzern, und vornehmen
-Leuten, anbefohlen; daß ſie,
mel- oder Lermen-Schlag, la
n werden, eine Lampe, oder
ſetzen ſollen. Wo hingegen,

Lampe, oder Laterne, vor
wird, verboten ſeyn ſoll, unter
werden; daß Jemand, weder
n, noch zum Fenſter hinaus
zum Fenſter heraus ſchreyen,
ſt einiges Zeichen, mit Ziehung
andern, Glocke, Hammer,
che, geben ſoll. Derjenige,
der zum Fenſter hinaus ſehend,
gleich todt geſchoſſen werden.

ſich unterſtehen, nach dem
, weder frühe vor dem Morgen-
ens die Reveille durch die Gaſſen

geschlagen wird, aus dem Hause hinauszugehen; welcher Trommelschlag am hellen Morgen geschehen soll.

5.) Wird den Stadt-Inwohnern alles dasjenige herbeyzuschaffen, was zum [illegible] Kayſers nöthig ſeyn wird, ohne den geringſten Verluſt. Derjenige, welcher [illegible] funden wird, ſoll mit äuſerſter [illegible] derniß, und Geſtalt der Sachen, [illegible] geſtrafet werden.

6.) Es wird gleicher [illegible] Strafe, verordnet; damit ein [illegible] net wird, dahin gehe, wohin er [illegible] geld daſelbſt arbeite, wo es ihm [illegible]

7.) Wie nicht minder wird [illegible] Kern hiermit, unter leiblicher Str[afe] Soldaten, Reiter, Dragoner, oder Huſſaren, Kayſerlichen, oder Königlichen [illegible] bey ſich aufzubehalten; auſer [illegible] der gewöhnlichen Zettel, einquar[tiret] nicht zucampiren beordert, ſind.

8.) Wein- Bier- oder Brandtwein-Schänker, gleichwie auch Gaſtgeber, ſollen, unter Strafe der Plünderung, und ſonſtiger Leibes-Strafe, von heute dato an, nach geſchlagenem Zapfen-Streiche, kein einziges Getränckе, unter Leibes-Strafe, mehr ausgeben; und da hierwider einer betreten würde; ſoll keine Endſchuldigung angenommen werden. Im Fall aber einer, oder der andere von den Soldaten, nach ermeldtem Zapfen-Streiche, ſich aus dem Hauſe nicht begeben wolte; ſo iſt des Schenckens, oder Wirths, Schuldigkeit, bey der nächſten Wache es anzuzeigen; welche ihm denn, mit gewaffneter Hand, die Leute aus der Schenck-Stube ſchaffen wird.

9.) Es iſt auch den Einwohnern, unter Lebens-Strafe, verboten, keinen Fremdling bey ſich aufzubehalten, oder zuübernachten; ohne zuvor eine ſchrifftliche

Er-

Königlichen Lieutenant, Herrn haben.

wird dieſes Verbot erneuert; Strafe, keine Verſammlungen, unter mer ſey, ohne vorläufig habende iglichen Herrn Lieutenante, gehal-

ſpecificirte Paſſus beobachtet wor- Gegentheile die allhieſige, ſämt- ſichert ſeyn; daß ſie, ſowohl an äuſern, Haab, Guth, und Ver- ſichert, und durch die alhier ſub- ſchützet, werden ſollen.

aber verſuchte man doch auch, r in Güte, obſchon mit einem on zukommen. Eben zu dem Marſchall, von Belle Isle, n von Lobkowitz, und ehe ichiſche Haupt-Armee vor eine Capitulation, unter fol- gen, fürgeſchlagen haben; n ſeinigen, binnen vier Jah- ie Königin von Ungarn dienen nan ihm 2) einen freyen Ab- Bagage, und Artillerie, Zeichen, wie ſolches vormals verſtatten ſolte. Allein dieſer gänzlich, und rund, abge- brigen waren beyde Herren r bisher beſchriebenen Reti- hauptſächlich auch auf die en Bagage bedacht geweſen; hero die Anſtalten gemacht;

daß selbige noch in Zeiten, Nür
abgeführet wurde. Der Herr Sa
lies mithin, wegen sicherer Aufnahı
in einem Schreiben, aus Nürnberg, den
Junii 1742. bey der Fränckischen Cre
samlung Ansuchung thun; worauf,
Tage, eine grose Menge Wagen, nebst
1600. der schönsten leeren Pferde, in
bergischen Gebiete ankamen. Ni
wurde ein Lager auf 4. 5. bis 6000.
Fürth, abgestochen. Denn was sich,
gedachtem Zurück-Zuge der Französischen
verlaufen hatte, und wegen der gesperrten
sage nicht wieder zu selbiger gelangen k
andere Absichten führte, das versamlete
diesem Lager, und blieb solange daselbst,
endlich noch von den Oesterreichischen H
unversehens überfallen, und verstöret,
wie ich unten mit mehrerm ge
Insbesondere erzehlet man; die
Nürnberg, ersuchet worden sey; es
bige die dahin geflüchtete, Französ
und wenigstens des Herrn D
Belle Isle, seine, welche sich mit dar
fand, einnehmen. Wie denn einige
sen wollen; daß unser Herzog-Ma au sei
damals incognito, aus Böhmen, in Nürn
solte angekommen seyn. Allein der Rath
selbst lies, aus guter Fürsorge, Nichts ei
durchpassiren; so, daß es bey nahe zu Thatl
keiten gekommen: weil sich einige, fast mit
walt, zum Laufer-Thore eindringen
ten.

Man

die künftigen Fälle nicht vor-
h = Fall nimmt der Soldate
n an; er kan ſie auch nicht
Folglich gedachte man, zu
s alte Sprüchwort: **Beſſer**
eklagt; und die ſämtliche
in das Lager bey Fürth ge-

§. 47.

ıſer Herzog = Marſchall den-
ht ſincken, oder zweifelte etwa
ym noch einen Accord verſtat-
arrete er dahero mit Schmer-
kunſt verſchiedener Couriers,
ngs, mit dem Berichte von
und verdrieslichen, Umſtän-
nach Verſailles, abgeſchickt
nun entſtund über den Abtritt
reuſſen, wovon die Zeitung,
dahin gebracht wurde, eine
ung, und groſe Bewegung.
Cardinal, **von Fleury**, lieſen
n **Marquis von Bretevil**,
rn **Amelot**, und den **Gra-**
s, erſuchen; ſich zum Köni-
er Cardinal ſelber ſtellte ſich
ıd fing an, mit einer kurzen
zureden; **daß auch die noch**
Unternehmungen, **öfters**,
fehl ſchlügen, **welche alle**
heit nicht fürherſehen kön-

te; und man müſte die Hand des Allerhöchſten erkennen, welcher, nach ſeinem Willen, die Dinge auf der Welt, wie ſie geſchehen ſolten, anordnete. Bey dem Eingange dieſer Predigt merckte der König balde; daß ſie etwas mehrers in ſich faſſen werde. Die Ungeduld nöthigte ihn demnach, dem Prälaten in die Rede zufallen, und zuſagen: Ihr habt, allem Anſehen nach, eine ſchlimme Zeitung fürzubringen; worinnen beſtehet ſie? Der Cardinal verſetzte: es iſt der Abtritt des Königs in Preuſſen. Meine Armeen ſind alſo verloren; erwiederte der König mit einer Heftigkeit. Allein der Miniſter ermunterte die Beſtürzung dieſes Prinzen gleich wieder durch ein geſchwindes Nein, Sire. Ew. Majeſt. können verſichert ſeyn, fuhr der Prälat fort, daß Dero kluge Generals, ſobald ſie davon benachrichtiget worden, für alles geſorget haben werden; und es ſind auch noch Mittel fürhanden, dieſen Streich abzuwenden; der, nur in Anſehung der Umſtände, empfindlich iſt. Ich bitte Ew. Majeſtät, ſich zuberuhigen. Morgen wollen wir auf Mittel, und Wege, ſinnen, die zuergreifen ſind. Den Tag darauf, wurden auch würcklich drey Staats-Räthe gehalten; davon der erſte den gegenwärtigen Zuſtand in Böhmen, und Bayern; der andere die Italieniſche Angelegenheiten; und der dritte die Niederländiſchen Umſtände, anbetraf. Ja, an ebendem Tage, fertigte man noch drey Couriers ab; und viele wolten verſicherii,

dachten Staats-Räthen fol-
Schluß gekommen: entwe-
amſten Friede zumachen;
n Kayſer ſo gute Bedin-
möglich wäre, wie auch für
Seiten der Engländer, er-
nd ſolten ſodann alle Trup-
and zurückberufen werden,
Anſchlag miſſiele; ſo wol-
, zu Wien, einen Waffen-
en; um einen guten Thei-
negociiren zukönnen, wider
Königin von Ungarn um ſo
zen hätte, als ſie nun ſelbſt
der Oeſterreichiſchen Lan-
, da ſie ſich mit dem Kö-
verglichen. Woferne jedoch
gar Nichts davon hören
man ihr einen Frieden, und
Alliance fürſchlagen, auch
e Sanction wieder herfür
e, ohne Ausnahme, main-
er Zeit ſolte überdieß beſchloß
dem Engliſchen Hof gewiſſe
n, und es auf ſich zunehmen,
ſpaniſche eingehen werde,
die General-Staaten er-
aß dieſe ihre guten Bemü-
ſeits Puiſſanzen anwenden
zu einem allgemeinen Ver-
. Solten hergegen alle
wegen des Friedens, ver-

geblich seyn: so wolle man die gesamte Macht des Reichs daran strecken, und offe auch defensive gegen alle widrige Mächte agiren; besonders aber den Schauplatz des Krieges, zuerst, in den Niederlanden aufschlagen, u. s. w. Ich kan gleichwohl über dieses Resultat des Französischen Cabinets, worein man mir keinen Blick thun lassen, die Gewehr nicht leisten. Unterdessen hat sich doch, nach der Zeit, verschiedenes davon sattsam veroffenbaret. Und es war auch kein Wunder, daß der Hof, zu Versailles, möglichster Massen auf einen Frieden dachte. Denn das Volck, in Franckreich, seufzete beständig darnach, und führte die bittersten Klagen; wie es erschöpft würde; ohne daß dem Reiche dadurch einiger Vortheil zuwachse. Ich geschweige anbey, wie sehr man zu Madrit murrete, daß die versprochene, Französische, Hülfe nicht besser erfolge. Ja die Engländer verfuhren auch, beydes in offener See, und auf den Küsten von Provence, mit den Herren Franzmännern gar nicht so säuberlich, als es, deren Meinung nach, wohl seyn solte. Bey dem allen glaube ich, meines Orts; daß nunmehro die Französischen Maß-Regeln hauptsächlich dahin gegangen, das bekante divide, & imperabis, auf einen andern Fus anzufangen. Soviel will man wenigstens gewiß wissen; der Hof, zu Versailles, habe Ihro Majestät, der Königin von Ungarn, damals den Antrag gethan; daß sie doch in einen Waffen-Stillstand willigen mögte; damit

man,

der Vergleichs-Puncte, güt-
flegen könne:

lät, die Königin, ſollen Dero
zurückziehen; auf daß der Kayſer
könne; ſobald die Präliminarien

Majeſtät die Königin, an Ihro
die Grafſchafft, Tyrol, ab-

Proteſtation wider deſſen Wahl
Kayſer, erkennen;
eichs-Archiv auf deſſen, und des
gehöriger Maſen auskantworten.

ich der Kayſer, und der Aller-
res Orts, binnen der Zeit, die
, alle in Bayern befindliche,
dere Truppen, wie auch die in
hen, nichtsweniger überdieß die
en, Prag, und Eger, ingleichen
che, Böhmen, gehörige Plätze,

ckreich alle ſeine, in Teutſchland,
habende Truppen zurückberufen.
auch der Allerchriſtlichſte König
ſer, zufrieden; daß Luxenburg in
nde verbliebe; um dem Reiche,
den Niederlanden, zu einer Vor-

ſich anbey verbinden, Ihro Ma-
als Königin in Ungarn, und
Prinzen, Joſeph / als Erz-Herzog
müthig zuerkennen; und damit
tractat ſeine völlige Kraft haben
rochen, daß der Allerchriſtlichſte
er, deſſen Annehmung, und Ga-
rantie,

rantie; von dem Reiche; wie auch der Krone, Spanien, und andern Höfen, auswürcken wolten.

Auſer dieſen wären noch verſchiedene, andere, das Teutſche Reich, und Italien, betreffende Articul, und Fürſchläge, dabey geweſen; von denen aber Nichts zuverläſſiges bekant geworden. Allein es mag nun mit dieſem angeblichen Friedens-Plane, in allen Stücken, ſeine Richtigkeit haben, oder nicht: ſo folgte man doch, zu Wien, dem Rathe, welchen vorlängſt ſchon der bekante, kluge, **Baron von Liſola** dem Hauſe, Oeſterreich, gegeben; daß dieſes nemlich da am wenigſten mit Franckreich Friede machen ſolte, wenn der Franzöſiſche Hof am eifrigſten darauf dringe. Denn der habe, eine lange Zeit bishero, die Maxime geheget; daß er öfters Krieg angefangen, und, alsbald er einigen Vortheil dadurch erjaget, wieder zum Friede geſchritten; um ſich deſto leichter zuerholen. Auf ſolche Weiſe hätte Franckreich doch alle Male was davon getragen. Wenn man es aber, eine Zeitlang, mit ihm anſehe: würde es recht mürbe, und geſchmeidig, gemacht werden, u. ſ. w. Zum wenigſten ſtärckten voritzo die vielen, ſchönen, Holländiſchen Ducaten, und Engliſchen Gvineen, den Muth der Königin von Ungarn deſto mehr; daß ſie folglich den Franzöſiſchen Friedens-Fürſchlägen durchaus kein Gehöre gab. Ja der Cardinal, von Fleury, und unſer Herr Marſchall, von Belle Isle, welche ſich für andern angelegen ſeyn lieſſen, das Friedens-Werck mit höchſtgedachter Königin

de zubringen, machten ſich
mühen, und öftere Fürſtel-
, mehr verhaſt, als beliebt.
e Königin, wolte ſogar faſt
und alles, was von ihnen
iſſen, und hören. Sie gab
eygebrachten Friedens-Für-
ſiſchen Hofs folgende, trocke-

ſe Crone angekommen: würde das
änzlich vernichtet worden ſeyn, und
ohne auf die feyerlichſten Garan-
Acht zuhaben. Man hätte ſich
, der Königin, auf den Baſeyen
ugeben; und worauf man umge-
mehr geweſen, als Teutſchlande,
s Joch aufzulegen. Allein die
) demnach die von allen Fürſten
ie einzige Vertheidigere deſſelben
Puiſſancen, denen die Ruhe, und
Herzen ginge, geworden. Der
, beydes, durch Hülfe aller dieſer
; als ohne welches man nur an
ten Frieden arbeiten werde. Und
bey ihrer Moderation, und den
en, beharre: ſo ſey es doch bey
unumgänglich nöthig, nicht nur
echt zuvergüten, ſondern auch ſich
ernehmungen, aufs zukünftige, in

en auch viele wiſſen; daß der
he Hof dem, zu Verſailles,
edens-Plan angeboten habe,

worin

worinnen unter andern folgende Puncte befindlich gewesen:

1) Man solle dem Kayser, nebst Bayern, welches ihm wiedergegeben wird, auf Lebenslang, den Genuß des Herzogthums, Lothringen, und Bar, samt einem Theile von Elsaß, erlassen;

2) Dieser letzten Provinz eine neue Barriere setzen; und

3) Alle Fortificationes, zu Duynkirchen, sowohl alte, als neue, gänzlich schleifen.

4) Daß Franckreich sich verbinde, der Crone, Spanien, gegen England keine Hülfe, auch nicht bey diesen Unternehmungen, darauf es in Italien umgehet, zuleisten.

Jedoch wie konten sich wohl diese Puncte mit den Absichten des Allerchristlichsten Königs reimen? Und so war man auch bisher, in Franckreich, dergleichen Antrags gar nicht gewohnt gewesen.

§. 48.

Besonders aber wurde dannenhero aus dem Staats-Rathe, zu Paris, den Herren Marschällen, von Belle Isle, und Broglio, ein Blanquet nach Böhmen übersendet; um die Sachen auf das Beste, auch so gut, als es nur möglich seyn wolte, zutractiren, und zuvergleichen. Inzwischen war Printz Carl, mit seiner Oesterreichischen Armee, den 25sten Junii, bis auf eine halbe Stunde von Prag, angelanget. Er lagerte sich an der Höhe bey Sinonitz; so, daß der rechte Flügel an der Moldau,

ke hergegen, am Weiſſen
m. Zwar wurden derowe-
von den Franzoſen auf das
ger abgefeuert. Allein ſie
den. Darauf kam, ſchon
ein Franzöſiſcher Trompeter
n Feld-Wachten an; welcher
ſeinem Anbringen ſoll abge-
n, unter dem Bedeuten; er
ld wieder auf den Rückweg
n Nichts von ihm zuwiſſen
27ſten ermeldten Monats,
Oeſterreicher gegen König-
mmunication mit dem, aus
uttenberg, anmarſchirenden
als, Jeſtetitz, zugewinnen;
auch, nicht weit von dem
e über die Moldau geſchlagen
demſelben Tage, frühe, fand
Herzog von Toſcana ſelbſt,
n Lager ein, und übernahm
ando der Armee. Wiewohl
was wichtiges wider Prag
is das grobe Geſchütz herbey
azu man folglich, in möglich-
enöthigte Anſtalten machte.
armützel fielen indeſſen für.
ſterreichiſchen Huſſaren nicht
nliches Handwerck wiederum
lcher Geſtalt ſahen denn nun
ſen eine ganz ſichere Wagen-
weswegen ihnen ſonſt Nie-

mand

mand etwas thun konte; er muste denn vorher mit den Oesterreichern anbinden. Doch der Donner, welcher nicht erst lange die Wachen zupassiren pfleget, kehrte sich auch an keine Complimente, und sprach unangemeldet in dem Französischen Lager vor Prag ein. Ja er hätte da bald, wie in dem Lager des Sanheribs, aufgeräumet. Denn es sollen durch einen Donnerschlag zehen gemeine Franzosen, und zwey Officiers, getödet worden seyn, worunter ein Sohn des Staats-Raths, Herrn von Argenson, befindlich gewesen. Was Wunder demnach, wenn den beyden commandirenden Herren Marschällen vollends aller Muth verschwunden wäre! Allein zu gutem Glück gelangte eben der vorhin gedachte Courier, aus Franckreich, mit dem Blanquet an; und der Ritter, von Belle Isle, des Marschalls Bruder, traf auch aus Paris, zu Franckfurt, ein. Unser Herzog-Marschall machte derowegen unverzüglich Anstalt, etwas erwünschtes in der Sache auszuwürcken. Er übernahm demnach abermals die Negociation, als man dabey vor das dienlichste erachtete, eine Unterredung mit den Oesterreichischen Generals zuhalten. Der zu Regensburg befindliche Königlich-Ungarische Gesandte, Herr Baron von Palm, hat folgende, vollständige Nachricht, von dieser merckwürdigen Unterhandlung, in dem Oesterreichischen Haupt-Quartiere, bekant gemacht: den 1sten Julii, heist es nemlich, langte in nur besagtem Haupt-Quartiere ein Trompeter von dem Herrn Mar-

Belle Isle, mit einem
worinnen derselbe eine Unter-
inzen, Carl von Lothringen,
Marschall, Grafen von Kö-
; um, sowohl der Stadt,
besondere, als auch wegen
Volcker, die unter solchem
sich zuvergleichen. Prinz,
n Trompeter mit dieser Ant-
n williget in die von dem
von Belle Isle, fürge-
ung. Sie mag auf dem
zan, bey Prag, gehalten
Herr Feld-Marschall, Graf
wird sich, morgen, den 2ten
s, um 4. Uhr, daselbst ein-
Carabiniers- und eine Gre-
ie zu seiner Bedeckung mit
Herr Marschall, von Belle
liche Bedeckung mit sich füh-
eyden Marschälle werden die
en beliebig sind, in ihrer Ge-
ien. Nachdem nun die Sa-
varen: langte der Herr Graf
an den bestimmten Tage, und
de, an. Er hatte die beyden
ast, den jungen Grafen von
den General-Major, Phi-
luch der Herr Marschall, von
zu gleicher Zeit, in Begleitung
Bayern, Commendantens zu
anderer Generals, herbey.

Seine Bedeckung bestand aus einer Fuseliers- und einer Carabiniers-Compagnie. Beyde Marschälle erwiesen sodann einander alle Höflichkeit, so der Wohlstand, und der Gebrauch, unter Personen vom Stande, und welche die Welt kennen, mit sich bringet. Der Marschall, von Belle Isle, eröffnete hierauf die Conferenz, und sagte; obgleich die Französische Armee im Stande wäre, sich noch zuwehren: so wolte man doch die Stadt, Prag, nicht gerne ruiniren lassen; als welches ohnfehlbar geschehen würde; wenn sie eine Belagerung ausstehen müste. Also erböte man sich, sie den Truppen der Königin dergestalt wieder zuübergeben, daß die Französischen, welche darinne zur Besatzung lägen, die Freyheit hätten, mit Gewehr, Bagage, und allen militarischen Ehren-Zeichen, abzuziehen; um, mit der Armee, den Marsch dahin zunehmen, wohin man es für dienlich achten würde. Unter dieser Bedingung wölten sich die Französischen Truppen vor Prag hinweg begeben. Allein der Graf von Königseck antwortete; das Anerbieten, welches er, der Herr Marschall, thue, die Stadt, Prag, zuübergeben, verdiene würcklich in Obacht gezogen zuwerden. Er müsse ihm aber sagen; daß die Königin ihnen dießfals schon Verfügung gegeben; und man könne nach dem Sinn Ihro Majestät, das Anerbieten nicht anders annehmen, als daß sich die Besatzung zu

Kriegs-

n ergebe; in welchem
ſiſchen Armee frey ſtehe,
r, wie ſie es für gut be-
ückzuziehen. Dieſes ſey
bewilligen könne. Denn
der Herr Marſchall die
werde der Vortheil le-
Seite, und zwar alſo,
ſiſche Armee einen Poſten
aupten es ihr unmöglich
eſes werde ſie durch die
g, noch verſtärcket wer-
hall, von Belle Isle,
hiedene Gründe dar, wo-
ſuchte; daß dennoch ſein
h wäre. Allein der Graf
te dargegen andere an, ſo
t der Oeſterreichiſchen Armee
als welche, in einigen Ta-
kunft des, aus Mähren,
ſes, auch nach dem Empfang
arteten Artillerie, noch weit
Man führte von beyden
dieſe Sache noch einige
ſtund der Marſchall, von
en Worten auf: ich hof-
mehr Willfährigkeit zu-
aber wohl; wir werden
agen müſſen. Der Aus-
Allein ſie wiſſen, mein
öfters in ſich ſelbſt Hülfs-
eren ſich wohl Niemand

versehen hätte. Der Graf von K
sagte jedoch, wie er den Marschall verli
noch zu ihm; er wolle einen Courier,
Wien, abfertigen; um von dieser Confer
dahin Bericht zuerstatten, um die fernere
schliesungen der Königin zuvernehmen; mit
Beyfügen, daß er, nach der Zurückkun
sagten Botens, ihm davon Part zugeben,
ermangeln würde.

Alsdann schickte nicht nur der
Königseck würcklich einen Courier, mit
Verlauf dieser Begebenheit, nach Wi
dern es wurde auch dem Herrn Marsch
Belle Isle, erlaubet, einen dergleichen
nach Paris, abzufertigen. Dieser erhielt
dem Ende einen Paß vom Prinz
durch ihn hatte unser Marschall
Zustand der Sachen gemeldet, auch
folgendes Gutachten beygefüget;
Beschaffenheit der Zeit, und Umstän
nicht mehr lidte, an grose Unter
in Teutschland zudencken; man
die Ehre des Königs auf die
und dessen beste Truppen auf
Banck liefern, wollen. Darum w
der sicherste Rath, solche am
an der Maas, zuversammlen; um in
biger Gegend etwas von
ternehmen, und Conquetten
indem man sodann zugleich im
würde, Lothringen zubedecken,
Befinden, wohl Luxenburg zu

Mich

ırde dem Herrn Marſchalle
ypreſſen an den Franzöſiſchen
Bien, Herrn Vincent, abzu-
aufzutragen; daß er ſich be-
indere Accords-Puncte, als
ten, auszuwürcken.

§. 49.

llen dieſe Couriers ihre ver-
rtſetzen laſſen, und dargegen
nach der gehaltenen Unterre-
Prag, weiter fürgegangen.
rſchälle ſahen nemlich wohl,
chwäche zeigen wolten; daß
von Ungarn ohnfehlbar den
die Kehle ſetzen, und ſie zu
ings ſchändlichen Accorde
Sie beſchloſſen dahero; ſich
ſs äuſerſte zuwehren. Man
ey an den Herrn Marſchall,
ob der nicht etwa der Mann
Ehre der Franzöſiſchen Na-
liren könte. Allein die, zwi-
ag, befeſtigte Kluft war gar
er gute Herr dargegen zufrie-
nen Weſtphäliſchen Quartie-
n konte. Anbey wünſchte er
tauſend Male; daß ſeinen
n Böhmen, eine gleiche Zufrie-
werden mögte. Darum be-
aſelbſt befindliche Marſchälle
, und ſchickten zu dem Ende

zwey Couriers hinter einander an den
von Harcourt, nach Bayern, mit der
daß der herzu ellen, und ihnen Luft
solte. Aber dieser bedanckte sich eben
die Ehre, so er dadurch würde erhalten
wenn er etwa glücklich gewesen, ein
Wunder zuthun. Denn seine Armee
sich fast in gleichen Umständen; und er
also vielmehr das Ansinnen für gar zu
brachte es auch in einem gehaltenen
Rathe dahin, daß der Schluß ge
den Herren Marschällen, durch einen
die Unmöglichkeit des verlangten Succu
zustellen. Mithin war denn kein anderer
übrig, als daß sich die, in Prag, ei
Franzosen selbst mit ihrer eigenen Haut
ten, so gut sie nur konten. Sie ar
dannenhero Tag, und Nacht, an e
travallations-Linie; um die Franzö
valerie hinter dieselbe zustellen, be
unter den Stücken von Prag tan
Ungarischen Truppen hergegen unterla
das Französische Lager immer enger ein
sen. In dieser Absicht musten das
bergische Dragoner-Regiment, mit den Cu
sier-Regimentern, Birckenfeld, und Carl
wie auch 10000. Mann Banduren, Wara
diner, Hanacken, Croaten, und dergleic
Mannschafft, über die Moldau setzen; um de
Feind alle Communication mit dem Lande
zuschneiden, und ihm allen Zugang an Le
Mitteln, und Fourage, zubenehmen.

te auch mit 18000. Mann
nds die Paſſage nach den
berrete. Einige wolten da-
nmehro die Ungariſche Ar-
nn ſtarck geweſen. Sonſt
egen Auswechſelung, und
Kriegs-Gefangenen, ein
Nichtsweniger kam nach
wehre Artillerie von Brün,
Mithin ſahen ſich die
chon dermaſen in die Enge
re Couriers allezeit unter
on Dragonern abſchicken
n, wenn ſie ſich nur ein
en Canonen-Schuß, wa-
eifenden Huſſaren in die
r Marſchall, **von Belle**
ieſen bedrängten Umſtän-
uſer dem Hamen, als in
dannenhero, in der Nacht,
16den Julii, 1742. unter
etlichen 100. Mann Ca-
zuentwiſchen. Allein die
aren kamen ihm auch über
zurücke, und hieben mehr,
Seinigen, in Stücken,
und verfolgten ihn nebſt
as Thor von Prag; daß
ilichen Retirade in groſer
eichen nahmen die Oeſter-
achſen an die Franzoſen
zu Leutmeritz, und Lobo-

schütz, weg; worbey auch das [illegible]
sche Detachement, welches d[illegible]
Prag, hatte begleiten sollen, [illegible]
Nichtsweniger geriethen ihnen e[illegible]
Reiß in die Hände, so ebenfals n[illegible]
stimmt waren. Ich geschweige vieler an[illegible]
Beute, welche die Hussaren, damals schon,
Franzosen abnahmen, und derer tägli
Scharmützel, die zwischen beyden, gemein
zum Nachtheil der Franzmänner, fü[illegible]
Auch nahmen bereits viele von diesen Rei
und sagten ihren Cameraden hinter der
das unerlaubte Adieu. Darzu stellte
Theurung, in Prag, schon ziemlic[illegible]
ein. Ja es lies sich, von allen Or[illegible],
Ecken, zu dem grosen Elende an, das n
erfolgte. Jedermanne wurde demn[illegible]
bange, für Furcht, und Wart[illegible]
die da kommen solten. Beson[illegible]
sich die gröste Macht der Oestern[illegible] der
Seite des Laurentii-Berges, von
die Attaque geschehen solte[illegible]
möglich, der Stadt verschonet[illegible]
als darum die Bürgerschafft ir
lies. Ich werde übrigens mei[illegible]
Belagerung nicht besser beschrei[illegible]nnen,
unter nachstehender Fürstellung:

en dargegen ſetzten ſich, in yden Anhöhen des Ratſchin, am meiſten feſte; von welchen glaubten, daß man ſich alda den letzten Mann, wehren gleich die Stadt ſchon völlig urde anbey immer an Befeeifrig fortgearbeitet. Wie Marſchall, ſeit dem 15den ies, auch die Bruſt-Wehren und Ring-Mauren, ſo faſt waren, zuerhöhen, und Palli-

saden, nebst Hecken, zupflanzen, wo es sich nur schicken wolte. Er glaubte zwar damals noch nicht; daß die Oesterreicher eine würckliche Belagerung unternehmen würden. Dem ohngeachtet unterlies er keines Weges, aus einer Fürsicht, welche ihm nachgehends zu grosem Nutzen gereichte, diesen schlimmen Platz zur vollkommenen Gegenwehr geschickt zumachen. Hergegen fanden sich nun verschiedene Adeliche, und andere vornehme, Einwohner der Stadt, mit Erlaubniß unsers Marschalls, in dem Oesterreichischen Lager ein; die also, noch in Zeiten, dem nachhero erfolgten, grosen, Elende entgingen.

§. 50.

Unterdessen waren die vorhin gedachter Masen abgeschickte Couriers, hier und da, an den Höfen angekommen. In Franckreich wurde demnach der Cardinal-Minister um so vielmehr beschäftiget, den unglücklichen Streich, welchen sein Systema durch den Particular-Frieden des Königs von Preussen erlidten, zuverbessern, und die Sachen auf eine solche Weise herzustellen; damit wenigstens die Ehre von Franckreich gerettet werde. Gleichwohl wolten viele nicht mit diesen seinen eifrigen Bemühungen zufrieden seyn. Die Ehre des Königs, sagte man, erfordere, mit nachdrücklichen Gegenfeindseligkeiten wider die Feinde der Crone, sonderlich wider die Engländer, nicht länger an sich zuhalten; da zumal letztere, ohne einige Kriegs-Erklärung gegen

on feindſelig genug be-
en dieſen gegründeten
en Leute fort zuurthei-
rdinal, wie taub, und
om Vergleich; ohne
de, zufinden, u. ſ. w.
om Geblüte, und die
aren es hauptſächlich,
e über den Cardinal
pten wolten; daß ihm,
, ein zu geſchwinden,
ungen gehöriges Feuer,
nemlich bedürftig ſey,
e; und dahero nöthig
wackern, und klugen,
ſetzen. Freilich ſind
ute, als der Cardinal
gewaltigen, Endſchlie-
Einige wollen mithin
ſe Troublen, nicht ſo-
s, als vielmehr durch
gedachter ſeiner Par-
worden; welches ich
Genug; der Cardi-
achtet immer fort, die
erigen Syſtemate ein-
dahero, nach Ankunft
Verzug, groſer Rath
ihn hernach ſchleunig
Befehl, keinen Augen-
ſumen. Viele ſagten;
ndern auch beſchloſſen

worden,

worden, dem Marschall, [illegible]
Commando in Bayern zu[illegible]
Marschall, von Belle Isle, [illegible]
Böhmen gelassen werden. De
diesem die Ordre ertheilet [illegible]
eines so gut, als thulich, zutr[illegible]
lieber Prag, mit ganz Böhmen, [illegible]
die so grose Anzahl Truppen ein
Opfer der Feinde werden, oder,
längern Einschliesung, sie durch M
kommen, zulassen. Ehe aber dieser [illegible]
Prag, ankam: traf, einige Tage
auch der Herr von Champigny, [illegible]
Instruction, über Dresden, alda
gleich brachten diese Bothen einen
dem Cardinal, Fleury, an den Hei
von Königseck mit, folgenden In[illegible]

Mein Herr,

Der Herr Marschall, von Belle Isle, hat mir nicht verhalten, daß Ew. Excellenz so gütig gewesen, in der Conferenz, die er mit Ihnen gehabt, sich meiner zuerinnern; und ich schmeichele mir, daß meine Begriffe, wegen Dero Person, und Dero Eigenschafften, Ihnen, seit mehr, als zu langer Zeit, bekant sind, als daß Sie nicht versichert seyn solten, wie ich über die Merckmahle der Ehre Ihrer Freundschafft jederzeit sehr gerühret seyn werde. Ich würde es jedoch bey der bloßen Dancksagung, die ich Denenselben dafür schuldig bin, haben bewenden lassen; wenn ich mich nicht verbunden erachtete, Ihnen die äuserste Bestürzung zubezeigen, darein ich gerathen, als ich vernommen; daß man mich, zu Wien, für den fürnehmsten Urheber aller der Unruhen, welche Teutschland anizo zerrütten, ansehe.

nicht Urſache; mich we-
igen, die ich gewiß nicht
ſie Jemanden zur Laſt zu-
nicht umhin, Ew. Excel-
Hof mir nicht Recht wie-
rer viele, wie ſehr ich mich
etzet, die wir gefaſſet; und
ungen worden, aus ſehr
n angeführet hat, darein
ſind von allem, was vor-
chtet, daß Sie nicht leicht
er alles anwendete; um den
en Bund zutreten, der ſo
meine Grund-Sätze, war-
Herr, daß ich nicht in
Excellenz mich hierüber
entniß, die ich von Dero
abe, mich vermuthen lies,
n, Mittel auszufinden, um
n, der Nichts, als groſe
von Menſchen-Blut, ver-
3 aber nicht zugelaſſen; und
leſos mir mein Leben recht
nz wiſſen alles, was ich, un-
benen Kayſers glorwürdig-
habe, eine feſte, und dauer-
beyden Höfen herzuſtellen.
der öffentlichen Ruhe, und
ngeſehen. Ich mag, und
niſſe gedencken, die ſich da-
e ich, von der Aufrichtig-
llem dem, was ich folglich
ünſchten Zwecke zugelangen,
zeben zuhaben. Die gröſten
iemals ohne Mittel; wenn
zuſuchen gleich viel geneigt
rauf an; die betrübten Fol-
Europa entzünden will, auf-

zuhalten

zuhalten. Ich muß alles dasjenige billigen, was Ew. Excellenz zu dem Herrn Marschall, von Belle Isle/ gesaget; und ich gestehe es zu, daß die Fürschläge zu einem Vergleich den Umständen, worinnen sich die verschiedenen Puissanzen befinden, gemäs seyn müssen. Aber Sie sind, mein Herr/ auch viel zubillig, und Sie erkennen allzusehr die Ungewissheit der Fälle, daß Sie nicht auch zugestehen solten, daß bey einem glücklichen Erfolg, den GOtt einem gönnet, weder die Leutseligkeit, und die Religion, noch auch die Politic, soweit gehen sollen, sich dessen zu mißbrauchen, noch auch alle Vortheile, deren man sich daher schmeicheln könt, zuerlangen. Hierdurch würden einer aufrichtigen Aussöhnung unübersteigliche Schrancken gesetzet, und der Same zu einem ewigen Hasse, und Zwist, gelassen werden. Wenn also Dero Hof diesen Betrachtungen seinen Beyfall geben, und sich zu glimpflichen, auch billigmäßigen Bedingungen, welche die Ehre des Königs nicht verletzen, geneigt finden lassen will: so hoffe ich, Ew. Excellenz sollen Ursache haben, mit unsern Fürschlägen zufrieden zuseyn. Weder Europa, noch die Religion, sind in einem ruhigen Stande; und die fürnehmste Aufmercksamkeit der grosen Puissanzen soll seyn, zusuchen, ihnen eine dauerhafte, und beständige, Form zugeben. Der König verlanget Nichts für sich; und Ew. Excellenz ist nicht unbewust, daß ich davon in den Fürschlägen, die mir Herr Wasner, vor einem halben Jahre, gethan, einen ganz überzeugenden Beweis gegeben habe. Wenn ich frey gewesen wäre: würde ich Nichts vergessen haben, mich deren zugebrauchen. Aber, ohne Jemanden zunennen; so wissen Sie, daß Wir uns unglücklicher Weise verbunden hatten. Es sey jedoch, wie ihm wolle; so ändere ich das Systema nicht, und glaube noch; daß zur Ruhe von Europa, Nichts so würcklich diensam sey, als eine vollkommene Einigkeit, zwischen unsern beyden Höfen. Dieses ist ein Ew. Excellenz würdiges Werck. Ich hergegen wolte vergnügt sterben; wenn die gegenwärtigen Unruhen dienten, dergleichen

herzuſtellen, und ſie zu befeſti-
Eifer dieſe Gelegenheit, gegen
uwiederholen, wie hoch ich die
ſchätze, und wie ausnehmend
ch Ew. Excellenz ehre. Ver-

Cardinal, von Fleury.

hat ein Unbenannter über
rdinals, in einem Send-
denckwürdige Anmerckun-
eilet:

r,

Gedancken über das Schreiben,
von Fleury/ an den Herrn
erlaſſen. Ich verehre Dero
eine Schwäche ſattſam bekant.
on Fleury/ ſchreibet an den
gseck/ welchen er ehemals, zu
otſchafft, kennen lernen, als
r Staats-Mann, reitzend,
ingegen werde mich gegen Sie,
nüthigkeit bedienen, welche ei-
anſtändig; ohne die Ehrer-
ich den übrigen Verdienſten
uldig bin. Es befremdet den
nan ihn, in Wien, für den
der Unruhen anſiehet, welche
en. Dieſe Ausdrückungen auf
gen; ſo ſind ſie vielleicht nur
ig des Titels, da man den
Franckreich, gar oft einen
nd Arbeiter des Krieges, und
o, genant hat. Der Herr
Character ſelbſt bey; daß er

mehr

mehr zum Frieden, als Kriege, geneigt sey; und ich gestehe aufrichtig, daß ich seiner Meinung bin. Ich habe ihn alle Male mehr für einen Minister gehalten, welcher geschickter sey, durch intriguantes negociations die Absichten Franckreichs zubefördern, als selbige, nach dem Exempel einiger seiner Vorfahren am Staats-Ruder, durch die Macht der Waffen zuunterstützen. Der Herr Cardinal erklärt sich; wie er geschehen lassen müssen, daß Franckreich in einen Bund getreten, der so sehr wider seinen Sinn, und Grund-Sätze, gewesen; und doch wünschet er dabey, daß er Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Königseck, nahe gewesen seyn mögte; um sich gegen ihn hierüber herauszulassen. Dieses begreife ich nicht völlig. Wie kan doch ein Minister, nachdem er in ein Bündniß, das wider seinen Sinn ist, gewilliget hat, zu gleicher Zeit, mit denjenigen, wider welchen es geschlossen, darüber Communication pflegen; ohne die Geheimnisse des Bundes zuverletzen. Es ist wahr, was der Cardinal sagt; daß Franckreich, unter der Regirung des verstorbenen Kaysers glorwürdigsten Andenckens, an einer festen, und dauerhaften Einigkeit, zwischen dem Wiener- und Pariser Hofe, gearbeitet; und der Herr Cardinal gestehet, daß er diese Einigkeit, als die Stütze der öffentlichen Ruhe, und der Religion, angesehen. Allein man erlaube mir dabey zufragen; ob sich nicht etwan Franckreich der damalichen Schwäche des Wienerischen Hofes, zu seinem Vortheile, bedienet; Anderer politischen Ursachen voritzo zugeschweigen, welche diese genaue Verbindung beyder Höfe, zugedachter Zeit, veranlasset. Was hat aber die Religion mit der Garantie der Pragmatischen Sanction für einen Zusammenhang? Der Zustand der, in Teutschland, fest gestelten Religion hat ja, nach den Grund-Gesetzen des Reichs, seine Einrichtung. Wie kommt der Herr Cardinal eben itzo darauf; daß er die Religion mit den andern politischen Affaires des Hauses, Oesterreich, zuverbinden suchet? bey der grosen Moral des Herrn Cardinals; daß man,

bey

Erfolg, die Leutſeligkeit, Religion,
ſſbrauchen müſſe; wünſchen viel-
r, es mögten die Franzöſiſchen
) dem ehemalichen glücklichen,
in Oeſterreich zu einer lebendigen
aben, oder doch künftighin ſich
daß der Herr Cardinal verſichert,
nplichen, und billigmäſigen Be-
e Ehre des Königs nicht verletzen,
werde, das befremdet uns gar
Abſichten haben die Ehre des
eiterung der Grenzen ſeines Reichs,
beck. Allein ſoll die Ehre der an-
Schaden leiden? Und wie konte
als Ihro Majeſtät, die Königin
allerdemüthigſten Ausdrückungen,
n, ſo kaltſinnig antworten: man
llermeiſten verdienen die Worte,
nal in ſeinem Schreiben bedienet,
ch die Religion / ſind in einem
d die vornehmſte Aufmerckſam-
ances ſoll ſeyn / zuſuchen / ihnen
und beſtändige / Form zugeben /
Von wem führet es denn wohl
Europa beunruhiget wird? Wer
Unruhen, und andern wichtigen
leiche? Und wer vermiſſet ſich,
s Herrn Marquis von Fenelon /
mee von 400000. Mann, gewiſſe
icht nach dem Sinne des Herrn
wollen, auf andere Gedancken
bemühet ſich ſogar die Türcken zu
arn zubewegen? Gewiß Niemand
e, Franckreich. Wer beunruhiget
Religion, welcher der Herr Car-
Spanien, Franckreich, Italien,
n? Was nöthiget dieſen Miniſter,
er groſen Puiſſances zuermuntern,

ihr eine dauerhafte, und beständige, Form zugeben? Und worinnen soll diese Form bestehen? Der Herr Cardinal überlege ja wohl; daß er mit den Teutschen zuthun hat. Haben ihn einige unter ihnen, wie er sich beklaget, schon für den Urheber der politischen Unruhe angesehen: so könte es gar leicht geschehen; daß ihn andere für den allgemeinen Störer der fest gestellten Gewissens-Freyheit ausschreyen dürften. Mein Herr wird sich erinnern; daß man sich, vor einigen Jahren, mit einem Französischen Projecte trug, in welchem die Religion überall in die politische Veränderungen mit eingeflochten war. Ich zweifelte damals an der Realite dieses Projects, welches viele für authentisch ansahen. Jedoch könte man nicht beynahe auf die Gedancken gerathen; der Herr Cardinal beziehe sich, durch die angeführte Ausdrückungen, auf ein so unanständiges Project? Die Versicherungen des Herrn Cardinals; der König, sein Herr, verlange für sich Nichts; fallen mir überaus schwehr zuglauben; und ich wünsche mir, die Zeiten nicht zuerleben, da sich Franckreichs Umstände in vortheilhaftigern Verfassungen zeigen, als itzo. Kan sich mein Herr wohl fürstellen; daß es alsdenn an harten Forderungen ermangeln werde? Wenn endlich der Herr Cardinal gestehet; er ändere sein Systema nicht, und glaube, daß zur Ruhe von Europa Nichts so diensam sey, als eine vollkommene Einigkeit zwischen dem Wiener- und Pariser-Hofe; das ist den gegenwärtigen Umständen vollkommen gemäs. Solange das Haus, Oesterreich, durch eine genaue Verbindung sich wieder an die See-Mächten unverbrüchlich halten wird; und, solange die Teutschen Fürsten auf ihr wahres Interesse aufmercksam sind: legen sich freilich den Französischen Absichten unübersteigliche Hinderniße in den Weg. Fände Franckreich nicht noch Gelegenheit, die Holländer aufzuhalten: so wären vielleicht die Umstände schon langsteus weit mehr verändert. Ich gedencke, dabey zwar auch, mit der schuldigen Ehrerbietung, an das Oberhaupt unsers Teutschlandes. Allein ich lege

hier

nd will der Einſicht derjenigen,
päſte, in Anſehung dieſes Um-
ich, kennen, nicht fürgreifen.
für Se. Eminenz, den Herrn
wenn er die Ruhe in Teutſch-
ieder herſtellete. Wie vergnügt
nte Miniſter ſterben; und wie
die Teutſchen zurufen: molliter
igers dieſes der erſte Brief, den
der Aufführung des Cardinals,
ckreich, zuſchreiben, die Ehre
, ſoviel es die Umſtände leiden
Ausdrückungen bedienet, und
noch einmal die Feder anzuſetzen,
Wahrheiten zuſagen, gezwungen

hierauf ferner auch, Oeſter-
den vorhin beygebrachten
als an den Herrn Grafen
im Haag, bekant gemacht
ſes den Fleury nicht wenig.
egen anderweit an letzt er-
folgenden Ausdrückungen:

rſte Befremdung empfange ich,
Augenblick, die Abſchrift, von
am 11ten vorigen Monats, an
eiben, die Ehre gehabt. An
, deren ich mich zuſchmeicheln
e, muß ich vernehmen; daß ſol-
nns Händen, in dem Haag, ſey.
edüncken nach, mich nicht ver-
Zeugniß der Höflichkeit, und des
nen Miniſter von Dero Anſehen,
n ich öfters Verſicherungen der
ütigkeit, empfangen hatte, ein

dergleichen Schicksal haben mögen; und Sie
anitzo ein wenig hart, daß ich mich betro
Dieses ist eine Lehre, dafür ich Ihnen d
die ich mir zu Nutzen zumachen trachten
will sie aber noch lieber empfangen, als gegeben,
Ich habe mit weit wichtigern Briefen, die ich bey
schiedenen Gelegenheiten empfangen, also
delt; ob ich gleich oft grose Vortheile
ziehen können. Aber vermuthlich ist der
Wien, unterschieden. Es ist billig, si
achten. Ich weiß mich wenigstens zuversichern.
damit ich anfange, solches zuthun: so will
Herr, Ew. Excellenz aller der Ho
sichern, mit welcher ich Sie, seit
nach Franckreich, zuehren nicht aufhöre.
den 13. Aug. 1742.

Fleury.

Dannenhero machte nachgehends der obenwehnte teutsche Patriot abermals, in einem Schreiben, seine Gedancken darüber der Welt auf diese Weise bekant:

Mein Herr,

Ich nehme mir noch ein Mal die Freyheit, mit meinen Betrachtungen über einen Brief des Herrn Cardinals beschwehrlich zufallen. Sie haben meine erste Zuschrift einer gütigen Aufnahme gewürdiget; und diese andere verspricht sich gleiche Höflichkeit. Den Herrn Cardinal befremdet es; daß er sein Schreiben, im Haag, öffentlich in Jedermanns Händen sehen müssen. Er wird unwillig; daß er sich in seinem guten Vertrauen gegen den Herrn Grafen von Königseck betrogen. Wohin verfällt der Herr Cardinal? Wie kan er dem Herrn Grafen zumuthen, einen Brief von so wichtigem Inhalte seiner Souveraine nicht einzuhändigen?

e man, in Wien, zu einer der-
ng gedacht haben; wenn ſie endlich
worden? Wie konte es aber mithin
ß dieſes Schreiben an den Ungari-
Haag, den Herrn Baron von
kt, und denen Herren General-
chricht gegeben, werden muſte?
Graf von Königseck dafür; daß er
gemacht worden? Verſichert uns
r mit weit wichtigern Briefen, die
Gelegenheiten empfangen, nicht
andelt: ſo iſt zwar ſeine Behut-
Man könte ihn aber doch dabey
Schreiben, welche Ihro Majeſtät,
rn, bey gegenwärtigen Miſſhellig-
verſchicket, nicht für wichtig ange-
zuleugnen; daß man dieſe Briefe,
ffentlich bekant gemacht. Wo ſind
ekommen, als aus Paris? der
ſich alſo, nach dem Gebrauch des
richtet. Lernet ſich der Herr Car-
politiſchen Fürfallenheiten itzo erſt
t. Ich bin übrigens mit ꝛc.

§. 51.

ergegen ſahe es wunderlich
aus. Da wolte man nem-
chts von Franzöſiſchen Für-
ren; noch auch dem Herrn
Accord zugeſtehen. Niemand
ertigen Cardinal, von Fleury,
enn er ſich gleich von ſeinen
ancken, und wie ſehr ihm die
ans Herze gepacken ſey, zu
itte. Nein, es iſt nicht an-

dem! schryen die ungläubi[gen] Oestern &c.
und das unbändige Volck in[s] nd;
traue doch Franckreich nicht; es [will] nur
hunderte ins tausende zumengen, [um]
Ende lediglich auf seinen eigenen Vort[heil]
dencken. Man hat ja bishero gnüglich
genommen; wie diejenigen, welche ihre
vor dem Französischen Throne, als einem
allgemein angenommenen, Europäischen
Stuhle, angebracht, und dessen Vermittel
oder Entscheidung, gesucht haben, [kön]
men sind. Man fange nur, fuhr[t]
bey dem hochseeligen Kayser, [Car]
Sechsten, und dem zuletzt errichteten
Frieden, an; höre auch vor dieses
den Schweden auf; so wird ein Je[der]
überzeuget werden; wie fleisig das Fr[an]
Cabinet auf Einmischung in fremde [Re]m,
und Erhaltung seines Vortheils, dencke[t];
Ihro Königliche Majestät von Ungarn waren
nunmehr so unbeweglich, als unerbittlich sich
Franckreich, vorhero, gegen Dieselben bezeiget
hatte. Die Umstände des Wiener-Hofs schie-
nen itzt den vorigen fast gar nicht mehr ähnlich;
und man konte mercklich sehen, wieviel darauf
ankomme, wenn ein Ministerium, ordentlich
zuwerden, anfänget, auch die Armeen mit Geld,
und andern Nothdürftigkeiten, richtig versehen
lässet. Sonderlich schafften die Dienste einiger
Protestantischen Puissancen der Königin von
Ungarn, bey den gegenwärtigen Umständen,
mehr Nutzen, als es sich viele Leute, und viel-

leicht

Fleury ſelber, entweder nicht
der nicht bereden können.
Damen in England ange-
ge zu Erhaltung einer Prin-
chlecht ſoviel Ehre bringet,
ſagt; es wäre zu dem Ende
Schreiben, in London, und
nds, unter den fürnehm-
gegangen; welches auch ſo
nden, daß verſchiedene auf
o. Guineen, als Subſidien
hte Königin von Ungarn,
nühet, worzu die verwitt-
Marlborough allein 30000.
en habe. Dem ſey nun
le: ſo iſt doch wenigſtens
ſt einige Franzoſen die bil-
welche ſich die groſe Prin-
ſia, bis daher in der Welt
t in Abrede ſeyn können;
lmehr bewundern helfen.
re ſchrieb mithin unter an-
die, den 31ſten Junii, im
n, auf folgende Weiſe von

magnanime,
de l'eſtime
s ennemis.
ux ſi fier, & ſi traitable,
r la gloire eſt le ſeul point
durable,

Et qui vole en aveugle ou l'honneur le c
J nonde ton Empire,
Te combat, & T'admire,
T'adore, & Te pourſuit.

D. i. Grosmüthige Prin[illegible] nn
nothwendig vergnügen, [illegible] a
Feinde ſelber Dich hochſch[illegible] n. Der e
müthige Franzoſe, welcher [illegible] ſt
und doch auch ſehr wohl mit [illegible] e
läſſet, deſſen einzige, und beſt[illegible]
auf Ruhm zielet, und wel[illegible] r g[illegible] o
lings der Ehre nachjaget,
nur hinführet, überfält [illegible] ,
Länder, ſchlägt ſich mit dir [illegible] r
bewundert dich anbey. Ja er [illegible] t dich r
an; und verfolgt dich doch
Da nun übrigens immer ein Courier na
andern von dem Herrn Belle Isle, in
ankam, und Ihro Majeſtät, die Königin,
das unaufhörliche Anhalten, auch die viele
Friedens-Fürſchläge des daſigen, Franz en
Reſidentens, Herrn Vincents, ganz er
wurden: als erklärten ſich endlich Dieſelben ge-
gen Dero Premier-Miniſter, den Herrn Gra-
fen von Uhlefeld, in Gegenwart vieler ande-
rer Herren vom Hofe, um ſolche Endſchlieſung
dem Herrn Vincent mitzutheilen, folgender
Maſen: Ich will, waren Ihre Worte, weder
der Garniſon zu Prag, noch der daſelbſt
ſtehenden Armee, einige Capitulation zuge-
ſtehen; und ich will auch von einigen Für-

ſchlägen

: ſowenig, als überhaupt
leichs, den mir der Car-
, anträgt, weiter etwas
es, was von dieſer Seite
rdächtig ſcheinen; und die
elche ich noch zugeſtehen
daß man ſich, in dieſem
getreue, und vertraute,
möge. Wie aber hierauf
Uhlefeld das Wort nahm,
igin erwehnte; daß ihn der
mals neue Fürſchläge zuge-
on dem Herrn Marſchalle,
mpfangen; um zuwiſſen, ob
Majeſtät angenehm wären: ſo
die Rede, und antworteten
nſtlichen Tone:

ch das Beginnen des Marſchalls,
rſt; daß er, zu wiederholten Ma-
dern/ auf ſich nimmt, von mir
ren zulaſſen. Es müſte Jemand
rt ſeyn, zuglauben; daß der mir
rſchlagen könte, welcher durch
ſprechungen, die Religion faſt al-
verleitet hat; um das Fürhaben
anz Teutſchland erregen mögte, in
er die Füſe zutreten. Ich will,
e Welt, wiſſen möge; wie, weder
ommen, zu einiger Zeit, ſowillig,
rden, ſeinen Fürſchlägen Gehör
rd man jemals vergeſſen; daß er,
ns-Zeiten, verſchiedene Spions, in
n hat, die daſige Garniſon, und
n; welcher Anſchlag aber noch

glücklich entdecket worden. Alle Welt weiß; ich habe nur allzuviel bey dem Französischen Hofe gethan, und meine Königliche Hoheit vergessen, als ich, durch die dringenden Umstände der Zeit, gemüssiget worden, auf so eine Art an den Cardinal zuschreiben, welche fähig seyn sollen, die härtesten Felsen zuerweichen; und daß man dargegen, nachdem meine Fürstellungen verworfen worden, mir geantwortet; ich käme zuspät. Denn Se. Allerchristlichste Majestät sey bereits Verbindungen eingegangen, die zuunterbrechen nicht mehr in Dero Gewalt wären. Nun aber haben sich die Sachen gänzlich geändert; und GOtt, dem Allmächtigen, sey gedancket, welcher mir gewisse Original-Beweisthümer anvertrauet hat, die darauf abgezielet, das Feuer an allen vier Ecken Teutschlandes anzuzünden, die Grund-Gesetze des Reichs zu Boden zuwerfen, und Unruhen anzurichten. Ich werde auch bedacht seyn, dieselben kund zumachen, und der Nachkommenschafft zur Beylage mitzutheilen; damit alle Glieder des Reichs die Absichten von Franckreich erkennen, und sich künftig hüten, mögen, nicht mehr in solche Fall-Stricke zugerathen; als welche blos dahin zielen, das Teutsche Reich umzustürzen, und von besagter Crone sich Gesetze fürschreiben zulassen ꝛc. (*)

Denn es ist anhey zuwissen; daß damals, in Holland, eine Schrift von der, bereits 1730. wider die Stadt, Luxenburg, angesponnenen Conspiration, und Verrätherey, durch den öffentlichen Druck bekant gemacht wurde. Dieselbe soll aus den Original-Inquisitions-Acten gezogen, nichtsweniger auf Veranlassung des Herrn

(*) Man hat diese Nachricht, aus einem Schreiben an den Herrn Grafen von Lamoi / Gouverneur zu Brüssel, und Schwager des General-Feld-Marschalls, Herrn Grafen von Königseck / erhalten.

n Aremberg, und des Herrn
ſchach, verfertiget worden
ſche, die ſie geleſen, wollen
aß ſie mit groſer Wahrſchein-
Dem Herrn Marſchalle,
ber gereiche ſie zu ſchlechter
Allermaſen der darinnen be-
r mit ſeinen übrigen Verdien-
nenhänge. Man gibt ihm
h Schuld; daß er der für-
ſagter Conſpiration geweſen.
ten Briefe, oder Eingange,
, liſet man unter andern

Staat, welcher aus dem Chriſten-
in einem Reiche, wo man mit
hre, Pietät, Treue, Glauben, und
usſtreicht, iſt die Regirung fähig,
Grund-Sätze der menſchlichen Ge-
. Ich kan nicht daran gedencken,
mir darüber zu Berge. Wenn ich
an ich nicht umhin, die Nachbar-
in dieſem einzigen Stücke, als ein
l, anzuſehen. Wer weiß; ob un-
dte nicht würcklich in Gefahr ſind,
wenn wir am wenigſten daran ge-
t es nicht ebender Belle Isle/ wel-
überall, eine Figur machet? Iſt
n, und militar-Sachen aufgetragen
mal, nicht das fürnehmſte Werck-
anckreich gebrauchet hat? Mit einem
und fürſichtiger, ſo an Führung
räfte der mit Franckreich benachbar-
il hat, muß zinn ſichern Principio
ne, durch allerhand Wege, zu ihrem
Zweck

Zweck gehe, und daß ſie mit
Glauben, der Religion, dem
allen noch ſo heiligen Banden,
Spiel treibe, u. ſ. w.

Wie ſehr ſich hierüber, unter andern, der beredte Herr Fenelon, im Haag, iſt leicht zuerachten. Er übergab mithin u züglich den Herren General-Staaten morial; damit man den Buchdrucker, der Bekantmachung einer ſolchen Schrift, innen nicht blos privat Perſonen, ſ ein ganzes Miniſterium, ja eine n mit der Beſchuldigung von re züchtiget werde, zur Strafe zu wolte ſich aber anbey auf die ar bi weisthümer nicht einlaſſen; ſondern erm nur kürzlich; wie kein vernünftiger, und Leſer iemals glauben könte, daß der Wien, wenn er dem Franzöſiſchen ei wurf von ſolcher Wichtigkeit hätte zumac habt, davon, zur Zeit der Verbitterung, drey Jahre hernach in einen Kr beyden Höfen ausgebrochen, nicht haben würde, u. ſ. f. Nun lies man zwar Buchhändler, welcher ſchon mehr er Schrift verleget hatte, vor die deputirte miſſion citiren. Sobald er aber anzeigte, d er ſelbige von einigen fürnehmen Miniſtern erhalten hätte: hörte die Unterſuchung geſchwinde auf. Was hergegen unſer Herr Marſchall, von Belle Isle, künftig noch darzu ſagen mögte; muß die Zeit erſt lehren. Im übrigen

lies

)n Ungarn an allen Höfen,
s, den Frieden mit Preuſſen
)och auch zugleich ihre gros-
tigkeit, ingleichen die Hülflo-
ſie ſolchemnach, bey den ge-
ı des Bourboniſchen Hauſes,
rn müſſe, fürſtellen, nichts-
ı geben; wie Niemand, bey
Juncken patriotiſcher Ge-
ıbe, ſich befinde, die Ge-
n Augen ſetzen werde; um
hrlichkeit zuerkennen, daß
ıſe zugewachſene Schaden,
für die Freyheit von Euro-
Wohlfarth des Teutſchen
fährlichen Feindes, auf eine,
Weiſe, erſetzet würde. Denn
ß geſtanden, der verdiene
, und kein Opfer zuſeyn.
auch damals ſchon von einer
ızwiſchen Ruſſland, England,
ſt höchſtgedachter Königin.
ey dem allen angelegen ſeyn,
rechtlichen Ausführungen den
und der Bayriſchen Anſprü-
elt bekant machen. Alſo wur-
ır mit dem Degen, ſondern
r, hin und wieder, eifrig ge-

§. 52.

Herzog = Marſchalle, von Belle

Belle Isle, dargegen wurde indeß die Zeit, Prag, ziemlich lange. Er ſchickte dann abermals einen Trompeter nach der Ungarn Armee, mit einem Schreiben an den Grafen von Königseck, worinnen er meldete; daß der Courier, welchen er nach Paris fertiget gehabt, von dannen zurückgek ſey, und ihm die Ordre mitgebracht hätte, an neue den Antrag zuthun; er ſolle reichiſchen Truppen die St wohl unter der Bedingu, ü die Franzöſiſche Armee, ur ſämm ſatzung, mit aller Artillerie, M ſen, und Bagage, frey a dargegen man zu völliger um ganzen Königreichs, Böhmen, und Frauenberg, übergeben wolte. ſchlug überdieß der Herr Marſchall eine zu Zuſammenkunft zu Abfaſſung der Cani für. Allein der Herr Graf von antwortete darauf; Er hätte keine der Königin empfangen, die wäre, welche ſie ihm bereits ge her könte er unter keinen andern gen, als er ſchon angezeiget, tractiren. les, was auf ihn ankäme, wäre, noch einen Courier an die Königin a te; um Ihro Majeſtät letzte Endſchl zuvernehmen; wobey er nicht ei würde, wenn er ſie erhielte, ihm Eröffnung zuthun. Dieſer Herr Graf te auch, an ebendem Tage, einen Courier

r, am 22ſten Abends, an-
Tags hielte mithin die Kö-
groſe Conferenz, worzu die
s-Raths gerufen wurden;
ickte man beſagten Courier
ſen von Königseck wiederum
dlich, den 26ſten, frühe, in
rtiere, zu Königsſaal, eintraf.
o nun der Graf an unſern
Belle Isle; wie ſeine Kö-
on Nichts, weſſen ſie ſich
bweichen, und den Franzö-
keine andere Bedingungen
, als daß ſie ſich zu Kriegs-
ben; die Königin wäre eine
Prinzeſſin, daß auch die,
ngene würden, zuerwarten
hnen aufs Beſte begegnen
Marſchall antwortete hierauf
der müſſe die Franzöſiſchen
nnen, welcher ſie für fähig
h ſolcher ſchimpflichen Be-
diejenigen wären, ſo man
zuunterwerfen; ſie wolten
men, als ſich einer dergleis
huldig machen; es wäre
Zuſammenkunft, noch Ca-
zugedencken; ſondern das
Sachen entſcheiden. Wer
Gemüth unſers Marſchalls
ich über dieſe ſeine Antwort
und zwar um ſoviel weniger,

da

da sogar auch der alte Cardinal, als er weitere Nachricht von alle den widrigen Umständen vernommen, soll gesagt haben: es ist ein Unglück; worüber ich aber gar nicht erschrecke. Und dieser ehrwürdige Greis kehrte sich an Nichts, was damals die Welt für Urtheile über ihn fällte. Er beschäftigte sich vielmehr desto emsiger, neue Mittel, und Wege, ausfündig zu machen, wie er mit Ehren aus dem Handel kommen, und vor seinem Ende noch der Welt einen reput[illegible] chen Frieden verschaffen, könne. Nich[illegible] Friede, war demnach in seinem Mun[illegible]; der Himmel hat ihn doch diese Glück[illegible] nicht erleben lassen. Es ist freilich was wu[illegible] sames, daß die Herren Franzosen, da sie lauter Frieden redeten, darüber mit halb Eur[illegible] in einen gefährlichen Krieg geriethen. [illegible] einige wolten dieses Rätzel also erklären; [illegible] nicht vorher Krieg, und Verwirrung, ge[illegible]: so könne man keinen Frieden machen. D[illegible]: nun Franckreich seinen Zweck, nemlich den [illegible]e den, erlangen mögen: als hätten die bisher [illegible] Unruhen nothwendig vorher gehen müs[illegible]. nug; vielen kam gleichwohl sehr bed[illegible]ur; daß die Königin von Ungarn sich so gar harte bey diesem Vorfalle bezeiget, und die Capitulation nicht eingegangen; wodurch sie vielleicht ihre Sachen in einen viel bessern Zustand würde gesetzet haben. Allein nach der Zeit erfuhr man erst die eigentliche Ursache. Die Oesterreicher berichteten nemlich; es habe der Herr Belle Isle, nebst den übrigen Fürschlägen, auch diese

Bedingung

efüget; daß mehr allerhöchst
ugleich einen, ihr unanstän-
rgleich eingehen solle, ehe er
it seinen Truppen, räumen

§. 53.

Nichts dafür; unser Herr
mit seinem Herrn Collegen,
Falle steckte, muste auf an-
seyn, sich, und die seinigen,
mer möglich, zuretten. Die
neralität hergegen veranstal-
hten 26sten Julii; daß die
ch enger eingeschlossen wurde.
nde sämtliche Truppen näher
ihnen ihre Posten an. Son-
diese Völcker vor dem Thier-
, daß der lincke Flügel nicht
gegen über befindliche Höhe,
den Thier-Garten, und ihr
gegen das Dorf, Mothal,
s damals das Haupt-Quar-
rzogs wurde. Der General,
etzte sich hiernächst, durch ei-
Weg, welcher vor ihm war,
Wischerad gegen über, sein
f; daß besagter hole Weg hin-
die Ungarn, Croaten, Ban-
n, und dergleichen, lagerten
inter nur ermeldtem Grafen,
Michel. Anbey besetzten sie,

mit unterschiedlichen Posten, Troja, Libben, und Botrosi, wo sich die Krümme der niedern Moldau endiget. Alle diese Unternehmungen konten gleichwohl den Herzog= Marschall, und seinen Herrn Collegen, den von Broglio, noch nicht überreden; daß ihre Feinde die Belagerung der Stadt, Prag, würcklich fürnehmen würden. Denn obschon der Herr Belle Isle wuste, daß die Oesterreicher auch ihr grobes Geschütze von Wien hatten kommen lassen: so konte er sich dennoch nicht einbilden, daß sie auf die Gedancken gerathen solten, die Französische Armee, welche allerdings wohl noch etliche 20000. Mann starck war, durch einen gewaltsamen Angriff, über den Haufen zuwerfen. Deswegen glaubte er vielmehr; die Ungarischen Truppen würden, bey reiferer Ueberlegung dieses ungewissen Unternehmens, nur trachten, ihn, mit seinen Franzosen, einzuschliesen. Unterdessen aber versäumete der Herr Marschall keine Fürsicht, die Stadt zur möglichsten Gegenwehr in Verfassung zusetzen; und lies dahero die Aushölungen an den Brustwehren, welche nicht tief genug waren, weiter ausgraben, auch auf der vördersten Seite des Laurentii= Berges, und Carls= Thors, Verschanzungen aufwerfen; als welches man ebenfals bey der vördern Seite der Neustadt, und dem Hospital= Thore gegen über, wo er bereits einen bedeckten Weg hatte machen lassen, beobachtete. Allein die Oesterreicher eröffneten allerdings, den 27. und 28sten Julii, die Lauf= Gräben, und brachten solche bis auf

180. Ru=

ie feindlichen Retranchements.
uch das oben oft erwehnte
erg, wegen Mangel der Le-
rgegangen; bey welcher Gele-
zoſen, und 250. Bayern, zu
en gemacht wurden. Des-
Ausreiſſen der Franzöſiſchen
g, noch immer ſo ſtarck an;
ich 30. 40. 50. und mehrere,
iſchen Lager ankamen, welche
chteten; wie Noth, und Man-
t, bereits gewaltig überhand
aber lies der Herr Marſchall
ürſchwatzen; es würde gegen
nats, Auguſts, ein allgemei-
; da ſie denn frey, aus Prag,
urückkehren könten; wodurch
Deſertiren in etwas, und ſo
ethan wurde, bis die geſetzte
richen war. Ebendazumal
Königin von Ungarn den Ein-
Gegend von Prag, ſcharf ver-
Franzoſen keine Contributio-
hten; welches bishero, aus
ion, hier und da, annoch ge-

§. 54.

emnach Hunger, und Kum-
mehr zu- als abnahm: ſo
yden Franzöſiſchen Herren
ittel, ſich Rath zuſchaffen.

Dannenhero unternahmen sie, am 29sten Julii, gegen das Corps de Reserve, jenseits der Moldau, mit 6000. Pferden, und zwey Infanterie-Regimentern, einen Ausfall; um eine General-Fouragirung zuthun. Allein die Oesterreicher bekamen, in Zeiten, Nachricht davon; und setzten sich dahero in gute Positur. Wie mithin die Franzosen, des morgens frühe, um 7. Uhr, unter Anführung des Marschalls, von Broglio, anmarschirten, war bereits der enge Weg, welchen sie vor sich fanden, mit Ungarischen Fus-Völckern besetzet. Derowegen kam es zu einem ziemlich hitzigen Gefechte, in welchem auch letztere anfangs weichen musten. Sobald diese aber einen Entsatz erhielten: wurden jene genöthiget, sich auf eine Anhöhe, zwischen Kobelitz, und Woyenitz, zurückzuziehen, alwo sich alle ihre verschiedene Läger, bey 12000. Mann starck, versammleten, und von neuen setzten. Hier nahm folglich das Treffen erst seinen rechten Anfang, welches auf beyden Seiten, mit ungemeiner Hitze, von frühe morgens an, bis um den Mittag, dauerte. Jedoch die Franzosen musten endlich nicht allein ihre Sensen wegwerfen, sondern auch die Fourage im Stiche lassen, und sich nach der Stadt zurückeziehn; worbey sie wohl 600. Mann, an Todten, Blessirten, und Gefangenen, verloren, auch der Herrzog von Clermont durch den Leib gefährlich geschossen wurde. Die Oesterreicher hergegen sollen nicht mehr, als 137. Mann, eingebüset haben. Besonders gedachte der

Mar-

oglio, unter dieſem Fürwand
, zuentrinnen; welchen Zweck
enig, als vorhin der Marſchall,
erreichen konte. Da der
ckreich dieſen miſſlungenen
n; ſoll er laut gelacht, und
: wir wollen nun ſehen,
auch dieſen Stos auspari-
il übrigens ſonderlich um die
roſe Noth in der Stadt ent-
e Franzoſen zwar täglich ihre
ort. Sie muſten aber
ter den Stücken der Stadt
n wenn ſie weiter kamen:
feindlichen Huſſaren zurück-
in konte der wenige, daſelbſt
ath nicht lange währen. Zu
ts, Auguſti, fing man auch
n, Pferde-Fleiſch zueſſen:
e Rind-Fleiſch ſich ſehr rar,
e. Am 3ten Auguſti, wurde
f der Tafel der Herren Mar-
Isle, und Broglio, Pferde-
h dergleichen unter die Trup-

Wie denn damals nur er-
die Verfügung trafen; daß
einer ordinairen Cavalerie-
mehr, als vier Pferde, und
ier-Compagnie, nur achte
; die übrigen hergegen zum
ppen beſtimmt ſeyn, ſolten.
rmeldtem Tage, das Pfund

Rindfleiſch ſchon zwantzig Sols galt, und, nach und nach, immer höher, bis auf ſieben Francken, ſtieg. Von den Hühnern aber wurde das Stück für funfzehen Francken, und die andern Eſſ-Waaren nach Proportion, verkauft. An ebendem Tage lieſen überdieß verſchiedene Franzöſiſche Generale, auch andere hohe Officiers, ihr Silber-Geſchirre in die Münze bringen, und daſſelbe, zu Bezahlung der eingeſperrten Völcker, in Geld-Species verwandeln. Desgleichen ſuchte man ſich, um etwas Fütterung zuerſparen, aller andern, überflüſſigen, Pferde zuentledigen. Zu dem Ende hatte der Herzog, Marſchall, ſchon den erſten Auguſt, folgende Puncte den Einwohnern publiciren laſſen:

1.) Jeder Einwohner, wes Standes, und Würden, er ſeyn möge, ſolte, noch vor abends, alle bey ſich habende Pferde, fort- und aus der Stadt, ſchaffen. Widrigen Falls aber ſolten die, ſo man, bey fürgenommener Viſitation, noch finden würde, todt geſchoſſen, und von dem Eigenthums-Herrn für jedes, ſo er zurückbehalten, 500. Fl. Straſe erleget, werden. 2.) Alle Einwohner, geiſt- oder weltlichen Standes, ſolten ohne Verzug ſchriftlich anzeigen, was, und wieviel, ſie an Lebens-Mitteln noch vorräthig hätten, oder ihnen von andern an dergleichen Sachen zur Verwahrung übergeben ſey; mit angehängter Bedrohung, wo Jemand etwas verſchweigen, und bey angeſtellter Unterſuchung ein mehreres befunden, würde: ſolle ſelbiges nicht nur weggenommen, ſondern auch der, ſo wider dieſe Verordnung gehandelt, am Leben geſtraft, werden. 3.) Solte die Stadt 150000. Gulden erlegen; und zwar ſo, daß jeden Tag 5000. bezahlet würden, ſolange bis die ganze Summe richtig gemacht.

Den

den Tag bemerckte man auch
ng dieſer publicirten Puncte.
eine groſe Menge Pferde,
Perſonen zugehörten, aus
die Königlichen Ungariſchen
ɔt; die man aber, auf Befehl
Hoheit, des Gros-Herzogs
icht paſſiren lies; und die
ſie gleichfals nicht wieder in
. Als nun die Einwohner
gleichen, mercklich anwachſen-
ner mehr zumurren anfingen;
ur von dem Gros-Herzoge
n konte, ſich hinaus aufs
Franzoſen hergegen ſie dieſer-
lem andern Unglück bedrohe-
ɔchſt-gedachter Gros Herzog
ɔen Marſchällen zuentbieten;
und den ihrigen, geahndet
ſie, ihrer Drohung nach,
Belagerung, den Inwohnern
Leid zufügen würden. Bey
ſes das wunderſamſte; daß
ucenus dieſer Zerſtörung ſei-
ɛnz ſo gelaſſen zuſehen konte.
n; ob er nicht etwa deshalber
nänner mit einer heimlichen,
ge, gezüchtiget habe?

§. 55.

guſti, 1742. ruckten ſodann
in wenig über das Dorf,

Rostock, hinaus; und den folgenden 7den fasseten sie, jenseits der Moldau, gegen den Mannsfeldischen Garten, Posto; worauf jedes Regiment, in diesem neuen Lager, seinen angewiesenen Ort bezog. Am 8ten frühe, mit anbrechendem Tage, thaten zwar die Franzosen wiederum einen Ausfall. Sie wurden aber balde mit Verlust zurückgeschlagen. Der Grosherzog, und sein Herr Bruder, Prinz Carl, wohnten diesem Gefechte in eigner, hoher Person bey, und liesen, nach deren Endigung, eine Batterie errichten, auch die bereits angefangene Circumvallations-Linie fortsetzen; obgleich die Belagerten heftig auf die Arbeiter feuerten. Da man nun bemerckte; daß dieselbigen den Mannsfeldischen Garten ungemein besetzt hielten: so arbeiteten die Oesterreicher desto eifriger an gedachter Batterie, die hinter einem Hause aufgeführet wurde; und brachten sie folglich, des abends, am 8ten August, in solchen völligen Stand, daß, dieselbe Nacht über, zwölf schwehre Stücken darauf gepflanzet werden konten. Allein die Franzosen brachen, in ebender Nacht, alle ihre Zelter ab, und machten sich von dar unsichtbar; mithin die Belagerer, den nächsten Morgen, alda, weder Pferde, noch Mann, mehr von ihnen sahen. Jene hatten sich hinter ein Haus postiret; welches derowegen von den Oesterreichern ziemlich ruiniret wurde. Die Franzosen legten indeß die Hände auch nicht in den Schoß; sondern feuerten, fast ohne Unterlaß, sowohl von dem

erge, als von einer, in dem
Garten, errichteten Batterie,
Leute, und das Königliche
wiewohl mit schlechter Wür-
eine Stück-Kugel auf einen
-Vorrath von 60. Centnern
ndete, und dadurch einigen
te. Am 10den August, ging
ren an, und man brachte die-
vorigen, von beyden Seiten,
Schiesen zu. Besonders
erten von ihrer Batterie, in
hen Garten, ein ungemein
wannenhero die Belagerer,
dere Batterie dargegen auf-
solcher, den folgenden 11ten
ösische, in nur besagtem Gar-
arinnen befindlichen Hause,
den, gänzlich ruinirten. Die
ch noch, an dem Tage, das
gelegene Brau-Haus, wohin
flüchtet waren, in Brand;
diese bis in die Stadt. Solcher
Oesterreicher nunmehro die
erschanzung, vorne, an dem
völlig behauptet. Ich ge-
er vielen, dabey fürgefallenen,
nützel mit den Französischen

§. 56.

Weise wurde, den 12ten

August 1742. die Schwedische Schanze von den Oesterreichern erobert, und eine neue Batterie daselbst errichtet; folglich die Franzosen, von solcher Zeit an, mit fünf Mörsern beschossen. Am 13den aber lies man den sämtlichen Einwohnern, in Prag, ernstlich anbefehlen; alles Silber-Geschirre ebenfals in die Münze zuliefern. Hergegen erfuhren dazumal die Belagerten; daß ihnen der Maillebois zu Hülfe eile; welches mithin grose Freude verursachte. Den 14. und 15den fuhren die Belagerer fort, annoch unterschiedliche Batterien, um das Französische Lager herum, auf den Höhen, wo sich die Moldau in die Krümme drehet, aufzuführen; und mit anbrechendem Tage nahm das Canoniren, welches noch niemals so heftig gewesen war, seinen Anfang, währete auch, den ganzen Tag über. Es geschahe solches, nach einem gegebenen Signal, dieß- und jenseits der Batterie, auf einmal. Derowegen schafften, schon selbigen Tages, die Franzosen ihre beschwehrliche Equipage in die Stadt. Das Lager hergegen lies der Marschall, von Broglio, noch an seinem Orte stehen; ohne zwey Brigaden Cavalerie, und die Carabiniers, denen ihr Campement, hinter der Infanterie, angewiesen wurde, wo sie sicherer waren. Wie aber die Herren Franzosen des folgenden Tages, für unmöglich hielten, länger auserhalb der Stadt zubleiben, da alle Zelter schon durchlöchert waren, und das gegentheilige Feuer, aus Canonen, und Mörsern, immer

ls faſſeten ſie den Endſchluß,
ie Stadt zuziehen; welches
n Aug. zur Nacht, mit Ab-
lter, und Aufhebung aller
Feld-Wachten, würcklich be-
Vorhero ſprengten ſie jedoch
ge ſtehenden Gebäude, und
ke, in die Luft. Mit dem
arten, ſo bereits unterminiret
den Anfang. Darauf muſte
Belvedere, herhalten, wel-
enget, und in die Aſche gele-
hdem nun, auf ſolche Weiſe,
erfolgte endlich die gänzliche
t herannahendem Tage ſahe
deſte mehr von ihnen, auſer-
als nur etwa 2000. Pferde
Lager; denen allen ſie aber
itten, und ſie zum Gebrauch
hatten. Seit der Zeit lieſen
Marſchälle der ſämtlichen Ca-
te zu Fuſe thun. Anfangs
Isle nicht mehr, denn nur
ntlich bey ſich, in der Stadt,
Allein es marſchirten täglich
in; um einander abzulöſen.
n der Marſchall, von Brog-
000. Mann, unter ſeinem
die ſich nahe an der Stadt,
u, gelagert. Da nun dieſe,
ſen, ſich ebenfals völlig nach
en; beſetzte der Herr Graf

von

von Barbiani sogleich, nicht nur das ganz nahe an der Stadt gelegene Invaliden-Haus; sondern auch die sogenante Insul, Troja; als zwey für die Belagerer sehr vortheilhafte Posten. Folgende beyde Tage aber, den 17. und 18den Aug. nahmen die Oesterreicher vollends das von den Franzosen verlassene Terrain ein, und rückten über den Schelhornischen Garten um ein merckliches hinaus, gegen die Stadt; alda sie Posto fasseten, und sich zuverschanzen anfingen. Sie eröffneten zugleich die Trenscheen, und brachten eine neue Batterie von 24. Canonen, auch 16. Mörsern, zu Stande, deren lincke Seite auf dem erhobenen Erdreiche, und vorne, von dem rothen Hause, unterstützet wurde. Die rechte hergegen erstreckte sich in das Thal von St. Margarethen, welches ungefehr 320. Ellen lang war. So geringe damals noch diese Arbeit zuseyn schiene: wurden doch die Herren Marschälle, in Prag, dadurch nunmehro versichert; daß ihre Feinde würcklich die Belagerung vorhätten. Selbige merckten auch wohl; wie die Absicht der Belagerer besonders auf die vordere Seite des Laurentii-Berges gerichtet sey. Tages darauf, als den 18den Aug. sahen sie ferner; daß die Oesterreicher, in der Nacht, ihre neue Parallele, mit der alten Verschanzung, die sie obbeschriebener Masen, zwischen dem 11. und 12ten nur ermeldtem Monats, eingenommen, vereiniget hatten, und daß sie sich von dem rothen Hause, bis an nur gedachte alte Verschanzung, soweit, als sich

Die

, ſchon faſt ganz, hinter
onten. Ob nun gleich
iber 230. Ellen von der
ehre entfernet war: ſo
its etliche kleine Canonen-
gerer. Ebenſelbigen Ta-
unſer Marſchall, von
ne Auſenwercke, auf der
entii-Berges, dem Boll-
zulegen, welche aufs ge-
gebracht wurden. Des-
) andere Auſenwercke auf-
h ein ſogenantes Elſter-
öhe der äuſerſten Bruſt-
nach dem St. Marga-
einen bedeckten, und mit
Weg; um die Communi-
n, und dem Vorwercke
)aben. Ja er lies über-
)em holen Wege, bey St.
kleine Capelle über der
:n.

57.

e von dem Herzog-Mar-
all, zwiſchen dem 18. und
acht, beſchloſſen, ſolcher
em Tage, dergeſtalt be-
Marſchall de Camp,
den rechten, der Feld-
n Biron, aber den lin-
)briſte von Dragonern,

Mar-

Marquis von Surgere, das Mittel, commandirte. Diese Truppen, welche aus vier Brigaden Infanterie, und 400. Dragonern, eigentlich iedoch in allem aus 6000. Mann, bestunden, marschirten, frühe, um 2. Uhr, in guter Ordnung, durch die unterschiedliche Neben-Thore, so zu dem Ende waren gemacht worden, ganz stille, auf die Oesterreichischen Verschanzungen, und Batterien, gerade los. Die Ungarn dargegen hatten bereits, durch einen Ueberläufer des Elsassischen Regiments, Nachricht von dergleichen Fürhaben erhalten; und dahero die Lauf-Gräben mit frischer Mannschafft verstärcken lassen. Kurz vor anbrechendem Tage, gegen 4. Uhr, gelangten die Franzosen an. Sobald sie demnach die Belagerer hören konten: feuerten sie auf selbige; und währender Zeit, da sich jene aus einander zogen: schossen diese etliche Male los. Die Belagerten aber ruckten dem ohngeachtet mit aufgesteckten Bajonetten immer näher an. Die Oesterreicher fanden sich nicht im Stande, dieser grosen Macht zuwiderstehen. Sie wurden zwar mit ihren Feinden in den Trenscheen handgemein. Jedoch das Niedermetzeln war anfänglich sehr gros. Der Angriff geschahe an drey Orten zugleich, als man das Zeichen mit drey aus der Stadt geworfenen Bomben gegeben hatte. Ja die Franzosen blieben, über zwey Stunden, sowohl auf der rechten, als lincken Seite, Meister von den Lauf-Gräben, die sie indessen auszufüllen sich bemüheten, auch Geschirr aus der Stadt holen

liesen;

dliche Geſchütz wegzubringen.
ld darauf, ein Königlicher
urs von einigen Cüraſſier-
ngte: wurden die Herren
winde wieder zurückgetrieben.
eſchehen laſſen; daß ſie, bey
auf 300. Mann, an Offi-
nen, als Kriegs-Gefangne,
führten, auch verſchiedene
nonen, vernagelten, und die
Wercke ziemlich ruinirten.
n, und verdorben, ſie alles,
n, befindliche Pulver. Nichts-
yderſeits eine merckliche An-
m Platze. In der Nacht,
dem 19. und 20ſten Auguſt,
icher an, drey Batterien hin-
aufzuführen; eine nach dem
ore, und die zwey andern zur
ten Seite. Sie bemüheten
Bomben-Batterien aufzu-
ſelbigen Tag, nemlich den
ies dargegen der Herr Mar-
Isle, an den Minen eifrigſt
ahl, noch andere Auſſenwercke
viel weiter, als die vorigen,
welche auch, die folgenden
o. Ellen von den feindlichen
ande gebracht wurden. Dieſe
faſt die ganze vordere Seite
en rechten Flügels, wo der
ſtund, ein; derowegen die

Belagerer nicht eher an die Aprochen, und eine zweyte Parallele, gedencken durften, bis ſie die Belagerten aus dieſen, ihnen ſo nahe gelegenen, Wercken vertrieben hatten. Allein weil ſie, binnen etlichen Tagen, ihre vorige Batterien gröſten Theils wiederum hergeſtellet; obgleich, den 20. und 21ſten Auguſt, wiederum ein Paar geringe Ausfälle geſchehen waren: ſo beſchloſſen die beyden Herren Marſchälle, am 22ſten abermals einen recht ſtarcken Ausfall zuthun; dabey es mithin, aufs neue, zu einem ſehr blutigen Gefechte kam. Gleichwohl hatten die Oeſterreicher wiederum, Tages vorher ſchon, Nachricht davon erhalten; und ſich folglich in Zeiten fürgeſehen. Der gröſte Theil ihrer Infanterie war dahin geſtellt; und die Cavalerie ſtund vorne, vor dem Lager, in Schlacht-Ordnung, und in Bereitſchafft, die Fus-Völcker im Fall der Noth zuunterſtützen, eben als die Franzoſen, den 22ſten, um 5. Uhr, Nachmittags, mit 10. bis 12000. Mann, unter Ober-Anführung der beyden Marſchälle, anmarſchiret kamen. Dieſe zogen abermals durch die darzu verfertigte Reben-Thore aus der Stadt; wannenhero ſie nicht ſo leichte geſehen werden konten. Sechs Brigaden Infanterie, nemlich Auvergne, Navarra, der König, Orleans, die Königin, und Piemont, ingleichen 230. Carabiniers zu Fus, und 400. Dragoner, gaben ſie an, welche ſie zu ſolcher Unternehmung gebraucht haben wolten. Insbeſondre commandirte auch dieß Mal der **Graf von Dannois** den lincken, und der

Graf

ur den rechten, Flügel; der
aber das Mittel; gleichwie
Biron des Königs Regiment.
geschahe ohngefehr mit 2000.
Oesterreichischen lincken Flügel,
Regiment stunde, welches sie
unmüthig entgegen ging. Zu
aber auch über 5000. Mann
nterie, den rechten Flügel der
ischen Armee, und besonders
vedischen Schanze errichtete
den Approschen, mit solcher
sie nicht allein alle Arbeits-
gten, und wiederum zwey
, sondern auch einige Schanz-
und das Bomben-Haus ver-
niger die Wercke mit vieler
Grunde richteten. Indeß
Obriste, Thomas Szirmai,
rbenen zweyen Bataillons her-
ndere Oesterreichische Infan-
anrückten. Das Gefechte
n beyden Seiten sehr hitzig,
ey Stunden gedauret haben.
gedachter Obrister, Szirmai,
5 neue an, und jagte dieselben
eingenommenen Linie heraus.
beyden Marschälle den ihrigen
rück in die Stadt marschiren
urden sie von den Belagerern,
n Verlust, bis an die Thore,
dem Einzuge, durch das Mar-

garethen-Thor, ihrer viele noch getroffen. Es ist mithin diese Attaque eine der heftigsten gewesen, und fast die ganze Oesterreichische Armee dadurch in Bewegung gesetzet worden. Ja, laut dem eigenen Geständnisse der Franzosen, und Oesterreicher, war besagter Ausfall einer Bataille beynahe ganz gleich. Denn auf beyden Seiten blieben eine grose Menge Leute; ob man schon den eigentlichen Verlust nicht so genau bestimmen kan. Die Franzosen gaben den ihrigen selbst auf 3000. Mann an, worunter verschiedene fürnehme Officiers befindlich. Wie denn insbesondere auch der Herzog von Biron zwey Male dabey gefährlich blessirt wurde, und das Regiment, du Roi, fast ganz über den Haufen geworfen war. Die Oesterreicher hergegen wolten von nicht mehr, als 500. Mann Todten, und Blessirten, wissen, darunter ebenfals viele fürnehme Officier gewesen; wiewohl die Franzosen die Anzahl weit gröser, als ihren eigenen Verlust, machten. Soviel ist gewiß; daß die Herren Franzmänner, Abends um 8. Uhr mit 209. Gefangenen in die Stadt zurückkamen. Den folgenden 23sten August, um 4. Uhr Nachmittags, thaten sie auch abermals einen Ausfall; welcher jedoch nicht viel zubedeuten hatte; sondern sie wurden bald wieder zurückgewiesen. Im übrigen hatten sie, selbigen Tag, zugleich starck auf die Belagerer herausgefeuert. Abends aber liesen sie durch einen abgeschickten Tambour um einen zwey stündigen Waffen-Stillstand anhalten; damit sie ihre,

bey

taque, zurückgelaſſene Todte
Nachhero wolten ſie zwar
ehen, und gaben für; daß
reicher um den Stillſtand an-
Allein man darf ſich daran
Belagerer blieben ja den
vort auf ſolchen Antrag, bis
, ſchuldig; da ihnen endlich
äffen-Stillſtand bewilliget
Ende nun hatte man anfangs
er Seite den Herrn Haupt-
lſang, vom Carl-Lothrin-
, und auf Seiten der Bela-
öſiſchen Major; nachgehends
General, von Collowrath,
lagerer, und von den Fran-
Herrn von Belle Isle, ab-
Herren denn, über eine
ige man mit Begrabung der
war, ſehr familiair mit ein-
deren. Selbigen Abend er-
icher auch noch Kundſchafft;
beſchloſſen hätten, in bevor-
begen des, morgenden Tages,
igs-Feſts, zur Ehre ihres
s einen Ausfall zuwagen;
hero die Belagerer in recht
tzten: ſo unterblieb Franzöſi-
ternehmen. Dargegen wurde
der heftig canonirt; wiewohl
g davon auf beyden Seiten
zete.

§. 58.

Ob nun schon die eingesperrten Franzosen ihren Feinden, hauptsächlich durch die vielen, tapfern, und glücklichen, Ausfälle, allerdings ziemlichen Schaden zufügten; man auch gestehen muß, daß sie sich, unter Anführung der Herren Marschälle, von Belle Isle, und Broglio, in dieser Belagerung recht wohl, und ruhmwürdig, gehalten: so wurde doch dadurch ihr eigenet Zustand keines Weges verbessert; sondern die grose Noth, ja das äuserste Elend, nahm vielmehr, sowohl bey der Besatzung, als bey den Einwohnern der Stadt, Prag, täglich zusehens zu. Es wurden mithin alle Tage 24. Pferde geschlachtet, davon jedem gemeinen Soldaten nur ein Pfund ausgetheilt wurde. Welcher mehr verlangte, der muste das Pfund mit vier Creutzern bezahlen. Ein Bürger hergegen bekam kein Pfund anders, als um acht Creutzer. Anderes Fleisch konten die Einwohner, auser den Officiers, welche es doch theuer genug bezahlen musten, gar nicht mehr haben. Das Brod nahm ebenfals ab; und ein gutes Quart Bier kostete sieben Creutzer; gleichwie ein Pfund Butter einen Gulden. Brantewein war auch nicht mehr zubekommen; und der allergröste Mangel äuserte sich an Salz. Einige Clöster wurden scharf besetzt: weil Victualien darinnen verborgen gewesen. Die Bettel-Mönche speisete man mit Commiß-Brodt ab; und die Franzosen hätten überhaupt gerne gesehen, wenn alle Closter-Leute, in Prag, ihren Stab weiter ge-

aber nicht wolte thun laſſen,
) bereits das Pulver an zuge-
gen lies der Herzog-Marſchall,
, dem Burger-Meiſter andeu-
zuverſchaffen. Allein der ſoll
en haben; daß man ihm nur
benöthigten Salpeter, und
ögte. Gleichwohl wurde den
Strafe des Stranges, verbo-
er bey ſich im Hauſe zubehal-
s muſte abgegeben werden.
Hängen-Strafe, kein Bür-
rer Eingeſeſſener, verſuchen,
ommen; und diejenigen Ein-
it zum Ausfällen commandi-
aller ihrer Haab, und Gü-
, wenn ſie ihrer Pflicht im
achkämen. Wie man denn
le Herrſchafftliche Bediente,
auf etliche 1000. Mann,
0. Studenten, und 1700.
ie Waffen hätten ergreifen
: Franzoſen haben nachhero
en; daß ſie die Einwohner
en gebraucht. Es iſt ſolches
blich: weil ſie ihnen ja im
uen dürfen. Im übrigen
u Ausgange des Monats,
da, auf den Gaſſen, arme,
liegen, die Nichts mehr
ihnen nur das Leben ge-
Ich geſchweige der faſt uner-

mesſlichen Geld-Preſſuren, wodurch auch die wohlhabendesten Leute faſt ruiniret wurden. Kurz; die Theurung, und Noth, in der Stadt, Prag, war faſt nicht zubeſchreiben. Nach aufgehobener Belagerung hat man erſt einige nähere Nachricht davon erhalten, die ich unten beyzubringen nicht vergeſſen werde. Bey ſolchen Umſtänden wäre es freilich wohl kein Wunder geweſen, wenn die Einwohner in die äuſerſte Deſperation gerathen. Sie konten auch ihren Unwillen gegen die Franzoſen nicht gänzlich bergen. Und ebendieſes verurſachte unſerm Marſchalle beynahe die meiſte Beſchäftigung; wie er nemlich den zubeorgenden Empörungen in der Stadt vorbeugen möge. Er muſte dahero faſt Tag, und Nacht, auf neue, und zulängliche Mittel zu ſeiner, und der Seinigen Sicherheit, bedacht ſeyn. Sonſt vermehrten die Noth auch die unter der Garniſon ſtarck eingeriſſene Kranckheiten nicht wenig; davon die Franzoſen faſt Haufen-Weiſe dahin ſturben. Das ſchlimmſte dabey war; daß man gar kein Ende dieſes Uebels ſehen, auch das Elend Niemanden recht klagen, und Nachricht davon geben, konte. Doch hatte der Marſchall, von Belle Isle, Mittel ausgefunden, einen mit Ziffern geſchriebenen Brief aus der Stadt zupracticiren; welcher auch dem Allerchriſtlichſten Könige glücklich in die Hände geliefert wurde, und Sr. Majeſtät groſes Herzeleid verurſachet haben ſoll. Nicht ſo erwünſcht aber lief es ab, als der Herzog-Marſchall

auch

Kinsky, des ehemalichen
Canzlars Wittbe, dahin
Herzoge von Lothringen
ſte, ſie aus Prag zulaſſen.
bes erhielt, unter der Be-
t mehr, als einen einzigen
nehmen ſolte; ſo wurden
nzöſiſche Briefe, zur Be-
rt, und an den Marſchall,
gegeben. Zur Vergeltung
er Herr Belle Isle, bey
ie Ober-Hof-Meiſterin-
Der alſo in die Kinskyſche
rier war auch ſchon würck-
rthin, als er, noch in Böh-
ren ertappet wurde, welche
men, woraus man will
nter andern der Marſchall,
nſtändig gebeten worden,
hſter Maſen zubeſchleuni-
gung, wegen Mangel an
bens-Mittel, ſich nicht
önne. Beſagte Gräfin
dem Bedienten, arreſti-
gebracht. Sie gab aber
Courier ſey ihr unwiſſend
gen; und nachhero erfuhr
ar ein Doctor der Arzeney-
ſolle geweſen ſeyn. Wie
meldte Gräfin abgelaufen,
ahren. Soviel iſt gewiß;
gedachten Brief nicht er-

halten; und er also, wenn es darauf ankommen sollen, wohl schwehrlich iemals Böhmen würde gesehen haben.

§. 59.

Es war nemlich immittelst, sowohl zu Versailles, als in Franckfurt, und anderen Orten, alles mögliche versucht worden, diesem Uebel, und überhaupt dem landverderblichen Kriege, ein schon längst erwünschtes Ende zu machen. Ihro Kayserliche Majestät wendete Sich zu dem Ende an die Reichs-Versammlung, und suchten, in verschiedenen Commiß sions-Decreten, die Uebernehmung der Mediation annehmlich zumachen, thaten auch anbey allerhand Vergleichs-Fürschläge. Besonders gaben Sie dem Reiche zuerkennen; wie Sie, mit Hintansetzung Ihres Chur-Hauses eigenen Interesses, in gütliche Handlung zutreten, einen Waffen-Stillstand einzugehen, und folglich die zur Vertheidigung Dero Erb-Rechte berufene, fremde Hülfs-Völcker, sowohl aus Böhmen, als Bayern, ja aus dem ganzen Reiche, ohnaufhaltlich wieder ab- und nach Hause ziehen zulassen, auch für dieses Mal ganz Böhmen dem Wienerischen Hofe, jedoch mit den ausdrücklichen Bedingungen, hinwiederum einzuräumen, willig, und bereit, wären; daß hingegen, von Stund an, auch ganz Bayern von sämtlichen Völckern evacuiret, und einige vorzügliche Befugniße eingestanden, sofort auf gleiche Art alle Feindseligkeiten abgestellet,

) Kayſerlichen Majeſtät der
r ohnſtreitigen Patrimonial-
, würde; um hiernächſt in
n zutreten, und, unter Ver-
ſchen Reichs, auch anderer
Mächte, einen allgemeinen,
, herzuſtellen. Ueberdieß be-
eich den **Gros-Herzog von**
Seite zubringen; da deſſen
önigin von Ungarn, Nichts
ichen Friedens-Fürſchlägen
) man that alſo dem Gros-
ter zu Verſailles, **Marquis**
allerhand neue Fürſchläge.
der Cardinal, **von Tencin**,
Ernſte zuüberreden; daß der
es in der That mit der Köni-
cht böſe meinte, und niemals
y, ſie zuunterdrücken. Ja
bekante Herr du Theil, wel-
iener-Frieden ſchlieſen helfen,
h Wien geſchickt, allda er,
ncent, die Sache deſto ernſt-
. Man hat uns ſogar die
ttheilen wollen, welche dieſer
ſeiner Ankunft, dem Wiene-
et haben ſolle; nemlich:

ckreich, benebſt andern des Hofs
des Römiſchen Reichs, die Prag-
llig garantiren, und Nichts von
r Monarchie abkommen laſſen.
ſich, und ſeine Nachkommen, auf

die Spanische Monarchie renunciiren. 3.) Den Utrechtischen Frieden darinnen ändern; daß, nach Absterben des itzigen Spanischen Hauses, Stadt Savoyen, das Oesterreichische succediren solle. 4.) dahin cooperiren; daß Savoyen dasjenige, was es im letzten Frieden von Mayland erhalten, an Oesterreich restituire. 5.) Mardyck, den Canal, und Dynkirchen, alle Fortificationes raſiren, auch beyde Oerter an Oesterreich überlassen. 6.) Dem Kayser alles dasjenige, so ihm der Allerchristlichste König fürgeschossen, schencken; doch solle man seine Wahl agnoſciren; und was noch mehr dergleichen vortheilhafte Conditionen gewesen; jedoch daß alle, in Böhmen, seyende Französische Truppen, mit aller Honneur, auf Franckreichs Kosten, sich zurückziehen mögten; da man denn noch 15. Millionen Livres Indemnisations-Kosten zahlen, auch alle seine in Bayern, und am Rhein, habende Soldaten zugleich für sein Geld zurücke, nach Franckreich, marschiren lassen, wolle.

Ob nun würcklich jemals dergleichen allzuvortheilhafte Fürschläge geschehen seyn mögen, trage ich fast Bedencken zuglauben. Indeß hat man gleichwohl versichern wollen; daß der Herr Graf von Uhlefeld dem Herrn du Theil den bekanten Vers,

Fiſtula dulce canit, volucrem dum decipit aucepe,

d. i. wenn man Vogel fangen will, wird nicht mit Prügeln darein geworfen, zur Antwort gegeben, und Namens der Königin erkläret, habe; wie man nicht gesonnen wäre, das mindeste ohne seine Alliirten zutractiren. Wenigstens ist soviel gewiß; daß Ihro Maj. die

Ungarn, mit Franckreich
dern Frieden eingehen will,
e hinlängliche Genugthuung
efügten Schaden, nebſt ei-
icherheit auf Zukunft, ver-
. Mit Ihro Kayſerlichen
ie ſich ebenfals nicht eher in
ndlungen einlaſſen, als bis
Ihren Verbindungen mit
ckreich, losgeriſſen hätten,
en Truppen aus dem Römi-
ffet worden wären. Zudem
hrer Königin auch überhaupt
ens-Fürſchläge ſehr bedenck-
durchgehends nur etwa auf
Ruhe herſtellen, hernach aber
mehr vergröſern, und alſo
Königin, ihren gegenwärti-
erſcherzen, würden. Denn
e Antrag beſtunde eigentlich

on der Crone, Franckreich, Ihro
Kriegs-Völcker freywillig zuent-
icht allein aus Böhmen, ſondern
Reiche, mit guter Ordnung zurück-
Stadt, Prag, und ermeldtes
, gänzlich zuevacuiren, auch bey-
rigen Artillerie, das in daſigen
fundene Gewehr, und andere Ge-
ndig wieder herſtellen zulaſſen;
ücklichen Bedinge, daß hingegen
an ebendem Tage, und auf gleiche
eſchehen ſolle, die Haupt-Stadt,
München,

München, räume, und zu gleicher Zeit, als die Kayſerlichen und Auxiliar-Truppen aus dem Königreiche Böhmen, austreten, auch aus Sr. Kayſerlichen Maj. ohnehin auſer allen Anſpruch ſtehenden Chur- und Erb-Landen die feindliche Truppen, ohne weiter ausübende Thätlichkeiten, abführe, nicht weniger das, aus obbenanter Dero Reſidenz-Stadt ſowohl, als aus dem Lande, hier und dar, hinweggebrachte Gewehr, Artillerie, und andere Kriegs-Zugehörungen, ohne Ausnahme, es beſtehen auch ſolche, worinne ſie wollen, ebenmäſig vollkömlich an ſeine allerſeitige Behörde wieder beyſchaffe; annebſt Sr. Kayſerlichen Majeſtät die vördern Oeſterreichiſchen Lande, mit den Wald-Städten, und allerſeitigen Zugehörungen, (ſo eben in dem vorhergehenden Kayſerlichen Commiſſions-Decret vom 11ten Auguſt, unter den einzuſtehen verlangten, vorzüglichen Befugniſſen, eingentlich verſtanden wären) inzwiſchen, und zum voraus, in dem dermalichen Stande einantwortet, bis gleichwohl durch einen ordentlichen Congreß, und pflegende gütliche Friedens-Handlungen, die wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge, unbeliebig entſtandene Mißhelligkeiten würden beygeleget, und Sr. Kayſerlichen Majeſtät, Ihrer beſt-gegründeten Forderungen halber, Satisfaction verſchaffet, worden ſeyn.

Sogar überreichten übrigens auch die Herren General-Staaten, auf Veranlaſſung der Crone England, dem Kayſer, und Franckreich, einen Friedens-Plan; welcher aber ebenſo wenig fruchtete, als andere bisher gethane Fürſchläge. Man kan ſolches aus dem Königlich-Ungariſchen Circular-Reſcript, vom 29ſten Auguſt, 1742. deutlich ſatt wahrnehmen, worinnen unter andern gemeldet wird:

Es habe nicht an der Härtigkeit der vom Marquis Stairs fürgeſchlagenen Bedingungen, die von England

gegen

Aussöhnung mit der Königin, son-
sich gestosen; daß der Gegentheil
icht trennen, noch mit Derosselben,
Reichs Vesten, und Sicherheit
reinigen, wollen. Denn nur im
ben Fürschläge von dem Lord,
obey suppositis supponendis, nebst
de, zugleich der Gegentheil einen
as Erz-Haus, Oesterreich, eine
ng, gefunden haben würde. Ihro
ch bereit, diesen Auswegen die
n nur der Gegentheil, zu obiger
weitern Verzug, sich verstehen
klar erhelle; daß alle, aus dem
ien, Französischen Armee, ent-
lgen lediglich bey dem Gegentheil
te dieser letztere der Königin aber-
und Bereitwilligkeit, verwerfen/
hrgedachten Marsches abwarten,
ro Ungarische Majestät alsdenn an
nerbieten nicht mehr gebunden

muste sich denn endlich
liesen, die dritte, und eine
ee näher in Teutschland an-
elche im Stande war, den in
nen Truppen Luft zumachen,
her von dannen zuverjagen;
ein geringer Succurs nicht
nte. Man bestimmte mithin
e Armee des Marschalls, von
)e der Allerchristlichste König,
, zu Bedeckung der Kayser-
n Jahre, nach Westphalen
die daselbst, bis zum 25sten

Julii

Julii 1742. ganz ruhig gelegen, hatte. An diesem Tage aber wurde der General-Marsch geschlagen. Und da hies es zuerst öffentlich; besagte Truppen solten wieder zurück, in die Französischen Niederlande, gehen, von wannen sie gekommen wären. Jedoch, als sie sich nun in voller Bewegung befanden, kam neuer Befehl; Halte zumachen, und geraden Weges, bey Franckfurt, und Nürnberg vorbey, durch die Ober-Pfalz, sich nach Böhmen zuwenden; also eine Reise zuthun, welche gewiß, wegen der Entlegenheit, und vielen andern Beschwehrlichkeiten, tausend Schwierigkeiten befahren lies. Es bestund diese neue Armee aus etlichen 30000. Mann; und sie setzte ihren Marsch geschwinder fort, als die wenigsten vorhero hatten glauben wollen. Bis Nürnberg ging es gut. Denn da waren noch keine Feinde zusehen gewesen. Sie bezogen das Lager, bey Fürth, welches, wie ich vorhin erwehnet habe, 5. bis 6000. Mann Franzosen, die sich, bey der Retirade nach Prag, verlaufen hatten, alda aufschlugen, und worinnen sie, eine Zeitlang, ganz vergnügt gesessen. Kurz vor der Ankunft des Maillebois hergegen wurden sie von einer Partey Oesterreichischer Hussaren verjagt, und genöthiget, über Hals, und Kopf, Reisaus zunehmen. Mit diesen Völckern vereinigten sich itzo die neu ankommenden Franzosen, und setzten ihren Weg (*) nach Amberg, in die Ober-Pfalz, jedoch

(*) Davon, und was der Herr Marschall, von Mail-

cht mehr ſo ruhig, wie bis-
lagen ihnen nemlich die
uſſaren faſt beſtändig in den
lchen Umſtänden wollen wir
ehen laſſen, und dargegen
s inzwiſchen anderer Orten
ſonders muſte der Gros-
r, Marquis von Stain-
zu Verſailles, wider den
uen Armee einige Fürſtellung
rach man itzt wieder aus e-
one: weil man ſich von den
Maillebois groſe Hofnung
ntwort fiel within folgender

en des Königs, eine neue Armee
ſchiren zulaſſen, iſt vor mehr,
ant geworden. Der Hof, zu
erſelben Märſche, als auch das
ag / verhindern können; wo er
Friedens gehabt. Weil ſich aber
chweigen dieſes Hofs, gebrungen
ſagter Truppen zu der Armee
Broglio / fortſetzen, zulaſſen,
Tag auf dem Marſche, und im
ien einzurücken: als achten ſich
König, wie auch der Kayſer,
en frey zuſeyn, womit ſie ſich
ten. Da jedoch der König den

Frieden

öhmen ausgerichtet, kan man
te umſtändlich nachleſen, welche
ahre in 8vo zum Vorſchein ge-

Frieden allen andern Neben-Absichten vorziehet: so würden höchst Dieselben keine Schwierigkeit gemacht haben, die, im Namen des Gros-Herzogs, durch den Marquis von Stainville / gethane Fürschläge anzunehmen; der Hoffnung, es würde auch der Kayser damit zufrieden seyn; wenn man zu gleicher Zeit die Restitution, und ruhige Besitzung, des Bayer-Landes, ingleichen die Evacuation der Stadt, Passau, offeriret, und sich begnüget, hätte, nur allein die Evacuation des Böhmischen, nicht aber auch zugleich des Römischen, Reichs zuprätendiren; zumal da es blos dem Ober-Haupte des Römischen Reichs zukommt zuverlangen, daß der König seine Völcker über den Rhein zurückziehen solle. Es ist kein Zweifel; daß der Hof, zu Wien, von der Wahrheit dieser Reflexion wird überzeuget werden. Und gleichwie alle Augenblicke der Zeit unschätzbar; die Sache aber natürlich ist, daß man den Veränderungen der Neben-Umstände vorbeugen müsse, welche die Aussöhnung immer schwerer machen könten: so wird der König, noch heute, seine Ordres, und Instructions an den Herrn Marschall, von Broglio / und Belle Isle / abschicken; wenn man den Courier, welcher sie überbringen soll, will passiren lassen; um wegen der Einrichtung der Evacuation des Königsreichs, Böhmen, durch die in Prag stehende Armee, zucontrahiren; sowohl was den zu nehmenden Marsch, und die darzu benöthigte Lebens-Mittel, anlanget, als auch was die Erleichterung zu Fortbringung der Kriegs- und Mund-Provision, ja was überhaupt alle Effecten, welche dem Könige, oder den Officiren seiner Truppen, gehörig, anbetrifft; jedoch mit dieser Bedingung, daß von Seiten der Königin von Ungarn gleichmäßige Verordnung dem Marschall, von Broglio / und Belle Isle / eingehändiget werden solle, der Restitution, und friedlichen Besitzung, des Bayer-Landes, wie auch der Evacuation der Stadt, Passau, halber; damit dieselbigen an den Marschall, von Maillebois / und von der sofort an den Herrn Rheyenhöller / mögten übersandt

jeſtät verſprechen auch noch
Marſchall, von Maillebois/
Marſch nach Böhmen nicht
wieder herauszumarſchiren,
eits geſchehen wäre, ſobald
alle, von Broglio, und
rde erhalten haben, daß alles
it wünſchen aufrichtig; es
den Weg zu einem dauer-
nden Frieden bahnen, und
m Theil darzu contribuiren

ies in der That Nichts
, ſchon gedachter Maſen,
groſes Bedencken trug.
ero mit deſto mehrerm
General-Staaten, im
den behörige Fürſtellung
Gefahr ihre, bisher ſo
Sachen, durch die aufs
, ſtarcke, Franzöſiſche
gerathen könte. Allein
melon bereits ſo fürge-
rnere Geld-Hülfe, und
Glück, zuerhalten war.
hmen ſich dargegen nun-
der Königin an. Se.
Majeſtät lieſen ſogar dem
r, in London, Herrn
die Convention, wegen
n ſonſt den oberwehnten
zunennen pfleget, ihre
abe; zumal ſie ohnedem

nur ein zufälliger Vergleich, und in so
cher Tractat, gewesen. Es wur l ibey
viele 1000. Englische, Hannöver , und
fische Truppen, nebst einer zahlrei Ar
in die Niederlande geschickt; und an n
Anstalten für, daselbst der Crone Frän
eine gewaltige Diversion zumachen.
gestalten Sachen ging denn die
Ungarn auch diesen ihren n
mals getrost entgegen. Sie erklärte sich
wie sie glaube, zureichenden Grund zum
daß sie sich auf ihre gerechte Sache,
auf den göttlichen Beystand, verla
Man hat auch, bis auf diesen Tag,
scheinlich bemercket; daß die überlegene,
fische Macht sich würcklich selber mehr
als höchstermeldter Königin Nac
zogen.

§. 60.

Nunmehro müssen wir uns demnach wieder nach Prag wenden, und wahrnehmen; in was für Zustande sich unser Herzog-Marschall, von Belle Isle, und sein Herr College, der von Broglio, samt ihren dort eingeschlossenen Völckern, die Zeit daher, befunden. Die Oesterreicher fanden nemlich, nach dem letzten Haupt-Ausfalle, vom 24. bis 29sten August, mit Reparirung ihrer Lauf-Gräben, Rédouten, und Batterien, gnug zuthun; an welcher Arbeit sie zwar die Franzosen, durch öftere kleine Ausfälle, zuhindern suchten; womit aber

nicht

)urde. Die Belagerer
Auguſt, wiederum an,
)eſtigkeit, aus 29. Stü-
, zuängſtigen. Herr
atte immittelſt mehrere
laſſen; um ſeine Feinde
)ſerer Gewalt beſchieſen
ıen auch in der That
weil die Kugeln zuhoch
inen ſonderlichen Scha-
doch die Franzöſiſchen
mlich ruiniret wurden.
ern, kleinen Ausfälle
agerten Franzoſen, weil
ıaſen ſie auf ſolche Weiſe
her, in den Trencheen,
ob zwar gleichwohl dieſe
)rten: ſo konten ſie doch,
ite, noch nicht Breſche
der Gros-Herzog von
nalichen Conjuncturen,
, mit ſeiner oberwehn-
y marſchirte, für rath-
, von Belle Isle, eine
imen des Herrn Grafen
)ieten; welche dieſer auch
e Auguſt wurde mithin
da kamen beyde, nach-
hr, in einem Thale, an
ag, zuſammen, worbey
.önigseck nunmehro den
Franzöſiſchen Truppen,

ohne Gewehr, ausziehen, und nach Franckreich zurückkehren, auch wider die Königin von Ungarn, und ihre Alliirten, innerhalb zwey Jahren, nicht dienen, solten; dergleichen Capitulation die Garnison, zu Eger, ebenfals eingehen müsse. Allein dieser Antrag war dem Herrn Marschalle abermals unannehmlich. Vielleicht würde er sich noch eher bequemet haben, ohne Gewehr, auszuziehen; wenn ihm wäre vergönnet worden, nach Bayern zumarschiren, und bey seiner Ankunft daselbst, das Gewehr wieder zugebrauchen. Darum erklärte er sich; es wäre von der mächtigen Hülfe, die sein König nach Böhmen schicke, benachrichtiget. Dagegen wisse er nicht; was, seitdem Prag belagert worden, in der Welt fürgegangen sey. Und darum könte er auch itzt nicht auf sich nehmen, ebenden Instructionen, welche er vor 6. Wochen gehabt, annoch zufolgen. Mithin begehrte er; man mögte ihm zuvörderst erlauben, einen Courier nach Franckreich abzufertigen; währender Zeit die Belagerung immer fortgesetzet werden könte. Da ihm jedoch dieses abgeschlagen wurde: so schieden beyde wiederum unverrichteter Sachen aus einander; und Se. Königliche Hoheit, der Gros-Herzog, fuhren mit der Belagerung desto eifriger fort. Ohngeachtet nun die Franzosen an Proviant, Fourage, und andern Dingen, sehr grosen Mangel litten; auch die Hungers-Noth, und Kranckheiten, gewaltig überhand nahmen: führten dennoch dieselben in ihren Briefen,

welche

ot zubringen Gelegenheit
darüber; ſondern gaben
mit ihnen keine Noth ha-
eine geraume Zeit halten
icher Vorrath an Mund-
fürhanden ſey. Nur
fehle, wäre die Fourage.
ferde, ſagten ſie ferner,
indem ſie nun das Mit-
geſamte Armee zuretten.
im Geiſte die Ehre für,
gen würden; daß ſie ihre
anders dancken dürften,
rkeit, Standhaftigkeit,
atze ihrer Landes-Leute;
urch diejenigen zur Er-
, welche alle Vergleichs-
rworfen hätten, und im
en gänzlichen Garaus
h wuchs ihnen zuſehens,
Marſchalls, von Maille-
Grenze kam. Als da-
Königseck nach dieſen
er, mit anderweitigen
Herrn Marſchall, von
olte der weiter Nichts,
es der Königlichen Un-
wiſſen thun, daß der
ſich von Seiten der
Prag, wieder nähern
olte geſchoſſen werden.
h die unerwartete Ant-

wort zukommen; daß man, er mögte künftig etwa soviele weisse Fahnen ausstecken, als er wolte, dennoch keine Obacht darauf nehmen würde.

§. 61.

Bey solcher Gelegenheit muß ich auch der Gemahlin unsers Herzog-Marschalls annoch mit ein Paar Worten gedencken, und sie wiederum nach ihrer Heimath begleiten helfen. Diese Dame mogte wohl, vor einem Jahre, da eben ihr Gemahl in gröster Magnificenz, und Pracht, des Allerchristlichsten Königs Namens-Tag beging, dergleichen erstaunliche Veränderung sich nicht eingebildet haben. Sie erschrack demnach um so vielmehr darüber, als sie von seinen misslichen Umständen die erste Nachricht erhielte, und lies darauf sogleich, schon zu Anfange des Monats, Julii, ihre sämtliche Bagage einpacken. Denn es war ihr nunmehro alle Lust, und Vergnügen, in Teutschland zu leben, mit einem Male verschwunden. Doch den 18den Julii, da, wegen des Geburts-Tags der ältesten Kayserlichen Prinzessin, Galla bey Hofe war, erschien sie noch öffentlich am Kayserlichen Hofe. Wie sodann, mit dem Eintritte des Monats, Augusts, vier Couriers nach einander, zu Franckfurt, bey ihr ankamen: lies sie auch das Französische Wapen von dem Portal ihres Quartiers abnehmen, und schickte die Bagage im voraus fort. Ihr eigener Aufbruch hergegen verzögerte sich bis in den

Monat,

ber hinein. Kurz zuvor, wur-
n, von dem daſigen Franzöſi-
eine Reiſe-Chaiſe, nebſt etli-
n, mit Silber-Werck, und
ten, überſchickt. Darauf ging
ptembr. würcklich, zwiſchen
ffnung, ob, und wenn, ſie
derum werde zuſehen bekom-
furt, über Metz, mit Sack,
Franckreich ab; woſelbſt ſie,
1 Monats, glücklich ankam,
aufwartete; welche ſie denn
ng. Dieſe Abreiſe war ſol-
en nicht ſo vergnügt, als ihre
kfurt, geweſen. Denn ihrem
ben zur ſelben Zeit, in Prag,
itzet. Man ſagt; daß, allein
emb. über 2000. Stück-Ku-
, verſchoſſen worden. Die
nemlich nun, weder Fleis,
Stadt, annoch vor der An-
bois, zur Uebergabe zuzwin-
n ihre Canonade beſonders
ke zur lincken, und rechten,
ethen-Thors, da ſie Breſche
mmen hatten. Die Prager
alſo bereits, mit 46. Cano-
örſern, beſchoſſen; dadurch
Bruſtwehr über den Haufen
er nahmen damals die Fran-
s von dem Laurenzer-Berge
an dem Czerniniſchen, ſchö-

nen, groſen Hauſe errichtete Batterie litte ebenfals nicht wenig. Anbey wurde die, den 2. Sept. angefangene zweyte Parallel-Linie bis auf 300. Ellen fortgeſetzet, deren äuſerſtes die Oeſterreicher an den holen Weg zufügen ſich beſtrebeten. Ja am dritten Septemb. hatten ſie ſogar die Mauer bey der Baſtion, Strohöfel genant, ziemlich zuſammen geſchoſſen. Die Belagerten dargegen verlieſen ſich hauptſächlich auf ihre Ausfälle, wodurch ſie auch freilich noch öfters den Belagerern einigen Schaden zufügten; ob ſolcher gleich niemals von der Wichtigkeit geweſen, wie ihn die Franzoſen angegeben. Gnug aber; daß die Oeſterreicher auf ſolche Weiſe wenigſtens in ihrer Arbeit ziemlich gehindert, und aufgehalten, wurden. Indeſſen lies der Herr Marſchall, von Belle Isle, ſchon am 31ſten Auguſt, in Prag, abermals eine Verordnung publiciren, des Inhalts; daß die Einwohner, alle Abende, um 6. Uhr, zu Hauſe ſeyn, und nicht eher, als morgens, ebenfals um ſechs Uhr, auf den Gaſſen erſcheinen, auch ihr ſämtliches Zinn, und Bley, in das Arſenal liefern, ſolten; und zwar dieß alles, bey Leibes- und Lebens-Strafe. Nächſtdem gedencken die Freunde unſers Marſchalls zubehaupten; es würde die Belagerung vor Prag ein ganz anderes Anſehen gewonnen haben, wenn derſelbe, gleich anfangs, das Commando alleine führen; und er alſo durchgehends die Hände im Sode haben, dürfen. Gewiß iſt zum wenigſten, daß ſich der Marſchall, von Broglio, nicht

mit

können, und eine groſe Wi-
h Eiferſucht, unter ihnen ge-
ie ebendergleichen Miſſver-
n anmarſchirenden Marſchall,
nd Grafen von Sachſen, ob-
ro auch der Allerchriſtlichſte
rde, dieſen ſowohl, als jenen,
zubefehlen; daß ſie ihr Miſſ-
ite ſetzen, und ſich der Maſen
agen, ſolten, damit der Kö-
icht darunter lidte. Sonſt
g- Marſchall eine meſſingene
r Spritzen ähnlich ſahe, er-
eiten laſſen, durch welche man
n mit Schwefel, Oel, und
en Materien, ziemlich harte
er auch zwey Falconetten, und
ines Geſchütze, auf die äuſer-
ten Seite der Franzöſiſchen
man den Pot a Moineau nen-
rechten des Laurentii-Ber-
Da nun dieſer Poſten nicht
en, von der erſten feindlichen
war: als traf er gerade auf
le der Belagerer, und auf den
annenhero er die Arbeiter, bey
gar ſehr beſchwehrte. In den
er thaten die öftern Ausfälle
nd wieder, einigen Schaden.
en die beyden Marſchälle ſelbſt,
ſchen dem 5. und 6ten Sept.,
die neu angefangene Arbeit

der Feinde, mit 12. Compagnien Grenadiers. Viere davon wendeten ſich zur lincken, ſechs auf die alte Parallele zur rechten, und die zwey übrigen auf die Mitte. Ob nun gleich die Bataillons der Oeſterreicher in Bereitſchafft ſtunden, dieſe ankommende Franzoſen zu empfangen: ſo wurfen ſich doch die Franzöſiſchen Grenadiers in die Trencheen, und wurden mit ihren Feinden handgemein. Es blieben mithin auf beyden Seiten verſchiedene Todte. Auch wurden etliche bleſſirt, und gefangen genommen. Das Feuern, in die Stadt, und wiederum heraus, ſetzte man indeſſen mit der gröſten Heftigkeit, bis zum 11ten Septemb. fort. Weil aber der **Gros-Herzog von Florenz** endlich wohl ſahe, daß er ſeinen Endzweck, für dieß Mal, nicht erreichen würde; **der Maillebois** dargegen, mit ſeiner Armee, immer näher herbeyrückte: beſchloß derſelbe, dieſe Belagerung in eine Bloquade zuverwandeln, und dem Franzöſiſchen Entſatze, nach geſchehener Vereinigung mit dem **Grafen von Khevenhüller**, entgegenzugehen. Dieſer Endſchluß wurde, bereits den 8ten Septemb. gefaſt; und man fing zwar auch ſogleich an, denſelben ins Werck zuſetzen. Jedoch da der Gros-Herzog vorhero gerne erſt die ſchwehre Artillerie in Sicherheit bringen wolte: als fuhr er mit dem Feuern noch einige Tage fort, und lies währender Zeit die Artillerie aus den Trencheen, und Batterien, auch dem alten Feld-Lager vor Prag, unvermerckt zurück, gegen Piſeck, bringen. Den 12ten Septemb. 1742. abends, geſchahe

der

f die Stadt; und des mor-
verlieſen die Oeſterreicher
Ja in der Nacht, zwiſchen
n Septemb. ſteckten ſie auch
o, und traten ſogleich in zwey
n Schlacht-Ordnung, den
un an. Den General Feſte-
lies man noch, mit 15000.
gulirter Truppen, zur Blo-
lcker verſperreten, auf zwey
Zugänge, und Wege; damit
ne Lebens-Mittel herbey ge-
zten. Wie man denn, auch
allen Dorfſchafften, auf zwey
n Prag herum, den Einwoh-
tte, ihre Häuſer zuräumen,
em Viehe, und Geräthe, lie-
n zubegeben; worzu ihnen be-
angewieſen wurden. Des-
eneral, Graf von Bathyani,
, nach Abzug der Armee, mit
orpo, in der Gegend von Kö-
n ſowohl die Abführung der
rtillerie zubedecken, als auch
er Einſchlieſung, der Stadt
ichwohl konte derſelbige nicht
nicht der Marquis von Beau-
ſeher bey der Cavalerie, nach
niß von den beyden Marſchäl-
e, Michel, eine gute Foura-
Augen des Bathyaniſchen La-
en hätte; ob man ihm ſchon

einige

einige Hussaren, und Banduren, nachschickte. Diese Fouragirung wurde auch den andern, und dritten Tag, unter Commando des **Marquis von Villemur**, fortgesetzet; wodurch denn die in der Stadt noch übrig gebliebene 12000. Pferde, auf acht Tage lang, Fütterung bekamen. Jedoch weil die Belagerten auch gerne Mund-Provision haben wolten; die Bauern aber, wegen der von den Croaten, Banduren, und Hussaren, ringsherum besetzten Posten, Nichts in die Stadt bringen konten: so entschlossen sich die beyden Herren Marschälle, besagte Völcker von allen ihren Posten zuvertreiben. Sie marschirten dahero in eigener Person, den 20sten Septemb. frühe, mit zwey Brigaden von der Infanterie, und 7. bis 800. Mann Cavalerie, nach den Dörfern, Liben, und Podoly; allwo eben ermeldte Ungarische Truppen postirt stunden, und sonderlich diese beyde Oerter besetzt hielten. Zugleich liesen sie, durch den **Herzog von Luxenburg**, St. Margaretha, und den Thier-Garten; durch einen Obrist-Lieutenant von der Infanterie, aber die Verschanzung zu St. Procop; und durch den Quartier-Meister der Armee, **Herrn von Thiers**, die Brücke zu Rostock, angreifen. Alles ging anbey dermasen glücklich von Statten, daß die Feinde überall zurückgetrieben wurden; und man also hierdurch die Stadt wiederum in ziemliche Freyheit setzte. Darauf liesen beyde Marschälle den **Prinzen von Zweybrücken**, wie auch den **Herzog von Brissac**, und

den

Groslier, abgehen; wovon
Kayſer die Fahnen, welche
hern, währender Belagerung,
erbringen; der andere aber
Franckreich Bericht von der
ten; und der dritte dem Kay-
t von der aufgehobenen Be-
ı ſolte. Allein einige wolten
rn; daß der Herzog von
ee zu Prag nur dieſerwegen
n nach Hofe zukommen, und
ırſchalls, von Broglio, wi-
all, von Belle Isle, wegen
ıſtandenen, bereits obgedach-
elligkeiten, für dem Könige
le dargegen der Marquis von
in ſolches gethan; damit er
hall vertreten könne. Dem-
Herren, unter einer Eſcorte
über Melein, nach Zittau,
autzen, nach Dresden, u. ſ. w.
gen wurde von Melein nach
kt. Ein ſolches Ende nahm
aupt-Belagerung der Stadt,
ı den Herren Franzmännern
ieder fahren laſſen, und zuge-
ſie, 3. Monate lang, einen
Muth, und groſe Stand-
n. Fürnehmlich aber hat
hall, von Belle Isle, bey
den nicht geringen Ruhm
Klugheit, und Herzhaftig-
keit,

keit, verewiget. Wolten wir übrigens den Franzoſen glauben: ſo hätte der Königin von Ungarn die bisher beſchriebene Unternehmung über 9000. Mann, und bis auf 20. Millionen, gekoſtet. Wiewohl dieſelben werden gewiß nicht offenherzig geſtehen; wieviel ſie ebenfals eingebüſet. Einige unter ihnen haben ſelbſt einen Verluſt von 5000. Mann eingeräumet; worbey es aber noch nicht geblieben ſeyn wird. Sie machten uns zwar eine Rechnung her, nach welcher ſie, bey der letzten Muſterung, 25000. wehrhafte Mannſchafft, 2000. Mann Cavalerie, und Dragoner, nichtsweniger 10000. Officiers-Pferde, wie auch Mehl zum Unterhalte, auf 6. Monate lang, in der Stadt Prag, übrig behalten haben wolten. Desgleichen ſolten ſich in dem Hoſpital 2500. Mann Krancke, und Verwundete, befinden. Die Oeſterreicher hergegen hätten, in den obbeſchriebenen beyden, groſen Ausfällen, am 19den und 22ſten Auguſt, auf die 4500. Todte, 400. Gefangene, und noch mehr Bleſſirte, bekommen. Ja alle andere Ausfälle wären den Belagerten ſo wohl gelungen; daß die Belagerer jedes Mal an die 800. Todte, und Verwundete, gehabt. Allein es ſcheinen dieſe Rechnungen einander ſich zuwiderſprechen; und erfordern dahero um ſo viel mehr die annoch ſchuldige Rechtfertigung. Gewiß iſt indeſſen; daß die Oeſterreicher, ſchon den 6ten Septemb. 8361. Bomben, und 25504. Canonen-Kugeln, in die Stadt geſpielet hatten.

§. 62.

§. 62.

der leicht einbilden; wie froh
nen Einwohner in Prag ge-
uf ſolche Weiſe wiederum ein
en. Man hat einen Auszug
, aus Prag, vom 25ſten
n das damaliche Elend dieſer
lgender Maſen beſchrieben

erurg hieſiger Stadt zwar aufge-
nder Zuſtand noch nicht. Denn
en uns noch blequirt. Ob nun
nur meiſt aus Ungariſcher Miliz
leichwohl die hier annoch befind-
älle, von Broglio / und Belle
megt, ſelbige ganz abzutreiben;
die, am 19den und 22ſten dieſes,
sfälle der Franzoſen, nur etwas
enet, und ihr durch Abbrechung
äherung hierher benommen, wor-
Ausfällen aber haben die Franzo-
ebüſet. Beſonders hat ihre noch
dabey gelidten. Als ſie anfangs
ren ſie wenigſtens 17000 Mann
rung koſtet ihnen gewiß 4. bis
Kranckheit geſtorbene ungerechnet.
noch täglich Detachementer aus,
iben. Allein es iſt, in der Nähe
e Oeſterreicher alles leer gemacht
den; und allzuweit ins Land dürfen
icht wagen. Indeſſen wird die
r gröſer; mithin unſer Elend je
Schon bey währender Belägerung
mmer gröſer worden. Ein Pfund

Rind-

Rind-Fleiſch hat 1. Rthlr.; ein Pfund Butter 2. fl.; ein Pfund Oel 1. fl.; eine Kanne Milch 1. Rthlr.; ein Huhn 1. Ducaten; und ein Ey 20. Creutzer, gekoſtet. Ja man hat wohl ein Pferd für ein Ey gegeben; und ein Pferd, welches 100. Rthlr. werth war, für 1 Rthlr. verkauft. Itzo aber iſt nicht nur das Pferde-Fleiſch aufgezehret; ſondern das liebe Brodt fängt auch an, ſo rar zuwerden, daß es für Geld nicht mehr zubekommen. Denn alle Becker, und Müller; oder wer ſonſt Vorrath an Getraide, und Mehl, gehabt, haben es den Franzoſen ausliefern müſſen. An Statt der Butter bedient man ſich des Unſchlichts. Allein auch dieſes, und alle andere Nothdurft, wird bald vollends mangeln. Man mögte Blut weinen, wenn ſtets eine Menge armer Leute, denen man gerne helfen wolte, und nicht kan, auf den Gaſſen winſelt, daß ſie in 3. 4. ja in 8. Tagen keinen Biſſen Brodt genoſſen; daher viele täglich Hungers ſterben. GOtt wolle ſich unſerer erbarmen, und dieſem Jammer ein Ende machen.

So ſahe man, zur ſelbigen Zeit, auch nachſtehendes, artige Lateiniſche Sinn-Gedichte in vieler Händen:

Praga, locus celebris, vexatus, & intus, & extra,
Extra eſt Auſtriacus; Gallus & intus adeſt.
Auſtriaci muros vexant; ſed viſcera Galli,
Inſuper & ciues pernicioſa fames.
Non igitur locus eſt toto vexatior orbe.
Qui Criticus bonus eſt, explicet hunccе locum.

Das iſt auf Teutſch:

Wer legt dem guten Prag anitzo ſoviel Schlingen?
Von auſſen Oeſterreichs, von innen Franckreichs, Liſt.

Ja

selbſt ſo ſehr verſtricket
iſt;
ich doch noch aus einan-
der bringen?
an, gewiſſlich ſonſt kein
ander,
res Schwerd, und Preuſ-
ſens Alexander.

ber ſuchten die beyden Her-
ag, ſich die gute, anſchei-
h mehr zu Nutze zumachen.
t der von Broglio, am
is 12000. Mann, einen
er Dresdner Seite, und
bſchiede, die Belagerten,
Diverſion, von ihrer neuen
ends zubefreyen. Denn
er andern Seite, von dem
ändig eingeſchloſſen blieb:
nehro die Einwohner, und
en wiederum einige Lebens-
uf daß nun die freye Com-
m Lande, vermittelſt der
erden mögte: beſetzte der
Broglio die Stadt Leut-
tarcken Commando, und
azin alda auf. Desglei-
raun Poſto; um dadurch
den Rücken zukommen.
e er die Städte Brandeis,
Auſſig. Ja er lies die
and, jenſeits der Moldau,

bis an die Sächsische Grenze, durchstreifen, auch sowohl Proviant, als Fourage, soviel nur möglich seyn wolte, eintreiben. Seine Haupt-Absicht aber ging dahin; daß er sich, nebst seinen oft erwehnten Völckern, mit dem Marschalle, von Maillebois, vereinigen wolte, dessen aus Westphalen gekommene, oberwehnte Armee bereits würcklich in Böhmen eingerückt war.

§. 63.

Allein die Oesterreicher wendeten dargegen alles daran, gedachte Conjunction des Broglio mit dem Maillebois zuverhindern. Zu diesem Ende waren sie eben gröſten Theils von Prag abmarschirt. Den 22sten Septemb. kam also bereits der Fürst von Lobkowitz, nebst 10000. Mann, bey Hayd zustehen, und am 24sten folgte die übrige Armee bis Plan, einer kleinen Stadt, und Schloß, im Pilsener Creise, da sie sich verschanzte. Doch den 25sten Sept. marschirte sie schon von Tirschenreut, durch den Wald, und setzte sich abermals bey Bramhofen feste. Indessen hatte sich auch der Herr Graf von Khevenhüller, mit seiner Oesterreichischen Armee, in Bayern zubewegen angefangen, und war, aus dem Lager, bey Ober-Alteich, an der Donau, über Cham, und Waldmünchen, nach Hayd, in Böhmen, marschiret, alwo er, den 21sten Septemb. anlangte, und sich, bald darauf, mit der von Prag herbeykommenden Armee des Gros-Herzogs von Toscana vereinigte. Der Ungarische General, von Bä-

renklau,

mittelſt, mit einem Cor-
ann, in Bayern zurück.
nicht vermögend, den
rm Commando des Kay-
errn Grafen von Se-
Kayſerlich-Bayriſchen
Widerſtand zuthun.
den gröſten Theil des
eroberten. Mit der ab-
es Broglio, und Mail-
es nicht ſo glücklich ab-
) ſchon der Herr Graf
Gelegenheit gehabt, mit
genommenen Franzoſen,
Vortruppen zuſtoſen, auch
Armee, wiewohl unter
r Oeſterreichiſchen Huſ-
Grenze, bey Waldhau-
ſie doch hernach, bey
verhauen, und verleget.
nd die ganze vereinigte
bey Hayd, in völliger
ihren Augen. Da war
Rath theuer. Doch
unmöglich ſchien, das
nzoſen Gedancken nach,
eſchehen. Es lies ſich
den 7den Octob. war der
ebois, mit ſeiner Armee
t. Folgenden 10den ge-
Graf von Sachſen die
, Ellenbogen; und die

gen, und engen Päſſen, war ebenfals nic
beyzukommen; noch weniger aber zu
Als ferner die Franzoſen von Eger ab
hatten ſie ſich, nur auf 14. Tage, verp
tiret; und was ſie aus Sachſen zuerhal
hoffet, wurde abgeſchnitten. Zudem w
Graf von Sachſen gemeiniglich andere
nung, als der Chef ſelbſt. Mit einem
die ganze Unternehmung machten die De
cher, der Franzöſiſchen Haupt-Abſich

tte er die Oesterreichischen
uf den Nacken, welche ihm
ritte, sauer genugmachten.
der Ungarischen Haupt-Ar-
is nach Bayern woselbst
einfallender strenen Kälte,
ohl, als die Franzosen, und
er-Quartiere bezogen. (*)
ach der Marsall, von
res Mittel vor sie sahe, aus
, als daß er sich ach Sach-
urch diese Land eine Reise
Marschalls, von Maille-
es er dahero, ey nur ge-
der Ungarischa Truppen,
itz, bis auf 80. Mann sei-
rinnen liegen lieben, und
ächsischen Graze. Er er-
Königlich-Pänischen und
sischen Hofe de Erlaubniß,
ruppen einen reyen Durch-
nn sie, ohne Schies-Ge-
ise, und auf verschiedenen
, auch alles für baar Geld
chies-Gewehr auf eigene
en lassen, würden. Auf
nn etliche 1000. Franzosen,
durch Sachsen, nach der
Bayern, gegangen; wo sie

halben umständlichere Nachricht,
rschalls, von Maillebois.

sich endlich mit der Armee des Marschalls, von Maillebois, vereinigten. Alda kam auch, den 10. Novemb. der Marschall von Broglio selbst, mit seine beyden Söhnen, und verschiedenen Generale, auch andern starcken Gefolge, über Dresden glücklich an, und trat sodann das Ober-Commando über die sämtlichen in Bayern, und der Ober-Pfalz, befindlichen Französischen Truppen an. Denn er solte alda wieder gut machen, was etwa bishero, durch Langsamkeit, und Nachlässigkeit, war versehen worden.

§. 64.

Nach dieser so schlimm, und zum gröstem Nachtheil der Französischen Armee ausgeschlagenen, Böhmischen Expedition wurden, hier und da, mannigerley Urtheile gefället, wovon die meisten dahin gingen; daß Franckreich das Kayserliche Interesse wider Oesterreich fernerhin nicht mit gewaffneter Hand unterstützen, sondern nur durch Verträge, Bündnisse, und einem allgemeinen Frieden, zubehaupten suchen, würde; welche Meinung, und Absicht des Französischen Hofs man sonderlich im Haag ausgebreitet hatte. Weil aber solches dem Versprechen, worzu der Hof zu Versailles sich gegen Ihro Kayserliche Majestät anheischig gemacht, zuwider lief: als musten die Französischen Ministres, erhaltener Ordre gemäs, an auswärtigen Höfen in denen deshalber ausdrücklich gesuchten Audienzen die öffentliche Erklärung thun; daß obgleich die Französische

Armee,

ien, nicht im Stande geweſen,
uppen des Marſchalls von
igen: ſo wolten dennoch Ihro
Majeſtät dabey nicht ruhen;
hätten ſich fürgeſetzet, nun-
räfte anzuwenden; damit dem
t verſchaffet werden mögte.
er auch die Königin von Un-
emden Höfen, ſich aufhalten-
Circular-Reſcript dieſes In-
wie ſie ſich ſchuldig erachtet,
alle geringere Beſchäftigun-
ſen zuſetzen; um ſich gänz-
eſto ſtärckerm Eifer, auf
den, ſo von gröſerer Wich-
emlich die Belagerung der
aufzuheben, und die Con-
anzöſiſchen Armeen zuhin-
der Hof zu Verſailles ſeine
und das einige, auch un-
, geſetzet, alle Oeſterrei-
zuvernichtigen. In ſolcher
Prag nur bloquirt, ſoviele
thwendig, in Bayern, und
et, gelaſſen, durch welche
wieder eindringen könne.
re Macht zuſammen gezo-
nbinirten Armeen des Mar-
llebois, und des Grafen von
rſetzen. Eben hierinnen
09. auf dem Reichs-Tage,
fallenheit, gebilligten Pro-

ſerliche Majeſtät ſelbſt nicht, dem Reiche
verſchiedene Commiſſions-Decreta vo
19. und 24ſten Septemb. die dermalich
ſchaffenheit der Sachen fürzuſtellen, u
Hand zu einem friedlichen Vergleiche
bieten, auch die Reichs-Stände zur
nehmung der Mediation fernerweit anzum
Allein Ihro Majeſtät, die Königin von U
ermangelten ebenfals nicht, ſonderlich d
tere Kayſerliche Commiſſions-Decret in

, deme hier folgender Maſen

z, von Gottes Gnaden zu
Böhmen, Königin, Erz-
ſterreich ꝛc. ꝛc.

wenigen Tagen, ein Abdruck des
loſſenen Monats, Septemb. zu
dem Titul nach, die allgemeine
Stillſtand der Waffen betreffenden,
lten Kayſerlichen Commiſſions-
Daſſelbe ſolle, theils eine Erläu-
vom 11ten Auguſt, abſonderlich in
angten vorzüglichen Befugniſſen,
ort auf Unſer Circular-Reſcript,
chen Monats, ſeyn. Jene vor-
erden zur vorgeblichen Darthuung
zender friedliebender Geſinnung
ſgedeutet; daß, mit Vorbehalt
Satisfaction, für die Chur-Bay-
ndet, und ganz offenbar, angege-
Forderungen, und Erb-Rechten,
zum Voraus, mit Einantwortung
reichiſchen Landen, nebſt denen
allſeitigen Zugehörungen, befrie-

Dieſes Circular-Reſcript aber
rühret; das iſt, mit der üblichen
dieß Orts widerſprochen werden
hne Prob, ja ohne beſondere An-
innen verkehrt, oder verdunckelt,
los überhaupt vorzugeben ſich be-
icher Unterrichtung des Publici die
Commiſſions-Decret vom 11ten
latte Ausdrückungen gehäſſig ver-
ein ganz anderer Verſtand, und
htet, und anmit, zwiſchen Haupt,
acht, und Miſſtrauen, zuerwecken

getrachtet, werden wollen. Der Haupt-Punct herentgegen, worauf es, nicht nur nach der Sachen ſelbſt redender Natur, ankommt, nemlich die Chur-Bayeriſche fatale Verknüpfung mit Franckreich, wird, der Gewohnheit nach, mit weislichem Stillſchweigen gänzlich übergangen: ſonder Zweifel weil man Abſeiten des Hofs zu Franckfurt es nicht ſo anzuſchicken gewuſt hat; um ſothane Verknüpfung, als die unſtrittige Quelle des, dem Römiſchen Reiche zugefügten, unwiederbringlichen Schadens, und gröſeſten Ungemachs, mit der ſo ſehr hervorzuſtreichen geſuchten Reichsväterlichen, mildeſten Obſorge, mit der auf des Reichs Beſten, und Wohlfart, abzielenden Wohlmeinung, mit der Befeſtigung ſein, des Reichs Ehr, Anſehens, und Sicherheit, und mit dem nunmehro erſt bezeugendem Verlangen, eine aufrichtige, und wahre Einigkeit, auch der ſo nahen Bluts-Verwantſchafft, und beyderſeitigen Anſtändigkeit, gemäſe vertrauliche Verſtändniß auf ein neues mit uns zuſtiften, auch nur dem Scheine nach, vereinbaren zukönnen. Wir glauben; daß, ohne weitläuftiger Anführung der Sachen ehemalichen Hergangs, und nunmehrigen Standes, der offenbare Grund dieſer Vereinbarungs-Ohnmöglichkeit männiglich vor Augen liege. Wenige Betrachtungen bekräftigen dieſelbe ganz überzeugend. Denn nachdem man von Seiten des hieſigen Hofs mehr, als drey Jahre, mühſam angewendet, um das Friedens-Werck mit der Crone, Franckreich, zur vollkommenen Endſchafft zubringen; iſt der ſo mühſam geſchloſſene Frieden, ohne mindeſten darzu gegebenen Anlaß, und bey aller, wie weltkundig, zu deſſen Beybehaltung dieſes Orts, getragener Aufmerckſamkeit, vor Verlauf zwey Jahren, von ſothaner Crone treulos unterbrochen worden. Ein guter Theil der Franzöſiſchen Nation hat dieſen Friedens-Bruch ſelbſten verabſcheuet. Wie ſolte alſo von einem Teutſch-patriotiſch geſinnetem Churfürſten, Fürſten, und Stand des Reichs zuvermuthen möglich ſeyn, daß er, mit Rath, und That, darzu werde verhülflich ſeyn wollen; damit ein ſo ärgerlicher

s die feyerlichſte Reichs-Garantie
auſes noch mehrerer Schwächung,
es jetziger, und künftiger, gröſerer
l der gerechten Sache, von GOtt
verliehenen Seegen, nach vielbe-
tem Wunſche annoch ausſchlage?
er, in dem wiederholten ſogenanten
ſions-Decret, enthaltene Antrag,
r, in Unſern wiederholten Circular-
h an Hand gegebener, anderwär-
her, und hinlänglicher, gütiger
lediglich, und ganz handgreiflich,
r Chur-Bayeriſchen Forderungen,
; Rechten, iſt der ganzen Welt,
Gründen, zur Gnüge bereits dar-
Wir von des Churfürſten Erleuch-
ng hegen müſten; wenn Wir Uns
ß er ſelbſten daran im mindeſten
chwohl ſeynd zu ſo ungerechter
ng, mit offenbareſter Verletzung
Garantien, Eidſchwüren, der
ſo hoch verpönten Land-Friedens,
eichs Grund-Geſetzen, ja alles
nſchlichen Gemeinſchafft, bis nun
ten worden, nach und nach über
der Hülfs-Völcker in das Reich
en anſehnlichſte Länder von denen-
t, und ausgeſogen, theils hart
auf das äuſerſte bedränget, wor-
ſo nichtigen Fürwand, und Deck-
eich, lange Zeit, den Meiſter im
d, was die Nach-Welt kaum
delle Jsle übermüthige Fürſchrift
n durchaus vorgedrungen. Ja
ayern ſelbſt kan, ohne innerlicher
deſſen, was Wir ihm ſo wohl-
ebſt der Schwehre des ſich aufge-
pt miſſkennen; wenn er anders

nur

nur ein wenig auf die liebreiche, und freundſchafftsvolle, Art zurückdencken will, wie er ehedeſſen, ſowohl von Unſers in Gott ruhenden Herrn Vaters Kayſerlichen Majeſtät und Liebden, als von Uns, auf billigere Gedancken zubringen geſucht, und wie hingegen Ihme ſeithero in mehrern Begebenheiten von Franckreich, theils verächtlich, und theils ohne ſich an die gethane feyerlichſte Zuſagen zubinden, begegnet worden iſt. Wir ſeynd von ein- und anderem ihn, Churfürſten, durch authentiſche Proben noch mehreres, und vollſtändig, zuüberweiſen im Stande; gleich der Franzöſiſche Hof es unſchwer ſelbſten begreifen wird; wenn er ſich an ſeine, ſeit denen abgeänderten Umſtänden, ertheilte, verſchiedene Befehle zurück erinnern will. Von Uns iſt aus wahrer, der ſo nahen Bluts-Verwantſchafft gemäſen, Wohlmeinung, in Zeiten, Nichts unterlaſſen worden; um das beyderſeitige, und allgemeine, Unheil zuverhüten. Allein wurde ſich von Chur-Bayern auf die Franzöſiſche, für ſo grosmüthig angegebene Hülfe aus nicht genug bedauret werden mögender Verblendung, hartnäckig geſteifet, und Franckreichs Abſichten zu Lieb alles, was nur immer eine aufrichtige, und wahre Einigkeit, dann vertrauliche Verſtändniß, hätte nach ſich ziehen können, mit empfindlichſter Verachtlichkeit verworfen. Nicht daß Wir das Licht zuſcheuen die mindeſte Urſache hätten; ſondern blos Glimpfes halber, halten Wir annoch zurück, das Publicum vollſtändig von allem, was fürgefallen, zuunterrichten; in Hoffnung, daß man endlich einmal zu Franckfurt die Augen öffnen, und zuvörderſt den Stein des Anſtoſes, ſo beyderſeitiger Anſtändigkeit, nebſt des Reichs allgemeiner Wohlfart, und innerlichem Ruheſtand, noch immer im Wege liegt, zuheben (gleich man vor deß Anmarſche der Mailleboiſchen Armee geneigt darzu geſchienen) ſich bewegen laſſen, und anmit aller Teutſchen Patrioten Wünſche erfüllen werde. Noch zur Zeit aber iſt man ſo weit davon entfernet; daß vielmehr im Gegentheil, mit unbegreiflicher, und der ſich angemaſten Eigen-

unanſtändigen Niederträchtigkeit,
n Hofs Abſichten, und Anleitung,
sgemeſſen worden. Die Proben
us dem ſo genanten anderſeitigen
ſions-Decret klar in die Augen.
darinnen angezogenen beſten Ver-
:rſchiedene Anſinnungen an die ge-
, deren gutachtliche Meinung, und
abzuwarten, und ohne ſich an
s vierten Articuls der kürzlich be-
apitulation zukehren, hat man ge-
et, Churfürſten, Fürſten, und
Nachricht, und gleichſam gezie-
nach deſſen bereits angefangener
ien, worüber man vorläufig deren
inholen ſollen; und dieſes zwar
uf die nunmehro im Mund füh-
ſtändigkeit, und des Reichs inners
s weſſentwegen die billigſte Für-
hin beſchehen waren, und welche
chen nur vom Churfürſten abge-
n lediglich der Crone Franckreich
ieſer Crone die Mittel nicht zuver-
Vater-Land noch weiters zu beun-
ſchläge zieleten durchaus dahin ab,
d von dem daſſelbe dermalen be-
freyen; ſondern auch, für das
:oſes Unheil, als es, ſeit dem An-
remder Hülfs-Völcker, kundbarer
auf lange Zeit zuverwahren, und
ar vor Augen liegender Erfahrung,
ntien, und Eidſchwüre, wie bün-
efaſt ſeyn mögen, demſelben, und
legenen Creiſen, einige Sicherheit
nzulänglich ſeyn, gedachte Sicher-
ge Weiſe, nicht nur ohne Schaden,
tzen, des Churfürſten von Bayern,
Patriotiſch geſinnet ſeyn will, zu-

befeſtigen. Nach dem anderſeitigen Antrag hingegen ſoll die allgemeine Reichs-Ruhe, durch einen bleswörtigen Waffen-Stillſtand, und zwar durch einen ſolchen Waffen-Stillſtand, beſorget werden, welcher der Crone Franckreich mehrere Leichtigkeit, als ſie nunmehro hat, verſchaffete, die bekante Belleisliſche Concepten zum Umſturz der Reichs-Verfaſſung, und Unterdrückung der allgemeinen Freyheit, annoch auszuführen. An Statt daß die hochgeprieſene, reichsväterliche, mildeſte, Obſorge ſein. des Reichs, Anſehen, Ehre, und Wohlfart, zum Endzweck hatte: ſo iſt ſie lediglich dahin angeſehen, eines Theils denen im Reiche vertieften, fremden Hülfs-Völckern dermalen alle Sicherheit zuverſchaffen, und andern Theils ihnen die Mittel zuerleichteren, die Fürhaben, welche ſie ſogleich nicht vollſtändig ausführen können, ohne ſo groſe Gefahr, ſobald es ihnen beliebig, nachhero in das Werck zuſetzen; als wohin die enzwiſchen, und zum voraus, mit Vorbehalt weiterer genüglicher Satisfaction für die erdichtete Erb-Rechte, anverlanget werden wollende Einantwortung der Oeſterreichiſchen Vorlanden, ſamt den Wald-Städten, und ſämtlicher Zugehörungen, ganz handgreiflich abzielet. Niemand kan leicht ſo einfältig, oder verblendet ſeyn; um ſolches nicht in voller Maſe zuerkennen. Und wenn man gleich in die von mehrerern Orten erhaltene Nachricht, wie daß nemlich der ſubſtantiale Inhalt des neuerlich zum Vorſchein gekommenen Commiſſions-Decret, den 21. vorigen Monats, durch einen eigenen vom Franzöſiſchen Hofe abgefertigten Courier, nach Franckfurt überbracht, und ſelben alda nur die behörige Form gegeben, worden ſey, bey Seiten ſetzen will; ſo iſt jedoch allſchon genug, gegen gedachten Inhalt die kurz vorhero dem Grafen Stainville zu Paris ertheilte, hierbey kommende, Antwort (*) zuhalten, und gleichſam mit Händen zugreifen, daß, was zu Franckfurt entworfen wird, nach der Fürſchrift, Anlei-

(*) Siehe oben §. 59.

ht des Hofs zu Verſailles, ledi-
Wer wird nun eine ſo blinde
n Kennzeichen der zur Herſtellung
he Standes im Reich hegender
eſter Obſorge anſehen, oder auch
e ſich, aus unbegreiflicher Ver-
den, unerträglichen Jochs zu
üttet werden will, alda ein wah-
Uns eine aufrichtige Einigkeit zu-
des Reichs Ehr, Anſehen, und
n? Ungehindert Uns mit gänzli-
ſo nahen Bluts-Verwantſchafts-
nſerer Geburt, und Würde, ge-
, wie weltkundig, von Chur-Bayern
nd wir jedoch annoch nicht von einer
ufernet, welche beyderſeitige, und
Franzöſiſche Anſtändigkeit, anbey
Wohlfart, und innerlichen Ruhe-
hat. Von England, und Unſern
ds-Genoſſen, können, und wer-
ermehr trennen. Hingegen hanget
von Bayern ab, die im Haag an-
ten angeſonnene, Handlung fort-
von Uns aller mit Unſers Erz-
gemeinen Sicherheit, und Wohl-
nöglicher Vorſchub, wie Wir Uns
n Circular-Reſcript zur Genügen
, gewiß aufrichtigſt wird gegeben
olge Uns die widrigen Folgen der
iger, fürdaurender, anderſeitigen
rden beygemeſſen werden können;
lles, was Wir bereits zum öftern
h weiters uhrbietig ſeynd, die
bſtehet, ihm, Churfürſten, ver-
auch ſonſten an Uns nicht erwin-
von den fremden, unwürdigen
Unmöglich kan Unſer aufrichtiges
gen klärer an Tag geleget werden.

Uns

Und obwohln man hoffentlich diese platte Ausdrückungen für dunckel zu Franckfurt nicht ansehen wird: so hanget jedoch nur vom dortigen Hofe ab, unter Englischer, und anderer für das Gleichgewicht von Europa rühmlich besorgender Mächten Vermittelung, wenn anders dieser Weg weiters nicht ausgeschlagen werden will, sich davon vollständig zuüberzeugen. Wornach also bey Niemanden leicht ein Zweifel obwalten kan, welcher Theil den ausnehmenden Trost habe, des werthen Teutschen Vater-Landes Heil, so bis nun zu, von Beförderung der Französischen Absichten noch nie abzuhangen geglaubet worden, sich wahrhaftig angelegen seyn zulassen.

Wiewohl Se. Kayserliche Majestät suchten hernach in einem anderweitigen Comissions-Decret dergleichen Beschuldigungen, sonderlich als ob Selbte von dem Marschalle, von Belle Isle, verleitet würden, bester Masen abzulehnen. Nächstdem kamen noch vielfältige Friedens-Fürschläge zum Vorschein; welche aber alle, nach des Wiener-Hofs Meinung, so viel bedenckliches in sich fasseten, daß dieser sie, aus schon obangeführten Ursachen, alle Male gänzlich verwarf. Es ist wohl schwehrlich jemals, wie itzo, ein Krieg geführet worden, zu dessen Beylegung dermasen häufige Friedens-Plane an den Tag gekommen, daß ich, zumal wegen Mangel des Raums, nicht im Stande bin, dieselben alhier, auch nur kürzlich zuberühren. Unser Herzog-Marschall erhielte im übrigen zur selbigen Zeit, seinen Rappel, als Königlicher Französischer Gesandter an dem Kayserlichen Hofe, fürnemlich dieserhalben; um dem Hofe

zu

hn ſolchemnach äuſerſt haſ-
, gleich als ſpielte derſelbige,
tionen in Teutſchland, eine
ngarn nachtheiliche Perſon,
thin vielleicht die Vergleichs-
uerleichtern. Derowegen
oft erwehnter Herr von
den Character eines Köni-
bey dem Kayſer; und in
ern, Teutſchland, Holland,
, breitete ſich würcklich das
Vergleich mit dem Kayſer
uch zur Haupt-Urſache der
von Arenberg, nach Lon-
aß er den Engliſchen Hof,
Handlungen des Marquis
Grosherzoglichen Miniſters
merckſam geweſen, wiederum
Gedachter Marquis, dem
iniſters zienlich geſchmeichelt
r nemlich in Begriff, es in
, daß ſein Principal gewiſſe,
chläge annähme; als welche
, daß man vermittelſt der
ayern, und Paſſau für den
on Böhmen für die Königin
Gemahl, der Gros-Herzoge,
Vortheile dabey verſchaffen
s hatte den Gosbritanniſchen
tliche Unruhe geſetzet. Allein
og vom Arenberg wider die
welche, ohne Vorwiſſen der

Königin geſchehen, proteſtiren; auch der Königliche Ungariſche Miniſter Se. Königliche Majeſtät von Gros-Britannien verſichern; wie die Königin geneigt wäre, Franckreich vielmehr den Krieg anzukündigen, ſobald nur der Hof zu London es für dienlich erachten würde; ja daß ſie ſogar, zur Sicherheit, Oſtende zu einem Waffen-Platze einräumen wolle. Hierauf eröffnete der Engliſche Hof nur höchſtgedachter Königin in einem Schreiben, ſowohl die wichtigen Urſachen, welche gemacht, daß die fürgehabte Reiſe Sr. Majeſtät nach Flandern unterblieben, als auch die Endſchlieſungen, welche Se. Majeſtät, wegen der letzten vom Kayſer dem Hofe zu Wien gethanen Fürſchläge, gefaſſet. Es wurden dabey zugleich die Folgen angezeiget, ſo ein Particular-Friede, zwiſchen der Königin, und dem Kayſer, haben würden: indem ſelbiger die Staaten der Königin in Italien in eine augenſcheinliche Gefahr ſetzen könte; wenn man nicht zuvor an die Friedens-Handlungen, welche zwiſchen Gros-Britannien, und Spanien, auf dem Tapete, die letzte Hand anlegte. Ja, an Statt, daß das Intereſſe Ihro Majeſtät der Königin in Ungarn bey ſolchem Verzug ſte, würde vielmehr ein neuer Vortheil daraus erwachſen; es mögte nun entweder zu einm Vergleich mit dem Hofe zu Madrit kommen, oder aber der Krieg zwiſchen England, und Spanien, fortdauren. Gleichwohl hatte man auch den vom Könige in Gros-Britannien ſelbſt entworfenen Friedens-Plan,

zwiſchen

ſer, und oft höchſtgedachter
ren General-Staaten würck-
; und die Staaten von Hol-
darauf ihr vorläufiges Gut-
olches Ihro Hochmögenden
ann durch ihren Deputirten
Geſandten, Herrn Grafen
uſtellen lieſen. Sogar wolte
ch, wiſſen; daß die Sache,
ſer, und der Königin von
ls verglichen, wären. We-
Ritter von Mesle, am 9ten
ach Wien abgegangen, der
ie Fürſchläge zuüberbringen,
angenommen werden würden.
Negociation auf einen guten
werde Herr Argenſon ſelbſt
die letzte Hand daran zulegen.
er Zeit hat vielmehr dergleis
völlig vernichtet; auch haben,
gen Tag noch, viele andere
ingen den erwünſchten Fort-
s erreichet.

§. 65.

müſſen wir insbeſondere auch
rn Herrn Marſchall, von
ncken. Dieſen treffen wir
n. Denn nachdem der Herr
broglio, wie vorhin erzehlet
daraus entwiſchet war: be-
Herr Belle Isle allein das

Commando in beſagter Stadt, und hatte den Herrn Grafen von Bayern unter ſich; um den Ort wider alle Anfälle der Feinde fernerhin zubeſchützen. Man kan ſich leicht fürſtellen, was er ſeitdem für Anſtalten gemacht habe: da er lediglich, nach eigenem Gefallen, ſchalten, und walten, konte. Ein Mönch beſchrieb uns den damalichen Zuſtand von Prag einiger Maſſen, welches aus folgenden Auszuge ſeines Schreibens erhellet:

Der Marſchall, von Maillebois, hatte zwar hieſiger Stadt, ſoweit entfernt er auch noch dabey geblieben, einige Luft gemacht. Es hat aber damit nicht viel länger gewähret, als etwa mit einem in Ohnmacht liegenden Menſchen, der einmal tief Athem ſchöpft, und ſich ein wenig erholet. Denn es iſt ſchon wieder aus dem, daß wir vom neuen auf das engeſte eingeſchloſſen werden ſollen. Unſer geweſener Commendant, der neue Generaliſſimus, Broglio, hat zwar Abſchied von hier genommen; aber noch nicht unſere Drangſal. Bey ſeiner Anweſenheit erleichterte er uns, wie man ihm nachrühmen kan, um manniges. Denn es glaubete Niemand, daß alles, was von hier abgeführet worden, lauter Franzöſiſche Bagage geweſen ſey. Ach! es iſt mannige Prager Koſtbarkeit mit ausgeflogen; und wir Cloſter-Leute wiſſen am beſten, was die Belagerung gekoſtet hat. Wir haben unſere Gelübden, fürnemlich das von der Armuth, niemals beſſer gehalten, als dazumal; und wo dieſes einen rechtſchaffenen Mönch ausmacht: ſo iſt die ganze Stadt ein Cloſter, oder vielmehr ein Armen-Haus, geworden, wo alle Tage Faſt-Tag iſt. Unſer neuer Commendant, der Marſchall, von Belle Isle, fährt dabey fort, wo es der vorige gelaſſen hat. Denn wir ſollen itzo ſchon wieder drey Tonnen Goldes ſchaffen, ohne daß erſt

gefraget

auch in unſerm Vermögen ſey?
ſche General-Intendant, Mr.
ſich, gleich als ein kluger Arzt,
Mittel verſtehet, wird darzu ſchon
Zweifel dürfte dabey die arme
n wieder auf den Beutel geklopft
vorher erhobenen ſechs Millionen.
nſt, in den Creiſen, die ſie inne
Contributionen eingetrieben, will
hnen. Indeſſen hoffen wir von
nſern Freunden, die wir zwar ſo
wenigſtens mit einer neuen Bom-
ubleiben: weil ſie ihr grobes Ge-
ückgeſchickt haben, ihre eingegra-
den Franzoſen fleiſig aufgeſucht
lich beym Abzuge der letztern her-
Himmel bekant. Denn wo ihnen
g zugeſtanden wird: müſſen wir
ergang befürchten. Gewiß wird
ſchaffen ſeyn, wie der Einzug; da
, Armee einem blühenden Garten
s den älteſten, auch erleſenſten,
beſtund; nun aber von mehr als
uf 11000. geſchmolzen iſt; ſo, daß
r Vergänglichkeit aller irrdiſchen
kan.

es ſich der Herr Marſchall,
mit vielem Eifer angelegen
elagerung beſchädigte Wercke
iren, und die Stadt mit
egs-Vorrathe, ſoviel nur
n; damit er ſich noch eine
n halten könne. Denn er
s es bey der bisherigen Blo-
n nicht ſonderlich nachtheilich

war, keines Weges bleiben würde; zumaln da er vernahm, daß ſein geweſener College, der Marſchall, von Broglio, ſich mit der Maillebois'chen Armee nicht habe vereinigen können. Jedermann, wer, ſeit der aufgehobenen Belagerung, ſich von Prag wegbegeben wolte, konte demnach auch ſolches unverwehrt thun. Man wolte dahero 20000. Menſchen gezählet haben, die damals, der folgenden viel gröſſern Noth, durch eine zeitige Flucht, entronnen waren. Nur die Geiſtlichen bezeigten keine Luſt, die Stadt zuverlaſſen. Allein unſer Herzog-Marſchall ſchaffete deren dennoch eine gute Menge, nebſt vielen andern, unnützen Zehrern, die nicht gutwillig gehen wolten, durch ſeine dienſtbaren Geiſter hinaus. Zur Zeit, war er nur auf der Seite des Beraun-Fluſſes bloquirt; und die Moldau-Seite hergegen frey. Sobald aber der Marſchall, von Maillebois, ſich obgedachter Maſen nach dem Rückweg umſehen muſte: lies ſich die Ungariſche Cavalerie bereits auf allen Seiten der Stadt, Prag, ſchon wiederum ſehen. Ja ſie fing ſchon an, die äuſerſten Franzöſiſchen Poſten anzufallen. Nun hatte zwar der Herr Marſchall, nach dem Auszuge des von Broglio, nicht mehr, als etwa 5000. Mann Soldaten, bey ſich in der Stadt behalten; die übrigen alle waren entweder, ſchon erwehnter Maſen, durch Sachſen entwiſcht, oder es waren damit verſchiedene andere Böhmiſche Städte beſetzet worden, oder aber ſie ſchwärmten in einigen

Creiſen

reichs Böhmen herum, und
Mittel aufzutreiben. Gleich-
herr Belle Isle, am 26sten
nen Ausfall; wobey er viele
und blessirte, auch verschiedene
chte. Allein es konte ihm sol-
en; sondern die Noth stellete
it aller Macht ein. War
, und der Jammer, in Prag,
konte man solchen hernach, in
enden, betrübten Zustandes,
hten. Die aus Sachsen er-
Mittel fielen meisten Theils
ssenden Oesterreichern in die
Quelle selbst wurde auch gar
r: indem man, aus wichti-
chts mehr von dar verabfolgen
azu kam, daß würcklich die
Prag, von neuen, mit einer
uade umgaben.

§. 66.

n Lobkowitz muste sich nem-
reicher dem Maillebois den
Ober-Pfalz, und Bayern,
dahin verfolgten, am 26sten
chy, von der Haupt-Armee
it einem Corpo von einigen
wiederum nach Prag wenden.
rdre befohl ihm, sich mit dem
iebenen General, von Feste-
und alsdann die Cantonni-

rungen, auch Postirungen, dermaſen einzurichten; daß das Königreich, Böhmen, überhaupt gedeckt, nichtsweniger den feindlichen Garniſonen in Prag, und Eger, die Conjunction mit ihrer Haupt-Armee benommen, werde. Ueberdieß ſolte ſich ermeldter Fürſt von Lobkowitz, der nunmehro die Oeſterreicher in Chef in Böhmen commandirte, dahin beſtreben, gedachte Städte mehr und mehr einzuſchlieſen, und zur endlichen Uebergabe zunöthigen. Er ſäumte auch gar nicht, zu dem Ende ſeinen Marſch eiligſt fortzuſetzen. Solcher Geſtalt rückte er, ſchon am 6ten Novemb. in dem Lager bey Horzelez, oder Horſelitz, ein, und vereinigte ſich alda mit dem Fe etitziſchen Truppen. Sobald dieſes die Franzoſen, in dem Leutmeritziſchen, und andern nächſten Creiſen, erfuhren, zogen ſie ſich geſchwind enger zuſammen, und ruckten näher gegen Prag; damit ſie nicht etwa gar vollends abgeſchnitten werden mögten. Sie verlieſen demnach Auſſig, Brandeis, und andere obgedachte Oerter; wiewohl ſie auf dieſer Retirade gar vieles von den Oeſterreichiſchen Huſſaren ausſtehen muſten. Dreyhundert derſelben wolten zwar zu Schaidau, wohin ſie zu Waſſer gekommen waren, die alda mit ihrem Getraide liegende Fahrzeuge mit Gewalt hinweg holen. Aber ſie wurden gleich entwaffnet; und alſo, ſamt ihren Kähnen, auf der Elbe zurückgetrieben. Indeß rückte der Fürſt von Lobkowitz immer näher herbey, und kam, bereits den 8ten November

nach

welches die Hussaren, Tages
genommen, und dabey einige
ge-Wagen, auch Munition,
Folgenden 9ten Novemb.
ein groser Kriegs-Rath ge-
eine Brücke über die Moldau
auf langte, des Abends, ein
Briefen von dem Herrn Mar-
Isle, bey mehr hochgedach-
sem Lager an. Jedoch wurde
man von seinem eigentlichen
erfahren können, selbigen
eschickt. Alsdann marschirte
fort, und ging, den 13den
Elbe, nach Alten-Bunzlau;
den ermeldten Monats stehen
en aber reisete er, mit dem
ch Niemburg ab; alda über
pflegung der ganzen Armee
de. Und nachhero erwählte
nem Cantonnirungs-Haupt-
en welchem, und Bunzlau,
er die Moldau schlagen lies;
unication, dies- und jenseits,
und den Feind je mehr und

§. 67.

lmständen war der Herzog-
Belle Isle, um soviel eifriger
ir mögliche zur Behauptung
hren. Er beorderte dannen-

hero auch für allen Dingen die ausgestellten Detachementer, welche längst der Moldau, und Elbe, stunden; sich ungesäumt nach Prag zu ziehen. Am 6ten Novemb. kam demnach der General-Lieutenant, **Marquis de la Jare**, mit den zu Brandeis, Beraun, Königssaal, Melwick, und Liben, befindlich gewesenen Postirungen in Prag an; und wurde also die Besatzung alda wiederum sehr zahlreich: indem sie sich wenigstens auf 15. bis 16000. Mann regulierer Militz belaufen. Ja man sagte; er habe damals alle brauchbare Mannschafft in Prag zu Soldaten-Diensten gezwungen, und in jedem Hause nur eine einzige Manns-Person, auch dem Adel sehr wenige Bediente, gelassen; folglich wäre seine Garnison in allen schon wieder auf etliche 20000. Mann angewachsen gewesen. Die Oesterreicher hergegen besetzten alsobald die verlassenen Posten hinwiederum; und je näher sie der Stadt Prag kamen, desto gröser wurde das Lermen. Es ging auch nicht ganz ohne blutige Scharmützel ab. Bey Bemächtigung eines vier Meilen von nur ermeldter Stadt gelegenen Postens, schlug es den Oesterreichern ziemlich fehl. Die Franzosen wehrten sich tapfer, und jene musten verschiedene Todte, auch Gefangene, zurücklassen. Gleichwohl feuerten die Oesterreichischen Hussaren hierbey auch nicht. Was sie nur antrafen, schnappeten sie weg, und Prag wurde immer enger eingeschlossen; so, daß auch die Franzosen von dem also genanten Stern auf dem Weissen Berge, da sie bis-

hatten, nach Prag ſelber hin-
n muſten. Dem ohngeachtet
, am 15den Novemb. aber-
ll auf Königsſaal, mit einigen
llein ſie trafen hier mehrere,
n an, als ſie vielleicht nicht
t haben. Dieſe umringten
tliche davon, bleſſirten viele,
zu Kriegs-Gefangenen; die
en in die Moldau geſprenget.
Franzoſen den Muth nicht
erurſachten den Oeſterreichern
Nacht. Ob ſolches aus Herz-
her vielmehr aus einer Ver-
hen; laſſe ich dahin geſtellet
zwar verſichern; es habe eine
bey ihnen dieſes gethan, daß
te König, in Erwegung der
eleiſteten guten Dienſte, nicht
en, und Capitains, das ſo-
ſondern auch allen andern
gar den gemeinen Soldaten,
encke ſolte überſendet, auch
lden zubezahlen auf ſich ge-
welche die Officiers, wäh-
urung in Prag, bey den da-
nd Einwohnern, für geliefer-
gemacht hätten. Jedoch die
ende Noth mogte wohl eben-
nzöſiſchen Tapferkeit beytra-
furchte man ſich für dem
iants, und des daraus entſte-

henden

henden Hungers. Man hatte die Wuth dieses abgesagten, und unerbittlichen, Feindes bereits erfahren. Mithin erweckte es ihnen Angst, und Grauen; wenn sie nur daran gedachten, daß sie sich desselben Discretion noch einmal Preis geben solten. Um Prag herum, war alles von den Hussaren bis auf den Grund verwüstet worden; als welche, unter dem Fürwand, den Belagerten die Zufuhre, und Subsistenz abzuschneiden, weder Freund, noch Feind, verschoneten. Zwar hatten die Franzosen, sobald die Belagerung aufgehoben, und die Zufuhr war eröffnet, worden, sowohl mit demjenigen, was sie noch im Lande funden, als auch aus den angrenzenden Ländern erlangen konten, sich hinlänglich zuverproviantiren, angelegen genug seyn lassen. Aus Nürnberg gingen zu dem Ende 500. Wägen nach Eger; und in Sachsen hatten sie auch die Passage frey; daß es mithin schien, als würde es nunmehro bald wiederum in Prag gute Zeit werden. Allein da ihnen, kurz hernach, aus Sachsen nicht das geringste mehr an Proviant verabfolget, auch alle erkaufte, und bereits auf Schiffe geladene Munition, an Pulver, und Bley, gleichfals angehalten, ja gar ein Wacht-Schiff, bey Dresden, auf die Elbe, geleget, und oberhalb Königstein der Strom mit Ketten gesperret, wurde: so stellte sich, nach und nach, die gezwungene Sparsamkeit, und der Mangel, mercklich wiederum ein, auch alle Nothdürftigkeiten fingen an, von Tag zu Tage zusteigen. Sonderlich

äuserte

) ein groſer Mangel an Salz,
er letztere mithin den Herrn
Belle Isle, bewog, gewiſſe
nen, ſo die Einwohner räu-
rſetzung des abgegangenen
abgebrochen werden, ſolten.
nmer aber verurſachte dieſes
ranzoſen wenig auf die Treue
rlaſſen konten. Man wolte
irationen entdecket haben, de-
egangen; die Stadt alsbald
iheit fügen würde, den De-
Hände zuſpielen. Schon
. 1742. berichtete man aus
ürger einige Tage vorhero Je-
er-Kleider geſteckt; um den
ur von der innern Beſchaf-
ausführliche Nachricht zuer-
ach Anweiſung zugeben, wie
s leicht bemächtigen könten,
rhalb der Stadt befindliche
achementer abſchneiden wür-
abgeſchickte Bothe aufgefan-
che unſerm Marſchall hinter-
es er alle in der Verſchwerung
en mit harten Arreſt belegen.
andere ſolche, Umſtände er-
nur einen ſolchen herzhaften,
nd erfahrnen Commendanten,
Marſchall war. Allein die
wenig vergröſert, da auch
Monat, Octob. in eine gefähr-
liche

liche Kranckheit verfiel, welche weit in den November hinein anhielt. Bald sagte man; er läge am heftigen Podagra kranck; bald solte er an Hüften- und Seiten-Schmerzen; bald aber an einem Gallen-Fieber darnieder liegen, welches er sich durch den Chagrin über den schlechten Fortgang der Französischen Waffen zugezogen hätte. Jedoch man darf sichs in Betrachtung der vielen Reisen, und anderer unzählichen, währender Belagerung der Stadt Prag, ausgestandenen, Arbeit, Kummer, und Fatiguen, nicht wundern lassen, wenn die Leibes-Kräfte desselben nachgegeben, und unterliegen müssen? Das gröste Glück dabey war noch; daß er sich, auch in diesen Umständen, die Liebe, und das Vertrauen, seiner Soldaten vollkommen zueigen gemacht. Wiewohl der allerempfindlichste Stos wurde ihm, und der Besatzung, in Prag, auch noch durch die Eroberung der Stadt, Leutmeritz, versetzet; als woselbst die Franzosen ein groses Magazin angeleget hatten, und welche Stadt ihnen die Communication mit Sachsen einiger Masen noch offen hielt. Der Brigadier von der Infanterie, **Marquis von Armentieres**, commandirte darinnen; und die Besatzung alda bestunde aus ohngefehr 1000. Mann. Diese waren mit allem so überflüssig versehen, und die Festungs-Wercke in so guten Stand gesetzet; daß sich fast Niemand einen feindlichen Angriff einbilden konte. Allein unversehens wurde der General, **von St. Ignon**, dahin beordert. Bey dessen

Annä-

ten die Franzoſen gleich ihre
ſtadt gelegenen Magazine in
achten ſich fertig zur tapfern
och ſie wurden auch bald an-
ls ſie die Oeſterreichiſchen
in der Stadt ſahen; welche
Seite der Capuciner zuerſt
en. Darauf erſtiegen auch
Mauern: indem einer auf
ltern ſtunde. Darum lies
geſchwind die Chamade ſchla-
), den 25ſten Novemb. 1742.
zu Kriegs-Gefangnen. Der
Oenzel von Wallis hergegen,
dieſe Action dirigiret hatte,
als 124. Mann, ein. Das
ſterreichiſche Hände gefallene,
t-Magazin wurde auf 100000.
llermaſen ſich darinnen 120.
5750. Striche Haber, 15000.
0. Striche Korn, 360. Striche
he Salz, 50000. Portionen
und Heu, 40. Ochſen, und
efanden. Nun ſolten zwar,
nelbter Garniſon, laut des
Capitulation, keine Huſſaren
als welche unter den Fran-
ollends alien Credit, und
en. Aber es ging dennoch
daß ſich nicht einige von die-
ſtern dabey hätten einfinden
über Nichts mehr entrüſtet
wurden,

wurden, als daß sie die nach ihrer Kriegs-Gefangenschafft marschirende Franzmänner, bey ein Wenig Wein, und andern Speiß-Vorrathe, den sie noch mit sich genommen, so munter, lustig, und aufgeräumt, sehen solten: indem sie den ganzen Weg mit Hüpfen, Springen, Tanzen, und Singen, in tausend Freuden zubrachten; gleich als wenn es diesen unglücklichen Leuten geahndet, daß sie in ihrer Gefangenschafft viel vergnügter würden leben können, als ihre weit unglücklichere Brüder in Prag. Wäre es dargegen auf die bösen Ungarischen Hussaren-Gesichter angekommen: würden solche gewiß auch besagte Freude derer in sich selbst vergnügten gefangenen Franzosen gestöret haben. Man wolte übrigens ebendieses unserm Marschalle für einen Fehler anrechnen; daß er die zu Leutmeritz gewesene Garnison nicht auch, in Zeiten, nach Prag zurückgezogen: da er leicht vorhersehen mögen, daß sie sich dort nicht würde halten können. Indeß hatte Teschen mit Leutmeritz ein gleiches Schicksal. Und also wurde der Stadt, Prag, aller Zugang völlig gesperret. Es ereigneten sich auch verschiedene Scharmützel; wobey das Glück, bald auf dieser, bald auf jener, Seite zuseyn schiene. Ja es wolte der Herr Marschall, schon zu Ende des Monats, Novembers, mit 6000. Mann einen Haupt-Ausfall thun; welcher aber durch die guten Gegen-Anstalten des Fürsten von Lobkowitz hintertrieben wurde. Wenig andere Commendanten hätten wohl

bey

Umſtänden, Bedencken ge-
abe der Stadt länger zuver-
er Herzog-Marſchall, von
in dieſem Stücke nicht alſo
ite Prag nicht anders, als
ſe gebräuchlichen Ehren-Be-
n. Und zu dem Ende war-
as äuſerſte ab.

§. 68.

ch indeſſen, ſchon zu Anfange
n Noth, ſolche in einem mit
en Briefe an ſeinen König
alſo ſoll gelautet haben:

mit dem mein Hertz gegen Ew.
und der Eifer, welcher vor Dero
haben mich, Dero Befehlen mit
chorchen, angetrieben. Dieſe Be-
aß ich in Prag bleiben ſolte. Das
olte, daß die Feinde ſich in dem
die Blocquade dieſes Orts wieder
orein wir nur eine ſehr geringe
ittel und Vieh, welche wir aus
bringen können. Die Truppen
i alſo die Beſchwehrlichkeiten des
jemals, zuempfinden wieder an-
die auſerordentliche, und heftige,
Zeit kommt. Es iſt zuwünſchen;
liche den Ort bishero weitläuftig
n den Platz unternehmen. Denn
Ende. ꝛc.

Was für groſe Bewegung dieſe verdrießliche Nachricht an dem Hofe, zu Verſailles, verurſachet; kan man leicht gedencken. Das vorherſtehende Belleisliſche Schreiben trug demnach nicht wenig bey, daß der Allerchriſtlichſte König unſerm Marſchall nunmehro eine Ordre ertheilte; die Stadt, Prag, mit guter Manier zuverlaſſen. Um ebendieſe Zeit kam auch, in Paris, eine Schrift zum Vorſchein, worinnen von der Aufführung des Franzöſiſchen Hofs, ſowohl gegen die Königin von Ungarn, als auch in Anſehung dermaliger Angelegenheiten mit England, eine kurze, aber doch merckwürdige, Nachricht gegeben wird; die mithin allerdings hierſelbſt gleichfals ein Plätzgen verdienet.

Der König, heiſt es dannenhero / bald anfangs darinnen: hat niemals einen andern Fürſatz gehegt, als dem itzigen Römiſchen Kayſer die Gerechtigkeit, welche ihm, wegen der Forderungen ſeines Hauſes, an das Haus, Oeſterreich, gebühret, zuverſchaffen. Se. Majeſtät waren darzu, vermöge der mit Sr. Kayſerlichen Majeſtät geſchloſſenen Tractaten, verbunden. Dieſe Forderungen waren auch, ſchon länger, als zwey Jahre, vor dem Tode des verſtorbenen Kayſers, Carls des Sechſten / zu einer Negociation gediehen. Der Herr Cardinal, von Fleury / hatte ſich ſogar mit demſelben, dieſer Sache halber, über gewiſſe Vergleichs-Mittel eingelaſſen. Der Hof, in München, ſendete Sr. Eminenz, zu ebender Zeit, einen Aufſatz von den Gerechtſamen des Kayſers; und ſolche Negociation war eigentlich der Zweck, warum der Graf von Thöring / an den Franzöſiſchen Hof abgeſchicket wurde. Nach dem Tode Carls des Sechſten aber verwarf der Hof,

zu

ten höchſt erwehnter Kayſerlichen
Vergleichs-Fürſchläge. Se.
verlangten derowegen Hülfe, und
Könige; um ihre Forderungen
ſich wider alle Ahndungen, und
Wieneriſchen Hofs in gehörige
Ob nun wohl Se. Majeſtät den
da Sie dem Kayſer den begehr-
leidigung ihrer einmal getroffenen
uglich verſagen konten; ſo warte-
in ganzes Jahr, ehe Sie ſolchen
dichten, und wolten erſt ſehen;
einem gütlichen Vergleiche etwa
dieſen Umſtänden meldete ſich der
Toſcana, als einen Candidaten
me. Er ſchrieb ſelbſt an den
Fleury, und erſuchte Se. Emi-
Belegenheit zu den guten Dienſten
n. Das Intereſſe von Franck-
icht, den Gros-Herzog in den
en Würde, der Staaten des
und ſeiner eigenen Länder, zu-
rſelbe dadurch zu einem Grad der
worüber man ſich mit Grund
nen. Der König, welchen die
fft, und das Intereſſe, mit dem
ige demnach vielmehr ſeine guten
en Sr. Kayſerlichen Majeſtät bey
ollegio; um Ihnen zur Erhaltung
e beförderlich zuſeyn. Die Be-
zu ſelbiger Zeit anwendete, die
wider Se. Majeſtät zuverbinden,
Kayſer genöthiget haben, noch
her ſahen ſich Se. Majeſtät ver-
dungen zuergreifen. Die Sache
nigen Widerſpruch in den Berath-
offenbaren Bemühungen, wovon
brachten endlich die Endſchlieſung

zu Wege. Die Wahl des Churfürstlichen Collegii fiel mit der vollkommensten Einmüthigkeit auf Se. Kayserliche Majestät; und der König von Groß-Britannien war einer von den eifrigsten Beförderern dieser Wahl. Als anbey die Hülfs-Truppen im Begriff stunden, sich des Königreichs, Böhmen, zu bemächtigen, und da für der Haupt-Stadt in Oesterreich droheten: wußte der Groß-Herzog von Toscana die Königin, seine Gemahlin, dahin zu bereden; daß sie dem Könige sehr wichtige Fürschläge that; welche sich auch soweit erstreckten, daß man Sr. Majestät das Herzogthum, und die Stadt, Luxenburg, mit allen Festungs-Wercken anbot; woferne Se. Majestät die Crone, Spanien, und den Kayser, darzu bringen könten, daß diese sich mit den Oesterreichischen Niederlanden, nebst den Domainen in Schwaben, und den Vorder-Oesterreichischen Landen, befriedigen liesen. Ja die Staaten der Königin von Ungarn, in Italien, waren auch mit in einem von diesen Fürschlägen; und zwar entweder sämtlich, oder gegen eine Vertauschung. Allein man verlangte auch, daß Se. Majestät Dero Maasregeln verändern, und Ihre Waffen wider die Prinzen, welche Forderungen auf die Erb-Länder des Hauses, Oesterreich, formirten, kehren mögten. Auser den Bewegungs-Gründen, die hergegen eine solche Veränderung nicht verstatteten, war der König zugleich weit entfernt, nur einen einzigen Fürschlag anzuhören, der ihm mit den Puissancen, die Nachbarn von den Oesterreichischen Niederlanden sind, und denen an Vertheidigung derselben soviel gelegen ist, Verdruß, und Streitigkeiten, verursachen könte. Se. Majestät erklärten sich demnach öffentlich, und rund heraus; daß sie gemeldten Puissancen niemals, wegen der Provinzien, die ihnen so nahe angingen, einigen Schatten der Unruhe geben wolten. Nachdem sich aber das Kriegs-Glück endlich, in der letztern Zeit, der Königin von Ungarn ziemlich geneigt erwies: so war der Kayser der erste, welcher dem König zuerkennen gab, daß er, an Statt den Krieg mit Gewalt fortzu-

setzen

eil ſeiner Forderungen wolte fah-
Raiche, deſſen Haupt er nun ſey,
Frieden, wieder zuverſchaffen.
nem Vergleich ſind, in Wien, von
rden; und der König fand ſich
die dritte Armee, welche ſeine zu
: befreyete, nach Teutſchland zu-
ind die Bewegungs-Gründe, und
n Sache.

§. 69.

s Marſchall gedachte alſo an
rhabenden Völcker Erlöſung,
mit deſto mehrerm Ernſte.
iſſen; daß ihn die Beſatzung
r Elend doch zubeherzigen,
rzer Zeit daher, von neuen
Desgleichen ſagte man, be-
ovember; es würden die in
nde Oeſterreichiſche Hülfs-
ülich, Cöln, und Coblenz,
en Colonnen, ihren Marſch,
nach der Ober-Pfalz nehmen,
welches kein ausgezehrtes
iren. Dadurch ſolte Böh-
ber-Pfalz, mit ſamt den
ag, eingeſchloſſen werden;
all, von Belle Isle, weder
Lobkowitz, noch den Gene-
rfallen könne. Denn viele
zubehaupten; daß erſterer,
einen Streich von dieſer Art,
dichte; und es habe ihm

bishero an Ausführung eines ſolchen Unternehmens weiter Nichts, als die Geſundheit gefehlet. Nun war es allerdings an dem; daß das einzige Dichten, und Trachten, unſers Marſchalls lediglich dahin ging, ſich mit ſeinen Truppen, nachdem nunmehro alle andere menſchliche Hülfe verſchwunden war, auf eine dergleichen Art in Freyheit zuſetzen, davon man wenige Exempel in den Geſchichten voriger Zeiten aufgezeichnet finden wird, und wodurch ſeine Gloire einen weit gröſern Glanz erlangt hat, auch um deſto mehr verewiget worden iſt. Aber es wolte ſich doch keines Weges alsbald eine gute Gelegenheit darzu finden laſſen: ſondern dieſe erſtaunliche Unternehmung verzog ſich noch bis in die Mitte des Chriſt-Monats, da die allgemeine Noth ſo ſehr gewachſen war, daß ſie faſt nicht höher ſteigen konte. Darzu machten ſich damals würcklich die Niederländiſchen Truppen zum Aufbruch nach Teutſchland geſchickt; welches mithin den Herrn Marſchall deſto mehr bewog, auf ſeine Retirade, und Abzug, zudencken. Er hatte zwar ſchon etliche Male einen Verſuch gethan, zuentwiſchen. Allein ſolches war ihm jederzeit miſſlungen. Nunmehro hergegen brach Noth Eiſen; und er veranſtaltete auch alles, zu Ausführung ſeines Fürhabens, dermaſen klüglich; daß es ihm faſt nicht mehr fehlen konte. Er wartete nemlich, bis der Fürſt von Lobkowitz, welcher zur ſelbigen Zeit an dergleichen kühne Unternehmung nicht gedencken mogte, ſeine meiſten Truppen

auf

eits der Elbe gezogen; damit
quemlicher, unterhalten wer-
rdieß war hochermeldter Fürſt,
egen des ſtarcken Froſtes, mit
iſe ging, gezwungen geweſen,
agene zwey Schiff-Brücken
mnenhero er ſich denn auſer
den Marſchall ſo geſchwinde,
lgen. Nächſtdem aber durfte
etwa die ſämtlichen Truppen
ondern muſte nothwendig, um
führen, eine gewiſſe Anzahl
zurücklaſſen. Alſo hies es,
ur einen Ausfall thun würde.
enen dargegen hinterlies er
cht anders, als auf Capitula-
welche ſie auch um ſo viel eher
weil die Oeſterreicher nicht
Beſatzung noch ſtarck genug
Solcher Geſtalt vermeinte
ſchall, mit einer kleinen Ein-
gs wohl nicht gänzlich zuver-
gröſten Theil ſeiner Armee
er denn auch die Art, und
ſches ſelbſten ſo einrichtete;
ahrheit für ein Werck halten
ch ein unverwesliches Ehren-
- Man träget ſich mit einem
welchen er, unterm 16den
nen Miniſter des Allerchriſt-
y einem gewiſſen Teutſchen
n haben, darinnen er dieß

bishero an Ausführung eines ſolchen Unternehmens weiter Nichts, als die Geſundheit gefehlet. Nun war es allerdings an dem; daß das einzige Dichten, und Trachten, unſers Marſchalls lediglich dahin ging, ſich mit ſeinen Truppen, nachdem nunmehro alle andere menſchliche Hülfe verſchwunden war, auf eine dergleichen Art in Freyheit zuſetzen, davon man wenige Exempel in den Geſchichten voriger Zeiten aufgezeichnet finden wird, und wodurch ſeine Gloire einen weit gröſern Glanz erlanget hat, auch um deſto mehr verewiget worden iſt. Aber es wolte ſich doch keines Weges alsbald eine gute Gelegenheit darzu finden laſſen: ſondern dieſe erſtaunliche Unternehmung verzog ſich noch bis in die Mitte des Chriſt-Monats, da die allgemeine Noth ſo ſehr gewachſen war, daß ſie faſt nicht höher ſteigen konte. Darzu machten ſich damals würcklich die Niederländiſchen Truppen zum Aufbruch nach Teutſchland geſchickt; welches mithin den Herrn Marſchall deſto mehr bewog, auf ſeine Retirade, und Abzug, zudencken. Er hatte zwar ſchon etliche Male einen Verſuch gethan, zuentwiſchen. Allein ſolches war ihm jederzeit miſſlungen. Nunmehro hergegen brach Noth Eiſen; und er veranſtaltete auch alles, zu Ausführung ſeines Fürhabens, dermaſen klüglich; daß es ihm faſt nicht mehr fehlen konte. Er wartete nemlich, bis der Fürſt von Lobkowitz, welcher zur ſelbigen Zeit an dergleichen kühne Unternehmung nicht gedencken mogte, ſeine meiſten Truppen

auf

)er Elbe gezogen; damit
licher, unterhalten wer-
war hochermelder Fürſt,
des ſtarcken Froſtes, mit
ng, gezwungen geweſen,
zwey Schiff-Brücken
hero er ſich denn auſer
Marſchall ſo geſchwinde,
Nächſtdem aber durfte
die ſämtlichen Truppen
en muſte nothwendig, um
en, eine gewiſſe Anzahl
cklaſſen. Alſo hies es,
nen Ausfall thun würde.
dargegen hinterlies er
nders, als auf Capitula-
ſie auch um ſo viel eher
die Oeſterreicher nicht
tzung noch ſtarck genug
lcher Geſtalt vermeinte
, mit einer kleinen Ein-
ohl nicht gänzlich zuver-
den Theil ſeiner Armee
nn auch die Art, und
s ſelbſten ſo einrichtete;
it für ein Werck halten
unverwesliches Ehren-
an träget ſich mit einem
en er, unterm 16den
Miniſter des Allerchriſt-
em gewiſſen Teutſchen
ben, darinnen er dieß

nd groſen, Bagage zuentla-
ts, als ihr Silber-Werck,
are Sachen, mitzunehmen.
den Einwohnern zwey neue
ngetrieben. Der Adel ſahe
ung ſeines Antheils, genöthi-
übrige Koſtbarkeiten zuver-
iches muſten die Geiſtlichen,
Einwohnern, thun, welche
einigem Werthe beſaſen. Es
olte er eine Comödie von dem
r Iſrael aus Egypten fürſtel-
s er alle Pferde, die noch in
den waren, aufzeichnen, und
ie beſten davon zur Vorſpan-
m Adel, oder den Bürgern,
ch verſicherte er; daß ſie be-
en. Die Stadt-Thore waren
Tag über geſperret; wiewohl
par Niemanden aus-Jeder-
lies. Und darauf wurde, in
6. bis 17den Decemb. 1742.
Aufbruche gegeben. An die
ber muſte er, unter andern,
ſen, welche er theils im Schloſ-
n Einwohnern der Alt- und
rtirte. Auch blieben 30. Fran-
r alda; um für dieſe Kranken
dem muſte er alle grobe Artil-
und viel anderes mehr, im
Denn er nahm nur ſeine leichte
it ſich. In der Stadt herge-

gen hatte er die Verfügung gemacht; daß auf allen den Straſen, durch welche seine Völker ihren Zug nahmen, in jedem Fenster Lichter stehen muſten. Allein kein Mensch durfte sich dabey sehen lassen. Ob man nun wohl diese Unternehmung, worauf sie eigentlich abzielte, sehr geheim gehalten: so war doch dem Fürsten von Lobkowitz verkundschaffet worden, daß die Franzosen was wichtiges fürhaben müsten. Derowegen hatte sich dieser auch, mit einer ziemlichen Macht, der Stadt genähert, und an diejenigen Orte gezogen, wo er vermeinte, seinen Feind zuerhaschen. Aber ebendieß war die Kriegs-List unsers Marschalls; daß er den Oesterreichern an einem ganz andern Orte entwischte. Dem Herrn von Chevres, Königlichen General-Lieutenant, übergab er solchemnach das Commando der Stadt, und dabey einige Detachements von verschiedenen Regimentern, ohngefehr 3. bis 4000. gesunde Soldaten; daß also in allen etwa 6. bis 7000. Franzosen in Prag zurückblieben. Nächstdem muſten die Einwohner vollends alle ihre noch übrig behaltene Kostbarkeiten in eine Kirche bringen, welche er, mit Holz, Pech, Stroh, und dergleichen, umlegen lies, auch bedrohete, solche anzuzünden; woferne die Bürger, und Studenten, sich an den abmarschirenden, oder auch zurückbleibenden, Truppen vergreifen würden. Hierauf lies er auch an die 40. Personen, welche die reichsten in Prag waren, sowohl von der Noblesse, als von der Geistlich-

keit,

erſchafft, nichtsweniger ver-
r daſigen Collegien, ja ſogar
ſten Theils aus den Betten
auf das Schloß bringen, wo
te, daß ſie der Armee, als
üſten; welches nemlich nicht
eit der zurückgebliebenen
rn auch wegen desjenigen
m Aufbruche der Oeſterreicher
fallen ſey; um alſo Repreſſa-
Man hat uns nachhero folgen-
icklichen Männern benemet:
opſt, Rzetschitzky; 2) den
r-Collegii, in der Alt-Stadt,
den Pater, Schindler, Pro-
en; 4) den Graf Philipp
5) den Graf von Pachta;
Wratislau; 7) den Graf
, Obriſt-Burggrafen-Amts
on Agricola; 9) von Neu-
ell; 11) von Buchholz, alle
llations-Räthe; 12) den
13) den Jubilierer, Hart-
hirurgum, Neller; 15) den
ner, bey dem goldenen Fäſſel;
Schindler, bey dem ſchwarzen
der vornehmſten aus der Ju-
Auf groſe Fürbitte des Erz-
noch der Dom-Dechant,
err von Dieck, und der D.
gleichfals mit genommen wer-
gelaſſen. Die übrigen aber

brachte

zuberheuen, und zuſchwachen; unterde
gegen der Herr Marſchall, von Belle
den Seinigen, durch das Carls-Thor, in
ſter Stille, und als es ſtock finſter war,
Sodann muſten dieſe, auf dem Sprung ſ
Franzoſen auſen, vor dem Thore, bis fa
den Tag hin, beyſammenſtehen bleiben;
endlich das Signal zum würcklichen A
erfolgte, und der Weg nach Rackonitz,
Wälder, und über Klippen, genommen
wobey viele, die herunterſtürzeten, verun

eben; und an welches Glied
dadurch wurde die ganze
Dieſe gefährliche Irrwiſche,
n zunennen pflegten, lieſen
ald in vollem Galop blicken,
n die Stadt, Prag, kaum
aſſen hatten, und denen ſie
ſtändig, in den Eiſen lagen.
mutziren währete mithin den
und des Abends um 5. Uhr
auch ſchon 120. Franzoſen,
e Wägen, erbeutet, als die
Teuchlowitz ankamen. Hier
1 Haufen Ungariſche Curaſ-
durch eine Hinterliſt über-
dann davon zu Gefangenen
unſer Marſchall, den andern
n Fürſten von Lobkowitz
on daraus fertigte er auch den
ſſy, General-Lieutenant bey
h Paris ab; um dem Aller-
e von dieſem Auszuge zube-
erſelbe gelangte auch, bereits
1743. in Verſailles an, und
elcher dergleichen Bothſchafft
n ſaget; dem Könige wären
ngen, als er das Schreiben
ſen: weil dieſer, damals ſchon,
Beſchreibung ſeiner Retirade
s Verluſts dabey, mogte ge-
nn die erſte Fatigue daurete
en lang; binnen welcher Zeit,

bey

bey der empfindlichſten Kälte, kein Mann aus den Waffen gekommen war; ohne was von ihnen gefallen. Ebendarum aber wurden deſto mehrere marode; die folglich auf dem Wege liegen bleiben, und elendiglich crepiren, muſten.

§. 70.

Ja obgleich auf dieſe Weiſe die flüchtigen Franzmänner glücklich gnug aus der Stadt gekommen waren: ſo ſahen ſie doch nunmehro erſt einen hohen Berg noch für ſich. Denn in den Gegenden, um Prag, bis nach Eger, war alles Vieh, und Pferde der Land-Leute, in die Waldungen getrieben; wodurch mithin Subſiſtenz gänzlich abgeſchnitten, und der Marſch nicht wenig aufgehalten, wurde. Darzu hatten die Oeſterreicher, bereits vorlängſt, die Haupt-Wege verhauen, und die Brücken abbrennen laſſen. Dannenhero muſten ſich die Franzoſen, bey Liben, lincker Hand wenden; wodurch die Infanterie am meiſten litte; als welche, über Cauditz, Deiſſing, Petſchau, Königswerth, Thopelen, und Cauderbach, ihren höchſt beſchwehrlichen Marſch nach Eger fortzuſetzen, genöthiget wurde. Alſo konte nur ein Theil der Cavalerie das Carlsbad berühren. Sobald auch, in Sachſen, das Gerüchte von dieſem Auszuge erſcholl: wurden daſelbſt gleich die Grenzen mit gnüglicher Mannſchafft beſetzt; damit die Herren Franzmänner nicht etwa den Marſch durch dieß Land nehmen mögten. Faſt das gröſte Unglück dabey war; daß ebendamals die

ſtrenge Kälte täglich dermaſen
den harten Wintern, in den
D 1740. nicht viel nachgab.
n zwar hierbey einige auf die
en; der Fürſt von Lobko-
ingeheim befehliget geweſen,
ichſam eine goldene Brücke
n: weil derſelbe ſeine Truppen
Koldau ſtehen gehabt, ſolche
nander gelegen geweſen, daß
geſchwind genug zuſammen-
chtigen Franzmänner mit be-
t verfolgen, können. Sie
ſonſt faſt nicht zubegreifen,
daß dem Marſchalle, von
Aufbruch inſoweit noch ge-
nn es iſt allerdings gewiß;
rſchall, durch die höchſte
lchen kühnen Unterfangen ge-
Allermaſen ihm, bey längerm
ommung vollends ohnmöglich
D zuletzt auch der nöthige Un-
chen haben, würde. Alſo
verabredetes Unternehmen.
noch in der Nacht vom 17.
als endlich der Fürſt von
Nachricht von dem forcirten
n Belle Isle erhalten, auch
riſche Cavalerie, und Huſſa-
ſteigen, und den flüchtigen
en, deren Nachtruppen ſie
inholten, und ſolche tapfer
angrif-

angriffen. An dem Eger-Fluſſe war ein Regiment Ungariſche leichter Reiterey poſtirt, ſo ebenfals, auf Ordre des Fürſten von Lobkowitz, nacheilte. Desgleichen wurden viele Grenadiers-Compagnien nachgeſchickt, welche auch einen Theil der Flüchtigen bey Carlsbad ertappten, und theils nieder machten, theils gräulich zerfetzeten, theils aber gefangen nahmen. Ueberhaupt ſäumten die Herren Generals von Feſtetitz, Nadaſti, und St. Ignon gar nicht, der von dem Fürſten ihnen zugeſchickten Verhaltungs-Ordre gemäs, mit denen Truppen, die ſie in der Geſchwindigkeit zuſammenbringen konten, den Franzoſen nach zuſetzen; welche dahero auch genöthiget wurden, viele Bagage-Wägen, entweder auf der Stelle zuverbrennen, oder dieſelben, nebſt verſchiedenen, ſtarck bepackten Maulthieren, im Stich, und den Oeſterreichiſchen Huſſaren zur Beute, zulaſſen. Unſer Herr Marſchall ſelbſt gerieth darüber mehr, als ein Mal, in nicht geringe Gefahr. Seiner noch anhaltenden Unpäſſlichkeit halber, und weil ihn zugleich das Podagra recht ſchmerzhaft angriffe, lies er ſich, bald in einer Caroſſe auf Schlitten-Kuffen fortbringen, bald aber durch Maulthiere tragen. Denn er konte, den ganzen Zug über, ohnmöglich zu Pferde ſitzen; und muſte alſo mehrern Theils durch andere die nöthigen Befehle, zur Vollziehung ſeines Fürhabens, ertheilen. Doch wo er, als ein kluger General, für gut befand, in Perſon die Anſtalten zumachen, dahin lies er

Schlitten-Kutſche ſchleppen.
Fürſicht ohngeachtet, die
Arriere-Garde bey Teuchlo-
: ſetzte ihn ſolches in nicht
nd Unruhe. Wie es denn
ätten ihn die Huſſaren ſelbſt
r eben im Begriff war, den
zuziehen. Die Franzoſen
Begebenheit die Aufſchrift:
ch auf den Händen tragen,
eres Mal wäre er gleichfals
ren in die Hände gerathen;
och durch die Schnelligkeit
klich entkommen. Hätten
n ſolchen Fang gethan, der
hlbar viel lieber geweſen ſeyn,
der Equipage unſers Mar-
r anderer Officiers, die ſie,
würcklich erhaſcheten. So
der Marſch, gleich in den
! Das gröſte Glück dabey
ie flüchtigen Franzoſen, faſt
, vor die ſie verfolgende, re-
: Feinde voraus hatten. Ob
Fürſt von Lobkowitz allen
konte er doch nicht ſo glücklich
ölckern den Herrn Belle Isle
Wäre dieſes geſchehen; und
ten demſelben Stand halten
gewiß wunderſam dabey zu-
indeß hingen ſich gleichwohl
r an ſie, und fielen, bald in

die Flanquen, bald in die Arriere-Garde, bald in die Bagage; wodurch denn, nach und nach, der Abbruch mercklich genug wurde. Alles, was, wegen Mangel der Kräfte, nicht nachkommen konte, oder von der Colonne abwich, das war geliefert. Darzu fiel manniger wohl beladener Schlitten, und Bagage-Wagen den darnach begierigen Huſſaren in die Hände; dahero denn die ſtarcken Contributionen, und was ſonſt die Franzoſen in Prag erpreſſet, dieſen nicht ſonderlich zuſtatten kam. Viele zerbrachen anbey Arm, und Beine. Ja alle waren immer, inſonderheit bey der Nacht, der Gefahr ausgeſetzet, auf dem Glatt-Eiſe niederzufallen. Wohl niemals iſt mithin die Luft mit ſovielen Mon Dieu! erfüllet worden, als zur ſelben Zeit. Weiln übrigens ihre Reiterey, ohngeachtet ſie den Pragern 1600. Pferde abgenommen, dennoch nicht völlig hatte können beritten gemacht werden: als bewaffneten ſie dargegen alle ihre Knechte, und Laquayen. Allein was war damit ausgerichtet? Die allergröſten Beſchwehrlichkeiten folgten erſt annoch nach. Die grimmige Kälte nahm, von Tage zu Tage, gewaltig zu; und die Feinde hergegen nahmen nicht ab; ſondern kamen in gröſern Haufen zum Vorſchein. Man ſagt dahero; der Weg, von Prag, bis Eger, wäre mit erfrornen Franzoſen, und Pferden, faſt beſäet geweſen; welches um ſovielweniger zubewundern: weil ſie, währenden Marſches, bis nach Eger, bey einer ſolchen Jahres-Zeit, beſtändig im freyen Felde campirten. Die Oeſterreicher

haben

ganze Haufen derſelben mit
lungenen Armen, zum Zeichen
g, als treue Cameraden zu-
en liegend gefunden; welches
l denn Niemand ohne Erbar-
ien. Selbſt der Fürſt von
einem Orte 17. ſolche erfrorne
en angetroffen, die ſich zwar
cht geweſenen Feuer wärmen
ber ihren Geiſt elendiglicher
üſſen. Als er nun nichtswe-
lugen viele Franzoſen im tief-
Schuhe, und Strümpfe, ja
chiren ſehen: haben ihn dieſe
Leute zu ſolchem Mitleiden
ſeinen Huſſaren ernſtlich ver-
n mehr zutödten. Und dar-
on den Oeſterreichern ſoviele
t. Gleichwohl wollen die
ſſaren beſchuldigen; daß ſie
nicht mit der Flucht retten
Hembde ausgezogen; und al-
Marſchalle, von Belle Isle,
n. So kamen auch öfters
40. 50. bis 100. Franzöſi-
den Oeſterreichern an, welche
daß ſie auf ſolche Weiſe einer
Gefahr entgangen. Den
traf hiernächſt die flüchtige
zu Deyſſing ein, und ver-
aller Orten geſchehen war,
Brod. Der erſte Trupp

ging, über Itwa, und Petſchau, nach Neudorf, und Lauterbach. Folgenden Tages aber kamen ſchon Patente von dem Herrn von Sechelles auch nach Tepla, welche Herrſchaft ebenſoviel geben ſolte. Allein der Oeſterreichiſche Commendant in Plan, Herr von Bukowski, ſtreifete, mit ſeiner Militz, dahin, und ertappte 50. Mann von den Franzöſiſchen Vortruppen daſelbſt, deren etliche er niedermachte, die übrigen hergegen nach Plan gefangen einbrachte. Ebendieſen Tag über, blieben die Oeſterreichiſchen Huſſaren bey Prochmuth ſtehen, und warteten auf die feindliche Bagage; davon ſie auch einen guten Theil erbeuteten. Am 25ſten, früh, erſchienen 70. Franzoſen zu Tepla, wo ſie das vorhin gedachte Brod abholen wolten. Aber die Huſſaren jagten ſie auf dem freyen Felde herum, trieben ſie zuſammen, und führten ſie alſo mit einander, vor dem Angeſichte ihrer eigenen Armee, nach Tepla zurück. Dazumal hatte unſer Marſchall, von Belle Isle, das Haupt-Quartier zu Einſiedel, alwo er ſchmerzlich an dem Podagra darnieder lag. Vielleicht mogte dieſe Schmerzen insbeſondere auch der Verdruß nicht wenig vergröſert haben, den er ohne Zweifel darüber empfunden, daß er bereits ſeine beſte Bagage eingebüſet hatte. Die Huſſaren hergegen machten ſich deſto luſtiger darauf, und hielten beſagten Tages öffentlichen Marckt mit der vielen eingebrachten Beute; worbey man einen recht guten Handel treffen konte. Wie ſie denn einen ſilbernen Degen, der wohl 20.

Thaler

ür 1. fl. verkauften. Den
achen die betaurenswürdigen
nſiedel wiederum auf, und
beſtändigen Scharmützeln mit
Königswart. Folgenden
nats gelangten ſie endlich vol-
wohin ſie die Oeſterreicher,
verfolgten. Zu einem or-
ſt es jedoch niemals gekom-
ingen meiſtens an den Gebür-
bald hier, bald dort, einer
auch öfters herunter geſchoſ-
n ſie hergegen, zuweilen, auf
da Platz war: ſo ſahen ſie
get, einen Tanz mit ihren
da denn manniger ehrlicher
uſte hinrichten laſſen. Eben
elegenheit erbeuteten die Huſ-
franzöſiſchen Cavalerie-Regi-
tandarten, und 2. Paucken.
haben die Flüchtlinge, hin
ie durchmarſchirten, merckliche
Allermaſen ſie, zu Deyſſing,
r, und Scheuern, auch dem
auptmanne einen Meyerhof,
ian ihnen, in der Geſchwin-
, was ſie haben wolten, ver-
Dargegen holten die Oeſterrei-
, noch am 28ſten Decemb.
welche ſich verſpätiget hatte.
davon, worunter ein hoher,
Officiers befindlich, wurden

getödtet, und faſt ebenſoviele gefangen, ihnen auch 12. koſtbar beladene Maulthiere, und 30. Wagen, abgejaget. Ja man will wiſſen; daß allein der General Feſtetitz die Franzoſen auf dieſen ihrem Marſche 36. Male angefallen habe. Die übrigen Umſtände dieß ſo denckwürdigen Marſches kan man einiger Maſen aus dem Schreiben eines Franzöſiſchen Officiers wahrnehmen, welches derſelbige, am 27ſten December 1742. zu Eger, an einen ſeiner guten Freunde abgelaſſen, und alſo lautet:

Es iſt bereits länger, als ein Monat, daß der Marſchall, von Belle Isle / zu Prag, die Ordre ertheilte, ſich zu einer bevorſtehenden Krieges-Unternehmung fertig zuhalten; und, zu Folge der auswärtigen Nachrichten, lies er bald blicken, als wolte er der Stadt, Leutmeritz, zu Hülfe kommen, bald als wolte er auf Brandeis, Beraun, und Königsſaal, etwas fürnehmen. Dieſes deſtomehr zubekräftigen, lies er das nöthige Geſchütze zubereiten. Es hat der Herr Marſchall, unter dieſem Schein, alle Anſtalten zu ſeinem Abmarſche gemacht, und die Officiers unvermerckt bewogen, ihre ſchwehre Bagage loszuſchlagen, auch auf ihren Pack-Pferden Nichts, als was das beſte war, zubehalten. Nachdem nun die Feinde von dem, was in der Stadt fürging, durch die Einwohner benachrichtiget worden waren, haben ſie alle ihre Aufmerckſamkeit auf die von uns bedroheten Oerter gerichtet, und ihre Truppen in der Nähe cantonniren laſſen. Dieſe ihre Aufführung, welche eben allein die Abſicht des Herrn Marſchalls war, hat den Tag unſers Aufbruchs feſt geſtellet. Den 15den gegen Abend, wurde mithin, nach dem Thor-Schluß, die Ordre gegeben; daß ſich ein jeder, den folgenden Tag, um Mitternacht, zumarſchiren bereit halten ſolte; als welche Zeit annoch

nöthig

rigen Anſtalten fürzukehren. Damit
e Nachricht davon bekommen, noch
ofen, könte, wenn man die Stadt-
genden Tag verſchloſſen hielte: ſo
eingerichtet, daß man alles, wie
Stadt, aber Niemanden, wer es
auslaſſen ſolte. Dieß wurde auch
ckſtelliget, daß der Feind von al-
de geſchahe, nichts erfahren konte;
Völcker in der Nacht, zwiſchen
uszuziehen anfingen, die feindliche
t, welche bey dem Marſch auf
eſen, und mit denſelben in Unter-
aubten, daß wir auf eine groſe
welches man, zwey Tage vorher,
n. Es war höchſt nöthig, daß
g über, die vor uns habende groſe
rſchirten; um noch zu Teuchlowitz
t wir auch viel eher angelanget
die Verwirrung, eine ganze Armee
adt ziehen zulaſſen, den gegebenen
inige Unordnung angerichtet hätte.
hat das Commando der Stadt,
on Chevres / Königlichen Lieute-
etaſchements von den mitgenom-
erlaſſen. Seit dem erſten Tage,
nachdem wir die von ihnen um
aus einander getrennet / längſt
id der Equipage, ſcharmutziret;
nige Marodeurs, und Troßleute,
der Colonne entfernt hatten, ge-
Die Cüraſſiers, welche ihr Quartier
, wurden von unſern Vortruppen
und 16. Mann davon gefangen;
r Marſchall, den folgenden Tag,
on Lobkowitz wieder zurückſchickte.
nit Erzehlung des Marſches, von
lten; ſondern nur dieſes melden,

daß wir niemals einen ſo verdrüſſlichen Weg, wegen der rauhen Witterung, gehabt haben. Die Kälte war dermaſen ſtarck, daß viele Soldaten geſtorben ſind: weil nicht nur viel Wege ganz voll Eis-Schollen, ſondern auch die Tage zu kurtz waren, und wir beſtändig, wegen der engen Päſſe, nur in einer Colonne marſchiren muſten; um unſere Equipage zubedecken. Auſer der dabey befindlichen, ſtarcken Bedeckung, hatte man noch einige Reiter, die noch nicht wieder zu Pferde dienen konten, hinzugefüget, auch alle unſere Knechte, und Bediente bewaffnet; ſo, daß wir, ohngeachtet uns beſtändig die Huſſaren, von vorne, auf der Seite, und von hinten, plackten, dennoch keine Equipage eingebüſet haben, als nur welche ſich von dem Marſche der Truppen entfernet, oder nicht nachkommen können. Dieſe Geſchwindigkeit hat alle Bemühungen des Fürſten von Lobkowitz, der uns mit ſeinen regulirten Truppen einzuholen trachtete, über den Haufen geworfen; und der Herr Marſchall war ſo gewiß davon überzeuget, daß er der Armee zwey Raſt-Tage zugeben für gut befunden, auch die Cavallerie, um alle Hinderniſſe des Marſches aus dem Wege zuräumen, einen andern Weg nehmen lies, und ſelbſt, nebſt der Infanterie, für die Bewahrung der Artillerie, und ſämtlichen Bagage, ſorgte. Der Herr Marſchall hat übrigens von der Vollſtreckung ſeiner Befehle nicht perſönlicher Zeuge ſeyn können; weil er wegen der Sciatiſchen, oder Lenden-Schmerzen nicht zu Pferde ſteigen können; ſondern beſtändig in dem Wagen blieb, und einen bedeckten Schlitten hinter ſich herführen lies; um ſich an diejenigen Orte, wo die perſönlichen Anſtalten eines Generals nöthig ſind, deſto leichter bringen zulaſſen. Wenn, ohngeachtet aller gebrauchten Liſten, der Feind von hinten herzugekommen wäre, ſcheinet der Herr Marſchall für ſeine Truppen noch mehr beſorgt geweſen zuſeyn, ſintemaln er, um die Landſtraſen zuvermeiden, wo er durch die von den Ungarn abgebrochene Brücken hätte können aufgehalten werden, einen ganz beſondern

Weg

en Richtſchnur der Feind von Tage
inſehen können. Vermöge aller
) Anſtalten, ſind wir, ohne eini-
) alhier angelanget, und haben
gefehr 3. bis 400. Mann, und
e, entweder für Kälte geſtorben/
lieben ſind, eingebüſet. In einem
en die Krancken, ehe wir wieder
mengebracht, und der Marſchall,
s einen Trompeter daſelbſt, bis
e; damit ihnen kein Leid geſchehen;
r ſie Sorge getragen werden,

ſet ſogar auch einen eigenen
ſchalls auf, welchen derſelbe,
lb. zu Eger, ſoll geſchrieben
nnen man noch verſchiedene,
de aufgezeichnet findet. Ich
elbſt nicht weglaſſen; und er
er Ueberſetzung nach, wie

hall, von Broglio / überlies mir
Armee, in Böhmen, am 27ſten
nit 3. bis 4000. Huſſaren, Croa-
zuthun hatte. Allein ich genoß
t lange. Denn der Fürſt von
am 21ten Nov. mit 13. Infanterie-
d Dragoner-Regimentern, Croa-
in der Nachbarſchafft von Prag
nen, die bereits um mich herum
n mehr, als 20000. Mann aus-
alſo genöthiget, meine Communi-
fahren zulaſſen, und alle meine
gen zurückzuziehen. Inzwiſchen
er wenigen Tage meiner Freyheit

zum Vortheil noch bedienet: indem ich faſt bey 2000. Reiter, Dragoner, und Huſſaren, in dieſer kurzen Friſt, wieder beritten gemacht; welches mich in den Stand ſetzte, das Feld zuhalten, Fouragirungen anzuſtellen, und Lebens-Unterhalt herbey zuſchaffen. Ich ſorgte für Züge zur Artillerie, und für Proviant-Wagen. Beſonders lies ich groſe Kaſten zum Lebens-Mittel verfertigen. Der Befehl des Königs war; die erſte Diverſion zu Nutzen anzuwenden, die der Herr Marſchall, von Broglio, mir zum Beſten, machen würde, alsbald er das Commando der Armee an der Donau übernommen; und ſolte ich alſo die Armee von Prag anhero, nach Eger, zurückbringen. Ich bearbeitete mich demnach in den Stand zukommen, daß ich alle Augenblicke marſchiren könnte, und damit, wenn allen Falls durch ohngefehr darzwiſchen kommende Hinderniſſe, ſo nicht zuüberſteigen, dieſe vorhabende Retirade unmöglich gemacht würde, ich die ganze Armee in Prag bis aufs Frühjahr daſelbſt unterhalten mögte; um ſowohl dem Hofe Zeit zuverſchaffen, uns durch Unterhandlung, als auch den Armeen, uns durch einen tapfermüthigen Verſuch, zubefreyen. Inzwiſchen verſtriche der ganze November; und ich empfing endlich zwey Ordren nach einander, die Königliche Armee zurückzuführen. Bilden ſie ſich ein, mein Herr, was es ſey; daß eine ganze Armee, durch zwey Poſten, aus einer dermaſen groſen Stadt, wie Prag iſt, mit 5- bis 6000. Equipage-Pferden, mit Proviant-Wagen, und Brodt auf 12. Tage, mit 30. Canonen, aller Geräthſchafft, Pulver, und Bley ꝛc. auszieht; da ſich dorte ſoviel Auskundſchaffter meiner Handlungen, als Einwohner, finden; da der Fürſt von Lobkowitz keine andere Abſicht hatte, als mich eines Theils auszuhungern, und andern Theils mich zuhindern, zu unſern Armeen, und Plätzen, wieder zukommen; und da, welches deſto ſchlimmer iſt, ich mich gleich an der Gicht contract befande, mir auch durchaus nicht möglich war, zu Pferde zuſitzen. Ich habe alle Liſt, Fürſicht, und

Fleis-

nöglich gewesen, angewendet, und
, unter dem Fürwande, heraus
uf eine andere Unternehmung aus
Fürsten von Lobkowitz / welcher
n von mir entfernt stund, ganzer
nnen. Ich bin durch seine Quar-
) habe zehen Meilen in der Ebene
ich alle die Geräthschafft, deren
1000. Mann zu Fus, und 3250.
en gehabt; obschon der Fürst von
eiter, und 10. bis 12000. Mann
hatte. Ich habe anfangs meinen
solchen Behendigkeit ausgeführet,
leen angelanget bin, ehe er mich
d das fürnehmste, was gemacht
ternehmung gelungen, ist dieses,
sorgfältig verheelet habe, den ich
war. Denn er hatte würcklich
und alle Brücken auf den beyden
abbrechen, lassen, davon die eine
, nach Carisbad, und von dar
andere aber weiter, zur lincken,
Pilsen, und Eger, gehet. Meine
schienen zwar auf den andern
Allein ich nahm einen, der mit-
pden hingehet, wo ich nur solche
mir die Natur, entgegen gestellet.
uch, den 12ten Tag, ohne einigen
, hier an; ob ich gleich von den
rwärts, im Rücken, und zur Sei-
n. Ich habe Nichts verlohren,
ehrlichkeit des Marsches, und die
welche beyde unbeschreiblich gewe-
en können. Ich glaube sogar; es
ufinden, daß eine Französische Ar-
n ausgestanden. Auch rechne ich;
n des Landes, etwa 7. bis 800.
:storben, oder kraftlos, und ohne

folgen

folgen zukönnen, zurückgeblieben. Seit drey Tagen da ich hier bin, hat man über 500. mit erfrohrnen Füſen, und Gliedern, in das Hoſpital gebracht. Wir muſten, bey Nacht, und Tage, marſchiren; und da die Kälte, auch Strapatzen, gemein geweſen: ſind die Generals, und Ober-Officier, ſo wenig, als die andern, verſchonet worden. Diejenigen ſind noch die glücklichſten, welche mit ſtarcken Huſten, und Schnupfen, davon gekommen. Ich ſelbſt bin unter dieſer Zahl, wozu überdieß ein Fieber geſchlagen, das mich, ſeit ſechs Tagen, noch nicht verlaſſen will, und nebſt meinen andern Schwachheiten, auch meiner langwierigen, groſen Entkräftung, faſt gänzlich hingerichtet hat; ſo, daß die Herzhaftigkeit des Geiſtes meinen ſchwachen Cörper weiter gebracht hat, als deſſen Kräfte ſonſt zureichten. Ich erachte mich aber durch den glücklichen Erfolg einer höchſt ſchwehren, und gefährlichen, auch in Anſehung der Umſtände für den Dienſt des Königes, und das Beſte der gemeinen Sache, höchſt wichtigen, Unternehmung wohl belohnet. Ich habe mich in kein Treffen einlaſſen dürfen, und Nichts zurückgelaſſen, als was geſtorben, oder nicht hat folgen können. Ich habe die Proviant-Wagen, die nicht mehr taugeten, wenn ſie unter Weges vollends brachen, verbrennen, und das darauf befindlich geweſene Brod austheilen laſſen. Meine 30. Canonen aber ſind albier bey mir ſowohl, als alle Corps der Armee. Ich laſſe ſie hier etliche Tage ausraſten: worauf ich mich in der Pfalz ausbreiten, und Königlichen Befehl, in Antwort auf den Courier, welchen ich nach Hofe, mit der Nachricht von meiner Ankunft, abgefertiget habe, erwarten will. Uebrigens muß ich noch hinzufügen; daß ich, um meinen Abzug geheim zu halten, und den erſtern Marſch zuerleichtern, auch zugleich für die Erhaltung der ſehr groſen Anzahl, zu Prag, in unſern Hoſpitälern, befindlicher Krancken, eine Garniſon alda zurückgelaſſen, die aus Officiers, und Gemeinen, von allen denen beſtehet, ſo erſt wieder geneſen, ſchwach, oder noch würcklich kranck, waren,

und

keiten des Marſches nicht aushal-
ruction für den, welcher ſie com-
er zuthun hätte, um 8. oder 10.
Abzuge, eine ſo gute Capitulation,
zen; welches auch alſo bewerckſtel-
ich vernehme durch einen Officier,
ertiget; daß er, am 26ſten De-
nd alle militariſche Ehren-Bezei-
e, auch mit allem, was im Stan-
uf Koſten der Königin in Ungarn,
gebracht werden ſolle.

um, was in dieſen Briefen
tet wird, laſſe ich an ſeinen
Nur dieſes einzige aber iſt
denclich; daß darinnen der
ſcher Art nach, allzugeringe
an weiß wohl, wie die Fran-
inbuſen, immer noch viel von
ilen zuſchwatzen pflegen. Es
nter ihnen, die offenherzig ge-
en 40000. Mann, welche zu-
und geſandt wurden, kaum
brig geblieben ſind. Doch
ſchall ſelbſt, in ſeinem Berich-
gemeldet haben; wie er, ſeit
us Prag, bey 2. bis 3000.
ie theils für Kälte, theils von
lichkeiten, geſtorben, oder
wären. Allein nach der Zeit
ſterreicher verſichern wollen;
weit beträchtlicher geweſen;
ſogar ein ordentliches Ver-
mitgetheilet, nach welchem

dieſel-

Wagen, 6. Fahnen, verſchiedene Sta
und Paucken, auch eine groſe Menge
erbeutet haben. Ein Metzger aus Pr
kurz darauf nach Eger kam, ſchiene die
ſen Verluſt noch zuvergröſern. Allerm
betheuerte, daß derjenige, welcher de
von Prag, nach Eger, nicht wüſte,
den todten Cörpern, und Pferden, die
Straſe lägen, nachgeben dürfte: ſo w
gewiß nicht irre kommen. Ebendieſer

n. Im übrigen ſchafften die Franzöſiſche Gefangene grö- Ungarn; um dieſer Nation, gin bisher ſo treu, und be- auch für allen andern die reiſen. Dem allen ohngeach- Herr Marſchall, bey dieſer küh- g, dennoch allerdings, wie General, aufgeführet. Ein ſt mit Klugheit mehr, als mit inem Staate nutzbar machen. t zur gröſten Laſt geleget wor- in Zeiten, auf klüglige Rettung cht geweſen. Genug; die zu igen liegende Armee hat ihre den anders, als ihrer Tapf- unerſchrockenen Muthe, nebſt n ihres Generals, zudancken, , vernünftig, und klüglich Oeſterreicher dargegen, bey t, hinter das Licht geführet, alſo dieſes ein wahrhafter durch welchen der Herzog- r verloren geachtete, Völcker anderweitigen erſprieslichen alten gewuſt. Seine Feinde eln, was ſie wollen: ſo iſt erdienſt höchſt ruhmwürdig. e, beſonders auch der Herr erglichen mithin die bisher ade des Herrn Marſchalls Rückzuge der alten Griechen

aus

gegen deſſen Bruder, den Artaxerxen Mnem
13000. Griechen, nach Aſien zu Hülfe. In d
erfolgten Haupt-Schlacht legten die Griechen
Proben ihrer Tapferkeit ab. Ja ob auch glei
endlich in der Bataille blieb: ſo hielten ſich
Griechen noch immer gut, und konten nicht
Perſern überwältiget werden. Was dieſe
mit Gewalt zuerhalten vermogten, das ſuchten
Liſt zubewerckſtelligen. Der Perſiſche Gener
ſaphernes that nemlich Clearcho den Fürſch
er, nebſt ſeinen Griechen, unter einer Perſiſ
deckung, nach Klein Aſien zurückkehren möcte.

mehr, als eine coronam
ovon die alten Römer ein
ten, auch die Aufweiſung
e Schutz-Wehre anſahen.
olländer nicht recht zuſam-
n itzo der Herr Fenelon
r Marſchall-Herzog auf
nger, und Mangel, ent-
tobende Wuth er bereits
ſich aber, und ſeine aus-
icht wiederum blos ſtellen
ohl hatte beſagter Fenelon,
orher, in einem Memorial
annoch mit allen Mund-
iſſen auf das hinlänglichſte
llen jedoch nunmehro oft-
mit ſeinen abgematteten
Truppen

---

ndo über die übrig gebliebenen
dabey eine ſo kluge Conduite;
g mit Gewalt bewerckſtelligte,
en, durch viele barbariſche
Wege, glücklich nach Hauſe
r Herr Marſchall durch ſeinen
Zug zum andern Xenophon
auch; daß die Vergleichung
enau übereinkomme: ſo weiß
ort gar zu wohl: omne ſimile
at Xenophon / in dem Wercke,
tione, und unter den neuern
Geſchichte der alten Zeiten,
Retirade des Xenophons am

Truppen zu Eger, ein wenig ausruhen lassen, und uns dargegen erkundigen, was immittels bey und in Prag, merckwürdiges fürgegangen.

§. 71.

Der Fürst von Lobkowitz befahl nemlich hierauf den verschiedenen Regimentern, welche dem flüchtigen Feinde waren nachgeschickt gewesen, zucantonniren; für seine Person aber, nebst dem nothwendigen Stabe, auch der Campe verlegte er das Haupt-Quartier nach Schwetz und der Rest muste in Lissau zurückebleiben. Die in Prag noch befindliche Franzosen hergegen, deren ein guter Theil von dem Elsassischen Regimente war, hatten sich auf den Ratschin gleichwie die Bayern in das Tscherninische Haus postiret. Die Alt- und Neu-Stadt aber stunde blos, und offen; also daß Jedermann, nach Gefallen, dahin gehen konte. Derowegen liess der Fürst von Lobkowitz den Platz auffordern. Allein der Commendant, Herr von Chevres, gab zur Antwort; wie er zur Uebergabe bereit wäre; wenn solche vermittelst einer Capitulation geschehen könte. Widrigen Falls würde er sich wehren. Anfangs schiene es, als hätten Ihro Durchl. keine Lust, die Capitulation zuzugestehen. Sie veränderten Dero Haupt-Quartier, und verlegten es erstlich nach Neuhof, sodann nach Königssaal; liesen auch den Commendanten nochmals auffordern. Der kam hierauf, mit einem andern Französischen Officier, bey nur ermeldten commandirenden Herrn

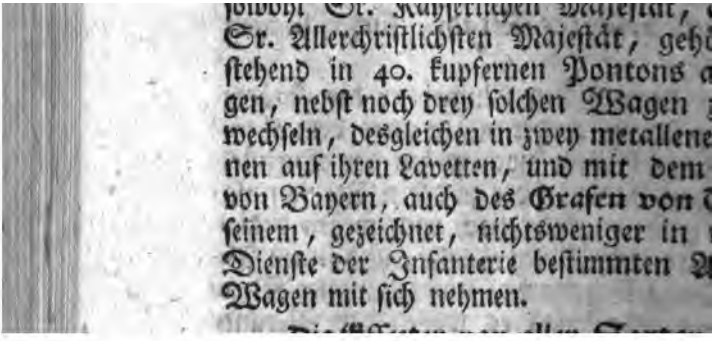
General-

arſchalle, zu Neuhoſt, mit
Ob ihm nun endlich zwar
geſtanden wurde: ſo wolte
Chevres die beygeſetzten
ngehen; ſondern verlangte,
Bagage, auszuziehen, auch
uwerden. Wiewohl den
de man noch über folgende
einig:

dem Fürſten von Lobko-
des Herrn von Chevres,
n Chef, zu Prag, durch
lauriac, Obriſt-Lieute-
nte des Königs, und Vice-
zu Prag, wegen der
r Stadt, fürgeſchlagen

en Einwohner der Städte
eder wegen ihres dem Kay-
, noch wegen der Dienſte,
oder zu deren Verrichtung
d, noch auch wegen desje-
dem Kayſer, und ſeinen Al-
aren, unter keinerley Vor-
as es wolle, zur Verant-
oder beunruhiget, werden:
Gewalt darzu gezwungen

williget.
- und andere Officiers, auch
igen Truppen, welche nicht


ſowohl Sr. Kayſerlichen Majeſtät,
Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, geh
ſtehend in 40. kupfernen Pontons a
gen, nebſt noch drey ſolchen Wagen
wechſeln, desgleichen in zwey metallene
nen auf ihren Lavetten, und mit dem
von Bayern, auch des Grafen von
ſeinem, gezeichnet, nichtsweniger in
Dienſte der Infanterie beſtimmten
Wagen mit ſich nehmen.

ison wird gleichfals alles Ge-
Brod, Zwieback, Beckerey-
eräthe, auch überhaupt alles,
et, Fourage, Heu, Stroh,
der Waitzen, so sich in den
, mit wegführen.

ür den Unterhalt der Gar-
ihrem Marsche sorgen. Es
Nichts vom Getreide, von
d von den Magazinen zu
itgenommen werden; son-
soll alles getreulich ange-

son wird alle Equipage der
lliirten Nationen, und ihrer
der gegenwärtigen, als ab-
chen die ihnen gehörigen
fecten, von welcher Art sie
, ferner das in den Magazi-
Gewehr, die Montirungs-
Montirungs-Tuch in Ballen,
d die Equipagen der Pferde
vor alles, was den Solda-
, Artillerie, Lebens-Mittel,
icken, und andere Sachen,
geschlossen, mitnehmen.

ie Equipagen der Officiers
halten. Man verspricht
auch gewiß; daß Nichts
seyn werde, als was be-

ſagten Officiers eigenthümlich zu ſtehet.

VI. Alle Schriften der Kriegs-Caſſe, der Intendantenſchafft, des Kriegs-Commiſſariats, der Artillerie, des Proviant-Weſens, der Lazarethe, und der Fleiſch-Livranten, ſollen, unter der Aufſicht derjenigen, denen man ſolches anvertrauen wird, verabfolget werden.

Iſt bewilliget; doch nach geſchehener Viſitation; und daß ſich Nichts darunter befindet, was etwa zum Schaden der Königin, oder der Böhmiſchen Stände, gereichen kan.

VII. Man wird eine hinlängliche Anzahl Wagens, jeden mit vier Pferden beſpannt, zum Tranſport aller Effecten der Alliirten, es ſey an Munition, oder Equipage, herbey ſchaffen. Auf keinen Wagen ſollen mehr, als 12. bis 1500. Pfund geladen werden. Dieſe Wagen, mit den Effecten, ſoll man bis an diejenigen Oerter auf der Grenze der Ober-Pfalz bringen, worüber man ſich hernach vergleichen wird. Vor die Officiers ſollen ebenfals Pferde zum Reiten, und die benöthigen Vorſpann-Pferde vor ihre Wagen, zu Fortſchaffung der ihnen gehörigen Equipagen, oder Effecten, bis an die beſtimmten Oerter geliefert werden.

Man verbindet ſich zum Tranſport der Equipagen derjenigen Officiers, welche würcklich bey der Garniſon ſind.

Den

ieren ſelbſt aber erlaubt
nach Gelegenheit, für ihr
ld mit Pferden zuver-

Feſtungs-Werckern der
den 6. Canonen von 24.
vetten, und Zurüſtungen,
ht mehr brauchbar iſt; drey
den mit den Lavetten, und
ine Wechſel-Lavette von
ger Rüſtung; zwey Mör-
rem Geſtell, und Rüſtung;
). Zoll, und 6. Strich;
Canonen, 5. Mörſer mit
Rüſtung, auch einer Wech-
em 24. pfündigen Stück,
Majeſtät von Polen, und
hl. von Sachſen, zuſtehen,
rlangen Ihro Majeſtät ver-
, ohne daß ſie, unter ei-
en zurückgehalten werden;
ung, daß ſie, weder von
och Allerchriſtlichſten, Ma-
werden ſollen.

wird nicht zugeſtanden:
nicht mit dem Könige
, und Churfürſten von
thun haben.

ayſerlichen und Franzöſi-
e Kriegs-Gefangene, und

gegen baare Zahlung, geliefert werden.

Alle Krancke, und die ſo nicht
Garniſon ausmarſchiren kön
ficiers und Gemeine, bleiben
Gefangene.

XI. Die Lebens-Mittel, Medicamen
andere Nothwendigkeiten von aller Art,
Verſorgung, und Unterhalt der Krancke
Verwundeten, angeſchaffet worden, in

en. Es ſoll dem Franzöſi-
iſſario, und andern Beam-
ichtungen kein Eintrag ge-
en alle Freyheit, Sicherheit,
rwaltung ihres Amtes an-
n Quartiere für die wieder
cken gegeben werden, ſobald
n zugehen im Stande ſind;
Haus ſchicket ſich ſehr wohl

ir die Krancken alle mögli-
alt tragen. Die Chirurgi,
niſſarien, aber haben ſich
bey dem Königlichen Un-
Commiſſario zumelden, wo
thige bekommen ſollen; je-
re Koſten.

iers, Bedienten, und allen
ſen Truppen befindlich ſind,
n, ihre Habſeligkeiten, von
nögen, Equipage, Bagage,
ißt nicht mitnehmen können,
n Prag zulaſſen, und ſelbige,
, abzuholen.

kanden auf ihre Unkoſten.
d man, durch Commiſſa-
Bezahlung der von den Of-
nachten Schulden einrichten

ibs-Officiers, und der von

ſeligkeiten geſichert, werden; auch v
der geſchehenen Genehmhaltung dieſe
lation ſoll allen Land-Leuten erlaubet
bens-Mittel in die Stadt, Prag, z
ohne darinnen geſtört zuwerden; und a
ſeligkeiten ſollen von beyden Seiten a
bis die Garniſon zu dem Marſchall, v
Isle, geſtoſen ſeyn wird.

Man wird alsbald eine zureichen
Wagen verſchaffen, die

Bataillon, und vier
enadiers, beſetzen
e daß ein Mann von
Thore in die Stadt
zung ſoll durch das
ausziehen.

Ungariſchen Truppen
Stadt, Prag, ziehen,
als 6. Stunden nach
rniſon. Vor dieſer
ten Perſonen, ob ſie
achen, hinein zugehen
d ferner Kriegs- und
zurücke laſſen, welche
n befindliche Sachen
Herr von Chevres
tgenommenen Geiſeln,
men zulaſſen, welches,
es Tractats, bewerck-
ld die Beſatzung auſer
n, wird gebracht wor-

ran gelegen; ob die
riſchen Truppen eine,
nach dem Abmarſch
einziehen; hingegen
ig, daß die Königli-
und Commiſſarien,
rtigung der Inventa-
mung des Vorraths,
nd Proviſion-Maga-
zinen,

zinen, ernennet ſind, den 30ſten dieſes in die Stadt kommen; und bis auf dieſe Zeit glaubet man, daß Nichts von obbemeldten Sachen, Artillerie, Pontons, und Lebens-Mitteln, wo der abhanden kommen, noch verworfen werden, wird. Der Marſch bleibet, nach ihrem Gefallen; nur daß ſelbige nicht auf Pilſen zukommen, ſondern den Raſt-Tag in einem andern Orte daſiger Gegend halten. Alle Feindſeligkeiten bleiben eingeſtellet. Doch iſt Niemanden erlaubt, vor geſchehener Räumung, Lebens-Mittel in die Stadt zubringen. Der Herr von Chevres wird die Gütigkeit haben, wegen Loslaſſung der Geiſel, ſeine Parole zugeben, und dem Marſchall, von Belle Isle, ſolches berichten, ſobald er aus Prag wird marſchirt ſeyn; damit dieſe Herren wieder auf freyen Fus geſtellet werden.

XV. Die Frau Gräfin von Bayern bleibet in Prag, mit einem Sohne in der Wiege; ihre Geburt, ihr Geſchlecht, und Zuſtand, befreyen ſie von der Verbindlichkeit dieſes Tractats. Der Herr Fürſt von Lobkowitz wird geberen zuerlauben; daß es ihr, nach Gefallen, mit ihrem Gefolge abzureiſen, frey ſtehe, und daß man allen Beyſtand zu Fortbringung, und Bedeckung, ihrer Equipage leiſte.

Die

ſin von Bayern ſoll von
pen ſowohl, als von den
n, geehret werden, und
Belieben verfahren.

icier, welchen Mſr. Chevres
ſchall, von Belle Isle, ab-
ein Paſſeport zugeſtanden

; daß man einige Officiers
rniſon, bis zur Erfüllung
rtats, zu Geiſeln gebe.
gleichfals von unſerer Ar-
lajor, Grafen von Guichardi,
dieſes ſchicken; damit die
zkeiten, ſo auf beyden Sei-
hen könten, unverzüglich
werden können.

: der Feld-Marſchall, Fürſt
von Lobkowitz.
tificirt den 26ſten Dec. 1742.
et: Chevres.

h anbey nicht wenig gewun-
u Prag noch zurückgebliebe-
Barniſon eine ſo leidliche Ca-
den, und dieſelbe nicht völlig
genen gemacht, worden; da
zu Anfange der Belagerung,
weſenen ganzen, zahlreichen
. Allein ich habe ſchon oben
Herr Marſchall, von Belle
Isle,

Isle, damals zwar ganz Böhmen zuräumen ſich erkläret. Weil er aber ſolche Evacuation zum Grunde eines Waffen-Stillſtandes, und eines förmlichen Vergleichs, wovon er den Plan ſelber aufs Tapet brachte, geleget; ſolchen hergegen die Königin von Ungarn verwarf: als wurde freilich auch aus der Capitulation Nichts. Hierauf nun marſchirte, den 27ſten Decemb. der General, Fürſt Piccolomini, mit 1. Bataillon, und 6. Grenadier-Compagnien, in Prag hinein; alwo er die alte, und neue Stadt, beſonders aber den Wiſcheradt, in Beſitz nahm, welchen letztern die Franzoſen wohl unterhölet, und von auſen ſehr befeſtiget, hinterlieſen. Zu Ihro Durchl. dem Fürſten von Lobkowitz, verfügten ſich indeſſen ſogleich viele, theils Deputirte, theils Privat-Perſonen nach dem, eine Meile von Prag, entlegenen Cloſter, und Städtgen, Königsſaal; um Se. Durchl. zu bewillkommen; wohin auch einige berufen wurden, die nöthigen Befehle einzuholen. Desgleichen gingen alſobald, aus Prag, ein Bürger-Meiſter, und etliche Raths-Glieder, als Deputirte, nach Wien ab; um im Namen dortigen Magiſtrats, und der Bürgerſchafft, ihre neue Unterwerfung, und Devotion, an die Königin von Ungarn deſto mehr zubezeugen. Die geſunden Franzoſen, in Prag, aber ſchickten ſich, ohne Verzug, zur Abreiſe an, worbey ſie allerhand Sachen, abſonderlich vieles Gewehr, verkauften. Am 31ſten Decemb. wurde, mit Ueberantwortung der Zeug-Häuſer, und Magazine,

ein

ht, auch damit folgenden Ta-
Man hat nachhero ein In-
zuſehen bekommen, welches
ıß der Herr Belle Isle aller-
ziemlichen Vorrath von der-
, ſo faſt Niemand vermuthet
h gelaſſen; nemlich
: 102. metallene Canons auf
ı einen viertel Pfund bis auf
eln; 12. dergleichen Canons
2. bis 24 pfündige Kugeln;
von dreyviertel bis 3 pfündige
ene Haubitzen von 10. Pfund;
genannte Orgel-Pfeifen; 6.
ıuf ihren Lavetten, von 8. 60.
4. eiſerne Mörſer von 30. 60.
221. Doppelhacken; eine
von 30. Pfund; und mehr
Stücke.
ewehr: 17283. Muſqueten,
2630. Stück allerley Waf-
gen; 1006. Ring-Kragen;
ıſchen; 3000. Reiter-Ban-
abiner-Riemen; 260. Rei-
Paar Stiefeln; 54. Trom-
ı-Bajonetten von Eiſen ꝛc.
en ſagen Lade-Stöcke.)
ı, und allerley Geräth-
ntner Pulver, jeder Centner
Centner Bley; 2769. Ca-
732060. Flinten-Patronen;
zen, von 12. bis 24. Pfund;

(Andere

(Andere geben ſo viele Fackeln an.) 14. Centner Schwefel; 1. Centner Salpeter; 327 und einen halben Centner Lunten; 15. Rollen zubereitete Lunten; 110. Trauben-Cartuſchen; 5101. eiſerne Canonen-Kugeln; 840. ſteinerne Canonen-Kugeln; 399. gefüllte; und 8919. ungefüllte Bomben; 164. gemengte Hand-Granaten, und Kugeln; 215. an Ketten feſt gemachte Kugeln; 64. geladene Büchſen; 1033. geladene Granaten; 14926. leere; ein groſes Faß mit eiſernen Schrot; 219. Tonnen Muſqueten-Kugeln; 3000. Pech-Cränze; 16750. Flinten-Steine ꝛc.

Zubehör von Artillerie: 37. Lavetten zu Canonen; 6. Wagen; 3. Achſen; 32. Räder; 14. Lavetten zu Mörſern; 61. Franzöſiſche Munitions-Wägen; 5. Bayeriſche; 39. Karren Munition; 40. kupferne Brücken-Schiffe; 57. von Holz, wie auch eine groſe Menge von allerley Werckzeug zum miniren, ſapiren, und laden ꝛc.

An Mund-Proviſion, oder Lebens-Mitteln: 910. Laſten, oder vielmehr Scheffel Rocken; 687. Scheffel gemengtes Getraide; 303. Centner Weitzen-Mehl; 2889. Centner gemengtes Rocken- und Weitzen-Mehl; 1445. Portions Brod; und 19035. Portionen Zwieback.

An Fourage: 575. Scheffel Gerſte; 83. Scheffel Hafer; 103. Scheffel Klee-Saat; 7330. Scheffel Heckerling; 234. Rationen Heu;

7000.

Stroh; auch eine Quantität
oschenes Getreide.
= Geräthschafft: 6. eiserne
ugehör; 59. Hand-Mühlen;
; vielerley Becker- Mäurer-
ckzeuge, Gewichte, Mase ꝛc;
agen; eine Feld-Schmiede;
cke ꝛc. welche die Franzosen
Hause aus, mitgenommen.
llen sollen die Franzosen gleich-
lation entgegen, vielen Pro-
Munition, und Kriegs-Ge-
reulich angezeiget, und aus-
vielmehr, hin und wieder,
d Juden, verschiedenes ver-
oder zu Gelde gemacht, ha-
aber dasjenige, was ange-
les richtig überliefert: zogen
2ten Januar. 1743. vormit-
Thore, (andere sagen zum
zwar mit allen militarischen
nter Nachschickung der leicht
nsche, aus der Stadt, Prag,
eile stund in ermeldtem Thore
e Königlich Ungarische Mann-
Reihen; bey welcher Gele-
erkante Deserteurs aus den
edern herausgenommen wur-
en Kayserlich-Bayrischen so-
anzösischen Soldaten, gingen
Ungarische Dienste. Man
rmals nicht eigentlich bestim-

men, wie ſtarck dieſe ausgezogene Mannſchaft geweſen. Einige wollen von nicht mehr, als 1200. wiſſen. Andere hergegen ſagen; es wären ihrer 4846. geweſen. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß; daß alles, was nur die Lenden erſchleppen konte, mit fortzog; und alſo in der That noch viele Krancke darunter befindlich; kaum aber 500. vollkommen Geſunde, waren. Es ſoll dahero auch faſt nur die Helfte davon lebendig nach Eger gekommen ſeyn. An die 2000. und etliche 100. Krancke hergegen blieben, als Kriegs-Gefangene, in Prag, zurück. Jene nun zogen zwar im übrigen, mit Ober- und Unter-Gewehre, aus. Hauſen, vor dem Thore, aber ſtreckten ſie, zum Zeichen, daß ſie wider die Königin von Ungarn, in einer gewiſſen Zeit, nicht dienen wolten, das Gewehre wieder; in welcher Entwaffnung ſie ſodann von dem Würtembergiſchen Dragoner-Regimente übernommen, und nach der Grenze von der Ober-Pfalz abgeführet wurden. Auch ihre Bagage führten ihnen die Böhmiſchen Bauern bis an beſagte Grenze nach, wo man ſie ablud. Weil jedoch die mit dem bisherigen Commendanten, Herrn von Chevres, verabredete Zurückſendung der durch den Marſchall, von Belle Isle, weggeführten Prager Geiſeln, ingleichen die Erſtattung der mitgenommenen Koſtbarkeiten, und bis aufs höchſte getriebenen Erpreſſungen, noch nicht erfolget war: ſo behielt der Fürſt von Lobkowitz ſämtliche Ober-Officiers von ermeldten ausgezogenen Truppen, als Gegen-Geiſeln, zurücke.

Da

ie Geiſeln würcklich wiederum
; wiewohl der Graf von
edachter Maſen unter Weges
en müſſen: ſo hatte es auch
ion ſein Bewenden, und die
n-Geiſeln wurden ebenfals
in der Stadt geweſene Kriegs-
n Oeſterreichern hergegen ſa-
auch, Kraft der Capitula-
us geſtellet. Indeß mögen
mer ihren Marſch nach Eger
e Weile ausruhen, und ſich
er-Pfalz, mit der Belleisli-
erum vereinigen. Wir wol-
unſern Gedancken noch ein
zurückbleiben, und verneh-
Zeit alda weiter paſſirt ſey.

§. 72.

Januar. nachmittags hielte
der Fürſt von Lobkowitz,
Stadt in etwas war gewei-
nen öffentlichen Einzug zum
re nach Prag hinein; und
Ordnung: Voraus ritte
von Raun, Lieutenant
ſt-Lobkowitziſchen Cüraſſier-
Adjutant, mit dem Land-
ſſario, Herrn Hora von
n die Ordonnanzen gefolget;
mpagnien Carabiniers von

Lobkowitz, und Portugall; Ihro Durchlau
der commandirende Fürst von Lobkowitz,
Dero Prinzen, Joseph, Hauptmanne
Löblichen Bathianischen Regimente; der G
ral-Adjutant, Herr Baron von Hochb
und Dero Suite, alle zu Pferde; weiter
Compagnien Grenadiers von Alt-Ba
Wurmbrand, und Vettes, zu Fus; z
Cavalerie-Regimenter, Lobkowitz, und Po
gall; Ihro Hochfürstliche Gnaden, der G
ral-Feld-Marschall-Lieutenant, und Interi
Commendant in Prag, Herr Cajetain G
von Collowrat, zu Pferde; letztlich drey
fanterie-Regimenter, Alt-Baaden, Wu
brand, und Vettes. Der Einmarsch gesch
über den Vieh-Marckt, die Wasser-Ga
den Roß-Marckt, und den Graben, durch
Pulver-Thurm, die Zeltner-Gassen, beym
vorbey; alwo die Academische Frey-Compa
rangirt war, ihren sonst gebräuchlichen Ma
auf musicalischen Instrumenten producirte,
unter Paucken- auch Trompeten-Schall, d
unaufhörlich wiederholter Freuden-vollen R
fung ihre Devotion zeigen wolte. Ferner
schahe der Zug beym Altstädter Rath-Ha
vorbey, durch die Jesuiter-Gasse, über
Brücken, und über den klein Seitner Ri
in das Gräflich-Thunische Haus; als in Ih
Durchlaucht Herrn General-Feld-Marsch
Quartier. Hier warteten die Deputirten
den Prager-Stadt-Magistraten, wobey
auch der Königliche Klein-Seitner Herr Sta

axiliānus **Bechinie von**
ſande. Die übrigen waren
dt, Herr **Caſpar Zacharias**
err **Johann Wenzel Wey-**
Neu-Stadt Herr **Andreas**
Herr **Carl Anton Czerny,**
ard **Auguſtin Ledwinka;**
nern Stadt, Prag, Herr
ri **von Lowezc**, und Herr
zer. Dieſe lieſen nun Ihro
Böhmiſcher Sprache, durch
n **Wuſſin**, bewillkommen,
ſt bedanckte, und ſehr gnä-
hrenden Einmarſches wieder-
l das in den Fenſtern, als
n groſer Menge verſammlete
Maria Thereſia! Desgleichen
niglichen neuen Stadt, alten
n Stadt, Prag, verſchiedene
eten, und Paucken hören.
Inwohnern war ungemein
örte durch alle Gaſſen lauter
unaufhörlichen Jubel-Ge-
Königin, Maria Thereſia!
Kinder ſchrien:

ria Thereſta,
Heſska
a Zeßka;

ia Thereſia, die Böhmiſche,
önigin! Andere ruften auch:

Lobkowitz, und Portugall; Ihro Durchlaucht, der commandirende Fürst von Lobkowitz, mit Dero Prinzen, Joseph, Hauptmanne vom Löblichen Bathianischen Regimente; der General-Adjutant, Herr Baron von Hochberg, und Dero Suite, alle zu Pferde; weiter sechs Compagnien Grenadiers von Alt-Baden, Wurmbrand, und Vettes, zu Fus; zwey Cavalerie-Regimenter, Lobkowitz, und Portugall; Ihro Hochfürstliche Gnaden, der General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Interims-Commendant in Prag, Herr Cajetain Graf von Collowrat, zu Pferde; letztlich drey Infanterie-Regimenter, Alt-Baaden, Wurmbrand, und Vettes. Der Einmarsch geschahe über den Vieh-Marckt, die Wasser-Gassen, den Roß-Marckt, und den Graben, durch den Pulver-Thurm, die Zeltner-Gassen, beym Thein vorbey; alwo die Academische Frey-Compagnie rangirt war, ihren sonst gebräuchlichen Marsch auf musicalischen Instrumenten producirte, und unter Paucken- auch Trompeten-Schall, dann unaufhörlich wiederholter Freuden-vollen Ruffung ihre Devotion zeigen wolte. Ferner geschahe der Zug beym Altstädter Rath-Hause vorbey, durch die Jesuiter-Gasse, über die Brücken, und über den klein Seitner Ring, in das Gräflich-Thunische Haus; als in Ihro Durchlaucht Herrn General-Feld-Marschalls Quartier. Hier warteten die Deputirten von den Prager-Stadt-Magistraten, wobey sich auch der Königliche Klein-Seitner Herr Stadt-

Haupt-

axímilianus Bechinie von
ſande. Die übrigen waren
dt, Herr Caſpar Zacharias
err Johann Wenzel Wey-
Neu-Stadt Herr Andreas
Herr Carl Anton Czerny,
ard Auguſtin Ledwinka;
inern Stadt, Prag, Herr
ri von Lowezc, und Herr
zer. Dieſe lieſen nun Ihro
Böhmiſcher Sprache, durch
n Wuſſin, bewillkommen,
ſt bedanckte, und ſehr gnä-
hrenden Einmarſches wieder-
l das in den Fenſtern, als
in groſer Menge verſammlete
Maria Thereſia! Desgleichen
niglichen neuen Stadt, alten
n Stadt, Prag, verſchiedene
peten, und Paucken hören,
i Inwohnern war ungemein
örte durch alle Gaſſen lauter
n unaufhörlichen Jubel-Ge-
Königin, Maria Thereſia!
Kinder ſchrien:

ria Thereſia,
Heſska
a Zeßka;

ia Thereſia, die Böhmiſche,
önigin! Andere ruften auch:

aber machten ſich die Prager-Stuben
ſolcher Gelegenheit, brav luſtig.
Mas-Regeln der Herr Marſchall, v
Isle, Zeit währender Belagerung,
hatte: war es ihm doch niemals mögl
meldte Muſen-Söhne völlig zub
Alsbald den Tag nach dem Abzuge der
ſen, ſtellten ſie, unter ſchöner Muſi
Aufzug zu Pferde an, und zogen d
ganze Stadt; worbey ſie durch ma
Erfindungen ihren Eifer für die Kön

Ja in Wien ſelbſt,
die Königin, wegen
enheit, ein groſes Feſtin,
zimmer-Carouſſel, an,
enig in den Geſchichten
nommen; und davon
dere Beſchreibung für-
nun dieſe Freude war,
n Prag, ihrer vorigen
im unterworfen ſahen:
ihr Eifer, GOtt dafür
nſonderheit, den 3ten
r GOtt, dich loben
alicher Löſung des Ge-
, ſich mercklich genug
hr vormittags beſagten
h nemlich Ihro Durch-
ndirende Herr General-
von Lobkowitz, nebſt
ohen Officieren, in die
-Kirche des heiligen
chen Prager-Schloſſe;
ngange, hochgedachter
Herrn Erz-Biſchoffe,
digen Dom-Capitul,
cht Chören Trompeten,
Kirche geführet, nichts-
tirten Canonicis, und
für ihn zubereiteten
Die Generalität, und
aber beſetzten die, ſeit-
s, ſtehende Bäncke;

worauf das hohe Amt, welches der Dom-Dechant, Martini, verrichtete, anging. Nach Endigung dessen, und der fürgelesenen Collecta für Ihro Königliche Majestät, intonirte das HErr GOtt, dich loben wir, Ihro Fürstliche Gnaden, der Erz-Bischoff; dabey man denn, sowohl aus kleinem Gewehr von dem paradirenden, löblichen, Wurmbrandischen Regimente, als auch aus dem groben Geschütz, drey Male Salven abfeuerte. Abends hernach, versammlete sich in dem grosen Collegio Carolino die Academische Frey-Compagnie, und zog sodann in einer wohl gestelten Ordnung, Gliederweise, vier Mann hoch, bey Begleitung 24. brennender wächsernen Wind-Lichter, mit klingenden, musicalischen Instrumenten, und dreyfachen Trompeten, auch Paucken-Chören, gerade zu der Erz-Bischöfflichen Residenz, alwo sich der Fürst von Lobkowitz in Gesellschafft befand. Vor Derselben nun formirte gedachte Compagnie einen Creiß, und führte eine zu dem Ende componirte, auch mit mehr denn 40. Instrumenten besetzte, Partie auf; über welche Music Ihro Durchlauchtigkeit ein besonders Vergnügen bezeigeten, und solches der Compagnie durch einen Officier, den andern Tag aber, als derselben Deputirten bey Sr. Durchl. ihre Aufwartung machten, selbst nochmals gnädigst zuerkennen gaben. Sodann wurde, unter voriger Ordnung, der Weg, bey abermaliger Producirung eines eben hierzu neu componirten Marsches, zum Obrist-Burggräflichen

fürgenommen, vor welchem,
Ihro hochgräflichen Excel-
Partie ſich wiederum hören
urde, den 13den Januar.
en, ein allgemeines Danck-
d am folgenden 20ſten ge-
ders noch in der Kirche der
auf dem Ratſchin, bey der
mit vielen Solennitäten;
von Lobkowitz ebenfals
aters hatten vor dem hohen
iges Gerüſte errichtet, und
usgezieret: zur rechten Seite
n die Königin von Ungarn
rdigſte kniend fürgeſtellt, mit
i te, Domine, ſperavi, non
HErr, auf dich traue ich,
Schanden werden, Pſalm
ebendieſe Worte konte man
, eine treffliche Predigt hören.
i Ihro Majeſtät, der Köni-
welcher ſie mit den beyge-
n anredete: Ne timeas, Maria;
t, Maria, Luc. I. 30. Zur
enii ſas ein Engel, mit einem
n die Lauretaniſche Maria ab-
d der Ueberſchrifft: Adſtitit
uis; Die Königin ſtehet zu
Pſalm 44. v. 10. Auf der
hohen Altars, hergegen war
der Fürſt, Chriſtian von
ld-Herrns-Habite fürgeſtellet,

an ſeiner Seite ſtund ein Engel, welcher in der einen Hand einen Lorbeer-Cranz, und in der andern einen Schild, hielte, worauf das von der Lobkowitziſchen Familie, in Prag, geſtiftete Lauretaniſche Haus gemahlt war, mit der Umſchrift: Benedixit mihi Dominus propter domum hanc; Um dieſes Hauſes willen hat mich der HErr geſeegnet, Joſ. 17. v. 14. Ihro Sr. Durchlaucht, auf der andern Seite, ſtund ein geharniſchter Genius, welcher einen Schild gegen das feindliche Heer kehrte, und wobey die Worte zuleſen waren: Ne timeas eos: in manus enim tuas tradidi illos; Fürchte dich nicht für ihnen: denn ich habe ſie in deine Hände gegeben, Joſ. 10. v. 8. Bey den zweyen, allezeit neben dem Altar knienden, ſchön gezierten, und Romaniſch gekleideten, heiligen Leibern, nemlich der heiligen Mariä, und des heiligen Felicissimi, ſahe man auch zwey Schriften; und zwar bey der erſtern oben: Salvum fac populum tuum, Domine; HErr, mache dein Volck glückſelig; und neben ihr ein auf dem Namen Ihro Majeſtät, der Königin von Ungarn, Maria Thereſia, gerichtetes Anagramma: Hera eis Martia; Du biſt ihnen eine heldenmäſige Frau. Ueber dem heiligen Felicissimo aber laſe man: Et benedic hereditati tuæ; Und ſegne dein Erbe; auch neben ihm: Felix (dico Felicissimus) dies, in quo reverſus es ad terram patrum tuorum; Glückſelig, ja recht glückſelig, iſt der Tag, da du wiederum in das Land deiner Väter gekom-

ccab. 10. v. 55. Uber
der Höhe, gleich als
oſe, von vielen Engeln
folgenden Chronoſticho:
qVIa DVX ChrIſtIanVs
haVIt; D. i. freue dich,
weil der Feld-Herr,
rlichen Sieg für dich
eſchweige vieler anderer
ezeigungen mehr.

73.

er Stadt, Prag, hat-
e Urſache, wegen des
ihrer bisherigen Noth
dancken, und darüber
Niemals iſt wohl eine
unmittelbar über aus-
ntſtehet. Die Prager
höchſtem Elende, und
ſuſingen. Man erfuhr
t, was für ein elendes,
in der Stadt, Prag,
ung, durchgehends ge-
ruckte eine Patriotiſche
Maſen kürzlich aus:
rſt;
, keine Wurſt;
kein Schmalz;
, kein Salz;
in Fiſch;
Tiſch;

Kein

Kein Bier, kein Wein;
Wasser allein;
Fässer ausgeleert;
Beutel umgekehrt;
Nichts zugewinnen;
Nichts drausen, Nichts drinnen;

In einem Schreiben, aus Prag, wird auch umständlich gemeldet; daß damals mancher bey seinem Mammon, pur aus Hunger, vergehen müssen: weil er um baare Bezahlung dasjenige, was er verlanget, und nöthig gehabt, nicht mehr erhalten können. Eltern hätten also den Kindern, und diese jenen, ins Grab nachsehen müssen. Der Verfasser dieses Schreibens saget von sich selbst; er habe, ob ihm gleich vom Anfange Nichts abgegangen, dennoch in den letzten sechs Tagen keinen Bissen Brodt zuessen bekommen. Das Bier hätte man endlich wohl noch um neun Creutzer getruncken. Dargegen wäre ein Pfund Rind-Fleisch mit 2. Gulden erkauft worden; gleichwie das Schweine-Fleisch für 1. Gulden 45. Creutzer, auch ebenfals 2. Gulden. Ja als nur noch zwey Kälber in ganz Prag gewesen; sey das eine um 36. Ducaten; ein kleines Lämmgen aber, so ein wohlhabender Bürger für sich behalten wollen, wäre ihm von einem Französischen Officier abgenommen, und mit 10. Ducaten, bezahlet worden. Einem andern hätte ein achtpfündiger Karpen 9. Ducaten eingetragen. Der ordentliche Preis an Victualien sey folgender gewesen; das Maas Mehl für 10. bis 12. Creutzer; das Pfund Butter

Schmalz- Butter hergegen
Gulden; das Pfund Käſe
d auf die letzt wäre gar kein
ngen geweſen; wenn einer
n für das Pfund geben wol-
s Salz hätte man für 17.
aas Linſen für 18. Creutzer;
Ducaten; und ein Ey für 17.
ezahlen müſſen. Hingegen
fleiſch ſehr wohlfeil geweſen;
es wohl gar umſonſt bekom-
ß aber dieß Fleiſch ſo wohlfeil
deswegen geſchehen: weil,
der Theurung, in allen Gaſ-
worden; daß ein jeder Bür-
Herr, auf dem Rathhauſe
lte, was für Proviſion, und
ieviel, er in Vorrath habe.
man folgende denckwürdige
), währender Belagerung, er-
trug nemlich einsmals eine
ſſe, als ihr eben ein Franzos,
von Hühnern war, (Gallus
t) begegnete. Er fragte ſie
hr mit Geberden, als mit
er die Henne wäre? Das
2. Gulden. Jener, der
fund, gab ihr darauf einen
die Frau, welche kein Geld
hatte, wurde darüber unge-
nete auf gut Böhmiſch. Der
thin; es gelte ihm: weil er

ihr

ihr zuwenig für das Huhn gezahlet. Er zog also den andern Ducaten heraus, und drucke solchen ebenfals der Frau in die Hand. Ja doch, diese wurde deswegen noch wilder, und wolte ihm sogar beyde Ducaten zurückgeben. Der gute Franzose aber, dem das Maul schon nach der Henne wässerte, reichte ihr vielmehr auch den dritten Ducaten. Und da meinte er nun; das Huhn wäre bezahlt genug. Er risse ihr demnach dasselbe aus den Händen, und ging damit in sein Quartier; um sich was zu gute darauf zuthun; womit denn endlich auch das Weib wohl zufrieden gewesen. Uberdieß hat man in folgendem Schreiben von ein und andern Umständen noch genauere Nachricht erhalten:

Weil die Post-Straßen wieder eröffnet sind: so muß ich von unserer ausgestandenen, merckwürdigen Belagerung, und dem Elende, nur überhaupt etwas erwehnen. Da mehr, als 50000. Canonen-Schüsse geschehen, und über 8000. Bomben in die Stadt gespielet worden; war die Theurung, und Hungers-Noth, hiernächst eine von den schwehrsten Plagen. Deren erste Ursache entstund daher; daß sich, nachdem die Franzosen mit mehr, als 20000. Pferden, in die Stadt gewichen, Mangel an Fourage fand. Dahero mussten alle Einwohner, binnen 24. Stunden, ihre eigene Pferde aus der Stadt schaffen; worauf sich die Militz sogleich der sämtlichen Fourage bemächtigte. Dieweil aber auch alles dieses nicht noch zureichend war: als schritte man zum Schlachten der Pferde. Deren wurden mithin, vom 16den Aug. an, täglich, etliche hundert getödtet. Jeder Officier wolte also seine Pferde gerne los seyn. Darum konte man von den Knechten eins, auch aus den schönsten, um 1. Cr. erkaufen. Ja man findet

le in den Hiſtorien; daß 71. Pferde
'erling zuhaben geweſen: immaſen
olten. Im Anfange wurde das
tlich den Soldaten ausgetheilet,
e den armen Leuten Preis gegeben.
ib. aber, da der Hunger, und die
en, hat man auch das Pferde-
das Pfund kam endlich bis auf
Proportion ſtieg folglich auch der
ns-Mittel. Das allerbeſchwehr-
Mangel: weil, bey Anfange der
ehr, als 1191. Centner davon im
Da ſich nun die Miliz deſſen
te: ſo blieben die Bürger, und alle
lles Gewehre hiernächſt iſt, unter
Jedermanne abgenommen wor-
s Silber, gegen Billets, und bey
hergegeben, und in die Münze
Als derowegen nachhero Haus-
en, auch eines, und das andere,
hier und da, gefunden wurde,
lche Häuſer geplündert. Ferner
ein Jeder bey Strafe des Hängens,
von allen eß- und trinckbaren Vor-
einreichen. Weil nun Niemand
elagerung ſolange währen ſolte;
man würde dergleichen Sachen
rdern; wie denn auch viel Ge-
und Holz, gegen Billets, dahin
e: ſo trachtete Jedermann, den
muſte aber alsdenn ſelbſt die
Alles Fläß-Holz, ſo in Klötzern,
zerſchlagen, wurde ebenfals ver-
en genommen; womit, und ſonſt,
in dieſer kurzen Zeit, dermaſen
aet waren, als vormals, in 100.
ben. Auf die letzt wurde, bey
tliches Zinn, und Bley, ebenfals

von

von allen abgefordert. T
ſetzte: muſten doch 30000. p
Sonſt hat man, auſer obigen, an
Schaden erlidten; daß alles Getre
völligen Wein- und Obſt-Gärt
Stadt, gröſten Theils von We
fruchtbaren Bäumen, ſo die Franzo
gebrauchten, entblöſet, und die Gebäu
faſt alle abgebrant, oder zerſtöret,
alles muſten die Prager auch nach ge

An Brand-Steuern, Holz-Ger
Geldern 3250

Auf die verlangte 6. Millionen
rata

Zur Erhaltung der Garniſon,
auf den Febr. 1400
auf den Merz 1400
auf den April 1000
auf den May 750
auf den Auguſt 1500
auf den Septemb. 1500

An Executions-Geldern werden auch mehr, a 1000
aufgegangen ſeyn; und wenn man alle
abgebrante, Gebäude, in und vor der St
chen den Schaden, welchen wir erlidten hab
ſo werden mehr, als 12. Millionen Guld
werden können. Die Geiſtlichkeit hat, über
concurrirende, beſonders 1270000. fl. baar
müſſen. Zu allen dieſem aber kam noch dieß U
daß die Franzöſiſchen neuen Thaler, in dem
auf 2. fl. 22 ½ Creutzer geſetzet wurden. Weil
hoch im Preis: ſo verſchwand alles übrige, gute
Geld; inſonderheit die kleine Scheide-Münze;
Uebel iſt, bis itzt, dermaſen gros, daß Nieh
zuerkaufen, noch zuverwechſeln, iſt. Sc
ich nachſtehendes Verzeichniß der Victualien, in
Preis ſie, währender Belagerung, verkauft
beyfügen:

850. fl.
400. fl.
300. fl.
150. fl.
80. auch 100. fl.
60. auch 80. fl.
55. fl.
95. fl.
15. fl.
38. fl.
8. fl. 30. Cr.
4. fl.
4. auch 6. fl.
2 fl. 22½ Cr.
2. fl. 22½ Cr.
10. 12. und 30. Cr.
2. fl.
1. fl. 30. Cr.
2. fl.
1. fl. 30. Cr.
1. fl. 15. Cr.
26. fl.
20. fl.
13. fl.
1. fl. 36. Cr.
2. fl. 22½ Cr.
6. fl.
6. fl.
1. fl. 11. Cr.
1. fl. 18. Cr.
9. fl.
45. Cr.
45. Cr.
42. Cr.
1. fl. 12. Cr.
Del 1. fl.
11. Cr.
30. Cr.

Ein Strich Graupen 96. fl.
Ein Strich Erbſen 58. fl.
Ein Strich Linſen 48. fl.
Ein Seidel Milch 16.
Ein Ey 27.
Ein Handgroſes Kraut-Haupt 8.

und die übrige Sachen nach Proportion. Den 2. Au
war ein Pferd zu 1. 2. 3. und 4. Cr. zubekommen.
allen vorbeniemten Sorten aber hat man die letzten
Tage gar Nichts mehr, auch kein Brod, zu Kaufe
ben können.

Noch ein anderes Schreiben, aus P
berichtete folgendes; welches jedoch vom v
gen, vielleicht nach dem Unterſchiede der
einiger Maſen abgehet:

Es waren die Franzoſen anfangs mit 20000.
den in die Feſtung gewichen. Weil ſich nun dahero
Mangel an Fourage zuerſt herfürthat: ſo wurden,
16den Auguſt an, täglich 100. derſelben geſchlac
Man wird in keiner Geſchichte leſen; daß, wie in P
71. Pferde für einen Strich Heckerling zuhaben gew
indem man das beſte Pferd für 1. 2. 3. 4. Creutzer
kauft; bis endlich die Hungers-Noth eingeriſſen;
denn die Pferde wiederum theuer, und 1. Pfund Pf
Fleiſch für 30. Creutzer bezahlt, wurden. Man rec
mehr, als 12. Millionen Gulden, Contribution, w
die Geiſtlichkeit ſowohl, als die Bürgerſchafft, erl
müſſen. Sonſt habe ich ein genaues Verzeichniß
dem Preis, und Taxe, worinnen die Lebens-Mi
und andere Dinge, vom 1. bis 23ſten Septemb. 1
in dieſer Stadt geweſen, deme beygefüget:

Ein Brod von 4. bis 5. Pfund 36. Cr. 45. Cr. und en
1. Gulden 11.
Ein Strich Weitzen-Mehl 26. Gulden
Ein Strich Korn-Mehl 20. Gulden
Ein Strich Rocken-Mehl 13. Gulden

6. Gulden
1. Gulden 11. Cr.
en 38. Gulden
48. Gulden
96. Gulden
20. Gulden
850 Gulden
400. Gulden
300. Gulden
150. Gulden
80 Gulden
Gulden, und endlich 1. Gulden
30. Cr.
3. Gulden
1. Gulden
60. Gulden
isch 1. Gulden, und endlich
1. Gulden 15. Creutzer
peck 1. Gulden 30. Cr.
3. Gulden
55. Gulden
35. Gulden
11. bis 15. Gulden
ingeweide 10. Gulden
24. bis 30. Cr.
4. bis 6. Gulden
2. Gulden
16. bis 18. Gulden
15. Gulden
38. Gulden
5. 6. 7. bis 8. Gulden
3. bis 4. Gulden
12. Creutzer
1. Gulden
45. Creutzer
45. Creutzer
1. Gulden 15. Creutzer
und 1. Gulden 30. Creutzer

Ein Pfund ſchlechter Käſe 2[illegible]
Ein Schoppe Milch 12. Pf[illegible]
Ein Mengel Bier 16. Pf[illegible]
Ein Schoppe ſchlechter Brandewein 18. Xr
Ein Rettich 6. Pf[illegible]
Ein Apfel 7. Xr
Ein Kopf Salat 6. Xr
Ein Centner Heu 5. Gulden
Ein Bund Stroh 1. Gulden 30.
Ein Pferd/ im Anfange 30. Creutzer, hernach 3. Gu
und endlich vor Pf

Abermals ein anderer Preis-Zeddul Victualien berichtete; daß ein dreypfündi Karpfen mit 16. Gulden bezahlet worden; ein dergleichen Hecht mit 17. fl. Ein Maas Gründlinge hätte 7. fl.; ein Ha 14. fl.; ein Rehe 29. fl.; ein Indian 20. ein Schock Eyer 15. fl.; ein altes Huhn 3. 30. Creutzer; ein Capaun 4. fl. 30. Creutz ein Pfund Rind-Fleiſch 1. fl. 30. Cr.; Pfund Kalb-Fleiſch 2. fl.; eine Kuhe 20 und ein Ochſe 400. fl. gekoſtet. Pferde wä zu 15. bis 20. Creutzer weggegeben word Einen Strich Mehl habe man für 15. fl. erk fen müſſen, u. ſ. f. Pferde ſind übrigens, v 1ſten Julii 1742. bis den 15den Septemb. ſchlachtet worden; 7682. Ja man hat endl hernach, zu Wien ſelbſt, einen dergleich Preis-Zeddul durch den Druck bekant gemac welcher mithin wohl die ſicherſte Nachricht von gibt; und derowegen alhier ebenfals ei Platz verdienet. Er lautet alſo:

2. fl. 22. Cr.
2. fl.
1. fl. 12. Cr.
29. fl. 48. Cr.
21. fl.
8. fl.
1. fl. 30. Cr.
4. fl.
3. fl. 15. Cr.
3. fl. 30. Cr.
1. fl. 30. Cr.
1. fl. 30. Cr.
14. fl.
8. fl.
3. fl.
1. fl. 12. Cr.
2. fl.
5. Cr.
1. fl. 30. Cr.
3. fl.
2. fl.
1. fl. 21. Cr.
1. fl. 30. Cr.
1. fl.
4 fl.
16. fl.
16. fl. 44. Cr.
12. fl.
3. Creuzer
4. Cr.
1. fl. 35. Cr.
34. Cr.
20. Cr.
1. fl.
20. fl.
60. fl.
25. fl.
25. fl. 31. Cr.

Ein Strich Graupen	54. fl.
Ein Strich Hirſen	25. fl. 36. Cr.
Ein Nöſel Salz	15. Cr.
Ein Schock Eyer	15. fl.
Ein friſches Ey	27. Cr.
Eine Kuhe	200. fl.
Ein ordentlicher Ungariſcher Ochſe	400. fl.
Ein Ungariſcher Ochſe, den der Marſchall von Belle Isle, ſelbſt erkauft	500. fl.
Ein Kalb von 3 Monaten	70. fl.
Ein Kalbs Kopf	9. fl.
Ein Nöſſel Milch	36. Cr.
Ein Pfund Reiß	36. Cr.
Ein Truthahn	30. fl.
Ein junger	15. fl.
Eine Rübe	6. Cr.
Eine Möhre, oder Mohr-Rübe	3. Cr.
Brod ſonſt um 3. Cr. für	24. Cr.
Ein Laib ſchwarzes Commiß-Brod	30. Cr.
Ein Laib weiſſes Brod	1. fl.
Ein Pfund Pferde-Fleiſch	13. Cr.
Ein Strich Gerſte	12. fl.
Ein Strich Hafer	8. fl.
Ein Centner Heu	5. fl.
Ein Bund Stroh	1. fl. 30. Cr.
Ein Faß Bier von 4. Eimern	20. fl.
Ein Eimer Bier, wovon ſonſt das Nöſſel 4. Cr. koſtet	24. fl.

Nächſtdem hat man auch in Wien eine Rechnung der Brand-Steuern bekant gemacht, ſo die Prager den Franzoſen, nach und nach bezahlen müſſen; nemlich:

ntributionen	300000. fl.
	600000. fl.
	140000. fl.
	140000. fl.
	140000. fl.
	140000. fl.
	150000. fl.
	150000. fl.
	200000. fl.
Summa	1960000. fl.

len die ſämtlichen Contri-
6. Millionen, und 300000.
darzu die Juden allein
müſſen. In der Prager-
auch, bey feindlicher Ein-
, 300000. Gulden befind-
eichwohl 150000. Gulden
n wurden; darüber hernach
owitz, gleich nach ſeinem
diſponirte. Sogros je-
den Franzoſen gezogene
d ſo gewiß es iſt, daß ſie
Beutel flieſen laſſen: ſo weiß
ſig, daß vieles Geld da-
ig geblieben iſt. Allerma-
ſelbſt alles theuer genug be-
rer Umſtände zugeſchwei-
n wird die gute Stadt,
, mit Fug, und Recht, für
und reichſten, in Teutſch-

Desgleichen lagen in dem herrlichen
Collegio der Alt-Stadt beſtändig eine
Soldaten; um die Studenten im Za
halten. Alle Gärten, Orangerien,
Luſt-Häuſer, Thier-Gärten, u. ſ.
gleichfals ruiniret. Fürnemlich iſt auch
genante Stern, mit ſeinem ganzen,
Eichen-Walde, welcher, ſeit den Zei
Königs, George Podiebrads, an
Jahre, geſtanden, umgehauen; und d

§. 74.

demnach, wenn die Oester-
er Einwohner, ſo ſehr auf
ttert waren; daß der Fürſt
bey ſeinem Einzuge, ſich ge-
diejenigen Häuſer ſtarcke
en, worinnen ſich die zurück-
zöſiſchen, Krancke befan-
tudenten, und der Pöbel, die
thätigkeiten an denſelben nicht
Aus ebender nur gedachten
ſich auch, am 2ten Januar.
s 600. Oeſterreichiſche Huſ-
-Stadt aus, und fingen alda
plündern. Denn die Juden
t; daß ſie den Franzoſen in
uſehr behülflich geweſen. Weil
te; dieſe ſolten bey jenen, vor
iele Koſtbarkeiten, Kleider,
en, verſetzet, verkauft, oder
egeben, haben: als glaubten
ß alles mit deſto mehrerm
machen zukönnen. Sobald
on Lobkowitz Nachricht da-
; ſchickte er ein Detachement
nern ab, dergleichem Unfug
verging jedoch eine gute
ſer Lermen, und die Unord-
. So erhitzt waren die
wuſten ſich auch die Zeit, wel-
maſen gut zu Nutze zumachen,

geſtellet, als ob ſie den letztern, mit
in die Stadt hinein helfen wolten.
auſerdem auch verſchiedene andere Ein
gut Franzöſiſch geſinnt geweſen waren:
die Königin von Ungarn, zur Unterſuch
ſen, eine eigene Commiſſion nieder.
dannenhero zu ſolchem Ende die Stadt,
alsbald nur die Franzoſen ausgezogen
ſcharf bewachet, und kein Einwohner
ſpecialen Paß, zum Thore hinaus gelaſſ

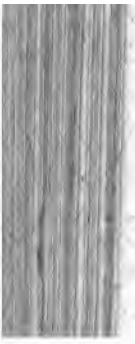
Zeiten, aus dem Staube;
wuſten, daß ſie den Fran-
: Bedrückung der ohnedem
, mit Rath, und That, an
n waren. Was anbey die
ötig gemacht, iſt ihre eigene
e der Königin auf folgende
e gefallen ſeyn: in der Nacht,
anzoſen den heldenmüthigen
tte ein gewiſſer Haus-Meiſter,
Paquet Briefe, und Pa-
ollen; die derſelbe aber viel-
, weil er in Prag zurückge-
auf, zu dem Herrn Obriſt-
ht; welcher denn daraus ſein
wie, in der kurzen Zeit,
ſcher Herr Franzöſiſch Ge-
Sonderlich wurde auch der
, eines Fleiſchers Sohn, aus
n der Nähe, von den Oeſter-
, und auf das Neuſtädter
tten, und Banden, geleget.
atte ſich zum Hauptmanne
eworfen, und von den Fein-
n, gebrauchen laſſen, nichts-
verantwortliche Reden füh-
er die Böhmiſchen Untertha-
der von den Franzoſen ge-
utionen ſehr harte angehal-
e Drangſale mehr an ſeinen
eübet; wodurch er vermeinet,
n Stand erhoben zuwerden.

Auch

mercket ſind, arretiren laſt. Als dah
1. Febr. 1743. zwey masquirte Perſonen
alſo genannte Badt, auf der kleinen S
Stadt, zu einem Bal, und öffentliche
querade, mit weiſſen Franzöſiſchen Feld-
auf ihren Hüthen, angezogen kamen:
man ſie anfangs durch gute Worte, ſi
decken. Weil ſie ſolches aber nicht thun
kam es von Complimenten zum S
und ſie erhielten auf ihre Franzöſiſchen

br. nur ermeldter Fürſt Gele-
)tbar zumachen, und entkam,
glücklich. Im übrigen wur-
) nöthige Anſtalten gemacht,
Kittel wiederum für wohlfeilen
Allermaſen, ſchon am 7den
d des beſten Rind-Fleiſches
utzer verkauft wurde. Insbe-
man nächſtdem bedacht, die
on der, bey den bisherigen
r geſamleten Unſauberkeit, auf
llends räumen zulaſſen, ehe
arme Luft einfiel, wodurch
de Kranckheiten hätten ent-
Und darzu wurden ſonderlich
h wieder geſund werdende
)t. Jedermann kan ſich leicht-
ß die Franzöſiſchen Truppen,
onaten ihres Daſeyns, nicht
werden zurückgelaſſen haben.
:n täglich hundert gefangene
nigung der Oerter arbeiten,
r nicht genugſam, oder doch
)rte, eingeſcharrten, Cörper
zen; welches ihnen denn ſehr
verdrieslich, war. Sonſt
:utſchen Juden, in Holland,
Synagogen, eine Collecte für
Prag, gemacht; auf welche
Amſterdam 140000. Gulden
)ne was die Portugieſiſchen
gelegt. So ſind auch ver-

ſchiedene



dachtniß-Münze geprägt, die in fein
1. Rthl. und in Golde 6. Ducaten 20.
gilt, auf deren einen Seite das Bi
der Königin von Ungarn, und Böh
der Ueberſchrift zuſehen: *Maria Ther
Reg. Hungar. Bohem.* Auf der and
aber zeiget ſich die Stadt, Prag, i
eines Frauenzimmers, welches eine
Crone auf dem Haupte hat, und in d
Hand einen Oelzweig hält. Mit d
hergegen lehnet ſie ſich auf ihr mit d

ı Drangſalen anzudeuten.
berdieß der Proſpect von der
lorten, *Praga liberata*; und
tte, 1743. den 2. Januar.
t von Lobkowitz, hergegen
ı, mit dem meiſten Theile
r bald wiederum von Prag
Er drang nun durch den
ır die Ober-Pfalz ein, rückte
von Amberg, und Kötznig,
um die ehemaliche Prager-
n Aufbruche von Eger, und
en. Allein dieſe Abſicht
:en Gegen-Anſtalten unſers
, von Belle Isle, frucht-
)amit wollen auch wir dieſes
:ag gänzlich verlaſſen, ohne
n dieſelbe zugedencken.

§. 75.

iſſen wir unſern Herzog-
elle Isle, wieder ſuchen,
lohren haben. Viele wolten
; wo er, nach ſeinem obbe-
aus Prag, eigentlich hinge-
ige ſagten; er wäre ſofort
anckfurt abgegangen. An-
hätte ſeinen Weg unmittel-
h gerichtet. Noch andere
daß er unter Weges gar
lein er kam vielmehr, den
742. als am zweyten Wey-
nachts-

Stecken verſehen: indem ſie das Ge
dem Marſche eingebüſet. Darzu hat
allermeiſte Bagage verlohren, daru
Herrn Marſchalls eigene beladene Ma
befindlich. Er verlegte hierauf die
übrig gebliebene Reiter in die nächſte
den der Stadt, Eger, nach Rathſam
bach, Creuzenſtein u. ſ. w. Die
aber, nebſt den unberittenen Dragone
tierte er in die Stadt ein. Jedoch

eitzte: ſo crepirten die
gedachte ſich zwar die
ergleichen Wärme was
durch ſtarck geheitzte
icken. Aber ebendieſe
ſchlug ihnen gleichfals
s: indem viele plötzlich
ein bey alle dem noch
zoſe ſoll dahero zu einem,
iſeten, Paſſagier geſpro-
emand fragen würde;
er lägen? ſolte er ſagen:
n dargegen von ihm zu-
viel daſelbſt ſtünden?
r etliche 1000. Denn
te er diejenigen, ſo auf
en, und in den Hoſpi-
agen; unter den letztern
nden, welche auf den
Indeß lieſen ſich dieſe
hmen; daß es in Eger
, und recht elende, zu-
rnächſt unſern Herzog-
t, nahm in Eger ſeine
als ab. Ebendeswegen
erüchte; daß er, kurz
da, an heftigen Seiten-
gegeben hätte. Gleich-
ſeinen Herrn Bruder,
en von Belle Isle, ut
lcher ihn auch
te, mit einem

auf dem Handels-Platze, zu
Anſuchen geſchahe, keine auf den H
Isle geſtellte Wechſel daſelbſt zuacce
deshalben er feyerlichſt proteſtiren
übrigen wolte man an dieſem Herrn w
men haben; daß er ebenfals ſehr elen
hen; welches auch kein Wunder w
man die groſen Fatiguen überleget,
ſelbe mit ausgeſtanden hatte. Er gelan
am 8ten Januar. glücklich zu Verſaill
nun war ſein Mitbringen dem Hof

ſſne Generalleute-
uville, gehabt. Und
nbarer Beweis, der
rzeugte; wie vollkom-
Majeſtät mit ſeinen,
r Marſchalls, Dien-
olcher allergnädigſten
ſer Graf von Belle
eutſchland zurück, und
Bruder weitere Ver-
die geſuchte Erlaub-
ckreich auf ſeine Gü-
, mögte, friſche Luft
ine Geſundheit, und
gen. Wäre er her-
, und kränklich, ge-
ar in Teutſchland ge-
bevorſtehenden Feld-
en. Sonſt brachte
trübte Nachricht mit;
veſter, die Madame
dem Eintritte dieſes
jon, mit Tode abge-
demnach, als wolte
Herzeleid, mit einem
Herren zum Ritter

unſer Herzog-Mar-
der aufgebrochen, und
ſchiret. Denn als er
r 2 vernahm;

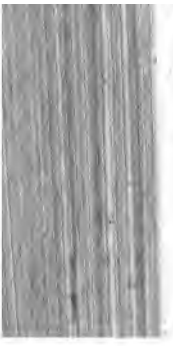
Garniſon von 1000. Mann, unter
mando des General-Lieutenants
von Sandricourt; die aber gröſter
in Kayſerlich-Bayriſchen Völckern
den haben, wovon die mehreſten
kranck geweſen. Die andern F
Truppen zog der Marſchall alle a
marſchirte, mit ſelbigen, nach der
zu. Man will wiſſen; es habe d
ganze Armee, die nach beſagter Pfa

bezahlten. Inzwi
n Feldſcherer genug
nigen, welche durch
dem Marſche, ihre
Ohren, erfrohren,
ordene Gliedmaſen,
randes, abzulöſen;
le ſturben. Was
hall ſelbſt anlanget;
, ohne Beſſerung,
egen ging auch der
nit dem Sohne des
Regensburg, Herr
beſuchten ihn alda.
ermeldter Miniſter,
von verſchiedener
, nach Amberg ge-
Unpäſſlichkeit ver-
hierſelbſt aufhielt,
en ſeyn, und die da-
n wolten.

obkowitz ruckte, mit
er; und die Oeſter-
ereits, in der Ober-
an. Derowegen
eyn für den Herrn
r; welche ſich nem-
anden, dem Feinde
nten zwar anfangs;
diſchen Truppen in
3 Bayern

Belle Isle aufzusuchen, und wohl
die Reichs-Lande zuverfolgen. Von
auf aber fürchtete man sich für die
Hülfs-Völcker der Königin von U
aus den Niederlanden nach dem Rhei
ren solten, und welche wohl frühzeitig
pagne daselbst eröffnen, folglich den
rennen, mögten. Dieß machte also
schall Beine, ja gar Flügel. Er ei
sobald nur möglich, in Elsaß, und

hatten, nebſt den Gens
en es 24618. Mann, wie
id 3702. Wagen, gewe-
der Troß, und die Zug-
mit darunter gerechnet.
rgegen gaben uns auch
ſelben an. Hiernächſt
nen, oder Abtheilungen,
ich ihrer Heimath zurück-
orhin nach Teutſchland
Die erſte Diviſion be-
, 1430. Gemeinen, und
Wägen. Bey der 2ten
enter Royal-Artillerie,
und die Brigade Royal-
ismachte, waren 428.
ine, 1097. Pferde, und
bey der dritten 235. Of-
, 1400. Pferde, und
ver beſtund in einer Bri-
and Cavalerie; und der
neral der Cavalerie war
e die Brigade des Obri-
lerie, und der Carabi-
256. Officiers, 1430.
de, und 38. Wägen.
war die Brigade von
id die Huſſaren-Regi-
Berchieny; beſonders
Gemeine, 1420. Pferde,
e 6te Colonne beſtund
i, und der Brigade von



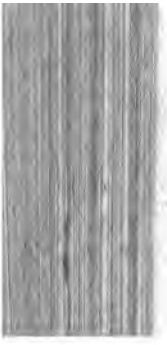
hatte 126. Officiers, 1670. Gem
Pferde, und 22. Wägen. Es
lauter Dragoner. Endlich die 12
als die Brigade de la Marine, beſtu
Officiern, 1670. Gemeinen, 118
und 24. Wägen. Ihro Kayſerlich
lieſen nächſtdem auch, wegen des M
ſer Völcker, an den Fränck- und S
Creis nachſtehende Requiſitorialien

Carl der Siebende von Gottes Gna

liebden / hierdurch Unſer Gnä
gelieben, ſothane Truppen den
Durchzug zuverſtatten, und ih
, gegen baare Bezahlung, wil
laſſen. Es wird nicht nur, zu
gs, allenthalben gute Manns
auch von gedachtem Marſchall
noch vor dem Aufbruch dieſer
Tag, wenn ſolche den Zug an
viſionen ſie marſchiren, auch wo
, wird, nichtsweniger die An
panten Wägen, und Pferde, an
ehen Uns alſo dieſer bezeigenden
erläſſig, und verbleiben Deroſel
naden, und allem Guten, wohl
Frauckfurt, den 6ten Januar.

von Amberg nach Landau:
rmansdorf, oder Hartmansdorf,
lenſtegen, Fürth, Wilmersdorf,
n, Bibern, Weickersheim, Mer
Riederen, Wimpfen, Wiſſloch,
Seckenheim, Speyer, und dann

og ſich, bereits in der Mitte
uarii, der gröſte Theil der
Donauwerth, und wurde
der, der Gegend vertheilet:
in den bisherigen Quartie
brechen wolte. Ebendaſelbſt
ch und nach, das ganze Cor
ſich mit denenjenigen Fran
on der Armee des Marſchalls,
lche, ſchon gedachter Maſen,
hen ſolten. Endlich brachen



Am 24ſten Januar. traf hiernächſt
dere Zug; gleichwie den 26ſten der
beſagtem Fürth ein. Um von der
Stärcke ihrer Regimenter insbeſond
len, war folgende Liſte derſelben be
den: das Regiment Colonel 327. P
gadier de Montmoreney 254. Pfer
266. Pferde; Eynond 224. Pfer
mont 306. Pferde; das Huſſaren
Bereczini, bleumourant mit Silber,
ſtarck; Orleans Cüraſſiers

hellig; daß es hier viel beſſer
und daß ſie lieber mit halben
und an den Grenzen von
und Nacht, Beſchwehrlich-
g mit der gröſten Freudigkeit
pelten Sold wieder in Böh-
An ihren Raſt-Tägen be-
ng vergnügt. Fürnemlich
hends die gute Manns-Zucht,
Marſchall, von Belle Isle,
ewöhnlichen Art nach, auf
genau beobachten laſſen, daß
rauf folgte, wenn der Sol-
ging; wie ſich ſolches unter
ckiſchen Dorfe, Dambach,
s einige von ermeldten Böl-
Hühner-Schieſen ſich belu-
i Bauern aber ſolches nicht
urde hierüber ein Bauer er-
verwundet. Da nun die
n Franzöſiſchen General-In-
agbar angebracht: nahm der-
hrde an, und lies den tod
beerdigen, auch der hinter-
80. Gulden, nichtsweniger
ndeten Bauern, und zwar
Rthlr. Arzt-Lohn, zahlen.
ten aber, welche den Exceß
um ihr Leben ſpielen müſſen,
ihnen aufgehencket worden.
da dieſe Truppen den Marſch
tzten, bekamen ſie die unver-
muthete

ſchaft ſo vermindert, worden; da
Bataillons, und Eſcadrons, ja wo
Regimenter zuſammenſtoſen, und ein
formiren, müſſe; woferne ſie weiterhin
land dienen ſolten. Daraus aber w
Franzöſiſchen Militar-Weſen groſe
entſtehen; wannenhero wohl das
daß ſie ſich erſt zu Hauſe wiederum
und ergänzten. Zudem marſchire ja
Anzahl neuer, und friſcher, Franzöſiſ
Mölcker aus dem Elſaß über Ma

ach Speyer, und Lan-
m des kalten Wetters,
Brücke bey Manheim
verden. Derowegen
eboten, deren man ſich
bedienen wolte; wenn
icht mögte zubrauchen
ſers Herrn Marſchalls,
achte, ging alſo auch,
der Bagage des Herrn
nit der 10den Diviſion,
Rhein. Von daher
fals zur ſelbigen Zeit;
Regimenter vorbeyge-
Mann, geritten wären.
ſie zwar eine lange Rei-
habe ſie auch deſto eher
Equipage dadurch de-
en. Endlich gelangten
Elſaß an, wo ſie in die
n, und, bis in den May
; binnen welcher Zeit
völligen Stand ſetzen
wo es nur nöthig ſeyn
nen, bereit wären. Sie
ihrer bisherigen Wall-
ig vielleicht mit beſſerm
, in ſelbiger Gegend,
ſagt; daß ſie, wenn ſie
erſtärcket worden, zur
von Noailles, ſtoſen,
den Oeſterreichiſchen

Nieder-

als den 30ſten, ohne Annehmung
ren-Bezeigungen, und ganz unpäßlic
Pferden, ankam, auch gleich des a
gens ſeine Reiſe weiter, nach Franc
ſetzete; alwo inzwiſchen der Spaniſch
Graf von Montijo, alles zu ſeinen
bereit machen lies. Hiernächſt gela
4ten Februar. über Aſchaffenburg,
fals übernachtet hatte, und über W
Geſellſchafft ſeines Herrn Bruders

r für ihn, und ſein
ſatte zurecht machen
s war auch der neue
r unter dem Namen
) in Begleitung von
m Franckfurt einge-
ſo der Churfürſt von
yſerlichen Herrſchafft,
fremden Geſandten,
) dem Fürſten von
lgebenen Balle bey.
ſatte, ohngeachtet ſeis
t = Wehes, dieſelbe
ayſerlichen Majeſtät
, bey drey Stunden
n. Des folgenden
Ihro Churfürſtlichen
Pfalz, ſeine Aufwar-
ſterer in ein Zimmer
Stuhl ſtunde: ſo ver-
rſchall nicht lange da-
ſich, nach einer kur-
de. Den 7den Febr.
ttete er bey dem Kay-
: ab. Hier nun wurde
im Audienz-Zimmer,
Spanien, der Orden
Gegenwart des Herrn
ls Pathen, und vie-
) Cavaliers, mit den
, umgehangen. Unſer
dem Spaniſchen Se-
cretaire,

ohngeachtet fand er ſich doch oft, und
mit in denen, bey höchſter Gegenwa
ſerlichen Majeſtät und der beyden H
fürſten von Cöln, und Pfalz, ange
ferenzen ein. Oefters arbeiteten
Kayſerliche Majeſtät ob Sie gleich ſe
mit dem Podagra beſchwehret wa
und ingeheim, mit dem Herzog=
Ferner hies es; daß der Herr Gra
ckendorf, aus Bayern, ebenfals in

ſpiel vermuthen; daß man
Wege, bedacht geweſen, dem
ein vortheilhaftes Ende zu-
wo dieſes fehlſchlagen ſolte,
s künftigen Feld Zugs verab-
nige wolten nächſtdem wiſſen;
anmarſchirenden Engliſchen,
nd andere Truppen, aus den
ſchiedene Conferenzen verur-
ren einer beſchloſſen worden;
20000. Mann Kayſerlicher
f der Ebene von Heilbron
welches Lager das allervor-
Teutſchland iſt, nahe am
renzen der Pfalz, und des
Gebiets. Solchemnach
ee jederzeit in der Nähe ſeyn;
s den Niederlanden, nach
ende Truppen ihren Weg
nur wolten. Auſerdem ſoll
l noch einen beſondern End-
des Krieges gemacht haben,
Kayſerlichen, und Hülfs-
bevorſte enden Feldzuge, bis
ien, eindringen würden. Es
, zur ſelben Zeit, der Kay-
im Haag, bey den Herren
recht ernſtlich anhalten; daß
ihre Vermittelung, zwiſchen
cipal, und dem Wiener-Hof,
würcken möchten; zu welchem
e Friedens-Bedingungen er-

mehr beym Kayſer in den vorigen gr
ſtehe. Wiewohl es wünſchten die
Feinde. Vielmehr erhoben ihn Ihr
Majeſtät, wegen ſeines, zu Dero D
ſo vielerley Fällen, erwieſenen Eifer
ſchen Reichs-Fürſten; eine Ehre, die
Zeiten her, wohl ſehr wenigen Fr
derfahren iſt? Se. Kayſerliche Maj
ten auch ſogar ſelbſt die Canzelley-S
dieſes Fürſten-Diploma, und be

In Franckreich war
chon viele neue Ehren-
: dasige erste Minister,
war nemlich, am 29sten
Jahres, den Weg alles
rowegen man in dem
groſe Veränderungen
ele machten ſich bereits
enen Cardinal-Miniſter
n Bedienung zufolgen.
von Belle Isle, und
lieu, nichtsweniger der
les, der Cardinal, von
: von Maurepas, ka-
anbey in Betrachtung.
die Freundſchafft, womit

Der Cardinal, von
, mehr in Anſehung ſei-
ſſenſchafft, und Verdien-
dits, Hoffnung machen.
auch groſe Mühe für ihn.
ecommendation, als die,
nal, Fleury, auf deſſen
König geſchehen. Der
ules, hergegen hat die
, und ihre Familie, auf
Fürſt-Marſchallin, von
ir auch täglich von den
eiche Cour; noch ſtärcker
en Herzogin von Bour-
dem Hauſe Conde, den
malichen Sigel-Bewah-

innen bekommen ſolle. Bald ſagte
hinwiederum; der Allerchriſtlichſte K
unſern Fürſt-Marſchall beſtimmet,
Truppen, in Italien, zucommandir
Spaniſchen Infanten, Don Philipp,
werden ſolten; welches alles jedoch d
Zeit entſcheiden muß. Sobiel iſt n
daß man bey Hofe, zu Verſailles, di
des Fürſt-Marſchalls kaum erwarten
deſſen Gutachten zuvernehmen. Ja

, hatten zwar damals ſchon
Credit, zu Verſailles, ſey
n. Allein Unpartheyiſche
r ziemlich zuverläſſig; daß
ſe itzo gröſer, als iemals, ſey;
freilich wohl den groſen, und
Verdienſten dieſes Herrn
:fahren läſſet. Er bekam
Courier, nach dem andern,
iit der Ordre; ſeine Rück-
laſen zubeſchleunigen. Alſo
et, ohngeachtet der noch im-
päſſlichkeit, die Reiſe nach
:en. Vorhero aber gab er
Majeſtät neue Verſicherung
igen Beyſtandes, mit Volck,
em Könige, ſeinem Herrn;
Königliche Majeſtät bewegen
ſer Acht laſſen wolle. Und
:o Durchl. der Fürſt-Mar-
ſole, am 18den Febr. frühe
chafft Dero Herrn Bruders,
it Ihrem ſämtlichen Gefolge,
Sie nahmen den Weg über
ich die erſte Nacht verblieben.
Reiſe auf Metz, in Ihr Gou-
da Sie die fernern Befehle
:ranckreich, erwarteten. End-
den Weg, nach Paris, un-

§. 79.

ich der 3te Merz, an einem

Sonntage, 1743. als der Fürſt-Marſc
Belle-Isle, in Begleitung des Gener
Grafens, ſeines Herrn Bruders, auch
Gefolge, mit zwey ſogenannten Berlin
Poſt-Chaiſe, und 8. Bedienten, au
Courier zu Pferde, durch Paris, bis zu
bey Thuilliere, gefahren kam. Soda
er ſich gleich in einer andern, ſchon par
den, Caroſſe nach Verſailles; um dem
von ſeinen Verrichtungen Bericht ab
Hier präſentirte ihn der Herr Amelot
lerchriſtlichſten Majeſtät; und dieſe e
ihn ſehr freundlich. Sie unterredeten
zwey Stunden lang, ungemein gnädig
und erklären ſich, beym Weggehen, ſe
Dienſte wohl zubelohnen. Den
Dienſtag darauf, wohnte der Fürſt-
einem, zu Verſailles, gehaltenen R
Ja er hat, ſeit ſeiner Rückkunft, täglic
Königlichen Miniſtern, in Staats- un
Angelegenheiten, conferiret. Er blieb
zum 8ten Merz Abends, zu Verſaille
endlich nach ſeinem Hotel zurückge
nachdem der König, auch den 6te
abermals auſerordentlichen Staats
in Beyſeyn unſers Marſchalls,
nichtsweniger am ſiebenden Merz
und dem Herrn Argenſon, ingehe
beitet, hatte. Hernach gab ihm, de
Merz, der Herr Graf von Argenſon,
Hotel, eine Viſite, und blieb, übe
zwey Stunden lang, mit ihm eing

te auch, unter andern,
Montmorency, seinen
ele wolten dahero schon
instehendem Feld-Zuge,
men; sondern sich, der
nach, bey Hofe auf-
chlagungen beywohnen,
en damals hauptsächlich
er Operationen bevor-
als deswegen ihn Se.
Rath fragten. Eben-
Herr Graf Moritz von
, zur selben Zeit, bey
efand, seine Rückreise
liche Tage verschieben
volte, daß dieser Graf,
ristlichsten Majestät sehr
y der Ankunft des Für-
gen seyn solte. Derselbe
den 13den Merz, 1743.
; nachdem ihm, am
ichen neuen Instructio-
worden. Im übrigen
den vielen Conferenzen
e mächtige Armee in
, und sowohl in Bay-
h besonders Eger, den
umainteniren; mithin
nur nachdrücklich bey-
auch kräftige Beweg-
er unverrückt bey der
ermeinen zubehaupten;

Armee geblieben, ſollen der heurigen
nicht wieder beywohnen. Man ſey,
ſchreiben ſie, weder mit ſeiner Auf
Prag, noch auch mit ſeiner Retirad
Stadt, recht zufrieden. Vielmeh
einiger Maſen zur Laſt geleget; daß i
ſiſche Armee, auf ihrem Rückmarſche
nach Eger, ſoviel gelidten habe.
hätte er auch, ſeit ſeiner Zurückkunft a
land, das Glück nicht gehabt, mit d
allein, oder im Verein

ıd Warnungen, ertheilet,
n Marſchall gar nicht günſtig
wäre die fürgegebene Reiſe
ınd in das Bad, eine wahr-
Hofe, die man ihm angerathen
ſo reden vielleicht nur die miſſ-
ider Sr. Durchl. welche
daß es alſo geſchehen mögte,
ınd ſagen. Solte es denn
n; daß des Fürſt-Marſchalls
r welche er nicht nur ſeine
rn. ſogar beynahe das Leben
ngnädig aufgenommen wür-
ıan ſeinem entworfenen Ope-
durchgehends gefolget; und
gelegen, daß die bisherigen
ıicht von dem Glücke ſecun-
iget, ſondern auch die aller-
e, durch ein augenſcheinliches
gig gemacht, worden? Uber-
die, in der letzten Campagne,
Strapatzen, verlohrne Ge-
mercklich genug: indem er
ders gehen kan, als daß er
alier, und auf eine Krücke,
ınnenhero denn freylich höchſt
rnſtlichere Sorge für die Ge-
und ſich beſſer, als bishero
zupflegen. In ebender Ab-
n den feſten Endſchluß, mit
ſein Land-Guth Biſſi, ſo 15.
s lieget, eine Zeitlang, ſich

mit dem Könige; wobey er ſich zugleich
Hernach reiſete er, am 15. Merz, 1743

(*) Dieſes iſt ein ſehr berühmtes Bad, in
nahe an den Grenzen der Grafſchafft Burgun
Es entſpringet eigentlich im Lothringiſchen
dem berühmten edlen Frauen-Cloſter, Remir
zwar unter dem freyen Himmel iſt es einer See
ſo genante Königs-Bad aber iſt bedeckt, und be
flieſet über viel Bley, ein wenig Schwefel, und
liche Quellen dieſes Bads ſind ſogar heiß, daß

ers Landguth ab. Richts-
ses ermeldten Bades be-
wünſchen demnach billig;
igen; ihn aber auch künf-
vernehmungen, beſſer, als
, allachen, möge: ſo wird
ris ermangeln, noch vie-
ewigen Andencken zu-
ben. Solte er jedoch ja
dicke, einem wohl unver-
erworfen ſeyn, und das
tinde werden müſſen, als
rigen Veränderung des
, und da noch Niemand
daſelbſt eigentlich empor
ger, nicht ganz unmöglich
denigſten nicht viele Leut-
men, wenn er in den fol-
Cabinet, noch im Felde,

Er ſelbſt aber könte ſich
öſten; daß mehr andere
n der hohen Alliirten, bey
eichen Unglück betroffen;
Italien, unter den Spa-
Gnug; der Herr Belle
l das Seinige in der Welt
es Nahmens Gedächtniß
iftet. Darum iſt auch zu-
lenfals die Königliche Un-
ngen Dauer ſeyn. Denn
ß der Herr Belle-Isle ei-
chen Generale unſerer Zeit

ſey;

ſey; und man ihn derowegen, bey den dermalig
Conjuncturen, ſchwehrlich werde entbe
können.

§. 80.

Endlich will ich zum Beſchluſſe dieſes Ha
Theils der Lebens-Geſchichte des Fürſt-M
ſchalls, von Belle Isle, nur noch folgende k
Betrachtung (*) über die bisherige Franzöſ
Aufführung, und Unternehmungen, auch den
genwärtigen Zuſtand der Sachen, anſtellen. A
fangs glaubte man nemlich; es würde n
Nichts nöthig ſeyn, als daß der Herr Belle I
von einem Teutſchen Hofe zum andern reiſen, u
daß man eine zahlreiche Armee an der Grenze ſ
lieſe, auch die Austheilung der Länder, blos nac
Land-Charte, abzeichnete. Die ausgeleerte L
des ohne männliche Erben verſtorbenen Ka
Kayſers, nebſt der groſen Schlafſucht derjenig
die damals am meiſten wachen ſolten, und dieſ
gen guten Einfädelungen, machten auch übe
groſe Hoffnung, daß die Abſicht ohne Mühe er
chet, und das Werck leichtlich zu Stande gebra
werden könte. Aber wie ſehr hat man ſich in d
Rechnung geirret? In der Schwachheit m
keine ſolche Stärcke vermuthet; und einer gewi
ambitieuſen Nation getrauete man beſſere G
dauung der eingenöthigten Neutralitäts-P
zu. Ueberdieß hatte man, ſowohl in Norden, a
Süden, einen ganz andern Lauf, und Ausgang

Da

(*) Ich habe ſie gröſten Theils einem bekanten, öffentl
Blatte zugedacht, und gebe ſie wohlbedächtig nicht
für meine eigene Gedancken aus.

ten erwartet. Kurz; die
e den Wirth gemacht zuseyn.
: in soweit seinen Zweck er-
hro die Kayser-Würde auf
setzet sehen kan. Allein die
her, als der dadurch erhalte-
tt seine Macht zuvergrösern,
wächt. Mehr als 300. Mil-
n, auserordentlicher Weise,
ung verwendet, und die alten
t. Der Kern hergegen von
geblieben, hat bishero mehr
und Kranckheiten, als mit
en gehabt. Preussen, und
haben eine kurze Zeit bey
lten. Der Römische Kay-
che Prinz, sind zwar unver-
sche Alliirte. Aber sie be-
reichs Hülfe. Sardinien
durchaus nicht bequemen,
entlich Oesterreichische Par-
esgleichen verursachet Hol-
ungewissen Endschliesungen
; zumal es itzt ziemlich deut-
, daß es ebenfals mehr Oe-
nzösisch, gesinnet sey. Die
spielet indessen, aller Orten,
ros-Britannien drohet, alle
den, den Hof zu Versailles, zu
zuzwingen, der dessen Herrsch-
allen benachbarten Staa-
affet, und dem neuen Kayser,

ohne

ausrichten werde. Der eigentliche
Gewinſt, aber beruhet auf dem
ſchon erwünſchten

E N D E.

Einige Zuſätze, und Druck

Pag. 36. lin. præantep. lis: Herzog von
Marquis von Maillebois.

nun auch die Meinungen der Geſandten, bey dem Aſſociations-Convente, zu Franckfurt, ſie unterſchieden waren: ſo fingе man ſchon in Wien ſelbſt an, am glücklichen Erfolg der Kayſer-Wahl zum beſten des Gros-Herzogs, zuzweifeln.

Pag. 213. lin. præantepen. del. Ziemand.
239. lin. 14. del. eben.
240. lin. 12. addatur: zuwiderlaufende Stücke.
250. lin. 22. lis: gebührenden erſten Viſite, in gebührende erſte.
257. lin. 10. lis: unſers Marſchalls ſehr wichtig.
268. lin. 14. lis: angeſchafften, für angeſchaffte.
271. lin. 28. adde: Den 7den Auguſt gelangte er, mit einer groſen Suite, zu Schwetzingen an. Ein Ankunft verurſachte alſobald bey Hofe groſe Conferenz, welche hauptſachlich den inſtehenden Marſch der Franzöſiſchen Truppen betraf, worvon die Anzeige geſchehen war. Er bekam in der Zeit ſeines kurzen Aufenthalts daſelbſt, über tro[illegible]rier von Paris; und begab ſich alſo, den 8ten Auguſti, frühe, nach Franckfurt zurücke; wo hin nach der Herr Graf von Elz, ein Vetter des Churfürſten von Mainz, die Viſite bey ihm abſtattete, und er hinwiederum bey nur ermeldtem Grafen.
277. lin. 6. lis: Perſonen, für Gerichte.
301. lin. 2. lis: Unternehmungen, für Unternehmung.
355. lin. 18. lis: damalicher, für gegenwärtiger.
363. lin. 21. lis: Vertheidigungs-Mitteln.
399. lin. 8. lis: lehren, für lernen.
415. lin. 9. lis: daran, für davon.
421. lin. 3. lis: nochmals, für nachmals.
436. lin. 5. lis: und, für um.
441. lin. præantep. lis: dem 17den für dem 15den.
459. lin. 1. lis: Herzogs, für Herzog.
460. lin. 23. del. nicht.
461. lin. 26. lis: zumachen, für machen.
489. lin. præantepen. lis: dem Römiſchen Reiche, für des Römiſchen Reichs.

UNIVERSITY OF M
3 9015 058

0 6b